Digitized by the Internet Archive
in 2025 with funding from
Getty Research Institute

https://archive.org/details/mitteilungendera06unse

MITTHEILUNGEN

DER

Antiquarischen Gesellschaft

IN

ZÜRICH.

SECHSTER BAND.

Zürich,

in Commission bei Meyer und Zeller

1849.

Verzeichniss

der

sämmtlichen ordentlichen, Ehren- und korrespondirenden Mitglieder der zürcherischen Antiquarischen Gesellschaft.

Ordentliche Mitglieder:

1. Herr Ferdinand Keller, Dr. philos., V. D. M., Präsident.
2. „ Arnold Nüscheler, Rechenschreiber, Aktuar.
3. „ Konrad Escher, Quästor.
4. „ Emil Schulthess, Konservator.
5. „ Heinrich Meyer, Dr. Philos., Direktor der Münzsammlung.
6. „ Salomon Vögelin, Prof., Bibliothekar.
7. „ Baiter, Dr. und Prof.
8. „ Bluntschli, Dr. und Prof.
9. „ Bürkli, Ingenieur.
10. „ Caumont, Prof.
11. „ Ernst-Rieter in Winterthur.
12. „ v. Escher von Berg.
13. „ Escher von der Linth, Dr. Philos.
14. „ Escher, Dr. Jur., Bezirksrichter.
15. „ Ettmüller, Dr. und Prof.
16. „ Flegler, Prof.
17. „ Frei, Dr. Philos.
18. „ Fritzsche, Dr. und Prof.
19. „ Giesker, Dr. Med.
20. „ Grob, Oberlehrer.
21. „ Hasse, Dr. und Prof.
22. „ Heer, Dr. und Prof.

23. Herr Hirzel, Staatskassier.
24. „ Horner, Bibliothekar.
25. „ Hottinger, Alt–Staatsschreiber.
26. „ Kölliker, Dr. und Prof.
27. „ Manz, Major.
28. „ Eduard Merian in Teufen.
29. „ v. Meyer von Knonau, Staatsarchivar.
30. „ Karl Meyer, Buchhändler.
31. „ Karl Heinrich Müller.
32. „ Ott, Stadtrath.
33. „ Reithard, Prof.
34. „ Schauberg, Dr. Jur.
35. „ Scheuchzer, Alt–Stadtrath.
36. „ Kaspar Schinz.
37. „ Melchior Schinz.
38. „ Otto Schulthess.
39. „ Paul Schulthess.
40. „ Karl v. Schwerzenbach.
41. „ Sprüngli, Alt–Unterschreiber.
42. „ Stocker, Alt–Oberrichter.
43. „ Ulrich, Prof.
44. „ Ulrich, Kunstmaler.
45. „ Vernaleken, Lehrer.
46. „ Heinrich Vögelin, Dr. und Prof.
47. „ Wegmann, Architekt.
48. „ Werdmüller–Stocker.
49. „ Wild, Ingenieur.
50. „ v. Wyss, Alt–Staatsschreiber.
51. „ v. Wyss, Prof.
52. „ Zeller–Zundel.
53. „ Ziegler im Palmengarten zu Winterthur.
54. „ Leonhard Ziegler.

Ehren– und korrespondirende Mitglieder:

1. Herr v. Alberti, Bergrath in Rottweil.
2. „ Bechstein, Bibliothekar in Meiningen.

3. Herr Beck, Maler in Schaffhausen.
4. „ Joseph Bergmann in Wien.
5. „ Bernasconi in Chiasso, Kanton Tessin.
6. „ Boccard, Chorherr in St. Maurice, Kanton Wallis.
7. „ Felix Bogaerts in Antwerpen.
8. „ Breitinger, Pfarrer in Fehraltorf.
9. „ du Bois, Professor in Neuenburg.
10. „ v. Ehroldsheim in Kaiserstuhl.
11. „ Franscini, Bundesrath, in Bern.
12. „ Gimpert, Hauptmann in Marthalen.
13. „ Hartmann, Kunstmaler in St. Gallen.
14. „ Hegi, Kupferstecher in Zürich.
15. „ Hirzel, Pfarrer in Veltheim.
16. „ Hirzel, Konsul in Palermo.
17. „ Isak, Professor in Zurzach.
18. „ Jahn, Bibliothekar in Bern.
19. „ Theodor von Karajan in Wien.
20. „ v. Kayser in Antwerpen.
21. „ Graf v. Kerckhove von Exaerde in Antwerpen.
22. „ Eugen v. Kerckhove in Antwerpen.
23. „ Kopp, Professor in Luzern.
24. „ Lohner, Alt-Landammann in Thun.
25. „ Lutz, Dr. Jur. in Bern.
26. „ v. Maienfisch in Sigmaringen.
27. „ Maienfisch, Bibliothekar in Rheinau.
28. „ Matile, Professor in Neuenburg.
29. „ Messmer, Strasseninspektor in Muttenz.
30. „ Meyer, Apotheker in St. Gallen.
31. „ Meyer, Pfarrer in Zürich.
32. „ Mörikofer, Rektor in Frauenfeld.
33. „ v. Mohr, Alt-Bundesstatthalter in Chur.
34. „ P. Gall Morel, Bibliothekar und Archivar in Einsiedeln.
35. „ Müller, Ingenieur, in Nidau.
36. „ Näf, Rathsschreiber in St. Gallen.
37. „ d'Oleire, Strasseninspektor in Aveches.
38. „ Passerini-Hardmeier in Zürich.
39. „ A. Perreau in Tongres.

40. Herr Pupikofer, Diakon in Bischofzell.
41. „ Quiquerez, Präfekt in Délémont.
42. „ Rafn, Professor in Kopenhagen.
43. „ Rathgeber, Bibliotheksekretär in Gotha.
44. „ Reischacher, Kaufmann in Basel.
45. „ Rion, Chorherr in Sitten.
46. „ Hs. Rudolf Rordorf in Zürich.
47. „ Santerre, Professor und Chorherr in Beauvais.
48. „ Sarterup, Professor in Kopenhagen.
49. „ Schaufelbühl, Alt-Landammann, in Zurzach.
50. „ Schindler, Alt-Landammann, in Zürich.
51. „ Schinz, Pfarrer in Ober-Winterthur.
52. „ Schlatter, Professor in Solothurn.
53. „ Schmid, Gutsbesitzer in Basel-Augst.
54. „ Schnars, Dr. in Zürich.
55. „ Schreiber, Professor in Freiburg.
56. „ Schulthess-Rechberg in Zürich.
57. „ Se. Durchlaucht der Herzog di Serra di Falco in Palermo.
8. „ Henry Seymour in London.
6. „ Soret, Alt-Staatsrath in Genf.
61. „ Dr. Stanz, Glasmaler in Konstanz.
62. „ Baron Xaver van den Steen von Jehay in Lüttich.
63. Tanner, Obergerichtspräsident in Aarau.
64. Troyon in Lausanne.
65. „ Vischer, Professor in Basel.
66. „ Vackernagel, Professor in Basel.
67. „ eidmann, Dr. Med. in Niederweningen.
W
„ helmi, Stadtpfarrer in Sinsheim.

Verzeichniss

der

Vereine, mit denen die zürcherische antiquarische Gesellschaft in Verbindung und Schriftenaustausch steht.

---

1. Altenburg, geschichts- und alterthumsforschende Gesellschaft des Osterlandes.
2. Amiens, Gesellschaft der Alterthumsforscher der Picardie.
3. Anspach, historischer Verein für Mittelfranken.
4. Antwerpen, belgische archäologische Akademie.
5. Augsburg, historischer Verein für Schwaben und Neuburg.
6. Baden, Alterthumsverein für das Grossherzogthum Baden.
7. Baireuth, historischer Verein für Oberfranken.
8. Bamberg, historischer Verein für Oberfranken.
9. Basel, Gesellschaft für vaterländische Alterthümer.
10. Berlin, numismatische Gesellschaft.
11. Bern, historischer Verein.
12. Bonn, Verein von Alterthumsfreunden im Rheinlande.
13. Brünn, mährisch-schlesische Gesellschaft des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde.
14. Caen, Gesellschaft der Alterthumsforscher der Normandie.
15. Darmstadt, historischer Verein für das Grossherzogthum Hessen.
16. Dijon, Departementalkommission der Alterthümer der Goldküste.
17. Dorpat, gelehrte esthnische Gesellschaft.
18. Dublin, königlich irische Akademie.
19. Emden, Gesellschaft für bildende Künste und vaterländische Alterthümer.
20. Frankfurt, Verein für Geschichte und Kunst.
21. Genf, Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde.
22. Görlitz, oberlausitz'sche Gesellschaft der Wissenschaften.
23. Grätz, historischer Verein für Inneröstreich.
24. Güglingen, Alterthumsverein im Zabergau.
25. Halle, thüringisch-sächsischer Verein für Erforschung des vaterländischen Alterthums und Erhaltung seiner Denkmale.
26. Hamburg, Verein für hamburgische Geschichte.
27. Hannover, historischer Verein für Niedersachsen.
28. Hermannstadt, Verein für siebenbürgische Landeskunde.
29. Hohenleuben, voigtländischer alterthumsforschender Verein.
30. Innsbruck, Ferdinandeum für Tirol und Vorarlberg.
31. Kassel, Verein für hessische Geschichte und Alterthumskunde.

32. Kiel, Schleswig-Holstein-Lauenburgische Gesellschaft für Sammlung und Erhaltung vaterländischer Alterthümer.
33. Kiel, Schleswig-Holstein-Lauenburgische Gesellschaft für vaterländische Geschichte.
34. Kopenhagen, Gesellschaft für nordische Alterthumskunde.
35. Laibach, historischer Verein für Krain.
36. Landshut, historischer Verein für Niederbaiern.
37. Lausanne, historische Gesellschaft der romanischen Schweiz.
38. Leipzig, deutsche Gesellschaft.
39. Linz, Museum Franzisko-Karolinum.
40. London, antiquarische Gesellschaft.
41. London, brittisch-archäologische Gesellschaft.
42. Lübeck, Verein für lübeckische Geschichte.
43. Luzern, historischer Verein der fünf Orte.
44. Mainz, Verein zur Erforschung der rheinischen Geschichte und Alterthümer.
45. Meiningen, hennebergischer alterthumsforschender Verein.
46. Minden, westphaelische Gesellschaft zur Beförderung vaterländischer Kultur.
47. Mitau, kurländische Gesellschaft für Literatur und Kunst.
48. München, bairische Akademie der Wissenschaften.
49. München, historischer Verein für Oberbaiern.
50. Münster und Paderborn, Verein für Geschichte und Alterthumskunde Westphalens.
51. Paris, Gesellschaft der Alterthumsforscher.
52. Paris, historisches Institut von Frankreich.
53. Paris, ethnologische Gesellschaft.
54. Petersburg, archäologisch-numismatische Gesellschaft.
55. Poitiers, Gesellschaft der Alterthumsforscher des westlichen Frankreichs.
56. Regensburg, historischer Verein der Oberpfalz und von Regensburg.
57. Reval, esthländisch-literärische Gesellschaft.
58. Riga, Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen.
59. Rottweil, archäologischer Verein.
60. Saarbrücken und St. Johann, historisch-antiquarischer Verein.
61. Salzwedel, altmärkischer Verein für vaterländische Geschichte und Industrie.
62. Schwerin, Verein für mecklenburgische Geschichte und Alterthumskunde.
63. Sinsheim, Gesellschaft zur Erforschung vaterländischer Denkmale der Vorzeit.
64. Speier, historischer Verein für den Rheinkreis.
65. Stettin, Gesellschaft für pommersche Geschichte und Alterthumskunde.
66. Stuttgart, würtembergischer Alterthumsverein.
67. Stuttgart, würtembergischer Verein für Vaterlandskunde.
68. Trier, Gesellschaft für nützliche Forschungen.
69. Ulm, Verein für Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben.
70. Wetzlar, Verein für Geschichte und Alterthumskunde.
71. Wiesbaden, Verein für nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung.
72. Würzburg, historischer Verein für Unterfranken und Aschaffenburg.

INHALTSVERZEICHNISS.

Seite

1. Ueber Ursprung und Bedeutung der Wappen, mit Bezug auf eine alte Wappenrolle der Zürcherischen Stadtbibliothek, von Dr. und Prof. Friedrich v. Wyss . . . 1
2. Das alte Necrologium des Klosters Reichenau, im Facsimile herausgegeben und mit einem Commentar versehen von Dr. Ferdinand Keller 37
3. Die Ortsnamen des Kantons Zürich, aus den Urkunden gesammelt und erläutert von Dr. Heinrich Meyer 69
4. Beschreibung der Burgen Alt- und Neu-Rapperswil, von Dr. Ferdinand Keller . 189
5. Chronik von Rapperswil vom Jahre 1000 bis zum Jahre 1388, herausgegeben von Dr. und Prof. Ludwig Ettmüller 221

Ueber

Ursprung und Bedeutung der Wappen

mit

Bezug auf eine alte Wappenrolle

der

Zürcherischen Stadtbibliothek.

Von

Dr. Friedrich v. Wyß.

Vorwort.

Die Kenntniss der keltischen und römischen Urzeit Helvetiens kann, wenn nicht ein günstiges Geschick neue, in der Erde noch vergrabene Schätze zu Tage fördert, kaum mehr wesentlich weiter gebracht werden. Es muss daher in der Aufgabe der schweizerischen archäologischen Vereine liegen, dem Reichthume des Mittelalters mit frischem Muthe sich zuzuwenden, und einen Beitrag zu liefern zu näherer Kenntniss namentlich des innern Lebens jener so eigenthümlichen, gemüthskräftigen Zeit, so weit es in Religion, Sitte, Kunst und Wissenschaft bestimmte, feste Gestalten erzeugt hat. Zu solcher Arbeit fordert die Gegenwart um so dringender auf, als die Erzeugnisse des Mittelalters mit jedem Tage mehr, nicht nur aus dem wirklichen Dasein, sondern auch aus der Erinnerung der Mitwelt verschwinden, und der Lebenstrieb des neuen Zeitalters zu einseitiger Verkennung des Dagewesenen fast unwiderstehlich mit sich fortreisst.

Wenige Reliquien des Mittelalters sind wohl der Ungunst der Zeit in dem Grade anheim gefallen, wie die einst so vielbedeutenden nnd so hochgefeierten Wappen, und deren Wissenschaft, die Heraldik. Ist es doch schon im vergangenen Jahrhundert eine gemeine Klage der heraldischen Lehrbücher, dass diese »edle und vortreffliche Kenntniss, eine der nützlichsten und nothwendigsten von allen«, gar so sehr in Abgang komme und so Wenige mehr in ihren Mysterien die Meisterschaft erlangen. Heutzutage aber wird ohne Gnade mitleidiges Lächeln und die Vermuthung eiteln Ahnenstolzes oder innerer Leerheit über den verhängt, der diese Kunde zu einem ernsten Geschäfte des Lebens machen wollte. Und es ist auch wahr — für den praktischen Gebrauch der Gegenwart ist nur die leere Hülse des Wappeninstitutes zurück geblieben; den innern Kern hat der Lauf der Zeit und die grosse sociale Umwälzung aufgezehrt. Man begreift kaum mehr, wie es eine Zeit geben konnte, in der die Kenntniss der Heraldik als ein wesentlicher Theil höherer Bildung galt, und selbst an den Universitäten Lehrstühle für diese Wissenschaft bestanden. So wahr aber auch diese Dinge sind, so hindert diess doch keineswegs, dass nicht der Historiker auch diesem Produkte menschlicher Kultur und Sitte ein wohlbegründetes Interesse zuwenden könne. Es hat eine Zeit gegeben, in der die Wappen eine sehr weit gehende und reelle, des innern Gehaltes keineswegs entbehrende Bedeu-

tung hatten, und für deren nähere Kenntniss daher auch die Wappenkunde gar kein unwesentliches Erforderniss ist. Es ist die letztere auf's engste verbunden mit der Familien- und Geschlechterkunde, die, wie Jeder weiss, für die Geschichte des Mittelalters eine ganz unentbehrliche Grundlage bildet, und ihr Gegenstand ist zugleich eines der Hauptobjekte mittelalterlicher Kunstfertigkeit geworden, eine Bedeutung, die noch heutzutage nicht völlig verschwunden ist. Diess Alles in kurzer Uebersicht etwas näher in's Licht zu setzen, soll die Aufgabe der folgenden Zeilen sein. Veranlassung dazu bietet eine noch wenig gekannte Seltenheit der Zürcherischen Stadtbibliothek, eine sehr alte pergamentene Wappenrolle, die schon lange verdient hätte, einen Bearbeiter und Herausgeber zu finden, und deren nähere Beschreibung nachher folgen soll. Als Probe wird hieran die Bekanntmachung einer Anzahl auf die östliche Schweiz bezüglicher Wappen der Rolle sich knüpfen, die, wie wir hoffen, auch für den Kenner der Heraldik nicht ganz ohne Werth und Interesse sein wird.

I. Heraldische Uebersicht.

Vom Ursprung der Wappen.

Was unter Wappen im Allgemeinen zu verstehen sei, weiss Jedermann, und wir brauchen uns daher bei einer Definition nicht aufzuhalten. Nur ist es wichtig, von vorn herein wohl festzuhalten, dass nicht jedes symbolische Bild, das eine Person, eine Familie, der Träger eines Amtes, eine Korporation als hieroglyphischen Namen für sich wählt, schon ein Wappen genannt werden kann. Vielmehr gehört ganz wesentlich zum Begriff und Charakter des eigentlichen Wappens, einmal — wie schon der Name zeigt [1]) — die ursprüngliche Beziehung des Bildes auf Waffenstücke, Schild und Helm oder Fahnen, und dann eine gewisse Ständigkeit desselben und Unterordnung unter eine allgemeine Regel, wodurch allein es zu einem allgemein anerkannten Symbole oder Namen werden kann. Es ist der Begriff ein ganz positiver, historisch gewordener, der auch nur aus der Geschichte erklärt werden kann. Diese Wahrheit scheint sehr einfach, und doch hat man sie schon oft ausser Acht gelassen, und ist desshalb namentlich bei der Geschichte des Ursprunges der Wappen in unheilbare Unklarheit und Verwirrung gerathen. Auch ist es nöthig, die Begriffe Siegel und Wappen, die häufig verwechselt werden, wohl auseinander zu halten. Ursprünglich standen diese Begriffe in gar keiner Beziehung zu einander. Die Wappen fanden sich dargestellt auf Schild und Helm; die zur Bekräftigung der Urkunden gebrauchten, schon lange vor den Wappen bestehenden Siegel enthielten ganz andere Bilder, namentlich Personenbildnisse, woher der Name *signum*, *sigillum*. Im Verfolge der Zeit sind aber die Wappen zu einer sehr häufigen und gewöhnlichen Art der Siegelbilder geworden, und wenn man nun die Siegel auch etwa Wappen nennt, so geschieht diess vermöge einer Uebertragung des Begriffes von dem Dargestellten auf das Darstellende, wie in ähnlicher, nur umgekehrter Weise die Waffen dem Wappen den Namen verliehen haben. So sind denn auch Siegelfähigkeit und Wappenfähigkeit sehr verschiedene Begriffe gewesen. Viele waren befähigt ein Wappen zu führen, keineswegs aber ein eigenes Siegel zu haben; denn während das erstere lediglich von dem Stande abhing und das Wappen noch auf manche andere Weise als in Siegeln erscheinen konnte,

[1]) Wappen ist nichts anderes als die niederdeutsche Benennung von Waffen. Die Unterlage des Bildes, die Waffen, auf denen dasselbe dargestellt wurde, diente zugleich auch zur Bezeichnung des Bildes selbst, und erst allmälig fixirte die Sprache den Unterschied des ursprünglichen und des abgeleiteten Begriffes durch feststehende verschiedene Formen: Waffen und Wappen. Gerade so bezeichnen im Französischen *armes*, im Englischen *arms* das Wappen, sogar neben dem besondern Ausdruck *armoiries* und *armory*.

stand dagegen die Siegelfähigkeit in bestimmter Beziehung zu der civilrechtlichen Handlungsfähigkeit, wie sie durch persönliche Freiheit und Alter bedingt war, und nur wer über sein Vermögen selbst disponiren konnte, durfte auch ein eigenes gültiges Siegel gebrauchen.

Ueber den Ursprung der Wappen ist in früherer Zeit Vieles fabulirt worden. Wirft man einen Blick in die Wappenbücher des 16ten, zum Theil auch noch des 17ten Jahrhunderts, so wird man in der Regel auf den ersten Bogen eine ganze Reihe von Wappen wirklicher oder erdichteter Grössen des Alterthumes finden. Adam und die Patriarchen, assyrische, persische und römische Könige, griechische und trojanische Helden, abenteuerliche Potentaten des Morgenlandes, alle haben hier ihr Wappenbild mit Schild und Helm.[1]) Und diese Wappen sind wenigstens zum Theil in gutem Glauben hingesetzt und völlig ernstlich gemeint; sie schliessen sich unmittelbar an richtige Wappen an, und finden sich auch da, wo das ganze Werk auf ernstliche und genaue Behandlung Anspruch macht. Es liegt hierin noch eine Nachwirkung der naiven und arglosen Art, womit das Mittelalter halb bewusst halb unbewusst, um Kritik unbekümmert, Sage und Wahrheit mit einander vermengte. Seit die Kritik mit den Wappen sich befasste — in umfassenderer Weise ist diess zuerst durch den Jesuiten Menestrier[2]) geschehen — so steht dagegen als sicheres Resultat fest, dass das eigentliche Wappen in genauem Zusammenhange mit der Ausbildung des Ritterwesens steht, und erst von der Zeit des letztern her, d. h. dem 11ten Jahrhunderte, datirt werden kann.

Zwar lässt sich nicht läugnen, schon das Alterthum hat mannigfache Analogien des Wappens gekannt. So stellt der berühmte Paläograph U. F. Kopp in seiner Abhandlung über den Ursprung der Wappen (beigedruckt der Schrift von Dr. Leichtlen über die Zäringer, Freiburg 1831) eine Menge Zeugnisse, deren ausführliche Wiederholung hier unnütz wäre, als Beweise dafür zusammen, dass auf Schildern, namentlich aber auf Münzen und Siegeln der Griechen und Römer, auch der Perser und Aegypter, Darstellungen sich fanden, die als symbolische Unterscheidungszeichen von Personen, Städten und Ländern dienen konnten, und die sogar mitunter von Familien als bleibendes Sinnbild festgehalten wurden. — Korinth hat z. B. auf Münzen den Pegasus, Athen die Nachteule, der Peloponnes eine Schildkröte, die Delier einen Stier, Thebe einen Schild, Samos einen Pfau, die Dyrrhachier eine Kuh mit saugendem Kalb, Rhodus, dem Namen entsprechend, eine Rose (*ῥόδον*). Der Siegelring des Pompejus zeigte einen das Schwert führenden Löwen, des Cäsar eine bewaffnete Venus, des Mäcen einen Frosch, des jüngern Plinius einen vierspännigen Wagen. Bilder ausgezeichneter Männer der Familie nahmen die Römer häufig in die Siegel auf. Ovid. Metamorph. 7, 423 erwähnt signa generis in capulo gladii eburno; Sueton. in Claudio c. 35. vetera familiarum insignia; Dio Cassius 51, 3 ein *προγόνικον σφράγισμα* des Kaisers Galba.[3]) — Aber wenn Kopp, auf diese

---

[1]) Ein Beispiel kann das auf der Zürch. Stadtbibliothek befindliche Wappenbuch geben, das von dem Embracher Probst, Heinr. Brennwald, oder dessen Schwiegersohn, dem Geschichtschreiber Joh. Stumpf, herrühren soll. Freilich sind die übrigen Schriften dieser Männer so gediegener Art, und die Erdichtungen dieses Buches gehen so weit, dass man hier zum Theil annehmen muss, der Autor habe mit vollem Bewusstsein zum Zeitvertreib Wappen erfunden. Doch finden sich daneben auch wieder richtige Wappen, und jedenfalls haben die erdichteten Analogien in vielen andern Wappenbüchern.

[2]) In der Nouvelle méthode raisonnée du blason, par P. C. E. Menestrier, 1677, und: Origine des armoiries, par le même, 1680.

[3]) S. auch Heineccius, de veteribus sigillis. Francof. et Lipsiae 1719, p. 20–30.

Zeugnisse in Verbindung mit den Siegeln der Könige und Dynasten des frühern Mittelalters sich stützend, einen Zusammenhang der Siegelbilder des Alterthums mit den mittelalterlichen Wappen behaupten und diese letztern lediglich als weitere Ausbildung der antiken Bilder betrachten will, so liegt hierin, wie wir glauben, ein entschiedener Irrthum. Nicht in den Siegeln, sondern auf den Waffen ist, wie schon der Name zeigt, der Ursprung der Wappen zu suchen. Erst nachdem das Wappen als Waffenbild sich bereits ausgebildet hatte, wurde es in die Siegel aufgenommen. Mag daher auch ein gewisser Zusammenhang der antiken Siegelbilder mit denjenigen des frühern Mittelalters (Personenbildnissen oder seltener willkürlichen, veränderlichen Symbolen anderer Art) bestehen, so hat doch dieser mit dem Ursprung der Wappen nichts zu schaffen. Vielmehr zeigt der völlig erwiesene Umstand, dass auf den Siegeln bis in's 11. Jahrhundert keine Wappenbilder sich finden, ganz entschieden, dass an eine Herleitung der Wappen aus den antiken Siegeln gar nicht zu denken ist. Eine Kluft von mehr als einem Halbtausend von Jahren liegt zwischen den Wappensiegeln und den römischen Siegelbildern. — Sodann ist jedenfalls, selbst wenn man eine Vererblichkeit von Siegelbildern bei einzelnen römischen Familien zugeben will, keine Rede davon, dass auch nur annähernd diesen Bildern ein solcher Werth und eine solche Bedeutung beigemessen worden wäre, wie diese bei den Wappen vorhanden ist. Nicht bloss die Theorie der Wappen, wie Kopp behauptet, sondern ihre umfassende Anwendung, ihre grosse Bedeutung für das wirkliche praktische Leben lässt sich erst vom 11. Jahrhundert an datiren. — Und endlich, wenn auch Bilder auf Waffen des Alterthums, namentlich Schildern, erwähnt werden, so zeigt sich doch keine Spur davon, dass in der spätern römischen Zeit — und nur diese könnte zu einem Anknüpfungspunkte benutzt werden — diese Bilder als Unterscheidungszeichen geltend gemacht und etwa gar vererblich gewesen wären. Das Festhalten des Bildes in derselben Familie bezieht sich nur auf die Siegelbilder. Will man dessen ungeachtet die römischen *insignia* zu den mittelalterlichen Wappen in eine Beziehung bringen, so kann diese nur in der allgemeinen menschlichen Natur liegen, die bei ähnlichem Bedürfniss auch ähnliche Erscheinungen hervorrufen kann, ohne dass desshalb ein äusserer Zusammenhang vorhanden sein müsste. Beide Erscheinungen stehen für sich selbstständig da; die eine hat aber eine viel grössere Ausbildung erlangt als die andere.

Weit näher würde es liegen, die Wappen direkt herzuleiten aus der uralten Sitte der gallischen und germanischen Völker, buntbemalte Schilde zu tragen, und auch die Helme, wenn solche gebraucht wurden, mit Thierfiguren auszuschmücken. Diese Sitte wird gerade von römischen und griechischen Schriftstellern als eine Eigenthümlichkeit dieser Völker hervorgehoben. Tacitus, Germania c. 6, sagt von den Germanen: »scuta lectissimis coloribus distinguunt«; Annal. 2, 14: (Germano) »ne scuta quidem ferro nervove firmata, sed viminum textus sed tenues fucatas colore tabulas.« Von den Helmen der Gallier sagt Diod. Sicul. bibl. 76, Hörner und Thiergestalten seien ihnen angefügt, dasselbe von den Helmen der Cimbern Plutarch. in Mario.

Diese Gewohnheit musste — wie es scheint — leicht dazu führen, die Helmfigur, und namentlich den bemalten Schild, dessen Farben man sich leicht als heraldische Bilder gestaltend denken kann, als Unterscheidungszeichen der Person zu benutzen. Und wenn einmal ein solcher Schild durch die Tapferkeit und den Kriegsruhm seines Tragers bekannt geworden, was scheint bei dem tief eingewurzelten Familiensinn, dem Vererbungstriebe der Germanen natürlicher, als dass die Nachkommen

dieses an den Ruhm ihres Ahnen stets erinnernde Kleinod auch für sich in Anspruch nahmen, und so das Bild des Schildes zu einem wahren Familiensymbol sich erhob? Aber auch hier führt der allzu schnelle Schluss leicht zum Irrthum. Nicht jeder Schildtrager konnte hervorragenden Ruhm sich gewinnen, und ein blosses Unterscheidungszeichen war kein Bedürfniss für jene Zeit, in der die Rüstung den Mann noch nicht verhüllte. Mochten auch einzelne Waffenbilder sich Ruhm und Ansehen erwerben, das war noch nichts Allgemeines, nichts mehr als was das griechische und römische Alterthum schon kannte. Bis zu dem eigentlichen Wappen als einem allgemeinen, dauernden, mit besondern Wirkungen versehenen Unterscheidungszeichen, war immerhin noch ein weiter Schritt zu thun, und wir sind durchaus nicht berechtigt, anzunehmen, dass vor der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts dieser Schritt wirklich gethan worden sei. Hiefür würde es nicht nur ganz an Zeugnissen gebrechen; sondern wir haben auch indirekte Beweise für das Gegentheil. Ja wir wissen nicht einmal mit voller Sicherheit, in wie weit jene Sitte bemalter Schilde, die für die Zeit des Tacitus bezeugt ist, auch bei veränderter Kultur und veränderter Kriegsrüstung durch die spätern Jahrhunderte hindurch sich erhielt. Wahrscheinlich zwar ist die Fortdauer dieser Sitte bei der Vorliebe der Deutschen für bunte Farben auch der Kleider [1]) allerdings, und wir finden auf Siegeln, die den Krieger in voller Rüstung darstellen, vor der Ausbildung des eigentlichen Wappens den Schild nicht selten mit Strichen bezeichnet, die vermuthlich verschiedene Farben andeuten sollen. — So mag denn wohl die Veranlassung der Wappenbildung in jener uralten Sitte gesucht werden; aber diese begründet und erklärt die Bildung an sich noch nicht. In ihr liegt der wahre Ursprung noch nicht.

Die ältesten sichern Zeugnisse für das Vorhandensein wirklicher Wappen sind den Siegeln der Könige und des hohen Adels aus dem 11ten und 12ten Jahrhundert zu entnehmen. Diese Siegel zeigen den Inhaber entweder im Ornate, mit der Krone auf dem Haupte, auf dem Throne sitzend, oder — bei dem hohen Adel und zuweilen auch den Königen — in voller Rüstung mit Banner und Schild auf dem Pferde einhersprengend. Und die Wappenbilder finden sich nun entweder auf Schild, Helm und Banner der Reitergestalt, oder aber für sich selbstständig auf kleinen Siegeln, die als sogenannte Gegensiegel (contre-sceaux) auf der Rückseite der grossen Wachssiegel abgedrückt wurden, und im Verfolge, nachdem sie lange Zeit neben den grossen Siegeln vorgekommen, diese letztern im Gebrauche dann völlig verdrängen. Nach den sorgfältigen Untersuchungen der gelehrten Benediktiner (nouveau traité de diplomatique, Paris 1759, T. IV, p. 376 ff.) [2]) ist das älteste ihnen bekannte Wappensiegel das an einer Urkunde von Graf Robert I. von Flandern vom Jahr 1072 befindliche; es zeigt auf dem Schild bereits den Flandrischen Löwen; eben so findet sich auf dem Siegel einer Urkunde des Grafen Raymund von Toulouse vom Jahre 1088 das Kreuz von Toulouse. Zahlreicher aber werden die Wappenbilder auf Siegeln erst seit der Mitte des 12ten Jahrhunderts. Ja bei dem deutschen hohen Adel zeigen nur wenige Geschlechter schon im 12. Jahrh. ein bestimmtes Wappen; weitaus die meisten fallen erst in die erste Hälfte des 13. Jahrhunderts. [3]) Selbst die Reichswappen

---

[1]) S. Kopp, Bilder und Schriften der Vorzeit. Bd. I. S. 76 ff.

[2]) S. auch Wailly, Éléments de paléographie. T. 2, p. 93 ff.

[3]) S. Kopp, über Entstehung der Wappen, S. 108. Stälin, Wirtemb. Geschichte, Bd. 2, S. 659 ff. Das erste bekannte Zäringische Siegel, das ein Wappen (und zwar den Adler) zeigt, hängt an einer Urkunde von 1187, die im Zürch. Archive sich befindet. — Die Siegel des niedern Adels können hier weniger in Betracht fallen, da bei denselben der

fixiren sich nicht in früherer Zeit. Die französischen Lilien (nach den neusten Forschungen wirkliche Lilien, ursprünglich allgemeines, auch anderswo häufig vorkommendes Symbol [1]) des vom König gewährten Friedens, nicht Lanzenspitzen, wie man früher etwa glaubte), die englischen 3 Leoparden, der aufgerichtete schottische Löwe in doppelter Lilienreihe erscheinen als feststehende Reichswappen erst in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts. Beschränkt wurde die Zahl der französischen Lilien auf drei erst unter Karl V. († 1380). Der deutsche Reichsadler, der freilich als allgemeines Herrschersymbol schon viel früher vorkommt, zeigt sich als ständiges Wappen auf den Siegeln erst unter Rudolf von Habsburg, der Doppeladler mit völliger Sicherheit sogar erst unter Kaiser Sigismund.[2])

Man könnte nun zwar diese Thatsachen zugeben, aber behaupten, für die Zeit des Ursprunges der Wappen sei hiedurch noch kein Beweis geleistet, ältere Siegel können verloren gegangen sein, oder es können Wappen schon geraume Zeit bestanden haben, bevor sie in die Siegel aufgenommen worden. Bei näherer Prüfung hält aber dieser Einwurf nicht Stich. Sobald die Wappen als Unterscheidungszeichen einmal wesentliche Bedeutung und somit den Charakter wahrer Wappen erlangt hatten, wurden sie gewiss auf den Schildern der in den Siegeln dargestellten Reitergestalten abgebildet. Galt doch der Wappenschild schon bald nachher so sehr als unterscheidendes Hauptstück, dass er ganz allein ohne Personenbild den Inhalt des Siegels ausmachen konnte. Nun finden sich aber bis gegen Ende des 12. Jahrhunderts viele Siegel, deren Reiterbild durchaus kein Wappen zeigt. Der Schild auch bei den Geschlechtern, die später Löwen oder Adler als Wappen annahmen, ist lediglich mit einigen Strichen bezeichnet. Auch auf ächten Denkmälern anderer Art, so Grabsteinen, haben vor jener Zeit keine Wappen entdeckt werden können, und so ergibt sich denn der Schluss, dass eigentliche Geschlechtswappen überhaupt erst im Laufe des 12. Jahrhunderts sich allgemeiner ausgebildet haben, von allen Seiten als gerechtfertigt. Die vielen Sagen über ältern Ursprung einzelner Wappen sind somit sämmtlich fabelhaft, und es gilt die für die Diplomatik nicht unwichtige feststehende Regel, dass Siegel mit Wappen, die in's 10. Jahrhundert hinauf reichen sollen, unächt sind. Auch aus der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts ist kein sicheres Beispiel eines solchen Siegels bekannt.

Zu diesem positiven Resultate stimmen nun auch die allgemeinern Thatsachen der Geschichte vortrefflich. In das 11. Jahrhundert fällt die Ausbildung der neuen, auf Reiterdienst fast allein basirten Kriegsverfassung. Der Ritter mit seiner völlig in Eisen hüllenden Rüstung wird die Hauptstärke, der Kern des Heeres. Dem Ritterdienst fällt Ehre und Ruhm des Krieges fast ausschliesslich zu, und diese Ehre ist die höchste jener eisernen Zeit. Es bildet sich das ganze, das Mittelalter so eigenthümlich charakterisirende Ritterwesen, mit seiner umfassenden, selbst die Stände umgestaltenden Bedeutung, seiner auch für Sitte und Kunst so mächtigen Wirkung. Im 11. Jahrhundert finden die Turniere, in denen Waffenkunst und Waffenglanz der Ritterschaft vornemlich sich zeigt, ihre Ent-

---

Gebrauch der Siegel überhaupt, die stets Wappensiegel sind, nur ziemlich selten vor der Mitte des XIII. Jahrhunderts sich zeigt, und wegen der besondern Bedingungen der Siegelfähigkeit nicht einmal allgemein war.

[1]) Solche Symbole, die nicht selten namentlich als ausschmückende Nebenstücke auf ältern Siegeln vorkommen, sind wohl zu unterscheiden von den eigentlichen Wappen. Sie sind willkürlich angenommen, veränderlich, nicht erblich, vielen Personen gemein, und also noch durchaus keine Unterscheidungszeichen. Es können aber wirkliche Wappen daraus entstanden sein.

[2]) S. v. Ledebur, Streifzüge durch die Felder des kön. Preussischen Wappens. Berlin 1842. S. 11.

stehung, im 12ten die vollständige kunstgerechte Ausbildung [1]). Mit dem Ende des 11. Jahrhunderts beginnen die Kreuzzüge, die durch die Vermischung aller Nationen, die Berührung mit dem Orient, und die reiche und ausgebreitete Weltanschauung, die sie verschaffen, den Geist der europäischen Ritterschaft so mächtig heben und entwickeln. In dem 12ten und namentlich dem 13ten Jahrhundert endlich kommt die Blüthe dieser Bildung zur Reife, die Ritterpoesie und der Minnesang. Mit diesem Ritterwesen hängt die Wappenbildung unstreitig auf's engste zusammen; auch der Wappenglanz ist dem eigenthümlichen Geiste desselben entsprungen. Die Erhebung eines besondern Ritterstandes verlangte ein äusseres Zeichen der Ritterwürde, die verhüllende gleichförmige Eisenrüstung ein besonderes Kennzeichen des einzelnen Ritters; die Standes- und Kriegerehre verlieh diesen Zeichen hohen bedeutungsvollen Werth und vermochte auch den Erben an dem Symbole als einem Familienkleinod festzuhalten; kein Wunder, dass auch die aufblühende Kunst sich beeilte, den willkommenen Gegenstand in würdiger Weise darzustellen und zu verherrlichen. So vereinigen sich von allen Seiten die Gründe und Einflüsse, aus denen dann endlich das vollendete Wappeninstitut hervorgegangen ist. [2]) Mit diesem allgemeinen Resultate kann man sich wohl begnügen. Weitere Untersuchungen, ob gerade die Turniere oder die Kreuzzüge Ursache der Wappenbildung gewesen, ob die Ehre der Erfindung den Deutschen, den Franzosen oder den Engländern gebühre, haben bei dem Mangel bestimmter specieller Zeugnisse bis jetzt zu nichts geführt als zu unfruchtbaren Hypothesen und Streitigkeiten. Warum sollte auch eine vereinzelte Thatsache alleiniger Grund dieser Bildung sein, und dieselbe nicht so gut wie andere Aeussserungen des Ritterwesens auf den allgemeinen Geist des Jahrhunderts zurückgeführt werden können, der alle diese Erscheinungen in der mannigfaltigsten Wechselwirkung bei den in der Geschichte hervortretenden europäischen Völkern fast gleichzeitig hervorrief? Nur das ist sicher, dass die Kreuzzüge vielen Wappenbildern und heraldischen Kunstwörtern die Entstehung gaben, und dass die speciellen Gesetze und Regeln der Wappenkunst, die sich auf Grundlage der vorhandenen Wappen allmälig ausbildeten, in bestimmter Beziehung standen zu den Turnierspielen. Behufs Herstellung der Turnierfähigkeit musste eine genaue Prüfung der Wappen vor jedem Turniere stattfinden, und es wird berichtet, dass in der Regel Schild und Helm der kampflustigen Ritter mehrere Tage vor Eröffnung des ernsten Spieles zur Besichtigung ausgestellt worden seien. [3])

---

[1]) S. Eichhorn, Deutsche Staats- und Rechtsgeschichte. 4te Aufl. Bd. 2, S. 589.

[2]) Wie allmälig diese Ausbildung indess geschah, geht deutlich aus einer Stelle der Geschichte von Valenciennes von Henri d'Outreman hervor: »Bien qu'es tournois et batailles les chevaliers se servissent de quelques figures dans leurs écus, si est-ce-que pour la plupart ils les changèrent à leur plaisir.“ S. Foncemagne, de l'origine des armoiries. Mémoires de l'académie. T. XX. p. 579.

[3]) S. Rüxner's Turnierbuch, dem, wenn es auch mit Bezug auf Namen und Daten fabelhaft ist, die bestehende Turniersitte im Allgemeinen doch wohl entnommen werden kann. Bei Beschreibung des Turniers, das 1165 in Zürich gehalten worden sein soll, „massen da all sach zum besten“, heisst es da unter Anderm: »Zu diesem Turnier kamen mit andern Fürsten, Grafen, Freiherren und denen, so hievor bezeichnet sind, an Rittern und Knechten so vil, dass zu der Schauw wurden aufgetragen bei 624 Helmen, die alle selbs thurnierten, was aber zu vil in einem Turnier, darum die Helm in zwei Turnier getheilt wurden.“ — 8 Ritter und 12 Frauen, Wittwen und Jungfrauen werden zu der Helmschau erwählt. — „Mit diesen Manns- und Frauenspersonen auch andern, so zu der Schauw verordnet waren, und dazu gehörten, als Herolden, Persevanten (poursuivans, den Herolden untergeordnete Lehrlinge) und andern Ehrenknechten im Reich, so des Adels Gesellschaften tragen und führen, ward die Turnierschauw ordentlich gehalten und vollbracht.“

So auch Curne de St. Palaye, mémoire sur l'ancienne chevalerie (mémoires de l'académie T. XX. p. 623): „Tan-

Bei dieser Prüfung waren als Sachverständige vornemlich thätig die Herolde (hérauts, ursprünglich die Heeresboten im Kriege) und ihre Vorsteher, die Wappenkönige (rois d'armes), die eine förmliche Zunft bildeten und die Wappenkunde als hohe und ehrenvolle Berufswissenschaft von einem Geschlecht auf das andere fortpflanzten. Von ihnen stammen die freilich erst im 14. Jahrhundert [1]) systematisch entwickelten und schriftlich aufgezeichneten Regeln der Wappenkunst her, wie schon ihr technischer Name „Heraldik" (Heroldskunst) genügend erweist. Auch nach Untergang der Turniere blieben Herolde und Wappenkönige an den Höfen der Fürsten als äussere Repräsentanten der Würde ihrer Herrn und Wächter der feierlichen Sitte und des Ceremoniels. Ihrem Vorsteher, dem ersten Wappenkönig, stand die Aufsicht zu über die Ausübung der Adelsrechte; er hatte das grosse Register zu führen der Adelsfamilien und ihrer Wappen. [2]) — Noch deutlicher als das Wort Heraldik weist der französische Ausdruck: »*l'art du blason*« auf die Beziehung der Wappenkunst zu den Turnieren hin. Es wird derselbe nämlich unbestritten hergeleitet von dem deutschen: „blasen", dem Hornrufe, womit der Ritter, der an dem Turniere Theil nehmen und seine Fähigkeit dazu erweisen wollte, an den Turnierschranken den Herold zu rufen hatte. Das gebrauchte Horn soll dann, wie erzählt wird [3]), auf dem Helm als Zeichen der geschehenen Zulassung befestigt worden sein. Dieser deutsche Ursprung des Wortes *blason* ist um so merkwürdiger und beweist um so deutlicher, wie die europäische Ritterschaft damals Ein grosses Ganzes bildete, als gerade die Franzosen die Wappenkunde am eifrigsten betrieben und gefördert haben, und ihre Kunstsprache durch Klarheit und gedrängte Kürze das Muster und Vorbild aller Heraldiker geworden ist.

Von der Gestalt der Wappen und der Entstehung der einzelnen Wappenbilder.

Wie der Ursprung der Wappen ein Erzeugniss des Ritterwesens ist, so auch ihre Gestalt. Bestandtheil des Wappens bildet, was den Ritter in voller Rüstung vornemlich von andern Gewappneten unterscheidet, Bild und Farbe seines bemalten Schildes und der den Helm zierende Schmuck. Im Uebrigen war die Rüstung oft von einerlei Art, und trug der Ritter das Visir des Helmes geschlossen, so konnte er nur durch das besondere Wappenbild unterscheidende Auszeichnung erlangen. Von dem wirklichen Schild und dem wirklichen Helm wurden die Wappenfiguren als ehrenvolle Kennzei-

---

dis qu'on préparoit les lieux destinés aux tournois, on étaloit le long des cloîtres de quelques monastères voisins les écus armoiriés de ceux, qui prétendoient entrer dans les lices; et ils y restoient plusieurs jours exposés à la curiosité et à l'examen des seigneurs, des dames et demoiselles. Un héraut ou poursuivant d'armes nommoit aux dames ceux à qui ils appartenoient; et si parmi les prétendans il s'en trouvoit quelqu'un dont une dame eut sujet de se plaindre, elle touchoit le timbre où écu de ses armes pour le recommander aux juges des tournois, c'est à dire, pour leur en demander justice.«

[1]) Bartolus de Saxo Ferrato, († 1353) tractatus de insigniis et armis, ist das erste bekannte Werk über heraldische Regeln. S. Gatterer, Abriss der Heraldik, p. 18.

[2]) S. nam. Trier, Wappenkunst p. 4. — Ferner Du Cange glossar. s. v. heraldus. Hier findet sich ein Auszug aus dem merkwürdigen Berichte des burgundischen Herolds Toison d'or über die feierliche Wahl des principal roi d'armes des François, nommé Montjoie.

[3]) Le blason de France. Paris 1697, p. 7.

chen dann übergetragen auf mannigfaltige Darstellungen anderer Art. So namentlich erhielt auch das Pannier und das Kleid des Ritters (der Wappenrock) das Wappenbild, die Decke des gerüsteten Streitrosses wurde damit geziert, und oft findet man auf alten Abbildungen den Ritter auf seinem Rosse mit Wappen wie besäet. Familienstolz und Kunstsinn wetteiferten, das Bild anzubringen, wo nur immer ein geeigneter Ort sich fand. Aber auch diese Darstellungen behalten gewöhnlich die Schildesform — oft mit Beifügung des Helmes — als Träger des Wappens bei. Sie können gelten als Abbildungen der zur Turnierschau ausgestellten Schilder und Helme, oder auch als Nachbildung des Schildes und Helmes, wie er an dem in voller Rüstung zu Pferde sitzenden Ritter sich zeigt. Meist sind die Wappenabbildungen, so z. B. auch die unserer Wappenrolle, von der Art, dass man ohne irgend welche weitere Veränderung den Ritter selbst nur hinter dem Schild in den Helm eingefügt sich zu denken braucht, um das volle Profilbild des Ritters zu haben, wie er, am linken Arme den Schild tragend, in kunstgerechter Stellung zu Pferde sitzt. Die der berühmten sogen. Mannessischen Handschrift der Minnelieder beigefügten Bilder können hiezu als sehr anschauliches Beleg dienen. Diese genauere Herleitung ist auch nicht etwa, wie man vielleicht glauben möchte, eine blosse müssige Spielerei. Es ist daraus zu erklären, dass in der heraldischen Kunstsprache die rechte Seite des Schildes nicht diejenige ist, die sich der rechten Seite des Beschauers gegenüber befindet, sondern vielmehr die entgegengesetzte, die der rechten Seite des den Schild tragenden Ritters zugekehrt ist. Auch hängt damit die regelmässig nach rechts gekehrte Stellung der Wappenbilder und die heraldische Bezeichnung der Schildesstellen mit Haupt, Herz und Fuss des Schildes zusammen. — Die Siegel des 13ten und 14ten Jahrhunderts, welche Wappen enthalten, haben ursprünglich häufig sogar selbst Schildesform; daneben wird aber immer gewöhnlicher die runde Form, die den Schild bloss als inneres Siegelbild zeigt. Dabei findet sich Anfangs ziemlich selten Schild und Helm vereinigt; gewöhnlich wird nur der Schild oder dann namentlich in kleinern Handsiegeln der Helm mit der Helmzier dargestellt. Diese letztere konnte somit, wenn sie auch veränderlicher ist als der Schild, doch für die betreffende Person selbst gerade so grosse unterscheidende Bedeutung erlangen. Erst die spätere Zeit verbindet ganz regelmässig in den Siegeln Schild und Helm. [1]) — Im Verlaufe der Zeit wurden die Wappen auf Siegeln und andern Darstellungen immer reicher ausgeschmückt. Symbole der Amtswürde oder Adelsstufe des Inhabers, wie Kronen, Mützen, Hüte, Stäbe u. s. w., auch zierliche Helmdecken wurden beigefügt. Als sogenannte Prachtstücke bei vornehmen Wappen kamen besondere Schildhalter auf, die dem Bilde nun seine volle Selbstständigkeit und Abrundung gaben. Die Devisen als Kriegsruf des Geschlechtes wurden namentlich in die französischen Wappen sehr häufig aufgenommen, und endlich gab man sogenannte Wappenzelte oder Wappenmäntel, hergenommen von den Rittermänteln, den fürstlichen Wappen als Hintergrund. Erst das 16te und 17te Jahrhundert brachte diese Ausschmückung und damit auch die Entfernung von der einfachen Abbildung der Ritterrüstung zur Vollendung.

---

[1]) Die schöne, der zürch. antiquar. Gesellschaft angehörende Sammlung von Siegeln und Siegelabgüssen, die durch die Geschicklichkeit und Thätigkeit des Hrn. Emil Schulthess, Konservator, bedeutend angewachsen ist, zeigt z. B. als Siegel in Schildesform das Siegel des Herm. v. Bonstetten von 1260, des Walther v. Elgg von 1259, des Grafen Gottfr. v. Habsburg, des Heinrich v. Kempten von 1261, des Hartmann v. Kyburg von 1244, das Rücksiegel von Rud. v. Neuenburg von 1251. — Siegel mit blosser Helmzier führen z. B.: Ekhard v. Eppenstein 1314, Hartm. v. Baldegg 1318, Joh. Krieg 1330, Heinr. v. Gassen 1330, Eberh. Brun 1366, Ludw. u. Joh. v. Mülinen, Friedr. v. Hunwyl 1369.

Etwas verschieden gestaltet sich nur die Herleitung der Wappen der Städte, Kirchen und Klöster. Diese können einer Ritterrüstung nicht direkt entnommen sein, und doch finden sich auch hier wirkliche Wappen, die mit den Bildern der alten Siegel dieser Corporationen durchaus nicht ohne weiters zusammen fallen, und daher nicht bloss aus diesen hergeleitet werden können. [1]) Als Beispiel hiefür kann neben vielen andern gerade unser Zürcherisches Wappen dienen, das mit dem weiss und blau schräglinks getheilten Schilde völlig verschieden ist von dem alten, aber noch jetzt gebräuchlichen grossen Siegel, das die zwei, später drei Stadtheiligen enthält. Auch die Kirchenwappen, z. B. des Stiftes Grossmünster, des Domstiftes Konstanz mit dem blossen Kreuze, sind ganz verschieden von den alten Siegeln. Erst in späterer Zeit werden diese Wappen häufig auch in die Siegel aufgenommen, und erhalten dann oft alleinige Geltung. [2]) Höchst wahrscheinlich verdanken sie ihren Ursprung ebenfalls dem Kriegswesen, aber nicht den Rüstungen, sondern den Pannieren, unter denen die Angehörigen der Stadt, des Bischofs oder der Abtei zu Felde zogen. Die Schildesform ist hier blosse Nachbildung ohne weitere Bedeutung; die Wappenfarbe jedenfalls, die ja dem Siegel gänzlich fehlt, kann nur von der Farbe des Panniers oder der Kleidung der demselben zu Fuss folgenden Krieger herrühren. Auch kann eine direkte Bestätigung dieser Ansicht unsere Wappenrolle liefern, welche die Wappen der bischöflichen Kirchen und der Abteien noch in der Form von Fahnen nicht auf Schildern darstellt.

Bei den Herrschafts- und Länderwappen steht dagegen der Beziehung auf Ritterrüstungen nichts im Wege. Sie sind nämlich fast durchweg dem Geschlechtswappen des Herrn entnommen, das auf dem Panniere, dem die Angehörigen der Herrschaft folgten, dargestellt wurde, uud erst im Verfolge wurde diese Herleitung häufig dadurch verdunkelt, dass die Herrschaft an eine andere Familie gelangte, ohne dass das einmal feststehende Wappen gewechselt wurde. [3]) Vielmehr nahm seit der ausgebildeten Stabilität der Wappen meistens der neue Herr das Herrschaftswappen mit in seinen Wappenschild auf. So haben sich z. B. auf diese Weise nach und nach die 52 Schilder des kön. Preussischen Wappens vereinigt, die ein wahres hieroglyphisches Länderverzeichniss bilden, und deren Erklärung daher eine ganze Preussische Staatsgeschichte in kurzer Uebersicht geben kann. [4])

In früherer Zeit ist wie das Ganze des Wappens, so auch der Inhalt des Wappenschildes höchst einfach. Nur selten finden sich vor dem 14ten Jahrhundert mehrere Figuren in Einem Schilde, und

---

[1]) Es enthalten die Siegel der Städte ursprünglich meist Abbildungen der Stadtmauern, oder der Stadtheiligen, oder des Stadtherrn, oder von dem Namen abgeleitete Bilder; die Siegel der Kirchen namentlich Bilder der Kirchenheiligen oder Darstellung einer Legende.

[2]) Diese Wappen der bischöflichen Kirchen, vereinigt mit dem Geschlechtswappen des jeweiligen Bischofs, wurden im 14. Jahrhundert in den kleinen Siegeln der Bischöfe dargestellt, die dann allmälig im Gebrauche an die Stelle der grossen bischöflichen Siegel traten. Die letztern enthalten in ovaler Form gewöhnlich eine Abbildung des Bischofs in vollem Ornat, analog den Reiterbildern des hohen Adels, oder auch Abbildungen des Kirchenpatrons, seit dem 13. Jahrhundert gewöhnlich mit untergeordneter Beifügung des Geschlechtswappens des Bischofs. Analog sind auch die Siegel der Pröbste und Aebte. S. Heinecc. de sigillis p. 154. Nouv. traité de diplomat. 4, 353. Siegelsammlung der antiquarischen Gesellschaft.

[3]) Selbst unsere Dorfwappen, die meistens dem Wappen des Geschlechtes, das Rechte der Grundherrschaft oder Vogtei über das Dorf hatte, entsprechen, geben hiefür Belege. Diese Erklärung findet auch Anwendung auf viele Städtewappen.

[4]) Eine solche gibt v. Ledebur, Streifzüge durch die Felder des kön. Preussischen Wappens. Berlin 1842.

es rührt daher der Spruch des Herolds: »Qui porte le moins, est le plus.« Auch als später der Reichthum und Glanz der Bilder immer grösser und allgemeiner wurde, bleibt es doch merkwürdig, wie einfach die Elemente sind, aus denen die ausserordentliche Mannigfaltigkeit der Wappen combinirt worden ist. Der bewusste Scharfsinn des Mathematikers hätte nicht kunstreicher die ganze Entwicklung zum Voraus bestimmen und leiten können. So ist es möglich geworden, aus dem gegebenen Stoffe als eine Art Grammatik eine Theorie der Wappen zu abstrahiren, die mit Hülfe einer besonders ausgebildeten Kunstsprache den ganzen Reichthum der Figuren und Farben auf ziemlich einfache Regeln und Grundsätze zurück führt. Die Aufgabe dieser Theorie ist es, die vorhandenen Wappen mit kurzen Worten genügend zu beschreiben (zu blasoniren), ihre Richtigkeit zu prüfen und auch neue Wappen regelrecht zu erfinden. Hier nun kann es sich nicht darum handeln, näher auf diese Regeln einzutreten. Wer Lust hat, sich damit zu befassen, wird, was die deutsche Theorie betrifft, namentlich in Gatterer's Abriss der Heraldik und dessen bestimmter, kurz gedrängter Sprache leicht das Gewünschte finden können.

Nur das mag hier kurz erwähnt werden, dass die auf den Schildern dargestellten Wappenbilder in drei Hauptklassen zerfallen. Die erste einfachste, an den Zustand vor Ursprung der Wappen am nächsten sich anschliessende Klasse enthält die blossen Sektionen oder Theilungen des Schildes. Die Figuren werden hier lediglich durch Stellen oder Plätze verschiedener Farbe, in der Regel aber ungefähr gleicher Grösse gebildet, in die der Schild durch Linien mannigfaltiger Art zertheilt werden kann, und zwar ist, damit eine blosse Sektion angenommen werde, erforderlich, dass die mehreren Farben eine gleiche Anzahl von Plätzen einnehmen, keine einzelne daher als vorherrschend gelten könne. — Nicht sehr verschieden ist die zweite Klasse, welche die eigentlichen Heroldsfiguren im engern Sinne oder die sogenannten Ehrenstücke (pièces propres et honorables) enthält. Diese entstehen ebenfalls durch blosse Theilungen des Schildes vermittelst gerader oder krummer Linien. Aber hier sind die verschiedenen Farben auf die gesonderten Plätze ungleich vertheilt; eine herrscht vor als Farbe des Feldes, das dann die durch die Theilungslinien gebildete Figur in sich trägt. Diese Figuren können sehr mannigfaltiger Art sein, so namentlich Pfähle, Balken, Sparren, Spitzen, Kreuze der verschiedensten Form. Sie gehören schon der ältesten Zeit der Wappenbildung an, und sollen ursprünglich, obschon sie im Verfolg als lediglich der Heraldik angehörende Figuren betrachtet worden sind, Abbildungen wirklicher Gegenstände, so namentlich von einzelnen Waffenstücken, Mauern, Brücken, Strömen, gewesen sein. Ein specieller Nachweis hiefür ist freilich meist nur mit Hülfe sehr unsicherer Conjekturen noch möglich. Zu den Kreuzzügen stehen höchst wahrscheinlich die so mannigfaltigen Kreuzesformen in Beziehung. — Die dritte Klasse endlich besteht aus den gemeinen Figuren, Abbildungen von Wesen und Dingen, die nicht bloss als heraldische gelten. Menschen, Thiere, Pflanzen von wirklicher und fabelhafter Gestalt, Gegenstände der leblosen Natur und Erzeugnisse der künstlerischen Hand des Menschen — alle fallen hieher ohne bestimmte Zahl und ohne feststehende Grenze. Doch fehlt es auch für die Gestaltung dieser Figuren, falls sie häufiger vorkommen, wie z. B. Löwen, Leoparden, Adler, Greife, Lilien, Kugeln, Hörner, Wolken, Sonne, Mond, nicht an bestimmten heraldischen Regeln, und dadurch namentlich wird es möglich, mit kurzen Worten und dennoch vollständig und sicher Wappen zu beschreiben. — Auch auf die Helmkleinodien, nicht bloss auf die Schilder, finden diese Klassenunterscheidungen Anwendung. Sie enthalten Figuren gleicher

Art, wie die Schilder, sei es allein stehend ohne Feld, oder — was für die heraldischen Figuren nothwendig — mit Unterlage eines künstlichen Feldes von Federflügen, Brettern, Kleidungsstücken etc. Diese Figuren entsprechen häufig dem Bilde des Schildes, eben so häufig aber auch nicht, und es ist in der That seltsam, bis zu welch' abenteuerlichen Gestalten sich die Phantasie hier oft verirrt hat. Auf dem wirklichen Helm muss man sich diese gewaltigen Zierden von Pappe, Pergament oder Leder, seltener von Metall oder Holz gefertigt denken. Wird ja von den Turnieren berichtet, dass nach vollendetem Rennen die Ritter einander mit dem Schwert die Kleinodien abgehauen haben.

Nicht minder sind die Farben oder Tinkturen bestimmten Regeln unterworfen. Unterschieden wird zwischen den speciell heraldischen Tinkturen, die sich um die natürliche Farbe des Gegenstandes nicht kümmern, und den natürlichen, der wirklichen Färbung des Gegenstandes entsprechenden. Die ersten sind auf eine bestimmte Zahl beschränkt, die Metalle: gelb und weiss (Gold und Silber), und die Hauptfarben roth, blau, grün, schwarz und Purpur, und dabei gilt der bestimmte, freilich Ausnahmen unterworfene Grundsatz, dass Schildesfeld und Wappenfigur niemals Beide Metall tragen sollen oder Beide Farbe, sondern das eine Metall und das andere Farbe. Merkwürdig und für den Ursprung der Wappen bezeichnend sind die Namen der Farben in der französischen Heraldik: *azur* blau, *gueules* roth, *sable* schwarz, *sinople* grün. Sie deuten offenbar auf den Orient und somit die Kreuzzüge hin.

Von bedeutendem historischen Interesse ist die Frage nach dem Grunde, der den einzelnen Geschlechtern, Städten, Korporationen ihre bestimmten Wappenbilder zugetheilt hat. Aus reiner veranlassungsloser Willkür ist bei dem Werthe, den man diesen Zeichen beilegte, die Wahl gewiss nur selten hervorgegangen; eine symbolische Bedeutung irgend welcher Art, eine Beziehung des Bildes auf irgend eine dem Inhaber wichtige Thatsache hat gewiss meistens bei Annahme desselben geleitet. Aber ein bestimmter, zuverlässiger Nachweis dieses innern Zusammenhanges je für den einzelnen Fall ist bei den alten Wappen sehr häufig nicht mehr möglich, und jedenfalls kann gewöhnlich nur specielle und genaue Forschung über das betreffende Geschlecht zu einem sichern Resultate führen.

Am offensten liegt der Zusammenhang bei den sehr zahlreichen, sogenannten redenden Wappen (armes parlantes), bei denen das Bild dem Namen selbst entsprechen soll, freilich in einer Weise, zu der die Etymologen nicht selten den Kopf schütteln werden. Dahin gehören z. B. die Wappen von Frauenfeld (eine Frau im Feld), Helfenstein (ein Elephant, Helfant), Schaffhausen (ein aus dem Hause springendes Schaf), Biel (ein Beil), Toggenburg (eine Dogge), ferner die Wappen von Schwarzenberg, Grünenberg, Spiegelberg, Sonnenberg, Thierstein, Ebersberg, Bärenfels, Falkenstein, Wolkenstein, Wasserstelz, Brandis, Ringgenberg, Turn, Staufen und noch unzählige andere mehr. Sinnig ist das redende Wappen des Solothurnischen Geschlechtes der Alttreu, zwei zum Himmel erhobene in einander gelegte Hände. Diese redenden Wappen sind indess häufig nicht die ältesten des betreffenden Geschlechts, sondern erst später adoptirt, und man muss daher mit der sonst sehr plausibeln Vermuthung, als ob der Geschlechtsname namentlich der Patriziergeschlechter in den Städten etwa dem Wappenbild, und nicht das letztere dem erstern entnommen worden sei, behutsam sein. So findet sich z. B. in dem Siegel des Zürcherischen Bürgers Heinrich, genannt Fink, von 1315 ein Hirsch, während das Siegel des Rüdger, genannt Fink, von 1346 in der obern Hälfte des quer getheilten Schildes zwei Finken enthält.

Nicht selten ist ferner Wappenschild oder Tinktur zum Andenken an irgend eine tapfere Waffenthat verliehen oder angenommen worden. So ist die Sage bekannt von dem Ursprung des Wappens der Tschudi von Glarus, einem Tannbaum mit rothem Stamm, drei frei daran fliegenden Wurzeln und neun daran hangenden blutigen Zapfen. Einer dieses Geschlechts soll, nachdem er im Kampfe die Waffen zerschlagen, einen Tannbaum mit drei Wurzeln herausgerissen, neun der Feinde damit erlegt und die übrigen verjagt haben. Auch von dem Wappen des Thurgauischen Geschlechtes der Wellenberg, zwei schwarzen Bärentatzen, wird erzählt, Ludwig der Bayer habe dem Otto von Wellenberg dieses Zeichen verliehen, nachdem er auf der Jagd einem Bären die zwei vordern Tatzen abgehauen. Wie das Bernerwappen sein rothes Feld, das Zürcherbanner seinen rothen Schwenkel erhalten, ist allbekannt. Aehnliche Beispiele liessen sich noch viele auffinden, doch wird das Dunkel auch oft nur scheinbar aufgehellt durch unverbürgte Sage. Sind die Heroldsfiguren in der That ursprünglich Bilder von Waffen, Mauerstücken u. s. w. gewesen, so liegt bei ihnen diese Art der Erklärung besonders nahe.

Unter den Thierfiguren erscheinen, wie allbekannt, weitaus am häufigsten die königlichen Löwen und Adler. Diese Symbole stolzer Kraft und hohen Muthes wurden mit grosser Vorliebe zum Wappenbild gewählt; sie kommen schon in der ältesten Zeit vor und reichen allein vor den Figuren schon in das zwölfte Jahrhundert hinauf.[1]) An sich gehören sie zu den vornehmsten Wappenbildern der Fürsten und des hohen Adels; aber sie finden sich in Folge von Verleihung der Herrn, sei es als besondere Gunstbezeugung, sei es auch nur als Zeichen der Abhängigkeit, schon in früher Zeit häufig selbst in Wappen des niedern Adels, der Lehensleute oder Ministerialen und der Städte. Dieselbe Uebertragung findet sich auch bei Wappenbildern anderer Art. Gewöhnlich freilich wurde das abgeleitete Wappen durch eine Veränderung seiner Farbe oder Figur, oder einen Zusatz zu der Letzern, von seiner Quelle unterschieden und gemindert. Beispiele hiefür geben die Löwen von Winterthur, Diessenhofen, Andelfingen, der Truchsessen von Kyburg, die aus den Wappen der Grafen von Winterthur und Kyburg stammen, ferner die dem Wappen der Abtei St. Gallen entnommenen Bären der Stadt St. Gallen und des Landes Appenzell, die Wappen der Städte Basel und Konstanz, die nur durch die Farbe von den bischöflichen sich unterscheiden. Auch die Löwen der schwäbischen Herzoge finden sich nicht selten wieder in den Schildern des schwäbischen Adels.[2]) Doch ist Vorsicht auch hier vonnöthen. So hat man den Löwen, den im 13. Jahrhundert die grossen Geschlechter des berner'schen Adels: Rümlingen, Egerten, Grasberg, Bubenberg, Wattenwyl im Wappen führten, von dem Zäringischen Löwen abgeleitet. Dieser Zäringische Löwe aber ist, wie die neusten Forschungen zeigen, eine blosse Fiktion, und vielmehr der Adler das Zeichen der Zäringer.

Die Wappenbilder können auch Zeichen sein des in der Familie erblichen Amtes oder Dienstes, und das Familienwappen daher zugleich ein wahres Amtswappen. So führen die Truchsessen von Diessenhofen, Habsburg auf Wildegg, Ittingen, Lenzburg, Wollhausen, einen Kessel oder eine Schüssel, die Schenken von Liebegk, Habsburg, Bremgarten, Liebenberg u. a. m. einen Becher im Schilde. Auf die Pfalzgrafenwürde wird — freilich unsicher — die Fahne im Wappen der Tübingischen Pfalz-

---

[1]) v. Ledebur, Streifzüge durch die Felder des kön. Preussischen Wappens, S. 53.

[2]) S. Stälin, wirtemb. Geschichte, Bd. 2, S. 616, Anm. 1).

grafen und von daher der Grafen von Montfort und Werdenberg zurück geführt.[1]) Häufiger indess deutet nur das Helmkleinod ohne Ersetzung oder Verdrängung des Familienwappens auf ein solches Verhältniss hin, wie denn überhaupt die Nebenstücke des Wappens, beigefügte Kronen, Hüte, Mützen, Stäbe u. s. w., in der Regel bezwecken, Stand und Rang des Wappeninhabers genauer zu bezeichnen. Hüte und Mützen bestimmter Form haben die geistlichen Herrn, die Churfürsten und Fürsten, und von ihnen abgeleitet mitunter auch blosse Vasallen oder Ministerialen derselben. Daneben kommen Hüte und Mützen als Symbole der Freiheit — zuweilen wohl auch ganz ohne Bedeutung häufig vor, sei es als Helmzier oder auch blos als Unterlage einer solchen. Unsere Wappenrolle gibt hiefür häufige Beispiele. Kronen nahm der hohe Adel als Zierde an, und zwar bildete sich namentlich in Frankreich — weniger dagegen in Deutschland — allmälig eine scharfe Unterscheidung der verschiedenen Arten von Kronen aus, je nach der verschiedenen Stufe des Ranges. Bei dem niedern Adel erscheint der Gebrauch von Kronen bis in's 16te Jahrhundert sehr selten, und beruht, wo er vorkommt, wohl immer auf besonderer fürstlicher Concession. Von dieser Zeit an wird er aber auch hier sehr gewöhnlich. Auch auf die Beschaffenheit der Helme selbst wurde bis gegen die Mitte des 15. Jahrhunderts kein besonderes Gewicht gelegt; der einfache geschlossene Helm war in Wappen und Siegeln der gewöhnliche. Seit Ende des 15. Jahrhunderts galten dagegen in der Regel geschlossene oder sogenannte Stechhelme für Zeichen eines nicht adeligen, offene oder sogenannte Turnierhelme als Zeichen eines turnierfähigen adeligen Geschlechts. So wurden z. B. in Bern bis nach der Mitte des 17. Jahrhunderts wiederholt Dekrete erlassen gegen bürgerliche Geschlechter, die sich unbefugt den Turnierhelm zu führen angemasst hatten.

Auf diese angeführten Hauptrücksichten muss sich beschränken, was für Erklärung der Beschaffenheit der Wappen hier Allgemeines gesagt werden kann. Tieferem Eindringen in die Symbolik des Mittelalters und namentlich in die Geschlechtergeschichte bleibt natürlich noch mancher weitere Aufschluss vorbehalten.

Von der Bedeutung und dem historischen Gebrauche der Wappen.

Die Bedeutung des ächten Wappens besteht darin, dass es Zeichen ist eines rittermässigen, turnierfähigen und seit Ausbildung des niedern Adels adeligen Geschlechts. Wappengenoss, zu Schild und Helm geboren und ritterbürtig sind gleichbedeutende Worte.[2]) Ertheilung eines Wappenbriefes fällt mit der Erhebung in den Adelsstand zusammen. Seit Ende des 14. Jahrhunderts dehnte sich freilich der Gebrauch der Wappen, namentlich bei den Bürgern der Städte, viel weiter aus. Je mehr

[1]) So Stälin, wirtemb. Gesch., Bd. 2, S. 430. — Vanotti, Geschichte der Grafen v. Montfort und Werdenberg, S. 10, will dagegen das Amtszeichen der erblichen Bannerherrn der Herzoge von Rhätien daraus machen, was aber — auch vorausgesetzt, es hätte einst ein solches Verhältniss bestanden — schon darum nicht sein kann, weil der Ursprung der Wappen in viel spätere Zeit fällt. — Auch gegen Stälin's Ansicht muss die Form der Fahne, die offenbar eine Kirchenfahne für feierliche Aufzüge ist, Zweifel erregen. Als Zeichen der Pfalzgrafenwürde erscheint anderwärts der Reichsadler. S. Ledebur, Streifzüge, p. 5.

[2]) So ist z. B. technische Bezeichnung der ritterbürtigen Geschlechter in Glarus: die zwölf Geschlechter der Wappengenossen. Blumer, Rechtsgesch. von Glarus im Archiv der geschichtforsch. Gesellsch. Bd. 3, S. 45 ff.

die wirklich rittermässigen Geschlechter der Bürgerschaft mit den andern zu einer Genossenschaft zusammen schmolzen, und Mühe hatten, ihren Stand gegenüber der nicht in Städten niedergelassenen Ritterschaft zu behaupten, desto mehr näherten sich ihnen die bürgerlichen Geschlechter, insofern diese wenigstens kein unritterliches Gewerbe trieben; und die Unterscheidung wurde um so geringer, als ja ursprünglich diese Standesverschiedenheit nur auf der Lebensart beruht und die Unterlage persönlicher schöppenbarer Freiheit gerade in den Städten auch ausser dem Adel ungeschwächt sich erhalten hatte. Dazu halfen die Privilegien mit, die den Bürgern einzelner Städte allgemeine Lehensfähigkeit ertheilten. Das Wappen konnte hier um so weniger mehr als Zeichen des Adels gelten, als es überhaupt die Beziehung auf Ritterschaft und Kriegswesen immer mehr verlor und die praktische Bedeutung auf das Siegelbild sich conzentrirte.[1]) — Doch unterschied die strenge Heraldik fortwährend zwischen adeligen und nicht adeligen Wappen, und gab nur den ersten die Kraft des eigentlichen Wappens. Die andern sind willkürlich gewählte Unterscheidungszeichen ohne weitere Wirkung. Und jedenfalls fällt die lebendige Bedeutung des Institutes, die uns hier allein interessirt, in eine Zeit, in der man die Wappen ganz wohl auf die Ritterbürtigen beschränkt sich denken kann.

Seit der vollendeten Ausbildung des Wappeninstitutes, die aber erst in das 14te Jahrhundert zu setzen ist, gilt das eigentliche Wappen als nothwendig und unveränderlich. Wie der ererbte Stand und die Geburt, so ist auch das Wappen der Willkür des Einzelnen entzogen. Es bildet den Beweis für diesen Stand. Eine willkürliche Aenderung würde die Beweiskraft des Wappens zerstören und die Anerkennung der Genossen demselben entziehen.[2]) Nur die Quelle des Adels, die kaiserliche oder königliche Majestät kann ein neues Wappen ertheilen, die Aenderung eines Wappens bewilligen. Auf sie wird in der Theorie jedes Wappen zurückgeführt, wenn schon für die althergebrachten, ererbten eine ausdrückliche Verleihung mangelt oder vielmehr die ursprünglich willkürliche Annahme hergestellt ist, auch in früherer Zeit sehr viele Wappen von den Fürsten oder Lehensherren ertheilt worden sind.[3]) Das Wappen vererbt sich nach den Grundsätzen der Familienerbfolge auf die ebenbürtigen Nachkommen, und zwar in Deutschland gewöhnlich, so weit das Wappen reines Familienwappen ist, auf sämmtliche Nachkommen ohne weitere Veränderung oder Minderung. In andern Ländern dagegen, so namentlich in Frankreich, kommt das volle, ungeminderte Wappen in

---

[1]) In noch späterer Zeit dehnte sich in unsern Gegenden der Gebrauch auch auf die Bauern aus. Wappentafeln einzelner Dörfer finden sich noch. Es sind aber diess rein willkürliche und veränderliche Nachahmungen der adeligen Wappen.

[2]) Vgl. z. B. die bei Eichhorn, Rechtsgeschichte §. 337, abgedruckte Stelle aus dem Sendschreiben des Marschalls von Oberndorff an Rappern Rosenharth v. 1399: »Und bin zu Zell — gewesen zu einem Turney — und han den Brief, den du mir gesendt hanst, tragen für Herrn Ritter und Knecht und han die verhören lasen und han an den erfahren dass dein Helm noch keins Rosenhardts Helm an keinem Theil zu dem Turney nie kommen ist in diesen Landen und kundt an den Rittern und Knechten, die dazumal den Brief hörttend, nie erfahren, wie du gewapnet warest im Schild oder uf Helm.« — S. auch v. Lassberg, Liedersaal, Bd. 2, S. 250, das Kloster der Minne, v. 1404:

Wer an Turnieren nicht Theil nimmt —
»Ob im ze vächten dann beschicht
»So wär er ein müder man
»Daz er sich nicht gerüren kan
»Ez ist vil daz im gebrist
»Ez waiß nieman wer er ist
»Dü Wappen sint unerkant.«

[3]) Wappenverleihungen kommen urkundlich in Deutschland schon in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts vor. S. z. B. Scheidt, Nachrichten von dem hohen und niedern Adel, p. 230. Urkunde von Ludwig dem Bayer v. 1338.

der Regel nur dem Erstgebornen zu. Es gilt das Wappen als wichtiges nutzbares Recht, dessen Verletzung durch Verhöhnung, Missbrauch oder unbefugte Anmassung Anrufung des richterlichen Schutzes und selbst strenge Strafe rechtfertigen kann. Als ein Theil des Vermögens kann es sogar veräussert werden, wie z. B. der Freiherr Leuthold von Regensberg 1370 sein Helmkleinod, den Brakenkopf, aus Geldnoth den Burggrafen von Nürnberg verkaufte. — Noch viel grösser ist die nicht speciell rechtliche Bedeutung. Als stetes Symbol in unzähligen Darstellungen sich wiederholend, wird das Wappen zum Begleiter durch das ganze Leben. Ritterehre und Familienstolz vereinen sich zum mächtigen Antrieb, den Ruhm des althergebrachten Wappens zu wahren und wo möglich durch neue Heldenthaten zu erhöhen. [1]) Veredlung des Wappens durch kaiserliche Verleihung ist höchste Belohnung bewiesener Tapferkeit. Dem Verbrecher dagegen wird der Wappenschild vom Herold umgestürzt und durch den Koth geschleift. Noch im Grabe deckt den Todten der Stein mit dem Wappenschild. Und stirbt der letzte des Geschlechtes, so soll auch Schild und Helm ihn nicht überleben. Ueber dem Grabe wird das Ehrensymbol feierlich zerschlagen. [2]) — Wer kann läugnen, dass in den Zeiten, als in der That des Landes Kraft noch auf der Ritterschaft ruhte, den Wappen eine Macht inwohnte, die in die Geschichte lebendig eingriff, und deren Einfluss weithin in das Weltgetriebe sich erstreckte? Ist ja heutzutage noch des Soldaten Ehre an die Fahne gebunden; das Wappen aber ist nichts anderes als das eigene Pannier des Soldaten jener in die Kriegerehre das Höchste setzenden Zeit. Seit dem Untergang des Ritterwesens ist diese Bedeutung freilich grossentheils verschwunden, und viel Nichtiges und Eitles an ihre Stelle getreten. Aber der Historiker kann — auch abgesehen von dem sehr wesentlichen Dienste, den die Wappen gleich andern Siegelbildern bei Erkennung und Prüfung der Aechtheit der Siegel leisten — immer noch mannigfache Belehrung aus dem merkwürdigen Institute schöpfen, und so bleibt uns auch hier noch übrig, die für diesen historischen Gebrauch wesentlichsten Thatsachen, freilich nur mit kurzen Worten, hervorzuheben.

In allgemeiner ständischer Beziehung zeigen namentlich die ältern Wappen in sehr anschaulicher Weise, wie die Ritterschaft in Einer grossen Corporation oder ordensmässigen Innung früher weit

---

[1]) v. Lassberg, Liedersaal, Bd. 2, S. 250, das Kloster der Minne, v. 1390 ff.:

»Der schimpf (Turnier) ist darumb erdacht — »jung ritter und knecht
»Hie vor by alten zitten — »und das sy irem wappen recht
»Das man lere ritten — »könden thun so ez in not beschäch.

[2]) v. Lassberg, Liedersaal, Bd. 2, S. 324, Klage um Grav Werner von Homberg (wahrscheinlich den letzten des Geschlechts, † 1330). Es klagt die »Mannheit« v. 114 ff.:

»O we der liechten waffen sin — »Hangen gen dez schiltes rant
»Wie sach ich die verkeren — »So swartz wart nie kol noch brant
»Den schilt dem so vil eren — »Als sy von Zobel waren. —
»In mangen landen ist beschächen — v. 138: »Sin roß hin vor der bare rait
»Den muß ich vor mir ligen sechen — »Dar uff lag ein wappen clait
»Er waz von liechtem gold fin — »Von gold nach dem schilte sin
»Das ich so recht claren schin — »O we dez liechten himels schin
»Von kainer farw nie gesach — »Wie hat sich der verkeret sust
»Wie daz mir nit myn hertz verjach — »Ach richer ar wie hat din brust
»Do ich die aren baide — »So schädlich geieret
»Sach uff dez goldes haide — »Du wirst nit me gehöret.«

S. das Wappen von Homberg, zwei schwarze Adler in goldenem Feld, in der Wappentafel I.

auseinander liegende Stände in sich vereinigte und dadurch einen mächtigen Umschwung in dem ganzen Ständewesen hervor rief. Wie im Turnier der letzte Ministeriale, der nicht einmal persönlicher Freiheit sich erfreute, kein zu geringer Gegner selbst des Königs war, sobald nur das Band der Ritterschaft Beide vereinte, dagegen der Sprosse eines uralten freien Geschlechtes, vielleicht sogar ein Nachkomme germanischen Uradels, dem aber kriegerische Lebensweise und die Ritterwürde gebrach, als unfähig von den Schranken gewiesen wurde, so sind auch die alten Wappen des vornehmsten wie des geringsten Ritters äusserlich sehr wenig von einander verschieden. Die Darstellung zeigt bei Beiden einen einfachen Schild, einen einfachen Helm. Nur dem Ritter aber war ein solches Wappen vergönnt. Was wäre geeigneter, die wichtige Thatsache fast plastisch darzulegen, dass die rittermässigen Geschlechter zu einem neuen Stande sich bildeten, der dem alten Adel als niederer Adel an die Seite trat, und sich erhob über die ursprünglich nicht selten viel höher stehenden Gemeinfreien, falls diese an rittermässiger Lebensart keinen Theil nahmen? Erst die spätere Zeit hob die neben der Ritterwürde bestehenden Standesunterschiede auch in der Gestalt der Wappen mehr hervor.

Im Einzelnen kann das Wappen einer Person, sobald nur die Zeit seines Vorkommens gehörig beachtet wird, oft treffliche Dienste leisten, um Stand und Rang derselben zu bestimmen. Auch Amt oder Dienst, Lehens- oder Dienstabhängigkeit kann nach dem über die Entstehung der Wappenbilder Gesagten oft aus dem Wappen erschlossen werden oder doch sichere Bestätigung durch dasselbe erlangen. Seit Ausbildung der Herrschaftswappen und Festsetzung der Sitte, dieselben dem Schilde des gegenwärtigen, oder gewesenen oder zukünftigen Inhabers, oder des Ansprechers der Herrschaft einzuverleiben (Gedächtniss-, Erbschafts-, Anspruchswappen), geben Wappen des hohen Adels oft anschauliche Uebersicht der ganzen Territorialgeschichte des Hauses. Weit wesentlicher aber ist der Gebrauch der Wappen für Bestimmung der Zugehörigkeit zu einem Geschlechte, der Abstammung oder Verwandtschaft. Diesen Nutzen können die Wappen leisten, seitdem ihre Stetigkeit und Erblichkeit für die Descendenten sich festgesetzt hat. Da nur selten verschiedene Geschlechter ganz dasselbe Wappen besitzen, kann die Kenntniss des Wappens einer Person auch zur Kenntniss ihres Geschlechtes führen. Besondere Bedeutung scheint dies für eine Zeit zu haben, in der die meist von den Burgen hergenommenen Geschlechtsnamen des Adels sich noch nicht entschieden festgesetzt haben, sondern vielmehr mit den Besitzungen noch sehr häufig sich ändern. Noch im 12. und 13. Jahrhundert haben die mannigfaltigen Gründe des Erwerbes oder Verlustes einer Herrschaft, wie Erbschaft, Theilung, Kauf, Heirath, Ertheilung oder Entziehung eines Lehens, sehr oft Umgestaltungen der Geschlechtsnamen zur Folge, und da können leicht Zweifel entstehen über Abstammung und Verwandtschaft.[1]) Bei näherer Prüfung verschwindet aber leider ein grosser Theil dieses gehofften Nutzens der Wappen. In der Zeit, in der dunkle Genealogien der Unterstützung durch Wappen am meisten bedürfen, haben auch diese bei vielen Geschlechtern die erforderliche Festigkeit und Regelmässigkeit

[1]) Solche Uebergänge zu andern Geschlechtsnamen finden sich z. B. bei den Grafen von Dillingen, Kyburg, Winterthur, Wülflingen, den vielen Linien der Häuser Tübingen, Montfort und Werdenberg, bei Froburg und Homberg, Eschenbach, Schnabelburg und Schwarzenberg, Griessenberg und Bussnang, Oetlahausen und den Schenken von Büren und von Landegg, Rorschach und Rosenberg u. v. a. m. Trotz der Aenderung des Namens zeigen völlig dasselbe Wappen z. B. Eschenbach und Schnabelburg, wie aus den Siegeln von Berthold und Walter von Schnabelburg von 1263 sich ergibt.

noch nicht genügend erlangt, und sind zuverlässige mit den Tinkturen ausgestattete Wappenabbildungen noch selten. Wenn auch Gleichheit des Wappens allerdings eine bedeutende Präsumtion für Gleichheit des Geschlechtes bildet, so ist dagegen Verschiedenheit noch durchaus kein sehr wesentliches Argument für Verschiedenheit des Geschlechtes, oder muss wenigstens die Thatsache hinzukommen, dass bei dem betreffenden Geschlechte sonst stets nur dasselbe Wappen bekannt ist.[1] In dieser Hinsicht ist die Thatsache wichtig, dass Aenderungen des Wappens bei derselben Person, noch mehr bei verschiedenen Linien, in die ein Geschlecht sich spaltet, vornämlich bei Theilung von Besitzungen, im 13ten, ja noch im 14ten Jahrhundert gar nicht selten vorkommen. Erst von da an ist regelmässig das Geschlechtswappen von dem Wechsel der Besitzungen unabhängig oder verbindet sich — wie namentlich bei dem hohen Adel gewöhnlich — das Geschlechts- mit dem Herrschaftswappen zu Einem Schilde.[2] So finden sich z. B. gleichzeitig verschiedene Wappen in dem Toggenburgischen Geschlechte. Um 1260 führt Wilhelm von Toggenburg in goldenem Felde einen aufrecht stehenden Löwen, der links einen halben blauen Adler auf dem Rücken trägt, sein Bruder Friedrich von Toggenburg dagegen den schwarzen Doggen oder Rüden. Von den Thurgauischen Brüdern Wilhelm und Rudolf von Steinach führt der erstere 1282 eine Harfe, der letztere eine laufende Otter oder einen Marder im Wappen.[3] Die beiden Bernerischen Altschultheissen, die Brüder Laurenz und Werner Münzer, besiegeln im Jahr 1334 eine Urkunde mit zwei ganz verschiedenen Wappen, und ein anderer Münzer, Geschwisterkind jener Beiden, führt 1311 wieder ein anderes Wappen.[4] Völlig verschiedene Wappen mehrerer Linien desselben Geschlechtes finden sich z. B. bei den Geschlechtern von Klingen, Lägeren, Sax, Teufen, Landenberg, Maness, Schwend, u. s. f. Aenderungen des Wappens nahmen im Verlaufe der Zeit vor z. B. die Herrn von Arbon, Rapperschwyl, Bonstetten, Wattenwyl. Namentlich die Farben sind in der ältern Zeit der Wappenbildung noch sehr häufig wechselnd[5] und scheinen weit längere Zeit willkürlich geblieben zu sein als die Wappenbilder. Auch bei den Helmzierden zeigen sich in vielen Familien häufige Aenderungen. Sie scheinen mehr persönliche Natur gehabt zu haben und sind wahrscheinlich längere Zeit noch Personenwappen geblieben, während der Schild schon zu einem festen Familienwappen geworden ist. Daher mag es zum Theil rühren, dass die Bilder so vieler Helmzierden — auch nicht bloss die indifferenten, wie Hörner, Federbüsche — von den Bildern des Schildes abweichen.

Aus der Aehnlichkeit der Wappen lässt sich nur sehr selten mit Bestimmtheit ein Schluss auf

---

[1] So erhält z. B. allerdings die Annahme, dass der berühmte Dichter Wolfram von Eschenbach nicht dem Geschlechte unserer Freien von Eschenbach angehöre, durch die Verschiedenheit des Wappens bedeutende Unterstützung.

[2] Ein sehr frühes Beispiel solcher Verbindungen gibt das Siegel von Wernher domicellus de Honberg von 1319, das in der rechten Hälfte des senkrecht getheilten Schildes die zwei Hombergischen Adler, in der linken die Rapperschwyler Rosen zeigt. Auch für die Siegel der Ehefrauen wird die Vereinigung des ererbten Wappens mit dem Wappen des Ehemanns im Laufe des 14. Jahrhunderts Regel. S. z. B. das Siegel der Perpetua von Güttingen, geb. v. Altendorf, von 1336 in der Siegelsammlung d. antiq. Ges. – Die Stelle der Vereinigung der Schilde zweier Wappen mochte oft auch die Vereinigung der Helmzierde eines Wappens mit dem Schilde eines andern vertreten. So hat Homberg die Rapperschwyler Schwäne als Helmzierde.

[3] Puppikofer, Urkunden zur Geschichte des Thurgau's, S. 28.

[4] v. Mülinen, Wappenbuch, Vorrede. Mscpt. in der v. Mülinen'schen Bibliothek in Bern.

[5] Kopp, Bilder und Schriften der Vorzeit, Bd. 1, S. 81. 112.

Verwandtschaft der betreffenden Familien ziehen. So häufig auch solche Schlüsse gemacht worden sind, so wenig Gewicht ist bei der im Ganzen nicht sehr grossen Anzahl von Wappenbildern, die unter gewissen Modifikationen immer wiederkehren, in der Regel auf solche Argumente zu legen. Nur da, wo in den Modifikationen eine gewisse Regel hervor tritt, ein nicht sehr gewöhnliches Wappenbild etwa mit verschiedenen Farben bei mehreren Familien sich findet, deren Verwandtschaft auch sonst bezeugt ist, da dient dann allerdings das Wappen vortrefflich, um die Verwandtschaft zu bekräftigen und in anschaulichem Bilde darzustellen. Berühmte Beispiele hiefür geben die Grafen von der Fahne, die verschiedenen Linien der Grafen von Tübingen, Montfort und Werdenberg, deren Wappen sämmtlich mit verschiedenen Farben die Fahne zeigen. So haben auch die Grafen von Neuenburg, Nidau, Arberg, Vallendis, Strassberg alle einen Pfahl mit drei Sparren im Wappen und unterscheiden sich nur durch die verschiedenen Tinkturen des Feldes, Pfahles und der Sparren. — Noch öfter wird ein solches Verwandtschaftsverhältniss durch Verbindung übereinstimmender Wappenschilder mit verschiedenen Helmzierden dargestellt. Diess ist z. B. der Fall bei den Baslerschen Geschlechtern der Mönch, die mindestens 10, der Schaller, die 8, der Eptingen, die 16 verschiedene Helmkleinodien geführt haben, dem Geschlechte deren von Mülheim, die mit 22, der Zorn, die sogar mit 31 Helmzierden die einzelnen Linien des Geschlechtes unterschieden haben sollen. (Rudolfi, Heraldica curiosa, I, p. 54.) — Ausnahmsweise finden sich auch umgekehrt mit derselben Bedeutung bei gleicher Helmzier verschiedene Schilde, so z. B. bei den Freiherrn von Sax.

Durch Hinzufügung eines sogenannten Beizeichens (brisure) wird etwa die Herleitung eines untergeordneten Wappens von einem vornehmern oder die jüngere Linie eines Geschlechtes angedeutet. Doch ist das letztere bei deutschen Wappen, die in der Regel vollständig und ungemindert nicht bloss dem Erstgebornen, sondern sämmtlichen Descendenten zukommen, viel seltener als bei französischen. Als solche Beizeichen erscheinen z. B. Schrägbalken, Einfassungen, eingestreute Schindeln, Sterne[1]) u. s. w. Der sogenannte Turnierkragen mit drei Lätzen im Schildeshaupt, wahrscheinlich selbst der berühmte Rautenkranz im Sächsischen Wappen, haben keine andere Bedeutung. (Ledebur, Streifzüge S. 31.) Zuweilen indess — jedoch durchaus nicht immer — sollen Schrägbalken oder Sterne im Wappen unehliche oder aus nicht standesmässiger Ehe entsprungene Herkunft bezeichnen. Und es rührt daher das Sprichwort, das einen persönlichen Makel andeutet mit den Worten: »Er führt einen Stern im Schilde«. Auch ist etwa zum bleibenden Zeichen besonderer Vergehen das Wappenbild verstümmelt, so z. B. der Löwe des Schildes der Zunge und der Klauen beraubt worden.

[1]) So hat z. B. Andelfingen das Kyburgische Wappen mit einem Stern.

II. Beschreibung der Wappenrolle.

Die Wappenrolle, deren theilweise Bekanntmachung uns als nächster Zweck vorliegt, ist aus dem Nachlasse des berühmten Naturforschers Johann Jakob Scheuchzer (geb. 1672, gest. 1733) von einem Neffen desselben, Hrn. Dr. und Amtmann Scheuchzer, der Zürch. Stadtbibliothek geschenkt worden. Es steht diess zum Theil geschrieben von der Hand des Schenkers selbst auf einer mit vieler Sorgfalt und kräftiger Hand in grossem Massstab ausgeführten Copie der Rolle[1]), die ebenfalls der Stadtbibliothek angehört; zum Theil wird es bezeugt durch eine beigefügte Notiz des Malers dieser Copie, Namens Bernhauser. Auf diese so dürftige Nachricht beschränkt sich leider Alles, was von der äussern Geschichte der Rolle in Erfahrung hat gebracht werden können. Wie sie in den Besitz Scheuchzers gelangte, ist völlig unbekannt, und die Rolle selbst entbehrt aller und jeder Notiz ihres Ursprunges. Ueber ihr Alter, ihren Zweck und den Ort ihrer Entstehung kann daher nur die innere Beschaffenheit Auskunft ertheilen. Diese näher und sorgfältiger zu prüfen, ist um so nothwendiger, als die Zeit der Entstehung dieser Wappenbilder sehr wesentlich ist für die Bestimmung ihres Werthes, und aus mangelhafter Kenntniss und Prüfung schon ganz irrthümliche Ansichten hierüber Verbreitung gefunden haben. So z. B. müssen wir leider den Nimbus zerstören, in dem die Rolle nach Büsch (Handbuch der Erfindungen, Eisenach 1822, Bd. 12, p. 140) sonderbarer Weise als Turnierregister vom Jahre 1122 erscheint.

Die Rolle besteht aus einem ca. 5″ breiten, jetzt noch 12′ 10″ langen pergamentenen Streifen, der durch dreizehn an einander genähte Stücke von sehr ungleicher Länge gebildet wird. Ursprünglich war, wie die den Wappen beigefügten Zahlen beweisen, die Rolle noch um ein bedeutendes, im Ganzen 109 Wappen enthaltendes Stück länger. Es ist dasselbe — unbekannt zu welcher Zeit — abgerissen worden und verloren gegangen. Glücklicher Weise haben sich aber die darauf dargestellten Wappen in Copien in dem Scheuchzer'schen Nachlass erhalten, und so finden sie sich auch in die oben erwähnte Copie aufgenommen. Diese ist somit bedeutend vollständiger als das Original in seiner jetzigen Gestalt. Auf der innern und der äussern Seite enthält die Rolle zwei parallel laufende Reihen von Wappen, und zwar zählt die obere Reihe der innern Seite zur Zeit noch 115, die untere 117, die obere und untere Reihe der äussern Seite je 109 Geschlechtswappen, wozu dann noch ein besonderer Anhang von 28 Wappen von Bisthümern und gefürsteten Abteien in Form von Fahnen kommt. Die Gesammtzahl beträgt 478, mit den 109 bloss auf der Copie enthaltenen 587 Wappen.

[1]) Eine zweite Copie hat mit ausgezeichneter Schönheit und Zierlichkeit der verstorbene Herr Stabshauptmann Schulthess gemalt.

Die Zeichnung der Wappen ist ziemlich plump. Höchst wahrscheinlich sind sie a tempera gemalt, d. h. auf Kreidengrund mit Wasserfarbe. Diese ist dann mit einem spirituosen Copalfirniss überzogen, wodurch die Darstellung fast das Ansehen einer Oelmalerei erhalten hat. Mit Bezug auf die Formen der Zeichnung werden die beigefügten Wappentafeln, die der Rolle genau nachgebildete, nur im Massstab etwas verkürzte Proben enthalten, genügenden und weit bessern Aufschluss geben, als die Beschreibung es zu thun vermöchte. Leider haben viele Wappen, namentlich der äussern Seite, durch die Länge der Zeit und den häufigen Gebrauch der Rolle sehr gelitten. Die Farben haben sich nicht selten abgelöst, und das ursprüngliche Bild ist nur mit Mühe noch erkennbar. Da der Zustand zur Zeit der Anfertigung der Copie noch bedeutend besser war, hat die letztere auch in dieser Hinsicht bedeutenden Werth.

Die Namen der Geschlechter sind den Wappen beigefügt, mit Ausnahme der auf der innern Seite des ersten und der auf der äussern Seite der 5 letzten Pergamentstücke enthaltenen, im Ganzen 96 an der Zahl. Diese Stücke scheinen, worauf zum Theil auch die Zahlen deuten, erst später mit den sieben andern in der jetzigen Ordnung verbunden worden zu sein. Auch bei den 109 verlorenen, aber in der Copie erhaltenen Wappen mangeln die Namen. Nur einzelnen der ursprünglich unbenannten Wappen sind in späterer Zeit die Namen beigefügt worden; bei einzelnen von den ursprünglich benannten sind die Buchstaben durch das häufige Ab- und Zurollen erloschen oder grossentheils abgerieben. Doch sind mit geringer Ausnahme noch alle Namen zu entziffern. — Die Formen der Schrift zeigen die beigefügten Wappentafeln, auf denen die Namen Buchstaben derselben Art enthalten. Nur sind sie auf der Rolle selbst ziemlich undeutlich und meist in mehrfachen Absätzen zwischen die Wappen hineingesetzt. Auch hat man sie in späterer Zeit mit schwärzerer Tinte überzogen und dadurch den ursprünglichen Charakter nicht selten etwas verwischt. Die beigefügten Zahlen rühren erst von viel jüngerer Hand her.

So weit die Wappen durch die Benennungen bestimmt oder auch sonst durch ihr Bild erkennbar sind, beziehen sie sich vorherrschend auf den Alemannischen, namentlich auf den in grösserer oder geringerer Entfernung um den Bodensee herum wohnenden Adel. Doch ist die Grenze keineswegs streng gezogen; selbst von dem niedern Adel finden sich auch einzelne Geschlechter der westlichen deutschen Schweiz und entfernterer Gegenden Deutschlands, und ausserdem enthält die Rolle mehr als 70 Wappen von Königreichen, dem hohen deutschen Adel überhaupt, und von Bisthümern und Abteien. Aus Gegenden der jetzigen Schweiz lassen sich unter den bekannten Wappen mindestens 170 — 180 auffinden. Was die äussere Anordnung betrifft, so kann nur insofern eine gewisse Regel darin entdeckt werden, als die geistlichen Wappen zusammen geordnet, und die königlichen und hochadlichen Wappen im Ganzen vorangestellt sind. Doch ist selbst das letztere nicht ohne Ausnahme, und im Uebrigen findet sich durchaus keine Regelmässigkeit. Namentlich an geographische Ordnung ist nicht zu denken.

Hält man diese sämmtlichen Daten zusammen, so lässt sich wohl mit Sicherheit daraus entnehmen, dass die Wappenrolle nichts anderes bezweckte, als die spätern Wappenbücher, und lediglich eine Zusammenstellung bekannter Wappen geben wollte aus Interesse für die Heraldik. Für einen unmittelbaren Zusammenhang mit den Turnieren oder sonst einer zahlreichen Versammlung der Ritterschaft, oder einen anderweitigen speciellen praktischen Zweck liegt durchaus nichts vor; vielmehr

spricht die ganze Anordnung, Menge und Art der ausgewählten Wappen entschieden gegen eine solche specielle Beziehung. Nur ist wohl zu beachten, dass zur Zeit der Anfertigung der Rolle der praktische Gebrauch der Wappen noch sehr bedeutend und das Interesse dabei noch ein sehr reelles war. Der Autor der Rolle hat wohl alle Wappen, die zu seiner Kenntniss gekommen, aufgenommen; der Kreis dieser Kenntniss aber hing, da noch keine Wappenbücher grössern Umfangs zu Gebote standen, natürlich von dem Orte ab, wo der Autor lebte und die Sammlung anfertigte. Daraus ist wohl ganz einfach die vorherrschende Beziehung auf den Alemannischen Adel zu erklären. Dabei hat sich der Autor jedenfalls ernstlich um historische Wahrheit bemüht und nach bestem Wissen die Sammlung angelegt. Wenn fabelhafte Wappen vorkommen, so ist dies nur in dem ersten Stück, das keine Namen enthält, bei einigen Wappen der Fall; von den abenteuerlichen Figuren vieler späterer Sammlungen und selbst gedruckter Wappenbücher findet sich keine Spur.

Ueber die Zeit der Anfertigung können folgende Thatsachen Aufschluss geben. Für einen ältern Ursprung als das 15te Jahrhundert spricht vor Allem das ganze Aeussere der Rolle, der Gebrauch des Pergamentes und die Form desselben. Auch die ältesten Minneliedersammlungen wurden auf solchen Pergamentstreifen angelegt, die sich für Aufbewahrung und Transport bequem zusammenrollen liessen, dafür aber freilich im Gebrauche sehr leicht abnutzten. [1]) Noch mehr deutet auf jene Annahme die grosse Einfachheit der Wappen hin. Zusammengesetzte Schilder finden sich so gut als gar nicht; die vornehmsten Wappen stehen den geringsten mit Bezug auf äussern Schmuck völlig gleich; und obschon nicht etwa bloss die Wappenschilder, sondern die vollständigen Wappen mit Helm und Helmschmuck dargestellt werden wollen, so fehlen doch die äussern Zeichen besonderer Würden, wie z. B. Kronen, beinahe gänzlich. Nur die Wappen von Oestreich und Kärnthen haben Kronen. Im 15. Jahrhundert hätte die Darstellung ohne Zweifel grössern und allgemeinern Schmuck erhalten. — Auch die Form der Zeichnung, namentlich die Form der Helme, dient wesentlich zur Bestätigung. Wie die Wappentafeln zeigen, sind diese letztern sehr einfach, auf dem Kopf völlig aufliegend und gänzlich geschlossen. Nur für die Augen findet sich eine länglichte Oeffnung, und der untere Theil des vordern Helmes hat, wie die Schraffirungen anzudeuten scheinen, einzelne Löcher. Seit der Mitte des 15. Jahrhunderts waren aber geschlossene Helme das Zeichen nichtadeliger Wappen. In den Bildern der sogen. Mannessischen Liedersammlung, die um das Jahr 1325 geschrieben ist, haben die Helme völlig dieselbe Gestalt. Auch die Verbindung der Helmzierde mit dem Helm ist noch sehr einfach und eigenthümlich. — Nicht minder endlich deutet nach dem Urtheil von Kennern Schrift und Orthographie der beigefügten Namen entschieden auf das 14te Jahrhundert. In letzterer Hinsicht sind namentlich zu beachten z. B. die Namen: Behan (Böhmen), Mägenz (Mainz), Lulche (Jülich), Spire, Owe, Ulmünz, Saggow, Gurge, Brihsen, Pfallenz vom (Rhin), Stofen, Swangow, Slat u. a. m. Ja man könnte bei Erwägung aller dieser Umstände leicht dazu kommen, die Rolle mindestens in den Anfang des 14. Jahrhunderts zu setzen, wenn nicht auf der andern Seite ein ganz entschiedener Beweis dafür geleistet werden könnte, dass die Rolle jedenfalls jünger sein muss als das Jahr 1336.

Das Wappen von Kärnthen nämlich zeigt in dem senkrecht getheilten Schild rechts die drei

---

[1]) S. v. Lassberg, Liedersaal, Bd. 1, Vorrede S. 20: „Man machte lange Streifen von Pergament nit vast breit; die Streifen konnt man uf und abrollen.«

schwäbischen schwarzen Löwen in goldenem Feld, links den östreichischen silbernen Querbalken in rothem Feld. Nun sind aber die Herzoge Albrecht und Otto von Oestreich erst im Mai 1335 mit Kärnthen belehnt worden und erst im Jahr 1336 in dessen Besitz gekommen.[1] Das Wappen von Kärnthen wurde in Folge dieser Besitznahme geändert und nahm den schwäbischen und östreichischen Schild an, und dieses neue Wappen findet sich nun bereits in unserer Rolle. — Auch einzelne andere Wappen können über die Zeit der Darstellung einigen Aufschluss geben. So findet sich z. B. in dem Wappen von Frankreich der Schild noch völlig mit Lilien besäet, während unter Karl V. (1364 — 1380) die Zahl der Lilien auf drei beschränkt worden ist. Mit dem Namen von Kur wird ein Wappen der Grafen von Montfort bezeichnet, was sich vielleicht daraus erklären lässt, dass das Wappen eines Bischofs von Kur, der dem Montforter Hause angehört, zu Grunde lag. Aus dem Hause Montfort finden sich nun Bischöfe von Kur in den Jahren 1251 — 1272, 1283 — 1290, ein Bisthumsverweser von 1321 — 1324. Doch wäre auch möglich, dass zu dem Wappen die erbliche Schirmvogtei, die die Grafen von Montfort über das Bisthum Chur ausübten[2], Veranlassung gab. Anderes mehr liesse sich noch leicht auffinden. — Indessen ist diese Quelle von Schlussfolgerungen doch weniger ergiebig, als man vielleicht denken möchte. Es versteht sich nämlich, dass die für eine gewisse Zeit bezeugte Gestalt eines Wappens noch durchaus nicht berechtigt, wenn die Wappenrolle diese enthält, desshalb Gleichzeitigkeit der Rolle und des Wappens anzunehmen. Aelter zwar kann die Rolle nicht sein, wohl aber möglicher Weise bedeutend jünger; denn wenn auch eine Veränderung des Wappens später und noch vor Anfertigung der Rolle erfolgte, so kann doch diese sehr leicht, sei es aus Unkenntniss oder Versehen, die ältere Gestalt noch aufgenommen haben. Nur ein Zusammentreffen vieler solcher Abweichungen kann grössere Sicherheit gewähren. Und so viel zeigt nun die Vergleichung der Rolle mit den spätern Wappenbüchern, namentlich demjenigen von Tschudi, und auch mit der Stumpfischen Chronik jedenfalls, dass in den Wappenbildern der Schilder, noch mehr in den Helmzierden und Tinkturen sehr viele Verschiedenheiten von den spätern Wappenabbildungen vorkommen. Diese Abweichungen mögen zwar zum Theil in mangelhafter Kenntniss und Irrthum ihren Ursprung haben; aber gewiss liegt auch sehr häufig eine wirkliche, im Verlauf der Zeit vorgegangene Veränderung des Wappens zu Grunde, und so liegt hierin unstreitig ein bedeutendes Argument für ein höheres Alter der Rolle.[3]

Als Resultat ergibt sich der Schluss, dass die Rolle um die Mitte des 14. Jahrhunderts, sei es in Zürich selbst oder einem andern Orte der östlichen Schweiz, als Wappensammlung von einem Liebhaber der Heraldik angelegt worden ist. Diese Ansicht ist von bewährten Kennern des Mittelalters, wie namentlich dem um dasselbe so verdienten Freiherrn v. Lassberg nach genommener näherer Einsicht der Rolle entschieden bestätigt worden.

Nach dieser Grundlage wird es nun leicht sein, den historischen Werth der Sammlung richtig zu würdigen. Es liegt derselbe weniger darin, dass gerade viele sonst völlig unbekannte Geschlechts-

---

[1] Lichnowsky, Geschichte des Hauses Habsburg, Bd. 3, S. 198—228.

[2] Vanotti, Geschichte der Grafen v. Montfort, S. 23.

[3] Um dieser Abweichungen willen ist die Bestimmung und Herleitung der Wappen der Rolle, die keine Namen tragen, schwierig und mit völliger Sicherheit oft kaum möglich.

wappen daraus entnommen werden könnten. Bei den nicht benannten fällt dieser Gebrauch völlig weg, und von den benannten finden sich gewiss fast alle mit grösserer oder geringerer Uebereinstimmung auch in andern spätern Sammlungen wieder. Aber ein bedeutender Werth liegt in der Autorität, die das hohe, mit dem lebendigen Gebrauch der meisten Wappen noch gleichzeitige Alter der Rolle verleiht. Ausserordentlich viele Geschlechter sind im Laufe des 14. und 15. Jahrhunderts ausgestorben [1]), und sind auch deren Wappen in späterer Zeit aus Siegeln, Grabsteinen, alten Gemälden [2]), Angaben der Chroniken u. s. w. gesammelt worden, so ist doch vieles unvollständig und unsicher geblieben und beruht auf blosser Tradition. Namentlich die Farben sind häufig ganz willkürlich erfunden. Siegel und Grabsteine, die sonst sichersten Quellen, geben hiefür keinen Aufschluss. Erst im 17. Jahrhundert sind die noch heutzutage für Bezeichnung der Farben gebräuchlichen Schraffirungen erfunden worden, nachdem die gedruckten Wappenbücher des 16. Jahrhunderts angefangen hatten, die Farben mit den Anfangsbuchstaben oder mit den Planetenzeichen anzudeuten. [3]) Es muss daher eine grössere Sammlung des 14. Jahrhunderts, die auch die Farben darstellt, wie unsere Rolle, besondere Bedeutung gewinnen. Gewährt sie auch bei dem Mangel eines nähern Nachweises ihrer Quellen keine urkundliche Gewissheit, so muss sie doch ein grösseres Gewicht haben als die Sammlungen, auf die gewöhnlich abgestellt wird, wofern nicht etwa die Uebereinstimmung dieser letztern mit der Rolle gleichzeitigen oder noch ältern Quellen bestimmt bezeugt ist.

Grössere Wappensammlungen aus so alter Zeit wie die Rolle, sind äusserst selten, oder vielmehr bis jetzt noch gar nicht bekannt geworden. Als die ältesten gemalten Wappen gelten die in den Bildern und Schriften der Vorzeit, B. 1, aus einer Heidelberger Handschrift des Sachsenspiegels, die noch aus dem 13ten Jahrhundert stammt, von Kopp herausgegebenen, die aber nicht zahlreich sind. Nach diesen sind bekannt die in dem sogenannten Mannessischen Minneliedercodex befindlichen Wappen, die noch vor die Zeit der Rolle fallen, aber auf die Geschlechter der Minnesänger sich beschränken. Als die erste Wappensammlung grössern Umfangs galt bis jetzt das Grünenbergische Wappenbuch, das die Wappen der in Constanz zur Zeit des Concils versammelten Ritterschaft enthält, aber erst im Jahr 1483 gemalt wurde. Von speciell Schweizerischen Wappen sind zwar Anfangs des 16. Jahrhunderts verschiedene ältere Sammlungen vorhanden gewesen; wenigstens führen Tschudi und Stumpf als Quelle ihrer Wappenangaben öfters Wappenbücher von Zürich und Basel an, ohne sie indess näher zu bezeichnen, und namentlich ist so viel als erwiesen, dass Tschudi ein Wappenbuch der Basler Geschlechter von Conrad Schmitt, Handschrift auf Pergament, benutzt hat (Haller, Bibliothek I, S. 66. II, S. 224). Auch findet sich in der reichen Bibliothek des Freiherrn v. Lassberg eine von dem Chronisten Gerold Edlibach († 1530) eigenhändig gemalte Samm-

---

[1]) So zählt Gerold Meier v. Knonau, »Der Kanton Zürich«, Bd. 1, S. 77, nur im Gebiete des Kantons Zürich 237 Burgen, von denen im 16. Jahrhundert weitaus der grösste Theil Ruine war.

[2]) So waren z. B. die Wappen der Zürcher, die dem Kaiser Rudolf v. Habsburg gegen Ottokar von Böhmen zu Hülfe zogen, in der Kirche des Barfüsser Klosters in Zürich an die Mauer gemalt. Vögeli, das alte Zürich, S. 49. — Auch in einem Saale des Hauses zum Loch in Zürich befinden sich viele gemalte Wappen aus sehr alter Zeit, deren Abbildungen die antiquarische Gesellschaft besitzt.

[3]) Auf den alten Siegeln finden sich zwar nicht selten Schraffirungen, aber diese bezeichnen nur unbestimmt starke Gegensätze von dunkeln und hellen Farben, so z. B. in den Siegeln der Edeln von Hunwyl und Klingenberg.

lung von Wappen. Alle diese Sammlungen aber hatten nur eine ziemlich beschränkte lokale Beziehung und sind im Laufe der Zeit gröstentheils verloren gegangen. Das Wappenbuch des Schweizerischen Adels, das der berühmte Geschichtschreiber Aegidius Tschudi gegen Mitte des 16. Jahrh. mit grossem Fleiss und Sorgfalt anlegte, und von dem sich in mehrern Bibliotheken, so auch in der Zürcherischen Stadtbibliothek, Copien befinden, wird in der Regel, was die Schweiz betrifft, als die älteste und bedeutendste Autorität in heraldischen Dingen angesehen und benutzt. Daran schliessen sich die verschiedenen handschriftlichen Sammlungen des Probstes Heinrich Brennwald († 1551) und dessen Schwiegersohnes, des Geschichtschreibers Joh. Stumpf († 1572), die ebenfalls der Zürcher. Stadtbibliothek angehören und theilweise in Genauigkeit und Sorgfalt nicht mindern Werth besitzen. Und am bekanntesten endlich ist die Schweizerchronik von Joh. Stumpf, die zuerst 1547 gedruckt wurde, und der eine grosse Anzahl von Wappen, freilich ohne Angabe der Farben, zu besonderer Zierde gereichen. Dieses sind die Quellen, die den zahlreichen spätern Wappenbüchern vornemlich zu Grunde liegen. Eine Aufzählung dieser letztern, deren selbstständige Autorität für alte Wappen selten bedeutend ist, wäre hier eben so unmöglich als zwecklos. Nur das ist hier noch zu erwähnen, dass unsere Rolle bei keinem einzigen der spätern Wappenbücher benutzt worden zu sein scheint.

III.

Verzeichniss

der Geschlechter, deren Wappen in den Tafeln sich finden.

Da eine vollständige Herausgabe der Wappenrolle für einmal nicht möglich war, sondern nur Proben davon gegeben werden konnten, schien es doch zweckmässig, bei Auswahl dieser Proben so weit möglich nach einer bestimmten Regel zu verfahren. Es sind nun aus dem reichen Vorrath die Wappen derjenigen Geschlechter ausgewählt worden, die uns am nächsten liegen, deren Stammsitze den jetzigen Kantonen Zürich und Thurgau und einem Theile des Kantons St. Gallen angehören, oder die doch längere Zeit in diesen Gegenden sich niedergelassen hatten. Namentlich der Thurgau ist bekannt als die Wiege so vieler Geschlechter, die sich in den Künsten des Krieges wie des Friedens auf's rühmlichste hervorgethan haben. Dabei muss man freilich eine vollständige Zusammenstellung der bedeutenderen Geschlechter dieser Gegenden durchaus nicht erwarten. Es fehlen sonderbarer Weise in der Rolle sogar einige der berühmtesten, wie die Grafen von Rapperschwyl, die Freien von Wädenschwyl und viele andere mehr. Nur was die Rolle noch erkennbar wirklich enthält, ist hier — mit einigen wenigen Ausnahmen — vereinigt worden. Geschlechter, die als dynastische gelten, Grafen und Freie, sind voran gestellt; ihnen folgt der blosse Ritteradel nach. Dieser Ausscheidung liegen im Einzelnen die gewöhnlichen Angaben zu Grunde, obschon sich nicht läugnen lässt, dass diese bei einigen, namentlich Thurgauischen Geschlechtern, der vollen auf Urkunden gestützten Zuverlässigkeit noch ermangeln. [1]) Auch die dürftigen Andeutungen über Genealogie und Stammsitze der einzelnen Geschlechter, die neben den heraldischen Notizen hier noch Raum finden konnten, machen keinen Anspruch auf selbstständige Quellenforschung. Sie sind in der Regel den bekannten Werken von Leu, Kopp, Pupikofer, Meyer v. Knonau u. s. w. enthoben. Für die meisten Thurgauischen und St. Gallischen Geschlechter hat Hr. Rathsschreiber Näf in St. Gallen auf sehr gefällige Weise aus seinen reichhaltigen Sammlungen Notizen mitgetheilt.

[1]) So bestimmt auch im 13. und 14. Jahrhundert zwischen dem alten hohen Adel und den bloss Ritterbürtigen unterschieden, und in Urkunden die ersten mit: „nobiles“, »Freie«, im Gegensatz zu den letztern hervorgehoben werden, so hat doch bei einzelnen Geschlechtern die Entscheidung, ob sie zu den einen oder andern zu rechnen seien, öfters Schwierigkeiten. Einzelne Glieder eines sonst dem hohen Adel angehörenden Geschlechtes können durch Missheirath (so z. B. bei den Geschlechtern von Grünenberg, Rüssegg u. Bonstetten) oder durch Eingehung von Dienstverhältnissen aus Armuth den Stand geniedert haben; und auch die Stellung ganzer Geschlechter kann im Laufe der Zeit eine veränderte, höhere oder niedrigere geworden sein. Blosse Freie können durch Reichsunmittelbarkeit und den Besitz rittermässiger Mannschaft in den hohen Adel sich empor geschwungen haben.

I. Grafen.

1. Kyburg. Das Wappen dieses hohen, für die Geschichte unsers Landes so wichtigen Hauses, dessen bekannter Stammsitz noch bis auf den heutigen Tag sich erhalten hat, wird überall übereinstimmend dargestellt. Die Löwen stehen vielleicht in Beziehung zu dem Wappen des verwandten Welfischen Hauses, das ebenfalls einen Löwen im Schilde führt. In den Wappenbüchern von Tschudi und Stumpf findet sich neben dem Löwen als Helmzier auch ein Jüngling in rothem Kleid, der einen goldenen Ring mit rothen Steinen in den Händen trägt.

2. Habsburg. Da Kyburg 1263 an das Haus Habsburg fiel, konnte auch dessen berühmtes Wappen, das zu den ältesten bekannten des deutschen Adels gehört, Aufnahme finden. Der Löwe der Helmzier trägt die in den Kriegen mit Oestreich so oft erwähnten Pfauenfedern.

3. Homberg. Die älteste Stammburg haben diese Grafen im Frickthal, eine neuere am untern Hauenstein. Nach dem Aussterben des Geschlechtes nach 1223 nahm ein geborner Graf von Froburg den Namen von Homberg an, und dessen Sohn Ludwig kam 1283 oder 1284 durch Vermählung mit Elisabeth von Rapperschwyl in den Besitz von Rapperschwyl. Nach Kopp, Geschichte der Eidgen. Bünde, II, 350, führten die alten Homberger wie die Grafen von Froburg nur Einen ausgebreiteten Adler, erst die neuen zwei Adler im Schilde. Die Homberger auf Rapperschwyl vereinigten etwa die Adler von Homberg und die Rosen von Rapperschwyl zu einem Schilde, oder — wie in unserm Wappen — Rapperschwyl gehören die Schwäne der Helmzierde an, Homberg dagegen der Schild.

4. Toggenburg. Der Stammsitz dieser mächtigen Grafen ist Alt-Toggenburg bei Vischingen, späterer Wohnsitz Neu-Toggenburg bei Lichtensteig. Das hier dargestellte Wappen ist das Wappen von Neu-Toggenburg, das mit völlig übereinstimmender Art der Zeichnung auch in dem sogen. Mannessischen Minneliedercodex als Wappen des Sängers Grave Kraft sich findet. Nur das Halsband des Doggen ist hier wie auch in den andern Abbildungen von Gold, nicht roth, wie in der Rolle. Von dem völlig abweichenden Wappen von Alt-Toggenburg, das aber gleichzeitig mit dem unsrigen geführt wurde, ist schon die Rede gewesen. S. Stumpf, Chronik, Ausg. von 1581, p. 361^{b}. Pupikofer, Gesch. des Thurgau's, B. 1, Beilagen, S. 16. Siegelsamml. der antiquar. Gesellsch.

5. Werdenberg. Das merkwürdige Wappen der weit ausgebreiteten Grafen von der Fahne ist schon öfter erwähnt worden. Ausser dem Wappen von Werdenberg enthält die Rolle auch die Wappen der Montforterlinien zu Feldkirch und Tetnang mit rother Fahne, das der erstern in goldenem, der letztern in silbernem Feld, ferner als Wappen von Kur den Schild des Wappens von Feldkirch mit einer Bischofsmütze als Helmzier (s. S. 26), und endlich als Wappen von Asperg, einer Linie der Tübingergrafen, eine goldene Fahne in rothem Feld. Vanotti, Gesch. der Grafen von Werdenberg und Monfort, p. 26, gibt auch der Linie von Feldkirch wie der zu Tetnang ein silbernes Schildesfeld. Ausserdem kommt für eine Linie der Grafen von Werdenberg zu Sargans eine weisse Fahne in schwarzem Felde vor.

II. Freiherrn.

6. Wart. Der Stammsitz dieses Geschlechtes (über dessen Geschichte nun namentlich Kopp, Eidg. Bünde, Bd. 2, S. 455 nachzusehen ist) ist die Burg Wart unter Neftenbach an der Töss, wovon nur noch wenige Ueberreste. — Das Wappen findet sich auch in der Mannessischen Sammlung bei H. Jakob von Warte mit einem hübschen Bilde, wie der Sänger im Bade von Jungfrauen bedient wird.

Es sind jedoch hier, wie bei Tschudi und Stumpf, in dem schräggevierteten Schilde die Seitenplätze des Schildes von Silber, der obere und untere blau, während in der Rolle sich dies gerade umgekehrt verhält. Auch die Helmzierde bilden in dem Minneliedercodex nicht zwei Hörner, sondern ein Hahnenkamm mit den Farben des Schildes.

7. Regensberg. Ueber die Geschichte dieses Geschlechtes, dessen Stammsitz Alt-Regensberg am Katzensee ist, s. namentl. das Schweiz. Museum, 3r Jahrg. S. 777 ff. u. 910 ff. (Abhandlung des gelehrten Alterthumsforschers Schinz), und Kopp, Eidg. Bünde Bd. 2, S. 357. — In dem Wappen ist die alterthümliche Form der als Helmzierde dienenden Inful oder Schiffsmütze bemerkenswerth. Die Regensberger trugen dieselbe vielleicht als Lehensleute des Abtes von St. Gallen.

8. Bonstetten. Dieses älteste und edelste Geschlecht des heutigen Bern hatte seinen Stammsitz ursprünglich bei dem Dorfe Bonstetten. Es ist wahrscheinlich, worauf die Schwäne in der Helmzier deuten mögen, verwandt mit den Freien von Rüssegg. Als redendes Wappen soll es nach Angabe späterer Wappenbücher auch eine Bohnenstaude im Schilde geführt haben.

9. Eschibach. Stammsitz bei dem ehemaligen Städtchen und nunmehrigen Dorf im Luzernischen Amt Rottenburg. Das Geschlecht war aber sehr begütert im Knonaueramt und zwischen der Sihl und dem Zürichsee. Ihm gehörte die Schnabelburg, woher eine Linie den Namen führt. Auch der Name Schwarzenberg, wahrscheinlich von einer Erbtochter her, kommt in dieses Geschlecht. Das Wappen dieser Freiherrn erhielt sich fort als Wappen des Knonaueramts. Tschudi und Stumpf unterscheiden ein Wappen von Alt- und Neu-Eschibach. Das erstere hat das Kreuz im silbernen, das letztere im goldenen Feld. Die Rolle hat das letztere, gibt aber dafür — abweichend von Tschudi und Stumpf — den Hörnern der Helmzier Silber- nicht Goldfarbe.

10. Schwarzenberg. Die schon frühe verschwundene Burg stand vermuthlich in der Nähe von Maschwanden. Das Geschlecht steht in genauer, aber noch nicht hinlänglich aufgeklärter Beziehung zu den Eschenbach, an die Besitzungen und Name übergegangen sind. Durch Eschenbachische Familienglieder lebte der Name im Breisgau fort. S. Kopp, Eidg. Bünde, Bd. 2, S. 379. 381. Das Wappen geben Tschudi und Stumpf eben so; nur hat hier die Helmzierde dasselbe Bild wie der Schild.

11. Rusegg. Stammsitz am linken Ufer der Reuss in der Nähe von Sins. Das Wappen der Rolle, der wachsende goldene Schwan in blauem Feld, weicht von den Darstellungen bei Tschudi und Stumpf ab. Hier ist dieses Bild nur Helmzier; dagegen zeigt der Schild in silbernem oder goldenem Feld ein schwarzes Einhorn. Auch die Siegelsammlung der antiquar. Gesellschaft enthält ein Siegel des Ulricus nobilis de Rusegge an einer Urkunde von 1277 mit dem Einhorn.

12. Arbon. Stammsitz zu Arbon. Ein Bischof von Konstanz von 1138 — 1156 wird Freiherr von Arbon genannt. Es kommt aber in späterer Zeit auch blosser Ritteradel dieses Namens vor, der als Lehenträger des Bischofs von Konstanz auf der an den letztern verkauften Burg Arbon wohnt. (Pupikofer, Gesch. des Thurgau's I, S. 115. 216.) Zu diesem letztern gehört ein Herrmann v. Arbon, der um 1359 Abt von Pfeffers war, und nach der auf Siegel sich stützenden Angabe von Tschudi zuerst drei Weihe, hernach den rothen Adler in silbernem Feld als Wappen geführt haben soll. Welches Wappen die alten Freiherrn von Arbon führten, ist unbekannt.

13. Güttingen. Stammsitz das Schloss am Bodensee, und zwar sind drei Burgen zu unterscheiden: die älteste (die Kachel genannt) lag zuerst im See, wovon noch Spuren sich finden, und wurde

dann am Ufer neu gebaut; die zweite befand sich im Walde; die dritte ist die jetzt modernisirte Moosburg. Das Wappen erscheint auf der Rolle zwei Mal, mit gleichem Schild aber verschiedener Helmzier. Das eine hat als Helmschmuck eine weisse Schiffsmütze mit einer Rose als Verzierung, das andere einen goldenen Hahn mit rothem Kamm und Schnabel. Nur das letztere findet sich bei Tschudi.

14. u. 15. Clingen. Das im Thurgau sehr begüterte Geschlecht hat als Stammsitz das Schloss Altenklingen am nördlichen Fuss des Ottenberges im Thurgau. Nach Erwerb der Burg Hohenklingen bei Stein am Rhein spaltet es sich in zwei Linien, Alten- und Hohenklingen; Nr. 14 ist das Wappen der erstern, Nr. 15 der letztern Linie. Verwandt sind die Freiherrn von Bürglen, die ebenfalls einen Löwen im Schilde führen. In der Mannessischen Sammlung führt der Sänger Walter von Clingen das hier dargestellte Wappen von Altenklingen, als Helmzier jedoch lediglich den Pfauenschweif ohne den Löwen. Auch ein Siegel dieses Walter von Klingen mit demselben Bilde an einer Urkunde von 1263 besitzt die antiquar. Gesellschaft. — Altenklingen besass im 15. Jahrhundert als Reichslehen das Recht, wenn man zu Zürich Münze schlug, den ersten Griff zu thun.

16. Bürglen. Der Stammsitz, am rechten Ufer der Thur bei dem Dorfe Bürglen im Thurgau, befand sich beim Absterben des letzten Freien dieses Namens, Albrecht v. Bürglen († nach 1402), noch in dessen Besitz. Das Wappen wird von Tschudi und Stumpf übereinstimmend mit der Rolle gegeben.

17. Mazingen. Die Stammburg unterhalb Wängi an der Strasse von Matzingen nach Stettfurt am rechten Ufer der Murg. — Als Wappen hat Tschudi eine schwarze Pfeilspitze in silbernem Feld; das Stumpfische Wappenbuch hat dasselbe, daneben aber auch das Wappen der Rolle. Nur ist die Helmzier hier ein wachsender Schwan. Auch die Stumpfische Chronik hat unser Wappen, ausserdem aber noch ein anderes, dessen Schild drei Ammonshörner zeigt.

18. Griesenberg. Stammsitz das Schloss unweit Leutmerken am linken Ufer der Thur. Diese Freiherrn sind eines Stammes mit den Freiherrn von Bussnang, und haben nach Tschudi auch dasselbe Wappen wie die letztern. Nach Pupikofer I, 140 wird Heinrich von Griesenberg 1230 Bruder des St. Gallischen Abtes, Conrad von Bussnang, genannt.

19. End. Diese Freiherrn sollen nach Einigen die Stammburg im Gericht Tablat, Kant. St. Gallen, gehabt haben; doch stammen sie wahrscheinlicher aus dem Tirol. Sie erscheinen in unsern Gegenden zuerst mit Sicherheit auf Grimmenstein im Thurthal, besassen auch eine Burg zu Güttingen am Bodensee, ferner Altenklingen und Thunberg im Thurgau. Sie existiren noch jetzt in Sachsen. — Der Löwe des Wappenschildes ist bei Tschudi und Stumpf gekrönt; auch geben diese als redende Helmzier einen Fuchs mit einer Ente im Maul. Hiemit stimmt ein Siegel des Wilhelm dictus de End von 1306 völlig überein (Siegelsamml. d. antiquar. Gesellsch.).

20. Sax. Stammsitz Hohensax bei Gambs; dann theilt sich das Geschlecht in verschiedene Zweige auf Wildenburg, Frischenberg, Forstegg; der letztere erwirbt auch Bürglen im Thurgau. Verschieden von dem in der Rolle sich findenden Wappen dieser Hohensax ist das Wappen der Sax von Masox, Monsax, Misox. Diese führen als redendes Wappen zwei Säcke im Schild. Und auch für einen Zweig der Hohensax, die Sax auf Wartenstein unterhalb Pfeffers, kommt nach Tschudi ein besonderes Wappen vor, nämlich in senkrecht von Gold und roth getheiltem Schild ein rother und goldner Stern. Die Helmzier ist dagegen überall dieselbe, der Kopf eines schwarzen Hundes oder Wolfes. — Ganz abweichend ist das Siegel eines Heinricus de Saxo von 1286 (Siegels.

d. antiq. Ges.); hier erscheint in quer getheiltem Schild in der obern Hälfte ein liegender Adler, in der untern ein Löwe.

21. Wonnenberg. Der Sitz dieser Thurgauischen Freiherrn, aus deren Geschlecht Mechthildis von Wunnenberg 1255—1269 Aebtissin am Frauenmünster in Zürich war (Kopp, Eidgen. Bünde II, S. 24), ist unbekannt. Stumpf, Chronik S. 286^{b}, sagt dies selbst. — Das Wappenbild ist bei Stumpf, Tschudi und in der Rolle dasselbe; nur gibt Tschudi — wahrscheinlich willkürlich — dem Berg rothe, dem Feld goldene Tinktur. Die Helmzier findet sich nur in der Rolle angegeben, der bei diesem Wappen die erste Autorität gebührt.

III. Ritteradel.

22. Maness. Dieses bekannte Zürcherische Geschlecht theilte sich in die Manessen von Manegg, die ihren Namen von der 1304 von den Freiherrn von Eschenbach erkauften Burg Manegg ableiteten, und die Manessen im Hard. Das Wappen der Rolle gehört der erstern Linie an; das Wappen der andern waren zwei goldene Hahnenköpfe mit rothem Kamm in schwarzem Feld.

23. Biber. Das redende Wappen dieses angesehenen Zürcherischen Geschlechts wird bei Tschudi und in Siegeln eben so dargestellt. Doch ist die merkwürdige Form der Helmzier der Rolle eigenthümlich.

24. Blarer. Dieses seit Ende des 14. Jahrhunderts auch in Zürich vorkommende Geschlecht hat seinen Sitz ursprünglich in Konstanz und St. Gallen. Zwei Linien scheiden sich in demselben aus: die Blarer von Gyrsperg auf Gyrsperg und Liebburg, und die Blarer von Wartensee, die nach dem Aussterben derer von Wartensee die drei gleichnamigen Burgen derselben oberhalb Stad am Bodensee besassen. Das Wappen erscheint schon in dem Siegel des Conrad minister dictus Blarer im Jahr 1228 (Siegels. d. antiquar. Gesellsch.). Nur selten wird bei Geschlechtern des niedern Adels schon in so früher Zeit ein feststehendes Wappen angetroffen.

25. Landenberg. So alt, reichbegütert, angesehen und ausgedehnt dieses Geschlecht ist, so wird es doch nicht zu dem hohen Dynastenadel gerechnet. Drei Linien desselben werden unterschieden: Alt-Landenberg, Hohen- und Breiten-Landenberg, denen die drei gleichnamigen Schlösser am rechten Ufer der Töss bei Bauma, bei dem Hofe Eich und bei Turbenthal entsprechen. Auch die Wappen der Linien sind verschieden. Das älteste Landenbergwappen hat drei weisse Kugeln in rothem Feld; die Linie Breiten-Landenberg, deren Stifter Albrecht um 1280 lebte, führt das in der Rolle enthaltene Wappen, drei weisse Ringe in rothem Feld, als Helmzier neben dem Hute mit der Kugel auch einen Federflug; Hohenlandenberg hat einen quadrirten Schild, dessen oberes rechtes und unteres linkes Quartier die Ringe von Landenberg, die zwei andern Quartiere dagegen das Wappen von Greifensee, einen gelb und schwarz gevierteten Schild, zeigen. Diese schon früh geschehene Aufnahme eines Herrschaftswappens in den Schild ist zu beachten; bei niederm Adel kommt sie sonst selten vor. Zuweilen führen indess Landenberger auch bloss das Wappen von Greifensee. Das Wappen des Amtes Greifensee mit dem Greif scheint in späterer Zeit willkürlich erfunden worden zu sein.

26. Liebenberg. Von einer Burg Liebenberg im Brand zwischen Grüningen und dem Greifensee sind noch Ueberreste vorhanden; eine andere Burg dieses Namens stand in der Pfarre Zell an der Töss. Die eine oder die andere ist der Stammsitz der Schenken von Liebenberg, die Erbunterschenken von Einsiedeln waren. Auch als pincernae (Schenken) von Kyburg kommen Liebenberge in Urkunden vor. Bei Tschudi und Stumpf erscheint als Wappen dieses Geschlechts ein weisser Hund

in schwarzem Feld, daneben hat Tschudi als Wappen der Schenken von Liebenberg an der Töss einen goldenen Becher mit silbernen Flügeln an der Seite in rothem Feld. Vielleicht kommt Geschlechts- und Amtswappen bei demselben Geschlechte neben einander vor; vielleicht aber auch kann nähere Untersuchung zwei ganz verschiedene, zur Zeit noch zusammengeworfene Geschlechter ausscheiden.

27. Rossberg. Die Burg dieser Dienstleute von Kyburg stand auf der rechten Seite der Kempt zwischen Töss und Ottikon.

28. Schowenberg. Eine Burg dieses Namens befand sich zwischen Elgg und Turbenthal. Den Besitzern dieser Burg geben aber Tschudi und Stumpf ein ganz anderes Wappen. Daneben befinden sich bei Tschudi und Stumpf noch zwei andere Wappen von Schauenberg, von denen das eine den Schauenburg im Kt. Basel angehören soll. Wohin das Wappen der Rolle gehöre, kann daher mit Sicherheit nicht gesagt werden. Auch ein Wappen von Schauenburg findet sich in der Rolle, das wiederum von allen angeführten verschieden ist.

29. Slatt. Burg zu Unterschlatt im Bezirk Winterthur. — 30. Hegi. Burg bei Oberwinterthur.

31. Wisendangen. Ein alter Thurm im Dorf Wiesendangen heisst noch die Burg. Die von Frauenfeld haben dasselbe Wappenbild.

32. Suls. Burg beim Dorfe Sulz, Pfarre Dynhart. Bei Tschudi hat das sonst übereinstimmende Wappen silbernes Feld.

33. Sal. Burg ob Pfungen, Pfarre Embrach bei Wagenberg. Die von Sal waren auch reiche und angesehene Bürger zu Winterthur.

34. Swandeg. Die Burg über Waltalingen. Bei Tschudi ist der Widder in dem Wappen stehend und findet sich kein Schildrand. Die von Schwandegg hatten das Immirecht im Kornhaus zu Zürich von Oestreich zu Lehen.

35. Ebersberg. Die Burg stand auf einem Vorsprung des Irchels zwischen Schollenberg und Radegg, Pfarre Berg. Die v. Ebersberg sollen später in Meilen gewohnt haben und Bauern geworden sein.

36. Hetlingen. Zwischen Winterthur und Andelfingen bei dem Dorfe Hettlingen. Bei Tschudi hat der Adler in dem Wappen blaue Farbe.

37. Wagenberg. In der Pfarre Embrach gegen Pfungen. Die Rolle hat noch ein zweites Wappen von Wagenberg, ein goldenes Horn in rothem Feld. Sollte dieses den Wagenberg angehören, die in das Land Glarus zogen, von denen Bilgeri v. Wagenberg im J. 1306 Ammann wurde?

38. Rümlang. Die Burg soll beim Dorfe Rümlang, aber auf der rechten Seite der Glatt im Rohr gestanden haben. Die Besitzer waren schon früh Bürger in Zürich.

39. Müller. Diese Müller sollen das Weyerhaus im Rohr bei Rümlang und die Burg zu Rorbas inne gehabt und sich bald Müller im Rohr bald Müller von Rorbas geschrieben haben.

40. Mandach. Die Burg zwischen Dielstorf und Regensberg; ihre Besitzer wurden dann Bürger in Schaffhausen. Hans von Mandach erhielt 1316 von Leopold von Oestreich das sogen. Maulaffenrecht, d. h. das Hoheitsrecht auf herrenloses Vieh, im Zürichgau zu Lehen.

41. Hinwyl. Die Burg beim Dorf Hinweil auf einem Hügel am Tobelbach. — Die Tinkturen scheinen auf dem Wappen der Rolle nicht richtig vertheilt. Bei Tschudi und Stumpf ist der Schild von Silber, blau und Gold (nicht von Gold, Silber und blau), halb in die Länge und quer getheilt, und Schraffirungen in den Siegeln scheinen eher für diese Angabe zu sprechen.

42. Kilchberg. Burg bei dem Dorfe Kilchberg am Zürichsee. — Tschudi hat daneben noch als Wappen zwei blaue, kreuzweis übereinander gelegte Schlüssel in silbernem Feld.

43. Eberhartzwile. Burg beim Dorf Ebertschweil, Pfarre Hausen und Kappel. Bei Tschudi sind die Spitzen im Wappen nicht abgekürzt und findet sich daneben noch ein anderes Wappen, das den Schild des ersten in rothem Feld mit silberner innerer Einfassung enthält.

44. Roschach. Stammburg über dem Flecken Rorschach am Bodensee. Die Inhaber sassen auch auf Rosenberg ob Herisau als Meyer von Herisau.

45. Sulzberg. Der Stammsitz Sulzberg bei Goldach, Kt. St. Gallen. — Tschudi hat zwei Wappen, eines mit goldenem, das andere mit silbernem Strom. Auch Stumpf hat zwei Wappen mit verschiedener Art der Zeichnung desselben Bildes.

46. Salenstein. Die Burg in der Pfarre Ermatingen am Untersee.

47. Liebenvels. Die Burg in der Pfarre Mammern am Untersee.

48. Diessenhofen. Die von Diessenhofen waren Truchsessen von Kyburg, woher das Wappen.

49. Otlahusen. Die Burg Oetlishausen in der Pfarre Bischofzell am rechten Ufer der Thur steht noch. Dasselbe Geschlecht sass als Schenken von Castell auf Castell, ferner auf Mammertshofen und Wildern im Thurgau, auf Glattburg und Oberbüren a. d. Thur, und schrieb sich von allen diesen Sitzen. — Als Wappen haben Tsch. u. St. daneben noch einen wachsenden rothen Hirsch in silbernem Feld.

50. Schönenberg. In der Pfarre Sulgen.

51. Haidelberg. Der Stammsitz Heidelberg bei Bischofzell.

52. Eppenstein. In der Pfarre Bussnang.

53. Clingenberg. Der Stammsitz dieses bekannten Geschlechts ist das Schloss Klingenberg unweit Mühlheim. Sie sassen auch zu Hohentwiel im Hegau und auf Hohenklingen bei Stein.

54. Hugolschoven. Burg beim Dorfe Hugolshofen.

55. Lönberg. Der kegelförmige Burghügel ist noch sichtbar oberhalb Zutzwyl, Kt. St. Gallen. Als Wappen erscheinen in Siegeln (so des Heinricus de Lenberch im Jahr 1320, des Ulrich von Lönberg im Jahr 1385, Siegels. d. ant. Ges., Pupikofer, Gesch. d. Thurgau, Bd. I, Anh. S. 109) zwei übereinander springende Löwen.

56. Haitnow. Die Burg bei Tobel, Kt. Thurgau. — Tschudi hat ein anderes Wappen, nämlich einen rothen Adler mit goldenem Herzschild, auf dem eine schwarze Leiter.

57. Spiegelberg. Das Schloss unweit Sonnenberg im Thurgau, nun Ruine. Das Geschlecht wird auch etwa als freiherrliches angesehen.

58. Zuckenriet. Schloss beim gleichnamigen Dorf, Kt. St. Gallen. — Das Wappen der Rolle kommt z. B. auch in einem Siegel des Heinricus junior de Zuggeriet von 1302 vor; dagegen haben Tschudi und Stumpf als Wappen der Löwen von Zuckenriet einen rothen Löwen in silbernem Feld.

59. Helmenstorf. Das Stammschloss liegt in Schwaben unweit Immenstaad gegen Friedrichshafen. Seit der Einwanderung in den Thurgau sind diese Edeln vertheilt auf Eppishausen, Griesenberg und Anwyl bei Buchwyl, die sämmtlich nicht weit von einander liegen. — Das Wappen bei Tschudi hat denselben Schild, aber eine andere Helmzier. Sie entspricht hier dem Bild des Schildes.

60. Winterstetten. Die Stammburg bei Waldsee in Niederschwaben. Nach Stälin, Geschichte von Wirtemb. II, S. 610 sind die Ministerialen von Tanne, Waldburg und Winterstetten ursprünglich

Ein Geschlecht. Die von Winterstetten setzen sich dann auch im Thurgau. — Das Wappen war ursprünglich dem von Waldburg gleich, drei rechts übereinander schreitende leopardirte Löwen, später wurde der Wolfsangel aufgenommen. Dieser hat aber nach dem Mannessischen Codex im Wappen des Schenken Ulrich v. Winterstetten, des Sängers, und auch bei Tschudi schwarze Tinktur in goldenem Feld.

61. Zezikoven. Beim Dörflein Zezikon, Pfarre Affeltrangen im Thurgau. Diesem Geschlecht gehört der Sänger Ulrich von Zezikofen an, der Dichter des Lanzelot du Lac.

62. Wellenberg. Schloss bei Hüttlingen unweit Frauenfeld. Das Geschlecht erscheint dann auch in Zürich. Das Wappenbild sind Bärentatzen in Folge einer Verleihung des Kaisers Ludwig des Baiers.

63. Steinegg. Schloss zwischen Hüttwylen und Stammheim. Tschudi hat als Helmzier in dem Wappen zwei Hörner, nicht den Hut.

64. Kloten. Nach Stumpf und Tschudi ist diess das Wappen deren von Gloten, deren Burg in der Pfarre Sirnach an der Murg im Kanton Thurgau stand.

65. Sunenberg. Das weitgesehene Stammschloss dieses früh ausgestorbenen Geschlechtes auf dem Immenberg über Stettfort. Bei Tschudi und Stumpf fehlt dem Wappen die Helmzier.

66. Bichelsee. Die Stammburg, nun verschwunden, stand auf dem Berg unweit dem Dorf uud der See dieses Namens im Thurgau an der Zürchergränze. Die von Büchelsee waren Erbtruchsessen des Abtes von St. Gallen und nannten sich bisweilen auch Marschälle.

67. Gachanang. Die Burg gleichen Namens unweit Frauenfeld. Die letzten dieses Geschlechtes starben in Armuth.

68. Frowenfelt. Es ist dies das Wappen der sogenannten Hofmeister (advocati) von Frauenfeld.

69. Strass. Der Burgstall dieses Geschlechtes stand ehemals bei Frauenfeld gegenüber Ittingen.

70. Lindenberg. Burg bei Oberbüren an der Thur, Kanton St. Gallen. Nur die Helmzier ist bei diesem Wappen redend.

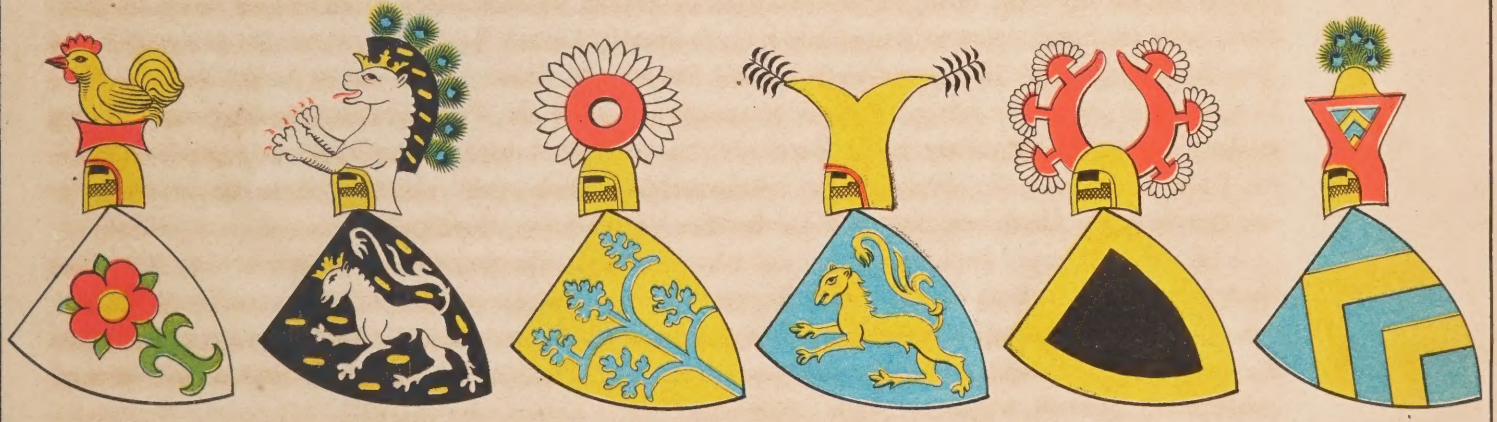
71. Ramenswag. Der Stammsitz dieses mächtigen Geschlechts ist Alt-Ramswag, noch stattliche Ruine an der Sitter; unweit davon bei Häggenschwyl, Kanton St. Gallen, steht der Burghügel von Neu-Ramswag. Auch Ramswag und Schloss Blatten am Rhein waren in ihren Händen. — Der Wappenschild ist gleich demjenigen von Sonnenberg. Auch das Wappen der Schenken von Landegg in der Grafschaft Toggenburg ist in der Rolle dasselbe mit Ausnahme der Helmzier, die eine Mütze mit Federbusch darstellt. Sollte diese seltsame Aehnlichkeit nicht vielleicht ihren Grund finden in der gemeinsamen Herleitung von den Löwen der schwäbischen Herzoge?

72. Wartense. Drei später an die Blarer fallende Burgen dieses Namens in der Nähe von Rorschach waren vorhanden, nur durch Burggraben von einander gesondert. Die eine ist verschwunden, die zwei andern existiren noch in modernisirtem und altem Zustand. Bei Tschudi hat die obere Hälfte des quer getheilten Schildes Gold-(nicht Silber-)farbe, die untere ist von Silber und schwarz (nicht blau) gestreift.

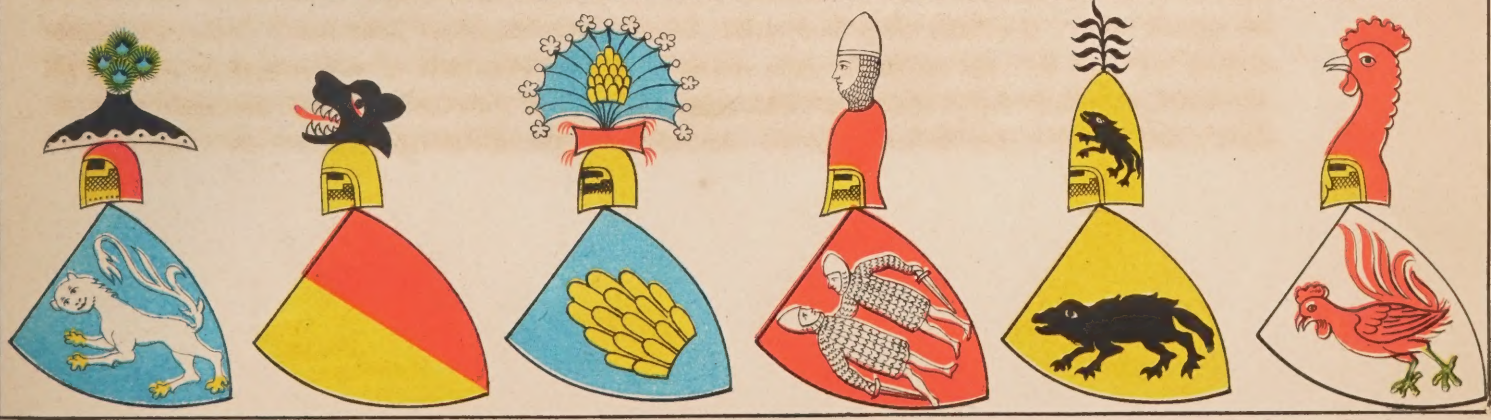
KIBVRG. HABSPVRG. HONBERG. TOGGENBVRG. WARDENBERG. WART.

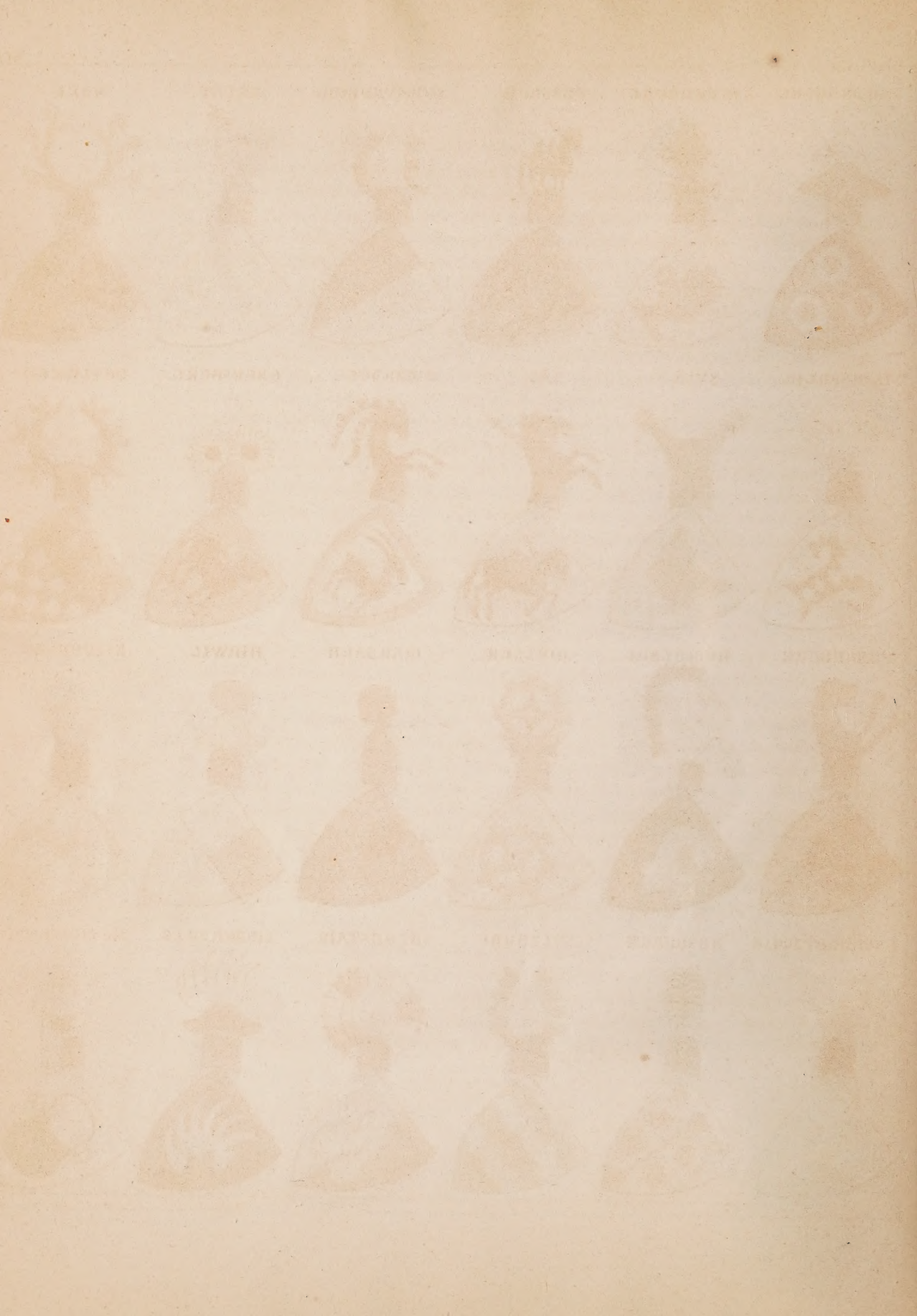
RAGENSPERG. BONSTETEN. ASCHIBACH SCHWARZENBERG. RVSEG. ARBON.

GVTINGEN ALINGEN. ALINGEN. BVRGLEN. MAZINGEN. GRIESENBERG.



END. SAX. WONNENBERG. MANESS. BIBER. BLARER.

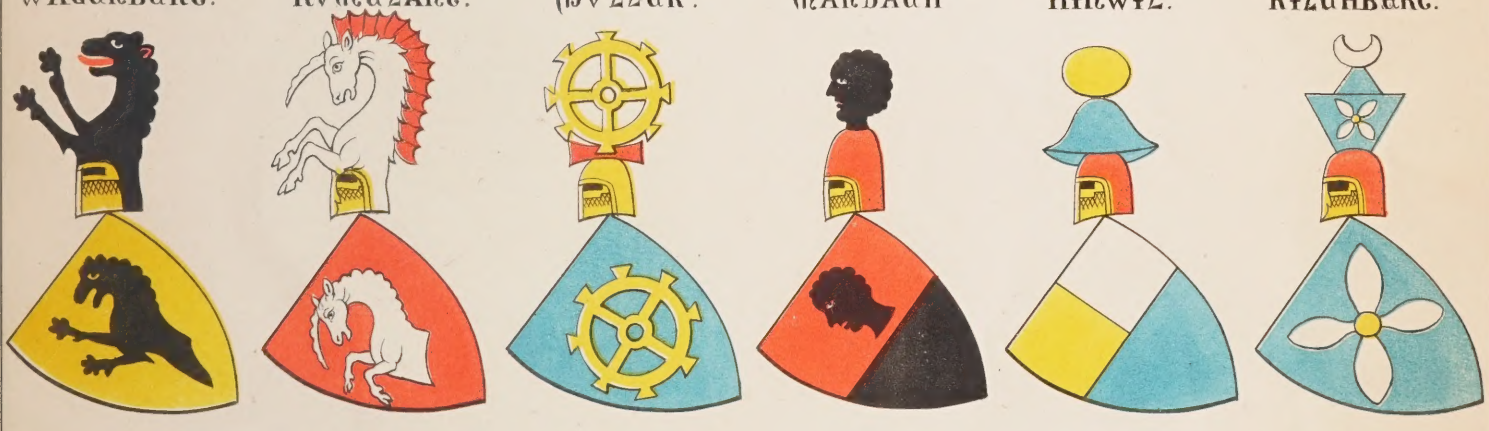




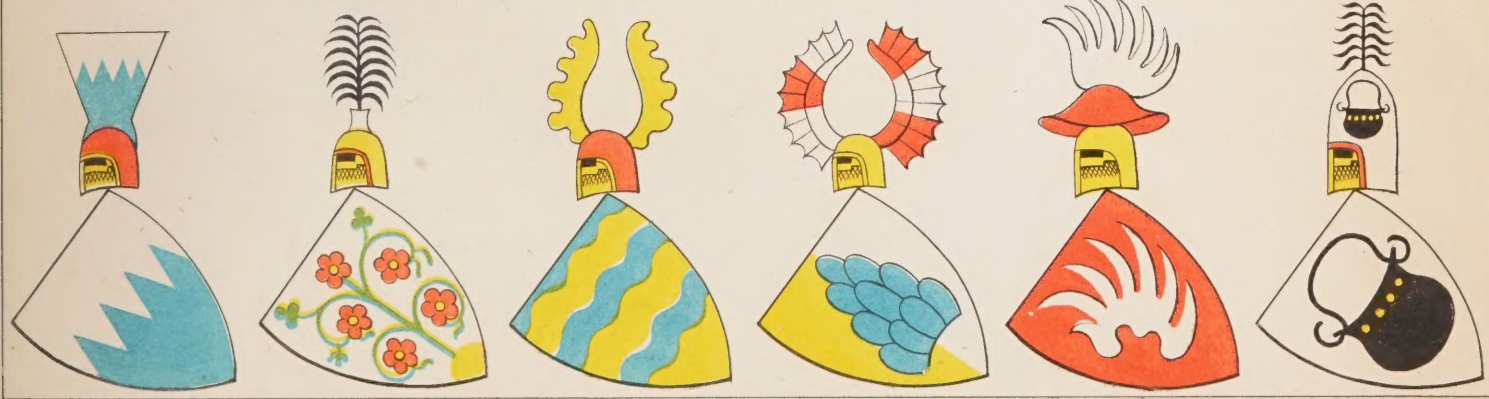
LANDENBERG. LIEBENBERG. ROSSBERG SCHAVENBERG. SCHLAT. HAGT.

WISENDANGEN. SVLS. SAL. SWANDEG. EBERSBERG. HETZINGEN.

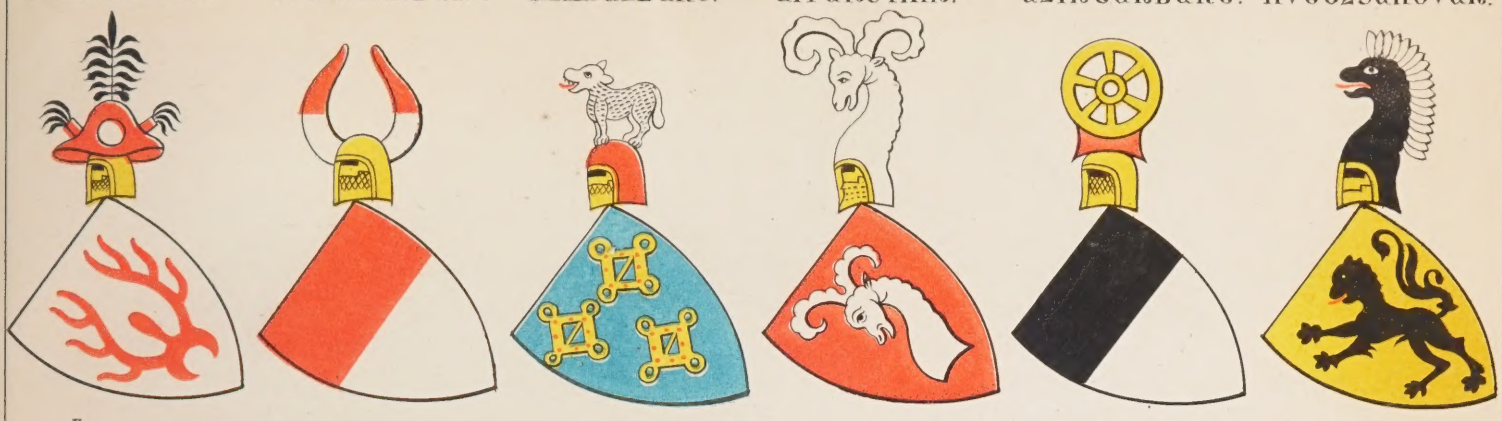
WAGENBERG. RÝMELANG. MÝLLER. MANDACH HINWIL. KILCHBERG.



EBERHARTZWILE. ROSCHACH. SVLZBERG. SALENSTAIN. LIEBENFELS. DIESSENHOFEN.

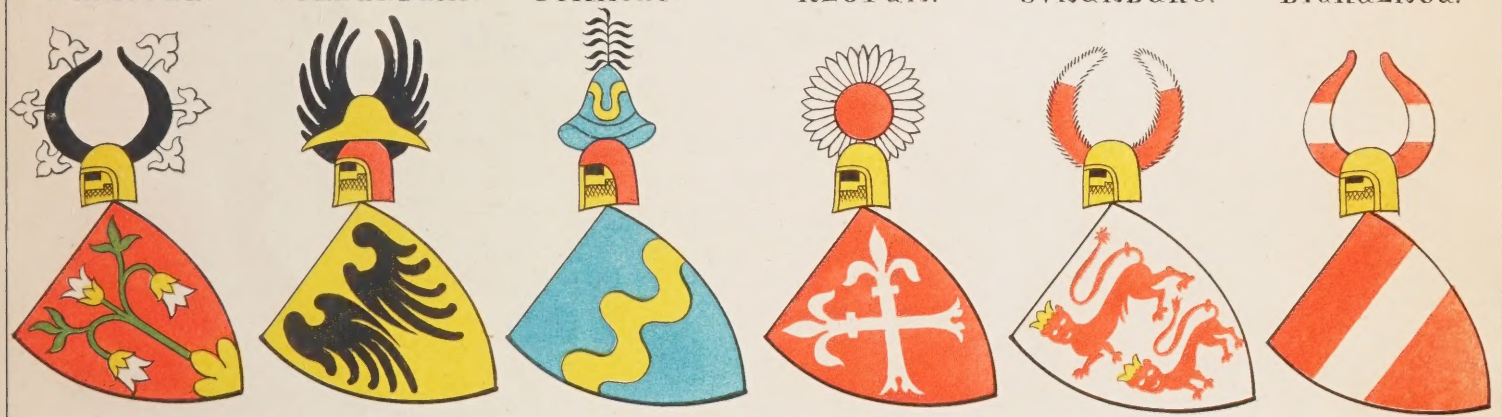


ÖTLAHVSEN. SCHÖNENBERG HALDELBERG. EPPENSTAIN. ALTINGENBERG. HVGOLSCHOVEN.



LÖNBERG. HAITNOW. SPIEGELBERG. ZVKENRIET HELMANSTORF. WINTERSTETEN.

ZEZIKOVEN. WELLENBERG. STAINEG. KLOTEN. SVNENBERG. BICHELNSE.



GACHNANG. FROWENVELT. STRAS. LINDENBERG. RAMENSWAG. WARTENSE.

Das

alte Necrologium von Reichenau

Im Facsimile

herausgegeben und mit einem Commentar versehen

von

Dr. Ferdinand Keller.

Erste Abtheilung.

Vorwort.

Durch eine besondere Gunst des Schicksals haben sich zwei für die Kunde des Mittelalters nicht unwichtige handschriftliche Werke erhalten, für deren Auffindung mehrere Geschichtsforscher in neuster Zeit viel vergebliche Mühe verwendet haben.

Bei der im Jahre 1799 statt gehabten Aufhebung der Benedictiner Abtei Reichenau verschwanden aus der bekannten Bibliothek dieses Klosters nebst andern werthvollen Schriften zwei sich auf die innern Verhältnisse desselben beziehende höchst merkwürdige Manuscripte, nämlich das älteste Todtenbuch (necrologium) und das Brüderschaftsbuch (Liber fratrum conscriptorum).

Was das letztere Werk betrifft, so befindet sich, wie es scheint, eine ziemlich flüchtig verfertigte Abschrift desselben in der grossherzoglichen Bibliothek zu Carlsruhe, welcher die reichenauischen Manuscripte einverleibt worden sind. Archivar Mone theilt über den Werth und Inhalt dieses Werkes genaue Angaben mit im vierten Band des Anzeigers, S. 17.

Von der zweiten für die allgemeine Geschichte erheblichern Handschrift, dem Todtenbuche, scheinen weder Abschriften noch Auszüge bekannt geworden zu sein, ja sie wird nur in ältern gedruckten Werken und dort nur obenhin erwähnt.*) Es sprechen zwar mehrere Gelehrte von einem Necrologium des Klosters Reichenau, allein es geht aus der nähern Beschreibung desselben deutlich

*) Zuerst wird in neuerer Zeit dieses Necrologiums erwähnt von Johannes Ego, Prior von Reichenau in seinem 1630 abgefassten von Pezius (thesaurus anecdotorum) herausgegebenen Werke »De viris illustribus monasterii augiensis«. Sciendum, heisst es hier pag. 701, me duobus vetustissimis bibliothecae nostrae codicibus ut plurimum in his adstruendis esse usum. Prior, qui et major, sub Erlebaldo abbate scriptus circa annum Christi 830, continet nomina augiensium fratrum eo tempore viventium, sicut et nomina fratrum a S. Pirminio primo fundatore ad illud usque tempus defunctorum, sive episcopi ii fuerint, sive solummodo monachi. Subjuncta his sunt nomina variorum coenobiorum, itemque eorundem abbatum et monachorum augiensibus confoederatorum etc. Alter, qui et minor, sub idem tempus aut non multo post exaratus comprehendit defunctorum monachorum nomina, at non eorum tantum sed quorundam etiam aliorum, quos fratres conscriptos antiquitas nominare fuit solita, quorum alii reges, duces, comites, alii archiepiscopi, episcopi et abbates extitere; qui quidem non eidem necrologio inscribebantur, quod in Augia omnes professionem emiserint, sed quod erga Augienses fuerint optime affecti, ac ob majora in Augiam merita et ipsi suffragia mortuis inibi fratribus fieri solita impetrare meruerint. Distinctionis gratia priorem codicem Necrologii antiquioris, posteriorem Necrologii auctioris nomine citare placuit.

Etwa 100 Jahre später erwähnt dieser Werke P. Januarius Stahl, Conventual von Reichenau in seinem Verzeichnisse aller Handschriften seines Klosters und gibt dem Confraternitätenbuch ebenfalls die unrichtige Bezeichnung: Necrologium augiense sub abbate Erlebaldo conscriptum anno circiter 830; das eigentliche Necrologium führt er unter Nro. 391 an »Martyrologium augiense; item necrologium augiense et homiliae recitari solitae.«

Martinus Gerbert verwechselt ebenfalls das Confraternitätenbuch mit dem Necrologium. Unter dem Artikel Augia dives schreibt er im Iter alemannicum: »Quanta tunc celebritate fuerit monasterium Augiense ex vetustissimo necrologio sub Erlebaldo Waltonis post Heitonem successore circa an. 815 videre est, ubi confoederata monasteria recensentur magno numero, quorum nomina saltem ordine alphabetico damus, donec occasio se prodat id integrum edendi necrologium etc.« Des eigentlichen Necrologiums erwähnt er nicht, obgleich er den Band, wie aus anderweitigen Angaben hervorgeht, eingesehen hat.

Mabillon, Analect. pag. 19. – – Postremo post prosaicam Wettini visionem sequitur breve martyrologium et necrologium.

hervor, dass darunter nicht das eigentliche Todtenbuch zu verstehen sei, d. i. ein Kalender, mit Angabe des Hinscheides der Vorsteher und Mitglieder der Congregation, ihrer geistlichen und weltlichen Wohlthäter, und anderer vornehmen Laien und Cleriker, deren Andenken jährlich durch Gebete und Namenserwähnung gefeiert wurde, sondern das bereits erwähnte Ms. (Liber conscriptorum seu confoederatorum), welches die Namen sämmtlicher geistlicher Corporationen enthält, die durch Lesung von Messen und Gebeten für das Seelenheil ihrer Mitglieder zu sorgen sich verbunden hatten, videlicet ut quandocunque de uno istorum monasterio ad aliud monasterium nomina defunctorum pervenerint fratrum, plena missarum et vigiliarum psalmorumque et oblationum commemoratio peragatur, sicuti solent in utraque parte pro suo proprio agere fratre. Neugart T. I. 459. Urk. v. 885.

Der erste Gelehrte, welcher diesem Werke grössere Aufmerksamkeit schenkte, für sich eine Abschrift davon verfertigte und dieselbe mit erläuternden historischen Anmerkungen ausstattete, ist der bekannte, im Jahr 1795 verstorbene Conventual des Klosters Rheinau, Pater Moritz Van der Meer von Hohenbaum, dessen unermüdlichem Fleisse man die Abfassung einer grossen Zahl ungedruckter auf Kirchen- und Profangeschichte bezüglicher Abhandlungen verdankt. An der Bearbeitung des Necrologium augiense, auf die Van der Meer viel Zeit und Mühe verwendet hat, ist indessen zu bedauern, dass der Verfasser die Schreibung der Namen willkürlich änderte, aus Mangel eines scharfen Auges oder Ungeübtheit im Lesen verblichener Schrift, eine grosse Zahl undeutlich geschriebener Namen wegliess und eine nicht geringere Menge unrichtig wiedergab. Als Folge des letztern Uebelstandes beziehen sich viele erläuternde Notizen auf ganz andere Personen, als die im Necrologium aufgezeichneten. Ueberdiess kommen in dieser Bearbeitung so viele theils unnöthige theils irrige Angaben vor, dass ein wörtlicher Abdruck, wie wir ihn anfangs zu veranstalten gedachten, aus den angeführten Gründen sich als völlig unzweckmässig erwiesen hätte.

Das Original des hier in Facsimile mitgetheilten Necrologiums, dessen gegenwärtigen Besitzer zu nennen wir nicht beauftragt sind, befindet sich in einem Quartbande, der eine Menge einzelner Pergamentschriften enthält und, wie der aus gepresstem Leder bestehende, mit Heiligenbildern versehene Ueberzug beweist, im XVI. Jahrhundert entstanden ist. Die darin vorkommenden wesentlichern Stücke sind der Reihe nach folgende fast sämmtlich gegen das Ende des IX. Jahrhunderts und von verschiedenen Händen geschriebene Mss.

1. Eine, nach den Schriftzügen zu schliessen im IX. Jahrhundert geschriebene, in LXXXIII Capitel abgetheilte Benedictinerregel, welche 84 Blätter einnimmt und, wie die meisten alten Abschriften dieser Regel, unwichtige Varianten darbietet. — Dieses Ms. bildete ursprünglich für sich ein Buch und ist von anderer Hand als die übrigen Stücke geschrieben.

2. Das Instrumentum confoederationis zwischen der Abtei Reichenau und derjenigen von S. Blasien. Gerbert hat in seinem Iter Alemannicum pag. 267 diesen nach Van der Meer's Dafürhalten unter Abt Berthold (1125 bis 1145 † 2 Non Aug. Siehe Necrolog) abgeschlossenen Vertrag bekannt gemacht und in der Silva nigra Tom. I. pag. 259 erwähnt. Die Schrift zeigt allerdings den Charakter des XII. Jahrhunderts.

3. Die Regel des h. Columbanus in XIV Cap. abgetheilt und sieben Blätter umfassend, abgedruckt bei Holstenius T. I. pag. 170. Dieses Stück bildete mit den folgenden Abschnitten bis zum Traum des Wettins ursprünglich ein Buch.

4. Die Regel des h. Augustinus im XLVI Capitel abgetheilt, auf 10 Blättern niedergeschrieben, abgedruckt bei Holstenius T. I. pag. 348.

5. Von derselben Hand geschrieben die Regel des h. Paulus und h. Stephanus in XLI Capitel abgetheilt und 12 Blätter ausfüllend, abgedruckt bei Holstenius T. I. pag. 139.

6. Das Decretum aquisgranense von 6 Id. Jul. 817, bekannt unter dem Namen Regula monachorum. Siehe Pertz monumenta Tom. III. S. 201.

7. Capitula notitiarum (monachorum Sangallensium edita circa annum 817) de his in quibus praeceptum regulae et constitutiones novellorum conciliorum acutius nos considerare et promptius exercere jussio imperialis ammonet, ohne Vorrede, abgedruckt bei Baluzius, Capitularia regum Francorum T. II. p. 1383.

8. Capitula, qualiter hi, qui in arce regulari pollere satagunt, ordinem regularem observare nituntur sicut in nonnullis coenobiis visum est habere.

9. Capitula qualiter observationes sacrae in nonnullis monasteriis habentur, quas bonae memoriae Benedictus secundus in coenobiis suis alumnis habere instituit.

10. Excerptus diversarum modus poenitentiarum a Benedicto nuper abbate distinctus de regula S. Benedicti abbatis.

11. Epistola cum XII capitulis quorundam fratrum ad Auuam directis, abgedruckt in Baluzius, Capitul. reg. Franc. Appendix p. 1381.

12. Visio Uuettini in Prosa, mehrmals abgedruckt. Dieses Stück und die folgenden bis zum Martyrologium machten ursprünglich ein Ganzes aus.

13. Monita S. Purcarii abbatis, abgedruckt in der Bibliotheca max. patrum T. XXVII.

14. Epistola S. Columbani abbatis, beginnend „O tu uita quantos decepisti.«

15. Sermo ad monachos. Abgedruckt bei Holstenius T. 1. p. 471.

16. Epistola S. macharii data ad monachos. Abgedruckt bei Holstenius T. I. p. 21.

17. Proverbia S. Euagrii episcopi, abgedruckt bei Holstenius T. I. p. 465.

18. Martyrologium per circulum anni. Dieses Ms. umfasst 56 Seiten und scheint gleichen Alters zu sein mit dem Necrologium augiense, dessen Anfang auf denselben Blättern, welche das Martyrologium enthalten, niedergeschrieben ist. Dieses Martyrologium hat Sollerius in den Actis Sanctorum unter dem Namen Martyrologium Hieronymianum im 7ten Bande des Junius p. 5 herausgegeben. Da aber der Abdruck mit dem Ms. nicht übereinstimmt, so lassen wir hier Van der Meer's Bemerkungen über dasselbe im Nachtrage folgen.

20. Kurze Homilien über die Evangelien auf 25 Blättern, im XII. Jahrh. geschrieben.

Von besonderer Wichtigkeit ist bei der Erläuterung eines Necrologiums die Bestimmung der Frage, zu welcher Zeit die ersten Einschreibungen stattgefunden. Nach P. Ego's Ansicht ist das Reichenauische im Anfange des IX. Jahrhunderts begonnen worden. Mabillon setzt die Entstehung desselben ohne nähere Begründung in eben dieses Jahrhundert.

Eine genauere Untersuchung über die Zeit der ersten Einschreibungen hat Van der Meer angestellt. „Es ist bekannt« sagt er, „dass schon zu Lebzeiten Carls des Dicken, nämlich im Jahr 887

unter dem Namen Calendarium zu Reichenau ein Todtenbuch vorhanden war, in welches auf Anordnung des Novaresischen Bischofs Cadoalt der Name des genannten Kaisers, der ihm seinen Sitz verliehen, eingeschrieben werden sollte. Dieses Calendarium kann kein anderes sein, als das vorliegende, worin sich wirklich unter Id. Jan. der Name Carls des Dicken, der im Jahr 888 starb und in der Kirche zu Reichenau bestattet wurde, eingetragen findet. Nun zeigt eine genaue Vergleichung der Schriftzüge, dass die Hand, die diesen Namen geschrieben, dieselbe ist, von der auch die Einschreibung Ludwigs des Frommen und dessen Vaters Carls des Grossen herrührt, ferner aller derjenigen Namen, welche, wie die reichenauer Aebte Ermanrih † VII K. Jan. 746, Sidonius † IV N. Jul. a. 759, Joannes † V Id. Feb. a. 781 im 8ten Jahrhundert lebten, — dass folglich alle Einschreibungen, die älter sind als das Jahr 888, durch dieselbe Hand ausgeführt worden sind. Die Annahme, dass der Name Carls des Dicken der erste gewesen sei, den der Necrologist eingetragen, wäre theils an sich sehr unwahrscheinlich, theils wegen des Vorkommens dreier, dem Namen Carls vorangesetzter Namen Herirat, Otpreht und Uualdhere ganz unstatthaft. Es scheint demnach ausgemacht, dass um den Anfang oder die Mitte der zweiten Hälfte des IX. Jahrhunderts das Todtenregister begonnen worden sei und es bleibt noch zu bestimmen, bis zu welcher Zeit die erste Hand zu schreiben fortgefahren habe.

Von dieser ersten Hand finden sich nach Carls des Dicken Tod verschiedene Personen aufgezeichnet, deren Todestag bekannt ist, z. B. Liutpertus archiepiscopus, welcher XIII K. Mart. a. 889 starb, Salomon II Episcopus Constantiensis † IV N. Ap. a. 890. — Dagegen ist der Name Noting Episcopus, welcher II Id. Sept. 896 starb, von einer andern Hand und in Schriftzügen des X. Jahrh. eingetragen. Ueberhaupt kommt nach dem Jahr 890 kein von der ersten Hand geschriebener Name mehr vor, sondern alle gleich nachher vorgenommenen Einschreibungen, deren Datum sich bestimmen lässt, erscheinen in der Schrift, die auf eine andere Hand und spätere Zeit hinweist. So z. B. ist Arnulfus rex († II Id. Jul. a. 900) mit Majusceln geschrieben, die in der ersten Periode dieses Necrologiums nirgends angetroffen werden; der Name Liutwart episcopus Vercellensis, Bruder Chadolts, Bischofs von Novara, der am VIII K. Jul. 901 gestorben, zeigt sehr deutlich die Schrift des X. Jahrhunderts; ferner Ludouicus rex, Sohn Arnulfs, † VIII K. Oct. 911 und Hatho abba augiensis et archiepiscopus Moguntius † Id. Maii 913 sind in den dieser Zeit entsprechenden Zügen eingetragen.“

Van der Meer's Ansicht betreffend den Anfang der Einschreibungen erscheint bei genauerer Untersuchung ganz begründet. Dass derselbe nicht in den Anfang des IX. Jahrhunderts, wohl aber in die zweite Hälfte desselben zu setzen ist, geht aus der Betrachtung der einzelnen Buchstaben hervor, deren Form nicht mehr das Rundliche, sondern in ihrer ganzen Zeichnung schon mehr den aufrechten, eckigen Charakter der im X. Jahrhundert auftretenden Züge ahnen lassen.

Aller Wahrscheinlichkeit nach ist das vorliegende Necrologium nicht das älteste Todtenregister dieser Congregation, sondern in seinen frühesten Eintragungen Abschrift eines oder mehrerer vorangegangenen Verzeichnisse. Ein Beweis für diese Annahme ergibt sich aus dem Umstande, dass oft vier oder fünf auf einander folgende Namen, welche verschiedenen Zeiträumen angehören, mit derselben Tinte und Feder und in Einem Zuge niedergeschrieben worden sind, und dass in diesen ersten Aufzeichnungen sich einige chronologische Versetzungen entdecken lassen.

Es lässt sich überhaupt das Alter der verschiedenen Einschreibungen in diesem Necrologium aus

der Form der Schriftzüge mit Leichtigkeit und ziemlicher Sicherheit bestimmen. — Im XIII. Jahrhundert hat die Benutzung dieses Buches aufgehört; denn ausser dem Abt von Reichenau und Bischof von Constanz: Diethelmus († II Id. Ap. a. 1206) und zwei Aebten von St. Gallen: Henricus († XVII K. Jan. 1204) und Waldherius († Kal. Maiis 1245) sind keine diesem Jahrhundert angehörende Namen in dem Register zu entdecken.

Wie in allen ältern Necrologien mangeln auch in diesem chronologische Notizen in dem Grade, dass sich auch nicht bei einer einzigen der hier aufgeführten Personen das Todesjahr angemerkt findet, und dass, wenn nicht die Schriftzüge einen, wiewohl nicht immer zuverlässigen Anhaltspunkt darböten, die Bestimmung vieler und gerade der interessantesten Namen unmöglich wäre. Was die Zeichen und Zusätze betrifft, welche über die Würde und den Stand der Abgestorbenen Aufschluss geben, so sind diese besonders in der früheren Periode des Buches unvollständig. Eine grosse Zahl Namen, denen ohne allen Zweifel das Beiwort monachus zukommen sollte, entbehren jeder genauern Bezeichnung. Wo das Wort presbyter, diaconus und andere Bezeichnungen der verschiedenen Weihen und Aemter allein erscheinen, ist natürlicher Weise die Eigenschaft monachus hinzuzudenken. Es entbehren ferner — und dieser Mangel ist am meisten zu bedauern — unter den Laien männlichen und weiblichen Geschlechts eine Menge hochgestellter Personen der Titulation, so dass es bei vielen, deren Todestag nicht aus andern Quellen bekannt ist, ungewiss bleibt, ob das Individuum, das man zu erkennen glaubt, wirklich gemeint sei. So ist unter 11 K. Mart. ohne alle Angabe des Standes Suanehildis eingeschrieben, die mächtigste Gräfin Rätiens, welche sich als eine besondere Wohlthäterin des Klosters bewiesen und demselben das in einem goldenen Kreuze aufbewahrte h. Blut des Herrn geschenkt hatte.

Die Bezeichnungen der Personen weltlichen und geistlichen Standes, welche in diesem Verzeichnisse vorkommen, sind folgende: Imperator, imperatrix; rex, regina; dux; comes; laicus, laica — Papa, archiepiscopus, episcopus, abba, prepositus, decanus, monachus, monacha, monialis, sanctimonialis, soror, presbiter, sacerdos, diaconus, subdiaconus, clericus, custos, scolasticus, cantor, pictor, inclusus, reclusus, conuersus, conuersa, leuita. In Beziehung auf den ersten der genannten Titel ist zu bemerken, dass mehrere Personen, denen derselbe zukommen sollte, unter dem Namen rex und regina aufgeführt sind. — Die Benennung conuersus kommt erst seit dem XI. Jahrhundert und zwar nach dem Entstehen des Cistercienserordens vor.*) Der Name sanctus oder sancta findet sich nirgends angegeben, da Personen, welche canonisiert wurden, der am Gedächtnisstage ihres Todes für sie angeordneten Gebete nicht mehr bedurften. Die Namen der Heiliggesprochenen wurden also in der Regel gleich nach der Canonisation im Todtenbuche ausgelöscht. So ist z. B. der Name Meginrat, der am 21. Jan. eingeschrieben war, nachher vertilgt worden. Es kommen indessen die Namen einiger Heiligen vor, zwar ohne Bezeichnung ihrer Erhebung, wie z. B. derjenige des Udalricus episcopus augustanus am III Non. Jul., des Henricus imperator am III Id. Jul., des Fintanus am XVI Kal. Dec. — Es ist auch in diesem Necrologium, dessen Kalender nach alter Einrichtung mit dem 25. Dec. beginnt, kein Festtag bemerkt.

Eine auffallende Eigenthümlichkeit dieses Necrologs bildet ferner das zweifache ja dreifache Vor-

*) Siehe Du Cange u. Eichhorns deutsche Staats- und Rechtsg. §. 332.

kommen desselben Namens an auf einander folgenden oder nicht weit auseinander stehenden Tagen. Einer dieser Namen, und zwar der der Reihe nach frühere und nach den Schriftzügen zu urtheilen zuerst eingeschriebene ist durch Auswaschung oder Wegschabung unleserlich gemacht worden. Der Grund der Versetzung dieser Namen, welche der erste Schreiber doch ohne Zweifel unter das richtige Datum eingeschrieben hat, ist mir nicht klar geworden. Zuweilen kommt unter demselben Datum ein Name zwei Mal vor. Da es möglich ist, dass die zweite Schreibung nicht bloss Spiel einer müssigen Hand ist — was in der That bei mehreren Namen der Fall zu sein scheint — sondern eine zweite Person von eben demselben Namen und Stande angibt, so sind sowohl in Facsimile als im Register beide Namen angeführt worden.

Die grösste Schwierigkeit beim Abschreiben des Necrologs lag in dem Umstande, dass es sehr häufig ungewiss bleibt, ob die zwischenzeiligen Namen, deren Zahl sehr gross ist, zum obern oder untern Datum gezogen werden müssen. Viele Namen sind zwar durch Striche der einen oder andern Linie zugetheilt; häufig aber sind diese Züge wieder theilweise ausgelöscht und durchgestrichen worden, noch häufiger aber sind die Weisungen weggelassen. Zwischenzeilige Namen sind in dem gedruckten Verzeichnisse durchgehends zum obern und nur, wo besondere Gründe dafür sprachen, als zum untern Datum gehörig betrachtet worden.

Das gedruckte Todtenverzeichniss enthält mehr Individuen als das Facsimile. Diese Ungleichheit rührt daher, dass nach der Verfertigung des letztern, bei einer mehrmaligen Revision, theils durch Anwendung von Reagentien, theils glücklichen Blick noch eine Menge Namen ans Licht gebracht oder entziffert werden konnten. Wenn also ein Name, der im Verzeichnisse vorkommt, im Facsimile mangelt, ist anzunehmen, dass er am ersten Orte durch Abwaschen oder Wegschaben unleserlich gemacht worden ist.

Was Schreibart und Abkürzung der Wörter betrifft, so ist zu bemerken, dass die Buchstaben p̄r am Ende einiger Namen im gedruckten Verzeichnisse der Gleichförmigkeit wegen immer in preht aufgelöst worden sind, wenn auch die Schriftzüge auf eine Zeit hinweisen, in welcher man precht oder pret oder pert schrieb. Die Abkürzung für presbiter wird von der ersten Hand prb., von der zweiten meistens pbr., in späterer Zeit prespit. geschrieben. Das Wort abba erhält erst später den Zusatz des s. Laicus wird zuerst mit l, monachus mit mon., episcopus mit eps., comes mit com., obiit mit o bezeichnet. In späterer Zeit werden diese Wörter ausgeschrieben. Es lässt sich überhaupt nicht nur an der Schrift, sondern auch an der Schreibart das Alter eines Namens mit ziemlicher Sicherheit erkennen.

Das letzte Blatt des Necrologs ist, wie die Schrift beweist, nicht älter als das XI. oder XII. Jahrhundert und enthält keine Namen von der ältesten Form.

Mit rother Tinte geschrieben sind die Namen: Ludeuuicus prb. et abbas X Kal. Feb. und Waltherus laic. II Non. Sept.; mit rother Farbe bemalt die Namen: Hartrous diac. et m. X. Kal. Mart., Ruodolfus laicus IV Kal. Mart., Adal prb. Kal. Mart., Egeno XVI Kal. Mai., Heinricus monachus et pbr. VIII Id. Jul., Heinricus imp. III Id. Jul.

Alle diese Namen gehören nicht in die erste Zeit des Necrologs. Die Bemalung scheint nicht Spielerei des Schreibers zu sein, sondern zur Auszeichnung der Namen gedient zu haben, wie sich aus dem Commentar ergeben wird.

Alphabetisches Namensverzeichniss.

Aaron pr. 5 K. Feb.
Adal mon. 9 K. Mai.
Adal prb. Kal. Mart.
Adal prb. Kal. Mart.
Adal 14 K. Mart.
Adal 17 K. Dec.
Adalbero monacus diac. Id. Jun.
Adalbero pbr. 4 Id. Mart.
Adalbold 7 Id. Jun.
Adalbold prb. 8 Id. Aug.
Adalbold subd. 16 K. Feb.
Adalbreht Kal. Mai.
Adalbreht pr. 3 N. Mart.
Adalbreht diac. 8 Id. Jul.
Adalbreht pr. 9 K. Jul.
Adalbret laicus 4 K. Sept.
Adalbreth pbr. Kal. Mart.
Adalgis prb. Id. Nov.
Adalhelm pbr. 8 Id. Jul.
Adalhelmus eps. 6 K. Feb.
Adalho pbr. 16 K. Dec.
Adalhoh 8 Id. Jun.
Adalman 3 K. Aug.
Adalnot pr. 5 K. Aug.
Adalolt prb. 2 K. Ap.
Adalpreht pr. 8. K. Jan.
Adalrih 5 Id. Sept.
Adalung 5 N. Mai.
Adam 6 Id. Ap.
Adelbero laicus 2 K. Dec.
Adelbero mon. ob. 4 N. Jan.
Adelbero monachus prb. 5 Id. Mai.
Adelbero laicus o. 8 K. Oct.
Adelbertus abbas scafhusensis o. 4 N. Aug.
Adelbertus pbr. et mo. 8 Id. Dec.
Adelbertus 14 K. Jul.
Adelbertus pbr. et mo. (erasum) Non. Dec.
Adelbreht prb. 9 K. Feb.
Adelbreht 15 K. Oct.
Adelbret prb. et monacus 3 Id. Jan.
Adelbreth diac. 6 Id. Ap.
Adelbreth laicus 11 K. Dec.
Adelbreth 11 K. Dec.
Adelbretus abbas scafhusensis 9 K. Mai.
Adeleiht abbatissa. o. de Lindauuia 17 K. Jan.
Adelgotus churiensis epc. o. 5 N. Oct.
Adelh . . . 9 K. Mai.
Adelhalm prb. 6 K. Feb.
Adelheit monial. Kl. Jan.
Adelolt laicus. 8 Id. Mai.
Adelpreht prb. 5 K. Mai.
Adeluual. Id. Jul.
Adilbertus abb. n. c. mo. de Campania 3 N. Feb.
Adilbreht laicus 5 N. Mart.
Adilheit l. 5 K. Feb.
Alauuic prbr. 17 K. Dec.
Alauuih abba. 3 Id. Mai.
Alauuih mon. 3 K. Oct.
Albene prb. 4 Id. Mai.
Albericcus mon. obbiit. 18 K. Jul.
Alberih prb. cantor. 7 Id. Jul.
Alberih prb. 12 K. Feb.
Alberih sub. 15 K. Jul.
Alberih 16 K. Oct.
Albero diaconus et mo. K. Mart.
Albertus laicus 2 Kal. Aug.
Albertus prepositus et diaconus nostre congregationis et monachus 3 K. Mart.
Albertus laicus. 4 K. Feb.
Albertus sacerdos et mo. ob. 13 K. Nov.
Albini 3 K. Oct.
Albker prb. 2 K. Mai.
Albker o. 5 K. Mai.
Albolt 14 K. Jul.
Aldelbero p. 2 K. Feb.
Aleuuicus l. 11 K. Jul.
Aleuuih com. 4 K. Sept.
Aleuuih prb. 11 K. Feb.
Allo mon. 19. K. Feb.
Alloub conuersa 15 K. Mart.
Alpher 2 Id. Jan.
Altini prbt. 17 K. Jun.
Altrih 8 Id. Jul.

Altsuuab 6 K. Sept.
Am.... 8. K. Jan.
Amalbertus 5 Id. Aug.
Amalger N. Mai.
Amalger 4 K. Jan.
Amalger prb. Kal. Mart.
Amalrih eps. N. Mai.
A...melpert mon. 6 Id. Mai.
Amelunc o. 17 K. Mai.
Amolt 5 Id. Aug.
Anauuiduch 4 K. Jan.
Andreas prb. 4 Id. Jan.
Anno laicus 2 N. Dec.
Anno l. (erasum) 3 N. Dec.
Anno pbr. 4 K. Aug.
Anno dia. 7 Id. Jul.
Anno pbr. 16 K. Jun.
Ansalmus monachus 5 K. Aug.
Ansalmus laicus 9 K. Sept.
Ansger 4 Id. Jan.
Anshelm com. 2 Id. Jan.
Anshelmus o. 9. K. Dec.
Antianus mon. 10 K. Jun.
Arnoldus pbr. n. c. mo. 5 K. Dec.
Arnoldus subdiacouus et mo. o. 7 Id. Mart.
Arnoldus subdi. mo. 17 K. Feb.
Arnoldus prb. 16 K. Dec.
Arnolfus diaconus et mo. 2 Id. Oct.
Arnolfus rex. 2 Id. Jul.
Arnolt laicus. Id. Mart.
Arnolt 5 Id. Aug.
Arnolt 10 K. Aug.
Arnolt pbr. et mo. 11 K. Nov.
Arthard pr. 2 N. Feb.
Ata 6 K. Mai.
Ato diac. 2 Id. Jan.
Ato 3 Id. Ap.
Ato abba 7 Id. Sept.
Ato prb. 7 Id. Jan.
Ato 9 K. Oct.

B.

Benigna l. 3 K. Mai.
Benno l. 17 K. Dec.
Benno l. 16 K. Sept.
Berehtolt com. 4 Id. Aug.
Berhker prbr. 17 K. Dec.
Berhtoldus prb. et mo. n. cong. 8 K. Feb.
Berhtolphus prespit. et mo. Non Feb.
Berhtolt laicus et mo. o. 4 Id. Oct.
Beringerus diaconus et mo. 2 K. Mart.
Bernhardus pbr. et mo. 2 N. Feb.
Bernhart 2 Id. Aug.
Bernhart laicus 5 Id. Ap.
Bertfridus 13 K. Aug.
Bertha soror 8 K. Mai.
Bertha l. 16 K. Mai.
Bertholdus l. Id. Dec.
Bertholdus abbas. 2 N. Aug.
Bertoldus laicus o. Id. Sept.
Bertoldus subdiaconus et mo. o. nre cong. 5 Id. Jan.
Bertoldus l. 7 Id. Jan.
Bilgerin l. 3 K. Sept.
Bilungus prespit. o. 4 Id. Jan.
Bobbo eps obiit 11 K. Aug.
Bonifatius diac. 6 Id. Jan.
Brûn archieps 5 Id. Oct.
Brun l. o. 17 K. Jul.
Brun l. o. 13 K. Ap.
Buocho pbr. car. constituit 4 N. Sept.
Burchardus dux. 3 Id. Nov.
Burchardus l. 7 K. Feb.
Burchardus decanus et mo. o. 7 Id. Aug.
Burchardus laicus 11 K. Jul.
Burchardus pbr. 13 K. Jun.
Burchart l. o. 3 Id. Ap.
Burchart o. 4 N. Mart.
Burchart (erasum) 5 K. Mai.
Burchart 6 K. Feb.
Burchart 6 Id. Mart.
Burchart laicus o. 6 K. Ap.
Burchart com. 7 Id. Jul.
Burchart pbr. et mo. o. 9 K. Jun.
Burchart comes 14 K. Nov.
Buzili 16 K. Mart.

C.

Cadolt 2 K. Nov.
Chadolt com. 2 K. Aug.
Chadolt eps. Non Ap.
Chippo 2 Id. Mai.
Chunibold prbt. 16 K. Jun.
Chunibreht 10 K. Sept.
Chunradus diaconus et mo. o. 2 N. Mart.
Chuono l. o. 8 K. Aug.
Chuono monachus 5 K. Mai.
Cilia Id. Sept.
Coldine laic. necatus in mari 4 Id. Mai.
Coldine 5 K. Nov.
Como pbr. Non Oct.
Conchade laica o. 4 Id. Oct.
Conradus eps 976. neue Schrift 5 K. Dec.
Cotesscalc 5 Id. Mart.
Cotesscalch diac. Non Sept.
Cotescalhc pbr. 5 Id. Mai.
Cotine 2 K. Nov.

Cotini 4 Id. Aug.
Cozfred mo. necatus in mari 4 Id. Mai.
Cozpreht 8 K. Jun.
Cozpreht abba 4 N. Ap.
Cozramnus 4 K. Oct.
Crimaldus abba. Id. Jun.
Crimolt prb. Id. Mart.
Crimolt 15 K. Ap.
Cumpold mo. necatus in mari 4 Id. Mai.
Cundachar 7 K. Oct.
Cundeloch 19 K. Feb.
Cunderat laica o. 18 K. Oct.
Cunderat mon Id. Jun.
Cunderat mon 7 Id. Jun.
Cundhart 14 K. Feb.
Cundhart 2 Id. Ap.
Cundhere prb. 2 K. Feb.
Cundhere prb. 8 K. Jun.
Cundho prb. 4 N. Aug.
Cundines prb. 3 Id. Aug.
Cundines pbr. 8 K. Nov.
Cundolt Non. Jan.
Cundpreht prb. 4 K. Sept.
Cundpreht prb. 4 K. Jan.
Cundram mon. 16 K. Mart.
Cunigund 5 Id. Jun.
Cuno laicus 2 Id. Sept.
Cunradus pr. 13 K. Feb.
Cuono laicus 3 K. Oct.
Cuono 11 K. Oct.
Cuono conuersus et mo. 5 N. Mart.
Cuono confersus o. 5 Id. Mart.
Cuono laicus 16 K. Mart.
Cuono laicus 18 K. Oct.
Cuono l. 5 Id. Aug.
Cuono laicus o. 3 K. Oct.
Cuonradus laicus 11 K. Jul.
Cuonradus pbr. 4 Id. Mai.
Cuonradus laicus Kal. Mai.
Cuonradus 12 K. Jul.
Cuonradus laicus 2 N. Feb.
Cuonradus subdiac. et mo. 6 K. Mai.
Cuonradus prbr. et mo. nre cong. scolasticus 3 K. Feb.
Cuonrat laic. 5 N. Mart.
Cuonrat l. 5. K. Aug.
Cuonrath l. Kal. Sept.
Cuoraht 7 K. Feb.
Cuotleh . . . laic. necatus in mari 4 Id. Mai.
Cvono monachus 7 K. Nov.
Cvono mon 6 K. Dec.
Cvonradus mo. 5 K. Oct.
Cvonradus laicus 5 K. Jul.
Cvonradus diac. et mo. 4 Id. Oct.
Cvonradus conuersus 5 K. Nov.
Cvonradus laicus 3 K. Oct.
Cvonradus laicus 9 K. Sept.
Cvonradus laicus 4 K. Sept.
Cvonradus l. o. 7 K. Nov.
Cvonradus laicus o. 10 K. Sept.
Cvonradus prb. 6 Id. Jan.
Cvonradus pbr. plebanus Id. Dec.
Cvonrat diac. 2 K. Dec.

D.

Dagobreht sub. Non. Mart.
Dagobreht prb. 15 K. Oct.
Dancholf 18. K. Mai.
Dancrat prb. Non. Mart.
Danihel prb. 9 K. Oct.
Danihel prb. 15 K. Oct.
Dauid 5 Id. Jan.
Deodatus mo. necatus in mari 4 Id. Mai.
Deod . . . . 4 N. Feb.
Desideria 19 K. Sept.
Diemar 7 K. Mart.
Diemuoth laica 8 Id. Sept.
Dieterihc laicus 7 K. Jul.
Dieterihc com. 12 K. Ap.
Dieterihc laicus o. 16 K. Mai.
Dieterih laicus 10 K. Sept.
Diethalmus mo. o. S. Galli 2 Id. Dec.
Diethalmus laicus o. 15 K. Ap.
Diethelmus epc. constant. et abbas augensis o. 2 Id. Ap.
Diethelm l. 2 K. Jul.
Ditmar laicus 8 K. Ap.
Ditricus o. 6 Id. Mai.
Drasaleh 7 Id. Mart.
Druant laicus 4 N. Feb.
Druant 6 Id. Jun.
Druantes diac. 14 K. Nov.
Drudheri 13 K. Aug.
Drudmunt Non. Ap.

E.

Eberardus l. 9 K. Mart.
Eberardus l. o. 12 K. Jan.
Eberhardus diaconus et mo. o. 2 Id. Feb.
Eberhardus decanus o. 13 K. Mai.
Eberhardus abba 19 K. Sept.
Eberhardus 9 K. Dec.
Eberhardus laicus (erasum) 4 K. Dec.
Eberhardus c. o. 3 K. Mart.
Eberhart laicus 3 K. Dec.
Eberhart Id. Jun.
Eberhart laic. 4 Id. Aug.
Eberhart pbr. et mo. 18 K. Jul.
Eberhart laic. o. 14 K. Feb.
Eberhart prb. 9 K. Feb.

Eberhart 3 Id. Nov.
Eberhart 3 Id. Nov.
Eberhart laicus 5 Id. Nov.
Eberhart eps. 13 K. Ap.
Eberhart prb. 5 K. Mai.
Eberhart com. 2 Id. Oct.
Eberhart laicus 17 K. Jun.
Eberhart pbr. 2 Id. Mart.
Eburhart com. 13 K. Mart.
Eburhart 13 K. Aug.
Eccho pr. 12 K. Sept.
Egelof diac. 4 Id. Jan.
Egelolf laicus o. 11 K. Ap.
Egeno pbr. et mo. 16 K. Mai.
Eggehardus abba 8 K. Dec.
Eggehart abb. 10 K. Oct.
Eggemuot pbr. Kal. Oct.
Egildis regina 7 K. Feb.
Egilof archieps 11 K. Sept.
Egilolf dia. 16 K. Feb.
Egino prb. 5 K. Jan.
Egino eps. constant. 8 K. Sept.
Egino eps. 3 K. Mart.
Egirih prb. 16 K. Aug.
Embricho 7 Id. Nov.
Einrih prb. 13 K. Jun.
Electus prb. 3 N. Feb.
Ello Kal. Oct.
Ello 9 K. Nov.
Engilbold mon. Non. Jan.
Engilbreht diac. Non Aug.
Engilbreht prb. 2 N. Sept.
Engilbreht prb. 12 K. Sept.
Engilbret l. 3 Id. Mai.
Engilmar necatus in mare 3 N. Jul.
Engilram diac. 8 Id. Aug.
Engilrih prb. 14 K. Aug.
Engilscalh dia. 9 K. Jul.
Engoldie o. 13 K. Feb.
Eppo mon. 17 K. Nov.
Erchanbold prb. 4 K. Nov.
Erchanfrid 2 N. Feb.
Erchanger l. 15 K. Oct.
Erchanpreht pbr. 4 N. Mart.
Erchenrat monacha 2 N. Feb.
Erfram 17 K. Nov.
Erhart mon. 8 K. Jan.
Erhart sub. 12 K. Nov.
Erih mon. 3 K. Mart.
Erimbreht diaconus 2 N. Sept.
Erkanbald prbt. 14 K. Jun.
Erlebaldus abb. Id. Feb.
Erlune prb. 15 K. Aug.
Erluni prb. 16 K. Jul.
Ermanrihc eps. 7 K. Jan.
Ermedach prb. 12 K. Dec.
Ernist pbr. 3 K. Oct.
Ernst dux 16 K. Sept.
Erolt prb. 8 K. Mai.
Eskirih prb. 3 K. Mai.
Etih laicus 4 Id. Mart.
Etmilo 2 Id. Aug.
Etmilo 4 K. Oct.
Etmilo 7 Id. Sept.
Etmilo 8 Id. Aug.
Eto 9 K. Mart.
Eto. prb. 14 K. Ap.

F.

Felix prb. Kal. Oct.
Findan scottus 16 K. Dec.
Finmout prb. 17 K. Jun.
Folchar laicus 2 K. Mart.
Folchenes prb. 5 K. Mart.
Folchine prb. 12 K. Jul.
Folchine pbr. 12 K. Nov.
Folcholt pr. 3 K. Jan.
Folcmar l. o. 17 K. Feb.
Folcuuinus abba 17 K. Ap.
Folmar diaconus Kal. Mai.
Fricho prb. 5 K. Sept.
Fridabreht prb. 5 K. Sept.
Fridebreht prb. 4 Id. Nov.
Fridelohc prb. 5 Id. Jan.
Fridelohc mon. 4 K. Mai.
Fridericus comes o. 18 K. Sept.
Friderih eps. 9 K. Nov.
Friderihc laicus o. 2 N. Mai.
Fridolt 4 N. Aug.
Fridolo pie memorie abb. aug. ob. 3 K. Jun.
Frumolt 5 Id. Aug.

G.

Gamenolt eps. 11 K. Jun.
Gebehart pbr. o. 7. K. Aug.
Gebehart diaconus et mo. 6 K. Mart.
Gerbirc 8 K. Ap.
Gerbirhc o. 3 Id. Ap.
Geroldus com. carit. constituit Kal. Sept.
Gerolf prb. 12 K. Ap.
Gerunc l. o. 17 K. Mai.
Gerung l. 8 Id. Ap.
Gerungus pbr. canonicus s. Alberti o. 18 K. Feb.
Geruuig prb. 6 N. Mart.
Gisela l. 8 K. Jun.
Giseltrhut laica. 3 K. Oct.
Gisila o. 8 K. Jun.
Gotzo laicus 8 K. Feb.
Gozha l. 4 Id. Feb.
Gozpertus 16 K. Mart.
Gozpreht mon et prb. Id. Aug.
Gozzolt prb. 11 K. Jun.
Graloh 9 K. Nov.
Gregorius papa obiit 3 Id. Feb.

Gunthere l. 7 Id. Nov.
Guota 6 N. Mai.

H.

Hacco 6 N. Mai.
Hadabrant prb. 3 K. Jan.
Hadebrant prb. 4 K. Jan.
Hadebret 3 Id. Mart.
Hademar 5 Id. Aug.
Hademo l. 3 Id. Mai.
Hadeuic l. o. Id. Aug.
Hadewic l. 17 K. Sept.
Haenricus laicus o. (erasum) 17 K. Jul.
Haenricus 15 K. Jul.
Hagano 5 Id. Nov.
Hagastolt prb. 6 K. Ap.
Hago prb. 9 K. Nov.
Haito abba 4 N. Jun.
Haito eps. 16 K. Ap.
Hamadeo 11 K. Mai.
Hanshalm o. 5 Id. Mart.
Hardpret prespiter 14 K. Jun.
Harmot abba 10 K. Feb.
Hartger 13 K. Aug.
Harthmannus comes 7 Id. Mai.
Hartman 7 K. Feb.
Hartman 14 K. Aug.
Hartpreht diac. 3 K. Nov.
Hartpreht 15 K. Jun.
Hartrous diac. et mo. 10 K. Mart.
Hatho archieps Id. Mai.
Hato pr. 12 K. Ap.
Hatto 6 Id. Aug.
Hatto laic. necatus in mari 4 Id. Mai.
Hatto prb. 5 K. Jul.
Hatto prb. 6 K. Ap.
Hatto 12 K. Jul.
Hatto prb. 9 K. Jul.
Heberhart prs. o. 3 K. Feb.
Hediwig o. 5 N. Mart.
Heilewic laica Kal. Mai.
Heilram mon. 15 K. Jul.
Heilo 18 K. Feb.
Heimo pbr. 17 K. Nov.
Heimo mon. 14 K. Dec.
Heinrich laicus ob. Id. Sept.
Heinrich archieps 5 N. Jul.
Heinrich o. 8 Id. Mart.
Heinrich 11 K. Ap.
Heinricus decanus o. 12 K. Ap.
Heinricus occisus (erasum) 4 Id. Feb.
Heinricus 11 K. Jun.
Heinricus mo. 8 Id. Feb.
Heinricus laicus 11 K. Jul.
Heinricus laicus o. 3 Id. Dec.
Heinricus dux 8 Id. Oct.
Heinricus inclusus fr. nr. 4 K. Mai.
Heinricus d . . erarum 7 K. Oct.
Heinricus monachus et pbr. obiit 8 Id. Jul.
Heinricus imp. 3 Id. Jul.
Heinricus dux 4 N. Nov.
Heinricus 12 K. Jul.
Heinricus pr. 14 K. Feb.
Heinricus conuersus Id. Ap.
Heinricus l. et mon. o. 13 K. Oct.
Heinricus bone memorie rex obiit 6 N. Jul.
Heinricus abb. S. Galli. o. 17 K. Jan.
Heiriman laic. 6 Id. Mai.
Heizo prb. 5 K. Nov.
Heliwich l. Id. Jun.
Helmerat prb. 5 Id. Jun.
Helmger brb. Non. Jan.
Helmini 3 N. Jun.
Helmirihc 4 K. Ap.
Heluuic diac. 7 K. Mai.
Hemma regina 2 K. Feb.
Hemma . . . 4 N. Feb.
Hemma obiit 16 K. Mai.
Hemmo 6 K. Jul.
Henricus prb. et monachus 18 K. Jan.
Henricus occisus o. 5 Id. Feb.
Henricus laicus o. 16 K. Oct.
Hereman laicus o. 4 Id. Mart.
Heribert 12 K. Aug.
Heribertus pbr. 6 Id. Feb.
Heribertus pr. 3 N. Ap.
Heribreht prb. 5 Id. Jan.
Heribreht prb. 14 K. Aug.
Heribreht pbr. 9 K. Sept.
Heribreht brt. Non Jan.
Heribreht pr. 8 K. Aug.
Heribret pbr. 6 K. Nov.
Heribret prb. 5 K. Mai.
Heriger prb. 6 K. Jan.
Heriman l. 6 K. Mart.
Heriman pbr. Kal. Nov.
Heriman mo. necatus in mari 4 Id. Mai.
Heriman l. 7 K. Mart.
Heriman pbr. Kal. Mai.
Heriman pbr. et mo. n. congr. Id. Nov.
Herirat Idus Jan.
Heriuuns prb. 8 Id. Mart.
Heriuuns mon. 4 Id. Mai.
Herman laicus 4 Id. Mart.
Hermannus o. electus abba. 8 Id. Oct.
Hermannus l. Id. Dec.
Hermannus Dux Sueuiae 945 neue Schrift 4 Id. Dec.
Hermannus prb. et monachus 6 K. Nov.

Hermannus mo. n. cong. o. Id. Ap.
Hermannus mo. n. cong. de Krumbach 5 Id. Oct.
Herting sub. Kal. Aug.
Hesso mo. 3 N. Mai.
Hesso l. carit. constituit. 1 K. Sept.
Hesse laicus 3 K. Feb.
Hettilo pbr. Kal. Nov.
Hezel carit. const. 7 K. Ap.
Hezzel l. 2 K. Ap.
Hiltebreht arch. naufragio periit 2 K. Jun.
Hiltebreht 2 K. Jun.
Hiltebruc 2 K. Jan.
Hilterat pbr. 17 K. Oct.
Hiltibold 6 N. Mart.
Hiltibold prb. 13 K. Dec.
Hiltiboldus mon. 8 Id. Feb.
Hiltibrant prb. 7 Id. Mart.
Hiltibret 3 Id. Mai.
Hiltibret prbt. 3 Id. Mai.
Hiltipreht prb. 19 K. Feb.
Himcila l. o. 11 K. Oct.
Himmi prb. 2 N. Jun.
Hitzo prb. 15 K. Feb.
Hizzela 8 K. Mai.
Hizzela (erasum) 7 K. Mai.
Hludouuicus imp. aug. 11 K. Jul.
Hludouuicus italie imp. Id. Aug.
Hoholf prb. 16 K. Ap.
Houaman prb. 7 K. Jan.
Holzman 8 K. Feb.
Huc abba 3 Id. Oct.
Huc l. 12 K. Dec.
Huc l. Id. Jul.
Huc l. 16 K. Sept.
Huc l. 7 Id. Jun.
Huc l. 8 Id. Jun.
Hug laicus 7 Id. Jan.
Hugebreht prb. 16 K. Feb.
Hugibold 3 K. Feb.
Hugibreht prb. 12 K. Mai.
Hugibreht prb. 13 K. Mart.
Hugo pbr. et nre. congregationis monachus o. 7 Id. Feb.
Hunbreht 13 K. Ap.
Hunrat prb. 2 Id. Jan.
Hupold (erasum) Kal. Jul.
Hupolt mo. n. c. 2 K. Jul.
Hupprhet clericus necatus in mare 3 N. Jul.
Huprhet pr. 15 K. Mai.
Husigelt 7 K. Sept.

I.

Idolt diac. 4 Id. Aug.
Ilo 2 N. M.
Imezo prb. et mo. o. n. c. 3 Id. Mart.
Imma l. 9 K. Nov.
Immo l. occ. Kal. Sept.
Immo laicus 6 Id. Feb.
Immo Id. Sept.
Immo mon 17 K. Aug.
Immo mon. 2 K. Ap.
Immo mon 8. K. Jun.
Immo prb. et mo. sancti Galli 5 K. Ap.
Immo l. 8. K. Jun.
Ingeram mon. 7 Id. Feb.
Ingibreht prb. 2 K. Jan.
Ingilbreht dia. 17 K. Ap.
Iohannes eps. 5 Id. Feb.
Irfinc diac. 4 K. Mart.
Iring 14 K. Mai.
Irmencart mo. o. 13 K. Sept.
Irmengart laica 9 K. Mai.
Irmengart laica caritatem const. 2 Id. Mart.
Irmenhart mo. necatus in mari 4 Id. Mai.
Irmingart monacha o. 3 K. Sept.
Irmingart 5 Id. Mai.
Irmingart l. caritat. const. 4. K. Sept.
Isanberto 2 K. Jan.
Isanbold 2 N. Feb.
Isanbret Non Oct.
Isanhart prb. 6 Id. Jan.
Isanhart prb. 6 Id. Jun.
Isanpreht mon. 7 K. Aug.
Ita sanctimon. 8 K. Aug.
Ita conuersa o. Non Aug.
Iudentha obiit Kal. Aug.
Judenta S. monialis ob. 10 K. Jul.
Iudinta l. o. 2 N. Aug.
Iudit regina 13 K. Mai.
Juncram prb. 4 Id. Nov.

K.

Karlomanus rex 10 K. Oct.
Karolus imp. Idus Jan.
Karolus imp. 5 K. Feb.
Kebe 4 K. Jul.
Kebehart eps. 15 K. Mai.
Kebehere prb. 10 K. Mai.
Kehart 3 N. Mart.
Kemmunt prb. 5 Id. Jul.
Kerbold diac. 5 Id. Mai.
Kerbold mon. 5 Id. Jul.
Kerbold prb. 3 N. Feb.
Kerbolt Id. Jun.
Kerhart pbr. 15 K. Nov.
Kerhart pbr. 2 Id. Jun.
Kerhelm diac. 15 K. Sept.
Kerhilt 7 K. Ap.
Kericho prb. 5 K. Jun.
Kerine prb. 6 N. Mart.

Kerloh pbr. 10 K. Sept.
Kerlohc prbt. 15 K. Jun.
Kermunt pbr. 12 K. Oct.
Kerolt laicus 3 Id. Oct.
Kerolt laicus ob. Non Oct.
Kerolt pbr. 5 Id. Aug.
Kerolt laicus Non. Ap.
Kerolt mon. 19 K. Sept.
Kerolt laicus 2 N. Ap.
Kerolt 3 Id. Nov.
Kerolt 2 K. Mai.
Kerolt prb. 7 K. Mai.
Kerolt subd. 17 K. Dec.
Kerolt prbr. 18 K. Oct.
Kisalbold pbr. Non Sept.
Kiselfrid subd. 6 K. Jan.
Kisilhart diac. 2 Id. Mart.
Kyselbold diac. 10 K. Ap.

L.

Landoldus custos prbr. et mo. o. 7 Id. Ap.
Landolfus laic. et conuersus o. 6 Non Oct.
Landolt laicus 5 K. Jun.
Lanfret cleric. necatus in mari 4 Id. Mai.
Lanpold diac. 2 N. Oct.
Lantfrid 16 K. Ap.
Lantfrid sub. 16 K. Mart.
Lantfrid 2 K. Oct.
Lantolt laicus 3 K. Ap.
Lantolt mon. 3 N. Jun.
Lantolt diac. 10 K. Mart.
Lantpertus prb. 3 Id. Jan.
Lantpreht sub. Id. Jul.
Lantpreht 8 Id. Nov.
Lantuuin laic. necatus in mari 4 Id. Mai.
Leifi mon. 17 K. Dec.
Liebtaga o. 2 Id. Mai.
Lieptaga 5 N. Mart.
Liubhart 8 Id. Ap.
Liubine mon. 5 K. Mai.
Liubolf prb. 16 K. Jul.
Liutbrant laicus 11 K. Sept.
Liutdanch prb. de Kisi .... 11 K. Mai.
Liutfrit obiit 14 K. Jun.
Liutfrith clericus 2 K. Jul.
Liuthart pbr. 3 K. Nov.
Liuthart abba 12 K. Feb.
Liuthere Kal. Mai.
Liutherus diac. 9 Jul.
Liutman mon. Kl. Jan.
Liuto 14 K. Mai.
Liutolfus dux bone memorie obiit 8 Id. Sept.
Liutolt l. 16 K. Dec.
Liutpertus archieps. 13 K. Mart.
Liutpreht Kal. Nov.
Liutpreht prb. 10 K. Feb.
Liutpret diaconus 3 Id. Oct.
Liutuartt eps. 8 K. Jul.
Luckart monialis 8 K. Ap.
Ludewicus pbr. et m. 2 K. Oct.
Ludeuuicus diaconus et monachus o. 2 N. Oct.
Ludeuuicus prb. cong. n. et abba 6 K. Feb.
Ludouuicus rex 5 K. Sept.
Ludouuicus rex 8 K. Oct.
Ludouuicus rex 13 K. Feb.
Luideuuic l. 8 K. Jun.
Luigart 8 K. Jun.
Luoitoldus laicus 13 K. Mart.
Luopolt 6 K. Mart.
Luozela o. 10 K. Jun.
Lutgart l. 8 K. Mai.
Luthart diac. 5 K. Feb.
Luto prb. 4 Id. Ap.
Luto 3 K. Ap.
Lvotolfus laicus 7 K. Dec.

M.

Madalgoz prb. 3 K. Mai.
Maghalm prb. 6 Id. Jun.
Mahthilt sor. 8 K. Feb.
Maialis l. 8 K. Jun.
Maigol l. o. 8. Id. Aug.
Maigol sub. 4 N. Mart.
Managolt com. 2 Id. Jun.
Managolt pbr. 7 K. Aug.
Manegolt com. 16 K. Sept.
Manegolt monacus 4 N. Mai.
Manegolt abbas Kal. Mai.
Mano Kal. Ap.
Mano diac. Id. Nov.
Marafred pr. Kal. Mai.
Marcus prb. 10 K. Sept.
Marcwardus pbr. et mo. 3 K. Jul.
Masso diac. 2 K. Ap.
Matheus 12 K. Feb.
Matheus Id. Nov.
Mathfrith pbr. et mo. Kal. Mart.
Mathilt laica 8 K. Mart.
Megin prb. et mo. necatus in mare 3 N. Jul.
Meginrat prb. 12 K. Feb.
Meginuuarg com. Id. Jul.
Mitbertus 4 K. Oct.
Mumfrid 6 Id. Mai.

N.

Nanzo 11 K. Oct.
Nidger mon. 6 Id. Jan.
Nidhart 17 K. Feb.
Nidhart prb. 11 K. Nov.
Nono mo. necatus in mari 4 Id. Mai.

Nordpreht diac. 13 K. Mai.
Nordpreht 10 K. Oct.
Notcrim 3 N. Feb.
Notdrige Id. Aug.
Notdrige Kal. Sept.
Note 7 K. Feb.
Note prb. 12 K. Mai.
Noting eps. 2 Id. Aug.
Notus 10 K. Aug.

O.

Odalgis 2 K. Aug.
Odalhart 15 K. Aug.
Odalhart 9 K. Jul.
Odalrih com. 3 N. Feb.
Odalrih com. 18 Mai.
Otacher 13 K. Jun.
Otegell l. o. 11 K. Oct.
Otfrid prb. 8 Id. Oct.
Otger prb. Non. Jun.
Otger 17 K. Jun.
Othart prb. 8 K. Jan.
Othart 3 K. Oct.
Othere prb. 8 Id. Mart.
Otine 10 K. Ap.
Otman 3 K. Jul.
Otmar 11 K. Feb.
Otolf sub. 12 K. Sept.
Otpreht prb. Idus Jan.
Otpreht eps. 3 K. Sept.
Ottegeba 8 K. Dec.
Otto laicus 7 Id. Oct.
Otto pbr. o. 13 K. Jan.
Otto prb. 12 K. Jan.
Otto l. 6 K. Jul.
Otto prb. et monacus 8 Id. Oct.
Otuuinus prb. 3 N. Aug.

P.

Paldebret 9 K. Ap.
Palderih pbr. 2 N. Mart.
Palderih prb. 11 K. Dec.
Paldger prb. Kal. Mart.
Paldhere cleric. necatus in mari 4 Id. Mai.
Paldines pbr. 2 K. Oct.
Paldker dia. Id. Mai.
Paldman prb. 7 Id. Oct.
Paldman pbr. 8 K. Sept.
Patacho prb. 14 K. Mart.
Paterih pbr. 10 K. Nov.
Paterih prb. 9 K. Nov.
Pebo diac. 5 K. Mart.
Peiger sub. 4 N. Mart.
Penno c. 4 K. Mart.
Penzo prb. 4 N. Jan.
Penzo abba. 7 Id. Jun.
Penzo abba. o. 6 Id. Jun.
Per .... eps. 12 K. Feb.
Perahtolt 8 Id. Sept.
Percramnus 3 K. Mart.
Perehker prb. 2 N. Oct.
Perehtram prb. 5 N. Jul.
Perehtram prb. 9 K. Feb.
Perehtram prb. 4 K. Mart.
Perenhart prb. 6 Id. Ap.
Perhta laica o. 5 N. Mart.
Perihker laicus 6 N. Mai.
Peringer com. 7 K. Jun.
Perinhart prb. 8. Id. Mart.
Pernhart monacus 8 Id. Aug.
Pernhart rex 15 K. Mai.
Pernhart 12 K. Dec.
Pernhart 9 K. Nov.
Pernnoltus eps. 15 K. Mai.
Perta laica o. 4 N. Mart.
Pertha laica 13 K. Dec.
Pertholt pbt. et monachus 8 Id. Ap.
Pertholt conuersus 6 Id. Jan.
Pertholt laicus 5 K. Ap.
Pertolt l. o. 15 K. Nov.
Pertolt laicus 10 K. Sept.
Pertolt l. o. 16 K. Nov.
Pertolt l. 11 K. Mai.
Pertolt laicus o. 8. K. Nov.
Pertolt l. o. Id. Oct.
Petrisca o. 4 Id. Jul.
Petrus abba 9 K. Mart.
Phertolt mo. o. 11 K. Mai.
Philippus m. 11 K. Ap.
Pippinus rex 8 Id. Jul.
Pirchtilo 16 K. Dec.
Pirihtilo 3 K. Oct.
Pruning pr. 3 K. Mart.
Pruning pr. 7 Id. Ap.
Pruno prb. 6 Id. Mart.
Posso 3 N. Mart.
Puabo 13 K. Sept.
Puabo 3 Id. Sept.
Purchardus l. 18 K. Jan.
Purchardus dux 9 K. Dec.
Purchardus dux 5 Id. Mai.
Purchardus dux ob. (erasum) 10 K. Dec.
Purchart laicus 7 Id. Mai.
Purchart diac. et mo. nre c. 6 K. Feb.
Purghart eps. 10 K. Ap.
Purhardus dux 4 K. Mai.

R.

Rahtgoz 2. N. Ap.
Rambret mo. necatus in mari 4 Id. Mai.
Ramfrid prb. 16 K. Mart.
Rammolf 3 N. Jun.
Ranolf 4 K. Sept.
Rantuuig Kal. Oct.
Rantuuig prb. 4 Id. Aug.

Rapotho mon. obiit 12. K. Mart
Ratfrid prb. 2 K. Jan.
Ratfrid prb. 6 K. Jan.
Ratfrid prb. 8 K. Jan.
Rathalt laicus Kal. Mai.
Rathart prbr. 4 Id. Jun.
Rathere prb. 10 K. Feb.
Rathilt s. mo. 11 K. Mart.
Ratleic 18 K. Jul.
Ratolt mon. 3 Id. Jun.
Ratoltus eps. Id. Sept.
Ratpold prb. 5 Id. Jun.
Rauenold laicus 7 K. Jun.
Rauenold laicus obiit (erasum) 6. K. Jun.
Razo 8 K. Aug.
Reccho diac. 7 K. Nov.
Regenhelm mo. necatus in mari 4 Id. Mai.
Reginbaldus prb. 12 K. Sept.
Reginbertus prb. 7 Id. Mai.
Reginbol 2 N. Jun.
Reginbold diac. 15 K. Mart.
Reginbold prb. 5 N. Mai.
Reginbold 16 K. Dec.
Reginbreht 15 K. Mart.
Reginfrid diac. 2 Id. Nov.
Reginger 18 K. Mai.
Reginhart l. et conuersus 18 K. Oct.
Reginhart mon. 2 K. Mart.
Reginhart diac. 6 Non. Oct.
Reginker prb. 5 K. Jan.
Reginlind 13 K. Sept.
Reginoldus prt. 16 K. Jun.
Reginolt clericus 15 K. Feb.
Reginolt 6 Id. Feb.
Reginolt prb. Kal. Sept.
Reginolt 2 K. Oct.
Reginpreht 16 K. Aug.
Renatus 14 K. Aug.
Richart diac. 3 N. Aug.
Richart 2 Id. Aug.
Richini 6 Id. Mai.
Richine prb. 3 K. Nov.
Richolf eps. 4 N. Aug.
Richolf 9 K. Aug.
Richpreht 18 K. Sept.
Richpreth laicus obiit 4 N. Ap.
Richram prb. 2 Id. Aug.
Ricker 13 K. Mart.
Ricolf pbr. 7 Id. Oct.
Ricuuin eps. 3 K. Sept.
Rigunda 4 K. Jul.
Rihart prb. 12 K. Oct.
Rihcart imperatrix 14 K. Oct.
Rihchart pbr. Id. Jun.
Rihcoz pbr. 4 K. Oct.
Rihcoz prb. 5 K. Jan.
Rihcoz prb. 18. K. Dec.
Rihfrid 2 Id. Mai.
Rihfrid mon. 17 K. Dec.
Rihger 2 N. Ap.
Rihmunt l. necatus in mare 3 N. Jul.
Rihmunt 3 Id. Feb.
Rihpreht sub. 4 Id. Mai.
Rinpreht archieps. 3 Id. Jun.
Riuuinus prb. et mo. Id. Ap.
Riwinus pbr et mo. n. c. 18 K. Mai.
Rodpreht mon. 8 Id. Sept.
Rosmuot 9 K. Ap.
Ruadger iun. prb. 14 K. Nov.
Ruadger prb. Id. Feb.
Ruadhart prb. 4 Id. Aug.
Ruadhart prb. 4 Id. Aug.
Ruadhelm abb. 8 Id. Oct.
Ruadhere prb. 12 K. Jun.
Ruadho pbr. 16 K. Sept.
Ruadho abba. 15 K. Sept.
Ruadloich 8 K. Jun.
Ruadmid Id. Nov.
Ruadmunt prb. 9 K. Sept.
Ruadolf 3 Id. Nov.
Ruadolf mon. 6 K. Oct.
Ruadpold prb. 14 K. Mart.
Ruadpreht prb. 2 N. Nov.
Ruadpreht diac. 5 N. Jul.
Ruadpreht pr. 15 K. Sept.
Ruadprhet 15 K. Mart.
Ruadker prb. 7 K. Ap.
Ruastein pbr. 6 Id. Nov.
Ruastein 15 K. Feb.
Ruobret l. o. 6 N. Jul.
Ruodegerus mo. o. 14 K. Mai.
Ruodho pbr. 18 K. Sept.
Ruodman abba. 4 N. Aug.
Ruodolf mo. o. Non. Mart.
Ruodolf diac. et mo. sancti Galli 11 K. Ap.
Ruodolf diac. 16 K. Mai.
Ruodolf 4 K. Jul.
Ruodolf basiliensis eps. 4 K. Aug.
Ruodolfus l. 16 K. Mart.
Ruodolfus pbr. et mo. 4 N. Mart.
Ruodolfus rex 3 Id. Jul.
Ruodolfus l. o. 4 Id. Jul.
Ruodolfus laicus 4 K. Mart.
Ruodolfus prespit. et mo. o. 7 Id. Ap.
Ruodolfus abba. 4 Id. Feb.
Ruodolfus prespit. et mo. o. 4 Id. Ap.
Ruodolfus rex 6 K. Nov.
Ruodpret 3 Id. Mai.
Ruodpreht pbr. 4 K. Jul.
Ruoger l. 2 N. Mart.
Ruopertus pie memorie mo. et prbr. o. 14 K. Jul.

Ruopoldus laicus 11 K. Jul.
Ruopolt 12 K. Jul.
Ruoprehet 9 K. Mai.
Ruopret pbr. 5 Id. Sept.
Ruostein pbr. 13 K. Jun.

S.

Sahso o. 5 N. Oct.
Sahso 13 K. Aug.
Sahso prb. 7 Id. Jan.
Sahso prb. 10 K. Jul.
Sahso prb. 8 K. Mart.
Salacho dia. 8 Id. Jan.
Salga 4 Id. Mai.
Salomon prbt. 6 Id. Mai.
Salomon diac. 2 N. Oct.
Salomon 3 N. Mart.
Salomon eps. 4 N. Ap.
Samuel prb. 3 N. Jul.
Scrutolf 15 K. Feb.
Seliman pbr. 3 K. Oct.
Sidonius eps. 4 N. Jul.
Sigebot ob. 9 K. Ap.
Sigeboto conuersus obiit 6 K. Oct.
Sigeboto 7 Id. Sept.
Sigelere cleric. necatus in mari 4 Id. Mai.
Sigger 9 K. Sept.
Sigibertus mo. 4 Id. Jul.
Sigibertus prb. 16 K. Feb.
Sigimar abba. 2 Id. Ap.
Sigirih prb. Non Jan.
Sigiroh prb. 14 K. Oct.
Sikeboto l. 15 K. Oct.
Sinbret mo. necatus in mari 4 Id. Mai.
Sindolt abb. 7 Id. Mart.
Sneuuart pbr. 2 K. Sept.
Sneuuart diac. 3 N. Aug.
Steiguni pr. 5 K. Aug.
Stephan prb. 3 N. Nov.
Suanehilt 2 K. Mart.
Sueno conuersus 6 K. Dec.
Suidun 4 K. Sept.
Suiker monacus o. 8 K. Aug.
Suitker mon. 2 N. Jun.
Suither mo. 4 K. Jun.
Symeon achiuus. cui ydria dni. dono data probatur 5 Id. Aug.
Symon grecus 5 Id. Aug.

T.

Tagebreht prb. 7 K. Sept.
Tamburch 9 K. Jun.
Tasso mon. 14 K. Feb.
Tasso prb. 5 Id. Jul.
Tatto 13 K. Ap.
Tegenhart o. 14 K. Aug.
Thegamar 2 K. Sept.
Theodericus mo. et leuita o. 6 Id. Jun.
Theoterih prb. Kal. Jan.
Theoting mon. 8 K. Sept.
Thetinc abba. 9 K. Ap.
Thiemo laicus 3 N. Aug.
Thieterih mon. 7 K. Aug.
Thiethalm laicus Kal. Ap.
Thiethalm 7 Id. Oct.
Thiethart prb. 8 K. Ap.
Thiethelm diac. 8 K. Ap.
Thiethere diac. Non. Sept.
Thietmunt prb. 17 K. Nov.
Thietmunt pbr. 14 K. Oct.
Thieto pbr. 8 K. Oct.
Thieto laicus 2 Kal. Ap.
Thietpold diac. 6 Id. Nov.
Thietpold prb. 2 N. Sept.
Thietpreht prb. Non. Jul.
Thietpreht prb. 5 K. Mai.
Thietpreht mon. 2 K. Nov.
Thietpreht mon. 19 K. Sept.
Thietrih d. 14 K. Mart.
Thietrihc 5 K. Jul.
Thingine prb. 6 K. Nov.
Thiprant pr. 16 K. Sept.
Thomas abba. Kal. Mart.
Thrasolt abba. 2 Id. Ap.
Tiemo laicus et c. 6 K. Jun.
Tien prbt. Kal. Mai.
Tiethalm l. (erasum) 3 N. Dec.
Tiethalm laicus 2 N. Dec.
Toto Kal. Mart.
Tragoboto prb. qui aberat cell. 5 Id. Mai.
Triutwin l. 9 K. Nov.
Truago 6 K. Jan.
Truago 12 K. Jul.
Trudeuuin 8 K. Jun.
Truogo pbr. 7 K. Nov.
Trutha 5 Id. Mai.
Trutwinus pbr. et mo. 6 K. Jul.
Tuato prb. 14 K. Mart.
Tuato prb. 4 N. Ap.
Tuno prb. 7 Id. Feb.
Tuota conuersa obiit 6 N. Jul.
Tuota conuersa obiit Kal. Jul.
Tuto 8 K. Aug.
Tuto prb. 16 K. Mai.
Tuto Id. Aug.
Tuto diaconus 8 K. Oct.

U.

Uartman prb. 16 K. Nov.
Uasger 8 K. Oct.
Uatili 10 K. Jun.
Undolf prb. 7 K. Aug.
Uodalbreht prb. 6 N. Mart.
Uodalgart l. 7 K. Nov.
Uodalhart prb. 11 K. Dec.

Uodalkart (erasum) 4 K. Feb.
Uodalpreht pr. 4 N. Mai.
Uodalric 8 Id. Dec.
Uodalric comes Non Nov.
Uodalric l. o. 16. K. Mai.
Uodalrich 7 Id. Nov.
Uodalrich abb. 7 Id. Nov.
Uodalrich laicus Kal. Nov.
Uodalrich eps. 4 N. Jul.
Uodalrich pbr. 2 N. Oct.
Uodalricus diac. 6 K. Mai.
Uodalricus abbas 8 K. Ap.
Uodalricus pbr. et monachus 15 K. Jul.
Uodalricus prb. et mo. o nostre. congreg. Non. Mart.
Uodalricus decanus nre congreg. obiit 13 K. Mart.
Uodalricus diaconus et mo. o. 7 Id. Nov.
Uodalricus monachus et conuersus o. 6 Non Oct.
Uodalricus et mon. o. 8 K. Feb.
Uodalricus pbr. n. c. mo. 8 Id. Dec.
Uodalricus presp. et mo. o. 13 K. Jan.
Uodalricus abbas o. 12 K. Jan.
Uodalrih iun. 7 K. Jun.
Uodalrih com. 2 K. Oct.
Uodalrih Kal. Mai.
Uodalrih pbr. 4 N. Sept.
Uodelbreht o. 5 N. Oct.
Uodelrich laicus (erasum) 4 N. Jun.
Uodelricus comes 7 K. Ap.
Uodelricus m. o. 6 Id. Mart.
Uodelricus laicus 3 N. Jun.
Uodalrih prb. Non. Feb.
Uolfhart pr. 11 K. Feb.
Uotilo prb. 8 Id. Mart.
Uotilo sub. 6 Id. Sept.
Uto pictor 14 K. Mai.
Uto com. 3 K. Jun.
Uto prb. Idus Jan.
Utolf Mac. 2 Id. Feb.
Uuacho prb. 2 K. Aug.
Uuacho 11 K. Mai.
Uualahfrid abba 15 K. Sept.
Uualdger 16 K. Ap.
Uualdger eps. 14 K. Dec.
Uualdhart Non Jan.
Uualdhere abba 5 Id. Sept.
Uualdhere prb. 19 K. Feb.
Uualdhere prb. 14 K. Dec.
Uualdhere prb. Idus Jan.
Uualdhere diac. Non. Aug.
Uualdheri 8 K. Mai.
Uualdho d. 12 K. Sept.
Uualdo abba 4 K. Ap.
Uualdpreht 4 K. Mart.
Uualdram pbr. Non Sept.
Uualger sub. 16 K. Jul.
Uualheri diac. 3 N. Jan.
Uuallig 2 K. Nov.
Uualterih prb. 3 Id. Mart.
Uualtheri prb. 3 Id. Feb.
Uualpreht pbr. 3 K. Sept.
Uualto laicus 2 N. Ap.
Uualto prb. 10 K. Feb.
Uualto eps. 4 Id. Sept.
Uualtpret laic. necatus in mari 4 Id. Mai.
Uualtrih prb. 2 Id. Mart.
Uuaning pbr. et reclusus 6 K. Jul.
Uuano prb. 12 K. Feb.
Uudalricus diac. et mo. electus augiensium fratrum abba 8 Id. Sept.
Uueidhere prb. 6 Id. Mai.
Uuenilo 15 K. Jul.
Uuenilo 15 K. Feb.
Uuentilgart 9 K. Mart.
Uuerdo abba 3 K. Ap.
Uuerenbreht prb. 10 K. Feb.
Uuerinbold mon. 8 K. Mart.
Uuerinhere pbr. Kal. Nov.
Uuerinhere com. 9 K. Mart.
Uuerinhere prb. 2 K. Sept.
Uuerino pr. 4 Id. Ap.
Uuetti 2 N. Nov.
Uuichram prb. 8 Id. Oct.
Uuigerat subd. 8 Id. Mai.
Uuighere mo. 10 K. Oct.
Uuigo diac. 12 K. Ap.
Uuigo prb. 9 K. Ap.
Uuihine 6 K. Nov.
Uuiching eps. 2 Id. Sept.
Uuillebaldus 4 Id. Sept.
Uuillibertus eps. rome obiit 15 K. Sept.
Uuillibolt pr. 4 Id. Mai.
Uuillihelm prb. Non. Jun.
Uuillihelm mon. 3 N. Jul.
Uuillihem prb. Non. Jan.
Uuillimar laic. necatus in mari 4 Id. Mai.
Uuinehart laicus 11 K. Nov.
Uuineraht pbr. 8 Id. Feb.
Uuinidhere prb. 6 Id. Jan.
Uuinidheri prb. 2 K. Ap.
Uuirih 7 K. Feb.
Uuirih laicus 5 N. Mart.
Uuiserih 4 K. Sept.
Uuitbertus 3 N. Sept.
Uuitegouuo 2 K. Sept.
Uuitegouo prb. 16 K. Jul.
Uuiteram 6 N. Mai.
Uuitpertus prbt. 9 K. Jun.

Uuito prb. 2 K. Mart.
Uuito cecus et mon. 10 K. Sept.
Uuito prb. 11 K. Sept.
Uitpert abba 11 K. Mai.
Uuitrat 11 K. Feb.
Uuodolrih com. 5 Id. Aug.
Uuolfart prb. 10 K. Mai.
Uuolfcang pbr. 8 K. Oct.
Uuolfdige prb. 4 K. Mart.
Uuolfdrige 3 K. Feb.
Uuolfdrige prb. Kl. Jan.
Uuolfdrige cant. 5 Id. Jan.
Uuolfdrigi prb. 10 K. Ap.
Uuolfgrim Kal. Oct.
Uuolfhad prb. 15 K. Jun.
Uuolfhard 7 Id. Mart.
Uuolfhart diac. 4 Id. Jan.
Uuolfhelm l. necatus in mare 3 N. Jul.
Uuolfhere diac. 18 K. Feb.
Uuolfhere prb. 8 Id. Ap.
Uuolfho mon. 11 K. Sept.
Uuolfleoz eps. Id. Mart.
Uuolfleoz prbr. 8 Id. Feb.
Uuolfman prb. 5 N. Mai.
Uuolfpreht prb. 6 K. Sept.
Uuolfpreht 14 K. Ap.
Uuolfram mon. 3 K. Mai.
Uuolfram 13 K. Jun.
Uuolfram prb. 12 K. Oct.
Uuolfram 6 Id. Jul.
Uuolfram 3 N. Mart.
Uuolfram prespit. 8 K. Mart.
Uuoluari 5 K. Feb.
Uuoluerat prb. 3 Id. Aug.
Uuoluerat prb. 17 K. Oct.
Uuoluerdus prb. et mo. caritat. const. 7 Id. Ap.
Uuoluini mo. necatus in mare 3 N. Jul.
Uuoto prb. 8 Id. Ap.

W.

Waldo 7 Id. Feb.
Waldram pb. 4 N. Feb.
Walicho l. 8 K. Jan.
Walicho mo. (erasum) 5 Id. Nov.
Walterus mo. o. Kl. Feb.
Walterus mo. nre congreg. 9 K. Oct.
Walther 2 N. Sept.
Waltherus laic. 2 N. Sept.
Waltherus abbas 4 K. Ap.
Waltherus l. 7 K. Jul.
Waltho abb. 6 K. Jan.
Walto laicus 17 K. Dec.
Wanger 5 Id. Jun.
Wecel laicus obiit 19 K. Sept.
Welfo . . . erasum 7 K. Oct.
Welfo du . . . . Id. Nov.
Welfo . . . . erasum 8 K. Oct.
Werinherus nostre congreg. mo. o. de hor. Non. Mart.
Wernharius diaconus et mo. o. 17 K. Sept.
Wernharius laicus 11 K. Jul.
Wernher laicus 8 Id. Jan.
Wernher abbas o. 4 N. Mart.
Wernher laicus obiit Idus Jan.
Wernhere com. 16 K. Sept.
Wernherus pspit. et mo. 18 K. Feb.
Wernherus l. o. Non. Feb.
Wernherus prespiter et mo. o. 5 Kal. Mai.
Wernherus laicus 18 K. Dec.
Wido curiensis epc. o. 15 K. Jun.
Wilbirch mo. o. 17 K. Mai.
Willibirch 3 K. Jun.
Willibirhc la. 4 K. Jun.
Wipert laicus 9 K. Jan.
Wizzo pbr. 5 K. Mart.
Wolfredus diaconus huius loci 3 N. Oct.
Wolueradus pb. et mo. caritatem const. 5 Id. Ap.

Y.

Ymmo abb. 3 K. Nov.

Z.

Zol 2 Id. Mai.
Zotan 2 K. Mai.

Chronologisches Namensverzeichniss.

VIII K. Jan. (25 Dec.) Ratfrid prb. Erhart mon. Adalpreht pr. Othart pr. Walicho l. Am. . . .

VII K. Jan. (26 Dec.) Houaman prb. Ermanrihc eps.

VI K. Jan. (27 Dec.) Truago. Ratfrid prb. Kiselfrid subd. Heriger prb. Waltho abb.

V K. Jan. (28 Dec.) Egino prb. Reginker prb. Rihcoz prb.

IV K. Jan. (29 Dec.) Annauuiduch. Amalger. Cundpreht prb. Hadebrant prb.

III K. Jan. (30 Dec.) Hadabrant prb. Folcholt pr.

II K. Jan. (31 Dec.) Isanberto Ratfrid prb. Ingibreht prb. Hiltebruc.

KAL. Jan. (1 Jan.) Liutman mon. Uuolfdrige prb. Theoterih prb. Adelheit monial.

IV N. Jan. (2 Jan.) Penzo prb. Adelbero mon. ob.

III N. Jan. (3 Jan.) Uualheri diac.

Prid. N. Jan. (4 Jan.)

Non. Jan. (5 Jan.) Sigirih prb. Cundolt. Helmger brb. Engilbold mon. Vualdhart. Heribreht brt. Vuillihem prb.

VIII Id. Jan. (6 Jan.) Salacho dia. Wernher laicus.

VII Id. Jan. (7 Jan.) Sahso prb. Ato prb. Hug laicus. Bertoldus l.

VI Id. Jan. (8 Jan.) Nidger mon. Bonifatius diac. Vuinidhere prb. Isanhart prb. Pertholt conuersus. Cuonradus prb.

V Id. Jan. (9 Jan.) Vuolfdrige cant. Dauid. Heribreht prb. Fridelohc prb. Bertoldus subdiaconus et mo. o. nre. congr.

IV Id. Jan. (10 Jan.) Ansger. Uuolfhart diac. Egelof diac. nre. congr. Bilungus prespit. o.

III Id. Jan. (11 Jan.) Lantpertus prb. Adelbreht prb. et monac.

II Id. Jan. (12 Jan.) Hunrat prb. Alpher. Anshelm com. Ato diac.

Id. Jan. (13 Jan.) Herirat. Otpreht prb. Vualdbere prb. Karolus imp. Vto prb. Wernher laicus obiit.

XIX Kl. Feb. (14 Jan.) Allo mon. Hiltpreht prb. Vualdhere prb. Cundeloch. Gerungus pbr. canonicus s. Alberti o.

XVIII Kl. F. (15 Jan.) Heilo. Vuolfhere diac. Wernherus prespit. et mo. o.

XVII Kl. F. (16 Jan.) Nidhart. Folcmar l. o. Arnoldus subdi. mo.

XVI Kl. F. (17 Jan.) Sigibertus prb. Adalbold sub. (erasum). Hugebreht prb. Egilolf dia.

XV Kl. F. (18 Jan.) Ruastein. Uuenilo. Scrutolf. Dagobreht prb. Hitzo prb. Reginolt clericus.

XIV Kl. F. (19 Jan.) Cundhart. Tasso mon. Eberhart laicus o. Heinricus pr.

XIII Kl. F. (20 Jan.) Ludouuicus rex. Cunradus pr. Engoldie o.

XII Kl. F. (21 Jan.) Uuano prb. Meginrat prb. Per . . . eps. . . . m. Matheus Liuthart abba. Alberih prb.

XI Kl. F. (22 Jan.) Vuitrat. Otmar. Volfhart pr. Aleuuih prb.

X Kl. F. (23 Jan.) Liutpreht prb. Rathere prb. Vualto prb. Harmot abba. Vuerenbreht prb.

IX Kl. F. (24 Jan.) Perehtram prb. Eberhart prb. Adelbreht prb.

VIII Kl. F. (25 Jan.) Holzman. Gotzo laicus. Mahthilt sor. Vodalricus diac. et mon. o. Berhtoldus pbr. et mo. n. congr.

VII Kl. F. (26 Jan.) Hartman prb. Note. Uuirih. Egildis regina. Cuoraht. Burchardus l.

VI Kl. F. (27 Jan.) Adalhelmus eps. Adelhalm prb. Burchart. Purchart diac. et mo. nre. cong. Ludeuuicus prb. congr. n. et abb.

V Kl. F. (28 Jan.) Karolus imp. Vuoluari . . . Aaron pr. Luthart diac. Adilheit l.

IV Kl. F. (29 Jan.) Uodalkart (erasum). Albertus laicus o.

III Kl. F. (30 Jan.) Vuolfdrige. Hugibold. Hesso laicus. Heberhart prs. o. Cuonradus prbr. et mo. o. nre. congr. scolasticus.

II Kl. F. (31. Jan.) Cundhere prb. Hemma regina. Aldelbero p.

KAL. Febr. (1 Feb.) Walterus mo. o.

IV N. Feb. (2 Feb.) Deod . . . Waldram pb. Druant laicus. Hemma . . .

III N. F. (3 Feb.) Notcrim. Odalrih com. Electus prb. Kerbold prb. Adilbertus abb. n. c. mo. de campania.

II N. F. (4 Feb.) Isanbold. Erchanfrid. Arthard pr. Erchenrat monacha. Bernhardus pbr. et mo. Cvonradus laicus o.

NON. F. (5 Feb.) Wernherus l. o. Vodalrih prb. Berhtolphus prespit. et mo. o.

VIII ID. F. (6 Feb.) Hiltiboldus mon. Vuineraht pbr. Vuolfleoz prbr. Heinricus mo.

VII ID. F. (7 Feb.) Vualdo. Tuno prb. Ingeram mon. Hugo pbr. et nre. congregationis monachus ob.

VI ID. F. (8 Feb.) Reginolt. Heribertus pbr. Immo laicus.

V ID. F. (9 Feb.) Johannes eps. (Constantiensis.) Henricus occisus o.

IV ID. F. (10 Feb.) Gozha. l. Ruodolfus abba. Heinricus occisus o. (erasum.)

III ID. F. (11 Feb.) Vualtheri prb. Rihmunt. Gregorius papa obiit.

II ID. F. (12 Feb.) Vtolf MAC. Eberhardus diaconus et mo. o.

IDVS. F. (13 Feb.) Erlebaldus abb. Ruadger prb.

XVI Kl. M. (14 Feb.) Gozpertus. Ramfrid prb. Lantfrid sub. Buzili. Rvodolfus. l. Cuono laicus.

XV. Kl. M. (15 Feb.) Ruadprhet. Reginbreht. Reginbold diac. Allvob conuersa.

XIV Kl. M. (16 Feb.) Ruadpold prb. Tuato prb. Thietrih d. Patacho prb. Adal.

XIII Kl. M. (17 Feb.) Liutpertus archieps. Hugibreht prb. Eburhart com. Ricker. Luoitoldus laicus. Vodalricus decanus nre. congreg. obiit.

XII Kl. M. (18 Feb.) Rapotho mon. obiit.

XI. Kl. M. (19 Feb.) Rathilt s. mo.

X Kl. M. (20 Feb.) Lantolt diac. Hartrous diac. et mo.

IX Kl. M. (21 Feb.) Petrus abba. Eto. Uuentilgart. Uuerinhere com. Eberardus l.

VIII Kt. M. (22 Feb.) Vuerinbold mon. Sahso prb. Uuolfram prespit. Liutpreht. Mathilt laica.
VII Kl. M. (23 Feb.) Diemar. Heriman l.
VI Kl. M. (24 Feb.) Gebehart diaconus et mo. Luopolt. Heriman l.
V Kl. M. (25 Feb.) Pebo diac. Folchenes prb. Wizzo prb.
IV Kl. M. (26 Feb.) Irfinc diac. Perehtram prb. Vuolfdige prb. Uualdpreht. Ruodolf... laicus.
III Kl. M. (27 Feb.) Percramnus. Egino eps. Pruning pr. Erih mon. Albertus prepositus et diaconus nre. congregationis et monachus o. Eberhardus c. o.
II Kl. M. (28 Feb.) Vuito prb. Reginhart mon. Suanehilt. Folchar laicus. Beringer diaconus et mo.
KAL. Mar. (1 März.) Thomas abba. Paldger prb. Amalger prb. Adal prb. Toto. Adal prb. Adalbreth pbr. Mathfrith pbr. et mo. Albero diaconus et mo.
VI N. M. (2 Mä.) Vodalbreht prb. Geruuig prb. Hiltibold. Kerine prb.
V N. M. (3 Mä.) Vuirih laicus. Adilbreht laicus. Cuono conuersus et mo. Perhta laica o. Hediwig o. Cuonrat laic. Lieptaga l. o.
IV N. M. (4 Mä.) Erchanpreht pbr. Burchart o. Perta laica o. Rvodolfus prb. et mo. Maigol sub. Peiger sub. Wernher abbas o.
III N. M. (5 Mä.) Salomon. Posso. Vuolfra... Adalbreht pr. Kehart.
II N. M. (6 Mä.) Palderih pbr. Rvoger l. Chunradus diaconus et mo. o.
NON. M. (7 Mä.) Dancrat prb. Dagobreht sub. Vodalricus prb. et mo. o. nre. congreg. Werniherus nre. congregationis mo. o. de hor. Ruodolf mo. o.
VIII ID. M. (8 Mä.) Othere prb. Votilo prb. Perinhart prb. Heinrich o. Heriuuns prb.
VII. ID. M. (9 Mä.) Sindolt abb. Hiltibrant prb. Drasaleh. Uuolfhard. Arnoldus subdiaconus et mo. o.
VI ID. M. (10 Mä.) Pruno prb. Burchart. Vodelricus m. o.
V ID. M. (11 Mä.) Cotesscalc. Cuono... et confersus o. Hanshalm o.
IV ID. M. (12 Mä.) Albene prb. Etih laicus. Adalbero pbr. Hermannus laicus. Hereman laicus o.
III ID. M. (13 Mä.) Imezo pbr. et mo. o. n. c. Hadebreht.
II ID. M. (14 Mä.) Kisilhart diac. Vualtrih prb. Eberhat pbr. Uualterih prb. Irmengart laica caritatem...
IDVS. M. (15 Mä.) Vuolfleoz eps. Crimolt prb. Arnolt laicus.
XVII Kl. Ap. (16 Mä.) Folcuuinus abba. Ingilbreht dia.
XVI Kl. Ap. (17 Mä.) Haito eps. Uualdger. Hoholf prb. Lantfrid.
XV Kl. Ap. (18 Mä.) Crimolt. Diethalmus laicus o.
XIV Kl. Ap. (19 Mä.) Vuolfpreht. Eto prb.
XIII Kl. Ap. (20 Mä.) Tatto. Hunbreht. Eberhart eps. Brun l. o.
XII Kl. Ap. (21 Mä.) Gerolf prb. Hato pr. Vuigo diac. Heinricus decanus o. Dieterihc. com.
XI Kl. Ap. (22 Mä.) Heinrih Philippus m. Egelolf laic. o. Rvodolf diac. et mo. sancti Galli.
X Kl. Ap. (23 Mä.) Uuolfdrigi prb. Otine. Kyselbold diac. Purghart eps.
IX Kl. Ap. (24 Mä.) Vuigo prb. Thetinc abba. Rosmuot. Paldebret. Sigebot ob.

VIII Kl. Ap. (25 Mä.) Thiethart prb. Thiethelm diac. Vodalricus abbas. Gerbirc. Dietmar laicus. Luckart monialis.

VII Kl. Ap. (26 Mä.) Ruadker prb. Vodelricus comes. Kerhilt. Hezel carit. const.

VI. Kl. Ap. (27 Mä.) Hagastolt prb. Hatto prb. Burchart laicus o.

V Kl. Ap. (28 Mä.) Pertholt laicus. Immo prb. et mo. sci. Galli.

IV. Kl. Ap. (29 Mä.) Helmirihc. Uualdo abba. Waltherus abbas.

III Kl. Ap. (30 Mä.) Lantolt laicus. Vuerdo abba. Luto.

II Kl. A. (31 Mä.) Vuinidhere prb. Immo mon. Adalolt prb. Hezzel l. Thieto laicus. Masso diac.

KAL. April (1 Ap.) Mano. Thiethalm laicus.

IV Non. Ap. (2 Ap.) Tuato prb. Cozpreht abba. Salomon eps. Richpreth laicus obiit.

III Non. Ap. (3 Ap.) Heribertus pr.

II Non. Ap. (4 Ap.) Righer. Rahtgoz. Kerolt laicus. Uualto laicus.

NON. Ap. (5 Ap.) Drudmunt. Chadolt eps. Kerolt laicus.

VIII Id. Ap. (6 Ap.) Gerung l. Vuolfhere prb. Liubhart. Uoto prb. Pertholt pbt. et monachus.

VII Id. Ap. (7 Ap.) Pruning pr. Ruodolfus prespit. et mo. o. Landoldus custos prbr. et mo. o. Woluerdus prb. et mo. caritat. const. (erasum,)

VI ID. Ap. (8 Ap.) Adam. Perenhart prb. Adelbreth diac.

V ID. Ap. (9 Ap.) Wolueradus pb. et mo. caritatem const. Bernhart laicus.

IV ID. Ap. (10 Ap.) Vuerino pr. Luto prb. Ruodolfus prespit. et mo. o.

III ID. Ap. (11 Ap.) Ato. Burchart l. o. Gerbirhc o.

II ID. Ap. (12 Ap.) Sigimar abba. Thrasolt abba. Cundhart. Diethelmus eps. constant. et abbas augiensis o.

IDVS. AP. (13 Ap.) Riuuinus pbr. et mo. Heinricus conuersus. Hermannus mo. n. cong. o.

XVIII Kl. Mai. (14 Ap.) Dancholf. Reginger. Odalrih com. Riwinus pbr. et mo. n. c.

XVII Kl. Maii. (15 Ap.) Amelunc o. Gerunc l. o. Wilbirch mo. o.

XVI Kl. Maii. (16 Ap.) Egeno pbr. et mo. Hemma obiit. Rvodolf diac. Tuto prb. Bertha l. Dieterihc laicus o. Vodalric l. o.

XV Kl. Maii. (17 Ap.) Pernhart rex. Pernnoltus eps. Huprhet pr. Kebehart eps.

XIV Kl. Maii. (18 Ap.) Iring. Liuto. Uto pictor. Rvodegerus mo. o.

XIII Kl. Maii. (19 Ap.) Judit regina. Nordpreht diac. Eberhardus decanus o.

XII Kl. Maii. (20 Ap.) Hugibreht prb. Note prb.

XI Kl. Maii. (21 Ap.) Vuacho. Hamadeo. Phertolt mo. o. Uuitpert abba. Liutdanch prb. Pertolt de Kisi . . .

X Kl. Maii. (22 Ap.) Uuolfart. Kebehere prb.

IX Kl. Maii. (23 Ap.) Adal mon. Rvoprehet prb. Irmengart laica. Adelh . . . Adelbretus Abbas scafhusen . . .

VIII Kl. Maii. (24 Ap.) Lutgart l. Vualdheri. Erolt prb. Hizzela. Bertha soror.

VII Kl. Maii. (25 Ap.) Kerolt prb. Heluuih diac. Hizzela (erasum).

VI Kl. Maii. (26 Ap.) Ata. Cuonradus subdiac. et mo. Vodalricus diac.

V Kl. Maii. (27 Ap.) Liubine mon. Thietpreht prb. Eberhart prb. Chuono monachus. Adelpreht prb. Heribret prb. Albker. Wernherus prespiter et mo. o.

IV Kl. Maii. (28 Ap.) Fridelohc mon. Purhardus dux. Penno c. Heinricus inclusus fr. nr.

III Kl. Maii. (29 Ap.) Madalgoz prb. Uuolfram mon. Eskirih prb. Benigna l.

II Kl. Maii. (30 Ap.) Zotan. Kerolt. Albker pbr.

KAL. Maii. (1 Mai.) Tien prbt. Marafred pr. Adalbreht. Liuthere. Uodalrih. Rathalt laicus. Heilewic laica. Cuonradus laicus c. Heriman pbr. Folmar diaconus. Manegolt abbas.

VI N. Maii. (2 Mai.) Uuiteram. Perihker laicus. Hacco. Guota.

V N. Maii. (3 Mai.) Vuolfman prb. Adalung. Reginbold. prb.

IV N. Maii. (4 Mai.) Vodalpreht pr. Manegolt monacus.

III N. Maii. (5 Mai.) Hesse mo.

II N. Maii. (6 Mai.) Ilo. Friderihc laicus o.

N. Maii. (7 Mai.) Amalger. Amalrih eps.

VIII Id. Maii. (8 Mai.) Vuigerat subd. Adelolt laicus.

VII Id. Maii. (9 Mai.) Reginbertus prb. Harthmannus comes. Purchart laicus.

VI Id. Maii. (10 Mai.) Salomon prbt. Richini. Mumfrid. Uueidhere prb. Ditricus o. Heiriman laic. Amelpert mon. qui aberat cell.

V Id. Maii. (11 Mai.) Purhardus duc. Kerbold diac. Tragoboto. prb. Irmingart. Cotescalhc pbr. Adelbero monachus prb. Trutha.

IV Id. Maii. (12 Mai.) Heriuuns mon. Rihpreht sub. Uuillibolt prb.

III Id. Maii. (13 Mai.) Hiltibret prbt. Hiltibreht prbt. Alauuih abba. Ruodpreht. Engilbret l. Hademo l. Isti necati sunt in mari IV Id. Mias. Nono. Deodatus. Heriman. Cumpold. Rambret. Cozfred. Sinbret. Regenhelm. Irmenhart. Isti monachi fuerunt. Isti clerici Lanfret. Paldhere. Sigelere. Isti laici Coldine. Lantuuin. Uuillimar. Hatto. Uualtpret. Cuotleh. Cuonradus pbr. Salga.

II Id. Maii. (14 Mai.) Rihfrid. Zol. Chippo. Liebtaga o.

I Id. Maii. (15 Mai.) Hatho archieps. Paldker dia.

XVII Kl. Jun. (16 Mai.) Altini prbt. Otger. Finmout prb. Eberhart laicus.

XVI Kl. Jun. (17 Mai.) Chunibold prbt. Anno pbr. Reginoldus prt.

XV Kl. Jun. (18 Mai.) Kerlohc prbt. Hartpreht. Vuolfhad prb. Wido curiensis epc. o.

XIV Kl. Jun. (19 Mai.) Hardpret presbiter. Erkanbald prbt. Liutfrit obiit.

XIII Kl. Jun. (20 Mai.) Vuolfram. Einrih prb. Otacher. Ruostein pbr. Burchard pbr.

XII Kl. Jun. (21 Mai.) Ruadhere prb.

XI Kl. Jun. (22 Mai.) Gamenolt eps. Gozzolt prb. Heinricus.

X Kl. Jun. (23 Mai.) Vatili. Antianus mon. Luozela o.

IX Kl. Jun. (24 Mai.) Vuitpertus prbt. Tamburch. Burchart pbr. et mo.

VIII Kl. Jun. (25 Mai.) Ruadloich. Cundhere prb. Cozpreht. Gisela l. Maialis l. Luideuuic l. Trudeuuin. Immo l. o. Luigart. Immo mon. Gisila o.

VII Kl. Jun. (26 Mai.) Vodalrih iun. Peringer com. Rauenold laicus.
VI Kl. Jun. (27 Mai.) Rauenold laicus obiit. Tiemo laicus et c.
V Kl. Jun. (28 Mai.) Kericho prb. Landolt laicus.
IV Kl. Jun. (29 Mai.) Suither mo. Willibirhc la.
III Kl. Jun. (30 Mai.) Uto com. Willibirch. Fridolo pie memorie abbas aug. ob.
II Kl. Jun. (31 Mai.) Juxta costantiam urbem naufragio multi perierunt. Hiltebreht. Hiltebreht arch.
Kl. Jun. (1 Jun.)
IV N. Jun. (2 Jun.) Haito abba. Vodelrich laicus (erasum).
III N. Jun. (3 Jun.) Lantolt mon. Helmini. Rammolf. Vodelricus laicus.
II N. Jun. (4 Jun.) Himmi prb. Reginbol. Suitker mon.
Non. Jun. (5 Jun.) Otger prb. Vuillihelm prb.
VIII Id. Jun. (6 Jun.) Adalhoh Huc l.
VII Id. Jun. (7 Jun.) Adalbold. Cunderat mon. Penzo abba. Huc l.
VI Id. Jun. (8 Jun.) Druant. Isanhart prb. Maghalm prb. Penzo abba o. Theodericus mo. et leuita o.
V Id. Jun. (9 Jun.) Ratpold prb. Helmerat prb. Wanger. Cunigund.
IV Id. Jun. (10 Jun.) Andreas prb. Rathart prbr.
III Id. Jun. (11 Jun.) Ratolt mon. Rinpreht archieps.
II Id. Jun. (12 Jun.) Managolt com. Alamanni ab ungaris occisi sunt. Kerhart pbr.
Id. Jun. (13 Jun.) Crimaldus abba. Cunderat mon. Rihehart pbr. Adalbero monacus diac. Heliwich l. Eberhart. Kerbolt.
XVIII Kl. Jul. (14 Jun.) Ratleic. Albericcus mon. obiit. Eberhart pbr. et mo.
XVII Kl. Jul. (15 Jun.) Haenricus laicus o. (erasum). Brun l. o.
XVI Kl. Jul. (16 Jun.) Erluni prb. Vualger sub. Liubolf prb. Uuitegouo p.
XV Kl. Jul. (17 Jun.) Vuenilo. Heilram mon. Abberih sub. Haenricus. Uodalricus pbr. et monachus.
XIV Kl. Jul. (18 Jun.) Albolt. Rvopertus pie memorie mo. et prbr. o. Adelbertus.
XIII Kl. Jul. (19 Jun.)
XII Kl. Jul. (20 Jun.) Hatto. Truago. Folchine prb. Heinricus Rvopolt. Cuonradus.
XI Kl. Jul. (21 Jun.) Hludouuicus imp. aug. Heinricus laicus. Rvopoldus laicus. Cuonradus laicus. Burchardus laicus. Wernharius laicus. Aleuuicus l.
X Kl. Jul. (22 Jun.) Judenta S. monialis ob. Sahso prb.
IX Kl. Jul. (23 Jun.) Hatto prb. Odalhart. Adalbreht pr. Engilscalch dia. Liutherus diac.
VIII Kl. Jul. (24 Jun.) Liutuartt eps.
VII Kl. Jul. (25 Jun.) Waltherus l. Dieterihc laicus.
VI Kl. Jul. (26 Jun.) Hemmo. Vuaning pbr. et reclusus. Otto l. Trutwinus pbr. et mo.
V Kl. Jul. (27 Jun.) Hatto prb. Thietrihc. Cvonradus laicus.
IV Kl. Jul. (28 Jun.) Kebe. Ruodolf. Ruodpreht pbr. Rigunda.
III Kl. Jul. (29 Jun.) Otman. Marcwardus pbr. et mo.
II Kl. Jul. (30 Jun.) Diethelm l. Liutfrith clericus. Hupolt mo. n. c.

Kl. Jul. (1 Jul.) Hupolt (erasum). Tuota conuersa obiit.
VI N. Jul. (2 Jul.) Heinricus. Bone memorie. Rex obiit. Ruobret obiit. Tuota conuersa obiit.
V N. Jul. (3 Jul.) Ruadpreht diac. Perehtram prb. Heinrich archieps.
IV N. Jul. (4 Jul.) Sidonius eps. Vodalrich eps.
III N. Jul. (5 Jul.) Samuel prb. Vuillihelm mon. Isti necati sunt in mare III N. Jul. Megin prb. Vuoluini mon. isti mon. Huppreht clericus. isti laici. Rihmunt Engilmar. Uuolfhelm.
II N. Jul. (6 Jul.)
Non. Jul. (7 Jul.) Thietpreht prb.
VIII Id. Jul. (8 Jul.) Altrih. Pippinus rex. Adalhelm pbr. Adalbreht diac. Heinricus monachus et pbr. obiit.
VII Id. Jul. (9 Jul.) Anno dia. Burhart com. Alberih prb. cantor.
VI Id. Jul. (10 Jul.) Vuolfram. Fer ophyr.
V Id. Jul. (11 Jul.) Tasso prb. Kemmunt prb. Kerbold mon.
IV Id. Jul. (12 Jul.) Commemoratio augensis fuldensisque cenobii. Sigibertus mo. Petrisca o. Ruodolfus l. o.
III Id. Jul. (13 Jul.) Ruodolfus rex. Heinricus imp.
II Id. Jul. (14 Jul.) Arnolfus rex.
Id. Jul. (15 Jul.) Lantpreht sub. Meginuuarg com. Adeluual. Huc. l.
XVII Kl. Aug. (16 Jul.) Immo mon.
XVI Kl. Aug. (17 Jul.) Reginpreht. Egirih prb.
XV Kl. Aug. (18 Jul.) Odalhart. Erlune prb.
XIV Kl. Aug. (19 Jul.) Renatus. Hartman. Heribreht prb. Tegenhart o. Engilrih prb.
XIII Kl. Aug. (20 Jul.) Bertfridus. Hartger. Drudheri. Eburhart. Sahso.
XII Kl. Aug. (21 Jul.) Heribertus.
XI Kl. Aug. (22 Jul.) Bobbo eps. obiit.
X Kl. Aug. (23 Jul.) Notus. Arnolt.
IX Kl. Aug. (24 Jul.) Richolf.
VIII Kl. Aug. (25 Jul.) Tuto. Heribreht pr. Razo. Suiker monacus o. Ita sanctimonialis. Chuono l. o.
VII Kl. Aug. (26 Jul.) Thieterih mon.
VI Kl. Aug. (27 Jul.) Vndolf prb. Isanpreht mon. Managolt pbr. Gebehart pbr. o.
V Kl. Aug. (28 Jul.) Adalnot pr. Steiguni pr. Cuonrat l. Ansalmus monachus.
IV Kl. Aug. (29 Jul.) Ruodolf basiliensis eps. Anno pbr.
III Kl. Aug. (30 Jul.) Adalman.
II Kl. Aug. (31 Jul.) Odalgis. Uuacho prb. Chadolt com. Albertus laicus.
Kal. Aug. (1 Aug.) Herting sub. Judentha obiit.
IV N. Aug. (2 Aug.) Fridolt. Cundho prb. Richolf eps. Ruodman abba. Adelbertus abbas scafhusensis o.
III N. Aug. (3 Aug.) Otuuinus prb. Sneuuart diac. Richart diac. Thiemo laicus.

II N. Aug. (4 Aug.) Bertholdus abbas. Judinta l. o.

Non. Aug. (5 Aug.) Vualdhere diac. Engilbreht diac. Ita conuersa o.

VIII Id. Aug. (6 Aug.) Adalbold prb. Engilram diac. Etmilo. Pernhart monacus. Maigol l. o.

VII Id. Aug. (7 Aug.) Burchardus decanus et mo. o.

VI Id. Aug. (8 Aug.) Hatto.

V Id. Aug. (9 Aug.) Amalbertus. Frumolt. Amolt. Symon grecus. Kerolt pbr. Hademar. Arnolt. Alemanni ab ungaris occisi sunt. Cuono l. Symeon achiuus. cui ydria dni. dono data probatur. Uodolrih com.

IV Id. Aug. (10 Aug.) Berehtolt com. Cotini. Ruadhart prb. Rantuuig. prb. Idolt dia. Eberhart laicus.

III Id. Aug. (11 Aug.) Uuoluerat prb. Ruadhart prb. Cundines pbr.

II Id. Aug. (12 Aug.) Richart. Bernhart. Richram prb. Etmilo. Noting eps.

Id. Aug. (13 Aug.) Tuto. Notdrige. Hludouuicus italie imp. Hadeuic l. o. Gozpreht mon. et pbr.

XIX Kal. Sept. (14 Aug.) Thietpreht mon. Eberhardus abba. Kerolt mon. Desideria. Wecel laicus obiit.

XVIII Kl. Sept. (15 Aug.) Richpreht. Ruodho pbr. Frideric comes o.

XVII Kl. Sept. (16 Aug.) Wernharius diaconus et mo. o. Hadewic l.

XVI Kl. Sept. (17 Aug.) Thiprant pr. Ruadho pbr. Manegolt com. Ernst dux. Wernhere com. Huc l. Benno l.

XV Kl. Sept. (18 Aug.) Vualahfrid abba. Ruadho abba et commemoratio abbatum nostrorum. Vuillibertus eps. rome obiit. Ruadpreht pr. Kerhelm diac.

XIV Kl. Sept. (19 Aug.)

XIII Kl. Sept. (20 Aug.) Puabo. Irmencart mo. o. Reginlind. Hesso laicus caritatem constituit.

XII Kl. Sept. (21 Aug.) Engilbreht prb. Reginbaldus prb. Otolf sub. Uualdo d. Eccho pr.

XI Kl. Sept. (22 Aug.) Vuito prb. Uuolfho mon. Egilof archieps. Liutbrant laicus.

X Kl. Sept. (23 Aug.) Vuito cecus et mon. Marcus prb. Chunibreht. Pertolt laicus. Cvonradus laicus o. Kerloh pbr. Dieterih. laicus.

IV Kl. Sept. (24 Aug.) Ruadmunt prb. Fricho pbr. Sigger. Ausalmus laicus. Cvonradus laicus. Heribreht pbr.

VIII Kl. Sept. (25 Aug.) Egino eps. constantiensis. Theoting mon. Paldman pbr.

VII Kl. Sept. (26 Aug.) Husigelt. Tagebreht prb.

VI Kl. Sept. (27 Aug.) Altsuuab. Vuolfpreht prb.

V Kl. Sept. (28 Aug.) Ludouuicus rex. Fridabreht prb.

IV Kl. Sept. (29 Aug.) Cundpreht prb. Vuiserih. Ranolf. Suidun. Adalbret laicus. Aleuuih com. Cvonradus laicus. Irmingart l. caritatem constituit (erasum).

III Kl. Sept. (30 Aug.) Otpreht eps. Vualpreht pbr. Ricuuin eps. Irmingart monacha o. Bilgerin l.

II Kl. Sept. (31 Aug.) Uuiteguuo. Thegamar. Sneuuart pbr. Uuerinhere prb.

Kal. Sept. (1 Sept.) Geroldus com. caritatem constituit. Reginolt prb. Immo l. occisus. Notdrige. Cuonrath l.

IV N. Sept. (2 Sept.) Uuodalrih pbr. Buoccho pbr. caritatem constituit.

III N. Sept. (3 Sept.) Uuitbertus.

II N. Sept. (4 Sept.) Thietpold prb. Engilbreht prb. Erimbreht diaconus. Waltherus laicus.

Non. Sept. (5 Sept.) Thiethere diac. Kisalbold pbr. Vualdram pbr. Cotesscalch diac.

VIII Id. Sept. (6 Sept.) Perahtolt. Liutolfus dux. bone memorie obiit. Diemuoth laica. Rodpreht mon. Uudalricus diac. et mo. electus augensium frm. abba.

VII Id. Sept. (7 Sept.) Ato abba. Sigeboto. Etmilo.

VI Id. Sept. (8 Sept.) Votilo sub.

V Id. Sept. (9 Sept.) Vualdhere abba. Adalrih. Ruopret pbr.

IV Id. Sept. (10 Sept.) Uualto eps. Vuillebaldus.

III Id. Sept. (11 Sept.) Puabo.

II Id. Sept. (12 Sept.) Uuiching eps. Cuno laicus.

Id. Sept. (13 Sept.) Ratoltus eps. Immo. Cilia. Bertoldus laicus o. Heinrich laicus ob.

XVIII Kl. Oct. (14 Sept.) Kerolt prbr. Cunderat laica o. Reginhart laicus et conuersus. Cuono laicus.

XVII Kal. Oct. (15 Sept.) Uuoluerat prb. Hilterat pbr.

XVI Kal. Oct. (16 Sept.) Alberih. Henricus laicus o.

XV Kl. Oct. (17 Sept.) Danihel prb. Adelbreht prb. Erchanger l.

XIV Kal. Oct. (18 Sept.) Sigiroh prb. Thietmunt pbr. Rihcart imperatrix.

XIII Kal. Oct. (19 Sept.) Heinricus l. et mon. o.

XII Kal. Oct. (20 Sept.) Rihart prb. Vuolfram prb. Kemmunt pbr.

XI Kal. Oct. (21 Sept.) Nanzo. Cuono. Himcila. l. o. Otegell l. o.

X Kal. Oct. (22 Sept.) Karlomannus rex. Nordpreht. Uuighere mo. Eggehart abba.

IX Kal. Oct. (23 Sept.) Ato. Danihel prb. Tuto diaconus. Walterus mo. nre. congreg.

VIII Kal. Oct. (24 Sept.) Uasger. Ludouuicus rex. Thieto pbr. Adelbero laicus o. Uuolfcang pbr. Welfo d . . .

VII Kal. Oct. (25 Sept.) Cundachar. Welfo (erasum). Henricus d (erasum).

VI. Kal. Oct. (26 Sept.) Ruadolf mon. Sigeboto conuersus obiit.

V. Kal. Oct. (27 Sept.) Sikeboto l. Cuonradus mo.

IV Kal. Oct. (28 Sept.) Cozramnus. Etmilo. Mitpertus. Rihcoz pbr.

III Kal. Oct. (29 Sept.) Othart. Albini. Seliman pbr. Pirihtilo. Alauuih mon. Cuono laicus o. Cuono laicus. Giseltrhut laica. Ernist pbr. Cvonradus laicus.

II Kal. Oct. (30 Sept.) Reginolt. Lantfrid. Uodalrih com. Ludewicus pbr. et m. Paldines pbr.

Kal. Oct. (1 Oct.) Felix prb. Uuolfgrim. Ello. Rantuuig. Eggemuot. pb.

VI N. Oct. (2 Oct.) Reginhart diac. Vodalricus monachus et conuersus. Landolfus laicus et conuersus o.

V N. Oct. (3 Oct.) Adelgotus churiensis epc. o. Sahso o. Vodelbreht o.

IV N. Oct. (4 Oct.)

III N. Oct. (5 Oct.) Wolfredus diaconus huius loci.

II N. Oct. (6 Oct.) Perehker pbr. Lanpold diac. Salomon diac. Uodalrich pbr. Ludeuuicus diaconus et monachus.

Non. Oct. (7 Oct.) Isanbret. Como pbr. Kerolt laicus ob.

VIII Id. Oct. (8 Oct.) Otfrid prb. Ruadhelm abb. Vuichram prb. Hermannus o. electus abba. Otto prb. et monacus. Heinricus dux.

VII Id. Oct. (9 Oct.) Paldman prb. Otto laicus. Ricolf pbr. Thiethalm.

VI Id. Oct. (10 Oct.) Pro . . procudunt duplices in marcia tei.

V Id. Oct. (11 Oct.) Brûn archieps. Hermannus de Krumbach mo. nre. congreg.

IV Id. Oct. (12 Oct.) Berhtolt laicus et mo. o. Conchade laica o. Cvonradus diac. et mo.

III Id. Oct. (13 Oct.) Huc abba. Liutpret diaconus. Kerolt laicus.

II Id. Oct. (14 Oct.) Eberhart cm. Arnolfus diaconus et mo.

Id. Oct. (15 Oct.) Pertolt l. o.

XVII Kal. Nov. (16 Oct.) Thietmunt prb. Erfram. Heimo pbr. Eppo mon.

XVI Kal. Nov. (17 Oct.) Vuartman prb. Pertolt l. o.

XV Kal. Nov. (18 Oct.) Kerhart pbr. Pertolt l. o.

XIV Kal. Nov. (19 Oct.) Ruadger. iun. prb. Druantes diac. Burchart comes.

XIII Kal. Nov. (20 Oct.) Albertus sacerdos et mo. ob.

XII Kal. Nov. (21 Oct.) Erhart sub. Folchine pbr.

XI Kal. Nov. (22 Oct.) Nidhart prb. Vuinehart laicus. Arnolt pbr. et mo.

X Kal. Nov. (23 Oct.) Paterih pbr.

IX Kal. Nov. (24 Oct.) Grahloh. Ello. Pernhart. Paterih pbr. Friderih eps. Triutwin l. Imma l. Hago pbr.

VIII Kal. Nov. (25 Oct.) Cundines pbr. Pertolt laicus o.

VII Kal. Nov. (26 Oct.) Truogo pbr. Reccho diac. Vodalgart l. Cuonradus l. o. Cuono monachus.

VI Kal. Nov. (27 Oct.) Thingine prb. Uuihine. Ruodolfus rex. Heribret pbr. Hermannus prb. et monachus. o.

V Kal. Nov. (28 Oct.) Heizo prb. Coldine. Cvonradus conuersus.

IV Kal. Nov. (29 Oct.) Erchanbold prb.

III Kal. Nov. (30 Oct.) Hartpret diac. Richine prb. Liuthart pbr. Immo abb.

II Kl. Nov. (31 Oct.) Thietpreht mon. Uuallig. Cadolt. Cotine.

Kl. Nov. (1 Nov.) Liutpreht. Hettilo pbr. Uuerinhere pbr. Vodalrich laicus. Heriman pbr.

IV N. Nov. (2 Nov.) Heinricus dux.

III N. Nov. (3 Nov.) Stephan prb.

II N. Nov. (4 Nov.) Vuetti. Ruadpreht prb.

Non. Nov. (5 Nov.) Vodalric comes.

VIII Id. Nov. (6 Nov.) Lantpreht prb.

VII Id. Nov. (7 Nov.) Embricho. Vodalrih abb. Gunthere l. Vodalrih diac. et mon. o. Vodalrich.

VI Id. Nov. (8 Nov.) Thietpold diac. Ruastein pbr.

V Id. Nov. (9 Nov.) Hagano. Eberhart laicus. Walicho mo. et . . .

IV Id. Nov. (10 Nov.) Fridebreht prb. Iuncram prb.

III Id. Nov. (11 Nov.) Ruadolf. Burchardus dux. Eberhart. Kerolt.

II Id. Nov. (12 Nov.) Reginfrid diac.

Id. Nov. (13 Nov.) Matheus. Adalgis prb. Mano diac. Ruadmid. Welfo du . . . Commemoratio defunctorum fratrum. Heriman pbr. et mo. n. congreg.

XVIII Kl. Dec. (14 Nov.) Rihcoz prb. Wernherus laicus.

XVII Kal. Dec. (15 Nov.) Adal. Leiti mon. Rihfrid. mon. Alauuic prbr. Benno l. Walto laicus. Kerolt subd. Berhker prb.

XVI Kal. Dec. (16 Nov.) Reginbold. Findan scottus. Pirchtilo. Adalho pbr. Liutolt l. Arnoldus prb.

XV Kal. Dec. (17 Nov.) Commemoratio defunc.

XIV Kal. Dec. (18 Nov.) Vualdhere prb. Vualdger eps. Heimo mon.

XIII Kal. Dec. (19 Nov.) Hiltibold prb. Pertha l.

XII Kal. Dec. (20 Nov.) Ermedach prb. Pernhart. Huc l.

XI Kal. Dec. (21 Nov.) Voadalhart prb. Palderih prb. Adelbreth laicus. Adelbreth.

X Kal. Dec. (22 Nov.) Purhardus dux ob.

IX Kal. Dec. (23 Nov.) Purchardus dux. Eberhardus. Anshelmus o.

VIII Kal. Dec. (24 Nov.) Eggehardus abba. Ottegeba.

VII Kal. Dec. (25 Nov.) Luotolfus laicus.

VI Kal. Dec. (26 Nov.) Sueno conuersus. Cuono mon.

V Kal. Dec. (27 Nov.) Arnoldus pbr. n. c. mo.

IV Kal. Dec. (28 Nov.) Eberhardus laicus (erasum).

III Kal. Dec. (29 Nov.) Eberhart laicus.

II Kal. Dec. (30 Nov.) Cvonrat diac. Adelbero laicus.

Kal. Dec. (1 Dec.) — IV N. Dec. (2 Dec.)

III N. Dec. (3 Dec.) Tiethalm laicus (erasum). Anno l. (erasum.)

II N. Dec. (4 Dec.) Tiethalm laicus. Anno laicus.

Non. Dec. (5 Dec.) Adelbertus pbr. et mo. (erasum.)

VIII Id. Dec. (6 Dec.) Adelbertus pbr. et mo. Vodalric. Vodalricus pbr. n. c. mo.

VII Id. Dec. (7 Dec.) — VI Id. Dec. (8 Dec.) — V Id. Dec. (9 Dec.)

IV Id. Dec. (10 Dec.) Hermannus Dux Sueuiae 945 (Neue Schrift.) Microchosmus minor. mum.

III Id. Dec. (11 Dec.) Henricus laicus o.

II Id. Dec. (12 Dec.) Diethalmus mo. o. S. Galli.

Id. Dec. (13 Dec.) Bertholdus l. Hermannus l. Cuonradus pbr. plebanus.

XIX Kal. Jan. (14 Dec.)

XVIII Kl. Jan. (15 Dec.) Henricus prb. et monachus. Vinum et panem. Purchardus l. Vinum et panem.

XVII Kl. Jan. (16 Dec.) Adeleiht abbatissa o. de lindauuia. Heinricus abb. S. Galli o.

XVI Kl. Jan. (17 Dec.) — XV Kl. Jan. (18 Dec.) — XIV Kl. Jan. (19 Dec.)

XIII Kl. Jan. (20 Dec.) Otto pbr. Vodalricus prespit. et mon. o.

XII Kl. Jan. (21 Dec.) Vodalricus abbas o. Otto prb. Eberardus l. o.

XI Kl. Jan. (22 Dec.) — X Kl. Jan. (23 Dec.)

IX Kl. Jan. (24 Dec.) Wipret laicus.

Anmerkung. Durch das Beschneiden des Buches sind viele Namen theilweise zerstört worden.

Verzeichniss der weltlichen und geistlichen Würdeträger.*)

L a i c i.

Imperatores.

Heinricus imp. 3 Id. Jul.
Hludouuicus italie imp. Id. Aug.
Hludouuicus imp. aug. 11 K. Jul.
Karolus imp. Idus Jan.
Karolus imp. 5 K. Feb.

Imperatrix.

Rihcart imperatix 14 K. Oct.

Reges.

Arnolfus rex 2 Id. Jul.
Heinricus rex o. 6 N. Jul.
Karlomannus rex 10 K. Oct.
Ludouuicus rex 5 K. Sept.
Ludouuicus rex 8 K. Oct.
Ludouuicus rex 13 K. Feb.
Pernhart rex 15 K. Mai.
Pippinus rex 8 Id. Jul.
Ruodolfus rex 3 Id. Jul.
Ruodolfus rex 6 K. Nov.

Reginae.

Egildis regina 7 K. Feb.
Hemma regina 2 K. Feb.
Hemma (regina?) 4 N. Feb.
Iudit regina 13 K. Mai.

Duces.**)

Burchardus dux 3 Id. Nov.
Ernst dux 16 K. Sept.
Heinricus dux 4 N. Nov.
Heinricus d? (erasum.) 7 K. Oct.
Heinricus dux 8 Id. Oct.
Hermannus dux Sueuiae 945 Neue Schrift.
Liutolfus dux o. 8 Id. Sept.
Purchardus dux 5 Id. Mai.
Purchardus dux 9 K. Dec.
Purchardus dux 10 K. Dec.
Purchardus dux 4 K. Mai.
Uualdo d? 12 K. Sept.
Welfo du?.. Id. Nov.

Comites.**)

Aleuuih com. 4 K. Sept.
Anshelm com. 2 Id. Jan.
Berehtolt com. 4 Id. Aug.
Burchart comes 14 K. Nov.
Burchart com. 7 Id. Jul.
Chadolt com. 2 K. Aug.
Dieterihc com. 12 K. Ap.
Eberhardus c? o. 3 K. Mart.
Eberhart com. 2 Id. Oct.
Eburhart com. 13 K. Mart.
Fridericus comes o. 18 K. Sept.
Geroldus com. Kal. Sept.
Harthmannus comes 7 Id. Mai.
Managolt com. 2 Id. Jun.
Manegolt com. 16 K. Sept.
Meginuuarg com. Id. Jul.
Odalrih com. 3 N. Feb.
Odalrih com. 15 K. Mai.
Oudelricus comes 7 K. Ap.
Penno c? 4 K. Mai.
Peringer com. 7 K. Jun.
Vodalric comes Non. Nov.
Uuerinhere com. 9 K. Mart.
Uuodolrih com. 5 Id. Aug.
Uodalrih com. 2 K. Oct.
Uto com. 3 K. Jun.
Wernhere com. 16 K. Sept.

*) Da in diesem Todtenkalender derselbe Name oft in ziemlich abweichender Schreibart erscheint, welche in diesem und dem voranstehenden Verzeichnisse beibehalten worden ist, so müssen beim Aufsuchen eines Namens alle verschiedenen Formen berücksichtigt werden, ehe derselbe als nicht vorhanden betrachtet wird, z. B. Ato, Bertha, Burchart, Diethalm, Engilbreht, Gebehart, Gerold, Henricus, Odalrih u. s. w. unter der Form von Hatho, Perta, Purchart, Thiethalm, Ingilbrecht, Kebehart, Kerolt, Haenricus, Uodalrih.

**) Anm. Bei mehreren Namen, denen d oder c beigesetzt ist, bleibt es ungewiss, ob ihnen die Bezeichnung dux oder diaconus, comes oder conversus zukommen soll. — Dass ohne allen Zweifel der Necrolog ausser den hier angeführten noch mehrere andere Personen enthält, welche Aemter bekleidet hatten, ist schon oben bemerkt worden.

Clerici.

Papa.

Gregorius papa obiit 3 Id. Feb.

Archiepiscopi.

Brun archieps. 5 Id. Oct.
Egilof archieps. 11 K. Sept.
Hatho archieps. Id. Mai.
Henirich archieps. 5 N. Jul.
Hiltebreht arch. naufragio per. 2 N. Jun.
Liutpertus archieps. 13 K. Mart.
Rinpreht archieps. 3 Id. Jun.

Episcopi.

Adelgotus churiensis epc. o. 5 N. Oct.
Adelhelmus eps. 6 K. Feb.
Amalrih eps. N. Mai.
Bobbo eps. o. 11 K. Aug.
Chadolt eps. Non. Ap.
Conradus eps. 976 5 K. Dec. (Neue Schrift.)
Eberhart eps. 13 K. Ap.
Egino eps. 3 K. Mart.
Egino eps. constant. 8 K. Sept.
Ermanrihc eps. 7 K. Jan.
Friderih eps. 9 K. Nov.
Gamenolt eps. 11 K. Jun.
Haito eps. 16 K. Ap.
Johannes eps. 5 Id. Feb.
Kebehart eps. 15 K. Mai.
Liutuartt eps. 8 K. Jul.
Noting eps. 2 Id. Aug.
Otpreht eps. 3 K. Sept.
Per . . . eps. XII K. Feb.
Pernnoltus eps. 15 K. Mai.
Purghart eps. 10 K. Ap.
Ratoltus eps. Id. Sept.
Richolf eps. 4 N. Aug.
Ricuuin eps. 3 K. Sept.
Ruodolf eps. basiliens. 4 K. Aug.
Salomon eps. 4 N. Ap.
Sidonius eps. 4 N. Jul.
Vodalrich eps. 4 N. Jul.
Uualdger eps. 14 K. Dec.
Uualto eps. 4 Id. Sept.
Uuiching eps. 2 Id. Sept.
Uuillibertus eps. rome ob. 15 K. Sept.
Uuolfleoz eps. Id. Mart.
Wido curiensis epc. o. 15 K. Jun.

Abbates.

Adelbertus abbas scafhusensis 9 K. Mai.
Adelbertus abbas scafhusens. o. 4 K. Aug.
Adilbertus abb. n. c. mo. de campania.
Alauuih abba 3 Id. Mai.
Ato abba 7 Id. Sept.
Bertholdus abbas 2 N. Aug.
Cozpreht abba 4 N. Ap.
Crimaldus abba 2 Id. Jun.
Diethelmus epc. constant. et abbas augensis o. 2 Id. Ap.
Eberhardus abba 19 K. Sept.
Eggehardus abba 8 K. Dec.
Eggehart abb. 10 K. Oct.
Erlebaldus abb. Id. Feb.
Folcuuinus abba 17 K. Ap.
Fridolo abb. augens. 3 K. Jun.
Haito abba 4 N. Jun.
Harmot abba 10 K. Feb.
Heinricus abb. S. Galli. o. 17 K. Jan.
Hermannus o. electus abba 8 Id. Oct.
Huc abba 3 Id. Oct.
Immo abb. 3 K. Nov.
Ludeuuicus prb. cong. n. et abba 6 K. Feb.
Manegolt abbas Kal. Mai.
Penzo abba 7 Id. Jun.
Penzo abba 6 Id. Jun.
Petrus abba 9 K. Mart.
Ruadhelm abb. 8 Id. Oct.
Ruadho abba 15 K. Sept.
Ruodman abba 4 N. Aug.
Ruodolfus abba 4 Id. Feb.
Sigimar abba 2 Id. Ap.
Sindolt abb. 7 Id. Mart.
Thetinc abba 9 K. Ap.
Thomas abba Kal. Mart.
Thrasolt abba 2 Id. Ap.

Vodalrih abb. 7 Id. Nov.
Vodalricus abbas o. 12 K. Jan.
Vodalricus abbas 8 K. Ap.

Abbates.

Uuadalricus diac. et mo. electus frm. augiens. abba 8 Id. Sept.
Uualahfrid abba 15 K. Sept.
Uualdhere abba 5 Id. Sept.
Uualdo abba 4 K. Ap.
Uuerdo abba 3 K. Ap.
Uuitpert abba 11 K. Mai.
Waltherus abbas 4 K. Ap.
Waltho abb. 6 K. Jan.
Wernher abbas o. 4 N. Mart.

Abbatissa.

Adeleiht abbatissa de Lindauuia 17 K. Jan.

Decani.

Burchardus decanus et mo. 7 Id. Aug.
Eberhardus decanus o. 13 K. Mai.
Heinricus decanus 12 K. Ap.
Uodalricus decanus nre congreg. obiit 13 K. Mart.

Scolasticus.

Cuonradus prbr. et mo. nre cong. scolasticus 3 K. Feb.

Custos.

Landoldus custos prbr. et mo. 7 Id. Ap.

Cantores.

Alberih prb. cantor 7 Id. Jul.
Uuolfdrige cantor 5 Id. Jan.

Canonicus.

Gerungus pbr. canonicus S. Alberti 19 K. Feb.

Inclusi vel reclusi.

Heinricus inclusus fr. nr. 4 K. Mai.
Uuaning pbr. et reclusus 6 K. Jul.

Pictor.

Uto pictor 14 K. Mai.

Constitutores Caritatum.

Buoccho 4 N. Sept.

Geroldus com. Kal. Sept.
Hesso l. 13 K. Sept.
Hezel 7 K. Ap.
Irmengart laica 2 Id. Mart.
Irmingart 4 K. Sept.
Uuoluerdus prb. et mo. 7 Id. Ap.
Wolueradus prb. et mo. 5 Id. Ap.
Vinum et panem. Henricus prb. et monachus XVIII Kal. Jan.
Vinum et panem. Purchardus l. XVIII Kal. Jan.

Findan Scottus 16 K. Dec.
Heinricus occisus (eras.) 4 Id. Feb.
Henricus occisus o. 5 Id. Feb.
Immo l. occisus Kal. Sept.
Immo prb. et mo. S. Galli 5 K. Ap.
Ruodolf diac. et mo. S. Galli 11 K. Ap.
Diethalmus mo. o. S. Galli 2 Id. Dec.
Symeon achiuus cui ydria etc. 5 Id. Aug.
Symon grecus 5 Id. Aug.
Utolf Mac. 2 Id. Feb.

Historica.

III Id. Maii. Naufragium.
II Kal. Jun. Naufragium juxta Constantiam.
II Id. Jun. Alamanni ab Ungaris occisi sunt.
III Non. Jul. Naufragium.
IV Id. Jul. Commemoratio augensis fuldensisque cenobii.
V Id. Aug. Alemanni ab Ungaris occisi sunt.
XV Kal. Sept. Commemoratio abbatum nostrorum.
Idus Nov. Commemoratio defunctorum fratrum.
XV Kal. Dec. Commemoratio defunctorum.

Walichol

Atn

VIII. K. IAN. Ratfrid prb. Erhart mon Adalpr pr Othart

VII. K. IAN. Houaman prb. Ermanrihc eps

VI. K. IAN. Iruago Ratfrid prb. Kiselfrid subd Heriger pr

Waltho abb.

V. K. IAN. Igino prb Reginker. prb Rihcoh prb

IIII. K. IAN. Anauuiduch. Amalger. Cundpr prb hadebrant prb

III. K. IAN. Hadabrant prb Folcholt pr

II. K. IAN. Isanberto. Ratfrid prb. Ingibreht prb Hiltebr

Ad Adelheit moniat

KL. IAN. Luitman mon. Vuolfdrige prb. Theoterih pr

IIII. N. IAN. Penho prb Adelbero mon ob

III. N. IAN. Vualheri diac

PRID. N. IAN.

Vuald hart. heribr brt. Vuillihem prb

NON. IAN. Sigirih prb cundolt. helmger brb Ingilbold. mon

VIII. ID. IAN. Salacho dia Wernher laic

VII. ID. IAN. Sahso prb. Aro prb Hug laicus bertold

Cunrad prb

VI ID IAN Nidger mon. bonifatius diac. Vuinidhere
prb. isanhart prb Pertholt conuers

V ID IAN Vuolfdrige cant. dauid. herib prb Fridelohe pr.
Bertold subdiac et mo. o. nre cg.

IIII ID IAN Ansger Uuolfhast diac Egelof diac

III ID IAN nre cg Bilungus pspit o
Lampertus prb.

Adelbret prb et monac. Ato diac

II ID IAN Hunrat prb. Alpher Anshelm com
Wernher laicus obiit

I DVS IAN Herirat . prb. Vualdhere prb karolus
imp. Uto prb

XVIIII KL IAN FEB allo mon hiltipr prb vualdhere prb. cundeloch
Gerung pbr canonic s. albn o

XVIII KL IANF. Helo Vuolfhere diac Wernher pspit et mo o

XVII KL IANF Nidhart Folcmar t o arnold subdi

XVI KL IANF sigibertus prb adalbold sub Hugebr prb Egilolf dia

XV K IANF ruastein uuenilo scrutolf dagobr prb Hezo prb
Regnolt clericus

XIIII K IANF Cundhart Tasso mon Ebbart laic o

XIII K IANF Ludouuicus rex Heinricus pr Cunradi pr Engoldie o.

xii. k. ian. f. uuano prb. Meg rat Per eps.
m. matheus Luithart ABBA Alberih prb.

xi. k. ian. f. Vuitrat otmar Volfhast pr. Aleuuih prb.

x. k. ian. f. Liutpr. prb. rathere prb. vualto prb. harmot abba Vuerenbreht

viiii. k. ian. f. perchtram prb. Iberhast prb. Adelbreht prb.

viii. k. ian. f. Holzman Gotzo laic. Mahthilt sor. Odalric. diac. 7 mon. o.
burchard t. Berhtold pbr. 7 m. n. 9g.

vii. k. ian. f. Hartman prb. note uuirih Igildis regina. Cuorahr
purchart diac. & m. nre. c.

vi. k. ian. f. Adalhelmus eps. Adelhalm prb. Burchart
Ludeuuicus prb. abb.

v. k. ian. f. Karolus imp. vuoluari aaron pr. Luthast diac.
Adilheit t.

iiii. k. ian. f. Uodalkart Albtus laic. o.
scolastic.
Cdurad prbr. 7 mo. o. 1 nre 9g.

iii. k. ian. f. Vuolfdrige Hugibold Hesso laicus Hebhart prs. o.

ii. k. ian. f. Cundhere prb. hemma regina Aldelbero p.

Kl. febr. Walter mo. o.

iiii. n. f. Hemm deod Waldra pb. Druant laicus.

III · N̄ F · Notcrim · odalrih com · decius prb · Korbold prb
do campania
Adilbtus abbs n c m

II · N̄ · F · Isanbold Erchanfrid · Asthad pr · Erchenrat monacha
Bernhard pbr · y m · Conrad laic

NON · F · Wernher · t o · Oudalrih · prb ·
Berhtolphus pspit y mo o

VIII · ID · F · Hiltibolduis mon · Vuinerabr pbr · Vuolfleoz prbr
Heinricus · m ·

VII · ID · F · Vualdo · Iuno prb · Ingeram mon · Hugo pbr · ... gatiois monach · ob ·

VI · ID · F · Regnolt · Heribertus pbr · Immo laic ·

V · ID · F · Iohannes eps constantiensis — Henricu occisus · o ·
Ruodolfus abba
IIII · ID · F · Gozhat R · Heinricus occisus ·

III · ID · F · Vualtheri prb · Rihmunt · Gregoriu papa obiit

II · ID · F · Vrolf · Macelbhard diacon y o o o

IDVS · F · Erlebaldus abb · Ruadger prb
Cuno laic · Cundram mon

XVI · K · M · Gozpertus · Rainfrid prb · Lanrfrid sub
hutile
Rodolfus · t

XV · K · M · Ruadprhet · Regnbreht · Regnbold diac · Allob cuersa

XIIII · K · M · Ruadpold prb · Iuato prb · Ihietrihd · Paracho prb · Adal

Luitoldus laic
Odalric decan nre congreg obiit. Ricker
xiii k m Liutpertus archiepus hugibr prb Eburhast com
xii k m Rapotho mon obiit lantolt l
xi k m Rathilt s mo
x k m Lantolt diac Hartrous diac m
6
Eberardus t
viii k m pœrus abba eto Vuentil gast. vuerinhere com.
mathilt laica
viii k m Vuerinbold mon Sahso prb uuolfram prespit
vii k m Diemar y Heriman t.
vi k m Gebehart diacon & m Luopolt
Heriman t
v k m Pebo diac Folchenes prb Wizzo pbr
iiii k m irfinc diac Perehtram prb Vuolfelige prb Vualdpr
Eberhard c o RVODOLF LAICVS
iii k m pertramnus egino eps pruning pr erihmon albt ppon y dia
con nre cggationis z moach o
Beringer diacon y mo
ii k m Vuito prb reginhart mon Suanehilt Folchar laica
albero diacon y mo
Kl mar Thomas abba paldger prb amalger prb Adal prb Toto
Adal prb Adalbreth pbr Mathfrith pbr & m

VI· N̄ m̄. Vodalbrt prb geruuig prb hiltibold / Kerine prb

V. N̄ m̄. Phra laica o (Hedwig o. Vurih laicus) Cono iuersus a m.

IIII· N̄ m̄. Liepraga l o. Cuonrad Frchanpr pbr Burchart ō p tal laica ō

III· N̄ m̄. (Maigol sub) Peiger sub Wernher abbas o (Radolfus pr ym.) salomon posso Vuolfra adalbr pr· Keh ast

II· N̄ m̄. Palderih pbr Rogert Chunrad diacon⁹ ⁊ mo o

NON N̄· m̄. (Wernher⁹ nre cgg gatonis ob o d hoz) Dancrat prb (Ruodolf ob o) dagobreht sub Odalric pr ⁊ m o. nre cgg.

VIII· ID̄ m̄. (Heinrich o.) Otherer prb Yotilo prb Perinhast prb

VII· ID̄· m̄. Heriuuns prb· sindolt abb hiltibrant prb O rasaleh Vuolfhart

VI· ID̄· m̄. Arnold⁹ subdiacon⁹ ⁊ mo o pruno prb Burchart Odelricus m o

V ID̄· m̄. Cotesscalc· Cuono Hermann laicus ō (Eccher fus o)

IIII· ID̄· m̄ (Herman laic) (Hansal m· ō) Albene prb Erih laicus Adalbero pbr

III· ID̄· m̄ Imecho pr ⁊ m nc.

II· ID̄· m̄. / Hadebret Vualterih kisilhart diac Vualtrih pb Eberhat pbr

I DVS· m̄ Irmengart laica caritat Vuolfleoz eps erimolt pr Arnolt laic

XVII K(al). Ap(r). folcuuinus abba Ingilb(er)t dia(c)

XVI K(al). Ap(r). hatto ep(iscopu)s uualdger hoholf pr(es)b(yter) Lantfrid

XV K(al). Ap(r). Crimolt Diethalmus laicus O(biit)

XIIII K(al). Ap(r). Vuolf pr(esbyter) eto pr(es)b(yter)

XIII K(al). Ap(r). Latto hunbr(aht) Iberhaft ep(iscopu)s

XII K(al). Ap(r). gerolf pr(es)b(yter) hato pr(esbyter) Vuigo diac(onus) heinric diac(onus) o(biit) bruni Dieterihc Com(es)

XI K(al). Ap(r). Heinrih philippus m(onachus) Egelolf lai(cus) o(biit) Rudolf diaconus m(onachus) s(an)c(t)i galli

X K(al). Ap(r). Uuolfdrigi pr(es)b(yter) otine Kyselbold diac(onus)

VIIII K(al). Ap(r). Purghart ep(iscopu)s Vuigo pr(es)b(yter) Thettingus ABBA Rosmuot

VIII K(al). Ap(r). Paldebret Gerbirc Sigeboto o(biit) Thiethart pr(es)b(yter) Thiethelm diac(onus) UDALRICUS ABBAS Ditmar laicus Luckart monialis

VII K(al). Ap(r). Ruodker pr(es)b(yter) Odelricus comes Kerhilt Hezel car(issimus) e(st)

VI K(al). Ap(r). hagastolt pr(es)b(yter) Hatto pr(es)b(yter) Burchart laicus o(biit)

V K(al). Ap(r). Pertholt laic(us) Immo pr(es)b(yter) et m(onachus) s(an)c(t)i galli

8.

IIII. K. A. Hdmirihc uualdo abbas Walthers abbas
Ticinens Basiliensepo.

III. K. A. Lanzolt laicus Vuerdo abba luto

II. K. A. Vuinidheri prb. immo mon. Adalolt prb.

KL. APRIL. mano. Thiethalm laic. Hezzel p. Masso diac. Tietho laic.

IIII. N. AP. Tuato prb. Cozpr abba salomon eps
Richpreth laic obut.

III. N. AP. Heribertus pr.

II. N. AP. rihger rahtgoz Kerolt laic. Uualto laic.

NO N. AP. Drudmunt chadolt eps
Kerolt laic. p. pptholt pbt et monachs

VIII. ID. AP. GERUNT Vuolfhere prb. Liub hart Voto prb.
landolds custo prbr 7 m. o.

VII. ID. AP. Pruning pr. Ruodolfus pspit et mo o.

VI. ID. AP. Adam Perenhart prb Adelbreth diac.

V. ID. AP. W Woluueradus pb 7 m caritatēs est Bernhart laic.

IIII. ID. AP. Vuerino pr Luto prb Ruodolfus pspit 7 mo o.

III. ID. AP. Ato Burch. l. o. Gerbirhc o.

Diethelmus epc ꝯstant ꝛ abbas augnsis o

II ID AP sigimar abba thrasolt abba Cundhart

IDVS AP Riwuin pbr ꝛ m Heinric ꝯuers Hermann o

XVIII K mai Dancholf reginger odalrih com Riwin pbr ꝯ m

XVII K m Amelunc o Gerunc l o Wilbirch m

Dieterihc laicus o Odalrict o

XVI K m EGENO pbr ꝛ m hemma obiit Rodolf diac

Tuto prb Bertha l

XV K m pernhart rex pernnoltus eps huprhet pr

kebehart eps

XIIII K m iring luito Vto pictor Rodeger o

XIII K m ludit regina nordpr diac Ebhard decan o

XII K m hugibreht pr note prb

XI K m Vuacho hamadeo phertolt m de kisi

uuitpert abba liutdanch prb pertolt

X K m uuolfarn prb kebehere prb

Adelbret abbas scafhuse

VIIII K m adal mon Roprehet prb irmengart laica adelh

a

VIII K m lugart l vualdheri Erolt prb Hiztela

Bertha soror

VII K m kerolt prb heluuih diac Hiztela

Vdalricus diac
VI · K · m̄ · ATA · Conradus subdiac et m̄
Chuno monachus · Adelp prb
V K · m̄ · Liubinemon · Thietpreht prb · Eberhart prb
Heribret prb · Albker · wernhere presbiter · pmo
IIII K · m̄ · Friddohc mon · Puzhardus dux · Penno · c
Heinricus inclusus fr n̄r.
III K · m̄ · Madalgoz prb · uuolfram mon · Erkinh prb
Benignat · pbr
II K · m̄ · Zotan Kerolt · Albker diacon
KL MAIAS · Conradus laic · Liutheri uodalrih · Rathat laicus · hedewic laica
Fien prbt · marafred pr · Adalbr
c heriman pbr · Folmar diaconus · Manegolt abbas.
VI · N · m̄ · Vuiteram · Perihker laicus.
Hac co Guota
V · N · m̄ · Vuolfman prb · Adalung · reginbold prb
IIII · N · m̄ · Vodalpr pr · Manegolt monacu
III · N · m̄ · Hesse mo
II · N · m̄ · Ilo · Friderihc laic
N N · Amalger · Amalrih · eps
VIII · ID · m̄ · Vuigerat subd · addolt laicus
VII · ID · m̄ · Reginbertus prb · Harthmann c mes
Purchart laic

Uueidhere prb

Dirricus o mon

VI ID m Salomon prbt Richini Mumfrid ... elpert

heriman lai Trutha quia bepat cell

V ID m Purhardus dux Kerbold diac Tragoboto prb

Irmungart Corescalh c pbr Adelbero monachus prb

IIII ID m Heruuins mon Rihpreht sub uuilliboltpr

Engilbr t. Hademo Isti necati s in mari IIII ID mai Isti clerici

cunrad pbr salga Lanfret

III ID m Hiltibr prbt Nono Sinbret Paldhere

Hiltibr Alauuih abba Ruodpr Deodatus Regenhelm Sigelcid

Heriman Irmenhart coldine

Liebtaga II ID m rihfrid zol chippo Cumpold Isti monahi Lantuuin

Rambret fuerunt uuillima

Cozfred Hatto

I DVS m HATHO ARCHIEPS Paldker dia uualtprt

Eberhart laic Cuorleh

XVII K IUN Altuni prbr orger Einmout prb Isti laici

XVI K IUN chunibold prbr Anno pbr Reginold pr

curiensis epc o

XV K IVN Wido Kerlohc prbr Hastpr Vuolfhad prb

Luitfrit obiit

XIIII K IVN Harelpret prespiter Erkanbald prb

Ruostein pbr

XIII K IVN Vuolfram cinrih prb Otacher

Burchard pbr

XII K IVN Ruadhere prb

Heinric

XI K IVN Gamenolt eps Gozolt prb

X K IVN Vatili Amanus mon Luzela o

l
& m̄

VIIII. K. IVN̄ Vuitpertus prbr tamburch Burchart pbr

+ Liugart

VIII. K. IVN̄ t Luicleuuic t Immot ø

Gisila ø Cundhere prb Cozpreht Gisela l.

Immo mon. laic

VII. K. IVN̄ Vodalrih iun̄ Peringer com̄ Rauenold

VI. K. IVN̄ Rauenold laic obiit Tiemo laic & c

V. K. IVN̄ Kericho prb Lantolt laicus.

IIII. K. IVN̄ Suitker m̄

Willibirch Willibirhe ta

III. K. IVN̄ Vto com̄

Fridolo pie memorie abb aug ob. Hiltebr̄

II. K. IVN̄ luxta cost antiā urbē naufragio multi perier +

Hiltebr̄ arch.

Kl. IVN̄

IIII. N̄ IVN̄ Haito abba

Odelric laic

III. N̄ IVN̄ Lantolt mon̄ Helmini. Rammolf.

II. N̄ IVN̄ Himmi prb Reginbol Suitker mon̄

NONAS IVN̄ Otger prb. Vuillihelm prb.

VIII. ID̄ IVN̄ Adalhoh .H v c. t

VII ID IVN Adalbold Cunderat mon Penzo abba Hyc L

VI ID IVN Theodericus m̄ & leuitaꝯ Druant Isanhart prb Maghalm prb pēzoa

V ID IIIN Ratpold prb Helmerat prb Wanger Cunigund

IIII ID IIIN Andreas prb Rathart prbr

III ID IIIN Ratolt mon rinpr archiep̄s

II ID IIIN Managolt com̄ alamanni abungarisoccisisunt

I DVS IVN Adalbero monacꝰ diackerhart pbr Crimaldus abba cunderat mon Rihchart pbr Heliwich t Eberhart kerbolt

XVIII K IVLIAS ratleic Albericcus mon obbut Eberhart pbr & m̄

XVII K IVL Haenricus laic ꝯ Brunlꝯ

XVI K IVL Erluni prb Vualger sub Liubolf prb Vuitegouo

XV K IVL Vuenilo Heilram mon Alberih sub Haenricus Ꝺdalrc pbr & monach

XIIII K IVL Albolt Rꝺpertus pie memorie m̄ 7 prbr. ꝯ

XIII K IVL A DELBERTV

XII K IVL Hatto Truago folchine prb Heinricus Rꝺpolt Cuonradus.

Aleuuuicus t

XI K. IUL. Hludouuicus imp aug. heinric laic. Rodpoldus laic. Conradus laic.
Burchardus laicus Wernhart laic.

X K. IUL. Luderra monialis ob.

Sahso prb. Lutherus. diac.
VIIII K. IUL. Hatto prb. odalhart. adalbr pr. Englscalch diac.

VIII K. IUL. Liutuuart eps.

VII K. IUL. Waltherus t. Dieterihc laicus

VI K. IUL. Hemmo Vuaning prb. & reclusus Otto t.

Trutwin prb. & m.
V. K. IUL. hatto prb. thieribc. Conradus laic.

IIII K. IUL. Kebo. Ruodolf. Ruodpr. pbr.

III K. IUL. Otman. Marcward pbr. & m. + Rigunda

hupolt m.
II K. IUL. Diethelm t. Liutfrith. cleric.

KL. IUL. Hupolt t vita conuersa obiit

VI N. IUL. HEINRICUS Bone memorie Rex OBiit

Ruobret ob
V N. IUL. ruadpr. diac. perchtram prb. Heinrich archi eps.

IIII N. IUL. sidonius eps. Odalrich eps.

III N̄ IVL̄ Samuel prb̄ Vuillihelm mon̄ Istinecatis in mare

III N̄ IVL̄ Meginprb̄ Vuoluini mon̄ istimon̄ hūppr clericus uuolfhelm

II N̄ IVL̄ Sisti Istilaici rihmunt Engilmar

NON̄ IVL̄ Thietpr prb̄

Heinricus monachus & pb̄r obiit

VIII ID̄ Altrih pippinus rex Adalhelm pb̄r Adalb̄r diāc

VII ID̄ annodiā burhast com̄ alberih prb̄ cantor

VI ID̄ Vuolfram fer̄ ophyr

V ID̄ Tasso prb̄ kemmunt prb̄ kerbold mon̄

petrisca Ruodolfus l. o

IIII ID̄ Commemoratio augensis fuldensisq̄ cenobii Sigibertus mō

III ID̄ Ruodolfus rex Heinricus imp̄

II ID̄ Arnolfus rex

Huc t.

ID VS IVL̄ Lantpr̄ sub Meginuuarg com̄ Adeluual

XVII K̄ AVḠ Immomon̄

XVI K̄ AVḠ Reginpr Egirih prb̄

XV K̄ AVḠ Odalhart Erlune prb̄

xiiii k aug. Renatus. hartman. heribr prb tegenharto

xiii k aug. berefridus. hariger. drudheri. eburhart. fabro. Engilrih prb

xii k aug. heribert.

xi k aug. Bobbo Eps obiit.

x k aug. notus Arnolt

viiii k aug. richolf

viii k aug. tuto Heribr pr Razo Sulker monacho

vii k aug. hta scim thietrih mon chuno t o Gebehart pbr o

vi k aug. Vndolf prb. isanpr mon Managolt pbr

v k aug. adalnot pr Steiguni pr Cunrat t dnsalm monachus

iiii k aug. Ruodolf basiliensis eps Anno pbr

iii k aug. Adalman

ii k aug. Odalgr. uuacho prb. chadolt com Albert laic

Kl aug. Hering sub ludertha obiit.

Adelbt abbas scaf husensis o.

IIII N̄ AVG̃ fridolt Cundho prb̄ Richolf eps Ruodmanal Abbas

III N̄ AVG̃ Otuuinus prb̄ Sneuuart diac̄ richart diac̄ Thiemo la

(Iudinta t)

II N̄ AVG̃ Bertholdus abbas laica o

NON̄ AVG̃ Vualdhere diac̄ Engilhr̄ diac̄ Ita conuersa o

VIII IDVS Ā adalbold prb̄ Engilram diac̄ & milo Pernhart monac̄

VII ID̄ Maigol t o

Burchard decan̄ & mo o

VI ID̄ Hatto Abbas

Symeon achiuus cui ydria dn̄i dono data pbat̄ Cuno

V ID̄ Amalbertus frumolt Mlt Symon grecus kerolt pbr hadema

Aruolt

Vuodolrih com̄ Alemanni abungaris occisi sunt.

IIII ID̄ berchtolt com̄ Cotini ruadhart prb̄ Rantuuig prb̄ Idolt d

Eberhart laic̄.

III ID̄ uuoluerat prb̄ ruadhart prb̄

Cundines pbr

II ID̄ richart bernhart richram prb̄ & milo Noting eps

hadeuuic t o

IDVS AVG̃ Tuto notdrige hludouuicus italie imp Gozpreht mon̄

Desideria pbr

XVIIII KSEPT̄ Thietpr̄ mon̄ Eberhardus abba kerolt mon

Wecel laicus obiit ~~Friderisc~~ comes o o frider

Come

XVIII KSEPT̄ richpreht Ruodho pbr

XVII. K. SEPT. Wernharius Diacon. 7 m. o. hade wic. t.

XVI. K. SEPT. Manegolt com. Ernst dux Wernhere com. Huct. Bennot. Thiprant pr. Ruoadhopbr.

XV. K. SEPT. Vualahfrid abba. ruadhoabb. & commemoratio abbatum nostrorum. Vuillibrius eps rome obiit. ruadpr. pr.

XIIII. K. SEPT. L. kerhelm diac.

XIII. K. SEPT. Irmengart m. o. puabo. Reginlind Hesso t. carit. statuit. Eccho pr.

XII. K. SEPT. engilbr. prb. reginbaldus prb. Otolf sub. Vualdo d. Laic.

XI. K. SEPT. Vuito prb. uuolfhomon. Egilof archi eps. Liutbrant laicus.

X. K. SEPT. Pertolt. laic. Conrad. laic. o. Vuito cecus & mon. marcus prb. Chunibr. Kerloh pbr. Dieterih laicus. Conradus laic.

VIIII. K. SEPT. ruadmunt prb. Frichopbr. Sigger ansalm. l. Heribr. pbr.

VIII. K. SEPT. eguio eps constant. theotingmon. Paldman pbr.

VII. K. SEPT. husigelt. Tagebreht prb.

VI. K. SEPT. altsuuab. Vuolfpreht. prb.

V. K. SEPT. ludouuicus rex. Fridabreht prb.

IIII. K. SEPT. cundpr. prb. Vuiserih. Ranolf. Suidun. ADALBRET LAICUS. Aleuuih comes. Irmingart. Conradus laicus.

III K SEPT. Otpreht eps Vualpr pbr Ricuuin eps Irmingart monacha o
Bilgerin t
II K SEPT. uuiteguuo thegamar Sneuuart pbr
Cunrath t
KL SEPT. geroldus com reginolt prb Immo t Motdrige Uuerinherep
carit ꝯstituit loco
IIII N SEPT. Uodalrih pbr Buoccho pbr car ꝯstituit
III N SEPT. uuitbertus
II N SEPT. Thietpold prb Engilbreht prb Erimbr diaconus
Walther Walther laic Cotesscalch diac
NONAS SEPT. Thiethere dia Kisalbold pbr Vualdram pbr
Diemuth laica Rodpr mon
VIII ID SEPT. perahtolt Liutolfus dux bone memorie obiit
Wdalricus diac ꝯm o
VII ID S. ato abba Sigeboto
VI ID S. Votilo sub
V ID S. Vualdhere abba Adalrih Ruopret pbr
IIII ID S. Vualto eps Vuillebaldus
III ID S. puabo
II ID S. Vuiching eps Co Cuno laic

IDUS SEPT. ratoltus eps. immo cilia. Brolt laic. o.

XVIII. K. OCT. Henrich laic. ob. Kerolt prbr. Cunderat laica o. Reginhart t & conuersus. Cuno laic.

XVII. K. OCT. Vuoluerat prb. Hilterat pbr.

XVI. K. OCT. Alberih. Henricus laicus o.

XV. K. OCT. Danihel prb. Adelbreht prb. Erchanger t.

XIIII. K. OCT. Sigiroh prb. Thietmunt pbr. Richart imperatrix

XIII. K. OCT. Heinricus. t. o. mon.

XII. K. OCT. Ribalt prb. Vuolfram prb. Kemmunt pbr.

XI. K. OCT. Nanzo. Cuno. humilat o. otegell

X. K. OCT. Karlomannus rex. nordpr. Vuighere mo. Egghart Abb.

VIIII. K. OCT. Ato. Danihel prb. Tuto diaconus. Vuolfcag pbr. Welfod. Adelbero laic. o. Walterus m. n. regi.

VIII. K. OCT. Vasger. LUDOVUICUS REX. Thieto pbr.

VII. K. OCT. Cundachar. Welfo.

VI. K. OCT. Ruadolf mon. Sigeboto cuersus obiit.

V. K OCT. Sikeborot Conradus m

IIII. K OCT. Cozramnus & milo Nitpertus Rihcoz pbr.

Cunolaic. Giselirhut laica Cuono laicus o

III K OCT. Othast. Albini seliman pbr. Piribrilo Alauuih mon.

Ludewicus pbr o Ernust pbr Conradus laic

II K OCT. Reginolt Lantfrid Vodalrih com. Paldunes pbr

KL. OCT. Felix prb. Uuolfgrim. Ello Ranuuig Eggemuot pb

Landolfus laic et conversus o monachus et conversus o

VI N OCT. Reginhast diac. Udalricus

V N OCT. Adelgoz churiensis epc o. Sahso o. Udelbreht o.

IIII N OCT.

III N OCT. Wolfredus diaconus huius loci Vodalrich pbr

Ludewicus diaconus & monachus o

II N OCT. Perehker prb. Lanpold diac Salomon diac

NON OCT. Isanbret Como pbr Kerolt laic ob

VIII ID OCT. Otfrid prb. ruadhelm abb. Uuichram prb. hermannus o electus

Otto prb & monachus Heinricus dux

VII ID. Paldman prb Otto laic. Ricolf pbr Thiethalm

VI ID. p procudunt duplices in marciatei

V. ID. OCT. BRUN Archiepr. Hermann mon. n. cgs — (above: Krumbach)

IIII. ID. BERHTOLT LAICUS et ob. Conchade laica. Conrad diac. et m.

III. ID. Huc abba Liutpret diaconus Kerolt laicus

II. ID. Eberhart cm. Arnolfus diacon. et m.

IDUS OCT.

XVII. K. NOV. Wetmunt prb Erfram Heimo pbr — Eppo mon

XVI. K. N. Vuastman prb ptoltlo.

XV. K. N. Kerhast pbr ptoltlo

XIIII. K. N. Ruadger. uin. prb Oruanies diac. Burchart — comes

XIII. K. N. Albtius sacdos et ob. ob

XII. K. N. Erhast. sub. Folchine pbr.

XI. K. N. Nidhast. prb. Uuinchast — laic — Arnolt pbr. et m.

X. K. N. Pateri̇h pbr Friderih

VIIII. K. N. graloh. dlo. Pernhast Paterih prb Trutwint. Immat.

iii k̄ N̄ Cundines pb̄r Pertolt laicus o

vii k̄ N̄ Truo go pb̄r Reccho diac̄ Cōnradus t o Odalgart t

vi k̄ N̄ Thingine prb̄ Vuihine Ruodolfus rex Heribret pb̄r Cōno monachus

v k̄ N̄ Hermanni prb̄ 7 monachus o Heizo prb̄ Col dine Cōnradus c̄ūsus

iiii k̄ N̄ Erchanbold prb̄

iii k̄ N̄ Hastpr̄ diac̄ Richine prb̄ Liuthast pb̄r ymmo abb̄

ii k̄ N̄ Thietpr̄ mon̄ Vuallig Cadolt cotine

Kt. NOV̄ Odalrich laic̄ Liutpreht Hettilo pb̄r Uuerinhere pb̄r Heriman pb̄r

iiii N̄ N̄ Heinricus dux

iii N̄ N̄ Stephan prb̄

ii N̄ N̄ Vuetti Ruadpreht prb̄

NON̄ N̄ O Odalric comes

viii ID̄ N̄ Lantpreht prb̄

vii ID̄ N̄ Embricho Odalr̄ abb̄ Odalr̄ Guntheret Odalr diac̄ 7 m̄ o

VI. ID. N. Thietpold diac. Ruastein pbr

V. ID. N. Hagano Eberhart laicus

IIII. ID. N. Fridebrecht prb Iuncra prb Eberhart
Kerolt

III. ID. N. Ruadolf Burchardus dux

II. ID. N. Reginfrid diac.

I DVS. N Matheus Adalgis prb Mano diac Ruadmid Welfo du
4 commemoratio defunctor frm Herman pbr 7 m. n. egg

XVIII. K. DEC. Ruhcor prb Wernherus laic

XVII. K. D. Adal leifi mon Benno t Ruhfridmo Walto laicus Alauuic pbr.

XVI. K. D. Luxolt t Kerolt subd Berhker prb
Reginbold Findan scottus Pirchilo Adalho pbr
Arnolt prb

XV. K. D. Commemoratio defunc

XIIII. K. D. Vualdhere prb Vualdger epf Heimo mon.

XIII. K. D. Hidabold prb

XII. K. D. Ermedach prb Pernhart Huc t

XI. K. D. vadalhart prb Palderih pr
Adelbreth laic

X K Dec Purchardus dux ob

V IIII K Dec Purchardus dux Eberhardus Anshelmo

V III K Dec Eggehardus abba Ottegeba

V II K Dec Lotolfus laic

VI K Dec Sueno quersus Cono mon

V K Dec Arnoldus pbr (n. c. m.) Conrady Eps 976

IIII K Dec Eberhart laic

III K Dec Eberhart laic Pbatio

PRID K D Conrat diac Adelbero laic

KL Dec

IIII Non D

III Non Dec Thiethalm laic Annol

PRID N D Tiethalm laic Anno laic

NON AS D Adelb

VIII ID D Odalric pbr (n. c. m.) adelbertus pbr ex m Odalric

VII ID Dec

VI ID Dec

luna.
I II III IIII V VI VII VIII VIIII X.
XI XII XIII XIIII XV XVI XVII XVIII.
XVIIII XX.

V. ID̄ DEC̄.

IIII ID̄ DEC̄ x Hermannus Dux Sueviæ 945

Microchosmus
minor mun[...]

III ID̄ DEC̄ Heinric laic o

PRID̄ ID̄ D Diethalm m̄ o s. Galli

IDVS DEC̄ Berthold l. Hermann l. Cōnrad pbr. pleban

XVIIII K IAN̄

XVIII K IAN̄ Heinric prb et monach Purchard l viii et pane (viii et pane)

XVII K IAN̄ et Adelheit albatissa de Lindauuia o Heinric abb s. Galli o

XVI K IAN̄

XV K IAN̄

XIIII K IAN̄

XIII K IAN̄ Otto pbr Udalric pr m̄ o

XII K IAN̄ Udalric abbs o Otto prb Eberard l o

XI K IAN̄

X K IAN̄

VIIII K IAN Wipret laicus

P

Die

Ortsnamen des Kantons Zürich.

Aus den

Urkunden gesammelt und erläutert

von

Dr. H. Meyer.

Vorwort.

Schon vor etwa 12 Jahren sprach in unserm alterthumsforschenden Vereine der Präsident, F. Keller, die Behauptung aus, es werde eine der wichtigsten und lohnendsten Aufgaben für die sprachkundigen Mitglieder sein, Sammlungen der Orts- und Geschlechtsnamen in möglichster Vollständigkeit anzulegen. Sowohl die einen als die andern sollten in ihrer ursprünglichen, oder wenigstens ältesten schriftlich vorkommenden Form den Urkunden, Jahrzeitbüchern, Necrologien, Urbarien und Klosterchroniken enthoben, geordnet und erklärt werden: denn in ihnen ist eine noch unbenutzte Quelle der ältesten Geschichte unsers Landes verborgen.

Der Verfasser vorliegender Abhandlung hat nun die Lösung des ersten Theiles der Aufgabe, nämlich der Ortsnamen, unternommen, und es versucht, theils die urkundlichen Formen derselben so vollständig als möglich zu sammeln, theils dieselben nach ihrem verschiedenen Inhalt und Bedeutung in übersichtlicher Darstellung zu ordnen. Er hätte indessen seine Absicht nicht erreichen können, wäre er nicht durch seine Freunde F. Keller, Fr. Ott, E. Schulthess und A. Nüscheler und durch die Bereitwilligkeit einiger Archivverwalter unterstützt, und durch die kürzlich im Druck erschienenen umfassendern Urkundensammlungen vielfach gefördert worden. Zu besonderm Danke aber fühlt er sich gegen seinen Freund, Prof. L. Ettmüller, verpflichtet. Ihm gebührt hauptsächlich das Verdienst der Deutung und Entzifferung vieler Benennungen, welche nur demjenigen gelingen konnte, welchem die Uebersicht des ganzen deutschen Sprachschatzes zu Gebote stand. So ist dieses kleine Buch die Frucht gemeinsamer Studien, nicht das Werk eines Einzelnen.

Wenn auch Arbeiten, wie diese, in ihrer Unterlage, dem Sammeln der ältesten Formen, trockener Natur und mit Schwierigkeiten mancherlei Art verbunden sind, so belohnend ist dann das Ergebniss, wenn die Erklärung der Namen gelingt, und, was häufig geschieht, aus der unscheinbaren und verdorbenen Schale unerwarteter Weise ein glänzender Kern heraustritt.

Zu bedauern ist, dass noch kein Schweizer die keltische Sprache, welcher die meisten Gebirgs-, Gewässer-, Wälder-, und merkwürdiger Weise auch eine grosse Zahl Feldernamen angehören, zu seinem Studium gewählt hat. Bei gänzlicher Unkenntniss derselben musste der Verfasser die Erklärung der keltischen Ortsnamen (die grossentheils im Anhang aufgezählt sind) aufgeben, da er das blosse Nachschlagen ähnlich lautender Namen in Wörterbüchern der keltischen Sprache als blosse Spielerei betrachtet.

Abkürzungen.

A. Archiv für schweizerische Geschichte, herausgegeben von der allgemeinen Geschichtforschenden Gesesellschaft der Schweiz. 1843 ff. I—V.

A. G. Urkunden — im Besitz der antiquarischen Gesellschaft.

E. Geschichte des Klosters Engelberg v. P. Gall. 1847.

Fr. M. Urkunden des Fraumünsteramtes.

G. Der Geschichtsfreund. Mittheilungen des historischen Vereins der fünf Orte. I—IV. 1843 ff.

H. Hergott genealogia diplomatica gentis Habsburgicae T. 3.

J. Jahrzeitbücher des grossen Münsters, der Kaplaneien, der Kirche zu Uster; auf der Stadtbibliothek.

J. v. E. Jahrzeitbuch von Eglisau.

J. v. Wald. Jahrzeitbuch von Wald.

J. v. Wint. Jahrzeitbuch von Winterthur.

Jb. Die ältesten Jahrbücher der Stadt Zürich. Herausgegeben von Ettmüller in den Mittheil. der antiquarischen Gesellschaft. 2. p. 33.

Lind. Urkundensammlung des Herrn F. Ulr. Lindinner.

mk. Meyer von Knonau, Staatsarchivar, *zürcherische Ortsnamen in der mittelalterlichen Namensform.* In den Beiträgen zur Geschichte und Litteratur von Kurz und Weissenbach. 1. Bd. 4tes Heft. Aarau 1847. Ich erhielt dieses Heft erst im Juli 1848, nachdem meine Arbeit beinahe ganz beendigt war. Das Neue, das ich noch darin fand, und in meine Sammlung aufnahm, ist mit obiger Chiffre kenntlich gemacht.

Mone. Urgeschichte des badischen Landes. 2 B. 1845.

N. Neugart codex diplomaticus Alemanniae. T. 2. 1791.

P. Puppikofer, Geschichte des K. Thurgau. 2 B. 1828.

rot. St. Rotulus des Stiftes zum gr. Münster; mitgetheilt von Hrn. Rordorf.

Rordorf. Urkunden, mitgetheilt von Hrn. Rordorf.

Sch. Scheuchzeri lexicon geographicum helveticum. Ms. auf der Stadtbibliothek.

Schauberg. Beiträge zur Geschichte der Rechtspflege des K. Zürich.

Schm. Schmeller, bayerisches Wörterbuch. 4 B. 1827.

Schott. über den Ursprung der deutschen Ortsnamen zunächst um Stuttgart. 1843. 4.

St. A. Urkunden des Staatsarchives.

Stdt. A. Stadtarchiv.

Stalder. Versuch eines schweizerischen Idiotikon. 2 B.

St. U. Stifts-Urkunden. Die reiche Urkundensammlung des Stiftes zum grossen Münster haben wir nebst den Urbarien vollständig benutzt.

Tobler. Appenzellischer Sprachschatz.

Vogel. Ortslexikon des Kantons Zürich.

U. Urb. Urbarien, im Besitz der antiq. Gesellschaft.

U. v. Eins. Die Regesten von Einsiedeln von P. Gallus Morel. 1848. 4.

U. v. Rh. Urkunden von Rheinau. Diese schöne Sammlung, die namentlich über die Ortsnamen des Bezirkes von Andelfingen neues Licht verbreitet, haben wir im August 1848 eingesehen.

U. v. Turb. Urbar von Turbenthal; mitgetheilt von Hrn. Gerichtsherr Wolf.

U. v. Weiss. Urbar von Weisslingen.

Z. Zapf monumenta anecdota.

Zeller. Urkunden, mitgetheilt von Hrn. Zeller-Zundel.

Einleitung.

Die Ortsnamen des Kantons Zürich zerfallen, wie sich aus der nachfolgenden Untersuchung ergeben wird, in drei Elemente, in das keltische, römische und alamannische, und gewähren sowohl ethnographische als namentlich mit Beziehung auf den alamannischen Theil eine Menge sprachlicher und kulturgeschichtlicher Aufschlüsse. Es kann mit Bestimmtheit angenommen werden, dass kein einziger aus ihnen ohne Sinn und Inhalt, bloss ein leerer Schall sei. Vielmehr sind alle, welche nicht bloss den Namen des ersten Ansiedlers uns aufbewahren, entweder von historischem oder naturgeschichtlichem Werthe, indem sie uns entweder das Vorhandensein von römischen Gebäuden, oder das Dasein von längst verschwundenen Thieren (Wiesentwangen), oder von Culturpflanzen aufbewahren, oder sie sind gleichsam poetischer Natur und bezeichnen die Eindrücke, welche eine mannigfaltige und grossartige Natur auf das jugendliche Gemüth des Einwanderers machte. Sie enthalten oft ein kleines Gemälde, das uns im engsten Rahmen, aber in getreuer und lebendiger Auffassung, den Charakter einer Landschaft wiedergibt.

Je mehr die Sammlung der Ortsnamen anwuchs, desto anziehender und belehrender wurde die Arbeit. Eine Menge veralteter Wörter und Sprachformen, eine Menge seltener altgermanischer Taufnamen und merkwürdiger Benennungen von Oertlichkeiten kamen zum Vorschein. Wie bei allen Forschungen, ergab sich auch bei dieser bei andauerndem Umgang und näherer Befreundung ein leichteres Erkennen des innern Wesens und der äussern Gestaltung des zu untersuchenden Gegenstandes.

Im Allgemeinen drängte sich die Beobachtung auf, dass sich die Ortsnamen bis in das 11. oder 12. Jahrhundert in ihrer ursprünglichen Form, wobei die Bedeutung klar zu Tage tritt, erhalten haben, dass dann bei zunehmender Bevölkerung und rascherem Verkehr der Menschen diese dem täglichen Gebrauche so sehr unterworfenen Bezeichnungen, besonders die vielsilbigen, abgekürzt und in einen kleinern Raum zusammengedrängt wurden. In der spätern Periode erscheinen sie daher in ihrem abgetragenen Gewande, oft bis zur Unkenntlichkeit entstellt, und es ist häufig unmöglich, in die unverständlich gewordenen, einen so fremdartigen Charakter an sich tragenden Gebilde wieder Begriff zu bringen und das ursprüngliche zu erkennen. Bei manchen kann indessen die Sprachanalogie nicht selten zum glücklichen Ziele führen, da das Verderbniss der Wortformen nicht ganz gesetzlos vor sich ging, sondern gewissen Sprachregeln folgend, bei ähnlichen Wortbildungen stets in ähnlicher Weise sich entwickelte. Es zeigt sich diess namentlich da, wo die Ausstossung einzelner Buchstaben und Silben, oder die Vertauschung und der Uebergang einzelner Vocale und Consonanten Statt fand.

Was nun die erste Frage betrifft, welche bei dieser Untersuchung sich aufdrängt: welches Volk nämlich die Ortsnamen unsers Kantons geschaffen habe, so ist es auch dem flüchtigen Blicke einleuchtend, dass die überwiegende Mehrheit derselben alamannischen Ursprunges ist. und dass die althochdeutsche Sprache, wie sich dieselbe bis in's eilfte Jahrhundert erhalten hatte, als Quelle der Erklärung betrachtet werden muss.

Es ist dagegen eine nicht unbedeutende Zahl von Ortsnamen übrig, die ein fremdes Gepräge tragen und nicht der deutschen Sprache angehören, sondern der keltischen oder gallischen, und Ortschaften bezeichnen, welche die frühere Bevölkerung des Landes, die helvetisch-gallische, angelegt und bewohnt hatte. Denn nicht bloss Berge und Gewässer unsers Kantons tragen keltische Namen, sondern auch beide Städte (Zürich und Winterthur) und mehrere kleinere und grössere Dorfschaften, und ihre Zahl wird sich noch ansehnlich vermehren, sobald es einst gelingen wird, die keltische Sprache näher, als diess jetzt der Fall ist, kennen zu lernen. Auch lässt sich behaupten, dass nicht bloss in den Namen der Ortschaften die Erinnerung an die Kelten fortlebt, sondern dass auch noch in vielen Einwohnern das gallische Element die Oberhand behalten hat.

Auch gibt es einige Ortsnamen, die aus der lateinischen Sprache hergeleitet werden müssen: denn es ist wahrscheinlich, dass die Römer während der langen Herrschaft über Helvetien, wie anderwärts so auch hier, neue Ortschaften angelegt hatten. So scheint der Ortsname *Kloten* an die legio Claudia zu erinnern, die im zweiten Jahrhundert nach Chr. in dieser Gegend stationirt war; der Name „*im Kastell*“ bei Buchs und Niederhasle bezieht sich ebenfalls auf römisches Bauwerk.*) Ferner sind im Mittelalter viele lateinische Worte durch die Klöster, in denen diese Sprache beinahe einheimisch geworden war, allmälig in die Volkssprache übergegangen und in derselben aufgenommen worden. Unter diesen erscheinen als Ortsnamen *Tablat* (tabulatum), *Speicher* (spicarium), *Weyer* (vivarium), (1) *Nol*, d. i. navale, Schiffplatz;**) ferner *Keller* (cellarium), *Zell* (cella), *Täfere* (taberna), *Forch* (furca), *Kloster*.

Die deutschen Ortsnamen, mit denen wir uns nun beschäftigen werden, zerfallen in zwei Hauptklassen: die eine umfasst die persönlichen, die andere die landschaftlichen. Unter den persönlichen verstehen wir nämlich diejenigen, welche den Namen des ersten Gründers und Besitzers des Hofes enthalten. Ihre Zahl ist sehr beträchtlich, da es als nationale Sitte der Alamannen betrachtet werden darf, dass der Ort, wo der Herr mit seiner Familie und Angehörigen sich ansidelt, den Namen desselben erhält.

---

*) Aber auch deutsche Ortsnamen erinnern an römische Niederlassungen, z. B. *Mur* (Maur), Burg. de mure 820 (Rordorf). in murae 924 St. A. in mure 928 N. 718. a. 942 N. 724. heinr. miles villicus in mure 1260 Fr. M. Joh. der meier von mure bi glatse 1294 St. U. in mure prope griffense 1346 St. U.

Muren, G. Wetzikon. Im Mur und Muräcker. G. Dällikon.

Steinmur (*Steimer*), Burg. in steinimuro 832 N. 252 St. Urb. steinicmura 831 N. 399. steinmur 1243 H. 330. steinimur 1256 N. 956. in inferiori steinimur 1277 St. U. Arnolt von nidersteinmur 1285 St. U. Steimar 1270 H. 508. de steinimure J. [steinimura 1281. stainmur 1350 mk.]. Steinmürli, G. Brütten und and.

Karstenbühl s. unten bühl.

**) So heisst ein Dörfchen am Rhein in der G. Laufen; hier war nämlich der erste Stappelplatz der Schiffe unterhalb dem Rheinfall. Die gleiche Bedeutung hat *Nuolen* oben am Zürichsee, nuol 1313 St. U. nuoln J.

Die persönlichen Ortsnamen sind in folgenden Formen enthalten:

1. Auf *iken*, *ikon*; alle, welche diese Endung haben, lauten ursprünglich auf *inghofen*, *inghova*. — Hofa ist dat. sing., hofen dat. plur. von hof „bei dem Hof“ oder „bei den Höfen“; *ing* dient zur Bildung der patronymica und bezeichnet die Herkunft oder die Angehörigkeit im weitern Sinn. So lautet *Adlikon* ursprünglich Adalinghofen, „bei den Höfen des Adaling, Nachkomme des Adalo“.

2. Auf *ingen*. Die Ortsnamen, welche auf diese Silben sich endigen, sind nicht, wie Viele glauben, aus *inghofen* entstanden; denn die Urkunden bieten niemals für die Namen auf *ingen* eine ältere Form auf *inghofen* dar, sondern es ist der dativ plur. des patronymicum auf *ing*. *Andelfingen* ist *Andolfingen*, „bei den Andolfingen, den Nachkommen oder Angehörigen des Andolf“.

3. wird das nomen proprium in der Genitivform mit einem Hauptwort verbunden, z. B.:

Wollishofen, (ursp. Woloshofen), bei den Höfen des Wolus.
Elsau, Ellinesowa, Au des Ellin.
Basserstorf, Bazzilsdorf, Dorf des Bazzil.
Girsberg, Berg des Gir.
Buosenhard, Hard des Buoso.
Ruetschwil, Ruodolteswilare, Weiler des Ruodolt.
Lanzenmoos, das Moos des Lanzo.
Wildespuch, Willikisispuoch, Buchwald des Willikis.
Sellenbirren, Salinburon, bei den Bauern (Häusern) des Salo.
Batzenegg, Bazzinekka, Ecke des Bazzo.
Wurmetshalde, Wuniberteshalde, Halde des Wunibert.
Wolsen, Wolosheim, Heimat des Wolus.
Binzenlo, Pinuzzinlo, Loo (Wald) des Pinuzzo.
Fluntern, Flobontisrein, Rein des Flobont.
Diebetsriet, Dietbertesriet, Riet des Dietpert.
Boppensol, der Saal des Boppo?
Wallisellen, Walasselda, bei der Selde des Wala.
Wolfezedel, Wolfratssedel, Sedel des Wolfrat.
Oerischwand, Oharisswant, Schwendi des Ohari, Oeri.
Greifensee, Griffinse, See des Griffo.
Grafstal, Graolfestale, Thal des Graolf.
Dübelstein, Tuobilinstein, Stein des Tuobilo.
Hessenwies, Hessinwisa, Wiese des Hesso.
Adlezhusen, Adalgozzeshusen, bei den Häusern des Adalgoz.
Taglischwangen, Takilineswang, beim Wang des Takilin.

4. Auch gibt es viele Fälle, wo der Name des Besitzers einfach zum Namen des Hofes geworden ist. Diese Benennungen sind indessen neuern Ursprungs; aber auch aus älterer Zeit gibt es einige Genitive und Dative von Eigennamen, die ohne nähere Bestimmung zur Bezeichnung von Ortschaften verwendet wurden, wie der Name *St. Gallen* genitiv ist und durch St. Gallen Haus oder Kloster ergänzt werden muss.

Bindschädler, (G. Erlenbach), (urspr. ein Zuname z. B. heinr. von herdiberg, den man nennet bindschedler. 1365 St. U.)
Rüeggen, im Haus des Rüegg (Ruodger).
Bubheini.
Boller, *Blümler*, *Kuser*, *Dolder*, *Kramer*, *Kläger*, *Koller*, *Bockler*, (alles modern).
Hubhansen.
Jören.
Mattisen.
Näfen, beim Haus des Näf.
Osli, d. i. beim Oswald.
Philippen.
Ruodi, »bim Ruodi“, Rudolf.
Kuhn.
Uerechlis.
Bliggi, im Haus des Bliggi, (vgl. Bliggenstorf).

Die zweite Klasse von Ortsnamen haben wir oben die landschaftlichen genannt, und haben diesen Ausdruck gewählt, weil die natürliche Lage oder die eigenthümliche Beschaffenheit des Bodens, auf welchem die Höfe angelegt wurden, den Namen hervorgerufen hat. Sie erhielten nemlich ihre Benennung entweder von Berg und Hügel oder den Synonymen dieses Begriffes, an denen die alte Sprache unerschöpflichen Reichthum besitzt, oder von der Fläche, Thal, Tiefe, Tobel, Grund, Feld, oder von den Flüssen, Bächen, Seen, Wasserfällen, Weiern, Brunnen, oder von Wald, Gebüsch, Baumgruppen im Allgemeinen sowohl als nach den einzelnen Baumgattungen, ferner von der Beschaffenheit des Bodens, Riet, Sumpf, Sand, Grieboden, Ackerland und Wiesenboden, ferner von

der agrarischen Eintheilung der Grundstücke, von der Bepflanzung derselben, endlich von Strassen und Wegen, an denen sie erbaut wurden.

Ein grosser Theil der Ortschaften trägt den Namen von der ersten baulichen Einrichtung der Wohn- und Wirthschaftsgebäude; und die alte Sprache besitzt auch in dieser Beziehung eine Mannigfaltigkeit der Worte, die wir nicht mehr kennen. Ferner haben die Gewerbe und Beschäftigungen der Menschen vielen den Namen verliehen: Ackerbau, Viehzucht und Alpenwirthschaft, Jagd, Kalkbrennerei und Ziegelbrennerei, Kohlenbrennerei, Mühlengewerbe, Holzsäge und Schmiede war der Kreis, in welchem die Thätigkeit der Menschen sich bewegte; die Jagd war damals bedeutend und gewährte vollen Genuss wegen der vielen wilden Thiere, die in den Wäldern lebten und jetzt nicht mehr vorhanden sind, z. B. Wisont, Urochs, Bär, Wolf, wildes Schwein, Hirsch und Reh, auch das Geschlecht der Vögel war zahlreicher als jetzt.

Noch ist eine dritte Klasse von Ortsnamen übrig, die weder zu den persönlichen noch zu den landschaftlichen gezählt werden können, sondern vom heidnischen Aberglauben oder von der christlichen Kirche herstammen. Die letztern sind indessen weit zahlreicher als die erstern: denn nur wenige Spuren heidnischen Kultes sind übrig geblieben, theils weil der edlere christliche Glaube allmälig Wurzel fasste, theils wegen des Feuereifers des katholischen Klerus, der die heiligen Stätten der Heiden überall aufsuchte und zerstörte, die Götter dem Spott und der Verachtung preisgab und sie als Kobolde, Teufel und Hexen darzustellen bemüht war.

Andere Ortsbezeichnungen sind endlich vom Volkswitz erfunden, z. B.: *Fledermaus*, *Gibisnüt*, *Schmalzgrub*, *Rumpump*, *Schlampamp*, *Geisskropf*, *Angst und Noth* (Hof d. G. Bubikon).

II.

Nachdem wir oben im Allgemeinen alle Verhältnisse berührt, welche auf die Bildung der Ortsnamen eingewirkt haben, wollen wir nun in diesem Abschnitte in das Einzelne eintreten und zu zeigen versuchen, wie die Ansidelung der Allamannen sich gestaltete, wie sie sich in unserm Lande eingewohnt und den vorhandenen Boden nach Bedürfniss und Vermögen bearbeitet und umgewandelt haben.

Als nämlich im vierten Jahrhundert die Alamannen die Herrschaft der Römer in Süddeutschland zerstörten, und in Folge dieser Ereignisse auch Helvetien erobert wurde, war die keltische Bevölkerung, wie es scheint, bereits gering an Zahl; in früherer Zeit dagegen war dieselbe dichter, der Boden trefflich bearbeitet, das Leben entwickelt und die Kunsterzeugnisse der Kelten in Glas, Metall und Thon wetteiferten rühmlich mit den römischen; allein der Krieg gegen Cäsar hatte einen grossen Theil der Bevölkerung vernichtet, viele Ortschaften verschwanden gänzlich und Nichts als Grabhügel sind noch Zeugen jener frühern Zeit. Als daher die Alamannen einwanderten, war ein beträchtlicher Theil des Landes mit Wald bewachsen, entbehrte der Kultur und musste für die neue Bevölkerung erst urbar und wohnlich gemacht werden. Die Ansidelungen dehnten sich allmälig über den ganzen Boden aus, und es lässt sich mit Wahrscheinlichkeit behaupten, dass weit die grösste Zahl der alamannischen Ortschaften innerhalb des fünften bis achten Jahrhunderts entstanden ist. Auch

die Sprachformen, die in der Bildung der Ortsnamen hervortreten, nöthigen nicht einen spätern Zeitraum anzunehmen.

Dass die Alamannen grosse Arbeit hatten, um das Land in wohnlichen Zustand umzuwandeln, wollen wir nun durch die Ortsnamen, welche auf Urbarmachung sich beziehen, zu beweisen versuchen.

1. *Rüti* (alt *riuti*, *ruti*) und die damit zusammenhängenden Worte, *Rüteli*, *Rütenen*, *im Rütler*, *Gerüte*, *Grüt*, *Neurüti*, *Neugrüt*.

Dieses Wort findet sich im Kt. Zürich 77 mal zur Bezeichnung von Ortschaften.[1] Oft steht auch der Name des Rüters oder Grüters, d. h. dessen, der die Ausreutung unternommen und die neue Ansidelung begründet hatte, dabei, z. B.:

Bollenrüti, Rüti des Bollo.
Eggrüti, » » Eggo, (Familienname Egg).
Engelsrüti, » » Ingolt.
Fischenrüti, » » Fisko, (F. Fisch).
Gisenrüti, Rüti des Giso, (F. Gisi).
Menzengrüt, Rüti des Menzo.
Sammelsgrüt, Grüt des Samilin.
Tugilinrüti, Rüti des Tugilo, (F. Düggeli).

2. *Schwendi*, *Schwand*, *Schwanden*, *Schwandel*, *Gschwend*, *Neuschwendi*.

Schwendi (abgeleitet von swentan, d. i. machen dass etwas schwindet), bezeichnet ein Stück Land, das früher dicht bewachsen und unfruchtbar war und nun durch Feuer gelichtet und nützliches Erdreich geworden ist. Es gibt 25 Höfe nach diesem Worte benannt[2], auch unter diesen sind einige, die den Namen des Schwenden, d. i. dessen, der den wilden Boden in eine Schwendi umgewandelt hat, tragen, z. B.:

Lipperschwendi, Schwendi des Liubheri.
Maschwanden, ursp. Manisswandon, bei der Schwende des Mani.
Oerischwand, Schwand des Ohari.
Ottschwand, Schwand des Otto.

3. *Brand*, *Brandlen*.

Dieses Wort dient zur Bezeichnung einer Ortsgegend, die durch Feuer gereutet und kulturfähig gemacht wurde. (Schmeller I. p. 261.) 10 Höfe heissen (15) „*im Brand*“. Den gleichen Begriff haben die Namen *Brandacker*, G. Wetzikon, *Brändliacker*, G. Bubikon, (16) *Brandschenke*, G. Enge und Uster, d. i. Schenke im Brand; (17) *Brandlen*, G. Bubikon, (diminutivum).

---

[1]) z. B. (2) *Rüti* b. Hinwil. In ruti in ordine Praemonstratensi 1233 H. 298 domus sanctae Mariae in Rüthin 1237 St. A. ecclesia sanctae Mariae in Ruti 1260 N. 975. Abbas et conventus in Ruti 1286 N. 1036 u. Urb. vinea monachorum de ruthi 1293 St. U. Riuti J. riuthi 1257 St. A.
(3) *rüteli* d. i. kleine Rüti, G. Käpfnach, Bubikon, Dürnten.
(4) *rutenen* G. Wädenschwil. Scheint dät. plur. zu sein von ruti „auf Rütenen“. Werdmüller hat aber die Form *ruckenen*, Neugart 937 *ruttenach*.
(5) *rüteren* (reuteren) G. Schlatt, das rüt, die rüter. dat. plur.
(6) *rütler*, G. Horgen, d. i. ein ausgerüteter Platz.
(7) *Grüt*, gerüte. Quod dicitur *gerütte* vulgari lingua, latina autem *novella* 1239 H. 310. d. i. neu aufgebrochenes Land. *Grüt* kommt 10 mal als Ortsname vor.
(8) *neurüti*, (alt niuriuti, novale) G. Sternenberg. (9) *neugrüt*, G. Turbenthal. *neugrüth ze altstetten* 1340 Lind.

[2]) z. B. (10) *Schwanden*, G. Richterschwil. von swanden 1324 St. U., es ist dat. plur. von swant s. v. a. swendi.
(11) *schwandel*, G. Tallwil, d. i. kleiner Schwand oder Schwendi.
(12) *gschwend*, G. Schönenberg, s. v. a. geschwend, schwendi.
(13) *gschwendboden*, G. Hütten, tiefliegender Theil einer Schwendi.
(14) *gschwendmatt*, G. Schönenberg. — *schwandegg* s. egg.

4. *Stocken.*

Bezeichnet ausgerüteten Holzboden, ausgestocktes Land. Der Mann, der dieses Geschäft übt, heisst Stocker; Stockach ist ein Platz mit Wurzelstöcken von gefällten Bäumen. (Schott p. 25.)

Ortsnamen: (18) *Stocken*, G. Wädenschwil, de stokka J. vgl. stocchin (ungewiss welches), b. Kopp 2. p. 228.
(19) *Stocken*, G. Seen, der wingarten ze stokken (bei hegi) Urb. von Turbenthal, [stocken 1358, stoka 1401 mk.].
Stocken, G. Gossau.
Stocki, G. Glattfelden.
Stocker, G. Horgen, (modern?).

5. *Schneit.*

Sneita hängt mit snidan zusammen und bezeichnet s. v. a. Rüti, ein abgeschnittener gereinigter Waldboden.

Ortsnamen: (20) *Schneit* und *Schneitberg*, G. Elgg. Sneita 850 N. 331, in Sneitomarcha 869 N. 456 (in der Schneitermarck), [sneytal c. 1300 mk.].
Schneit, G. Altikon.

6. *Schlatt.*

Tobler im App. Spr. p. 387 sagt, *Schlatt* heisst ein Ort, wo ein Holzschlag geschah, wo ausgestockter Waldboden ist. Diese Erklärung bestätigt eine Glosse bei Hattemer, indem novellum durch slate verdeutscht wird; eine andere Deutung gibt Mone 2. p. 123 aus der keltischen Sprache, slat sei s. v. a. slod und bedeute Schilfboden, Sumpfboden. Arx (K. St. Gallen 1. p. 201) nennt *Schlatt* eine Fläche, in den Zusätzen aber p. 34 nennt er die Ebene auf der Höhe slat, Schlatt. Heer K. Glarus p. 364 erklärt *Schlatt* als einen Ort, der an einem Abhang liegt, von slidan herabgleiten.

Ortsnamen: (21) *Schlatt*, G. Herrliberg und Hombrechtikon.
(22) *Schlatt*, bei Elgg, Burg; in Schlatte (slate?) 754. N. 18. Slate 866 N. 437. Szlat 1049 H. 180 C. et W. fratres de Slatte 1230 A. v. p. 293 in inferiori villa slatthe 1262 H. 460 (Unterschlatt). L. von slatte 1277 St. A. domus S. Lazari in slatte 1287 St. U. N. 1037 dietrich von slatta 1340 F. M. her chonraz von Schalatte 1311 St.a. [slat 858 mk.]. »Ort auf Waldboden erbaut.«
(23) *Schlatter*, im, G. Russikon, d. i. im Waldboden?
Schlad, G. Rüti.

7. *Hau.*

Der Hau ist ein Waldplatz, wo das Holz ausgehauen ist. Schm. 2. p. 130.

Ortsname: (25) *Hauen* G. Husen a. A., Ansidelung auf ausgestocktem Waldboden.

8. *Ebnet.*

Ist ein verebneter Wohnplatz, Boden, der erst durch Kunst zur Ansidelung tauglich gemacht wurde.

Ortsname: (26) *Ebnet*, im, kommt 7 mal vor, vgl. Ebinotin E. p. 128, Ebnotte a. 1173 H. 242, Ebenoten 1259 435 H. ab ebnôde 1268 St. a. Ebned 1343 A. 2. p. 33, de ebnoede J. Heinr. de Ebinôth 1286 St. a.

9. *Neubruch*, novale.

Ortsname: (27) *Neubruch*, 3 mal, *Neubrüchel*, G. Wilperg, [neubrechen, nubrechten c. 1300, nübrechten 1374 mk.].

10. *Awachs*, Anwachs, novale, neu angelegtes Land. So heisst es in einer Urkunde: novale in awachse ennent bergs quod iam est in exstirpatione 1295 St. a. novale anwatse (ze Rumelanch) 1295 St. a.

Ortsnamen: (28) *Ohwachs*, G. Hittnau? (29) *Anwachs*, G. Hombrechtikon.

Aus dem bisher Gesagten ergibt sich, dass die Alamannen zum Behuf der Ansidlung einen grossen Theil des Waldbodens in unserm Kanton gelichtet und gereutet hatten.

Die neuen Ansidelungen bestanden aus drei Klassen: aus Höfen, Weilern und Dörfern. Der Hof bezeichnet die Wohnstätte einer einzelnen Familie; Weiler ist der Wohnsitz mehrerer; Dorf

ist der Wohnplatz vieler und der Mittelpunkt des religiösen Kultes und des gewerblichen Verkehrs der zerstreuten Höfe und Weiler.

Die Benennung der Höfe ist höchst mannigfaltig: denn diese machen den grössten Theil aller Ortschaften aus, wie wir nachher sehen werden.

Weiler heisst in der alten Sprache wil, wila, wile, wilari, wilare, wiler; in lateinischen Urkunden steht villula, viculus und ebenso villa, vicus in diesem Sinne je nach der Grösse desselben. Viele tragen den Namen des Erbauers, in andern ist derselbe allmälig erloschen, andere heissen einfach Wil.

1. ([30]) *Wil*, bei Rafz, Burg. h. de wile 1268 St. U. curtis in wile 1254 Kopp 2. p. 723.
Wil, G. Fischenthal.
Wil, G. Dübendorf und Uster.
Wil, bei Regensperg, de wile prope Regensperg 1346 St. U.
Oberwil, G. Basserstorf, de oberwile J.
Honwil (hochliegender Weiler), ging in *Heuel* über. Ebenso ist *Heuler* aus hohinwilari und *Wölfler* aus Wolfinwilari verdorben.

2. ([31]) *Wila*, bei Turbenthal. In villa wila 762 N. 38, in wilawia 809 N. 168. in wilauwo 827 N. 230. in Villare, Turbata (Wila u. Turbenthal) 1040 U. v. Eins. in willacho 1122 U. v. Rh. (van der Meer dachte an Bülach). willen Urb. von Turbenthal. Neugart 335 glaubt, Wila habe früher Vodalprechteswilare, später Waldrammeswilare geheissen.

3. ([32]) *Wilen*, G. Stammheim, alt *wilon*, dat pl. in wilare 911 N. 679.
Wilen, G. Bauma.
Wilen, G. Hittnau.

4. ([33]) *Wiler*, G. Rorbas. ze dem wiler bi rorboz 1273 St. A. decima Wiler 1225 Urk. von Embrach.
Wiler, G. Buch. — *Wiler*, G. Eglisau, in wil prope opido Egglisow J. in wil prope eglisow J.

Dorf ist eine grössere Niederlassung, ein Sammelpunkt des religiösen und gewerblichen Verkehrs; in der alten Sprache heisst es thoruf, dorof, doraf, thorf. Auch diese tragen den Namen des Gründers, andere aber, die zufällig entstanden und zu solcher Grösse erwuchsen, heissen einfach Dorf.

1. *Dorf*, 12 mal, z. B. ([34]) *Dorf bei Flach*, Lutolt de dorf 1044 b. Grandid. h. d'Alsace 1. N. 400 ze dorf 1223, 1241 St. a.
2. *Dörfli*, 4 mal.

Aus eigenthümlicher Sitte der Alamannen, wie dieselbe noch heutzutage im Appenzellerlande in alter Weise dem Auge sich darstellt, ist es herzuleiten, dass die Höfe den grössten Theil der Ansidelungen bildeten, dass dagegen die Weiler in geringerer Menge vorhanden, die Zahl der Dörfer vollends sehr klein war. Die Alamannen suchten nämlich den Genuss des Lebens nicht in Städten, nicht im Zusammenleben mit vielen Menschen, sondern ihr Stolz und ihre Freude war der Besitz eines Hofes, von andern abgeschlossen und rings umzäunt, wo Jeder ungestört seine Freiheit geniessen und seine Geschäfte verrichten konnte.

Was nun die Gesammtzahl der Ortschaften in unserm Kanton betrifft, so lässt sich diese keineswegs genau ermitteln, allein annähernd lässt sich vielleicht behaupten, dass die keltische Bevölkerung in zwei Städten (Turegum und Vitodurum) und 100 Ortschaften gelebt hatte; die Alamannen dagegen ungefähr 3000 Höfe, 100 Weiler und 20 Dörfer erbauten; daher die Menge zerstreuter Wohnungen auf Bergen, Ecken (Bergvorsprüngen), Hügeln, Halden, Rainen, Tobeln, Auen, Wangen, Matten, an Bächen und Wäldern, die wir nun gruppenweise näher beschreiben wollen. Viele der alten Höfe sind nicht mehr bewohnt, wie die Urkunden lehren, in denen wir eine grosse Zahl genannt finden, die längst aus dem Gedächtniss der Menschen entschwunden sind. Eine vollständige Kenntniss der alamannischen Colonisation werden wir aber erst dann erhalten, wenn die Namensverzeichnisse aller Güter, Aecker, Wälder der einzelnen Gemeinden angefertigt sind, wie die antiquarische Gesellschaft

diess jüngst angeregt hat und durch Mitwirkung vieler Freunde der vaterländischen Geschichte zu erreichen hofft: denn die Ortsnamen machen kaum den zehnten Theil aller vorhandenen Benennungen der Lokalitäten aus.

Den eigentlichen Namen *Hof* oder *Hofen*[1]) tragen etwa 300 Wohnplätze, von denen eine grosse Zahl wegen der günstigen Lage und des fruchtbaren Bodens im Laufe der Zeiten zu bedeutenden Ortschaften anwuchs. Die meisten trugen ursprünglich den Namen des Herrn, der ihn erbaute, z. B.:

Barmetshof, Berimuatishof, Hof des Bärmuot, (Bärenmuth). *Rikon*, Richinghofen, bei den Höfen des Riching (Richo).
Beggenhofen (Beckihof), bei den Höfen des Beggo. *Schalchen*, Scalcheshofen, bei den Höfen des Scalch.
Dachelsen, Tachilshoven, bei den Höfen des Tachil. *Sünikon*, Sunninghofa, beim Hof des Sunning.

Diess sind Beispiele für die verschiedenen Sprachformen, in denen das Wort hof, hofa, hofen, Mitbestandtheil ist.

Statt *Hof* steht auch *Hofstatt*, und *Hofstetten* (dativ plural) erscheint als Bezeichnung mehrerer Ortschaften, sowohl für sich als in Verbindung mit dem Namen des Erbauers.

1. *Pipineshovestetin*, bei der Hofstatt des Pipin: sie gehörte nämlich einem der karolingischen Fürsten dieses Namens.
1. *Richgaereshovasteti*, bei der Hofstatt des Rihger.
3. *Sigineshovistete*, Hofstatt des Sigin. 4. *Wolfmareshovistat*, Hofstatt des Wolfmar.

Andere Höfe werden nach dem Hause des ersten Besitzers benannt, entweder ganz allgemein[2]) oder mit beigefügtem Namen des Erbauers, z. B.:

Irgenhusen, Iringeshusun, bei den Häusern des Iring.
Trichtenhusen, Truchtilinhusun, bei den Häusern des Truchtilo.

Die alamannische Sprache hat aber mannigfaltige Bezeichnungen für den Begriff von Haus und den übrigen Wirthschaftsgebäuden, was sich einerseits aus verschiedenartiger Bauconstruction (in Stein oder Holz) und anderseits aus der Mannigfaltigkeit der Bestimmung der Gebäude erklären lässt: auch aus der lateinischen Sprache sind einige architektonische Ausdrücke zur Bezeichnung von Gebäuden eingewandert. Viele dieser Worte sind aber durch die jetzige Sprache verdrängt und in Vergessenheit gerathen, und wir wollen dieselben hier aufzuzählen versuchen.

1. *Arn*, *Erni* bezeichnet Haus oder Tenne.

Arin und Erin wird bei Graff durch altare, templum, pavimentum erklärt. Eren heisst jetzt noch Hausflur; ärn heisst angels. Haus, are Tenne.

Ortsname: ([35]) *Arn*, G. Horgen Von Arne am horgerberg Urb. ze arnen 1483 b. Lind. vgl. Arni K Aargau R. de Arne N. 938. ([36]) *Erni*, G. Wädenschwil und Hirzel.

Arn und Erni ist s. v. a. huson »bei den Häusern.« Auf eine andere Erklärung leitet Arx Gesch. v. St. Gallen (Zusätze p. 33), der *Arnang* ein angebautes Feld nennt und auch den Ortsn. *Arnegg* von *arnon*, arbeiten herleitet, so dass in diesem Sinne arn und erni Ackerfeld bezeichnen würde.

2. *Awist*, *ewist*, *owist*, *auste*, d. i. Schafstall, ovile.

Ortsnamen: ([37]) *Äugst*. Ousta 820 b. Rordorf a. 916 St. A. (N. 724) J. ze Ougest 1284 Kopp 2. p. 734. in banno ogest 1285 H. 633, (der Augst bei Basel erklärt). uf oisten 1374 St. A. Oista, Östa, Öst b. Sch. [oesten 1296, oigsten mk.]. Auch anderwärts kommt dieser Ortsname vor, z. B. im K. Appenzell: *Äugst*, *Eugster*; im K. Bern: *Äugstenbühl*, *Äugstenschwand*, *Äugsteren*, *Oesten* h. Äugsten. — »Bei den Schafställen,

---

[1]) *Hof*, (ohne Zusatz) 12 mal. — *Hofen*, G. Männedorf. — *Oberhofen*, G. Turbenthal. — *Oberhof* 10 mal.

[2]) *Husen*, Bez. Affoltern, dat. plur. bei den Häusern. huson 864 N. 423, husen 1266 H. 366.
husen, G. Ossingen, [husen c. 1300 mk.]. — *im hüsli* (husili), kleines Haus, 11 mal.
hüslen, G. Dürnten, dat. pl. von husili. — *neuhaus*, 30 mal. — *rothhus*, *althus*, *althüseren*. — *oberhus*, *oberhusen* s. unten hus.

Schafhütten«. — Wir glaubten früher, dass *Äugst* ein lateinisches Wort sei, und dass entweder hier eine römische *Augusta* gestanden, wie denn in der hiesigen Gegend auch römische Münzen gefunden wurden, oder dass das Wort *augustus* im Mittelalter irgend eine Bedeutung erhalten habe, welche auf die hiesige Localität angewendet werden könne; allein die deutsche Ableitung von *awist* verdient in jeder Beziehung den Vorzug: denn auch der Berg, auf welchem Äugst liegt, passt trefflich zur Schafweide. So verwandelte sich die geträumte Augusta Helvetiorum oder Turicensium in einen Schafstall.

(38) *Äugsterberg*, Oisberg b. Grimm Weisthümer 1. p. 51.

(39) *Abist*, G. Beretschwil und Benken, s. v. a. awist »bei der Schafhütte«. Bei Graff steht der Ortsname owistwilari.

3. *Bur.*

Von buwan, bauen: etwas gebautes, aedificium, s. v. a. Haus, wie Vogelbauer für Vogelhaus, Käfig.

Ortsnamen: (40) *Bättbur*, (Beppur, Päppbur), G. Horgen und Ötwil. s. v. a. betabur, Bethaus, s. u. bur.
Sellenbirren, Salinburon, bei den Häusern des Salo: birren ist aus buron dat. plur. corrumpirt.

4. *Diele.* S. v. a. Heuschober, Viehhütte, tabulatum.

Ortsnamen: (41) *Dillihus* und *Tillihüsli*, G. Bauma.

(42) *Obertilli*, G. Adlischwil, auf einem Hügel, »der obere Schopf«.

5. *Gaden.*

(Gadam, gadem, gadum s. v. a. structura), bezeichnet Sennhütte, Viehstall, Heuschober, Vorrathsgebäude.

Ortsnamen: (43) *Grossengaden*, G. Wädenschwil, »am grossen Gaden«. *Bachgaden*, G. Wädenschwil, „Gaden am Bach"

6. *Heim.*

S. v. a. domus, Haus. wir sagen „das Heime" und bezeichnen damit das elterliche Haus, Heimat.

Ortsnamen: *Veltheim*, Feldheim, Haus im Feld. *Taussen*, Tunsheim.
Seen, Seeheim, Haus am See u. s. f.

7. *Heimgart.* D. i. Haus, Wohnort; steht als Ortsname bei Graff 4. 950. Ursp. haus der heimat.

Ortsnamen: (44) *Henggart*, Burg. Eb. de henchart 1253 H. 374, H. de henchart J. Eb. de heinkart 1267 H. 493. B. heincart 1269 E. p. 150. Eb. de henkart 1261, 1286 St. A. henghart 1321 H. 731, die von heinkhart Jb. p. 67. [henkhart 1310 mk] Die ursprüngliche Form ist *heimgart*, davon hemgart, henggert.

(45) *hangarten*, G. Stammheim. Der Ausdruck hangerten (heimgarten) ist jetzt noch üblich, z. B.: ze hangerten ga ist s. v. a. „ze stubete ga", zum Besuche gehen; s. Schmeller 2. p. 67.

(46) *hengerten*, G. Hütten, ist das Gleiche, s. v. a. bei den Häusern.

8. *Heisch*, (zusammengezogen aus heimisch).

Heimisch, gebildet wie heiwisch, heibisch, in älterer Form hiwisch, hiwiski, domus (Schmeller 2, 259) ist Eigenname von Oertlichkeiten und Besitzungen.

Ortsnamen: (47) *Heisch*, G. Husen. Chono de heinsca 1130 H. 210. Heinsche 1262 rot. St. 1236 E. p. 70. Jakob von Heinsche 1292 St. A. Heiisch 1493, [hesche 1232, heinsce 1293, hentsch 1455 mk.]. »*Bei den Häusern*«. Husen und Heisch sind Synonymen, ebenso Büren (buron).

9. *Hütte.* (alt hutta) bezeichnet in unsern Ortsnamen ausschliessend Sennhütte.

Ortsnamen: (48) *Hütten*, G. am Fuss der hohen Rhone. (dat. plur.) „bei den Sennhütten".
Hütten, 2 Höfe, G. Bäretschwil. *Hütten*, G. Rüti.
Hüttenacker, im Stäfnerberg, » Acker bei den Hütten«.
Hüttenberg, G. Elgg. *Hüttmatt*, G. Schönenberg, „Matte bei der Sennhütte".

10. *Kammer.*

(Camera ist ursprünglich der römischen Architectur entlehnt). Kammer heisst nach Stalder auch Milchgaden, Milchkeller, und diese Bedeutung scheint in unsern Ortsnamen zu passen.

Ortsnamen: (49) *Kammeren*, G. Dürnten und Bubikon. *Kämmerli*, G. Bauma. d. i. bim Gädeli.

11. *Kastell*, (castellum).

Ortsnamen: (50) *Kastell*, G. Buchs, römisches Bauwerk.
Kastel, G. Niederhasli. Hier stand die burg der herren von Hasila.

12. *Keminat.*

(Cheminata, caminata, vom lat. caminus, Feuerstätte, deutet ursprünglich auf römische Bauart). Keminat bezeichnet ein grosses Wohngebäude, das Haus eines Vornehmen: denn nicht jedes Haus enthielt eine Keminate oder mehrere Keminaten, d. h. Säle, Stuben, die geheizt werden konnten. S. Schmeller 2. p. 295. Aus dem Begriff der Keminate als Steinbaute, glaubt Schott p. 33 schliessen zu dürfen, dass dieser Ortsname auf römische Bauwerke hinweise.

Ortsnamen: (51) *Kämleten*, G. Illau, Burg. Kaminatun 1220 H. 276. Wixinanch (Wisslingen), Keminatun, Rossiberc 1230 A. v. p. 292 G. miles de Chemnetun 1237 St. A. marquart von Chemenatun 1282 P. 1 p. 23 M. von Kenmatten (l. Kemnatten) 1282 N. 1027. Die herren ven kämnâten Jb. p. 67. [kemnatton c. 1300, kemnaten 1336, kemnoten 1459 mk.]. *Keminatun* ist die volle Form, dat. sing. von cheminata. „Bei der Keminata". (52) *Kämmaten*, G. Dübendorf.

13. *Kasar, Käser.*

D. i. Käshütte, Sennhütte. Schmeller 2. p. 335, führt aus einer Glosse an: *zi den chasarun* ad cameram pastorum.

Ortsnamen: (53) *Kaseren*, G. Hirzel, »bei der Käshütte«.
(54) *Käseren*, G. Bonstetten. in der Keseren — zwüschent beiden Keseren. Urb.

14. *Keller* (Kellari aus dem lat. cellarium), Vorrathsgebäude für Speisen, Feldfrüchte und Getränk.

Ortsnamen: (55) *im Keller*, G. Bonstetten und Kloten, s. v. a. im Tablat, im Speicher. im Kelre J. her Ulrich in dem chelre 1293 St. A. (56) *Kelli*, G. Horgen.
(57) *Kellen*, G. Hirzel und Weich, d. i. beim Keller. Kelli heisst camera b. Graff.
(58) *Kählhof*, 6 mal als Ortsbezeichnung. Hof, wo der Keller wohnt, d. h. derjenige Beamte geistlicher und weltlicher Herren, welcher die Gefälle an Wein und Früchten erhebt und verwaltet. Kelnhof 1289. unser Kelnhof ze stadelhofen 1313 St. U. vgl. Chellehof ze malters 1346 G. 2. p. 176.

15. *Lar, lohr.*

Kommt in Ortsnamen sowohl als einziger oder als Mitbestandtheil vor, und scheint ein appellativum gewesen zu sein und habitatio, mansio, Wohnung, Haus, zu bedeuten. Schmeller 2. p. 487. vgl. Wezlar (lar, haus des Wezzo), Goslar, Chilchleren.

Ortsnamen: (59) *Lohren*, G. Dürnten, Hinwil, Mur. ist dat. plur., s. v. a. Husen; vgl. in Loren bi Stetten (nahe bei Baden) Urb.

16. *Sal* und *sol.*

Diess Wort bezeichnet ein grosses Haus, das einen Saal enthält. Salihus. Königshäuser tragen oft diesen Namen.

Ortsnamen: *Sal*, so heissen zwei Burgen der G. Pfungen. S. unten *sal.*
Boppensol (Boppletsen), G. Otelfingen, Saal des Boppo. S. unten *sol.*

17. *Selde.*

(Salida) von sal abgeleitet, ist mansio, diversorium, Herberge, auch Palast, z. B.: Hildenselde, Palast der Königin Hilde. s. Schmeller 3. p. 235.

Ortsnamen: *Brüttisellen.* *Wallisellen.* S. unten.

18. *Sedel.* (Sedal), adelicher Sitz, grosses Wohnhaus.

Ortsnamen: *Hoesidele*, (Hosigelen b. Vogel), G. Kloten. s. unten sedel.
Ottensegel, Sedel des Otto. *d* ist in *g* übergegangen, wie wir z. B. Eisigle statt Eisidle (Einsideln) sagen. (60) *Sedel*, G. Beretschwil, Hinter- und Vordersedel.
(61) *Segel*, G. Hütten, d. i. Sedel. *Segel*, G. Wisslingen.
Wolfezedel, Wolfratssedel, Sedel des Wolfrat.

19. *Schloss.*

D. i. ein Complex von mehrern zusammengehörenden Gebäuden, ein ansehnlicheres Gebäude nebst Zubehör.

Ortsnamen: (62) *Schloss*, 5 mal. *Schlössli*, 5 mal. *Schlosshof.*

20. *Schweikhof.*

S. v. a. Viehhof, ein Hof, dessen Lage und Grösse zur Viehzucht und Sennerei geeignet ist, auch Sennhütte; sweig ist Viehherde, der sweiger (schwager) ist der Senn, die schweigerin (schwägerin) ist die Sennin.

Ortsnamen: *Schweikhof*, G. Husen, Seen und Wülflingen.

21. *Schür.*

(Scheuer), alt sciura, horreum. Bei Hattemer 1. p. 243 wird scyr durch tugurium, domuncula erklärt.

Ortsnamen: (63) *Schür*, 4 mal. *Schürli*, 8 mal.

(64) *Schüren*, G. Mettmenstetten, [locus qui vocatur orreum mk.]. Birmenstorf, Mur; (dat. plur.), vgl. Chunradus filius von der schüra 1259 Fr. M. *Dreischüren* (G. Enge.)

Schüracker. *Schürhof.*

Schürwies. *Schürplatz.*

Affolterschür (auf der Breite), d. i. Scheuer bei den Apfelbäumen. S. Affoltern.

Birchschür (auf der Breite), d. i. Scheuer bei Birken. *Sennschür*, d. i. Scheuer auf einem Sennhof

Eichschür, G. Beretschwil, d. i. Scheuer bei Eichen.

Täglischür, G. Schönenberg. Viell. Takililines sciura, Scheuer des Takilin.

Schmärschür, G. Beretschwil. Viell. Smaringis sciura, Scheuer des Smaring.

22. *Schinhut.*

1) Strohhut gegen den Sonnenschein, Schm. 3. p. 367; 2) Haus mit stark herüberragendem Dach.

Ortsname: (65) *im Schinhut*, 2 mal.

23. *Schindlet.* D. i. Haus, dessen Wände und Dach mit Schindeln bedeckt sind.

Ortsname: (66) *im Schindlet*, G. Bauma.

24. *Spicher.* (Spicarium) d. i. Vorrathshaus für Heu, Früchte, Holz.

Ortsname: (67) *Spicher*, G. Richterschwil.

25. *Stadel.*

(Stadal, von stan) bedeutet etwas Stehendes, Aufgerichtetes, Aufgebautes, Gebäude aller Art, im besondern Viehstadel und Vorrathsgebäude.

Ortsnamen: (68) *Stadel*, G. Oberwinterthur. ze stadeln 1314 St. A., de stadeln J. [stadel c. 1300 mk.].

(69) *Stadel*, Bz. Regensperg. Stadilin 1173 N. 877. in stadeln prope novum castrum regensperch 1275 St. A. Wohin gehört Adalbrecht de stadalon 1044 b. Grandid. h. d'Als. I. n. 400?

Stadel, G. Fischenthal. *Stadelhofen*, Hof mit einem Stadel oder Herberge.

26. *Stall.* (Stal, s. v. a. stadal), bez. Gebäude jeglicher Art, nicht bloss Viehstall.

Ortsnamen: *Burgstall*, (Burstel).

Grimmenstall s. unten. — (70) *Füglistall* bei Birmenstorf, s. v. a. Vogelstall, Vogelherd.

27. *Stat, stätte.* D. i. Wohnstätte, Haus.

Ortsnamen: (71) *in der Statt.* Diess ist eine sehr häufige Ortsbezeichnung, sowohl von noch bestehenden als von abgegangenen Höfen, die gewöhnlich irrig so gedeutet wird, als wäre eine Stadt hier gestanden: denn „*in der Statt*“ heisst nichts anderes, als im Hof, bei den Häusern.

im Städtli, G. Hottingen, d. i. bim Hüsli. *Altstetten.*

Hofstetten. *Metmenstetten.*

28. *Spittel.* Spital, Herberge, domus hospitalis.

Ortsname: (72) *Spittel*, 3 mal.

29. *Stube.*

Dieses Wort bezeichnet ein Haus, das eine stube oder heizbares Zimmer enthält, z. B. badstube. Ferner heisst auf den Alpen der eingehegte Platz für Schafe oder Schweine Stube; daher stuba, ovile, porcaritium b. Graff.

Ortsname: (73) bei den *Dreistuben*, G. Unterstrass. *Stubenloh*, Ötwil.

30. *Sust.* D. i. Waarenhaus, Zollhaus, Douane (aus dem ital. susta).

Ortsnamen: (74) *Sust*, G. Horgen. *Sust*, G. Stäfa.

31. *Tablat.*

Ist aus dem lateinischen tabulatum entstanden und bedeutet ein hölzernes Gebäude aus Bretern zusammengefügt, das als Viehstall oder als Speicher dient.

Ortsnamen: (75) *Tablat*, G. Turbenthal. Rudolfus de Tabulat J. Das Kloster St. Gallen, das hier viele Güter besass, erbaute wahrscheinlich dieses Tablat; ein zweites, ebenfalls von diesem Kloster herrührend, ist nahe bei St. Gallen. (76) *Tableten*, G. Horgen. (tabulatum).

(77) *Taffleten*, G. Bubikon; diese Wortform ist ebenfalls aus tabulatum entstanden, wie anderwärts Täffere aus taberna, Offlete aus oblata. — ze tafflotten im tiergarten 1433 St. a., ze taflott ib.

32. *Warte.* S. v. a. Burg (specula). vgl. Königswart (später hohenwart) b. Graff.

Ortsname: (78) *Wart*, Burg auf dem Irchel. De warta 1217 H. 272, R. et A. de warta 1223 N. 910. A. de warte 1230 A. v. p. 293 J. de warta 1268. R. de warta 1266. J. und R. von warte 1302. J. von warte 1307 St. A. [wart 1231. wartt 1243. warth 1258. wartta. mk].

33. *Zell.*

Aus dem lateinischen Worte cella hergeleitet; dient zur Bezeichnung von Wohnungen der Kloster- und Waldbrüder. So heisst das Kloster auf Lützelau cella Lucilunavia 744 N. 12.

Ortsnamen: (79) *Zell*, an der Töss. in loco qui vocatur *Cella*, proximus a fluviolo, qui dicitur Toissa a. 853 N. 348 in Cella 882 N. 526.

(80) *Zell* und *Wiederzell*, G. Bubikon; zwei Höfe am Nägelisee, einander gegenüber liegend.

34. *Zimmer.*

Diess Wort bezeichnet ursprünglich etwas Gezimmertes, also hölzerne Gebäude. Stalder sagt: Zimmer heissen auch Sennhütten.

Ortsname: (81) *Zimmerberg*, G. Hirzel, d. i. Berg, auf welchem es Sennhütten gibt. S. unten berg.

Wir sehen aus diesem langen Verzeichniss, wie mannigfaltig die alte Sprache in Bezeichnung von Gebäuden war. Auch ist nicht zu läugnen, dass die römische Baukunst grossen Einfluss auf die Veränderung der deutschen Bauart gewann, indem namentlich die Steinbauten jener zugeschrieben werden müssen.

Wir gehen nun zu denjenigen Höfen über, die ihren Namen von der örtlichen Lage erhalten haben, und wollen zuerst diejenigen aufzählen, die von Berg und Hügel, an oder auf welchem sie standen, oder vom Thal oder von der Ebene benannt sind. Wir werden wahrnehmen, welche Lebendigkeit und Anschaulichkeit die alte Sprache besitzt, um alle Terrainverhältnisse scharf zu bezeichnen. Namentlich sind die zahlreichen Synonymen des Wortes Hügel zu beachten, welche sämmtlich die Verschiedenheit der äussern Formen in Beziehung auf Höhe, Ausdehnung, Abrundung, Absenkung bezeichnen mögen. Allein viele derselben sind dunkel und unverständlich geworden, weil sie längst aus unserer Sprache entschwunden sind; auch gehören mehrere derselben nicht der alamannischen Sprache an, sondern der keltischen.

1. *Abere.*

D. i. sonniger Platz auf Bergen, wo der Schnee früh schmilzt.

Ortsname: (82) *auf der Abere*, G. Stäfa.

2. *Albis.*

Keltisches Wort, und bezeichnet in seiner ursprünglichen Bedeutung Berg, s. Schm. 1. p. 47.

Ortsnamen: (83) *Albis*, Name des Berges und dreier Höfe, die auf demselben liegen. Albisi, Ziurichi b. Geographus Rav. IV. 26. albis forestum 853 N. 349, Uolricus ab Albis und Waltherus ab Albis St. Urb. mons albis 820, Johans von Albis 1296 St. a. [albius, albesus, albisus, albiscus, alwis mk.].

Albisrieden, s. Riet.

3. *Allenwinden,*

Ist häufiger Ortsname und bezeichnet hochgelegene Höfe, wo alle Winde sausen. Irrig bezieht Schott p. 37 diesen Ortsnamen auf die Wenden. Eine ähnliche Benennung ist (84) *„im Luft“*, (G. Langnau, Wädenschwil, Meilen); (85) *„im Biswind“*, G. Herrliberg.

Ortsname: (86) *Allenwinden*, G. Kappel, Wädenschwil, Gossau. Curia dicta ze allen winden 1266 P. 1. p. 16. vinea nostra dicta ze allen winden 1298 St. A.

4. *Bal, Ball, Bellen.*

Keltisches Wort für Bergspitze oder spitz zulaufender Hügel. (Mone 2. p. 87.)

Ortsnamen: (87) im *Ball*, G. Stallikon. (88) *auf Bellen*, G. Richtenschwil, (Bellenschanz). in der *Bellen*, G. Oberglatt.

5. *Berg.* Beinahe 200 Höfe tragen diesen Namen, theils mit, theils ohne nähere Angabe; z. B.

(88.a) *Berg* bei Flach. perg 901. N. 633. in bergin 1240 St. A. H. de berge 1243 U. v. Rh. in loco dicto berge 1258 St. A. Die mit *Berg* zusammengesetzten Ortsnamen s. unten.

6. *Bräch.*

Mone 2. p. 90 sagt: brig (braigh bei Armstrong) heisse im Keltischen Höhe, Hügel, Berg, und die *Präg* und das *Prechthal* im Schwarzwald hätten davon den Namen. — Daher vermuthen wir, dass auch unser *Bräch* eben diesen Ursprung habe und Höfe bezeichne, die auf Hügeln erbaut sind.

Ortsnamen: (89) *Bräch* (Gfräch b. Werdmüller, s. v. a. gebräch), G. Fischenthal. *Bräch*, G. Bauma. *Bräch*, G. Beretschwil.

7. *Buhil, bühl, bohl, böhl.* 60 Höfe tragen diesen Namen.

Ortsnamen: (91) *bühl* kommt 25 mal als Ortsname vor. (92) *böhl*, G. Sternenberg.

(93) *bohl, bol, boll.* Stalder sagt: *bol* ist der Eigenname vieler Häuser, die auf Anhöhen gebaut sind.[1] z. B.: *auf dem boll*, G. Seen. *Ettenbohl*, G. Dürnten.

(94) *bühlen*, G. Uster und Männedorf. Alt buolen dat. plur.

(95) *büchel*, z. B. Entibüchel. *Landenspiel*, Lantinespuhil, Bühl des Lantin, s. unten. *Humbel* (Hummel), zusammengezogen aus hohinbuilo, Hohenbühl, (b. Graff 3. p. 41), wie Humbrig und Homberg aus hohenberg. *bühlhof, bühlgass, bühlweid.*

Tambel, G. Herliberg, Tannbühl? Bühl mit Wald bewachsen. *Tammel*, G. Dürnten, ist das Gleiche.

8. *Balm, balfa.* Keltisches Wort: Felswand, Felshöhle; s. Schmeller 1. p. 172.

Ortsnamen: (96) *balm*, G. Hinwil, [balb 1273 mk.]. (97) *balm*, G. Pfäffikon, [balbe 1273, balba, balm mk.]. in der *balbe* (bei Fällanden), 1032, 1320 St. U.

(98) *Balp*, (Burg bei Küssnacht). Adilbertus de balbo 1176 St. U., Palba St. Urb., Luitoldus de balbe 1256 N. 956, Otto de balba 1286 N. 1036. zu balb 1426 St. A. Palm bei Werdmüller.

9. *Beichle.*

D. i. Böschung oder Abdachung eines Bergtheils, der mit wenig Holz bewachsen ist und zur Weide für Vieh dient, Halde. (Stalder.)

Ortsnamen: (99) *beichlen*, G. Wädenschwil. *beichlen*, G. Oetwil.

10. *Blatte, Platte.*

D. i. eine ebene Fläche, namentlich der kahle flache Gipfel eines Berges, das plateau, ferner die Terrasse eines Hügels oder Bergabsaz; ferner sind Blatten s. v. a. grosse Steinplatten.

Ortsnamen: (100) auf der *Blatte*, 11 mal, z. B.: *auf der Platte* bei Zürich, d. i. auf der Bergterrasse. *Blattenbach.* vgl. *Blattenberg* K. Glarus, der Berg wo die Schifertafeln gebrochen werden. *Blattenhof.*

(101) *rothblatt*, G. Schönenberg und Egg. D. i. bei der rothen Platte?

11. *Boden.*

(Bodem, bodam); 1) Thalgegend im Gegensatz der Berghöhe; das Land, das am Fuss des Berges liegt, heisst Bodmen oder Boden; 2) die Ebene auf einem Berge oder Hügel. (Stalder.)

---

[1]) Arx dagegen nennt bol einen kothigen Boden. s. unten.

Ortsnamen: (102) im *Boden* 12 mal. *Bodenacker*, G. Hinwil und Pfäffikon.
(103) *gschwendboden*, G. Hütten, d. i. geschwendeter, gerüteter Thalboden.
Bodenholz, G. Hinwil. (104) im *bodmen*, G. Fischenthal und Dürnten.
(105) im *bödmen*, G. Weiach. (106) in *böden*, d. i. in tiefliegenden Wiesen oder Aeckern.
im *bödeli*.
(107) *Kaltenboden*, G. Schönenberg; d. i. Hochebene, plateau, das den kalten Winden ausgesetzt ist.
(108) *Kohlboden*, G. Sternenberg, d. i. Platz auf welchem der Kohlenbrenner sein Geschäft treibt.

12. *Bogen.*

Einsattelung, Bergsattel, Rundung, oder Ort wo die Strasse eine grosse Ausbiegung macht.

Ortsnamen: (109) *bogen*, G. Sternenberg. Hier macht die Strasse einen weiten Bogen.
(110) *bogenhus*, G. Wila; Haus nahe bei dem Weiler *Bogen*, G. Sternenberg.
(111) am *bogensteg*, G. Höngg?
(112) *bogleren*, G. Küssnacht, an der Bergstrasse. Bogler ist eine Ortsgegend, die einen grossen Bogen bildet.
(113) *Sattelbogen*, G. Richterschwil; die Gegend hat die Form eines solchen.

13. *Bord*, *bort.* Hügelrand, Bergrand.

Ortsnamen: (114) im *bort*, G. Egg. (115) *bortacker*, G. Wezikon; Acker, der am Rand eines Hügels liegt.

14. *Breite.*

Heisst 1) ein Stück Land, dessen Breite grössere Fläche einnimmt als die Länge. So in Urk. agri qui vocantur *braiten*. Schm. 1. p. 268. 2) Ebene.

Ortsnamen: (116) *breiti*, 14 mal. (117) auf der *Breite*, G. Basserstorf; diess ist eine Hochebene. De breiti prope britton (Brütten) J.
(118) auf der *breitelen*, G. Hombrechtikon. *breitele*, G. Basserstorf. s. v. a. breitenloo. S. u. *loo*.
breiten, 4 mal. (119) *Kalkbreite*, G. Wiedikon.
(120) *diegstbreite*, G. Wetzikon.

15. *Buhn*, *buni.* S. v. a. Bühne, Erhabenheit, Hügel.

Ortsnamen: (121) in der *buhn*, G. Hittnau. (122) im *böni*, G. Thalwil. H. dictus Boeni 1256 H. 400, (gehört viell. eher zu baum).

16. *Buk.* (alt buok, Graff 3, 41), Hügel.

Ortsnamen: (123) auf dem *buk*, 3 mal. im *buk*, G. Hochfelden.
(124) *Rätechbuk* am Irchel; d. i. Radeggbuk. *forrenbuk*, G. Adlikon.
Milchbuk, buk des Miluh? n. pr. b. Graff, ebenso *milchelinus*.
(125) *hatlebuk*, G. Trüllikon; s. v. a. Geissberg. *glestigbuk*, G. Stammheim; vgl. glestinga b. Graff.
(126) *loobuk*, d. i. Waldbuk (Grabhügel). (127) *heidenbuk*, (Grabhügel aus heidnischer Zeit).
(128) *schelmenbuk*, (Galgenhügel).

17. *Buri.* (Von beran), Hügel, Erhebung, b. Graff.

Ortsnamen: (129) *burri*, G. Fischenthal. (130) *Hoppere*, G. Fällanden; scheint corrumpirt aus *hohburi*, agger, tumulus, b. Graff 3. p. 167, wie *humbel* aus hohenbühl.

18. *Dell.* (Keltisch) Vertiefung, Graben, enges Thal.

Ortsnamen: (131) *dellen*, G. Stammheim. in tellen Urb.
(132) *tellengraben* bei Rheinau. Ist hier dem keltischen Wort die deutsche Uebersetzung beigefügt, oder heisst Tellengraben vielmehr Graben des Tello?

19. *Dun.* Keltisches Wort, berg.

Ortsnamen: *turbatun*, (turbenthal), ursp. turba-dun d. h. im wilden Berg. s. thal.
(133) *kempten*, G. Wetzikon, Burg. Camputuna 812 N. 176, campitona 812 N. 177. gerungus de Kembiton 1223 N. 910. (kenbiton hat H. 279) G. de Kemitun 1230 A. v. p. 293 R. de chempton 1256. N. 956. h. miles de kemtun 1261 Cod. trad. n. 81. h. de khemton 1262 ib. n. 84. kemten 1263 N. 986. h. de kempthon 1259 H. 436. de Campidona J. R. de Chemtun 1290 St. A. [chemitun 1232. kempten 1233. chemptin 1294. keminatun 1230, kemnaten 1236 mk.: die zwei letzten Citate beziehen sich vielmehr auf *kämleten*, G. Illau]. Die alte Form ist *campodunum* oder *campitunum*.

Mone 2. p. 94 erklärt das Wort durch Lagerberg, von camp, keltisch Lager, also befestigter Berg. — Vielleicht sind auch andere keltische Ortsnamen, die auf *ten* endigen, von *dun* herzuleiten.

dürnten, urspr. tunrieden, Bergried.

thunweidli, G. Gossau, kleine Bergweide.

tuntelen, G. Ütikon. kleiner Berg oder Bergthal?

20. *Ebene.* Thalgegend, Fläche.

Ortsname: (134) *Ebeni*, 3 mal.

21. *Eck, ekka.*

Bergvorsprung. Viele Höfe und Burgställe sind auf diesen erbaut, auch der Name des ersten Gründers ist in vielen Ortsnamen auf ekk enthalten.

Ortsnamen: (135) *auf Egg, an der Egg, in der Egg*, 10 mal.

(136) *Egg* bei Grüningen. In Egka 854 N. 352, Ekka 858 N. 368, in Eika marcho 902 N. 638, (d. i. in der Eckermarch), Ekka, Eggo, Hecco St. Urb., in egge 1248 St. U. decimam sitam in Egge prope glatse (jetzt Greifensee) 1260 St. U. [ekkum 865 mk.].

(137) *Egglen*, G Bäretschwil. das gut, das man nennet das egglen, lit ze der buochen 1378 St. U. Gehört dieses Wort zu egg? etwa kleiner Bergvorsprung.

22. *Enge.* D. i. schmaler Ort oder Weg.

Ortsnamen: (138) *Engi* bei Zürich; de engi J. (139) im *Engenweg*, G. Unterstrass.

23. *Erdbrust.*

Ursprünglich das aus der Erde Hervorgebrochene, Hervortretende, ein Hügel auf flachem Boden sich erhebend. Graff erklärt erdprust durch baratrum, hiatus terrae.

Ortsnamen: (140) *Erdbrust*, (bei Vogel irrig *Erdbrunst*), G. Wollishofen; ertbruste 1256. erdprust, erprust 1317. de ertbrust 1346 St. U. zu erdbrust in der Kilchhöri Kilchberg 1608 A. G. [ertprust 1314 mk].

(141) *Vorderbrust* und *Hinterbrust* (b. Vogel Vorderbrunst und Hinterbrunst), G. Oetwil. S. v. a. in der vorderen und hintern erdbrust?

24. *Fels.*

(Alt felis und felisa.) Zum gleichen Stamm gehört das keltische Wort *falätsche*, felswand, felsschlund; falaise im Französischen.

Ortsnamen: (142) *Lauberfelsen*, G. Beretschwil; (al. Laubenfelsen, Lebenfelsen).

(143) *falätsche* bei Leimbach. Stalder erklärt: Bergstelle, wo der Boden beträchtlich herunterrutscht.

25. *Feld.*

Bezeichnet 1) Thalfläche, Ebene, Niederung im Gegensatz zu Berg. 2) Ackerland. S. unten.

Ortsnamen: (144) *im feld*, 6 mal; z. B.: an meylaner velde 1313 St. U. d. i. im feld bei Meilen.

(145) *hochfelden*, G. Bülach, auf den hochliegenden Feldern. hohfelda 886 N. 571. hohvelden 1337 St. A.

(146) *Rheinsfelden* (Risfelden), G. Glattfelden; Burg am Ausfluss der Glatt in den Rhein. Rinsvelt und rinsfelden J. v. Eglisau. Arnoldus de rinsvelden J. »bei den Feldern am Rhein.«

(147) *Glattfelden*, Burg. glatevelden 1130 H. 210. glativeldin 1241 U. v. Rh. h. villicus de glatevelt 1248 St. U. glattefelt 1255 H. 393, glatfelden J. v. Eglisau. [glativelden 1241, glattvelden c. 1300 mk].

(148) *Sihlfeld.* an dem silvelde 1323 St. U.

(149) *Seefeld*, G. Riespach. seveld 1289. sefelt und seveld J. *Veltheim* s. heim.

26. *First.* Der oberste Theil eines Berges, Berggrat.

Ortsnamen: (150) *First*, G. Illnau bei Kiburg; Burgstall. Hiess früher vielleicht auch Hohenfirst. Wiprecht de Firste 1044 b. Grandidier hist. d'Alsace l. n. 400. Sigmund von First b. Sch. hoenvirst 910 N. 675. hounvirst 921 N. 710. 711. hoinfirst 949 N. 735. [virst c. 1300, mk].

Kohlfirst, Berg bei Benken.

27. *Fläche.* (Alt flah).

Ortsnamen: (151) *Flach.* liegt unterhalb *Berg* in der aufgeschwemmten Fläche, nicht weit von der Einmündung der Thur in den Rhein. Berchtoldus de flacho XI sec. Escher Burg. 3. p. 524. Ochelin de flacha 1044 b. Grandid. h. d'Als. l. n. 400. R. de flacho 1115 Z. p. 465. curtis in Vlache 1254 Kopp 2. p. 723. in dem flachtal 1298 Z. p. 493. ze flacha 1317. ze flache 1320 St. U. Flah, flahtal Urb. v. Rh.

(152) *Niderflachs*, G. Bülach; d. i. Ort am niedrigsten Theile der Fläche oder Ebene der dortigen Gegend. In nidrun Vlach 1252 H. 367. nidrun Vlach prope Bullach 1255 H. 387. de hôri et de nidern flach 1346 St. U. Urb. nidern flachs 1346 St. U. Vgl. *Oberflachs*, K. Bern (Oberflacht N. 1153). Flachs ist die alte Form flaz, s. v. a. flah, flach.
Flachkes, das im Geschichtsfreund 1. p. 133 erwähnt wird, gehört nicht hieher, sondern scheint auf Fläsch, K. Bündten, sich zu beziehen.

28. *Fluh*, *flüh*. Abschüssige Halde.

Ortsnamen: (153) *hohlfluh*, G. Hombrechtikon; liegt bei der Hohlgass, Felsschlucht.
rothenfluh, G. Embrach. *auf der fluh*, 2 mal.
(154) *flühgass*, G. Riespach. [vluen 1259 mk.].
(155) *Müllifluh*, G. Bachs, was in *mulflen* überging. mullenflu 1441 b. Lind.
(156) *hofle*, G. Egg; viell. zusammengezogen aus hohenfluh? wie *Rofle*, K. Uri; rothefluh.

29. (157) *Fräkmünd* (Frekmund), G. Turbenthal; im engen Thal nahe am Giessen (Wasserfall).

Man erklärt das Wort durch fractus mons (Bergspalt); wir finden in dieser Gegend noch einen zweiten lateinischen Ortsnamen *Tablat*. Diese Erklärung scheint vielleicht zweifelhaft: denn würde mons in diesem Namen liegen, so sollte es den ersten Theil bilden, und man sollte mons fractus, nicht fractus mons sagen; eher könnte *münd*, *mund*, Ausmündung des Baches bedeuten;[1]) allein auch der Pilatusberg (K. Luzern) wird wegen der vielen Klüfte *Frackmont* oder *Fräkmunt* genannt.

30. *Forch*.

Aus dem lateinischen furca. So werden Berge oder Höhen benannt, die zwei Gipfel haben, deren Form einer Stützgabel gleicht.

Ortsname: (158) *auf der Forch*, Berg in der G. Küssnacht; Forch könnte aus forrach verkürzt scheinen (Forrengehölz), allein in diesem Falle würde man *das* forch sagen, nicht *die*.

31. *Furre*. D. i. sanfter Abhang eines Hügels, Halde. (Stalder.)

Ortsnamen: (159) *Furren*, G. Stäfa und Ütikon. (160) *hohenfurren*.
(161) *langenfurren*. (162) *neufurren*, G. Uster; d. i. neu angelegter hof am Reih.

32. *Gant*. Felsenschutt, Steingerölle.

Ortsnamen: (163) *genter*, G. Stadel. (164) *gentenwies*, G. Russikon. Wiese mit Gant bedeckt?

33. *Gfell*.

Ist eine abschüssige Halde, starke Bergsenkung. Auf ähnliche Weise sagt man: der Bach hat ein starkes Gfell, Gfäll, Fall.

Ortsnamen: (165) *Gfell*, G. Sternenberg. im gevelle J. (166) *Gfeller*, G. Gossau.

34. *Geeren*.

Arx Zusätze p. 34, nennt geron, geeren eine schräg ansteigende Anhöhe, eine spitz auslaufende Berghöhe.

Ortsnamen: (167) *im Geeren*, 7 mal. (168) *in der geer*, G. Hedingen.
Geerenacker, *Geerengraben*, *Geerenstäg*, *Geerenstöck*, *Geerenweg*.

35. *Gehang*, *Hang*, *Heng*, *Geheng*. D. i. Halde, Abhang, Berghang.

Ortsnamen: (169) *Ghængetwies*, G. Dürnten; d. i. Wiese am Gehang. Sie liegt am Abhang des Bachtel.
(170) *Hangenmoos* (nicht *hangermoos*), G. Wädenschwil; d. i. Moos, das sich am Hang, d. h. am Bergabhang befindet. (171) *Hangetsmoos*, G. Egg.

36. *Gibel*, *Gubel*, *Gipfel*, *Gupfe*, *Gupf*, *Güpf*.

Ortsnamen: (172) im *Gibel*, G. Ottenbach. (173) *Gubel*, G. Äugst, Schönenberg, Beretschwil.
Eichgubel, G. Mur. *dachsengubel*.
(174) *Gublen*, G. Bauma; dat. plur. von Gubel. In villa gubelon 1261 Cod. trad. 85.
in der *Güpf*, G. Birmenstorf; in birboumesdorf in der gupphun 1280 St. U., in birmonstorf in loco qui dicitur in der gypphun 1278 Z. p. 162.

---

[1]) So kommt *gemunden* in einer U. v. Rh. a. 1241 vor neben segilingen und glativeldin (Seglingen und Glattfelden) und bezeichnet wohl einen abgegangenen Hof bei der Ausmündung der Glatt in den Rhein.

(175) *Freiensteingupf* bei Freienstein. (176) *Gupfen*, G. Volketschwil.
(177) *Ofengupfe*, auf der Breiti bei Brütten; keltischer Grabhügel.

37. *Gof.* D. i. Höhle in einer Felswand, Felshöhle. Schmeller 2. p. 18.

Ortsname: (178) *Gof*, G. Sternenberg.

38. *Grindel.*

Ist diminutivum vom celtischen grind, Kopf. Grindel ist Köpflein und bezeichnet kleinere kopfförmige Felsen. So werden ferner die grossen Steinblöcke auf Feldern u. Wiesen genannt, die man auch Fündlinge oder Flugsteine heisst.

Ortsnamen: (179) *Grindel*, G. Wädenschwil und Hirzel.
(180) *Grindlen*, G. Husen am Albis; d. i. bei den Grindlen oder Fündlingen. Diese Steine, welche dem Hof den Namen gegeben, sind zwar jetzt nicht mehr vorhanden, weil sie wahrscheinlich, wie anderwärts, zu Bauten benutzt wurden.

39. *Graben, Grube.* D. i. Einsenkung, Vertiefung des Bodens, sei es natürliche oder künstliche.

Ortsnamen: (181) *Graben*, 2 mal, G. Husen a. A. und Eglisau.
(182) *Chrimhiltengraben* am Türlersee. — In der Offnung von Borsikon (Grimms Weissthümer 1. p. 51) steht: *di von borsikon hant ouch das recht, das si mit ihren swinen mügent varen durch den oisberg untz in kriemhilten graben.* Die Sage, welche hier im Munde des Volkes lebt, lautet folgendermassen: die Einwohner von Heferschwil hatten einst Chrimhilde, die Hexe, die am Türlersee wohnte, erzürnt: sie schwur sich zu rächen, den See abzugraben und das Wasser über die Felder von Heferschwil hinzuleiten. Sie begann den Durchstich durch einen kleinen Berg, der zwischen dem See und jenem Weiler liegt, mit einer Schaufel so gross wie ein Tennthor. Als sie bereits lange gegraben hatte, etwa 200′ lang, schwur sie zornig: sie werde den See abgraben, Gott zu lieb oder zu leid. Da erregte Gott einen gewaltigen Sturm, der ihre Schaufel zerbrach und sie selbst von der Erde fortriss und forttrug bis auf den Glärnisch in Vreneli's Gärtli – ein Berg, der sich von dieser Stelle aufs schönste dem Auge darbietet.
(183) *Seegreben*, G. Wetzikon; segreben 1221, 1299 St. A. 1398 H. 905, 1219 Z. p. 116. von segereben 1479 St. a. [segrebern 1219. segrebrn 1221. segrebun 1228. segrebirn 1244. segrebeln c. 1300. segrebren 1345 mk.]. „Bei den Seegräben.“ So heissen die Vertiefungen des Bodens, die der Pfäffikersee verursacht hat. Die gleiche Wortform haben wir in Grebel, Todtengrebel.
Gerengraben, G. Weiach. (184) *Wolfgraben*, G. Langnau.
(185) *Wolfgrub* bei Luckhusen. Wolfgruobe 1251 St. A. — *Grub*, *Sandgrub*, *Kothgrub* (Lehmtobel?).
(186) *Schmalzgrub*, 2 mal. Bezeichnet den besten, fettesten Boden.
(187) *Gruben*, 2 mal, G. Männedorf und Dürnten. ze den gruoben 1297 St. A.
Grubenthal, G. Illau. In einem grossen Tobel.
(188) *Grübschi*, G. Tallwil; ze talwile — stost an den Grůbschenbach 1368 St. U.

40. *Grund.*

Bezeichnet die Thalgegend im Gegensatz der Berghöhe. Grund heisst der Fuss des Berges, worauf er gleichsam gegründet ist.

Ortsnamen: (189) im *Grund*, 7 mal.
Grundbach, G. Fischenthal.
Grundmatt, G. Wald.
Grundhof, G. Oberwinterthur.
Grundthal, G. Wezikon.
Grundhalde, G. Stäfa.

41. *Halde.* D. i. steiler Bergrein, Abhang.

Ortsnamen: (190) *Halden*, 18 mal.
Wurmetshalde, Wurmberteshalda. Viele Halden tragen nemlich den Namen des ersten Anbauers s. u.
(191) am *häldeli*, G. Stäfa. (192) *halten*, G. Meilen.
(193) im *häldi*, G. Langnau. *haltberg*, G. Rüti und Wald.

42. *Hals.*

D. i. langer, schmaler Hügel; auch heisst der obere Theil des Burghügels, wo derselbe schmäler zu werden anfängt, im Mittelalter collum oder Hals.

Ortsname: (194) im *Hals*, G. Sternenberg.

43. *Hell*, *Höll* (alt holi), d. i. Hohlweg, Bergschlucht oder Höhle.

Ortsnamen: (195) *Hell*, 3 mal, G. Gamlikon, Langnau, Mur. (196) *Höhli*, G. Bauma. (197) in der *Höll*, G. Höngg.
(198) *Hohlenstein*, G. Beretschwil, eine grosse Höhle, worin, nach der Sage, Hagêren (Riesen) wohnten.
Hohlenweidli, G. Beretschwil, (Weide beim Hohlenstein).
hohlfluh und *hohlgass*, G. Hombrechtikon.

44. *Höhe*, *Hok*, *Hökler*.

Ortsnamen: (199) auf der *Höhi* oder *Höchi*, 4 mal.
(200) *Hökler*, G. Engi; d. i. ein kleiner Hok. Dieses Wort könnte aber auch aus *hochwiler* zusammengezogen sein. (201) *Ghöch* und *Ghöchweid*, G. Beretschwil.
(202) *Ghogg* (gehock), G. Fischenthal; auf einer Terrasse des Tannenberges.

45. *Horn*. Bergspitze oder Landzunge.

Ortsnamen: (203) *Horn*, als Landspitze am Zürichsee, 6 mal.
Schnebelhorn, ein Berg in der G. Fischenthal. *Hornegg*, *Hornhalden*, *Hornstrass*.
(204) *Hörnli*, Berg in der G. Fischenthal: ein Theil desselben heisst (205) *Karrershörnli*, d. i. Hörnli des Karrer. n. pr.
Hörnen, früher hurrnheim; Haus am Hörnli. S. heim.

46. *Hovar*, *hoger*: von haf, Erhebung, Hügel.

Ortsnamen: (206) *bim alten Hoger*, G. Urdorf.
(207) *Heferen*, G. Wald; hoferon, hoffren, höfferen, heferon, hefferen J. von Wald; ist dat. plur. von hovar.

47. *Hubel*, *Hübel*, Hügel — von heben.

Ortsname: (208) *Gieshübel*, Giesübel — kommt häufig vor und ist s. v. a. Kieshubel, Kiesbuck, Griebuck. Gissübel Urb. Gisubel J. v. Eglisau.

48. *Hundsrucken*.

Bezeichnung eines lästigen, beschwerlichen Bergpasses. Zeuss die Deutschen p. 9, vergleicht hiezu die Bergnamen Bokkesrucke und Geizrukke.

Ortsname: (209) *Hundsrucken*, 2 mal, G. Gossau und Wald.

49. (210) *Irchel*.

Name eines Berges Vielleicht Keltisch und zum gleichen Stamm mit silva Hercynia gehörig. De monte irchel Urb. berg nirchil 1259 (Nüscheler) [mirchiln mk.]

50. *Juch* (iugum), Bergsattel.

Ortsnamen: (211) im *Juch*, G. Ottenbach. (212) in *Juchen*, G. Basserstorf.

51. *Juck*. D. i. Absatz eines Berges oder Felsens.

Ortsname: (213) auf *Jukeren*, G. Bauma.

52. *Kapf*, *Kopf*, *Kuppel*. D. i. vorspringender Fels, rundliche Kuppe. Tobler App. p. 90.

Ortsnamen: (214) *Kapf*, 3 mal, G. Hirslanden, Zumikon, Stäfa.
(215) *Kuppel*, G. Tallwil.

53. *Klamm*. Die Klamm bedeutet Bergspalt, Bergschlucht. Schmeller 2. p. 356.

Ortsname: (216) *Klamm*, G. Erlenbach. Clamma bei Graff. Mone 2. p. 102.

54. *Klinge*.

D. i. enge Schlucht, Tobel, schmaler, tiefer Graben. clingo torrens b. Hattemer 1. p. 295. Bergklinge, Wasserklinge.

Ortsnamen: (217) in der *Klingen*, G. Steinmur; cf. W. nobilis vir de Clingin 1248 St. U. und *Klingenbach*, K. Schwytz. D. i. Bach, der in einer tiefen Schlucht sein Rinnsal hat.

55. *Klause*. Enger Pass im Gebirg. Schm. 2. p. 363.

Ortsname: (218) *Klausen*, im vorderen und im hinteren, G. Horgen auf dem Horgerberg.

56. *Klupf.* S. v. a. Klapf, Klopf, Felsen; b. Schm. 2. p. 361.
Ortsname: (219) *Klupf*, G. Oberweningen.

57. *Klus.*

D. i. Tobel, Bergschlucht; das Wort heisst auch enger Durchpass, Hohlweg. Im Mittelalter heisst der Weg, der zur Burg führt, und sich durch Gebüsch steil und verborgen hinaufzieht, die Klus. Daher kommt der Name Klus so oft in der Nähe von Burgen vor.
Ortsname: (220) *Klus*, G. Hirslanden.
(221) *Klus*, Hof an der Bergstrasse an der Sihl, G. Hirzel. (Vogel hat irrig *Klaus.*)
Klosbach, G. Hottingen; s. *Bach.* (222) *Kluszelg*, G. Uster.

58. *Knebel.*

D. i. Vorragender Fels oder Hügel. Stalder 1. p. 152 hat die Nebenform Knubel und Knüppel.
Ortsname: (223) *Knebel*, G. Bubikon.

59. *Kratte, Kratz, Krätze.*

1) Ein tiefer, oben weit offener, unten enger Korb; 2) bildlich: enge Schlucht, wo kein Ausgang ist; Ortsgegend, wo nur ein Eingang, kein Ausgang ist, s. v. a. Sak, Sakgasse.
Ortsnamen: (224) *im Kratten*, G. Wezikon. Verwandt ist Krätze, s. Tobler App. p. 118.
(225) *Krätzen*, G. Gossau. Zusammengezogen lautet es *Kratz* (wie Ratte, Ratz, catto, Katz).
(226) *im Kratz*, G. Zürich. *Kratz*, G. Wiedikon, im kratz J.
Kratz, G. Enge, Birmenstorf, Horgen und Rümlingen.

60. *Krinne.* D. i. Bergeinschnitt, Bergschlucht, Kluftung, Runse. (Stalder.)
Ortsname: (227) *Krinnen*, G. Wald.

61. *Kropf.* Auswuchs, hervorragender Fels, oder ein Hügel, der die Form eines Kropfes hat.
Ortsname: (228) *Geisskropf*, G. Oberglatt.

62. *Le.*

(Hleo b. Graff) heisst Hügel. Davon n. plur. lewir, dat. plur. lewiren, was als leber und leberen in unsrer Sprache sich findet; s. Schm. 2. p. 528.
Ortsnamen: (229) im *Lee*, G. Fischenthal und Turbenthal. *Leematt*, G. Willperg; Matte auf einem Hügel.
Leerüti, G. Gossau und Turbenthal. „Die Rüti auf einem Hügel".
(230) *leber* und *leberen*, (dieser Ausdruck ist bei uns sehr häufig), z. B.: G. Mur, Martalen, Trüllikon.
Vallebere bei Bülach?

63. *Loch.*

D. i. Tobel, Bergschlucht. N. pl. n. lochir, dat. plur. lochirum. *Loch* scheint in unsern Ortsnamen nicht im Sinn von *lo*, Wald vorzukommen.
Ortsnamen: (231) *Loch*, 11 mal. (232) in *Löcheren*, G. Fischenthal.
(233) *löchli*, 4 mal, diminutivum. — (233a) *fuchsloch* 3 mal. — *lochacker, lochbach, lochmühle, lochwald.*

64. *Luegete* (von luegen), Berghöhe mit weiter Aussicht.
Ortsnamen: (234) *in der luegete*, Anhöhe zwischen Schalchen und Willperg mit der ausgedehntesten Fernsicht. villa luogaten 1046 G. 1. p. 131. lugaton b. Keller Ufnau p. 23. [lugotten c. 1300, lugaten 1308 mk.].
(235) *lueget*, G. Wald.

65. *Nase.* D. i. Vorsprung, wie Horn; Name von Bergen oder Vorgebirgen.
Ortsname: *Nasen*, G. Wald, bei der Scheidegg.

66. *Ofen.*

D. i. ein emporragendes, rundliches felsstück, felshöhle, auch künstlicher erdhügel. Schm. 1. p. 32.
Ortsnamen: (236) *Weissen Backofen*, G. Illnau bei Agasul. *Ofengupfe*, v. Gupfe.

67. (237) *Pfannenstiel.*

So heisst ein Berg im K. Zürich, G. Meilen. pfannenstil 1346 St. U. und Urb.; ferner im K. Argau. am pfannenstill ze stetten Urb. Liegt eine örtliche Aehnlichkeit zu Grunde, oder ist das Wort aus älterer Sprache verdorben? vgl. Pfannenberg, Burg im K. St. Gallen.

68. *Rad*, *Rat*. (Alt hrad), steile Höhe, steiler Bergabhang.

Ortsnamen: (238) *Raad*, G. Wald, liegt am Abhang der Scheidegg.
Rath, G. Stadel; raadt b. Schauberg 3. p. 421. [ruode 1275 mk.]
Radhof, G. Marthalen, am Fuss eines steilen Abhanges. rode 1241 U. v. Rh. s. hof.
(240) *Ober-* und *Unterraad*, G. Wülflingen. [ratinishoven mk: ungewiss, ob diess hieher gehört.]
Radegg, am steilen Abhang des Irchel. *Radreih*, G. Egg.

69. *Rank*. D. i. fortlaufender Berghang, Halde, langer Rein. Schm. 3. p. 108.

Ortsname: (241) *Rank*, 4 mal, G. Hirslanden, Enge, Sitzberg, Kloten.

70. *Rain*, *Reih*. (Alt rain), ist Abdachung eines Bergtheiles, oder Abhang eines Hügels. Mit diesem Worte sind mehr als 60 Ortsnamen gebildet, s. u.

Ortsnamen: (242) auf dem *Reih*, am *Reih*, 15 mal.
Flunteren, Flobontisraine, am Rain des Flobont, s. rain. *Hoereih*, hohenrain; häufiger Ortsname.
(243) *Rennweg*, G. Bubikon, Russikon, Herrliberg, Horgen; urspr. *raineweg*, Weg längs dem Rain. Dieser Name kommt oft vor und bezeichnet nicht, wie man wohl auch vermuthete, Turnierplatz.
Vorreih, G. Meilen. *Furreih*, G. Langnau. Vielleicht s. v. a. Vorreih.

71. *Rik*. D. i. jäh auf- oder absteigende Seite eines Berges, steiler enger Weg. (Stalder.)

Ortsnamen: (244) im oberen und unteren *Rick*, G. Pfäffikon. Der eine Hof liegt oben an der steilen Halde, der andere unten. *Rikenbach*, d. i. ein Bach, der durch eine enge Schlucht fliesst; s. bach.

72. *Risi* bezeichnet eine Bergwand, wo Sand und Steine herunterrieseln.

Ortsname: (245) *Rees*, G. Richterschwil s. v. a. Risi. (246) *ries*, G. Enge, unten an der Baldere.
(247) *risegrund*, G. Fischenthal bei Fuchsloch. Grund, Niderung an der Risi.
(248) *riset*, G. Bauma. (249) *risi*, 6 mal.
(250) *rislen*, G. Gossau.
(251) *rislete*, G. Langnau. D. i. ein Ort, wo Erde und Steine sich von einem Berge losreissen und in's Thal rieseln.

73. *Rufi*, Bergschlipf. Ort, wo solche Schlipfe geschehen sind oder zu geschehen pflegen. Stalder.

Ortsnamen: (252) *Rufinen*. Ein abgegangener Hof bei Witikon. rufinen J. Urb. und 1346 St. U.

74. *Ruppen*.

Hängt mit dem lateinischen rupes zusammen und bezeichnet felsichte Anhöhe. Tobler Appenz. Spr. p. 371.

Ortsname: (253) *Ruppen*, G. Sitzberg.

75. *Rundi*, d. i. runder Hügel oder Wang.

Ortsname: (254) *Rundi*, G. Ütikon.

76. *Rüssel*, s. v. a. Horn, Nase, Bergvorsprung.

Ortsname: (255) *im Rüssel* bei Barenberg, G. Bubikon auf der Grenze des K. Zürich und St. Gallen.

77. *Sak*.

Enges Thal, Schlucht, die keinen Ausweg gestattet. Ein bildlicher Ausdruck, im gleichen Sinn wie man sagt *im Kehr*, d. h. eine Ortsgegend, wo man nicht vorwärts kann, sondern wo man wieder umkehren muss.

Ortsname: (256) *Sack*, 6 mal.

78. *Sattelbogen*, d. i. Bergsattel, ein in Gestalt eines Sattels ausgeschweifter Berggipfel.

Ortsname: (257) *Sattelbogen*, G. Richterschwil; s. Bogen.

79. *Saum*, d. i. Rand, Bort eines Hügels oder Berges.

Ortsnamen: (258) *nidersaum*, G. Wädenschwil. (259) im *saum*, G. Gossau.
saumacker, G. Altstetten.

80. *Schlauch* (schluch, alt sluh), s. v. a. Schlucht, hiatus.

Ortsnamen: *schluchthal*, G. Wädenschwil. D. i. ein enges Thal.
(260) *schluhen*, G. Stäfa. Dat. pl. von sluh, ad hiatus „in der Schlucht".
(261) *im Schluk*, G. Elsau. D. i. Engpass, Enge.

81. *Schlipf*, Schleipfe, Schlitten.

Ortsnamen: (262) *Schlipf*, G. Wald; d. i. Bergwand, wo das Erdreich herunterrutscht.
(263) *Schleipfe*, G. Hombrechtikon und Rüti, d. i. Ort, wo Holz vom Berg hinunter geschleift wird.
(264) *Schlitten*, G. Horgen. S. v. a. Holzschleipfe.

82. *Schaubig*, *schauge*, alt *scawunga*, s. v. a. Luegete, Berg mit schöner weiter Aussicht; s. Arx Zusätze p. 34.

Ortsnamen: (265) *schaubigen*, *schaugen*, Berg in der G. Hinwil. schouwingen 1296. 1335 St. U. schowingen 1440 St. A.
(266) *Oberschaubigen*, G. Egg. ze oberschouwigen J. von Wald.

83. *Schnabel* heisst ein Berg, der die Form eines Vogelschnabels hat.

Ortsnamen: (267) *Schnabel*, G. Pfäffikon. *Schnabelberg*, ein Theil des Albis.
Schnabelacker, G. Kiburg. Acker auf dem Schnabel.

84. *Schrund* und das diminutiv *Schründel*, Bergschlucht.

Ortsnamen: (268) *Schründel*, G. Kiburg.
(269) *Schründlen*, G. Wädenschwil, oben an einer Schlucht; (dat. plur.) [srundeln 1310 mk].

85. *Schübel.* (alt scubil) Hügel b. Graff.

Ortsnamen: (270) *schübel*, G. Küssnacht.

86. *Spitz.* D. i. steiler fels oder berg, berggipfel, Vorsprung.

Ortsnamen: (271) *Spitzen*, G. Hirzel. (Ist der höchste Punkt der Gemeinde).
Spitzenreih, G. Egg. (272) *Spitznuss*, G. Wezikon. Gehört dieses hieher?
Spitzwies, 2 mal. Wiese, die spitz ausläuft.
(273) *Spätz*, G. Horgen, das Gleiche mit Spitz. S. Tob. p. 377.

87. *Staffel* und *stoffel*, ist Stufe, Absatz eines Berges. Viele haben mehrere Staffeln.

Ortsnamen: (274) *Staffel*, G. Willperg.
(275) *Stoffel.* Berg zwischen Hittnau und Bauma. Vgl. dominus de stopheln 1279 St. A.
(276) *Stoffel*, G. Wädenschwil. Der Hof liegt auf einem Bergabsatz unter dem Hangenmoos.

88. *Stampf*, enge Schlucht. Schott p. 14.

Ortsnamen: (277) im *Stampf*, G. Hinwil. (278) *Stampfenbrunnen*, G. Altstetten.
Stampfenbach, 3 mal. D. i. Bach, der durch eine enge Schlucht fliesst.

89. *Stalde*, s. v. a. steile Berghöhe, steiler Weg. (Stalder.)

Ortsnamen: (279) *Gstalde* (gestalden), G. Horgen und Hinwil.
(280) *müllistalden*, G. Schönenberg.
(281) *Dürstelen*, G. Hittnau. turstolden Urb. Arnolfus von turstolden vergabet der Kirche zu Uster Güter zu turstolden und Hermetschwil. Die urspr. Form ist viell. *Durisisstaldon* (dat. plur.), an der Stalde des Duris, gen. Durisis. Duris, Durs, Dürst ist n. pr., das urspr. Riese bezeichnet. Der gleiche Name findet sich in Dorishalde und Dürsenen.

90. *Steig* (steiga, stiga, stic, die steig, der stig oder stich.) D. i. Bergstrasse, steiler Weg.

Ortsnamen: (282) an *der steig*, in *der steig*, 7 mal; z. B. ager qui dicitur *am steiga* G. Wald. J. v. Wald.
(283) *Gsteig* (gesteig), G. Stäfa. (284) *Hohstig*, G. Egg: hohe steig.
steigacker, *steigweid.* (285) *Katzensteig*, G. Seen.
(286) *stig*, G. Adlischwil. *stigenbühl*, G. Knonau.
stigenhof, G. Wangen und Embrach.

91. *Stein.*

Ortsnamen: (287) *stein* (auch gstein), G. Fischenthal. *steinacker*, 8 mal. *steinmatt. steinhof. steinweid.*
steinbruch, G. Uster. *steinbühl*, G. Seuzach.
(288) *steinen*, G. Stäfa. (dat. plur.) *steine* und *steinenbach*, G. Wila. Name des dort. Baches.
steiniland, G. Willperg. *steinkramen. steinkratten?*
(289) im *steinler*, G. Dättlikon. zum steinler 1407 A. G. d. i ein steiniger Ort.

(290) *Gstein*, G. Bubikon, Embrach.
Dübelstein. Stein des Tuobilo. s. unten. nakte freistehende Felsen tragen den Namen stein und wurden zum Bau von Häusern, Burgen und Kirchen benutzt.
Hohlenstein, G. Beretschwil. (Berghöhle). *Rothenstein. Tugstein. Tiefenstein. Grossenstein*, G. Wezikon.
(291) *flugstein* (nicht Pflugstein), G. Herrliberg; d. i. ein Fündling, ein dahergeflogener Stein.
rothenackerstein, G. Höngg. Hier lagen Fündlinge.
Rothenstein, G. Hinwil und Dürnten.

92. *Stock.* D. i. Erhebung, Hügel, Berg.

Ortsnamen: (292) auf dem *Stock*, G. Enge. (293) *Stöck. Stokbach. Stokrüti. Stockaker*, G. Beretschwil.
Höchstock, Berg G. Sternenberg.
(294) *Tössstock.* Name des Berges, auf welchem die Töss entspringt.
bartstock (barzstock?), G. Wald. *stokwies*, G. Bauma und Sternenberg.
stokenmatt, G. Wald. *Erenstock*, G. Hinwil.
Gehrenstöck, G. Ötwil. *mandlistok*, G. Erlenbach.

93. *Stolle* bezeichnet lange Gänge im Berg, Bergspalt, Berghöhle, ferner spitzige Hügel.

Ortsnamen: (295) *Stoll* und *Stollen*, G. Beretschwil. In dieser Berghöhle halten sich, nach der Sage, Hagêren auf.
(296) *Stollen*, G. Schönenberg. *Krähstel*, s. v. a. Krähstolle, Krähenbühl; s. stall.

94. *Stöss, Stotz* — ist ein steiler Hügel, schroffer Felsen, Vorsprung.

Ortsnamen: (297) *Stoss*, G. Elgg. (298) *Stössel*, Berg der G. Beretschwil (auch *Allman* genannt.)
(299) *Stözli*, G. Ütikon. *Stozweid*, G. Horgen.

95. *Striempel* ist s. v. a. Strempfel, Strümpfel, was nach Schott p. 14 enge Schlucht oder Thal bezeichnet.

Ortsname: (300) *Striempel*, G. Langnau.

96. *Sulgen.*

Man glaubt, Sulgen bezeichne einen rundlichen Hügelvorsprung, unterhalb dem sich eine Ebene ausdehne. Es ist ein häufiger Ortsname, z. B.: *Sulgen* im K. Thurgau (sulaga in einer Urk. a. 808), Wintersulgen, (Wintarsulaga b. N. 329.)

Ortsnamen: (301) *Sulgen*, G. Rafz. [solgen 1382 mk]. solgen erinnert an soligo Berg b. Graff.
Agasul, aghinsulaga; s. unten.

97. *Tiefe* (tiufi, tiufin), ein tiefliegender Ort, Tobel, Schlucht, Abgrund.

Ortsnamen: (302) in der *Teufe* (tüffi), G. Unterstrass; in der *Teufi*, G. Uster; in der *Tiefi*, G. Wald.
(303) *Teufen* (tüffen), G. Rorbas. *nidertüffen, hohentüffen, hintertüffen* und *altentüffen* heissen 4 Burgen daselbst, unten am Irchel. tiuffen 890 N. 592. W. et Ch. de tuffon 1219 N. 905. de tuffen 1223 N. 910. tufin 1235 H. 302. C. de tüfen 1276 N. 1020 B. de tüphen 1290 Kopp 2. p. 26. H. et G. fratres de tüffen 1282 St. A. W. von düphen 1287 N. 1038. [alten tiufen c. 1350. hochen tiufen c. 1350 mk.]
Teufenbach, Teufenacker, Teufenmoos, Teufenbohl, Teufenthal, Tiefenau, Tiefenbrunnen, Tiefenstein.

98. *Thal* (tal. pl. telir).

Ortsnamen: (304) *im Thal*, 6 mal. *Thäli* (talili), G. Gossau. *Thalacker*, 4 mal. *Thalmühle. Thalwies.* Ein merkwürdiger Ortsname ist *Undalen*, Urintale, das Thal des Urochs, wo derselbe in grosser Zahl vorhanden war; s. unten.

99. *Thüle* (tuolla, hängt mit tal zusammen, vallicula), Bergeinschnitt, enge Schlucht, kleines Thal.

Ortsnamen: (305) *Thülen*, G. Dürnten. *Tülen*, G, Stallikon.

100. *Thor.* D. i. Bergpass, Schlucht, Felsenthor,

Ortsnamen: (306) *Thor*, G. Schönenberg und Hütten. *Thürliacker*, G. Zell.
(307) *Sponsthürli*, G. Maur.
(308) *Eschtürli*, G. Hirzel und and. z. B.: census in sebach ze dem eschturlin rot. St. Joh. esthürler Urb. eschtürli, d. i. Schlucht mit Eschenholz bewachsen.

(309) *Türlen*, am Fuss des Albis, wo der Eingang der steilen Schlucht ist, die auf die Höhe des Berges führt. [torlon 1285 mk].

101. *Druim* (keltisch) Kamm oder Grat des Gebirges. Mone 2. p. 98.

Ortsnamen: (310) *triemen*, G. Hinwil. (311) *triemli*, G. Albisrieden.
(312) *trimulen*, G. Uster.

102. *Twiel.*

Scheint Burg oder Fels zu bezeichnen. Mone 2. p. 98 hält diess für ein keltisches Wort, nemlich zusammengesetzt aus dubh schwarz und dill Fels.

Ortsnamen: (313) *hohentwiel*, G. Adlischwil. Hof auf einem Vorhügel des Albis. Hohetwiel bei Schaffhausen heisst A. 973 in castro duellio G. 1. 113.
(314) *hohetwiel*, G. Kloten. So heisst die Anhöhe, auf welcher die Kirche steht, und wo wahrscheinlich auch das Schloss der Herren von Clotun stand: man findet dort eine alte Mauer von 9' Dicke.
(315) *Hotwiel*, G. Stäfa. Im J. steht Kathrina de *Hottwile*. Gehört diess eher zu *Wil*?
Hotwiel, G. Hombrechtikon. (316) *Zwiel*, G. Höngg. Gehört dieses auch hieher?

103. *Tobel* (tobil).

Ortsnamen: (317) *im Tobel*, 16 mal. *Tobelacker*, 3 mal. *tobelhaus*, *tobelhof*, *tobelmühle*.
(318) *Töbeli*, 6 mal. *Nideltobel* (am nidelbach), G. Bauma.

104. *Tugstein*, s. v. a. Tub oder Tuffstein.

Ortsnamen: (319) im *Tugstein*, G. Kiburg.

105. *Ufgend*, d. i. das Aufgehende, Gegend, wo es aufwärts geht, Anhöhe.

Ortsname: (319a) *im Ufgend*, G. Hombrechtikon.

106. *Unnoth*, alt unodi steil, hoh, haud facilis, arduus bei Hattemer 1. p. 140.

Ortsnamen: (320) *Unnoth*, G. Meilen. auf steiler Höhe; in Schaffhausen heisst ein hochgelegener, stark befestigter Thurm ebenfalls *Unnoth*.

107. *Wand*, s. v. a. Steinwand, Felsenwand.

Ortsnamen: (321) *Gwandlen*, G. Horgen. Wie nemlich *Wand* und das deminutivum *Wandel* Felsenwand heisst, so bezeichnet auch das Gewende, Gewand, Gwend schroffe felsenwände oder steiles zerklüftetes Gebirg. (Schmeller 4. p. 99.) Folglich ist *Gwandle* eine kleine Felswand.
(322) *Wendel*, G. Wädenschwil. »Hof an der Felswand«.
(323) *Wendhüslen*, G. Bubikon. »Bei den Häusern an der Felswand«? [wendhüsslen 1500 mk].
Hieher gehört noch der Ortsname *Rothenwand*, der aber zwei verschiedene Erklärungen je nach der Lokalität erfordert. Denn entweder ist *Rothenwand* von der Farbe der Felsen zu verstehen, oder hat vom roth bemalten Haus den Namen erhalten.
(324) *Rothenwand*, G. Hottingen. Rothe Felsen sind nicht da, wohl aber ein roth bemaltes Haus.
Rothenwand, G. Höngg. *Rothenwand*, G. Aussersihl.

108. *Wanne.* Eigenname einer Alpweide oder eines Bodens, welche wannenförmig vertieft sind. Stalder.

Ortsnamen: (325) in der *Wannen*, 4 mal: G. Stäfa, Bubikon, Buchs, Tallwil.
Wannwies, G. Mur. D. i. wannenförmige Wiese.

109. *Winkel* heisst eine von Bergen oder Hügeln eingeschlossene Gegend.

Ortsnamen: (326) im *Winkel*, 7 mal. *Winklen*, Winkelheim, s. heim.
Winkelacker. *Winkelhalde*.
Winkelried, G. Bubikon?

110. *Zopf*, *Zipfel*, *Zapfen* bezeichnet ein abgerissenes Ende, einen abgerissenen Fels.

Ortsnamen: (327) *Zipfel*, G. Adlischwil. (328) *Zapfen*, G. Sternenberg.
(329) *Zopf*, G. Wädenschwil und Hombrechtikon.

So viele verschiedene Worte, deutschen und keltischen Ursprungs, dienten, um Ortschaften zu

benennen, die auf Berg und Hügel oder im Thale liegen, und vielleicht sind noch manche aus Unkenntniss hier übergangen.

Doch nicht bloss die Lage des Ortes wurde bei der Benennung ins Auge gefasst, sondern auch die Beschaffenheit des Bodens (z. B. Waldboden, Wiesengrund, Sumpf- und Rietboden, Ackerfeld) gab die natürliche Veranlassung zum Ortsnamen, und wir wollen versuchen, auch diese Klasse aufzuführen.

1. *Acker.*

Diente als Ortsbezeichnung sowohl in der älteren als in der neueren Zeit: mehr als 100 Höfe tragen diesen Namen. s. unten.

2. *Au, awa, owa, augia.*

D. i. grasreiche Fläche im Wasser oder am Wasser. Das Wort ist mit aha Wasser verwandt. 40 Höfe liegen auf Auen, und viele derselben tragen den Namen des ersten Anbauers, s. unten.

Ortsnamen: (330) *in der Au, ob der Au*, 12 mal, z. B.: owa sita apud dietinchon 1253 St. U. margareta de ow J. öw (die Insel Au) J.
(331) in *Auen* (dat. plur.), 3 mal.
(332) *Auweh*, G. Ötwil, s. v. a. Auen.
(333) *Auli*, d. i. kleine Au.
Auenberg, Aubrig, Aumühli, Aurüti.
Aueren, G. Wädenschwil, *Auenreih?*
Elgg ist Au an der Ailach, Ailachawia.
Rengg ist Raginowa.
(334) *Nauen*, G. Dürnten. Viell. s. v. a. Auen; vgl. irchel, nirchel.

3. *Binz* (alt binuz, binoz, biniz), d. i. Sumpfland, wo Binsen wachsen.

Ortsnamen: (335) *Binz*, G. Maur. Asce (Esch) Pinz, Witinchofa (witikon) St. Urb. XII s. binzze a. 946. binza 1212 Z. p. 111. de bintze prope mure 1346 St. U. de binz J. [pinizze 942 mk].
binz, G. Stäfa, Beretschwil, Aussersihl, Mönchaltorf.
binzenloo, binzholz. (336) *binzmühle* b. Seebach. In sebach-rekenholz et in binz 1261 Fr. M.

4. *Boden.*

Ist überhaupt Erdreich, vorzüglich Wiesengrund, grasreiche Fläche. Oefters aber heisst Boden in Ortsnamen Niederung, Thalfläche, wie wir bereits oben gesagt haben.

5. *Bol.*

Wir haben oben bol mit bühl zusammengestellt. Arx aber (Zusätze p. 33) erklärt bol, bohl durch kothigen Boden, so dass Höfe im Sumpfland dadurch bezeichnet würden. Allein die Localität der Ortsnamen auf *bol* stimmt besser mit der erstern Erklärung zusammen; s. bühl.

6. *Brach*, d. i. aufgebrochenes Land, novellum, Ackerfeld.

Ortsname: (337) *in der Brach*, G. Bubikon.

7. *Brühl.*

(Brohil) keltisch, bedeutet tiefliegende Gärten und Wiesen, die einen fetten Boden haben. Mone 2. p. 90; Stalder 1. p. 233. So in e. Urk. b. Hergott 480 *pratum*, quod dicitur *bruol*, cum silvis et aliis attinentiis tradidit S. Gallo.

Ortsnamen: (338) im *brühl* bei Winterthur: iuxta montem bruol 1267 St. A.
im *brühl*, G. Höngg, Urdorf und Wald.
auf dem *brühl*, G. Hombrechtikon.

8. *Bruch.* D. i. sumpfiges, schwarzes Erdreich, Moorgrund.

Ortsnamen: (339) *bruch* oder *brüchli*, G. Herrliberg.
bruchegg, G. Sternenberg.
(340) im *bruchli*, G. Weiach.

9. *Brüsch.* D. i. Boden, wo brüsch, erica vulgaris, Heide wächst. (Stalder 1. p. 232.)

Ortsnamen: (341) *brüsch*, G. Wädenschwil.
(342) *brüschegerten*, G. Gossau. D. i. eine Egerte, die mit Heide überwachsen ist.
brüschweid, G. Gossau.

10. *Eabar*, keltisch, Schlammboden. (Mone 2. p. 100.)

Ortsname: *Embrach*, viell. aus eabaracum entstanden; s. unten.

11. *Egerten*, bezeichnet öde liegendes, mit spärlichem Gras bewachsenes Land.

Ortsnamen: (343) *Aegerten*, G. Hirzel und Hombrechtikon. (344) *Aegertli*, G. Tallwil.
(345) auf der *Ärgeten*, G. Wiedikon, umgestellt für Ägerten. egerten ze wollishofen 1457 St. A. *Egertenwies*, G. Ötwil. (346) *tannägerten*, G. Dürnten, d. i. egerte am Tannwald. *brüschägerten*, G. Gossau, s. oben.
(347) *Absägerten* (nicht *Absägeten*, wie in Vogel steht), G. Dürnten.

12. *Feld*, Ackerland: heisst aber auch Niderung, Ebene, wie wir oben gesehen haben.

Ortsnamen: im *feld*, (9 mal), s. oben.
(348) *Veldi*, G. Ellikon, nahe bei der Thur. Ist entweder abzuleiten von feld *(Hof im Feld)*, oder ist urspr. felwahi, salicetum, von felwa. *Hof bei den Felben*, ad salices, die am Ufer der Thur in grosser Masse wachsen. Vgl. Feldbach, ursprünglich Felbenbach.
(349) *filderen*, G. Birmenstorf. fildhir ist n. plur. von feld. „Hof auf den Feldern". Ze vildirun 1337 N 1125. Der gleiche Ortsname kommt auch anderwärts vor, nemlich vildira b. N. 25. *Glattfelden*, *Rheinsfelden*, *Seefeld*, *Sihlfeld*, *Hochfelden*, s. oben.

13. *Fenn* (fenni b. Graff), Sumpfland.

Ortsname: (350) *Gfenn*, G. Dübendorf. Fenn und Gfenn verhält sich wie Rüti und Grüt, Holz und Gehölz. Chen (l. guen) 864 N. 427. magister Johannes in Gvhen 1262 G. 3. p. 120. domus S. Lazari Iherosolim. in Venne[1]) und in dem gevenne 1287 N. 1037 in dem gevenne a. 1267. 1274 A. G. das gottshus in dem geffen 1407 A. G. in dem gefend J. von Eglisau. »Hof auf Sumpfland«. [Cephena, das Neugart 986 auf Gfenn bezieht, ist vielmehr Käpfnach].

14. *Farm*, *farren*. D. i. Farrenkraut, Boden mit solchem überwachsen. (Alt farm, farn filix, carix.)

Ortsnamen: (351) *farnweid*, G. Wald. D. i. Weide mit farren bewachsen.
(352) *ferrach*, G. Rüti. Viculus qui dicitur verrich 1238 St. A. verrich Urb. und 1374 St. A. varrich 1468 St. A. Alt farmahi, varmahi b. Graff, übergegangen in farmach, farrach, ferrach; d. i. ein Ort, wo viel Farrenkraut ist; v. Schmeller 1. p. 564.
ferracker, G. Wald. Acker mit Farrenkraut überwachsen?

15. *Floz*, Wasserlache, Sumpf.

Ortsnamen: (353) *floos*, G. Wetzikon. Man kann den Namen nicht von einer Flösse verstehen, da hier Nichts geflösst wird. (354) *flösch*, G. Stammheim.

16. *Grund*.

D. i. fruchtbarer Boden. Oefter wird *Grund* als Bezeichnung des Thalbodens gebraucht; s. oben.

Ortsnamen: (355) *Schönengrund*, G. Oberwinterthur. (356) *Schwarzengrund*, G. Fischenthal.

17. *Grie*, keltisch grian (Mone 2. p. 102). S. v. a. grioz, griez, grober Sand, Kies.

Ortsname: (357) *Griegraben*, G. Weiach.

18. *Gumpi*, *Gumpen*, *Gunten*.

Das sind Pfützen, Lachen. Sumpfland mit wasserreichen Stellen; s. Tobler p. 233. Stalder.

Ortsnamen: (358) *gumpi*, G. Horgen. *gumpenbühl*, G. Stäfa.
(359) *gunten*, G. Hombrechtikon. Vgl. Gonten K. Appenzell. D. i. hof bei gümpen oder gonten, auf Sumpfland.

19. *Heide* (heida, erica, thymus), Gegend wo Heide, Heidekraut wächst.

Ortsnamen: *heideberg*, G. Ütikon. *heidethal*, G. Schlatt.
(360) *heiti*, G. Hütten. D. i. ein Platz wo Heide wächst, oder ein Ort wo Heidelbeeren wachsen: denn heite sind nach Tobler p. 258 Heidelbeeren; oder heiti ist s. v. a. eit mit angefügter Aspiration und heisst Brandplatz, Schwende.

[1]) Die ältesten Statuten für die Lazariterklöster in Gfenn, Schlatt und in Uri sind abgedruckt im G. 4. p. 121.

20. *Horo*, *horaw*, *hor*, b. Graff. D. i. Sumpf, Sumpfland.

Ortsnamen: (361) *horb*, dat. sing. für horwe.

(362) *horben* oder *horwen*, G. Illnau. Ist dat. plur. horuun. in horwin 1250 H. 357. amun de horwen 1317 St. A. h. von horwen 1296 b. Lind.

(363) *Horgen*. — horga 952 St. A. (N. 737). de horgin 1247 St. A. 1249 G. 3. p. 229. a. 1254 bei Kopp 2. p. 723. horgun 1258 H. 418. H. villicus de horgen 1210 St. A. in horgen prope lacum thuricensem 1274 Fr. M. horgen 1263. 1280. 1262 Fr. M. J.

Die einfachste Ableitung dieses Ortsnamens ist von horaw, besonders da die Formen horga, horgon, horgemo (b. Graff 4. p. 1001) auch auf unsern Namen hinweisen. Die Bedeutung ist »*im Sumpfboden*«; die häufigen Ortsnamen horb, horben, horwen und horgen sind daher Synonyma. Vgl. *horgenbach*, *horgenbühl*, *horgensattel*, *horgenschwendi* (b. Turbenthal) und *horgwiesen*, was Alles auf Sumpf hinweist.

Andere leiten Horgen von harug ab, dat. pl. harugun, ad templa, ad fanum, lucum, bei der heiligen Stätte.

21. *Kies* (kis glarea), Gies, Kiesboden.

Ortsnamen: (364) *im Kis*, *Kies*, G. Hinwil, Rüti, Uster. *Gieshübel*, s. hübel.

22. *Lache* (lacha) sumpfiger, morastiger Boden, Pfütze, stagnirendes Wasser.

Ortsnamen: (365) *lachen*, am Zürichsee; d. i. bei den Sümpfen. (366) *lachengass*, G. Höngg.

(367) *harlache*, G. Wetzikon; s. v. a. hanfrose, oder *horlachen*, was b. Graff vorkommt, sterquilinium von hor (Morast) und lacha.

23. *Land*, s. v. a. Pflanzland.

Ortsnamen: *hirslanden*, s. unten. *fällanden*, s. unten.

24. *Laim*, *Leim*, Lehmboden.

Ortsnamen: *Leimacker*.

Leimbach (laibach), am Hütliberg; d. i. ein Bach, der durch leimigen Boden fliesst.

(368) *Leimgass* und *Leimhof* (Leihof), G. Wädenschwil. — henr. am leime ze wediswile J.

(369) *Leimgrub*, 3 mal. (370) *Leugrub*, G. Zumikon; s. v. a. Lei oder Leimgrub.

Leimhalden. (371) *Leutobel*, G. Fischenthal; Tobel im Leimboden.

25. *Letten* (letto), s. v. a. Lehmboden.

Ortsnamen: (372) im *Lätt*, G. Hombrechtikon.

(373) im *Letten*, 13 mal, z. B. de agro vel vinea sitis am letten (bei Wipkingen) 1346 St. U.

Lettenberg. *Lettenmoos*. *Lettenweid*.

26. *Lough*.

Keltisch, Sumpf, lacus, lache. Mone 2. p. 112. Schmeller 2. p. 460 erklärt lougnen für lohen oder sumpfige Wiesen.

Ortsnamen: *luggenbühl*, G. Wädenschwil. *lugghusen*, G. Illnau.

luggmen, Flüsschen bei Hittnau; bedeutet sumpfiges Wasser. s. unten.

27. *Mad* und *Matte*, d. i. Wiesengrund.

Ortsnamen: (373) *Matt*, 3 mal. Die mit *Matte* zusammengesetzten Ortsnamen s. unten.

Matten, 2 mal. *Mattacker*. *Mattschür*.

(375) *Elsismad*, G. Trüllikon; d. i. Mad der Else, Elisabeth.

28. *Mies*, d. i. moosiger Boden.

Ortsnamen: (376) *im Mies*, G. Stäfa.

Müsegg, G. Hirzel; (mäusegg b. Vogel), d. i. Ecke am Mies oder Moosboden.

29. *Moor*, d. i. sumpfiger, schwarzer Grund. muor, mor ist Nebenform von mos. (Graff).

Ortsnamen: *Moorschwand*, G. Horgen. (377) *Maurgarten*, G. Stäfa; s. v. a. Moorgarten, Moorgegend?

30. *Moos.*

Grosse Moose sind bei Hütten, Hirzel, Tallwil, im Wädenschwiler- und Horgerberg, ferner bei Hombrechtikon und Ossingen. 40 Höfe sind nach Moosen benannt, und viele derselben tragen den Namen des ersten Anbauers.

Ortsnamen: (378) *im Moos*, 14 mal. [moss 1367 Bez. Hinweil. mos 1391 Bez. Winterthur mk].
(379) *Mösli*, 3 mal, G. Metmenstetten, Stallikon, Wädenschwil.
Mosli, G. Wädenschwil. (380) *Müsli*, G. Stallikon und Schönenberg.
Musli, G. Wädenschwil (mäusli b. Werdm.); bezeichnet ein kleines Moos.
Todtenmösli, G. Metmenstetten; ist das Moos der Todten. s. unten.
Moosburg, G. Illnau, mosapurch.

31. *Murach*, murc.

Keltisches Wort für Schlamm oder Sumpfboden. Mone 2. p. 115. — Arx Zusätze p. 35 nennt *murg* einen trüben Bach.

Ortsnamen: (381) *Mürg*, G. Horgen und Bubikon. (382) *Morgen*, G. Wald und Wetzikon.
(383) *Morglen*, G. Beretschwil.

32. *Riet*, *Ried*, (hriod).

Grosse Rieter gibt es am Fuss des Albis (Albisrieden), an der Glatt (Rieden), an der Töss (Tössriederen), bei Dürnten (tunrieden), und anderwärts; mehr als 60 Ortschaften sind nach diesem Wort benannt.

Ortsnamen: (384) *Ried*, *Riet*, *Riedt*, 7 mal, z. B.: *Riet*, G. Steinmur. rihote 828 N. 238. Rumelanc et Rieta 1140 H. 219. Steinmur et Riet 1243 H. 330. *Riet* im Riespach: Witinchon, riete, heslibach 1158 N. 869.
(385) *Rieden*, 4 mal, z. B.: *rieden* bei Wallissellen. villa in rieden prope fluvium glatte St. Urb. rieden prope glattam 1346 St. U. ze walassellen unt ze riedern bi der glatte 1314 St. U. Walasseldon, Rieden 1158 N. 869.
(386) *Riedli*, *Rietli*, *Riedtli*, 7 mal. D. i. ein kleines Riet.
(387) *riederen*, G. Rorbas dat. plur. In villa riedirn 1225. 1229 St. U.
(388) *rietlen*, G. Hombrechtikon.
riedmatt. riedmühle. riedtacker. riedthof. rietrein. rietrüti. rietwies. riespach.

33. *Rohr (ror)*, d. i. Ort, wo Schilfrohr wächst.

Ortsnamen: (389) auf *Rohr* oder im *Rohr*, 8 mal, z. B.: zen rore (b. Oberrieden) 1300 G. 3. p. 147.
rohren, G. Meilen; (dat. plur.) (390) *Röhrli*, G. Zell.
Rohrbühl. Rohrwies. Blumenrohr.
(391) *Rorbas* (rorbis), Burg. Luito de rorboz 984 G. 1. p. 116. rorbos 1254 Kopp 2. p. 453. a. 1282. 1300. 1302. 1338 St. A. rudolf von rorboz 1270 H. 508. Chu. von rorboz 1284 St. A. rorbas Urb. — *rorboz* ist die ursprüngliche Form und bezeichnet entweder eine Pflanze, wie wir diess aus mehrern mit boz zus. ges. Wörtern schliessen dürfen, oder Röhricht.

34. *Ruchli*, d. i. rauher Boden, rauhe Gegend.

Ortsnamen: (392) im *Ruchli*, G. Weiach. *ruchwies*, G. Sternenberg.
(393) *ruchstapfeten*, G. Beretschwil; d. i. rauher Bergweg.

35. *Sand*, d. i. Sandboden.

Ortsnamen: (394) *im Sand*, G. Watt. Diess ist das alte Flussbett des Katzensees.
Sandbuck. Sandbühl. Sandgrub. Sandreih.

36. *Schattli*, d. i. schattige Gegend.

Ortsname: (395) im *schattli* oder im *schattlihof*, G. Langnau am Albis. Nach Schott p. 35 heisst ein einsames Wirthshaus *Schatten.*

37. *Schlier* ist Lehm, Schlamm, Schlammboden. Schliergrube ist s. v. a. Lehmgrube. Schm. 3. p. 457.

Ortsnamen: (396) *Schlieren* bei Dietikon, Burgstall. D. i. Ansiedelung auf Schlammboden. sleiron 828 N. 237. slierra 1110 G. 1. p. 138. slirron St. Urb. slieron 1245 H. 340. a. 1287. slierren 1277 H. 573. a. 1317 St. U. slierrun 1286. shlieren 1299 H. 687. Jacobus de slieren 1339 N. 1128. schlierren 1372 H. 838. Vgl. slierbach b. N. 405. *Schlieren*, G. Dürnten.

38. *Schoren.*

Die alte Form ist scorno, scorn gleba, glebula b. Graff. Arx Zusätze p. 33 erklärt *Schoren* durch Leimboden, von schorno Schollen: also Boden, der viele Schoren, Schollen hat, und daher gutes Ackerland ist. Schorfeld ist umgegrabenes Land, Ackerfeld.

Ortsnamen: (397) im *Schooren*, G. Kilchberg. ze schorren (b. Rüschlikon) 1300 G. 3. p. 147. de schorron 1346 St. U. *Schooren*, G. Stäfa, Grüningen und Zell.

39. *Schwarz, schwerzi.*

Die schwarze Farbe des Bodens gab mancher Gegend den Namen. Auch dunkle Schluchten heissen so.

Ortsnamen: (398) *im schwarz*, G. Bubikon, liegt am Schwarzenbach (an dunkler Schlucht). ze goltbach im swartzen (bei Rüti) 1342 St. A. *schwarzenbach*, G. Schönenberg.

(399) *schwarzengrund*, G. Fischenthal. Dunkle Thalgegend.
schwarzwald, G. Herrliberg. *schwarzweid*, G. Beretschwil.
schwerzenbach. (400) *schwerzi*, G. Langnau. Dunkles Tobel?

(401) *schwerzeren* bei Fluntern. In swerzeren J. swertzerren U.

(402) *kohlschwerzi*, Ortsgegend bei Pfungen an der Töss.

40. *Sunft*, alte Form für *sumft*, *Sumpf*, b. Graff und Schm. 3. p. 250.

Ortsname: (403) *Sunft*, G. Wädenschwil.

41. *Wang.*

Grasreiche Fläche, ein weites, eingeschlossenes Wiesenfeld. Schm. 4. p. 114. Ebenso wird Wang durch campus bei Graff, durch Ebene bei Stäli 1. p. 274 erklärt: allein wir halten Wang vielmehr für einen wannenförmigen sanften Abhang. Diese Erklärung stimmt am besten mit der Lokalität. Viele Höfe liegen an Wangen, und tragen meist den Namen des ersten Anbauers; s. unten.

Ortsnamen: (404) *Wangen* bei Uster, dat. plur. De wangin apud glatto St. Urb. Wangin J. ze Wangen (beim Gfenn) 1274 A. G. de wangin minore St. Urb. (welches Wangen?) Scheuchzer führt wangas a. 754. wanga 780. 973. 996. 1360. wanigen 1158 an, aber das letztere ist wohl vielmehr Waningen, Weningen: und ob die ersten Formen hieher gehören ist ungewiss. [wangun 872 mk. Neugart 463 versteht aber an dieser Stelle Wangen oben am Zürichsee].

Wangen bei Küssnacht. De curia in wangen sita in monte prope Waltlinkon (Waltikon) Urb.

(405) *Wängen* oder *Wengen*, G. Bonstetten; alt wengin dat. plur. wie Wangen. Wengen J.

(406) *Wängi* und *Wengi*, G. Äugst; n. plur. oder sing. neutr. de wengi J.

(407) *Wengi*, G. Herrliberg.

Ein merkwürdiger Ortsname ist *Wisendangen*, alt wisontwanga, beim Wang des Wisont, campus bubali; s. u.

42. *Wasen*, d. i. Grasfläche, Wiesengrund.

Ortsname: (408) *auf dem Wasen*, G. Niederweningen.

43. *Wag.*

Lacus, gurges, vadum b. Graff. Wazzar daz stillo stat. Vocabul. b. Arx 1. p. 201. Also Wasser in einem Graben oder Teich. Bei uns hat aber das Wort noch eine andere Bedeutung, nemlich Wasserstrudel. So heisst bei Langnau an der Sihl ein gefährlicher Strudel Wag.

Ortsnamen: (409) *Babenwag* bei der Sihlbrücke, an der Grenze des K. Zug. Viell. *Babinwag* (wie babinberg, babenberg), Hof des Babo am Wasserstrudel.

Wag, G. Dürnten. Dieser Hof liegt an der Yone bei einer Wasserschlucht.

44. *Watt*, alt wat, vadum. Furt im Sumpfland oder ehemaligem Fluss- und Seebeet.

Ortsnamen: (410) *Watt*, G. Regenstorf. Hier war früher der Ausfluss des Katzensees, und ein Theil des Dorfes heisst daher *im Sand*, d. i. im alten Flussbett. Uuat et Rumilhanc 931 St. A. (N. 813). Egilol de Wate 1130 H. 210. Rudolfus de Watta 1310 H. 704. ze Watt bi der alten Regensperg 137[illegible] H. 843. [vatta c. 1300. watz 1337 mk.]

(411) *Gwad*, G. Wädenschwil; sumpfige Wiesen. s. v. a. Gewad, wie Rüti und Gerüte.

45. *Wadel*, d. i. der buschichte Wipfel am Schilf. Gegend, wo Schilfrohr wächst.

Ortsnamen: (412) *Seewadel*, G. Bauma; d. i. Sumpfland, das von einem ehemaligen See herrührt.
Seewadel, G. Hittnau.
Seewadel, G. Pfäffikon am See. Ein blezli im sewadel 1407 A. G.

46. *Weid*, Weidboden, alt weida.

Ortsnamen: (413) *in der Weid*. 19 Höfe tragen diesen Namen, z. B.: in der weida ze sebach 1288 St. A.
(414) *Weidli*, 4 mal. *Weidacker*. *Weidhof*. *Brüschweid*. *Farnweid*, u. s. f.

47. *Weier* (vivarium, stagnum, lacus), Pfütze, Lache, Wassersammler, Teich.

Ortsnamen: (415) *am Weier*, 3 mal. (416) *bei den Weiern*, G. Männedorf; dat. plur.
Weierbach. *Weierthal*.

48. *Werd*, d. i. erhöhter Grund im Fluss oder am See, mit Gras oder Holz bewachsen.

Ortsnamen: (417) *in der Werd*, G. Winingen. *Werdegg*. *Werdhof*.
(418) *Schönenwerd*, G. Dietikon, Burgstal. Ulricus miles de schonenwert J. henr. de schoenenwert 1283 St. A. shonenwert 1244 St. A. schoennenwert 1282 St. U. 1288 Fr. M. schonnenwert 1318 St. U. [schonewerd 1244. schoninwerd 1249. schönowert 1351 mk.]

49. *Wiese*. Viele Wiesen tragen den Namen des ersten Besitzers; s. u.

Ortsnamen: (419) *in der Wies*, 2 mal. (420) *in den Wiesen*, G. Beretschwil.
Uowiesen; s. u. *Wiesenthal*. *Wieshof*. *Wiestobel*.

50. *Wildi*. Die Wilde ist wilde Gegend, Wildniss, Einöde. (Stalder).

Ortsname: (421) *Wilden*, G. Turbenthal.

An diese Ortsnamen, die von der Qualität des Bodens ihren Ursprung erhalten haben, reihen wir nun die Höfe an, die auf Waldboden oder bei Baumgruppen gegründet wurden. Wir lernen dadurch zugleich alle Baumarten und Gesträuche kennen, welche in unserm Lande damals einheimisch waren.

1. Allgemeine Namen.

1. *Baum* (boum).

Ortsnamen: (422) *Bauma*, accus. plur.; *Baumen* ist dat. plur. »Hof bei Bäumen.«
Bonstetten, *Baustetten*, alt Boumstetten. (423) *Langenbaum*, G. Ütikon am See.
(424) im *Baumgarten*, G. Wädenschwil und Tallwil, z. B.: bi der bongarten 1276 Fr. M. das Wort wird gewöhnlich in *bungert* umgewandelt. *Bombach*, s. v. a. Baumbach.
(425) *Bönler*, G. Kilchberg. An dem boenler 1346 St. U. [bömler 1446 mk.]
Bönler, G. Gossau und Bauma; Vogel schreibt irrig *Böndler*. Der Name *Bönler* heisst ursprünglich Bömler, Bäumler, d. i. ein baumreicher Ort.
im *Böni*, G. Tallwil. Gehört viell. auch zu *Baum*.

2. *Barz*.

S. v. a. Barzach, Buschwerk, zu Buschwerk verkrüppeltes Holz, das hochstämmig sein sollte. Schm. 1. p. 204.

Ortsnamen: (426) im *Barz*, G. Mur.
(427) *Bartstock*, G. Wald, (Barzstock?) Stock (Berg) mit Barz oder Buschholz bewachsen.

3. *Holz*.

Ortsnamen: *Holzschlag*. *Holzweid*. (428) *Eichholz*, G. Egg.
(429) *Rekenholz*, G. Affoltern bei Regensperg. Die übrigen mit Holz zusammengesetzten Ortsnamen s. unten.

4. *Hard*, *Hart*, d. i. Wald. Mehrere Harte tragen den Namen des ersten Besitzers.

Ortsnamen; (430) *im Hard*, 6 mal.

(431) *Härti*, *Herti*, G. Rüti;[1]) ist dat. sing. »am Wald«.

(432) *Herten*, G. Ellikon, Burg; dat. plur. »Hof in Wäldern, auf Waldboden«. Liegt nahe bei *Dinhart*, d. i. am langen Wald. Otto de hertin 1255 h. de hertin 1261 St. A. h. von hertin 1270 H. 508. herten 1285 H. 633 hertin 1306 Z. p. 496. [hertten 1358 mk.]
Hunert, G. Stäfa, vielleicht hunhart.

5. *Loh*, *lo*, *lach*.

D. i. Wald. Ob die Form *loch* in diesem Sinne auch in unsern Ortsnamen vorkomme, gleichwie in bairischen, ist zweifelhaft: denn überall wo *loch* genannt wird, ist vielmehr Bergschlucht, Tobel zu verstehen.

Ortsnamen: (433) *im loo*, G. Affoltern. [lo 1218 mk]. *im loo*, G. Esslingen.
loomatt. *Binzenloo*; s. u. (434) *im löhli*, G. Beretschwil; d. i. im kleinen Wald, Gehölz.

(435) *Bülach* (büli). Pulacha 812 N. 176. Puillacha 828 N. 238. dieterich de pulacha 1044 b. Grandidier hist. d'Als. I. n. 400. bulach 1249 H. 353. de bülacho 1255 N. 948. bullach 1268 St. U. buolach 1269 H. 501. bûllach 1286. 1394 A. G. 1329 St. A. J. [billach 1259. buillach 1282. büllach 1299 mk]. Woraus ist bülach entstanden? Vielleicht ist dieser Ortsname aus buohlach zusammengezogen. Das Wort loh mit seiner Nebenform *lach* findet sich nemlich als Ortsname nicht selten in Zusammensetzungen, wie die Beispiele zeigen, welche Schmeller 2. p. 460 anführt; buelach, buechlohe, eschelohe, eschenlohe, keferlohe, perlach, strasslach u. s. f. Wie nun Schmeller den deutschen Ortsnamen *bulach* durch buchlach erklärt, so kann auch unser *Bülach* buohlach Buchwald heissen. Bie älteste Form, puillach, scheint zwar eher auf buhillach, bühllach, also Hügelwald zu leiten: allein die Localität stimmt nicht zu dieser Deutung, und wir ziehen die erstere vor. Am gleichen Buchwald wurde ein zweiter Hof angelegt, nemlich:

(436) *Bachenbülach* (Bachebüli). bûlach et bachenbûlach 1287 St. A. bachenbüllach 1330 St. U. in bachinbullacho St. Urb. in bahchenboulacho St. Urb. bachenbulacho J. [bachenbullach 1278 bachabûllach 1396. bahchenbülach mk]. Die alte Form ist Bachinbuohlah, »am Buchwald des Bako«. Der gleiche Eigenname findet sich in *Beckenhof*.

6. *Schachen*.

D. i. ein Stück Wald, das einzeln steht, Waldrest. Schm. 3. p. 315. Dichtes Gehölz von allerlei Staudwerk an einem Flussbett. Stalder. Vgl. Schächenthal K. Uri.

Ortsnamen: (437) *im Schachen*, G. Glattfelden. In Schachon bei Glatevelt 1253 Kopp 2. p. 723.
Schachen, G. Ötwil. *Schachen*, G. Bubikon.

(438) *Geissschachen*, G. Dietikon, d. i. Geisswald. So heisst ein Wald bei Rheinau Geissert, d. i. geisshart.

7. *Wald*.

Ortsnamen: (439) *Wald*, 7 mal, z. B.: Wald an der Yonen. Chonr. decanus de Walde 1218 N. 901. Ulr. de Walde 1282 St. A. Ulr. rector ecclesiae in Walde 1307 St. U. villa Walde 1460 St. A.

(440) *Waldi*, G. Adlischwil, dat. sing. *Waldegg*. *Waldriet*.

8. *Bösche* (busc).

Ist s. v. a. die Boschen oder das Boschach, das Gebüsch, Buschwerk. Schmeller 1. p. 214.

Ortsnamen: (441) *Bösch* oder *Pösch*, G. Bubikon. (442) *Böschen*, G. Hütten. Dat. plur.
Böschacker; d. i. Acker am Gebüsch. *dornböschen*, G. Horgen.

9. *Hurst*, Gebüsch, Waldung.

Ortsname: (443) im *hürst*, G. Seebach.

10. *Struppe*, d. i. Gestrüppe, Buschwerk.

Ortsname: (444) *Struppen*, G. Altstetten. Vgl. in den strûbchen vor riederholtze 1332 St. U.

11. *Studen* (Staude).

---

[1]) Ein anderes Herti führt Neugart 238 an: Herti marcha in Puillacha. Wahrscheinlich steht hori im Original, nemlich Höri bei Bülach.

Ortsnamen: (445) *die guldi Stud*, G. Dürnten. Ist wohl eine alte Sage hier lebendig?
Stüdelacker, G. Altstetten.

12. *Würz*, d. i. Waldboden, auf welchem Gewürz, Wurzelwerk, Gesträuch wächst.

Ortsnamen: (446) *Würz*, G. Fischenthal. *Würzhalde*, G. Rüti.

13. *Basi*, zusammengezogen aus basach, Gesträuch.

Ortsnamen: (447) *im basi*, G. Dietikon. »Hof am Gebüsch«. *baseriet*, G. Bubikon.

2. Baumarten und Gebüsche.

14. *Apfelbaum.*

Ortsnamen: (448) *Affoltern* am Albis. Diess ist ein keltischer Ortsname, aphal-tra heisst der Apfelbaum, von affal und dero baum; das Wort affal ging sodann auch in die deutsche Sprache über. [malus affaltra b. Hattemer 1. p. 289]. Der Ortsname rührt von gepflanzten (nicht von wildwachsenden) Apfelbäumen her, und stammt aus einer Zeit, wo diese Bäume noch selten waren. Affaltrun ist dat. plur., affaltre ist dat. sing. »beim Apfelbaum«. — Pirboumestorf (Birmenstorf), Affeltre St. Urb. in affoltre et in hedingen 1264 N. 987. Wernherus de affoltre 1255 N. 948. 1267 G. 3. p. 125. hein. de affoltre 1274 G. 3. p. 130.

(449) *Affoltern* bei Höngg. Affaltrahe 870 N. 457. Wolvoltes affalterun 896 N. 617. »bei den Apfelbäumen des Wolvolt«. Derjenige, welcher diesen Hof gründete, hiess Wolvolt. Lutolt de affaltra 1044 b. Grandid. h. d'Als. l. n. 400. Bercht. de affoltra 1130 H. 210. in villa et banno affoltre 1261 N. 979. ze obern afföltern und ze nidern afföltern 1321 H. 736. affolteren 1375 H. 847. in superiori affoltre prope antiquum castrum regensperg 1256 G. 1. p. 369. a. 1261. G. 3. p. 123. [affoltron c. 1300. affoltren 1350 mk].

(450) *Affolterscheuer*, G. Embrach, nahe bei *Birchscheuer*. »An der Scheuer beim Apfelbaum«. Apfelbäume und Birnbäume finden sich oft als Ortsnamen, weil sie als Markzeichen, als Grenzscheiden verschiedener Besizungen dienten. Mone 2. p. 37.

Affeltrangen, Affaltrawanga; s. Wang.

15. *Ahorn.*

Ortsnamen: (451) *ober* und *nider Ohrn*, Höfe auf einem Berg bei Dürnten und Hinwil. In monte qui dicitur *ahorn* 1279 St. A. uff orn 1371. ab orn 1495 St. A. Der Name *Ahorn* ging in *Ohrn*, *Orn* über.

16. *Asp.*

(Aspa tremula, fraxinus) Espe. Das Asp ist Espenholz; der Eigenname *Asper* bez. den, der im Asp wohnt.

Ortsnamen: (453) *Ober-* und *Unterasp*, G. Wollishofen. Ze aspe und in nider aspe Urb. das ober aspe 1333 H. 768. under aspa 1295 St. A. *im Asp*, G. Egg.

(454) *Aspen*, *Espen*, G. Sternenberg. *Aspach*, (Bach am Asp). *Aspachbühl.*

17. *Birke* (bircha).

Ortsnamen: (455) *im Birch*, G. Hinwil und Brütten. De birch J.

(456) *zur Birch*, G. Dübendorf. *im Birchenreih*, G. Rorbas.

Birchscheuer, Hof auf der Breite, nahe bei Affolterscheuer.

18. *Birnbaum.*

Ortsnamen: *Birmenstorf*, piriboumesdorf; s. dorf.

19. *Bram.*

(Alt brama und bramo b. Graff.) Brombeerstaude, vepres, rumex, rubus. Arx Zusätze p. 33. erklärt brama überhaupt durch dornichten Boden und leitet daher auch den Ortsnamen *Brumenau.*

Ortsnamen: (458) *Brämhof*, G. Bachs. Bräm scheint mit Brama verwandt; d. i. Hof bei Dorngebüsch, Gesträuch?

(459) *Brünggen*, G. Kiburg. Brumica 744 N. 10. bruncken Urb. von Weisslingen. [briungun 1276. brün-

gon c. 1300 mk]. *Brumica* ist vielleicht ebenfalls von bram herzuleiten, wie wir brambeer, brombeer und brumbeeri sagen, und bezeichnet einen Ort, wo Dorngebüsch wächst.
Brenggau, G. Wila, alt *Pramegunavia*; s. au.

20. *Buche* (buoha, buocha, buoh); die Buche ist der Baum, das Buch ist der Buchwald.

Ortsnamen: (460) im *Buch*, G. Knonau. (461) *Buch*, G. Hombrechtikon, Herrliberg, Wiesendangen.
(462) *Buch* am Irchel. Buoch 1239 H. 311. im buche 1273 N. 1013. de buoch, de bebinchon 1286 St. A. buoch 1305. 1317 St. U. Kopp 2. p. 586. Werdmüller schreibt: *Buch* habe den Namen von den rothen Buchen, die hier wachsen, erhalten. Diess ist unrichtig, da die rothen Buchen erst in späterer Zeit bei uns eingeführt wurden. Buch bezeichnet einfach Buchwald.
Buchenegg. Buchenloh. Bülach, buohlach. s. loh.
Bucheren, G. Elgg, buocherein? Rein mit Buchen besetzt. *Bucherain*, G. Tallwil.
Buchhalde. Buchhof. Buchholz. Buchisteig.
(463) *Büchli*, G. Brütten; d. i. buohili, kleines Buchwäldchen. Im büchlin 1406 U. v. Eins.
(464) *Buchlen*, G. Richterschwil; viell. s. v. a. buchenloh. s. u. loh.
Buchleren, G. Altstetten; buochilinrein? Rein mit einem Buchwäldchen besetzt.
Wildenspuch, Willigisesbuoh; s. unten.

21. *Buchsbaum* (buhsbaum).

Ortsname: (465) *Buchs*. Puchsela 870. C. de steinimur, Bur. de buhsan milites 1253 St. A. buochs 1260 Fr. M. buchs 1261 N. 981. buchse 1285 St. A. burghart de bukse 1269. Kopp 2. p. 34. buhsa 1288 N. 1038. puhse St. Urb. — Die vorhandenen Formen leiten alle auf Buchsbaum, und es bleibt nichts anderes übrig, als anzunehmen, dass dieser Hof bei Buchsbäumen gestanden habe. Buchsbäume sind entweder verwildert (und es gibt allerdings solche im Jura), oder es sind solche, die der Kultur ihr Dasein verdankten, wie auch Apfel- und Birnbäume Ortsnamen veranlasst haben.

22. *Eiche* (eih). Die Eiche ist der Baum, das Eich ist der Eichwald.

Ortsnamen: (466) *im Eich*, 3 mal. Alt eichahi quercetum.
(467) *Eichen*, G. Wädenschwil. Curiam dictam under dien Eichen (bei Wediswile) 1281 G. 3. p. 139. curiam under dien eiken (bei Wedisswile) 1287 ib. 145.
Eichen, G. Rüti. (468) *Eichtlen*, G. Stäfa; d. i. Eichthal?
Eichbühl. Eichenreih. Eichgubel. Eichholz. Eichmühle. Eichthal. Schöneich, G. Wetzikon.

23. *Eibe*, *Eie*, *Ibe* (iboun).

Ortsnamen: (469) im *Eienwald*, G. Sternenberg. *Iberg*, G. Seen.
(470) *im Euli*, G. Zell. Ist diess im Eili, im Eienwäldchen? *Ibach*, G. Stäfa. Vgl. in *Ibenmose*, K. Argau, H. 433.

24. *Erle* (erila, alnus).

Ortsnamen: (471) *Erli*, G. Wald und Stallikon. »bei den Erlen«.
(472) *Erlen*, 3 mal. *Erlibach.*
(473) *Ehrlosen*, G. Hinwil. D. i. entweder *Erlensee*, wofern erlose b. Hartmann Ann. Eins. p. 384 hieher gehört; oder man kann Würrenlosen vergleichen, ursprünglich Wirchilleozha, Bach des Wirchilleoz, und Erileozaha als erste Form vermuthen. »Bach des Erileoz« (Arioleoz). Dieses scheint die richtige Deutung. [erloswile c. 1300mk.: ist dieses nicht eher Eriswil?]

25. *Esche* (asca fraxinus, esculus); die Esche ist der Baum, das Aesch ist Eschenwald.

Ortsnamen: (474) *Aesch*, G. Birmenstorf; »Hof bei Eschen«. De Esche prope birbômstorf Urb. Hugo von esch 1187. in villa Assche 1039 St. A. Joh. von Esche 1303. Jo. de Essche 1306 St. U. Asce, Asche, Asch, Escha J. [esch ennent dem albis 1371 mk.] Die ursprüngliche Form ist asca b. Graff.
Aesch, G. Mur. De esche prope mure 1346 St. U. de asche aput glatto St. Urb. Asce, Pinz, Witinchofa St. Urb. [assche 1037 mk.]
(475) am *Aesch* ob Horgen, (G. Schönenberg). 1426 b. Lind.
im Aesch, G. Rath. *Eschenberg. Eschenmosen. Aeschacker. Aeschenmatt.*

26. *Felbe* (felwa, felawa salix).

Ortsnamen: *Feldbach*, G. Hombrechtikon; ursprünglich felebbach, Felbenbach, s. bach.
Veldi, G. Ellikon an der Thur; ursprünglich lautete der Name viell. felwahi. s. oben *feld.*

27. *Föhre*, Forre (foraha, forha, vorha).

Ortsnamen: *Forchrüti*, G. Birmenstorf. Rüti am Forrach, Forrenwald.
(476) *Forren*, G. Lindau. *Forrenberg*, 2 mal. *Forrenbuck. Forrenmoos.*

28. *Hagedorn*, Dornstrauch; (hagan, hagen paliurus, rhamnus). Schm. 2. p. 163. Graff.

Ortsnamen: (477) *Hegi*, G. Oberwinterthur; „Hof beim Hagedorn". Wetzelo de hegi 1225. wecil von hegi 1273 St. A. hugo de hege G. 2. p. 127. de hegu 1254. St. A. 1261 H. 446. R. de hegi 1255 H. 391. h. von hegi 1314 St. A. heggi J. v. Wint. Man kann indessen *hegi* wohl besser durch eingehegtes Land erklären. Hege nemlich oder hag (hagi) ist ein umhegter oder umzäunter Ort, villa.
(478) *Heggen*, G. Grüningen. Hegenon 1286 H. 636. dat. plur. v. hagan. in heggennen U.
Hegibach. Hegigass. Hegimoos.

29. *Haselstaude* (hasal, hasala corylus).

Ortsnamen: (479) *Hasli.* Es sind drei Dörfer: Oberhasli, Mettmenhasli, Niderhasli; die Burg stand bei Niderhasli »im Kastel«. In hasila-wat-rumilhanc 931 N. 813. Eglolfus de haslach 1219 N. 906. Egilolfus de hasilach 1250 H. 357. 1253 St. A. zugleich mit legirn, steinimur und buhsan genannt. Egilolfus de hasila 1223 N. 910. Egel. de hasela 1255 N. 948. Wer. plebanus in hasele 1259 H. 432. Kuno von hasela 1305 St. U. Otto von hasla 1335. W. de hasla 1274 St. A. ze obernhasla, mettenhasla, nidernhasla 1346 St. U. niderhasela 1315 Z. p. 498. obrenhasle J. Urb. Die älteste Form ist *hasalahi* (coryletum), das hasalach, hasilach, haslach. hasal-ach wie forah-ach, »bei den Haselstauden«. haslach wird in hasli abgekürzt, wie bülach büli, Nerach Neri.
(480) *Hasli*, G. Stadel. (481) *Haslen*, G. Richterschwil, dat. plur.
Haslenbach, G. Stäfa und Ütikon; „am Bach bei Haselgebüsch".
(482) *Haselstud*, G. Wald. (483) *Hasel* und *Haslen*, G. Hombrechtikon.
Hasel, G. Hittnau. Von obern hasel 1345 St. A.

30. *Himbeerstaude* (alt hindberi).

Ortsnamen: (484) *himmeri*, G. Wädenschwil; d. i. bei den Himbeeren, zu vergleichen mit brämhof, d. i. Hof bei den Brombeeren. Bei Vogel ist der Ort irrig *Himmelreich* genannt.
(485) *himmeri*, G. Fürtalen; (bei Vogel *Himmenreich*).
(486) *himmeri*, G. Zell; (bei Vogel steht *Himmeriet*).
(487) *himmeri* bei Benken; (andere irrig immenreich).

31. *Kien*, s. v. a. Kienbaum, Fichte, pinus.

Ortsnamen: *Kiemberg* und *Kymenhof*, G. Embrach. s. unten berg.
Kümberg, G. Turbenthal; vgl. am Kiemen, d. i. am Kiembaum (Ort am Zugersee.) Z. p. 192.

32. *Kran* und *Kron.*

So heisst die Wachholderstaude. Schm. 2. p. 387. Graff 4 p. 612. Davon Kramenvogel und Krametsvogel: der Vogel, der sich von Wachholderbeeren nährt.

Ortsnamen: *Kronthal*, G. Rorbas; s. thal.
(488) *Kramen*, G. Hombrechtikon, dat. plur. »bei den Wachholderstauden«, wie *brämhof* und *himmeri.*
Kramen, G. Wald.
(489) *Kramer*, G. Herliberg und Egg. Ort, wo viele Wachholderstauden wachsen?

33. *Linde* (linda, tilia, lentiscus).

Ortsnamen: (490) *bei der Linde* oder *bei den Linden*, 8 mal. Alt lindinun b. Graff. In jedem Dorfe beinahe steht auf freiem Platz eine Linde. *Lindenbühl. Lindenburg. Lindenhof. Lindenmatt.*
Lindau, lintowa; s. Au. *Limberg*, G. Küssnacht; s. v. a. Lindenberg.
Lindhof. (491) *lindist*, G. Grüningen. (Gehört diess hieher?)

34. *Masholder*, eine Art des Ahornbaums.

Ortsname: (492) *in der Massholtere*, G. Wädenschwil. Mazzoltra wie affoltra, recol-tra, washol-tra, von mazzal und tra (tre), baum; s. Schmeller 1. p. 453. Graff.

35. *Mutschelle.*

So nennt man bei uns (namentlich in der Gegend zwischen Rhein und Thur) auch jetzt noch das sogenannte Pfaffenkäppliholz.

Ortsname: (493) *in der mutschelle*, G. Wollishofen; d. i. Ort, wo dieser Strauch häufig wächst.

36. *Nespel* (nespil, mespila), Mispelbaum.

Ortsname: (494) *Näsplen*, G. Grüningen; d. i. bei den Mispelbäumen.

37. *Nussbaum* (nuzbaum).

Ortsnamen: (495) *Nussbaumen*, G. Stammheim. Nuzbouma 858 und 1049. U. v. Rh. nuzboum 868 U. v. Rh. nuzpoumin 871 U. v. Rh. N. 462. nuazpuomen 1162 N. 870.

(496) *Nussbaumen*, G. Schönenberg u. Bülach. *Nussberg*, G. Schlatt.

38. *Rekolter.* Recolter ist zusammengesetzt aus recol-tra; tra heisst Baum.

Ortsname: (497) *Reckholtern*, G. Oberglatt. Zu vergleichen mit *Affoltern.* rekolterbuel 1346 St. U.

39. *Sale*, baumartige Weide, salix.

Ortsname: (498) *im sali*, G. Stadel; sali ist abgekürzt aus salaha, Ort, wo viele Weiden sind, Weidicht. Zu vergleichen ist Büli Bülach, Windli Windlach.

40. *Schlehstaude.* (Sleha, Schlehdorn, Schlehstrauch, prunella, avellana).

Ortsnamen: *Schlehbühl*, G. Dürnten; Bühl mit Schlehdorn bewachsen.

(499) *Schlehstud*, G. Meilen; (slehstuda). *Schlehthal*, G. Stallikon.

(500) in *Schlettern*, G. Embrach; zusammengezogen aus slehadornen dat. plur. von slehadorn. Vgl. die schupos ze slehdorn a. 1517 St. A.

41. *Tanne.* Die Tanne bezeichnet den Baum, der Tann den Tannenwald.

Ortsnamen: (501) im *Tann*, G. Dürnten. gen tann 1468 St. A. [tanne 1301 mk].

(502) *zur Tanne*, G. Beretschwil und and. (503) *Tannen*, G. Schönenberg und Fischenthal.

Tannacker. Tannägerten (Egert am tannenwald).

Tannenbach, G. Horgen. ze tannunbach 1279 A. G.

Tannenboden. Tannenmättli. (504) *Tannenrauch*, G. Wollishofen. (Was bedeutet dieser Name?)

(505) *Tannenreck*, G. Wald; d. i. nicht ein ganzer Tannenwald, sondern ein Strich Tannen.

Tannenreih. Tannstein. Tannweid.

42. *Widen* (wida salix, vimen).

Ortsnamen: (506) *Wyden*, G. Wädenschwil, Erlenbach und Bauma. Hof bei den Widen, Widstöcken, ad salices.[1])

(508) *Wyden*, G. Ossingen, Burg. B. de wide 1247. Burch. de widi 1255 H. 391. B. von wida 1266 Kopp 2. p. 475. h. dominus de wida 1277 St. A. die herren von widen Jb. p. 67.

Wydenbach. Wydenbad. Wydenreih. Wydenzopf.

Wir haben bisher die Ortsnamen nach der Gleichartigkeit der äussern Verhältnisse und Bedingungen geordnet und zu erklären versucht: in den folgenden Abschnitten werden wir die zusammengesetzten in alphabetischer Reihenfolge aufzählen, und wir hoffen durch diese Zusammenstellung leicht zu erreichen, dass viele, die beim ersten Anblick fremd und unverständlich scheinen, allmälig erkannt und verstanden werden können.

---

[1]) Die gleiche Bedeutung hat *Bändli*, z. B.: Bändli schneiden heisst Weiden schneiden.

Ortsname: (507) *im Bändli*, G. Altstetten an der Limmat; d. i. ein Ort, wo viele Weiden wachsen.

Zusammengesetzte Ortsnamen.

1. Zusammensetzungen mit — Acker (alt achar).

Viele dieser Ortsnamen sind neuern Ursprungs.

(509) *Aeschacker*, G. Fischenthal. Acker bei Eschen.
(510) *Bächelacker*, G. Wetzikon u. Egg. bechelacker 1433 St. A. Acker, der an einem kleinen Bache liegt?
(511) *Bannacker*, G. Meilen. bann ist Grenze, Marche; also Grenzacker. Ebenso werden Grenzhäge Bannzäune genannt. Mone 2. p. 34.
(512) *Bauacker*, G. Ötwil. s. v. a. Pflanzland.
(513) *Bauertacker*, G. Stäfa.
(514) *Bilgeracker* (Pilgeracker), G. Wetzikon. Vgl. bi der spanweide hinder des bilgeris invang 1352 St. rot.
(515) *Bikenacker*, G. Männedorf. bikenaker 1305 U. v. Eins. Vgl. bikwil (Pichinwilari). So Pichinacker, Acker des Picho.
(516) *Blütschacker*, G. Hedingen.
(517) *Bodenacker*, G. Hinwil und Pfäffikon. Acker unten an einem Berg, im Boden, gelegen.
(518) *Böschacker*, G. Gossau, und *Böschenacker*, G. Hittnau. Böschen sind s. v. a. Gebüsch.
(519) *Bohnacker*, G. Egg. Acker, auf welchem man Bohnen pflanzt?
(520) *Bordacker*, G. Wetzikon. Ack. am Bord, am Abhang.
(521) *Brändliacker*, G. Bubikon, und *Brandacker*, G. Wetzikon. Acker im Brand, d. i. in einer durch Feuer gelichteten Waldgegend.
(522) *Breitacker*, G. Hinwil und and. ferner *Breitenacker*, G. Mur. s. breite.
(523) *Brunnacker*, G. Uster.
(524) *Ferracker*, G. Wald. Acker mit Farrenkraut bewachsen?
(525) *Fronacker*, G. Uster. Acker, der einem Kloster zugehört. Vgl. Fronbühl.
(526) *Galgenacker*, G. Grüningen. Acker, auf welchem der Galgen der Herrschaft Grüningen stand.
(527) *in Gassäckern*, G. Weiach.
(528) *Gehrenacker*, G. Dürnten. s. oben *geren*.
(529) *Goldacker*, G. Gossau. Entweder Acker, in welchem man Gold verborgen glaubt, oder Goldeswerther.
(530) *Grütacker*, G. Wald. Acker im ausgereuteten Boden.
(531) *Haberäckerli*, G. Richterschwil.
(532) *Hagacker*, G. Freienstein, und *Hagenacker*, G. Wald. Acker der längs dem Hag liegt.
(533) *Harzacker*, G. Dürnten. Acker, in welchem Erdharz sich findet.
(534) *Hasenacker*, G. Herliberg und and.
(535) *Hausacker*, G. Egg.
(536) *Heideläcker*, G. Buchs. Heidel und Heiden ist das Heidekorn, der Buchweizen. Schm. 2. p. 151.
(537) *Hirsacker*, G. Horgen, und *Hirschacker*, G. Wald. Acker, worauf Hirs gepflanzt wird.
(538) *Hofacker*, G. Hirslanden und and. hofakker Urb. Acker, der zu einem Hof gehört.
(539) *Hubacker*, G. Dürnten. Acker in der Hub.
(540) *Hüttenacker*, G. Stäfa im Berg. Acker b. d. Sennhütte.
(541) *Kämmiacker*, G. Hedingen.
(542) *Kellersacker*, G. Turbenthal. Der Besitzer hiess *Keller*.
(543) *Kirchacker*, G. Stäfa.
(544) *Knechtacker*, G. Rüti. Der Besitzer hiess Knecht.
(545) *Krummacker*, G. Gossau und Hinwil, und *Krummäcker*, G. Stadel. Die Form des Ackers hat den Namen veranlasst.
(546) *Kybäckerli*, G. Grüningen. Viell. Acker, über den viel prozessirt wurde? Kiben ist streiten.
(547) *Langacker*, 6 mal. Vgl. H. de langenacher 1241 H. 322.
(548) *Lanzacker*, G. Bubikon (nicht Landsacker). Lantzakker 1458 St. A. [lantzacher 1430. lantzaker 1448 mk]. Viell. *Lanzinacker*, Acker des Lanzo. Vgl. lanzrain.
(550) *Lättenacker*, G. Beretschwil. (Vogel hat unrichtig Neppenacker); s. oben lätte.
(551) *Leimacker*, G. Fischenthal.
(552) *Lochacker*, G. Hinwil und Greifensee; s. v. a. Tobelacker?
(553) *Moosacker*, G. Urdorf und Hirzel.
(554) *Mattacker*, G. Wetzikon.
(555) *Müsselacker*, G. Gossau. Viell. Mösliack., A. am Moos.
(556) *Oergelacker*, G. Ütikon am See.
(557) *Palmisacker*, G. Schönenberg. Acker b. einer Balm (Felshöhle), oder Baldrammisachar?
(558) *Püntacker*, G. Stäfa; s. pünt.
(559) *Rebacker*, G. Ötwil und and.
(560) *Riedacker*, G. Schwamendingen und and.
(561) *Rifacker*, G. Gossau. Vgl. im Riffen, G. Stallikon.
(562) *Sagenacker*, G. Egg. Bei der Holzsäge.
(563) *Saumacker*, G. Altstetten. Acker am Saum d. Waldes.
(564) *Schüracker*, G. Urdorf und Egg.
(565) *Schnabelacker*, G. Kiburg; s. oben Schnabel.
(566) *Schönacker*, G. Meilen.

(567) *Stekenacker*, G. Ötwil. Acker auf ausgestocktem Holzboden.
(568) *Steigacker*, G. Brütten. Acker an der Steig.
(569) *Steinacker*, 8 mal.
(570) *Stiefelacker*, G. Egg. Ortsgegend, welche die Form eines Stiefels hat.
(571) *Stokacker*, G. Bäretschwil. Acker auf dem Stok.
(572) *Strassacker*, G. Wülflingen.
(573) *Stüdelacker*, G. Altstetten. Acker, der bei Studen, Gebüsch liegt.
(574) *Tannacker*, G. Bäretschwil. Acker am Wald.
(575) *Teufacker*, G. Adlischwil; s. oben Tiefe.
(576) *Thalacker*, 4 mal; z. B. in Horgen. Ein guot ze horgen heizet der kriegacher zem talacher 1279. in Zürich: ager vulgo dictus talacher inter muros Turegi situs 1275 H. 549.
(577) *Thürliacker*, G. Zell. Acker am Eingang in die Schlucht.
(578) *Tobelacker*, 3 mal.
(579) *Tonnacker*, G. Wald.
(580) *Trottacker*, G. Grüningen.
(581) *Vogelacker*, G. Zumikon.
(582) *Waldacker*, G. Wetzikon.
(583) *Wegacker*, G. Kiburg.
(584) *Weidacker*, G. Rüti.
(585) *Wiesacker*, G. Schwamendingen.
(586) *Winkelacker*, G. Wetzikon.
(587) *Wolfacker*, G. Hinwil, u. *Wolfäcker*, G Buchs. Aecker, in denen Wolfgruben angelegt wurden.
(588) *Zelgacker*, G. Bubikon.
(589) *Zihlacker*, G. Wetzikon und Schwerzenbach; d. i. Grenzacker.

2. Zusammensetzungen mit Au, Auw, Awa, Owa.

(590) *Aeschau (Eschau)*, G. Wülflingen (alt ascawa), Au bei den Eschen.
(591) *Akau* (akauw) G. Bauma.
(592) *Brenggau*, G. Wila. Pramegunavia 792 N. 117. pramacunavia a. 762 N. 38. Pramagunow a. 817 N. 190. Vgl. Pramen-hova-owa, b. Graff. *Pramegun-avia* ist entweder die Au der Pramega (n. pr. gen. fem., genit. Pramegun. v. briman fremere, lärmen, brausen, davon Bremse), oder vielmehr von bram, Brombeerstaude herzuleiten: Au mit Brombeergebüsch bewachsen.
(593) *Brütten*. Brittinowa b. Fäsi 1. p. 371. Pritinowa b. Scheuchzer. Pritta a. 876. N. 499. Britta 979 U. v. Eins. p. 4. N. 773. Brittona 973 G. 1. p. 112. H. de britton 1249 G. 1. p. 365. a. 1253 H. 376. britton J. brütton 1338 St. U. Die volle Form ist *Brittinowa*, Au des Britto.
(594) *Buttenau*, G. Adlischwil. Vgl. Buttensulz, Büttikon. Viell. *Butinowa*, Au des Buto (n p. N. 271.)
(595) *Dättnau*, G. Töss. Burg. Petrus de Tetnowa a. 1282 Kopp 2. p. 34. ze tetnouwe 1284 St. A. Petrus de Tettenau a. 1294 N. 1051. in thetenowe 1284 St. A. [tetenowe 1272 mk]. Vgl. Tettinanc, Tettnang b. Stälin 1. p. 283. Die alte Form ist *Tattinowa* oder *Tettinowa*, Au des Tatto.
(596) *Dickenau*, G. Küssnacht. Thichunowa a. 946 St. A. (N. 724.) diggenouua 952 St. A. sic. (N. 737). Dikenowe 1346 St. U. vgl. Dickbuch, Tichbuoch (der Buchwald des Ticho). Die alte Form ist *Dichunowa*, Au der Dicha (n. pr. gen. fem. gen. Dichun) oder *Dichinowa*, Au des Dicho. (Thicho n. pr. b. Graff). Dicho hat den Begriff gedrängt, oft, schnell. Also der schnelle.
(597) *Eglisau*. Der Ort hiess Eglis-au oder einfach Au. Ouwa a. 892 N. 600. Opidum Owe super ripam Reni a. 1254 Kopp 2. p. 723. (vgl. Hergott 393. Stälin l. 224). Nicolaus der lütpriester von owe 1305 St. U. eglisow J. eglisoew J. egglisow J. eglinsowe Urb. v. Rheinau. Vgl. Egliswil, Egilinga. Die volle Form scheint Egilwinesawa, Au des Egelwin.
(598) *Elgg*. Burg. In vico Ailihccauge — in villa Ailihccaugia. a. 761 N. 32. Ailaghoga a. 760 N. 28. Elihcavia a. 788 N. 106. Eilacgawe a. 827 N. 230. Eligauge a. 850 N. 331. Eligavi a. 867 N. 495. Eilickewe a. 882 N. 526. in Eilikovaramarcho a. 914 N. 693. E. et R. de Ailgovv 1225 Cod. Trad. n. 41. Ailgou a. 1244 N. 934. Eilcowe a. 1255 N. 948 J. W. de Ailggowe 1252. in castro Ailiggowe 1263 St. A. Eb. de Elggouwe 1290 St. A. W. de Ailcowe 1268 St. A. Ailggo a. 1329 St. U. Elcowe 1346 St. U. Elgowe, Elcowe, Elggowe J. Elgew G. 2. p. 116. Ellgoey G. 2. p. 128. Eilgow b. Goldast Al. 1. p. 96.

Wir vermuthen, dass *Ailachaugia* oder *Ailachowa* die ursprünglichen Formen sind, und dass hiedurch die *Au an der Ailach* bezeichnet wird: sowie durch Rheinau die Au am Rhein. Ailachau ging über in Eulachau, Elggau und Elgg. Eine merkwürdige Form ist in Eilikovaramarcho enthalten, d. i. die Mark der Eilikovarar, Elggauer, derer, die an der Ailach wohnen. Zu vergleichen

sind Ampsuarii, die an der Ems, Hassuarii, die an der Hase wohnen.

Wenn *Ailach* nicht keltischen (wie wir vermuthen), sondern deutschen Stammes ist, so ist diess wohl von ail (ilan) abzuleiten und kann schäumendes, leuchtendes Wasser bezeichnen; da diess aber mit dem ruhigen, langsamen Laufe des Flüsschens nicht zusammenstimmt, so wird man richtiger die Ableitungen aus dem praeterito häufig zustehende entgegengesetzte Bedeutung annehmen, und abgelaufenes, stagnirendes Wasser erklären. Irrige Form späterer Zeit ist *Helligovia*, *Helgova*, *Hellicgowe*, woraus sacer pagus, die heilige Au herausgedeutet wurde; s. Füssli 1. p. 102.

(599) *Elsau.* Waltherus de Elnesowa 1043. G. 1. p. 130. W. de Elnsovva 1087 b. Mone Anzeiger 1837 p. 6. in Ellisowe a. 1245 Kopp 2. p. 456. de Elnsowe 1254 und 1344 St. Arch. Elsowa 1318 St. A. [elssow 1358 mk]. Die alte Form ist *Ellinesowa*, Au des Ellin, abgel. von Ello (n. pr. b. Goldast).

(600) *Finsternau*, G. Fischenthal; »in der finstern Au«. Das n ist Zeichen des dativ; ebenso *Grünenau*, *Schönau*, *Tiefenau*, *Fulnau.*

(601) *Froschau*, G. Fischenthal. Au der Frösche.

(602) *Fulau*, G. Elsau. Gehört hieher *Hans von Fullnow* a. 1369 in e. Urk. im Schweiz. Mus. 1795 p. 953? viell. s. v. a. Fulenau (wie Finsternau), zur faulen Au, d. i. Au, welche aus verwittertem, schieferigem, zersplittertem Erdreich besteht; mehrere Berge heissen wegen dieser Beschaffenheit des Bodens *Fulen.*

(603) *Gossau.* Cozeshowa a. 877 N. 506 (der Gossau im K. St. Gallen mit Unrecht hier versteht: denn es ist von einer Vergabung von Gütern zu Ötwil und zu Esslingen die Rede, die im benachbarten Gossau in atrio sanctae Mariae besigelt wurde). Cozesouua a. 921 N. 710. Heinricus plebanus de gossowo a. 1259 H. 436. gosouwa 1296 St. A. gossow J. v. Wald. [cozzinchova mk. Ist vielmehr Gössikon]. Vgl. Gossau im K. St. Gallen, das in den Urk. als Cozesowo, Cozesawo, Cozzesouwo sich findet, ferner Goslar, Gosswil, Coziswile. — Die ursprüngliche Form ist *Cozisowa* oder *Gozisowa*, die Au des Coz oder Goz (n. pr b. Graff), d. i. vir sagax.

(604) *Grünenau*, G. Töss, und *Grünau*, G. Wyla. De gruonouwa U. gruonaw Goldast Alam. 1. p. 94. B. von grounowa 1298 St. A. Die alte Form ist *gruonunowa*, dat. sing. gen. fem. (denn owa ist n. fem.) »Zur grünen Au«, wie Gruoninberg, Grünenberg.

(605) *Gündisau*, G. Russikon. Burg. Gundinesowe 1038. G. 1. p. 129. Gundinessowe ib. p. 400. Gundisöwe J. Die Herren von Gündisowe Jb. p. 67. »Bei der Au des Gundin«.

(606) *Hegisau*, G. Fischenthal. Hegisawa, Au des Hegi, n. pr. gen. Hegis. Familienname Hegi. In *Hegibach*, *Hegimoos* dagegen ist kein n. pr. enthalten.

(607) *Hegnau*, G. Volketschwil. Burg. Hegenowo St. Urb. Hegenouwo J. in Hegnowe U. in Hegino a. 1267 A. G. [hegenon mk. ist wohl eher *Heggen* bei Grüningen]. *Heginowa*, »bei der Au des Hego«; (n. pr. b. Goldast).

(608) *Hittnau*, Burg. Hittenowa a. 906 N. 659. Uolricus de Ustra dedit huobam in Hittenouua a. 1012 G. 1. p. 120. hittenhowa 1040 U. v. Eins. p. 6. ze nidern hittnow Urb. v. Turbenthal. die herren von hittnowe Jb. p. 67. (nicht zu verwechseln mit Heitnau K. Thurgau). Die volle Form ist hittinowa Au des Hitto, n. pr. b. Graff.

(609) *Illnau* (Illau) Burg. In villa Illinaviae a. 744 N. 10. Illenavvia a. 744 N. 11. de Illinga a. 820 rot. St. (Rordorf) Illinovva a. 849 N. 324. Illinavvia a. 774 N. 59. Ezzelin de Ilnouwe 1038 G. 1. p. 129. Berngер de Unowa a. 1044 b. Grandidier H. Als. 1. n. 400, der Ilnowa verbessert. Illnowo a. 1152 N. 864. Ilnuowa a. 1188 N. 887. Bertholdus de Illnouwa 1261 N. 979. Vl. de Ilnowe a. 1230 A. v. p. 293. G. 2. p. 129. J. Ilnow a. 1343 St. A. [illowa 1316 mk.] *Illinowa* ist die Au des Illo. (n. p. b. Graff). Diese Ortschaft wird in einer Urk. Illinga genannt. d. h. »bei den Nachkommen des Illing abgel. von Illo«. Der Stamm ilan, eil (ire) liegt zum Grunde. Illo heisst der heftige. Familienname *Illi.*

(610) *Kalbisau*, G. Hirzel. Walther von Chalwisowa a. 1279 Fr. M. [Kalwisöw 1417 mk.] *Chalwisawa* heisst »Au des Chalw« (n. pr.) der Kahle.

(611) *Knonau*, Burg. Chnonowa a. 1045 H. 177. wernherus villicus de Chnonowo a. 1240 H. 313. R. plebanus de Chnuonowo a. 1240 Schw. Mus. 3. p. 80. Knonow, Knonowe, Clounow, Knonou J. Knowe für Knonowe Urbar b. Kopp 2. p. 569. Chnoneuwa b. Werdm. Die Bedeutung des Namens wagen wir nicht zu erklären: man vgl. übrigens Chonodomari und Chnodomari.

(612) *Langnau.* In Langinovve 1210 Cod. Tradit. m. S. G. n. 37. langenowa J. Langenowe a. 1345 H. 789. Adololdiswile et Langenow H. 1. p. 328. (Adlischwil und Langnau). [langno 1321. langnow 1375 mk.] vgl. Langnowa im K. Bern N. 330. Langenowa im K. Luzern. »an der langen Au«.

(613) *Lindau.* Lintavvia a. 774 N. 59. Lintovva a. 882 N. 526. Lindunovva a. 972 N. 762. G. 1. p. 111. Lindenovva 940. G. 1. p. 106. 1321 H. 739. Lindowe a. 1271 H. 516. J. Lindaja J. Lindow a. 1343 St.

Arch. [linduonovva mk.] Die volle Form ist *lindunowa*, von linda, abgekürzt lintowa, Au bei den Linden.

(614) *Lützelau*, die kleine Insel im Zürichsee. Berolfeswilari (Beretschwil) lucikinse (Lützelsee b. Hombrechtikon) et lucicunavia 744 N. 10. cella luziluunawia in laco zurihsee (das Kloster Lützelau) N. 12. s. Keller, die Insel Ufenau p. 28. Es scheint ferner auch eine *Lützelau* bei Lützelsee existirt zu haben, wie aus folgender Urk. hervorgeht: *der hof ze lützelnow gehört an rütiberg etc. gehörend in die gericht und in den hof ze münchaltorff* 1433 St. A. (Die übrigen in der Urk. angef. Güter liegen zu Rüti und Gossau). *luzilun-owa* ist dat. sing. g. fem. von luzil, klein. Das Gleiche ist *luzigun-awa* von luzig s. v. a. luzil.

(615) *Rengg*, G. Langnau. Ragnouwa a. 1339 (Nüscheler) ragnowa, ragnau b. Lind. rengg. rengge. renke. renco St. Urb. Rengge a. 1311 St. U. Rängg a. 1378 St. U. Viell. ist *Ragininowa* das ursprüngliche, Au des Ragino, wie Ragenbuch, Buchwald des Ragino; vgl. Elgg, urspr. Ailachowa.

(616) *Rheinau*. Rinaugia a. 853 N. 347. Rinauua 858 U. v. Rh. rinanauua 876 U. v. Rh. Rinhouua, Laufin, Suabouua (Laufen, Schwaben bei Rheinau) a. 870 U. v. Rh. renaugia 1049 U. v. Rh. Rinowa a. 1317 St. U. Rinowe 1331 St. U. das Gottshus von Owe a. 1330 H. 766. Augia minor prope Rhenum a. 1279 Kopp 2. p. 381. (im Gegensatz von Augia maior, d. i. Reichenau.) [rinaugia 844. rinhowa 862. rinowa 898. augea 1067. rinouwe 1243. rinow 1280 mk]. »Die Au im Rhein«.

(617) *Rossau*, G. Metmenstetten. Rosowa 1255 Kopp 2. p. 220. Rossowe a. 1268 E. p. 150. [roshouwum 1221. rossow 1221 mk.] Die nächste Erklärung ist *Au für Pferde*, ähnlich wie *Rossberg* und *Rossweid:* allein man vgl. vielmehr *Rosswiler*, das Roholveswilare N. 513, 544 heisst, und so hiess wohl auch unsere Ortschaft *Roholfesowa*, die Au des Roholf, (d. i. Rauhwolf). Im J. steht Elisabet de *Rosenow*, E. v. rossnowe 1360 U. v. Eins.: ob aber diese Citate hieher gehören, ist ungewiss.

(618) *Schönau*, G. Hittnau. In Skonunovvo a. 905 N. 656. [mk. setzt dieses Citat zu *Schönau*, G. Hütten.] C. de Schonowe a. 1266. P. 1. p. 17. C. v. Schonnowe a. 1269 H. 503. ze schönow Urb. v. Turbenthal. Vgl. *Schonnuova* im Schwarzwald N. 877.

Schönau, G. Hütten.

Schonau, G. Rifferschwil. Diess ist die ältere Aussprache für *Schönau* und *schonau* ist zu vergleichen mit *schommat*, G. Stammheim für schonmatt (bei der schönen Matte). Die volle Form ist *sconunowa*, »bei der schönen Au«.

(619) *Schwaben* bei Rheinau. Suabowa 870. 876 U. v. Rh. suuabouua 1049 U. v. Rh. Vgl. Schwabach. Au der Schwaben.

(620) *Seeb*, G. Bülach, Burg. Sewelen (Nüscheler). seeben, seeven, sewen, sewa bei Sch. zu vergleichen ist *sewen* im K. Schwiz, d. i. seuuin dat. pl. von seo. bei den Sümpfen. Ist unser seeb *seowa*? Au am See.

(621) *Sellnau* bei Zürich. In Seldenowo a. 1264 H. 471. Seldenouwe a. 1265 Fr. M. Seldenowe 1268 A. G. 1306 A. 2. p. 30. a. 1314. Laufer B. 2. p. 14. U. Seldenowa 1273 Z. p. 150. claustrum in Seldenowe 1275 H. 549. [seldnouw 1347. saldnouwe 1351 mk]. Es sind bereits zwei Deutungen dieses Ortsnamens versucht worden, beide kaum annehmbar: 1) *Sylnau*, Au an der Sihl: bei Müller 1. 538; 2) *die selige Au*: mit Beziehung auf das dort gestiftete Kloster; s. Vögeli das alte Zürich, p. 309. analog ist das Kloster Seldenthal bei Landshut. Schm. 3. p. 223. Allein der Name ist wohl älter als das Kloster. Auch bei Schwamendingen gibt es eine Sellnau. Wir erklären das Wort durch: »*Au mit einer Selde*«. Selde ist Herberge oder grosses Wirthschaftsgebäude. Vgl. Wallisellen, Brüttisellen; hingegen Sellenbirren fordert eine andere Deutung, nemlich Salinburon, b. d. Häusern des Salo.

(622) *Signau*, G. Hirslanden. Vineam sitam intra sepes Signouwe a. 1259 Fr. M. vineam in Sigenou a. 1269 Fr. M. ze Sigenouwe bi dem Oetenbach 1283 Fr. M. ab Signowe J. Viell. *Sigininawa*, Au des Sigino.

(623) *Sommerau*, G. Wyla, ebenso G. Russikon. Vgl. Albertus de Sumerowi a. 1179 N. 897, d. i. Summerau in der G. Tettnang, K. St. Gallen. *Sumarowa* ist die sommerliche Au, nach der Mittagsseite gekehrt und gegen kalte Winde geschützt. Vgl. dagegen *Winterberg*.

(624) *Sonnau*, G. Horgen. D. i. Sunnunowa, Sonnenau, sonnige Au.

(625) *Sparrenau*, G. Horgen. Vgl. *Sparenberg*, *Sparennest*, d. i. Sperlingsnest; Sparo ist Spatz, Sperling.

(626) *Tägernau*, G. Gossau. Tegernowe apud Gruningen a. 1243 H. 333. [mk. hat tegirnouwe]. in Tegernove H. 332. thegernowe 1296 St. A. Tegernow 1435. 1457. St. A. Vgl. *Tegerunowa* 898 N. 629. Tegernau K. St. Gallen. [mk. bezieht diess auf unsere Ortschaft.] Tegeresca, Tägerst, Tägernsee. Die alte Form ist *Tegarinowa*, Au des Tegaro; (n. pr. b. Graff). Auch aus der celtischen Sprache könnte der erste Theil dieses Ortsnamens erklärt werden: tegarn ist permagnus, sehr gross, davon Tigurini, d. i. die Grossen als Hauptstamm des Landes. Also bei der grossen Au. Wir ziehen aber die deutsche Ableitung vor.

(627) *Tiefenau*, G. Dättwil. Wernher de Tiufnowe. Goldast Alam. 1. *tiufenowa* heisst in der tiefen Au; d. i. in der tiefliegenden Au.

(628) *Ufnau* Insel im Zürichsee. Ubinavia 744 N. 12. hupinavia 744 N. 13. uffenouua 975 G. 1. p. 113. Ufnouua in thuricino lacu 906 G. 1. p. 100. uffenouam 965 U. v. Eins. p. 4. ufenove 975 ib. ecclesia in ufenowe 1296. 1332 St. A. Die Insel heisst *ubinavia*, die obere Au, im Vergleich mit der untern b. Horgen.

(629) *Wartau*, G. Horgen. Etwa *Wartinowa?* Au des Warto. (n. pr. bei Goldast).

(630) *Wellnau*, G. Bauma. [Welnow c. 1300. wellnow 1358 mk.] *Welinowa*, Au des Walo, genitiv Welin.
Wila bei Turbenthal. Ursprünglich Wilau; s. oben N. 31.

3. Zusammensetzungen mit Bach, (alt bah, bac).*)

(632) *Arbach*, G. Meilen. Was ist Ar? viell. keltisch.

(633) *Bärenbach* (Berenbach), G. Dürnten. Es lässt sich fragen, ob dieser Bach vom Bär, od. von Bero (n. pr.) od. von *ber*, *beere* den Namen empfangen habe: (Bach, an dem viele Beeren wachsen). Das letztere ist wahrscheinlich, da man Beerenbach, nicht Bärenbach spricht.

(634) *Blattenbach*, G. Wald. Bach, der über grosse Steintafeln hinfliesst?

(635) *Bombach* (bumbach), G. Höngg. Bönbach 1471 H. 945. boumbach Urb. (Fr. Ott), d. i. s. v. a. *Baumbach*, Bach, an welchem viele Bäume stehen.

(636) *Desibach* , G. Buch. (Dessibach bei Werdm.) [tesenbach 1405 mk.] *tezinbach?* Bach des Tezo n. pr.

(637) *Diensbach* (dietspach bei Werdmüller), G. Bubikon. Dietwinesbach? Bach des Dietwin. Vgl. dielstenbach 1321 H. 737.

(638) *Dunkelbach*, G. Russikon.

(639) *Erlenbach*. Erlibach 981. G. 1. p. 115. 2. p. 150. 1364 St. U. Urb. J. s. oben erle.

(640) *Eierbach*, G. Niederhasli. So benannt wegen des Beigeschmacks des Wassers?

(641) *Ferrenbach*, G. Affoltern. [verenbach 1347 mk.] ze lo und ze verrenbach 1396 St. U. s. v. a. Forellenbach? förre, förrene ist forelle, (forana troita bei Hattemer 1. p. 290.)

(642) *Feldbach*, G. Hombrechtikon. Velebach 873. N. 472. h. miles de velpach 1212 b. Lind. velbach in litore lacus thuricini 1282 N. 1030. [weltbach c. 1300 mk.] Schott hat zuerst darauf aufmerksam gemacht, dass dieser Bach nicht Bach im Feld, sondern Felbenbach bedeute. Die ursprüngliche Form ist nemlich nicht *feldbach* (Bach im Feld, in der Niderung) sondern *veleb-bach* (Bach b. Felben, mit Felben umgeben); und schon seine Lage am flachen Seeufer bei Rapperschwil heisst, wie er sagt, an den wasserliebenden Baum (Felbe) denken. Vgl. Velwa 1267 St. A. välwen J. v. Wint. D. i. Felben K. Thurgau.

(643) *Finsterbach*, G. Wald. Vinstirbach, vgl. Dunkelbach, Schwarzenbach.

(644) *Fischbach*, G. Fischenthal und Hittnau. Alt *fiscbah*, vischibach. vgl. Jacob de vischibach bei H. 477.

(645) *Fisibachs (fisibach)* bei Bachs. In hozendal prope Vüsibach 1277 St. U. ze vüsibach in razengrunde 1328 St. U. fûsibach Urb. fisebach, visibach, visinbach b. Scheuchzer. [fuesibachs 1281. visbach 1300 fusibach 1306. füssibach 1307. vissibach 1351 mk.]
Man darf nicht *vizzelinsbach* N. 918 und *viscilinsbach* H. 458 hieher ziehen: denn diess ist *Fislispach* K. Argau. Was ist *fisibachs?*

(646) *Frobach*, G. Gossau. Fronbach? d. i. ein Bach, dessen Ertrag einem Kloster zugehört, wie Fronfischer der Fischer für einen Grundherren. Schm. 1. p. 613.

(647) *Gisibach*, G. Wädenschwil. Gisinbach? Bach des Giso. Vgl. Gisenhard, Gisenrüti.

(648) *Goldbach*, G. Küssnach. Vinea in goldbach ad thuricensem lacum 1255 E. p. 147. golpach 1312. 1313 St. U. golpach 1332 St. A. [goltbach 1273. goltpach 1252 mk]. — *Goldbach*, G. Rüti. Goltbach 1342 St. A. [golpach 1314 mk]. Viele Bäche tragen diesen Namen, weil nach alter Tradition Gold in ihnen gefunden werden soll.

(649) *Grundbach*, G. Fischenthal. Bach im Grund, im Thal.

(650) *Grübschenbach*, G. Tallwil. Ze tallwile — stost an den Grübschenbach 1368 St. U. am Grübschenbach liegt Grübschi, s. v. a. Grube.

---

[1]) Das einfache Wort (631) *bach (am bach)* kommt 5 mal vor als Ortsbenennung. — (631a) *bachlen*, G. Mur. S. v. a. bachreiche Ortsgegend? — (631b) *bäch*, G. Oetwil. — (631c) *bächi*, G. Bauma. urpr. bachin, dat. pl. — (631d) *bächli*, G. Basserstorf (alt bahhili). — (631e) *bächler*, G. Kilchberg. Ein Acker, den man nennet bechler Urb. d. i. Ort, wo ein Bach durchfliesst. — (631f) *bachs*; s ist angeschoben wie flach und flachs für Fläche.

(651) *Haslenbach*, G. Stäfa und and. Bach mit Haselstauden besetzt.

(652) *Hegibach*, G. Hirslanden. Heinr. dictus de heggibach 1291 Fr. M. hegipach 1346 St. U. [hegibach 1351 mk.] Ist hegibach ein Bach, dessen Ufer mit Hagdorn dicht besetzt ist? oder ein Bach, der bei einer hegi oder villa vorbeifliesst?

(653) *Heilenbach* (heilibach b. Werdm.), G. Horgen. [heilenbach 1387 mk.] entw. Bach des Heilo, n. pr. bei N. 106, oder zu vergl. mit *Heilbrunn*, *Heilquelle*.

(654) *Heiterbach*, G. Grüningen.

(655) *Heslibach*, G. Küssnacht. Heslibach [hesilibach mk]. 1158 N. 869. [heselibach 1238 mk.] Heslibach 1267 H. 488. a. 1309 St. U. heslibach in litore ad lacum thuricensem 1267 H. 494 [heislibach mk.] *Hezilinbach?* Bach des Hezilo, abgel. von Hezo n. pr. b. Graff. Vgl. hesiliwaag b. Graff; dahin gehört auch der Ortsname *Hessliben* bei Heslibach.

(656) *Heubach*, G. Horgen. Viell. *heimbach*, Bach bei Häusern?

(657) *Ibach*, G. Stäfa. Bach mit Iben, Eien bewachsen? vgl. Iberg.

(658) *Käntlibach*, G. Dürnten. Käntli ist die kleine Kent. Kent ist ein keltischer Flussname; s. unten.

(659) *Klosbach*, G. Hottingen. Bach, der aus der Klus (enge Thalschlucht) hervorquillt. Klus und Klos ist das gleiche. [klos 1336. in der Claus 1412 mk]. Vgl. closlobil b. N. 913.

(660) *Kobach*, G. Uster. Vgl. Koburg, Kiburg.

(661) *Krähbach*, G. Wädenschwil. Bach, der von Krähen sehr besucht ist? vgl. Krähstal.

(662) *Krummbächli*, G. Richterschwil.

(663) *Laufenbach*, G. Hombrechtikon und Rüti; d. i. ein Bach, der Wasserfälle bildet. Schöne Wasserfälle sind an beiden Orten vorhanden. *Laufen* ist dativ plur. von lauf, d. i. der Wasserfall, Stromschnelle.[1])

(665) *Leimbach*, G. Enge. Leimbach 946 N. 724 (St. A.) capella s. Egidii in leimbach 1314. 1316 St. U. leinbach 1346 St. U. lienbach rot. St. [hoff zu sant Gilggen ze nider leinbach 1448 mk]. Bach, der im lehmigen Boden entspringt und durch solchen fliesst.

(666) *Lochbach*, G. Sternenberg. Bach, der aus einem Tobel hervorfliesst.

(667) *Marbach*, G. Rüschlikon. Viele Ortschaften tragen diesen Namen, der s. v. a. marcbah, Grenzbach bedeutet; so hier zwischen Rüschlikon und Tallwil.

(668) *Meilenbach*, G. Wädenschwil. Meilibach 1451 bei Werdm.

(669) *Müdspach* (müttspach), G. Beretschwil. Müttlispach 1588. mudensbach b. Scheuchzer. [müterspach 1467 mk.] etwa *muodingesbach?* Bach des Muoding (der ermüdende, plagende); oder *muotharisbach*, Bach des Muothari?

(670) *Müllibach*, G. Riespach und and.

(671) *Nebelbach*, G. Riespach. Nebel ist wohl corrumpirt.

(672) *Neftenbach*. W. de neftinbach 1276 U. v. Eins. p. 13. neftenbach 1318. 1331. 1347 St. U. nefftenbach J. v. W. Viell. ein langsam fliessender Bach, von nafizan. (neft und nafz verhält sich wie in siufte und siufzen).

(673) *Nidelbach*, G. Bauma, an demselben liegt das Nideltobel. Vgl. *Nidelbad*, G. Kilchberg; so genannt, weil das Wasser eine nidelartige Decke erzeugt.

(674) *Oetenbach* beim Zürichhorn, an welchem im XIII. Jahrhundert ein Kloster erbaut wurde, das bald nachher in die Stadt übersidelte. Walt. sacerdos de Otinbach 1241. Rud. de Oetinbach 1266 Kopp 2. p. 6. iuxta ripam Otenbac 1243 St. U. coenobium in oetenbach ordinis praedicatorum Constant. dioec. 1286 St. A. otenbach J. oettebach Urb. — *oetinbach* ist s. v. a. *odinbach*, Bach des *Odo* (reich). v. Oetikon. Eine falsche Deutung ist „der öde Bach" bei M. v. Kn. Der K. Zürich 2. p. 401.

(675) *Ottenbach*. Marcha hotumbacharia 831. N. 248. hottonbach 1255 N. 953. Ottenbach 1285 G. 3. p. 141. Ottembache 1333 St. U. [ottonbac 1169. otthenbach 1268 mk.] *Hotun* und *hotton* weisen auf einen genitiv gen. feminini, Bach der *Hotta* oder *Otta*. Die spätere Form *Ottenbach* ist dagegen s. v. a. *Ottinbach*, Bach des Otto.

(676) *Pflasterbach* bei Sünikon. Capella B. Mariae virginis in pflasterbach XIV sec. b. Werdm.

(677) *Reipach* (Reitbach), G. Bubikon. Nahe bei *Reipen*.

(678) *Reitenbach*, G. Fehraltorf.

(679) *Rikenbach* Bez. Winterthur, (riggenbach b. Werdm.) rikenbach u. rickenbach J. v. Wint. [richembach c. 1300. rikkenbach 1416 mk.] — *Rikenbach*, G. Wald. Rihchinbach 820 N. 206. richinbach 1040 U. v. Eins. p. 6. [richenbach 873. richkenbach 1305. rikkenbach 1315 mk.] — *Rikenbach*, G. Ottenbach. [richenbach 1242.

---

[1]) So bezeichnet der Ortsname (664) *Laufen* den Wasserfall des Rheins. Laufin 858 U. v. Rh. loufa 870 U. v. Rh. loifen 863 N. 417. loufin a. 870 N. 458 U. v. Rh. a. 892 N. 600. loufen 1141 N. 855. in loufarro marcho 876 U. v. Rh. loufin und loufen 878 U. v. Rh. lofen 1263 H. 462. loeffen, louffen, loffen J. h. von louffin 1269 N. 1000. Vgl. *Laufenburg*, eine Burg, an einem zweiten Wasserfall des Rheines gelegen.

rikenbach 1334. rikchenbach 1337 mk]. — *Rikenbach* darf nicht mit *Richenbach* (Reichenbach) verwechselt werden: denn es bezeichnet nicht einen reichlich fliessenden, sondern einen eng eingeschlossenen Bach, der durch eine Schlucht sich durchdrängt. Rik heisst Enge, s. Arx Zusätze p. 35.

(680) *Riespach*, G. Neumünster. Riedispach St. U. X sec. riespach Urb. 1240 St. A. Arnoldus de riesbach 1292 St. A. rieschpach 1346 St. U. Bach im Riet?

(681) *Rossbach* b. Herrliberg, Burgstal. Rospach 1355. 1370 U. v. Eins. [rossebach 1327. rospach 1348. rosbach c. 1350 mk.]

(682) *Röthenbach* zwischen Benken und Rheinau. Rotinbah 858 U. v. Rh.; vgl. rotinpahc N. 312. *Roto* ist der Fisch mit rothen Punkten, und bezeichnet die beliebten Röthelen. s. Schm. 3. p. 167.

(683) *Rütischbach*, G. Rümlang. Ruodisbach? Bach des Ruodi.

(684) *Surenbach*, G. Männedorf. »Am suren Bach«, d. i. Bach, der saures Wasser hat. Vielleicht hat das Flüsschen *Sur* (sura) K. Argau d. gleichen Ursprung

(685) *Schärbächli*, G. Horgen. Scherenbach und scherlibach Urb. vgl. Schärwies. Bach, an welchem viel Schierling wächst?

(686) *Schmittenbach*, G. Fischenthal.

(687) *Schwabach*, G. Meilen. Swabenbach 1316 St. U. ze meilan an dem swabenbach 1359 St. U. vgl. *Suabowa*, d. i. im Schwaben bei Rheinau. »Bach der Schwaben«. Hier war eine Kolonie derselben, vgl. Wallenbach.

(688) *Schwarzenbach*, G. Schönenberg und and., häufiger Ortsname. Vgl. Swarzunpac b. N. 365. 411. Ein Bach, der durch Moorgrund fliesst, und daher dunkles Wasser hat. Das gleiche ist *Schwerzenbach*. Swerzinbach 1230 St. U. swerzenbach J. und 1314 St. U. swertzenbach J. [swertzembach c. 1300 mk].

(689) *Schwandelbach*, G. Bauma u. Tallwil. Bach an einer Schwandel, Schwende, Rüti?

(690) *Seebach*, so heisst der Bach, der aus dem Katzensee fliesst. Sebach 1263 (Rordorf). J. sebac J. sebech 1261 N. 981. [sabach 1247 mk].

(691) *Stampfenbach*, G. Unterstrass. Stamffebach 946 St. A. (N. 724.) stemphibach 1224 (Zeller.) B. de stamphebach 1277 H. 564. stamphibach 1283 St. U. stanphibach J. [stampflebach 942. stampfibach 1278 mk.] — *Stampfenbach*, G. Willperg; (gew. *Stammpach*). Vgl. *stamphtal* 1364 Urk. v. Turbenthal. Schott p. 14 sagt: Stampfenbach sei s. v. a. Strampfenbach. Strampf, Strempfel, Strümpfel, Stampf bezeichne eine enge Schlucht. Bach, der durch ein Tobel in eng eingepresstem Rinnsal fliesst.

(692) *Steinenbach*, G. Turbenthal. Bach, der viele und grosse Steine mit sich führt. Dieser Bach heisst auch *Steina*, die *Steine*.

(693) *Stettbach* (Steppach), G. Dübendorf. Stetebach St. Urb. J. stettebach J. stetbach J. [stettbach 1371. stetpach 1403 mk.] Bach b. Stetten, Wohnstätten, Häusern?

(694) *Sulzbach*, G. Uster. Sulzbach J. [sultzbach 1441 mk.] Sulz bedeutet mineralisches Wasser. Schott p. 23.

(695) *Tannenbach*, G. Horgen. Tannunbach 1279 St. U. [thannenbach u. tannenbach 1341 mk.] Bach, der durch einen Tannenwald läuft.

(696) *Tüfenbach* (Tiefenbach), G. Husen am Albis. Chuonrat von tüfebechu 1284 G. 3. p. 141. [thufebechu 1242. tüffebechi 1366 mk].

(697) *Trübenbach* (Trübbach), G. Bachs.

(698) *Wallenbach*, G. Bauma, bei der *Wallhalde*. Von *wallan*, schäumen: der schäumende, brausende Bach; oder *Walhanbach*, Bach der Wallen, Walchen. Vgl. Wallenrüti.

(699) *Wangenspach* (Wampispach), G. Küssnacht. Wangespach 1294 St. U. wangispach 1307. wangspach 1383 St. U. wangenspach 1461 St. A. [1310 mk]. *Waningesbach*, Bach des Waning, n. pr. b. Graff.

(700) *Widenbach*, G. Horgen. [widenbach 1306 mk.] Bach mit Weidengebüsch bepflanzt.

(701) *Weierbach*, G. Eglisau. Bach, der Weier, Wassersammler bildet.

(702) *Wildbach*, G. Riesbach.

(703) *Wissenbach* (Weissenbach), G. Hinwil. [wisbach c. 1300 mk.]

(704) *Wolfbach*, G. Hottingen. Wolfsbach? Bach d. Wolf.

(705) *Wührenbach*, G. Horgen. Im würibach Urb. Bach, an welchem Wühre, Schutzdämme angelegt sind.

4. Zusammensetzungen mit Berg und Burg.

Wir vereinigen die Ortsnamen auf *berc* und *burc* im gleichen Abschnitte, da auch in den Urkunden beide oft mit einander wechseln. Es ist zu bemerken, dass berg sowohl männlich als weiblich gebraucht wird: männlich bezeichnet es mons, weiblich aber ist es s. v. a. birga, defensio, Vertheidigungsplatz, Burg.

Im Mittelalter standen im K. Zürich mehr als 200 Burgen, wie bereits Tschudi in seinem Hauptschlüssel berichtet hat.

(706) *Adlisperg* auf dem Zürichberg. Adelsperg 1167 Adlisperch 1225. Adlosperg und Adelsperg 1228 b. Scheuchzer. praedium ecclesiae montis thuricini, quod situm est super Adlisperg 1234 F. M. de feodo Adilberg St. Urb. Hess von Hadlisperg 1403 H. 917. Ist entweder *Adalisberc*, Berg d. Adal n. pr.; oder Adelmundisberg, wie Adlischwil aus Adalmundiswilare entstanden ist.

(707) *Almenberg (Almen*, auch *Walman)*, G. Hinwil. Dieser Berg bildet die östliche Grenze des K. Zürich und heisst auch Stössel. „Berg der Alamannen" (alaman), Berg, wo Alamannen sich ansidelten. Vgl. Schwabenbach, Wallisellen, Wallenstatt.

(708) *Allenberg*, G. Männidorf. Wir werden anderwärts sehen, dass *Allenwil* durch *Albineswilare* erklärt werden muss: es ist daher wahrscheinlich, dass auch *Allenberg* ursprünglich *Albinesberg* ist, „Berg des Albin". — *Allenberg*, G. Beretschwil. uf allen berg J. von Wald.

(709) *Altenberg*, G. Birmenstorf. — *Altenberg*, Berg an der Limmat bei Höngg und Winingen [alteberch 1264 mk.] Vgl. *Altendorf*, *Altenburg*, *Altstetten*, *Altstatt*, *Altenlandenberg*, *Althüsern*, *Althörnli*.

Wo ein Ortsname mit *alt* zusammengesetzt ist, wird auf eine frühere Ansidelung im Gegensatz zu einer neuern zurückgewiesen; vielleicht zuweilen auf helveltisch-celtische oder römische. In Ortsnamen aber wie *Altenlandenberg*, *Altregensperg*, *Altenlägeren*, wird der Gegensatz der ältern Burg mit dem Neubau bezeichnet. In ähnlichem Sinn heisst wohl *Altenberg* „bei dem alten Hof am Berg", im Gegensatz zu einem später daselbst angebauten.

(710) *Altenlandenberg*, G. Bauma. Bezeichnet zunächst das Stammschloss der Edlen von Landenberg, im Gegensatz zweier neuerer Schlösser, Hohenlandenberg und Breitenlandenberg. Hermannus de Landinberch a. 1232 H. 293. Ul. de Landinberc 1250 Kopp 2. p. 719. Ber. de landinberg 1263 St. A. Landenberg 1302 N. 1065. Ru. de landenberch 1279 St. A. *Landinberg* ist die Burg des Lando (n. pr. b. Graff.) Man sagt immer *die* Landenberg, nicht *der*, also Landinberga. Wenn Lando Abkürzung aus Landoaldus ist, so kann man den in einer Urkunde a. 744 b. N. 10 erwähnten Landoaldus nicht bloss für den Stammvater dieser Familie, sondern auch für den Erbauer dieser Burg halten. Denn dieser Landoaldus vergabt Güter an das Kloster zu St. Gallen, die in der Gegend der jetzigen Landenberg liegen.

(711) *Altregensperg*. (Auch Burg und alte Burg genannt). Burg am Katzensee, Stammsitz der Freien von Regensberg, (s. Kopp 2. p. 357): hiess früher einfach Regensperg, bis Neuregensperg circa a. 1250 erbaut wurde: denn in diesem Jahr wird der clivus castri novi Reginsberc bereits erwähnt, H. 357. (Vgl. unten Regensperg). Liutolfus de Reginsberc — castellum Reginsberch a. 1130 H. 210. Otto de Reginsberc 1135 N 851. Luitoldus de Reginsberc 1150 N. 863. Otto de Reginesberc 1155 N. Ms. Lutoldus de Regenesberg 1163 N. 873. L. de Reginsberc 1176 St. U. Eberhardus de Reginsperch 1190 N. 889. Lut. de Regensperch 1209 N. 899 a. 1217 N. 901. a. 1219 N. 905. 906. a. 1223 N. 910. L. dominus de Reginsperc et L. eiusdem filius a. 1230 A. v. p. 292 in Adlinkon inter antiquum castrum Reginsperg et novum a. 1255. prope antiquum castrum Regensperg a. 1256 N. 956. Ulrich von Landenberg von Griffense sesshaft ze der alten regensperg 1369 Schw. Mus. 1795. p. 953. bi der alten Regensperg a. 1373 H. 843. bi der alten Regensburg a. 1471 H. 945. [regensberg 1040. regensperch 1187 mk]. *Reginesberg* ist die alte Form, Berg oder Burg des Regin. Man sagt *die* Regensberg, nicht *der*, also Reginesberga. Vgl. die zunächst bei Altregensperg liegende Ortschaft *Regenstorf*, Reginestorf.

(712) *Ammetsperg*, G. Gossau. Amalbertesberg? Berg des Amalbert.

(713) *Auenberg*, G. Wald am Allman. Oweberg, Berg mit schönen Auen, oder Berg an der Au. Der gleiche Name ist *Aubrig*, Auberg im K. Schwyz, der a. 1217 Oweberg genannt wird bei H. 272.

(714) *Barenberg*, G. Bubikon. *Parinberg*, Berg des Paro (n. pr. b. N. 688), oder mit Wald bewachsener Berg, von baro, Wald?

(715) *Baltsperg*, G. Embrach, Burg. Baltensperg, Baldisperg b. Sch. [baldesperg c. 1300. baldisberg 1313. baldensperg 1490 mk]. Vgl. Baltischwil, Baldesrüti im Turbenthal Urb. v. Turb. Vielleicht *Baldwinesberg*? Berg des Baldwin.

(716) *Batzenberg*, G. Wald. Burg der Freiherren von Batzenberg. Dietricus de Batzemberg armiger. Necrolog. G. 1. p. 417. die herren von Batzenberg Jb. p. 67. dietrich von Batzemberg 1331 St. A. D. von Bazzenberg 1311 St. A. *Pazzinberg*, Berg d. Pazzo (b. Graff). Bazzo ist Abkürzung aus Batufrid. Vgl. Batzenweid, Batzenheid, Pazinheide.

(717) *Beberg*, G. Turbenthal (irrig in Vogels Lex. Beer-

berg genannt). Vgl. Beewies, und Beewangen. Viell. *Beinberc*, Berg des Beo, oder *Bebenberg* (was im G. 1. p. 393 genannt wird.)

(718) *Berenberg* bei Wülflingen. Hier war im 14ten Jahrh. ein Kloster. s. Vögeli das alte Zürich p. 269. berrenberg J. v. Wint. [berreberch 1318 mk.] Entw. *Berinbcrg*, Berg des Bero, oder B. wo viele Beeren wachsen, vgl. beerenbach.

(719) *Bolsterberg*, G. Seen; (heisst jetzt *Bolsteren*). [bolsterberg c. 1300. bolstran 1401 mk.]

(720) *Brunensperg*, G Hombrechtikon. Brunisperg b. Leu. Viell. *Brunwinesberc?* »Berg des Brunwin«, (d. i. Freund des Brustpanzers, der Brünne).

(721) *Breitenlandenberg*, G. Turbenthal. Burg derer von Landenberg, die auf einer Breite oder Hochebene erbaut war. Herman von der breiten Landenberg 1328 St. U. Heinrich von Landenberg uff breiten Landenberg 1328. das hus braittenlandenberg Urb. v. Turbenthal. s. Altenlandenberg.

(722) *Brestenberg*, G. Illnau. *Prestenberg* Urb. von Weisslingen. viell. s. v. a. mons fractus, der viele Spälte hat, zerklüftet ist, von prestan bersten.

(723) *Bruderberg*, G. Winingen. Berg, auf welchem ein Waldbruder sich aufhielt. Vgl. Schwesterreih.

(724) *Bütberg*, G. Rorbas. Vgl. Büttikon, Buttinghofen. *Butinberg?* Berg des Buto, Butto (n. pr. b. Graff.)

(725) *Dachsberg*, Burg oberhalb Erlenbach oder Herliberg. Ganz nahe liegt Dächlischwil, Tachlineswilare; entweder *Dahsberc*, Berg, wo es Dächse gibt, oder Tachlinesberc, Berg des Tachlin.

(726) *Dienberg*, G. Wald; Burg. Johannes de Dienneberch 1260. Cod. Trad. n. 40. Jo. de Dyenberc 1260 ib. Johannes de Deinberg 1266 P. 1. p. 17. die herren von Dimberg Jb. p. 67. Dienberg 1398 Lind. 1413 St. A. diemberg J. v. Wint. *Dieninberg?* »Berg des Dieno«. dieno, dioni von dionon, dienen. Diono ist Ministeriale.

(727) *Drittenberg*, G. Egg. Vgl. *Trittenheim* b. Graff.

(728) *Dunenberg*, G. Uster. *Duninberg?* »Berg des Duno« (b. Graff.)

(729) *Disenwaltsperg*, oder auch Waltsperg (Waltensperg) G. Bäretschwil. In der Nähe liegt *Fehrenwaltsperg*. Es ist wohl eine gegenseitige Beziehung in diesen beiden Ortsnamen zu suchen, und die ursprüngliche Form ist Walpertesberg. Der eine Waltsperg heisst Tisenwaltsperg, weil der frühere Besitzer Tisi (Matthis, Matthias) hiess; der andere Waltsperg heisst der fehre Waltsperg, d. h. der entferntere Waltsperg.

(730) *Ebersperg*, Burg am Irchel. her peter von ebersperg 1320 St. A. *Eberhartesberg?* Berg des Eberhart.

(731) *Eidberg*, G. Seen. Eitberc 1266 Kopp 2. p. 475. eitperg J. v. Wint. [eiperch 1264. eydberg 1358 mk.] entweder *Eitinberg*, Berg des Eito (n. pr. b. Graff), oder besser von eit Brand, Feuer, ein durch Brand entholzter, gereuteter Berg.

(732) *Engelberg*, G. Stallikon, Bubikon und Zell. *Engilberc* (b. Stallikon) 1122 E. p. 3. Die ursprüngliche Bedeutung des Namens ist entw. Berg des Engilo, oder Berg, auf welchem Engel gesehen werden, oder auf welchem das Bild eines Engels verehrt wird. Die zweite Deutung macht sich in Engelberg bei Stallikon geltend: denn Conrad von Seldenburon, der diesen Berg besass, nahm Veranlassung, davon her das Kloster, das er 1122 in Unterwalden stiftete, Engelberg, mons angelorum, zu benennen.

(733) *Eschenberg* bei Winterthur. silva dicta eschaberch 1264 b. Bluntschli 2. p. 392. Eschaberg 1273 N. 1013. Eschenberg 1264 H. 467. Eschaberc 1267 St. A. [aeschaberk 1246. eschoberch 1264 mk]. vgl. Eschenbach, Eschau, Eschenmoos. *asca-esca-berc*, Berg mit Eschen bewachsen.

(734) *Erisberg* (erisperg), G. Russikon; jetzt Sennhof, wie im Schweiz. Mus. 5. p. 840 vermuthet wird. Walther de erichesperg 1044 b. Grandidier hist. d'Als. I. n. 400. Lugehusen, Wolfgruobe, agensule, erinsberc (ib. auch erisperc) 1251 St. A. erisperc 1271 H. 516. ze russicon uff dem hof ze erisperg 1358 St. A. – *erichesberg* ist Berg d. Erich (n. pr. b. Graff.) vgl. *Erikon*, das nicht weit von Russikon ist, und daher auf die gleiche Ableitung hinweist.

(735) *Ettenberg*, G. Birmenstorf. (*Aettenberg* bei Vogel.) Ettenberg Urb. *Ettinberc*, Berg des Atto, gen. Ettin, Vgl. *Ettenhusen*, *Ettenbohl*.

(736) *Etzberg*, G. Seen. etzisperg, etzzisperg, etzelsperg J. v. Wint. [ezensperg 1401 mk.] vgl. Ezzikon, Etiswile (Etzwil).

(737) *Etzliberg*, G. Tallwil. ab Etzlisberge 1346 St. U. Etzlenberg 1368 St. U. *Ezzelinesberg?* Berg des Ezzelin.

(738) *Fehrenwaltsperg*, G. Bäretschwil. Ferenwaltsperg ist zu vergleichen mit dem naheliegenden Disenwaltsperg, s. oben. Vgl. Fehraltorf.

(739) *Forrenberg*, G. Seuzach und Elsau. Vgl. *Forrenbuck*, *Forrenmoos*, *Forah-heim*. »Berg mit Forren bewachsen.«

(740) *Freudenberg*, G. Wildberg. Vgl. *Froudinberch* bei Ragaz K. St. Gallen im liber Viventium des Kl. Pfeffers. froudin ist gen. plur. von frowida frouda, »Berg der Freuden«; den gleichen Sinn hat der Ortsname Froberg u. Froburg, nemlich *Frohenberg*. Vgl. *Freudwil*.

(741) *Freundsberg*, G. Wald. Burg. R. vrunt miles de vruntsperc 1259 St. A. rudolf von früntsperg J. v. Wald. domini de früntsperg ib. fründsperg 1433 St. A. *friuntesberg* ist Berg des Friunt (Familienname Freund). Vgl *friuntesbach* b. Graff.

(742) *Fridburg*, G. Meilen. Burg. (Gehörte 1306 dem freiherr L. v. Regensberg). fridiburc J. frideburg J. die herren von Fridberg Jb. p. 67. [fridbärg 1487 mk]. Die alte Form ist friduberc von fridu pax.

(743) *Friesenberg*. Burg am Hütliberg. Vrieso de Vriesenberg 1288 H. 646. Burchardus de Vriesenberg 1275 P. 1. p. 20. [friensenberg 1344 mk]. *Friesinberg*, Berg des Frieso (n. pr. b. Graff, d. i. comatus, langhaarig, oder liber, der Freie.)

(744) *Gerlisperg*, G. Kloten. Burg. Geroltsperch St. Urb. Gerlosberch 1293 St. U. Cuonrat von Gerlosperch 1316 St. U. Gerlisperg 1328 St. U. de Gerlosperg J. *Geroltesberc*, „Berg des Gerolt."

(745) *Geissberg*. Beinahe jede Dorfschaft hatte unvertheiltes Land, der Benutzung aller Bürger freigestellt, die Almende, zur Weide des grossen und kleinen Viehes bestimmt. Die Weide des kleinen Viehes heisst häufig Geissberg, Geissbühl, oder auch Hatlenbuck (von hatla Ziege).

(746) *Geilsberg*. Burg zwischen Oberembrach und Oberwil. *Geilesberg*, Berg des Geil, (n. pr.) i. e. laetus.

(747) *Girsperg*, G. Waltelingen. Burg. Nicolaus de Girsbergh 1262 St. A. H. de Girsperch 1271 H. 518. H. de Girsperc 1277 St. A. h. von Girsberg 1303. Willehelm von Girsperg 1325 St. A. die herren von Girsperg Jb. p. 67. die Gyren von Gyrsperg bei Sch. Berg des Gir (Geier). Gir ist jetzt noch Familienname.

(748) *Glanzenberg*. Stadt an der Limmat, nahe bei Winingen, zerstört 1268. Glanzenberch oppidum 1259 H. 432. 1261 N. 979. »am glänzenden Berg«, von *glanz* adj. (splendidus, glänzend.)

(749) *Goldenberg*, G. Dorf. Burg. Ja. de Goldenberch 1271 H. 518. Wezel von goldenberg 1307. Eprecht von goldenberg 1339 St. A. »ein golden Berg« ist s. v. a. ein schöner, köstlicher Berg. Stünde *Goldensperg*, so wäre Goldinesperg »Berg des Goldin« die Urform.

(750) *Greifenberg*, G. Beretschwil. Burg. Ulricus de Griffenberch 1223 N. 910 (Kopp 2. p. 494). Grüffenberg die Burg 1354 H. 808. die herren von Grifenberg Jb. p. 67. Irmengart de grifenberg J. vgl. Greifensee. *Grifinberg*, »Berg des Grifo« (n. pr. b. N. 153.)

(751) *Grinsperg*, G. Dürnten. Etwa Grinisberg? von Grin oder Grien: Berg, der aus Grie (grobes Sand) besteht. Vgl. grinishalden 1349 U. v. Eins.

(752) *Güntisperg* (Gündisperg), G. Wald. Guntersperg 1317 St. A. et U. guntisberg J. v. Wald. im feldriet an mettlen under güntersperg 1413 St. A. — *Gundherisberg*, Berg des Gundheri, Günther.

(753) *Gutenberg*, G. Birmenstorf. Vgl. Gutenschwil, Guotoltiswilare. Es gab mehrere Burgen dieses Namens, im Argau, Kleggau, K. Bern, z. B. her Uolrich von Guotinberg 1263 St. A.. wahrscheinlich der Dichter, dessen Gedichte in der pariser Handschrift stehen (Ettmüller Litt.-Gesch. p. 259). Bertoldus clericus de Guotenburch 1269 E. p. 151. »Berg des Guoto«.

(754) *Häderliberg*, G. Birmenstorf. Häderli ist der Name des Besitzers.

(755) *Hafnerberg* oder *Barmathof*, G. Birmenstorf. Der Besitzer heisst Hafner.

(756) *Haggenberg*, G. Elgg bei Hagenbuch. in villa Hagenburch 1281 H. 601. [haggenberg 1467 mk]. vgl. hagkenberg bei Nürenstorf b. Schauberg 3. p. 6. Viell. *Haganinberc?* Berg des Hagano (Hagen).

(757) *Haltberg*, G. Rüti. Haldiberg 1158 b. Sch. haldberg b. Sch. Berg mit Halden?

Haltberg, G. Wald. An halbergsrüti – am haltacker J. v. Wald.

(758) *Heideberg* (nicht Heidenberg), G. Ütikon am See. Vgl. *heidethal*. Ein Berg, wo Heide, erica vulgaris wächst; denn ich denke nicht, dass wir hier an Heiden (Römer) zu denken haben wie beim Worte Heidenkeller.

(759) *Heiligenberg* b. Winterthur. Ecclesia sancti montis prope wintertur 1294 St. A. de sancto monte 1272. 1294 St. A. Ist vom Kloster so benannt.

(760) *Herrliberg*, Burg. Berchtold von herdliberg 1170 b. Leu. vinea in herdiberch prope lacum thuricensem 1290 bei Lind. h. von herdiberg 1365 St. U. hardiberg 1346 U. v. Eins. ze Kussnach und ze Herdliberg 1457 St. U. de herdiberg J. heinrich Knöpfli von herdenberg 1370 b. Lind. (buosenhard und meilen ist ebenfalls genannt). [hardiberc 1158 mk.] Unser Name ist zu unterscheiden von *Hertenberg*, Hertinberch N. 977 und von Herrenberg, Heranberg (Schloss b. Werdenberg.) Jb. p. 76. — Die Ableitung ist ungewiss. Die ursprüngliche Form ist viell. *herdilberc* umgestellt in herdliberc. herdil abgel. v. herda, structura, heisst Hürde, Schafstall. Berg mit Schafställen? *Hereherdil* Ortsname, locus castrensis, Ort, wo das Heer Schutz findet.

Herrliberg (Herlberg, Hellberg), G. Gossau.

(761) *Herrlisperg*, G. Wädenschwil. Heerlisperg Urb. *Herili* ist n. pr. b. Graff, also *Herilinesberg* oder *Herilisberc*, Berg des Herilin oder Herili.

(762) *Heuberg*, G. Mur. Ein Berg, der nicht mehr zur Weide, sondern zum Ertrag an Heu benutzt wird. So werden im K. Glarus viele Alpen nicht mehr zur Alpenwirthschaft benutzt, sondern sind in Heuberge umgewandelt.

(763) *Heussberg*, G. Mönchaltorf. Heusenberg b. Sch. hensberg b. Werdm.

(764) *Hiltisperg*, G. Wald. *Hiltisberc* ist der Berg des Hilti (n. pr. b. Graff.) vgl. Hiltisrieden und Hitzkilch Hiltiskilchun. Familienname Hilti.

(765) *Hinterburg*, G. Bäretschwil. Arnolt de Hinderburch 1130 H. 210. Joh. dictus de Hindirburch 1274 Kopp 2. p. 345. So heisst der Hof hinter der Burg Greifenberg. — *Hinterburg*, G. Meilen, hinter Fridburg. *Hinterberg*, 8 mal.

(766) *Hinzenberg*, G. Wila. hintzenberg Urb. v. Turbenthal. Berg des Hinz. Hinz ist Abkürzung für Heinrich.

(767) *Hittenberg*, G. Wald, Burg. Hyttenberg und Ittenberg J. v. Wald. Vgl. Hittinowa: Hittnau. *Hittinberg*, Berg des Hitto (n. pr. b. Graff.)

(768) *Höhberg*, G. Weiach, und *Homberg*, G. Bubikon; und and. Beide Namen sind aus Hohinberg entstanden: ebenso der Ortsn. Humbrig, wie Aubrig, Schaubrig aus Auberg und Schauberg.

(769) *Hohenlandenberg*, G. Fischenthal. Burg derer von Landenberg, auf einem hohen Fels oberhalb der Töss erbaut. Beringer von der hohen Landenberg 1344.

(770) *Hüttenberg*, G. Elgg. Berg, auf welchem Hütten, d. i. Sennhütten stehen; od. *Huttinberg*, Berg d. Hutto?

(771) *Huggenberg*, G. Elgg. Hans von Hugenberg G. 2. p. 119. huggenberg Urb. v. Turbenthal. [huggenberg 1358 mk.] *Huginberg?* Berg des Hugo (n. pr. b. Graff) d. i. der Verständige.

(772) *Iburg*, G. Seen. Ein Ortsname, der in den Kant. Schwitz, St. Gallen, Thurgau, Argau ebenfalls vorkommt. Iburg J. v. Wint. [iberg c. 1300 mk.] Vgl. Hiberc 858 N. 373. (K. St. Gallen). Iberc 1256 N. 957 (K. Argau). Iberch 1255 N. 948. h. de Iberc 1260 St. A. (K. St. Gallen). *Iberg* ist s. v. a. ibunberc, Ibenberg, Berg mit Iben (Eien) bewachsen, wie Ibach aus Ibenbach, Eibau, Au am Eibengehölz. Vgl. Lieburg: Liebenburg. Mone 2. p. 87 dagegen leitet den Namen (sehr unwahrscheinlich) vom celtischen ber, mit dem vorgesetzten Artikel y und erklärt das Wort durch Kegelberg (kegelförmiger Berg).

(773) *Käferberg* (Käferhölzli) bei Wipkingen, und Käferberg (b. Vogel steht einfach *Käfer*), G. Turbenthal. Nemusculum situm inter Keverholz et affolteren (b. Höngg) 1251 St. A. kevarberc, d. i. Berg, wo Käfer zahlreich sich finden.

(774) *Kilchberg*. Otto plebanus de Kilchberg 1257 N. 958. Kilchberg prope lacum Thur. 1270 Fr. M. J. Chilchberg J. [chilchberch 1315 mk].

(775) *Köhlberg*, G. Seen. Kohlenberg? wo Kohlen gebrannt werden.

(776) *Krinnensperg*, G. Sitzberg. Krinsperg b. Werdm., Krymensperg b. Leu. h. de krinnenberg J. Krinnenberg ist ein Berg mit vielen Runsen, Klüftungen; hingegen *s* in Krinnensberg weist auf ein (noch unbekanntes) n. pr. hin. Vgl. Grinnes castra Germanorum bei Tacit. Hist. 5, 20.

(777) *Kümberg*, G. Turbenthal, und *Kiemberg*, G. Embrach. H. von Kienberg 1324 G. 1. p. 49. her Ulrich von Kienberg 1341 St. A. uff dem Kienberg (b. Turbenthal) G. 2. p. 118. ze Kümberg Urb. v Turbenthal. [kuinberg 1467 mk]. *Kienberg* ist die richtige Form, abzuleiten von Kien Fichte, pinus, also Fichtenberg.

(778) *Kiburg*. Stammschloss der Grafen von Kiburg. castrum Chuigeburch 1027 Ann. S. Galli ap. Pertz Mon. 1. p. 83. castrum Chiuburch 1028 G. 1. p. 126. Hartmannus de Choburg 1155 H. 231. Hartmannus de Kieburc 1155 N. 866. Ulricus comes de Quiburc 1218. H. 275 H. c. de Quiburc 1263 H. 460. H. de Kyburg 1223 N. 910. 1225 N. 912. H. de Kiburch 1231 N. 921. 1230 A. v. p. 292. H. de Kiburc 1244 A. v. p. 294. U. de Chiburch Cod. Tradit. n. 38. Khiburhc 1241 St. A. Kyburgh 1262 St. A. [chuiburg. cuiyburg mk]. *Chuigeburch* ist die älteste vorhandene Form; ob sie aber die ursprüngliche sei, ist ungewiss. Die Ableitung ist ganz unsicher. Chuige oder quige gehört viell. zu quig, Befestigung, also starkbefestigte Burg, oder kuigeburg ist s. v. a. zwigeburg (eine Vertauschung von k und zw findet sich öfter), d. i. arx frondosa stark bewaldete Burg; oder liegt ein keltischer Name zu Grunde? ein solcher ist z. B. Cogidunus b. Graff.

(779) *Längiberg*, G. Horgen, und *Langenberg*, Burgstall unterhalb Kiburg, am Einfluss der Kent in die Töss. Langenburg 1348 St. A. Diese beiden Formen verhalten sich wie *Schonau* und *Schönau*.

(780) *Landenberg*, G. Turbenthal. Hier stand die Burg Breitenlandenberg. Die Erklärung von *Landinberc* s. in *Altenlandenberg*.

(781) *Landsperg*, G. Pfäffikon. lantsperg J. v. Wint. Vgl. Landesberg (Burg b. Bichelsee) Lantsberg, Lantisperg. Wal. de Landisberch 1259. 1263. Lantsberc

1260 St. A. Entw. *Lantinesberc*, oder Lanzinberc, wie Lanzrain aus Lanzinrain entstanden ist.

(782) *Lattenberg*, G. Stäfa. Latta, lota ist virgultum, junges Holz; Berg, wo junges Holz angepflanzt ist; oder *Lottinberc*, Berg des Lotto, Latto.

(783) *Laubberg*, G. Bauma. Louperg und loupberg 1405 Urb. v. Turbenthal. [löpberg 1467 mk.] vgl. Loubheim (Laubheim). de Louphirsperg 1242 Cod. Trad. n. 43. Berg, auf welchem Laubholz ist.

(784) *Leeberg*, Hof in der G. Fischenthal. hle und le sind Wiesenabhänge. Berg mit Wiesengründen.

(785) *Liebensperg* (libisperg und libischberg ist die gewöhnliche Aussprache), G. Gachnang. Lieboltsberg 1276 U. v. Eins. p. 13. lipoltsberg 1330 U. v. Eins. [libensperg 1358 mk.] *Lieboltisberg?* Berg des Liebolt.

(786) *Lerchenberg*, G. Erlenbach. Berg, wo die Lerchen sich gern aufhalten. Man kann nicht an den Lerchenbaum denken, weil derselbe kein einheimischer ist, nicht wild wächst.

(787) *Lettenberg*, G. Zell. [Lettenberg 1463 mk.] Vgl. Letten, Lettenmos. Berg, der Lette, Lehmboden enthält.

(788) *Leutenberg (Lütenberg)*, Hof in der G. Birmenstorf. [luetenberch 1263 mk.] *Liutinberg?* Berg des Liuto. Familienname Lüti.

(789) *Liebenberg*, G. Zell. Burg der herren von Liebenberg, Dienstleute des Grafen von Kiburg. Es gibt zwei Burgen dieses Namens, beide gehörten dem ältern Graf Hartmann von Kiburg eigenthümlich zu: denn er erwähnt unter seinen Besitzungen *Liebinberc et etiam Liebinberc* 1244 H. 337. A. v. p. 294. Liebenberc et etiam Liebenberg 1260 N. 976. Ulricus et Conradus fratres de Liebinberc 1235 H. 302. in castro Liebenberch 1252 H. 367. h. miles de Libenberhc 1251 C. de Liebinbergh 1253 St. A.

Liebenberg, G. Egg. Burg der Schenken von Liebenberg, ebenfalls Dienstleute der Grafen von Kiburg, (Fäsi 1. p. 427); wie wir oben erwähnt haben. Liebinberc 1244, s. oben. B. pincerna de Liebinberg 1254 St. A. C. miles de liebenberg 1253 St. A. Chuno der schenke von liebenberch 1273 St. A. Chuon. pincerna de Liebenberch 1276 N. 1020. Giel von Liebenberg 1344 F. M. (die Gielen von Glattburg besassen damals diese Burg). [liebemberg c. 1300. lyebemberg c. 1300 mk.]

Liubinberg ist die alte Form, Berg des Liubo (n. pr. b. Graff. Familienname *Lieb.*) Jetzt heisst das Dorf, das am Fusse der Burgruine liegt, *Lieburg*, abgekürzt aus *Liebenburg.*

(790) *Limberg*, G. Küssnacht. [Limper c. 1300. limperg 1318 mk.] Dieser Weiler heisst auch *Lindau.*

limperg b. Winterthur. lindenberg, lintperg J. v. Wint. Limberg ist ein häufiger Bergname, abgekürzt aus *Lindenberg* (lintiberc). Auf ähnliche Weise ist *Limat* (zu unterscheiden v. Flussnamen Limmat), Hof nahe bei Lindau und Breite, entstanden aus *Lindmatte.*

(791) *Linggenberg* (linkenberg), G. Wetzikon. Linkinberc? Berg des Linko (n. pr. b. N. 643).

(792) *Mannenberg*, G. Illnau. *Manninberg?* Berg d. Manno (b. Graff.) Vgl. Mannenberg im K. Bern.

(793) *Marienberg* (Frauenberg b. Kopp 2. p. 343) am Albis, in der G. Kirchberg, ein Kloster, das später nach Wurmspach verlegt wurde. Sorores de monte sanctae Mariae in parochia ecclesiae Kilchberc prope lacum turicensem 1259 H. 435.

(794) *Meisperg* bei Gachnang, Burg. Conrad der meier von meiersberg 1330 U. v. Eins. die herren von Meigersperc Jb. p. 67. Caecilia von maigersperg G. 2. p. 122. *Meigersperg* ist der Berg des Meier (villicus). Etwas anderes ist *Maienberg* im K. Zug, nemlich Meginberg (b. Kopp 2. p. 569), »am grossen Berg«. Im K. Bündten heissen *Meienberge* solche, die schon im Mai mit Vieh benutzt werden können.

(795) *Mittelberg*, G. Egg und Schönenberg, s. v. a. der mittlere Berg, so genannt um seiner Lage willen, indem er gleichsam die Mitte zwischen andern bildet. Vgl. Mettlen.

(796) *Mönchberg*, G. Wetzikon. Gehörte dieser Berg den Mönchen von St. Gallen oder Rüti? Vgl. Mönchaltorf.

(797) *Mörsperg (Mösperg)*, G. Oberwinterthur. Ein Burgstall, der dem ältern Graf Hartmann von Kyburg zugehörte. Morsperc 1244 A. v. p. 294. H. 337. 1263 H. 460. Moersberch 1252 H. 367. 1262 St. U. Mersberch 1262 H. 450. Mörsperg 1339 Fr. M. [mörspurc 1259 mk.] Vgl. mersburch bei Constanz 1228 Lind. *Morisberc*, Berg des Mori (n. pr. b. Graff.)

(798) *Moosburg*, G. Illnau, Burg. Moseburch St. Urb. Jacob v. moseburg 1302 St. A. Mosapurch b. Graff. Vgl. die Veste Mosburg bei Güttingen K. Thurgau. P. 1. p. 119. Burg im Moos d. i. Sumpfland.

(799) *Mülliberg*, G. Embrach. h. de muliberg. J. v. Wint.

(800) *Multberg* bei Pfungen, Burg. Muolberg b. Tschudi. Vgl. Moltspül H. 737. Molt ist unfruchtbare, sandige Erde, also Berg, der viel Gant, Geröll hat? vgl. moltwurf, Maulwurf (Erdaufwerfer).

(801) *Neuenburg (Neuburg)*, G. Wülflingen. »Bei der neuen Burg«, nemlich bei Neuwülflingen. Es gab zwei Burgen, Altwülflingen und Hohen- oder Neuwülflingen. Die Meier von Neuburg waren Ministeria-

len von Kyburg. Růdolfus villicus de novo castro 1254 St. A. (Escher Burgen 3. p. 524.) Rudolf der meyer von der nüwen Burg 1307 St. A. nüwenburg J. v. Wint.

(802) *Niggenberg* (vulgo Nipperg), G. Grüningen; hiess früher *Iggenberg*, s. Werdmüller. iggenberg (bei Grüningen) 1397 St. A. Vgl. Niggenthal, wie iggenberg und niggenberg, so irchel und nirchel.

(803) *Nürnberg*, G. Wipkingen. Die Vergleichung mit Nürenstorf führt nicht zur Deutung des Namens, da das *s* ein anderes Nomen erfordert. Auch die Stadt *Nürnberg* (nurinperc, nurperc) hilft uns nicht, da auch dieser Name noch nicht gedeutet ist.

(804) *Nussberg*, G. Schlatt. Nuzperech 744 N. 12. (allein Neugart hat diese Stelle der Urkunde ganz falsch gelesen: denn es steht der Name Nuzperech nicht da; s. die richtige Abschrift bei Keller: die Insel Ufnau p. 28). nussberg J. v. Wint. [nussberg 1358. nusberg 1368 mk.] Nuzberg, Nussbaumberg.

(805) *Pfaffenberg*, G. Wila. [pfaffenberg 1358 mk]. Berg d. Pfaffen, wahrscheinlich des Klosters St. Gallen, da wir wissen, dass das benachbarte Turbenthal demselben zugehörte.

(806) *Ramsperg*, G. Turbenthal. Der Ramsperg ist ein Theil des *Schauberg*, und hiess ursprünglich *Waldramsberg*. Waldrammesperc, qui coniunctus est Scuniperc (Schauberg) 850 N. 335. Waldram, der diese Urkunde unterzeichnete, hat sowohl diesem Berg als einem benachbarten Weiler (Waldrammeswilare) seinen Namen gegeben. In loco Rammisperage 852 N. 344. in situ Waldrammishundari in loco qui dicitur Cotinwilare (Gosswil, G. Turbenthal) 846 N. 363. H. de Ramsperc 1256 St. A. ze ramensperg Urb. von Turbenthal. J. v. Wint. Berg des Waldram n. pr. (Waldrabe).

(807) *Rattlisberg*, auch *Bruderalbis* wohl darum genannt, weil auf diesem Theil des Albis einst ein Waldbruder gelebt hat. Ratolfesberc 1189 H. 252. Ratolsberg an dem Berg Albis, nach bim Schloss Schnabelburg gelegen. 1260 N. 973. Ratoldsberg 1267 N. ms. [rathelsperc 1255. ratholtsperch 1260. ratholsberch 1260. ratoltsperch 1267. ratoltesperk 1267. ratolfolsberg 1289. ratoltzberg 1303 mk]. »Berg des Ratolf.«

(808) *Rechberg*, G. Schönenberg. Vgl. Rechboden. *rehberc* Berg, wo es viele Rehe gibt.

(809) *Regensperg* oder *Neuregensperg*. Diese Burg wurde c. 1250 erbaut. v. Altregensperg. in clivo castri novi Reginspergh 1250 H. 357. in castro Reginspergh novo 1253 St. A. inter antiquum castrum Reginsberc et novum 1255. Kopp 2. p. 358. in novo castro Regensperch 1268 H. 496. [nüw regensperg 1320. nüw rägensperg 1342 mk.] Die Erklärung des Namens haben wir oben mitgetheilt.

(810) *Restelberg* bei Fluntern. restilberc Urb.

(811) *Rheinsperg* (Rinsperg), Burg am Rhein, beim Einfluss der Töss, nahe b. Rorbas. rinsperg b. Tschudi. *Rinesberg*, Berg des rin, gen. rines.

(812) *Reinsperg*, G. Fischenthal, (bei Vogel irrig Ober-Rheinsperg). Reinelsperg 1401 b. Lind. Was ist die alte Form? viell. *Reinoldsberg*, Berg des Reinolt, urspr. Reginolt.

(813) *Rossberg*, Burg bei Kiburg und Kämlete, nahe am Zusammenfluss der Töss und Kent. Wixinanch, Keminatun et Rossiberc (Weisslingen, Kämleten und Rossberg liegen nahe beisammen) 1230 A. v. p. 292. Conradus Suevus de Rossberg 1246 (Bürger von Winterthur) bei Escher Burgen 3. p. 523. H. de Rosberg 1256. Otto von Rosseberch 1274 H. 539. Otto de Rosberch rot. St. H. de Rosseberg 1271 St. A. H. de Rosseberch 1280 F. M. Rosperg Rossiberg, Rosseberg J. Winterberg (bei Kiburg) und Rosberg 1349 St. A. die von Illnowe, von Rosenberg (?) von Ottikon Jb. p. 67.

Rossberg, Burg bei Hittenberg, G. Wald. Es ist ungewiss, ob eines der obigen Citate hieher gehört. »Berg zur Pferdeweide benutzt«. Vgl. Rossweid.

(814) *Rübisperg* oder vielmehr Rügsperg, G. Bachs, (früher zur G. Bülach gehörig). Ruogesberch 1158 N. 869. rueggensperg J. v. Wint. Rüpisperg b. Sch. Rüebensberg bei Leu. *Ruodgeresberc* ist wohl die wahre Form, wie Bernge für Berengar, so steht Rudge für Hruodger.

(815) *Ruetschberg* (nicht Rütschberg), G. Pfäffikon. [rudysperg 1463 mk.]; ebenso *Ruedsperg* (Ruodsperg), Hof G. Bubikon (b. Leu), Vogel schreibt *Rutschberg*. Die volle Form ist *Ruodinesberc*, Berg des Ruodin (hruodin) oder Ruothin.

(816) *Schafenberg*, G. Elsau. entw. Scafinberg, von Scafo n. pr. conditor, Schaffer, oder Schafberg?

(817) *Schauenberg (Schauberg, Schaubrig)*, G. Elgg, Burg. Scuniperc 850 N. 335. Rudolfus de Schouuinberg 1245 H. 345. castrum Schowenberc 1260 St. A. [schovenberch 1256. schonenberch 1257 mk.: sollte man nicht eher an Schönenberg denken?] vgl. H. de Schowenberc 1265 H. 475. (im K. Basel). Die alte Form *scuni* fehlt b. Graff; sie gehört aber auch zu scuuo, spectaculum, scauwon, scouwon, schauen. Die gleiche Wurzel hat schön, spectabilis. Berg, auf dem man weit umherschaut. v. Schümberg.

(818) *Schaufelberg*, G. Hinwil. In monte Schufelberg 1240 H. 321. J. v. Wald. schuffelberg J. v. Wald.

Hat die Form des Berges Aehnlichkeit mit einer Schaufel?

(819) *Schiterberg* bei Andelfingen; Burg. Sciterberg Urb. v. Rh. Luto von Schitterberg 1399 St. U. die herren von Schitterberg Jb. p. 67. heinr. schiterberg 1426 St. A. schiterberg J. v. Wiut. Berg, auf dem man Holz geschitet, d. i. abgeschnitten hat, Berg, den man gelichtet hat. s. v. a. Schneitberg und Schnasberg.

(820) *Schmelzberg*, G. Fluntern. de Snellisperge St. Urb. an dem wingarten, der lit an dem snellesberg 1264 St. A. (bei N. 990 steht unrichtig Schnallesberg). vineam sitam an Snelsberch 1308. 1321 St. U. Snelsperg stosset an der herren gut ab Zürichberg 1359 St. U. [schnelsberg 1357. schmeltzberg 1436 mk.] Berg des *Snell*. Als Familienname ist *Snell* und *Schnell* üblich.

(821) *Schümberg* am Abhang des *Schauberg*, G. Elgg. beide Worte bezeichnen das gleiche. Schümberg ist scuniberc, das wir oben bei Schauberg als älteste Form angeführt haben.

(822) *Schnabelberg*, ein Theil des Albis. Die Schnabelburg lag auf dem sogenannten Schloss- oder Spitzliberg, und gehörte den Freien von Eschenbach Kopp 2. p. 374. Senableborhc 1185 sub monte snabelberg 1196 G. 1. p. 145. Snabilburch 1225. Uolricus de Snabelburg 1246 N. 938. de Snabelburch 1249 N. 942. W. de Snabelburc 1243. de Snabilberch 1274. Snabelburk 1284. bei Kopp l. l. castrum domini de eschibach dictum snalbelburg prope thuregum situm G. 3. p. 56. [snabilburch c. 900. schnabelburg 1256 mk. *Snabilburg*, Burg auf dem Schnabel. Der Berg hat den Namen, weil die Spitze dem Schnabel eines Vogels ähnlich ist.

(823) *Schnarrenberg*, G. Richterschwil. Schnarre ist Schnarrdrossel. vgl. Schm. 3. p. 494. Das Wort bezeichnet das Geschrei des Vogels. Berg, wo es viele solcher Vögel gibt; ähnlich *Sparenberg*, d. i. wo es viele Sperlinge gibt.

(824) *Schnasberg*, G. Elsau. [schnätzberg 1358 mk.] snesa, snasa, Ruthen, Weiden. Berg, auf dem man Ruthen schneidet. Vgl. Schm. 3. p. 496.

(825) *Schneitberg*, nahe bei Schneit und Hagenbuch, G. Elgg. Sneitperc 875 N. 492. Schnaitberg G. 2. p. 122, 127. [schneittberg 1358 mk.] *Schneit* ist s. v. a. abgeschnittener, gereuteter Boden; also Berg, dessen Waldung gelichtet, dessen Boden urbar gemacht ist.

(826) *Schnurrenberg (Schnurrberg)*, G. Turbenthal. Entw. Berg des *Snurro* n. pr. (scurra, Schnurrant, Snurring kommt bei Graff vor), oder s. v. a. Schnarrenberg. s. oben.

(827) *Schönenberg*. Schonenberch 1257 St. A. (bei Neugart 963 irrig Schonenbruch). Welches Schönenberg zu verstehen, ist nicht ganz sicher. Vgl. Sconinperac (Schoenenberg) K. Thurgau. 838 N. 285. Sconenpirch (b. Laubheim) N. 609. Schoenninberch 1259 H. 431. *Sconenberg* bedeutet „am schönen Berg"; von sconi schön.

(828) *Schollenberg*, Burg nahe am Rhein bei Flach. Die Schollen von schollinberg 1258 St. A. C. de Schollenberch 1276 N. 1020. C. von schollenberch 1272 St. A. Berg des Scollo? n. pr. (der tönende klingende). Oder man vergleiche Schollenberg bei Sargans am Rhein, der ursprünglich Scalenberg hiess, weil man Tritte eingehauen hatte. So mag auch der Schollenberg am Flussgebiet der Thur und des Rheins in uralter Zeit einen solchen Steig gehabt haben.

(829) *Sennenberg*, G. Wald. Berg mit Sennhütten.

(830) *Sizberg* bei Turbenthal. Sitzenberg b. Sch. im Urb. von Turbenthal wird *siggensperg* genannt, und diess bezieht sich wohl auf unsere Ortschaft, urspr. Sigwinesberg (Berg des Sigwin), abgekürzt Siggesberg und Sizberg.

(831) *Sonnenberg* bei Hombrechtikon. Gisla de Humbrechtikon dedit pratum in Sunnenberg 1196. G. 1. p. 144. (Vgl. Sunnunberch K. Thurgau N. 948) ferner *Sonnenberg* bei Herrliberg. Ze Herdliberg uf Sunenberg 1457 St. U. *Sunnunberc*, „Berg der Sonne", von sunna gen. sunnun.

(832) *Sparenberg*, G. Engstringen. Johannes ab Sparberg (b. Höngg) 1346 St. U. sparrenberg 1348 U. v. Eins. Vgl. Sparennest. *Sparwonberc*, „Berg der Sperlinge" von sparo, Spatz, Sperling. Aehnlich ist Krähenbühl, Schnarrenberg.

(833) *Spiegelberg*, G. Hinwil, Burg. Castrum spiegelberg 1270 St. A. Wetzikon und Spiegelberg 1490 Urb. v. Turbenthal. Vgl. Spigilberc (Burg im K. Thurgau) T. ap. Goldast Allam. p. 97. hans von spiegelberg armiger G. 2. p. 120. gisela de spiegelberc 1220 Kopp 2. p. 716. *Spiegalberc*, Berg, auf welchem die ganze weite Landschaft gesehen wird, sich abspiegelt — ein Spiegel des Landes. Spiegel hängt zusammen mit spicere, spähen. Eine andere Deutung s. unten bei *Spielhof*.

(834) *Sternenberg*. Ist diess ein alter oder neuer Name? Etwa ein Berg, der wie ein Stern, viele zackige Ausläufer hat; oder von Stirn, ein Berg, der die Form einer Stirne hat?

(835) *Stierliberg*, G. Birmenstorf. Vgl. Kalberweid, Rossberg.

(836) *Strickenberg*, G. Wald, Burg. Berg mit langen, schmalen Aeckern; denn strick (striga) hat diese Bedeutung, s. Strikhof.

(837) *Strassberg* bei Glattfelden, Burg. Joh. von strasberc 1387 bei Füssli 1. p. 69. Joh. von strazburk 1273 St. A. »Burg an der Strasse«. Ging hier die alte Römerstrasse durch?

(838) *Sulzberg*, G. Pfäffikon. Sultzberg 1440 St. A. Berg mit einer mineralischen Quelle, Salzquelle, salina.

(839) *Susenberg*, G. Fluntern. Susenberg 1362 St. U. Susenberch rot. St. Vgl. Susinhart 1260 N. 977. *Susinberg*, »Berg des Suso« d. i. stridens, der sausende.

(840) *Taggenberg*, G. Wülflingen. tagkenberg Urb. v. Rh. Toggenberg b. Sch. Viell. Takinberc? *Berg des Tako*, davon Tekinc n. pr. b. Graff.

(841) *Tannsperg*, G. Grüningen. *Tanningisberg?* »Berg des Tanning« (Waldmann) n. pr. b. Graff.

(842) *Uetliberg* (Huetliberg), G. Stallikon. Burg. Ganz nahe liegt *Uetikon*. Uetlenberg Jb. p. 54. (damals Burg der freiherrn von Regensperg, zerstört 1268.) Uetlenburg U. uf uelis uetlenburgs guot 1361 St. A. *Uotilinberg*, »Berg des Uotilo«, abgeleitet von Uoto n. pr. b. Graff.)

(843) *Uttenberg*, G. Knonau. [uttenberg 1455 mk]. Vgl. Uotinberech 858 N. 374 und Utinberch 1266 P. 1. p. 17. jetzt *Uzenberg* K. St. Gallen. *Utinberc* Berg des Uto.

(844) *Waberg*, G. Pfäffikon und Bäretschwil. Verkürzt aus *Wagenberg*. Joh. de wagenburg 1346 St. U.

(845) *Wagenberg* und *Wagenburg*, G. Embrach, Burg. pilgri von wagenberg 1284 St. A. Peregrinus miles de Wagenburc 1281 H. 601. Per. de waginberch 1274 St. A.

Wagenberg, G. Meilen. Vineam in Meilan dictam Wagenberch 1309 St. U. Vgl. waginhusen, Wagenhusen. *Waginburc* ist Burg des Wago, n. pr. Graff.

(846) *Waltensperg* (Waldsperg), G. Bäretschwil; s. oben Disenwaltsperg. Im Urb. St. sec. XII steht walawilare, walphtesberc, perharteswilare, seizen, perolteswilare, adolteswilare. (Ist diess waltesperg, kleinbäretschwil, schreizen, beretschwil, adetschwil?) Die ursprüngliche Form ist *Walpertisberg*, Berg des Waltbert.

(847) *Waltisperg* oder *Waltenstein* bei Schlatt, Burg. Waltirsperch Urb. Berg des Walther.

(848) *Wasserberg*, G. Mur. *Wazarberc*.

(849) *Wissenberg*, G. Zell. »Am weissen Berg«.

(850) *Wellenberg*, G. Hombrechtikon. Vgl. Wellenberch (K. Thurgau) 1248 H. 352. Wellinrüti E. p. 130. Wellinowa (Wellnau). *Wellinberc?* Berg des Wello, ein häufiger Eigenname.

(851) *Widerburg*, G. Wald am Widerriet. Wyderburg J. von Wald.

(852) *Wildberg (Willperg)*, Burg. In Willipergesmaracha 853 N. 348. d. i. in Willipergs March. in loco qu dicitur Williberc 864 N. 422. in Williperge 896 N. 620. in villa Williberch 1162 N. 870. (Neugart versteht irrig Wellenberg bei Frauenfeld) Rudolfus de Wilperc 1244 N. 934. praedium Wilperc 1179 H. 243. 1189 H. 252. de Willeberch 1257 St. A. hans v. Willberg gen. Tössegger 1370 U. v. Eins. [willenberch 1297 mk.] wilberg 1448 St. A. 1463 Cod. trad. n. 392. h. von wilberg 1405 St. A.

Nach dem ältesten Zeugnisse sieht man, dass der Gründer dieser Ortschaft Williberg heisst; nach den folgenden ergibt sich, dass der Name des Gründers ganz einfach als der Name des Ortes, ohne Zusatz gebraucht wurde, weil dieser Personenname zugleich als Ortsname gut passte. Die spätere Zeit hat den Namen irrig in *Wildberg* umgewandelt, obgleich der Berg, auf welchem diese Ortschaft liegt, nicht ein wilder, unfruchtbarer genannt werden kann. Uolricus de Wiltperg vom Jahr 1228 bei P. 1. p. 8 und Ruodolfus de Wiltberc b. Goldast Alam. 1. p. 95 gehören nicht hieher, sondern in den K. St. Gallen. s. Arx 1. p. 531.

(853) *Wildsperg*, G. Greifensee. *Willibertesberc?* Berg des Willibert.

(854) *Winterberg*, G. Lindau, Burg. Winterberg 979 N. 773. Fridericus de Winterberg 1155 H. 231. R. et A. fratres de Winterberc 1230 A. v. p. 293. Chuonradus rector ecclesiae in Winterperc 1367 St. A. *Wintarberc* heisst der Hof, der an der Winterseite des Berges gelegen; vgl. Sommerau.

(855) *Wolfensperg* (Wolfesperg), G. Bauma, Burg, nahe bei Altenlandenberg. Baldibertus von Wolfensperg (Dienstmann des Grafen von Rapperschwil) 1227 bei Sch. baldeberthus de Wolfsberc 1259 St. A. Vgl. Wolvenesruti. Wolfesperg (Name eines Holzes) ze Bebikon (am Irchel) 1319 St. Arch. Die alte Form ist Wolfesberg (vgl. Wolfenspühl), Berg des Wolf (n. pr.) oder *Wolfwinesberc*, »Berg des Wolfwin oder Wolfin«.

(856) *Wunnenberg*, G. Riespach. Vgl. wunenberch 1240 Fr. M. Wunninberc H. 507. R. de Wunnenberg 1314 (Burg im Thurgau) G. 1. p. 152. Zum gleichen Stamm gehört auch der vieldeutige Ausdruck *Wunn und Weide*. Wunn ist nemlich (wofern diese Erklärung als richtig erscheinen mag) Land, auf dem man etwas gewinnt, Ackerland, terra culta, im Gegensatz von Weide, die nicht angebaut wird, terra inculta.

(857) *Zimmerberg* (Zimberberg), G. Hirzel. Ze Zimberberg ob horgen 1315 Laufer Beitr. 2. p. 19. [zimerberg 1344 mk.] Berg, auf welchem Sennhütten stehen? s. oben *Zimmer*.

(858) *Zürichberg* (es stand hier ein kleines Kloster). In ecclesia montis Turicini 1260 St. U. cella in monte turegico 1158 N. 869. cella b. Martini in monte thuricino 1155 H. 231. [turegensis mons 1167 mk.] Beim Geographus Ravennas lesen wir folgende Stelle IV. 26. *iuxta Rhenum sunt civitates, id est, Gormetia* (Worms), *Altripe, Spira* (Speier), *Porca, Argentaria, quae modo Stratisburgo dicitur. item ad aliam partem sunt civitates Augusta nova, Rizinis* (Risinisburg) *Turigoberga, Ascis, Ascapha* (Aschaffenburg), *Uburzis* (Würzburg). Dieses Turigoberga wurde nun auf Zürichberg bezogen;[1]) allein mit Unrecht, wie sich aus der Zusammenstellung der übrigen Ortschaften ergibt.

5. Zusammensetzungen mit Buhil, Bühl, Piel, Puol, Pol, Bol, Bohl, Böhl.

Diess sind verschiedene Formen des Wortes Bühl. Nur bei Bohl kann es in die Frage kommen, ob es nicht zu einem andern Stamme gehöre, wie wir oben angemerkt haben. Stalder versteht unter Bühl den länglicht und fast horizontal fortlaufenden Hügel.

(859) *Aspachbühl*, G. Mur. Bühl, der mit Espenholz bewachsen ist. Aspach hat die Collectivendung *ach*.

(860) *Bärenbohl*, G. Rümlang. Novale uf en bernbol 1295 St. A. Man kann an zwei verschiedene Deutungen denken: *Berinbol* ist entweder der Bühl, auf welchem Bären sich aufzuhalten pflegen, wie z. B. der Ortsname *Berenwanc*, Bernang dahin zielen kann; oder (was mir wahrscheinlicher ist) Bühl des Bero n. pr., wie jetzt noch Bär Familienname ist.

(861) *Balzenbühl*, G. Hinwil. *Balzinbuol*? Bühl des Balzo (n. pr. b. Graff), Abkürzung aus Baldarich oder Baldawin.

(862) *Benderbühl*, G. Stäfa. Viell. *Pentharisbuol*, Bühl des Penthari, abgel. von Pento, defensor regionis; oder ist *benderbühl* mit *bendergarten* zu vergleichen? mit egerden unt *bendergarten*, mit steg und weg, mit wunn und weid. 1359 St. A.

(863) *Bezibühl*, G. Meilen. Vgl. Bezikon, Bezenthal, Bezholz. *Pazinbühl* od. *Pezinbühl* ist die wahre Form, Bühl des Pazo oder Bezo.

(864) *Bruderbühl*, G. Mur. Der Bühl, auf welchem ein Einsidler seine Zelle hatte.

(865) *Brunnbühl*, G. Dürnten.

(866) *Burgbühl*, G. Fischenthal.

(867) *Butzenbühl*, G. Unterstrass. Pontispol 1149 N. 862. Buncispuol 1247 (?) A. 1. p. 92. Scheuchzer hat bereits darauf hingedeutet, dass Pontispol auf Butzenbühl bezogen werden müsse. Vgl. *Buzischwil* (Puzineswilare), *Puzzinberc*, *Buzzenbrunnen*, *Buzzenried*. Bunzinbühl ist Bühl des Bunzo od. Buzo (n. pr. b. Graff). *Bunzisbuol* kann aber auch Brunnbühl heissen: denn bunzo und puzzi heisst Quelle, fons.

(868) *Eggbühl*, G. Enstringen. Entweder Bühl am Bergvorsprung oder *Egginbühl*, Bühl des Eggo (n. pr. N. 241), wie auch andere Ortsnamen, z. B. Eggenfelden, Eckmühl (s. Schmeller Mundarten p. 246) erklärt werden müssen.

(869) *Eichbühl*, G. Ötwil.

(870) *Ettenbohl*, G. Dürnten. *Ettinbohl* ist Bühl des Atto, genitiv ettin. Vgl. *Ettenhusen*.

(871) *Frohnbühl* (frobühl), G. Ötwil. *fronbuol* ist der heilige Bühl, der einer Kirche oder einem Kloster zugehört. Fron ist dominicus. Vgl. Fronacker, Fronhof; allein richtiger ist wohl Frohbühl, beim frohen Bühl, wie Froburg?

(872) *Fuchsbühl*, G. Bubikon.

(873) *Geissbühl*, G. Herrliberg. Jede Gemeinde hatte ein gemeinsames Stück Land zur Weide des grossen Viehes, ein anderes für Ziegen und Schafe. Viele Ortsnamen tragen den Namen von diesen Thieren, weil solche Weideplätze allmälig zu Ansidelungen benutzt wurden.

(874) *Grafenspühl*. Burg zwischen Embrach und dem Hof Mettmenstetten. Wie Grafstel aus *Graolfestale* entstanden, so vielleicht Grafespühl aus *Graolfesbuhil*, Graolfsbühl. *n* ist unrichtig hinzugefügt.

(875) *Guggenbühl*, G. Illnau u. and. Ein häufiger Ortsn. Gugenbühel U. Es gibt 3 Erklärungen: 1) ein Bühl mit weiter Aussicht, wo man weit umher guggen kann. 2) Bühl, wo der weissagende Kukuk sich aufhält. Der Kukuk spielt im deutschen Aberglauben eine grosse Rolle, und es gibt viele Kukuks-

[1]) S. Bluntschli Rechtsgesch. 1. p. 48. cf. Zeuss die Deutschen p. 322.

berge; s. Grimm Mythol. p. 645. 3) Mone im Anzeiger 1837 p. 349 glaubt, dass alle *Guggenberge* Wohnzitze der Zwerge seien. Die erste Deutung verdient wohl den Vorzug und passt auch hier wie anderwärts zur Oertlichkeit.

(876) *Gumpenbühl*, G. Stäfa. Entweder *Gumpinbühl*, Bühl des Gumpo (n. pr. b. Graff); oder Bühl in sumpfigem Boden: Gumpe ist Sumpf. s. oben.

(877) *Habbühl*, G. Herliberg. Bühl an der Hab, d. i. am Landungsplatz der Schiffe.

(878) *Hüsenböhl*, G. Hinwil. Bühl des Huso?

(879) *Hohbühl*, G. Herliberg. „Am hohen Bühl"; das Gleiche bezeichnet der folgende Ortsname.

Humbel, *Hummel*, G. Pfäffikon, *humbol* (b. Werdm.) Diese Formen sind corrumpirt aus *hohinbuhilo*, *hohenbühl*, wie Höchst aus hohenstetten, Heuel aus honwil, Tambel aus Tannenbühl.

(880) *Hünerbühl*, G. Horgen. Hünerbül Urb. vgl. *Hunresedil*, Hünersedel (Kopp 2. p. 97), *Hunresloh* Hünerloh N. 600. *Hünrholz* und *Huenreshusen* N. 917. Bühl, wo wilde Hühner (Rebhühner) sich aufzuhalten pflegen.

(881) *Isenbühl*, G. Tallwil. *Isinbühl*, Bühl des Iso. Vgl. *Isikon*.

(882) *Kalchbühl*, G. Richterschwil. Bühl, in welchem Kalchlager sich befinden.

(883) *Karstenbühl*, G. Altstetten. Da viel römisches Gemäuer hier sich findet, so ist es wahrscheinlich, dass *Karsten* aus castrum verdreht ist, wie Keller Mittheil. 1. p. 34 vermuthet. Bühl, auf welchem das Castrum stand.

(884) *Kessibühl*, G. Stäfa. So heisst ein heidnischer Grabhügel von 50′ Höhe. s. Keller 3. p. 69. Wenn man *Kesswil*, *Chezzinwilare* (N. 191) vergleichen darf, so heisst *Chezzinbühl* Bühl des Chezzo (n. pr. b. Graff). Der Name kann aber auch von Chezzi Kessel abgeleitet werden und eine Hinweisung auf heidnischen Kult enthalten: denn beim Opferdienst spielte der Kessel eine grosse Rolle; wir ziehen indessen die erste Erklärung vor.

(885) *Kilchbühl*, G. Schlieren und anderwärts. Vgl. Chilichbole E. p. 130. Chilpel bei Sempach.

(886) *Krähbühl*, G. Fluntern. Vgl. Krähbach, Krähstel, Chreginberch (j. Krähenberg) b. Stälin 1. p. 284. von kra, gen. kregin, Krähe. *Kreginbuhil* ist der Bühl, auf welchem die Krähen abzusitzen pflegen.

(887) *Landenspiel* (auch Landetspühl), G. Dürnten. Ist nichts anderes als *Landensbühl*, *Lantinesbühl*, Bühl des Lantin. Aehnlich ist *Wollspiel* b. Stammheim, s. v. a. Wolosbühl.

(888) *Lindenbühl*, G. Seebach.

(889) *Luggenbühl*, G. Wädenschwil. Ulrich am lugbuel 1392 St. U. Dieser Bühl liegt auf sumpfigem Moosland, wie der Name bezeichnet. Lough heisst nemlich Sumpf, Sumpfboden, s. Luckhusen.

(890) *Mistlibühl*, G. Hütten. D. i. mistilbuhil, Bühl, wo die Mistel wächst, die Druidenpflanze, im celtischen Kulte gefeiert als die allheilende. Panzer deutsche Mythолog. p. 326.

(891) *Muggenbühl*, G. Wollishofen. uff der mugen St. A. (v. Wyss) vgl. das gut ze muggenmur 1351 St. U. Muggistat b. Graff. mochenwang und mochwang J. Bühl des *Mucco*, Familienname Mügge; eine andere Erklärung kann aus der keltischen Sprache geschöpft werden: *muc* heisst nemlich Schwein, also Bühl zur Schweinweide benutzt?

(892) *Oeggenspühl* (ögespül), G. Tallwil. Scheint aus oedenbühl corrumpirt zu sein.

(893) *Ravenspühl*, G. Pfäffikon. Rafenspül und raffenspül 1364 Urk. v. Turb. [rafatspül 1467 mk]. Vgl. Ravenspurg ravinspurc 1260 St. A. ravinisburch bei Stäli 1. p. 542. Viell. Hrabanesbühl, Bühl des Raban.

(894) *Roggenspühl*, G. Grüningen. Vgl. Rocchinbach 1176 St. U. Rochanburra (Roggenbüren) N. 405. Rocconwilare (Roggwil) N. 651. Rocliswile, Roggeliswile, Roggenbühl K. Bern, in Urk. *rochembül*. Man hat unsern Bühl als mit Roggen bepflanzt gedeutet: diess ist unrichtig, denn in diesem Sinne würde *roggenbühl* stehen, *s* aber ist Zeichen des genitivs eines n. pr. Nun steht *uf Rüdgersbühl* (b. Gossau unweit Grüningen) in einer Urk. 1339 St. A., und wir vermuthen, aus diesem Worte sei viell. Rüggenspühl und *roggenspühl* entstanden. Rüdger ging in Rüegg über.

(895) *Rohrbühl*, G. Oetwil und Grüningen. Bühl im Rohr, d. h. wo Schilfrohr wächst, Bühl am sumpfigen Boden.

(896) *Rütibohl*, G. Langnau und Oetwil. Bühl an der Rüti.

(897) *Sandbühl*, G. Dürnten und Greifensee.

(898) *Schlehbühl* (schleebühl b. Vogel), G. Dürnten. Bühl mit Schlehdorn bewachsen.

(899) *Schneggenbühl*, G. Embrach. Vgl. uff minem gut ze Woleshoffen daz man nempt Sneggenbuel 1406 St. U. Bühl mit einer Schneggenweide (gehörte wohl dem Kloster zu Embrach).

(900) *Schönenbühl*, G. Mur. Alt Sconinbuol.

(901) *Sprensenbühl*, G. Hottingen. unter Spenzenbuel 1302 St. U. [spentzenbuol 1341 mk].

(902) *Steinbühl*, G. Seuzach.

(903) *Stigenbühl*, G. Knonau. Bühl am Stig, d. i. an der Steig, Bergstrasse.

(904) *Storrbühl*, G. Stäfa. Ruggerus de Sthoerenbuiel J.

viell. von stara. Bühl, wo viele Storren (Rinderstorren, Stare) sich aufzuhalten pflegen.

(905) *Sülchböhl*, G. Sternenberg. Bühl bei Sülch. So heisst ein Hof am Fusse dieses Hügels. Sülch ist ein rauher, unwirthlicher, sumpfiger Ort; so sagt man statt beschmutzen, verunreinigen ansülchen. Sülchen ist ein häufiger Ortsname, z. B. Sülchen bei Rotenburg (sulichen bei Stäli 1. p. 541).

(906) *Tambel*, G. Herrliberg und *Tammel*, G. Dürnten. S. v. a. Tannenbühl, wie Humbel u. Hummel aus Hohenbühl entstanden ist.

(907) *Teufenbohl*, G. Dürnten. Dieser Hof liegt in einer Niderung am Bachtel.

(908) *Wattenbühl*, G. Oberrieden. *Wattinbüht?* Bühl des Watto (n. pr. b. Graff.)

(909) *Wissenbühl*, G. Gossau. Vgl. Wisslang, Hwisingwanc. entweder Bühl des *Wisso* oder von der Farbe des Gesteins.

(910) *Westerspühl* (Wesperspühl), G. Andelfingen, Burg. de westirspuol 1306 Z. p. 497. westerspuel 1367 U. v. Eins. J. v. Wint. die herren von westerspuol Jb. p. 67. Unrichtige Deutung ist *Wasserspühl*. Der Name heisst der westliche Bühl.

(911) *Wolfbühl*, G. Schönenberg, und *Wolfenspühl*, G. Hirzel. Wolfesbuel ob horgen 1297 St. A. [wolfesbuel 1339 mk]. Bühl des Wolf (n. pr.) *n* ist eingeschoben, und hat wie in vielen andern Ortsnamen keine urkundliche Autorität.

(912) *Zeltersbühl*, G. Neumünster j. Kreuzbühl. Das guot (bei stadelhofen) das man da sprichet *Zeltersbuel* 1279 Fr. M. Der *Zeltweg* trägt davon den Namen und hiess urspr. Zeltersweg.

6. Zusammensetzungen mit Buch, Puocha, Buoch (d. i. Buchwald).

(913) *Dickbuch*, G. Elgg. Dikebuoch 1263 St. A. Dichibuoch 1252 St. A. in Tichbuoch 1289 St. A. dickbuoch J. v: Wint. [dicbuoch 1289. dikbuoch 1373 mk.] Vgl. *Dickenau. Dichinbuoch* oder *Thichinbuoch*, Buchwald des Dicho oder Thicho (n. pr. b. Graff.)

(914) *Hagenbuch* bei Elgg, Burg. Hagenbuah, Eligauge ac Sneita 850 N. 331. Berchtolt de Hagenboch 1130 H. 210. Hagenbuochon 1189 H. 252. Willeburgis de hagenbuoch 1231 St. A. hagenbuoch 1240 Fr. M. W. de hagenbuh 1261 St. A. [hagenbüch 1358 mk]. Man könnte an den Baum haganbuocha denken, allein ganz nahe bei *Hagenbuch* ist *Hagenstall* und *Hagenberg* od. *Hagenburg*, es ist daher wahrscheinlich, dass diese drei Ortsnamen den gleichen Ursprung haben. *Haganinbuoch* ist der Buchwald des Hagano (spinosus), Hagen; *Haganinberg* ist Berg des H.; *Hagenstal* ist entweder Burgstall oder Thal des H.; und wir glauben daher nicht, dass *Hagenbuch* in diesem Ortsnamen den Baum bezeichnet.

(915) *Ragenbuch*, G. Fischenthal. Vgl. Raginowa Rengg. *Ragininbuoch?* Buchwald des Ragino, Ragen.

(916) *Wildenspuch (Wildispuch)*, G. Trüllikon. Uuilligisespuoh 858 U. v. Rh. wilginspouch 868 und 1241 U. v. Rh. willegisesboch 1049 U. v. Rh. wilgispuch Urb. v. Rh. willispuch und wilgenspuoch ib. wilglispuch 1374 Z. p. 520. [wiglisbuoch c. 1300 mk.] Die alte Form ist *Wiligisispuoch*, Buchwald des Wiligis, Graff hat die härtere Form Wilikis. In der jetzigen Aussprache ist *d* statt *g* eingetreten, man sagt *Wildispuch*.

7. Zusammensetzungen mit Bur, dat. plur. Buron (d. i. Haus).

(917) *Betbur*, G. Horgen und Rifferschwil, ferner *Hinter-* und *Vorder-Betbur*, G. Oetwil. Bettebur 845 H. 50. *Betbur* ist s. v. a. Bethaus, Kapelle, sacellum delubrum, und wird in alten Urk. betabur petapur, betibura, betebura, betebur, geschrieben (s. Graff 3. p. 18), wie auch jetzt bäppur, bettbaur, päppur, päppaur, bättbur, böttbur.

(918) *Sellenbirren*, G. Stallikon, Burg. Heinricus de Salinporron 1092 E. p. 2. Cuonradus de Selenburon 1124. Conr. de Salenburron 1124. E. p. 133. (Salenburon steht bei H. 201). Salinbuorron 1309 Urb. bei E. p. 127. Heinricus de Solinburren Necrolog. Mur. b. H. 949. p. 838. praedium Selenburon 1189 H. 252. Chonradus de Sallenburron 1212 H. 267. Heinr. de Salmporren (leg. Salinp.) acta Mur. b. H. 1. p. 327. Salmborren ib. p. 328. Seldenburron 1309 St. U. [seldenbüron, seldobüron mk.] Es gibt viele Ortsn., welche von *bur* abgeleitet sind, z. B. Büren, Dentschbüren, Dorrenbirren Thornbiura, Ottobüren, Blaubüren, d. i. büren am Blauen (Fluss), Mendelbüren, Roggenbüren, Stekboren. Die alte Form ist *Salinburon* oder *Selinburon*, bei den bauern (Häu-

sern) des Salo oder Selo (Hausmann). Die Form des 14ten sec. dagegen ist Seldenburon, wahrscheinlich um dem unverständlichen Worte eine Deutung zu geben, nemlich auf Selde, d. i. Haus, Herberge. Hergott 1. p. 55 erklärte das Wort unrichtig durch sedes Burorum, Selde (Wohnsitz) der Burgundionen. Burgunder aber waren bekanntlich niemals in unserm Kanton.

8. Zusammensetzungen mit Dorf (alt thoruf, dorof).

(919) *Altdorf, Altorf.* Wo dieser Name sich bei uns findet, weist er auf frühere, vielleicht sogar auf helvetisch-keltische Ortschaften zurück. Wir haben zwei Ortschaften, die diesen Namen tragen.

a) *Altorf* od. *Mönchaltorf* (altorf monachorum). Das Dorf erhielt den Zunamen, weil der Kirchensatz und viele andere Güter den Mönchen des Klosters St. Gallen gehörte; daher wird Altorf ein curtis dieses Klosters genannt. Beata vergabt dem Kloster des h. Gallus 744 Güter in villa quae dicitur Altdorf N. 12; ebenso dem Kloster auf Lützelau Güter in villa quae dicitur Altorf N. 13. die von ihr nach St. Gallen vergabten Güter werden wieder erwähnt N. 801 als territorium prope curtem Altorof. Der Abt Cozbert von St. Gallen nennt 830 unter andern Besitzungen villam nostram Altorf nuncupatam N. 245. Rihpreth vergabt 835 d. h. Gallus quidquid in altorf et in illa marca visi sumus habere N. 265; ebenso Posso 849 in Altorf totam vaccaritiam meam N. 324. Huprecht 893 in loco nominato Altthorf N. 605. Aehnliche Vergabungen werden daselbst beurkundet, z. B. 865 actum in Altorf (N. 428.) 872. actum in loco qui *Altorf monachorum* dicitur (N. 463.) 896 »actum in Haltthorf« (N. 617.) 899 »actum in Altthorf« (N. 630.) 902 »actum in Altorf« N. 636. Neue Vergabungen nach St Gallen werden erwähnt, z. B. 902 Willebreht tradidit nobis quidquid adquisitionis habuit in Eikamarcho (in der March zu Egg) et in Wosinchovamarcho (Bosikon), omnia ex integro tradidit ad Althorf curtem sancti Galli N. 638. Reginker 903 ad ecclesiam, quae in Altorf sita est. N. 605, Lantfrid 903 H. 108. Graf Hartmann von Kiburg war Vogt über Besitzungen in Altorf, quarum proprietas ad monasterium s. Galli pertinere dinoscitur 1254 H. 386. münchaltorf 1433 St. A. [münchdorf c. 1300. munchaltorf c. 1300 mk.]

b) *Altorf* oder *Fehraltorf*, Burgstal. Altorf 1229 bei Sch. Burchardus de altdorf plebanus 1261 Fr. M. (ungewiss welches Altorf). Irchenhusen, Anslinkon (Auslikon) Pfäffinkon, Altorf, Usikon (Üssikon b. Mur) 1321 H. 739). — Dieses *Altorf* heisst 1) auch *Rueggesaltorf* oder *Rüggisaltorf*, d. i. das Altorf des Ruegg, Rüdger, z. B. ze Rüdgers Altorf 1358 St. A. ze rüggisaltdorf 1469 St. A. rüdtgersaltdorf 1474 St. A. [rüdegesaltorf 1341. rüdgersaltdorff 1483 mk]. 2) und zwar jetzt gewöhnlich *Fehraltorf* oder *Ferraltorf*. Wie Fehraltorf dem Mönchaltorf entgegengesetzt wird, so Fehrenwaltsperg dem Tisenwaltsperg, so Oberbalm dem Ferenbalm oder Niderbalm, und verrenhönstetten j. Grosshöchstetten dem Kleinhöchstetten (K. Bern). Fehraltorf kann das entferntere Altorf bezeichnen, wie Fehrenwaltsperg als der entferntere Hof gedeutet wird; denn *ferr*, *fer* heisst bei uns entfernt, »nah und ferr«. s. Tobler App. Spr. p. 180; *der ferre Sant Jakob* ist nach Schm. 1. 552 der entferntere Wallfartsort dieses Namens.

(920) *Basserstorf* (Wasserstorf), Burgstal. Pascelstorf St. Urb. bazzelstorf 1155 b. Sch. bascelsstorff 1158 N. 869. Bazzilstorf 1252 St. U. C. de Bassilstorf 1259 St. A. Bazilsdorf 1260. Bazzelstorf 1277 H. 564, 1259 St. A. Bassilsdorf 1243 N. 932, und 1287 A. G. basselsdorf J. Rud. de Basselstorf 1268 A. G. U. B. de basilstorf 1272 Lind. [basserstorf 1294. passelsdorf c. 1300 mk.] — Die volle Form ist *Bazzilesdorf*, Dorf des Bazzil (man darf hiebei nicht an *Basil* denken) abgeleitet von Bazzo. (b. Graff). Den letzten Namen finden wir in *Bazzenweid. Bazzelstorf, Basselstorf, Basserstorf, Wasserstorf* sind die verschiedenen Uebergänge. Vgl. Nürenstorf, Nivelisdorf.

(921) *Birmenstorf.* Piripoumesdorf 876 N. 501. Pirboumestorf St. Urb. Birbomestorf 1140 N. 853. Birboumistorf 1173 N. 877. Birbaumisdorf 1240 E. p. 143. Birboumisdorf 1270 N. 1003. Birmonstorf 1278 Z. p. 161. Birboumesdorf 1280. Birbomsdorf J. 1294 St. U. Birmestorff 1299 H. 687. Birbomstorf U. 1346 St. U. Die jetzige Schreibart Birmenstorf ist unrichtig, da *n* ursprünglich nicht vorhanden ist: besser wäre es zu schreiben Birmesdorf: denn die volle Form ist *Piriboumisdorf*, d. i. Dorf am Birnbaum. Würden die alten Urkunden nicht diesen Weg leiten, so hätten wir an Pirminsdorf, Dorf des Pirminius gedacht.

(922) *Dielstorf.* Theolvesthoruf 861 N. 399. Dielsdorf 1276 N. 1020. Dielsdorfh 1281 N. 1025. [dielsterf c. 1300. dielstorf c. 1300 mk.] Dorf des *Thiuwolf, thiolf, theolf, diolf*, (Mannwolf.)

(923) *Dübendorf.* Duebon bei Geographus Ravennas IV.

26. (wenn überhaupt dieser Name hieher gezogen werden darf, was sehr unwahrscheinlich ist). Tuobilindorf 942 N. 724. Wernher von Tueblindorf 1195. Burchart de Tobilndorf 1130 H. 210. Chuno de Tubelndorff 1228. H. de Tuebilndorf 1267 Lind. Thuebilndorf 1273 Z. p. 152. Tuebelndorff 1274 A. G. de Toubelndorf 1277 St. U. J. Tubindorf 1281 Kopp 2. p. 732. Tübendorf 1440. Tuobelndorff und tübelndorff bei Sch. [thubilndorf 1273. tuobelndorf 1277 mk.] Nahe bei diesem Dorf liegt auf dem Berg das Schloss *Dübelstein*, ursprünglich *Tuobilinstein*: beide sind vom gleichen Manne gegründet. *Tuobilindorf* ist das Dorf des Tuobilo (n. pr. b. Graff), gleichen Stammes mit dofo, dofta socius, socia, nicht zu verwechseln mit tobil, Tobel.

(924) *Fehraltorf* v. *Altorf.*

(925) *Kolstorf*, G. Oberweningen. Viell. Coldinesdorf, Dorf des Coldine n. pr. im Necrolog. Augiense.

(926) *Männidorf.* Mannidorf 933 N. 720 St. Urb. Manindorf 972 Urk. v. Eins. p. 4. G. 1. p. 107. Menidorf J. G. 2. p. 151. Mennindorf 1262 H. 449. ecclesia paroch. ss. Levit. Stephani et Laur. in manidorf Urb. bei Arx. 1. p. 465. [maennidorf 1263. mennidorf 1272. menedorf 1338. menendorff 1434 mk.] Die volle Form ist *Mannindorf*, Dorf des Manno oder Mann (n. pr. b. Graff). Familienname Mann.

(927) *Mönchaltorf* s. *Altorf.*

(928) *Nürestorf*, G. Basserstorf. (*Nürenstorf* ist unrichtige Schreibart). Nivelisdorf St. Urb. nuolistorf J. nülisdorf J. u. 1295 St. A. noulistorf St. Urb. de nueristorf U. nuerisdorf 1346 St. U. nueristorff 1413 St. A. [nueristorf 1277. nuelisdorf 1286 mk]. Vgl. *Niwiriheshusen* b. Graff. Ist *Nivelisdorf* die ursprüngliche Form, so ist diese in *Nielisdorf*, *Nuelisdorf* und zuletzt in *Nüristorf* übergegangen, wie denn *l* oft in *r* übergeht (so Basselstorf: Basserstorf). Dorf des *Niwil* (neowul angelsächsich, d. i. der finstere).

(929) *Regenstorf.* Reganesdorf 870 N. 457. Regenstorf 1280 H. 598. 1331 St. U. Ganz nahe liegt die Burg Altregensperg, Reginesberc; beide tragen den gleichen Namen. *Reganesdorf* ist das Dorf des Regan: ein keltischer Personenname, so heisst z. B. eine der Töchter des Königs Lear. Die richtige Form ist aber wohl *Reginesdorf*, Dorf des Regin, consiliarius.

(930) *Schöfflistorf.* Schephelstorf 1285. Scheffelstorff 1308. Schefolstorf 1346 St. U. Schöffelstorf 1366 St. U. [scheffilsdorf 1310. schoffelsdorf 1331. schoefelsdorf 1331 mk.]

Wir haben in der Stadt Zürich eine Schoffelgasse, früher Schaflingasse (an der Schaflingassun J.) genannt, und diess führt uns auf die richtige Herleitung: *Schaflinesdorf*, Dorf des Schaflin. Scaflin ist abgeleitet von scafo Schenk, Mundschenk, pincerna.

(931) *Urdorf (Uderf).* Urdorf 1179 H. 243. 1309 E. p. 127. (ze nidern Urdorf 1347 St. U.) Urhthorf 1184 N. ms. Uorindorf 1269 H. 501. Urendorf 1289 H. 656. G. 2. p. 80. Uordorf J. [udorf 1318 mk.] *Urindorf* ist die alte Form, Dorf des Uro (n. pr. b. Graff). Vgl. *Ürikon.*

9. Zusammensetzungen mit Eck, Egg, Ekka.

Eck wird in diesen Ortsbenennungen theils weiblich gebraucht, z. B. in der obern Hanegg, in der Winegg; theils sächlich, z. B. im Hardegg. — Ecke ist Bergvorsprung, Bergabhang.

(932) *Altegg*, G. Bäretschwil. Gegensatz von *Neuegg.*

(933) *Baregg*, G. Knonau. Egg bei Bar (K. Zug), nicht weit davon ist *Barburg.* In Baregge 1275 H. 551. Barregge 1299 H. 687. Das Dorf *Bar* heisst Barra (H. 177), ferner de Barro St. Urb. und 1282 Kopp 2. p. 34. Bar bezeichnet eine mit Wald bewachsene Gegend, von baro Wald.

(934) *Batzenegg.* G. Sternenberg. Vgl. Batzenberg: Pazinberc, Pazzinweida j. Batzenweid. *Bazzinekka*, Egg des Bazzo, abgekürzt aus Patufrid. Tobler dagegen (App. Spr. p. 43) meint, *Batz* bedeute in diesen Ortsnamen Bär.

(935) *Bauegg* (buegg), G. Sternenberg. S. v. a. das angebaute Egg: es ist hier neues Pflanzland angelegt.

(936) *Bausegg*, G. Ängst. Vgl. *Baugolfeswilari* b. Graff. *Baugolfesekka?* Ecke des Baugolf, Bauwolf.

(937) *Bernegg*, G. Hinwil, Burgstal. Rüdger von bernegk 1229. heinr. de bernegge 1279 St. A. [bernegg 1233 mk]. Bernegga 1321 H. 739. *Berinekka*, Ekke des Bero. Vgl. Bernbohl (Bährenbohl), Bernzell, Bernriet.

(938) *Brunegg*, G. Hombrechtikon. *Bruninekka*, Ecke des Bruno.

(939) *Bruchegg*, G. Sternenberg. *Bruochekka*, Ortsname b. Graff. [brüchegg 1358 mk]. bruoh, bruoch ist Sumpf; Ecke am Sumpf.

(940) *Buchenegg*, G. Stallikon. Bocheneke 1184 N. ms.

in Buchuneka 1232 Kopp 2. p. 218. Buochunecco 1309 E. p. 127. buchenegk Urb. [buechenegg 1348 mk.] Bergvorsprung mit Buchen bewachsen.

(941) *Dachsegg*, G. Wald. Tachsegg b. Sch. Ecke des *Dachs* (n. pr.); oder *Tagesegg*, Ecke des Tag; oder Ecke wo viele Dächse gefunden werden.

(942) *Fernegg*, G. Schönenberg. Vgl. Fehraltorf.

(943) *Gipsegg*, G. Sternenberg. Vgl. Gibschwil: Gibiswile. Egg des Gibi, n. pr.

(944) *Hakhab* (Hakeb), Burgstal, G. Basserstorf auf der Breite. Habichekke 1256 St. A. Habechekke wird mit Riutelingen (G. Oberwinterthur), Agensul (G. Illnau), Winterthur u. Ellikon zusammen genannt 1257 N. 963. Habkegge, Bruttisellon, Mure, Vellanden 1271 b. Sch. Rudolf von adlinkon verkauft den zehnden zu habechekke 1351 Fr. M. hackab 1448 St. A. [habchegge 1273. habchegg 1371 mk.] Ecke des *Habichts* wie *Habspurg* Habichtsburg.

(945) *Hanegg*, G. Horgen. Wie Hanau aus Hagenau (haganinowa) abgekürzt ist, so *Hanegg* vielleicht aus *Haginekka* (hagininekka), die Ekke des Hagino (n. pr. b. Graff).

(946) *Hardeck*, im, G. Höngg. Vgl. H. de hardegge 1252 St. A. Eck am Hard (Wald).

(947) *Haslenegg*, G. Richterschwil. Eck mit Haselstauden bewachsen, *hasalekka*.

(948) *Heidegg*, Burgstal bei Embrach nahe beim Kimenhof (kienhof). cf. H. miles de Heydegga 1255 N. 912. 950. (die Burg Heidegg im K. Argau, nicht die unsrige, wie N. will). *heidekka* Ecke an einer Heide, d. i. Boden mit Heide (erica) bewachsen.

(949) *Heiletsegg*, G. Bauma. *Heilboltisekka?* Ecke d. Heilbolt (n. pr. b. Graff).

(950) *Hornegg*, G. Riespach, am Zürichhorn. Ecke oder Spitze der Landzunge am Zürchersee.
Hornegg, G. Zell.

(951) *Hübschegg*, G. Fischenthal. Am hübschen Egg. (moderner Name).

(952) *Kalchegg*, G. Sitzberg. [kalchegg 1358 mk.]

(953) *Laubegg*, Burgstal bei Rafz. H. de Loubecko 1232 H. 295. segilingen, loubuege 1241 U. v. Rh. Walt. de Luobegge 1276 St. A. loebegge 1342 b. Lind.
Laubegg, G. Hütten. [loupegga 1286. loibegge 1339. loubegg c. 1350 mk.] Ecke mit Laubholz bewachsen, s. v. a. Waldeck.

(954) *Manegg*, Burg auf einem Vorsprung des Albis. Monegg bei Werdm. castrum Manegge 1303. Manegge die burg 1345 (G. v. Wyss). Vgl. Männidorf. Ecke des Mani. Diese Burg gehörte einst dem Ritter Maness, darf aber desshalb nicht als Manezzineck gedeutet werden.

(955) *Müsegg*, G. Hirzel und and. Vgl. Musegge K. Luzern. Müswangen Miswangen; Müsli: Mösli, kleines Moos. Die Deutung auf Ecke am Mies, Moosboden passt nicht überall.

(956) *Prestenegg*, G. Hirzel. Vgl. Brestenberg. Ecke, Bergvorsprung, der sehr zerklüftet ist?

(957) *Radegg*. Burgstal am schroffen Abhang des Irchel, wo derselbe sich in den Rhein herabsenkt. Die Stelle, wo derselbe stand, heisst jetzt noch Rätechbuck, d. i. Radeggbuck. Rudolfus miles dictus Schade de Radecge 1241. Radege 1251. Joh. de Radegge 1287 St. A. hrad heisst celer, praeceps, also »steile, abschüssige Ecke, steiler Vorsprung.«

(958) *Rheinegg* bei Tüffen, am Zusammenfluss von Rhein und Töss. *rinekka*.

(959) *Scheidegg*, G. Wald. So heissen Berge, welche verschiedene Districte oder Gemeinden trennen.

(960) *Schwandegg*, G. Stammheim, Burg. Eppo v. swandegge 1307 St. A. her Bilgri von swandegg 1398 H. 904. Schwandegge 1319 Z. p. 500. »Ein geschwendeter, gereuteter Berghang«. Der Berg war Wald und wurde gelichtet: daher erhielt er den Namen.

(961) *Schwanegg* bei Horgen, Burgstal. Die Burg ist nach dem Wappen des Ritters benannt; er führt nemlich den Schwan im Schild.

(962) *Sillisegg*, G. Bauma. Vgl. Siglisegger und Silisegger J. Sigelinesegg? Ecke des Sigelin.

(963) *Storchenegg*, G. Fischenthal. Eck, wo es Störche gibt?

(964) *Strahlegg*, G. Fischenthal. Ist es der Bergvorsprung, wo der Blitz öfter einschlägt, od. wo Stralen (Kristalle) gefunden werden?

(965) *Tössegg*, G. Willperg. Burgstal auf einem Bergvorsprung bei Turbenthal, oberhalb der Töss. Joh. de Tossegk H. 952. Tosegk 1399 N. 1164. [tossegge 1266 mk.] Von dieser Burg stammt der Familienname *Tösseckel*, d. i. der am Tössegg wohnt; gerade wie *Biseggel*, G. Uetikon (Beiseckel bei Vogel), derjenige ist, welcher in Bisegg wohnt.

(966) *Waldegg*, G. Horgen.

(967) *Werdegg* bei Hittnau, Burgstal. Burkard von Werdegg 1187. Rudeger de Werdegge 1290 H. 656. hermann von landenberg, genannt von Werdegg 1371 St. A. [werdegg 1350 mk.] Der gleiche Ortsname findet sich in der G. Aussersihl. Ecke am Werd. Werd ist erhöhter Grund im Wasser und ragt über dieses hervor, ist wie die Au mit Grün oder Holz bewachsen, vom übrigen Lande aber mehr oder minder abgeschnitten. Wo das Werd die Gestalt eines Berghangs, eines vorspringenden Hügels hat, nennt man es *Werdegg*.

(968) *Windegg* bei Wald, Burgstal. Windegge 1244 A. v.

p. 294. (gehörte damals dem Grafen von Kiburg). Diethalmus de Windegge 1266 P. 1. p. 17. Windeche 1260 N. 976. Dieth. miles villicus de windegke 1267 St. A. R. de windegga 1285 St. A. Mechtilda de winidek J. [windegg 1233 mk.]. Ecke, wo der Wind sich bricht. Vgl. Allenwinden, Biswind.

(969) *Winegg*, G. Riespach. *Winekka*, entw. Berghang, wo Wein wächst, oder s. v. a. *Freudegg* von wini laetitia.

10. Zusammensetzungen mit Far und Furt.*)

(970) *Chunisgisvar* 1241 U. v. Rh. Diess ist das Fahr bei Flach über die Thur. Viell. Kuningisvar, Königsfar.

(971) *Kreuel* im Hard bei Zürich an der Sihl. Chrewilsfurt 1259 H. 431. Chrewelsfurt, Krewelsfurt, Kreuwelsfurt Urb. des Stiftes. Kröwelsfurt 1313 Laufer Beiträge 2. p. 12. Chrewil ist s. v. a. Grebel.

(972) *Rudisvar, ruodisvar* Urb. v. Rh. So heisst das Fahr bei Rheinau, Fahr des Ruodi, Rudolf.

(973) *Sihlfurt* in einer Urkunde von Eins. 1332. p. 26.

(974) *Eselsfurt*: scheint in der Gegend von Rüti an der Jonen zu liegen. Praedium in ruti, in esilsvurt et wilospuol 1217 N. 901. Ist hier die Römerstrasse zu suchen? diese wird nemlich bei uns durch Eselgasse bezeichnet; und zu Kloten ist an derselben auch der Eselbrunnen.

11. Zusammensetzungen mit Halde.

(Alt *halda* Bergabhang, von hildan sich neigen, wir sagen helden act. neigen.)

(975) *Aahalden*, G. Wädenschwil. *Ahaldun* dat. sing. an der Aahalden; sie liegt nemlich an der Aa.

(976) *Areihhalden*, G. Seegreben. Diese Halde liegt am Areih (die Aa fliesst hier vorbei) und man nennt sie gewöhnlich in korrumpirter Form *Aarenhalde* oder *Aretshalde*.

(977) *Armetshalden*, G. Hittnau. Arinberteshalda? Halde des Arinbert (n. pr. b. Graff).

(978) *Asenhalden*, G. Bauma. Asinhalda? Halde des Aso n. pr. N. 528. Vgl. Asinowa, Asinchova, b. Graff.

(979) *Bauhalden (Buhalde)*, G. Egg. D. i. die angebaute Halde, die früher öde war. Aehnlich ist das Wort Bauplatz und der Ortsname Buegg b. Sternenberg.

(980) *Buchhalde*, G. Uster. Curtim Buochhaldun 1282 N. 1030. in Buochaldun N. 1031.

(981) *Bunzenhalde*, G. Küssnacht. Vgl. Bunzenbühl H. 421. bunznach (wahrscheinlich Bünzen K. Argau) J. Viell. *Bunzinhalda*, Halde des Bunzo, abgekürzt aus Buntfrid (foederis tutor).

(982) *Burghalde*, G. Richterschwil, und unzähligen andern Orten.

(983) *Dorishalde* (j. *Häderliberg* genannt), G. Birmenstorf. Viell. s. v. a. Durishalde, urspr. Durisishalda, Halde des Duris, Durs.

(984) *Gotzhalde* (nicht *Gotteshalde*), G. Horgen. Viell. Cozeshalda wie Cozesowa, Halde des Coz.

(985) *Grundhalde*, G. Stäfa. Halde im Thal?

(986) *Gutshalde*, G. Gossau. Viell. Gutolteshalda, oder Guotrateshalda? Halde des Gutrat oder Gutolt.

(987) *Harhalde*, G. Hirzel. Vgl. Harrüti, Harwinkel, abzuleiten vom adj. haraw asper, »an der rauhen Halde«.

(988) *Hasenhalde*, G. Meilen. *hasunhalda* wie hasunwanc, hasunriot.

(989) *Heimlishalde*, G. Birmenstorf. Viell. Heimoltishalda? Halde des Heimolt. Vgl. Heimolswil, j. Heimiswil K. Bern.

(990) *Hornhalde*, G. Kilchberg. Halde am Horn, d. i. am Vorsprung in den Zürichsee.

(991) *Karrhalde*, G. Meilen. Karr ist keltisch; vgl. Charabah b. Graff. Kar, Karre ist kahler Fels oder Felsstück im flachen Boden oder eine Masse von Steinblöcken im Gebirg. Stalder.

(992) *Kollerhalde* bei Kollertobel, G. Sternenberg. Halde, wo die Kohlenbrenner ihr Geschäft betreiben.

(993) *Leimhalde*, G. Egg. Halde mit Lehmboden.

(994) *Müllihalde*, G. Oberstrass bei Zürich, (die Mühle ist abgegangen). In mullihalden 1271 N. 1010. an

*) Das einfache Wort far bezeichnet als Ortsname ein Kloster an der Limmat. Fare 1135. vaar 1137. vare 1167 var 1219 U. von Eins. p. 7. — Auch furt ist öfter Ortsbezeichnung, z. B. *Furt*, G. Wülflingen. [hof im furte c. 1300 mk]. furthof, furtmühle.

mulihaldun 1276 St. U. J. an muelihalten 1400 St. U. [mulihaldun 1230. mülihalten 1305 mk.]

(995) *Münchhalde*, G. Riespach. Halde, die den Mönchen (des Stiftes zum grossen Münster?) zugehörte.

(996) *Ringetshalde*, G. Wetzikon. *Ringolteshalde?* Halde des Ringolt (n. pr. b. Goldast).

(997) *Seehalde*. D. i. Halde am See. Ze Horgen an sehaltun 1279 St. U. an sehalden (bei Meilen) 1346 St. U.

(998) *Sommerhalde*, G. Veltheim.

(999) *Spielhalde* (spillhalde), G. Grüningen. Wurden hier Spiele abgehalten? s. unten Spielhof.

(1000) *Springhalde*, G. Stäfa. Spring ist fons, Quelle; quellenreiche Halde.

(1001) *Vaschgishalde* b. Höngg. Urb.

(1002) *Wallhalde* am Wallenbach, G. Bauma. Ist wohl s. v. a. Wallenbacherhalde, s. oben Wallenbach.

(1003) *Warzhalde*, G. Meilen. *Warteshalda?* Halde des Wart, custos, wo der Wächter wohnt.

(1004) *Weinhalde* (Winhalde), G. Bubikon.

(1005) *Winkelhalde*, G. Oberrieden.

(1006) *Winterhalden*, G. Dürnten. An Winterhaltun 1279 St. U.

(1007) *Würzhalde*, G. Rüti. Vgl. Würzburg: Wirzinburc, Wirzenwil; entw. *Wirzinhalda*, Halde des Wirzo, (Abkürzung aus Werinfrid oder Werinbert), oder Halde mit Gesträuch bewachsen.

(1008) *Wurmetshalde*, G. Dättlikon. Conrad von Wurmetshalden 1330 Lind. *Wunibertshalde* bei Sch. Leu. [Wanbrechtshalden 1350. Wormatshalden 1497 mk.] Die wahre Form ist Wanbrechtshalde, sie liegt am Wanbrechtsbach: Ze tetlicon ob dem wege bi Wanbrachzbach 1318 St. A. Halde des Wanbrecht.

12. Zusammensetzungen mit Hard, hart, (d. i. Wald).

(1009) *Bussenhard*, G. Herrliberg. Busenhart 1310 U. v. Eins. buosenhard 1370 b. Lind. Vgl. Bussenhusen, Bussenthal. — Die volle Form ist *Buosinhard*, Hard des Buoso n. pr.

(1010) *Dinhard*, Burgstal. Tinhart 1332 St. A. J. v. Wint. Tinnhart und Dinnhart bei Hottinger Spec. p. 376. [tenhart 1378. thinhart 1397 mk.] Von *tinn* adj. lang gestreckt, »am langen Walde«. Statt Dinhart spricht man gew. Dinert; ebenso ist *Geissert* der Name eines Waldes bei Martalen, urspr. s. v. a. *Geisshart*, Wald zur Geissweide bestimmt.

(1011) *Gisenhard*, G. Ossingen. *Gisinhard* 831 N. 250. Gisemhart 1293 St. A. Vgl. Gisenhegi, Gisenrüti. »Hard des Giso«.

(1012) *Hunert*, G. Stäfa. Scheint zusammengezogen aus *hunhart*, was als Ortsname bei Graff vorkommt. Wald des Hun, Huno (n. pr.) Vgl. Hünenberg.

(1013) *Langenhard* (gewöhnlich Langert), Burgstal, G. Zell. Ebirhardus de Langinhart 1249 N. 941. Hans von Langenhart 1361 bei Sch. obrunlangenhart 1271 H. 516. d. i. oberlangenhart. »Am langen Wald«.

13. Zusammensetzungen mit Heim (d. i. Haus).

Keine Endung ist im Verlaufe der Zeiten im Munde der Leute so unkenntlich geworden, wie diese.

(1014) *Alten*, G. Andelfingen. Ze alten Urb. v. Rh. Wir vermuthen, dass Alten aus *Altheim* zusammengez. sei. Unrichtig ist es, dass in e. Rheinauerurkunde vom J. 858 *altheim* stehe, wie Meyer v. Knonau im Archiv f. schw. G. 1. p. 81 sagt: vielmehr steht *holzheim* da, wie wir bei Durchlesung der Rheinauerurkunden in Erfahrung gebracht haben; holzheim aber kann nicht in Alten übergegangen sein, und bezeichnet daher einen andern nicht mehr vorhandenen Hof. — *Altheim* heisst »beim alten Hof« und ist s. v. a. Altstetten, Altorf, Stammheim und steht im Gegensatz zu einer neuern Ansidelung.

(1015) *Arn*, G. Horgen. Arni und Arnheim bei Werdm. Ist diese letztere Form blosse Vermuthung? Wir haben Arn oben (N. 35) zu erklären versucht.

(1016) *Dachsen*, G. Laufen. tahsheim 876 U. v. Rh. (nicht thasheim, wie bei N. 500 steht.) tachssen 1400. tachsen J. v. Eglisau. [thassanarra (ist vielmehr Dachsleren), dachshain, tachhain mk]. Die volle Form *Dachsheim* bez. Heimat des Dachs n. pr. Vgl. Dachsenhusen.

(1017) *Auen*, G. Fischenthal und and. Ist entweder dat. plur. von awa (s. oben Au), oder zusammengez. aus owaheim (Ortsn. b. Graff). Haus auf der Au.

(1018) *Hessen*, G. Wädenschwil und Wald. Viell. hessinheim (Ortsname bei Graff), Haus des Hesso.

(1019) *Holzheim*, ein abgegangener Hof bei Benken oder Martalen. Martella, eleenninchova, *holzheim*, willigisespuoh 858 U. v. Rh. (Martalen, Ellikon am Rhein und Wildispuch). — Martilla, ellinchova, holzheim, wilginspouch 868 U. v. Rh. — pechinchovin (Benken) et holzheim 878 U. v. Rh. martella, helehenchova, holzheim, willegisesboch 1049 U. v. Rh. Im Urb. von Rheinau vom XIVten Jahrh. kommt dieser Name nicht mehr vor. Van der Meer vermuthete, dieser Hof sei zu Uhwiesen gelegen. *Holzheim* ist entw. Hof am Holz, od. Hooltesheim, Heimath des Hoolt, wie Holzhusen, Haus d. Hoolt s. unten.

(1020) *Hürrnen* (Hörrnen), G. Bauma, Burgstal. Hürnen 1271 H. 516. die herren von Hurrnheim. im Rathsbeschluss 1585 in Eschers Burgen 3. p. 341. [hürnon c. 1300 mk.] hurnheim ist s. v. a. hornheim, Haus auf dem Horn: die Ansidlung liegt nemlich auf dem Berg, der Hörnli heisst.

(1021) *Kusen*, G. Küssnacht. Chuosen b. Sch. de Cuonsen J. Kuonsheim Urb. und 1338 St. A. hensli von Cunsan von Küssnach 1461 St. A. Künsen J. v. Küsnach. [chunshein 1307. kunsheim 1336. kuonsen 1408 mk.] Viell. *Chuonisheim?* Heimath des Chuno n. pr. b. Graff.

(1022) *Laupen*, G. Wald, Burgstal. louppen, loupen, loppen, loupten, loupva J. v. Wald. Joh. von Louppen 1332 St. A. Lonpheim b. Sch. Vgl. Loubheim j. Laupheim b. Stäli 1. p. 297. Lauperg, Laubegg, Laubsten: Laubstein. Die volle Form ist *Loubheim* d. i. Haus am Laubholz.

(1023) *Lenzen*, G. Fischenthal. Viell. lenzenheim, Haus des Lanzo?

(1024) *Schüpfen* (Schüpfheim), G. Stadel. [schuphen 1303. schüpfen 1333. schüpffen 1479 mk]. Im K. Luzern heisst ebenfalls eine Ortschaft Schüpfen od. Schüpfheim; auch bei Graff steht schupfheim und scofheim als Ortsname. Vgl. Schopfloch (scophiloch P. 2. p. 23). Die alte Form ist *scophheim*, d. i. öder Hof, von scoph tesca, öde wilde Gegend.

(1025) *Seen*, Burg. Sehaim 774 N. 59. 791 N. 113 Seheim 829 N. 242. sehein 1225 St. A. Sehein superior (Oberseen) 1271 H. 516. H. de Sehen miles 1276 P. 1. p. 21. h. von sehein 1261. 1274. 1307. 1314 St. A. Joh. von sehain ritter 1354 St. A. Heimath am See; der frühere See ist nicht mehr vorhanden, wohl aber lebt er noch in der Erinnerung des Volkes.

(1026) *Stammheim (Stammen)*. Die Burg stand oberhalb der Kirche, auf dem Platz, der jetzt Burghalde heisst. Stammhaim u. Stamhaim 761 N. 35. Stamheim 820 N. 205. 858 U. v. Rh. 1049 U. v. Rh. Stameheim 1162 N. 870. in superiori stamheim (Oberstammheim) 1278 P. 2. p. 23. Stame 1303 Z. p. 495. [stamehein 1212 mk]. — Schott p. 27 sagt: *Stamm* bedeute in diesem Ortsnamen s. v. a. Stock, dieses aber stehe für Stockach, Stöckich d. i. Platz mit Wurzelstöcken von gefällten Bäumen. Diese Erklärung ist unrichtig, da *stamm* in diesem Sinne nicht gebraucht wird. *Stammheim* (dieser so häufig vorkommende Ortsname) ist vielmehr s. v. a. *Altheim*, *Altstetten* und bezeichnet eine frühere Ansidlung im Gegensatz zu einer neueren; in der angestammten Heimath, wie man auch Stammgast sagt; und es entspricht ihm *Neuheim*, *Neuen*.

(1027) *Taussen (Toussen)*, G. Ottenbach. Tunsen u. Tunsheim Urbar. Tausen, Tausheim b. Leu. [tunsen 1458 mk.] Vgl. Tunneshusa b. Graff. Ist die volle Form tunnisheim, Haus des Tunni?

(1028) *Veltheim (Velten)*. Feldhaim 774 N. 59. Veltheim 1230 A. v. p. 293. 1338 St. A. 1302 N. 1065. Velthein 1271 H. 519. ecclesia parochialis in Velthain prope Winterthur 1358 G. 4. p. 291. Heimat im Feld, in der Niderung, im Gegensatz von Berghöfen.

(1029) *Winkel*, G. Bülach, Burgstal. Etto de Winkele 1044 bei Grandidier hist. d'Alsace 1. n. 400. Winchele 1158 N. 869. ze Winkeln (bei Bülach) 1294 St. A. in bachenbüllach in Winkeln 1346 St. U. Claus von Winkel 1386 b. Sch. Wir führen diesen Ort hier an, weil Winkelsheim b. Escher Burgen 3. p. 523 auf denselben bezogen wird. Heimwesen im Winkel.

(1030) *Wolsen*, G. Ottenbach. Leu und mk. führen Wolfsheim als alte Form an; wir möchten diess eher auf *Wolfen* (s. d. folg.) beziehen, und Wolsen durch Wolosheim erklären, Heimath des Wolus, wie Walsen durch Walasheim. Der Name Wolus findet sich auch in Wollishofen.

(1031) *Wolfen*, G. Stallikon. Scheint ursprünglich *Wolfsheim* oder *Wolfheim* gelautet zu haben. Heimath des Wolf. Der Eigenname Wolf ist in unsern Ortsnamen sehr häufig.

Wolfen, G. Ägst.

Wolfen, G. Sternenberg.

14. Zusammensetzungen mit Hofen, Inghofen, Inkon, Ikon.

Hofen (alt hofun) ist dat. plur. von hof, bedeutet »bei den Höfen«, und wird, mit Personennamen verbunden, der Endbestandtheil vieler Ortsnamen. Der Eigenname ist entweder ein einfacher (z. B. Woloshofen) oder ein abgeleiteter (patronymicum) auf ing. Die volle Form *inghofen* findet sich in den Urk. bis zum 13ten Sec., von da an wird die Verschmelzung in *inkon*, *ikon*, *iken* üblich.

(1032) *Adlikon* bei Altregensperg. *Adalinchova* 1040 U. v. Eins. p. 6. Berchtolt de Adelinchoven Zeuge in einer Urkunde des Freiherrn Lutold von Regensperg 1130 H. 210. Graf Imizo aus dem Argau schenkte Einsideln eine Hube in Adlinkon 981 G. 1. p. 114. Adlinkon 1255 Kopp 2. p. 20. [adilincon 1230. Adlikon 1271 mk].

Adlikon (*Atlikon* b. Vogel) bei Andelfingen, Burg. Die herren zu Adlikon waren Ministerialen des Grafen von Kiburg. R. et H. fratres de Adelincon sind Zeugen in einer Urkunde des Grafen Hartmann von Kyburg 1230 Kopp im G. v. p. 293. Adilinken 1255 H. 391. Uolricus de Adlinkon 1271 H. 518. Adlinkon 1307. 1321 St. A. die herren von Westerspuol (Westerspühl), von Atlikon, von Schitterberg Jb. p. 67. [adilinchon 1260. aydelichon 1295. adelicon 1296 mk]. Der alte Name ist *Adalinghofen*, bei den Höfen des Adaling, abgeleitet von Adalo.

(1033) *Altikon*, Burg. de Alticon 1243 Z. p. 478. Eberhardus de Altelinchon 1257 N. 962. altlincon 1277. altlikon 1330 St. A. J. v. Wint. alttincon 1330 St. A. [altinkon 1277 mk.] Die ursprüngliche Form ist *Altalinghoven*, bei den Höfen des *Altaling*, abgeleitet von *Alto* (der alte), Eigenname b. N. 122. Aehnlicher Ortsname ist *Altishofen*, früher *Altelishofen*, ursprünglich *Altelineshofen*, Hof des Altelin, ferner *Altnau*, Altenau.

(1034) *Attikon* bei Wisendangen, Burg. Rudolf von Attinkon 1325 St. U. atticon J. v. Wint. [attinchon 1276 mk]. — Am Zürichberg war ein Hof gleichen Namens, *Attinchon*, der in Urbarien häufig erwähnt wird, jetzt aber verschwunden ist. Die erste Form war *Attinghofen*, zu vergleichen mit *Attinghusen*; bei den Höfen des Atting, abgeleitet von Atto od. Hatto.

(1035) *Auslikon* bei Pfäffikon. Auslinkon 1310 St. A. Unter den Lehen von Rapprechtswiler werden aufgezählt der hof ze *Anslikon*, das bölgut ze Pheffikon, der hof ze Altorf, der hof ze *Anslikein*, di vogteige ze Usickon, die vogteie ze *Anslikon* etc. 1321 H. 739. Anslinkon Urb. 1346 St. U. anslicon J. v. Wald. 1476 und 1459 St. A. [ausslikon 1455 mk.] Wir haben zwei Formen: die ältere ist *Anslinkon* oder *Anslinghofen* und aus dieser ist später die weichere Form *Auslikon* entstanden. (Vgl. Tanse: Tause). *Ansilinghofen* ist abgeleitet von Ansilo, und dieses von Anso n. pr. bei N. 186.

(1036) *Bändlikon*, G. Kirchberg. Burkardus de Panchilnhon 1153 N. 865. Conradus de Benchelinkon 1155 H. 231 (Hergott bezog diess auf Benken). Penchelinchon 1167 Sch. Benklinkon 1300 G. 3. p. 147. 1303 St. U. Benkelinchon 1316 St. U. Benklikon 1346 St. U. Benklichon E. p. 125. [Benechlinchoven mk.] Scheuchzer zieht mit Unrecht *Pichilinchova* (N. 379) hieher, das eher durch *Billikon* erklärt werden kann. Die ursprüngliche Form ist *Panchilinghofen*, bei den Höfen des *Panchiling*. Panchiling ist der Nachkomme des *Panchilo* (Ringer). Die erste Form ging allmälig in *Benklikon* über und wurde später in *Bändlikon* erweicht.

(1037) *Bennikon*, G. Embrach. [benninkon 1265. benninchon 1272 mk.] *Benninghofen* ist die ursprüngliche Form, bei den Höfen des Benning, Nachkomme des Benno, abgekürzt aus Bernhart, d. i. hart, tapfer wie ein Bär, wie Adalo aus Adalhart, Cuono aus Cuonrat. Die Familie *Benninger* trägt noch diesen alten Namen.

(1038) *Ballikon*, G. Wald. Burgstal. So wie *Willikon* aus *Williringhofen* verkürzt ist u. die Höfe der Söhne des Williheri bezeichnet, so scheint Ballikon urspr. *Baldheringhofen* gelautet zu haben, bei den Höfen der Söhne des *Baldheri*.

(1039) *Bebikon*, G. Wald, und *Bebikon*, G. Buch am Irchel. in dorf et in bebinchon 1264. Bebinchon 1286. Bebickon 1319 St. A. Vgl. Bebinkon (bei Zurzach) 1138 H. 213. Die alte Form ist *Bebinghofen*, Hof des Bebing, Nachkomme des Babo (Mann).

(1040) *Beggenhofen (Beckikof)* Edelsitz bei Zürich. R. von Beggenhoven 1263. H. 450. 1299 St. A. Rud. de Bekkinhoven 1268 St. U. R. v. Bechenhoven 1277. Bekenhoven 1350 St. U. de Bechinhoven J. *Bekinhofen* heisst bei den Höfen des *Beko*, Bako (der feste): ein Name, der auch in *Bachenbülach* wiederkehrt.

(1041) *Benken* bei Andelfingen. Pecchinhova 858 U. v. Rh.

pechinchoven 868 U. v. Rh. pechinchouin 878 U. v. Rh. (Gehinhouin steht irrig in der Abschrift von Zapf p. 444) Beichinchova 1049 U. v. Rh. (H. 180). Benchon 1241 U. v. Rh. Rodigerus de Beinkon 1271 H. 515 (*ei* für *e* ist rheinische Form). Rudegerus de Benkon 1272 H. 522.

Wir sehen, dass der jetzige Name Benken aus *Pechinghofen* oder *Beckinghofen* entstanden ist. Bei den Höfen des Becking, abgl. v. Bako. *Beggenhofen* und *Benken* gehören ihrem Ursprung nach zusammen. Eine andere Herleitung erfordert die gleichnamige Ortschaft *Benken* bei Tuggen oben am Zürichsee. Dieses heisst in einer Urkunde 744 *Babinchova* (die Keller mitgetheilt hat. Vgl. Neug. 13 und 12) und Bebinkon 1220 H. 276, also bei den Höfen des *Babing (Babo, Bebo).*

(1042) *Berlikon*, G. Bubikon, Burg. Wir lesen bei Neugart Urkunde 12: in loco qui dicitur *Perolvinchova* und er erklärt diesen Ortsnamen durch *Berlikon*; allein in der Urkunde selbst steht nicht Perolvinchova, sondern *Tatinchova*, wie Keller mitgetheilt hat, und wie auch in N. 13 richtig geschrieben ist Somit müssen wir den Ortsnamen auf andere Weise herzuleiten versuchen. H. de Berlinkon miles 1253 H. 375. Rudolfus de Berlinkon J. berlinkon 1342 St. A. Die ursprüngliche Form isl *Berilinghofen*, bei den Höfen des *Beriling*, Nachkomme des *Berilo* oder *Bero* (N. 179). Aehnlich ist der Ortsname *Berlingen.*

(1043) *Bertschikon*, G. Gossau. [bersinkon c. 1300. bertzigkein 1493 mk.]

Bertschikon, G. Gachnang. [bersinkon 1255. bertschikon 1358 mk.] Ein Eigenname *Bertiso* liegt wohl zu Grunde, von welchem *Bertisinghofen*, *Bertisikon* und *Bertschikon* abgeleitet ist.

(1044) *Betzikon*, G. Hinwil. Betzzinkon U. [betzinkon c. 1300 mk.] Die älteste Form ist *Pazinghofen* oder *Bezinghofen.* Der gleiche Eigenname ist auch in *Bezenthal*, *Bezibühl* enthalten, nemlich Pazo oder Pezo.

(1045) *Billikon* bei Kiburg. Neugart Urkunde 379 v. Jahr 851 hat folgende Stelle: Perefrid tradidit quidquid proprietatis habuit in pago Zurichgavense, villa nomine *Pichilinchova* excepto uno prato inter *Parachstetin* et *Heremuntinchovun*, und erklärte den ersten Ortsnamen durch *Bühlhof* bei Kiburg, den zweiten durch *Bartstock* bei Grüningen, den dritten durch *Hermikon* an der Glatt. Wir können ihm in der Deutung der beiden ersten Namen nicht beistimmen, sondern glauben eher, Pichilinghofen sei das jetzige Billikon. [billikon 1463 mk.] *Pichilinghoven* heisst bei den Höfen des *Pichiling*, Nachkomme des *Pichilo*, Bickel (s. v. a. Streitaxt). Die alte Form ging in *Pillinghofen* und zuletzt in *Billikon* über. Pilling (gleich Pichiling) findet sich als n. pr. im liber viventium von Pfäffers. Vgl. bei Neugart 234.

(1046) *Binzikon*, G. Grüningen. In villa Pinuzzinhovun 854 N. 358. Pinzinchhova 897 N. 624. [pinzinchouua 896. bintzinkon c. 1300 mk.] Zu vergleichen ist Pinuzheim bei N. 163, jetzt Binzen. Die älteste Form war *Pinuzzinghoven*, bei den Höfen des *Pinuzzing*, Nachkomme des *Pinuzzo*, (Binse).

(1047) *Bisikon*, G. Illnau. Puasunhovun 842 N. 302, zu vergleichen mit Buosenhova in pago Keltinstein b. N. 812, jetzt Bisenhofen. Eigenname ist Puoso und Buoso, *Puosinghofen* ging in *Buosinkon*, dieses in *Bisinkon* über.

(1048) *Bocken*, G. Horgen. Wir vermuthen, dass *Bocken* (gleich wie Benken) ein aus *inghofen* abgekürzter Ortsname sei. Viell. aus *Botichinghofen*, bei den Höfen des Botiching, abgeleitet von Boticho (Boto der Abgesandte), dieses ging in Botikon, Botkon und Bocken über.

(1049) *Borsikon*, G. Äugst. Porsinchova 883 Fr. M. de Borsinkon J. heinrich von Borsinchon 1224 (Zellerzundel) 1251 Kopp 2. p. 720. H. de Borsinchoven 1231 St. A. „die von *Borsikon* hant ouch das recht, das si mit ir swinen mügent varen durch den *oisberg* (Äugsterberg) untz an *Kriemhiltengraben*“, Offnung in Grimm's Weisthümer 1. p. 51. *Borsinghofen* heisst »bei den Höfen des Borsing«, abgeleitet von Borso.

(1050) *Bossikon*, G. Hinwil, Burg. In Wosinchova marcho 902 N. 638. Wuosinchova H. 107. Bosinkon 1259 Fr. M. B. de Bossinckon 1261 Sch. Bosinkon G. 1. p. 133 (wo dem Zusammenhang nach eher *Borsinkon* stehen sollte). [bossinkon c. 1300. bossinchon 1316 mk.] Die älteste Form war *Wosinghofen* oder *Wozinghofen*, die später in *Bossinkon* überging, bei den Höfen des Wossing oder Bossing, abgeleitet von Woso (Wozo N. 352): Boso und Bosso. (Vgl. Basserstorf: Wasserstorf.)

(1051) *Bubikon*, Burg. Puapinchova 810 N. 173. Vodalricus de Buobinkon 1015 G. 1. p. 121. Diethelmus de Buobinkon G. 1. p. 127. Bubickon 1208 N. 896. Bubinchon 1218 N. 901. 1259 H. 436. Buobenkon 1276 P. 1. p. 21. Bobinchon 1276 ib. p. 23. Buobikon 1320 St. U. Boubikon St. U. [buobikon 1215. buobinckon 1259. buobinchoven 1286. buobinchon 1312 mk.] Die ursprüngliche Form war Puobinghoven, bei den Höfen des Puobing, abgeleitet von Puobo, Buobo, Bubo. Bei Werdmüller wird als

alte Form auch *Bubigkheim* genannt, allein sie wird durch keine Urkunde bestätigt.

(1052) *Bünishofen*, G. Meilen, Burg. Heinrich von Bunisshoven 1281 N. 1025 Bunishovin St. Urb. bünishoven J. U. [buinishovin 1267 mk.] »Bei den Höfen des Bun oder Buni«. Auch findet sich Bunno als Eigenname.

(1053) *Dachelsen* (Dachlessen), G. Metmenstetten. In Tachilshovin 1232 Urk. bei Kopp 2. p. 218. ebenso E. p. 127. H. faber de Takelshoven 1281 G. 3. p. 140. [tachelsshoffen 1467 mk.] *Tachilishofen* ist die volle Form, die allmälig in Dachelsen zusammenschmolz. »bei d. Hofe des *Tachil*« (der Schnelle).

(1054) *Dällikon*, Burg. In Tellinghovon 870 N. 457. Hupolt et Chonrad de Tellinchoven 1130 H. 210. Tellinchovun ap. Goldast 2. p. 56. Tellinchon 1189 H. 252. Tellinchofa St. Urb. Eberhard de Tellinchon 1243. Tellinkon 1285 St. A. der herr von tellinkon wird erwähnt in Hadloub's Gedichten V, 2. — *Tellinghofen* heisst b. d. Höfen des Telling, Nachkommen des Tello oder Tell. Der gleiche Name ist im Ortsnamen *Tallwil* enthalten, was irrig *Thalweil* geschrieben wird.

(1055) *Dändlikon*, G. Hombrechtikon. [tentlinkon c. 1300 mk.] Viell. *Tandilinghofen*, von Tando, Tandilo.

(1056) *Dänikon*, G. Dällikon. Taninchoven 1130 H. 210. Taninchofa St. Urb. Teninchon 1247 St. A. Dennikhen und Tennikon 1471 H. 945. [tenikon 1280 mk.] Der gleiche Ortsname kommt im K. Thurgau vor, und zwar in folgenden Formen: Tanninchofa 791 N. 113. Tanninghovum 817 N. 191. Tenninchofen 1255 G. 3. p. 231. Tennichon 1255 ib. p. 230. *Tanninghofen* heisst »bei den Höfen des *Tanning* (n. pr. b. Graff), abgeleitet von *Tanno* (N. 422), d. i. Waldmnn.

(1057) *Dättlikon*, Burg. tatlinkon 1004 G. 1. p. 119. tatlikon ib. p. 412. tetelinkhofen 1241. thetlinkon 1263 St. A. tetlinkon 1263 Kopp 2. 455 J. tettlincon 1308. tetelincon 1307. Tettelincon 1330. Tetlikon 1330. ze tetlicon ob dem wege bi wanbrachzbach 1318 St. A. tättlikon Jb. p. 67. [tetinishovon wird von N. 721 und mk. hieher gezogen: ist aber eher Dettikofen K. Thurgau.] *Tattilinghoven* oder *Tetilinghofen* war die alte Form, bei den Höfen des Tattiling, abgeleitet von Tattilo, Tatto.

(1058) *Dettikon* bei Kaltbrunnen, K. St. Gallen, gehörte anfangs in den Zürichgau. Tatinchova 744 (Keller). Vgl. Neng. 13. Tattinchova 744 N. 12. in pago Zurichgauge in villa Tattinchova 856 b. v. Arx 1. p. 142.

(1059) *Dietikon*. Dietinchon 1232 H. 295. Diettinchon 1251 H. 364. Dietickon 1253 H. 374. Dietigkon 1259 H. 431. Dietichon 1282 P. 1. p. 27. Dietinkon 1286 Fr. M. Diethinchon 1311 St. U. Diettikon 1352 N. 1141. Der jetzige Name ist aus *Dietinghofen* entstanden und bezeichnet die Höfe des Dieting, abgel. von Dieto (Volksmann).

(1060) *Dinglikon*, ein abgegangener Hof im Bezirk Andelfingen. [dingilinchon 1238 mk.]

(1061) *Ditikon* oder *Titikon*, G. Dielstorf. Titinchon St. Urb. Titinkon Urb. Titikon 1346. ze Titikon bi Dielstorf 1433 Tytikon 1395 St. U. ditikon 1489 bei Schauberg 3. p. 425. Die alte Form ist Ditinghofen. In der Aussprache wird *Dietikon* und *Ditikon* genau unterschieden, so dass zwei verschiedene Eigennamen zum Grunde liegen müssen, dort Thieto, hier Tito.

(1062) *Dietlikon* bei Basserstorf. In villa Tietilinchon 1172 N. 876. Dietlinkon 1264. 1292. 1350 St. U. Dietlikon 1329 H. 755. [dietilinkon 1264. tietlinkon c. 1300. dietlinchon 1308 mk.] *Tietelinghoven* ist die alte Form und bezeichnet die Höfe des Tieteling (N. 862), abgeleitet von Tietelo, Tieto.

(1063) *Diezikon*, G. Wald. Ze dietzingen 1324 St. A. *Diezinghoven* ist die ursprüngliche Form. Diez ist abgekürzt aus Dietrich.

(1064) *Dollikon*, G. Meilen. Tullinchova bei Scheuchzer. Tollinkon St. Urb. *Tollinghofen* bezeichnet die Höfe der Söhne des Tollo (procax, wild, toll).

(1065) *Dorlikon*, G. Altikon, Burg. A. de torlicon 1251 St. A. Torlinkon 1256 St. A. 1257 N. 963. Johannes von Torlikon 1270 Sch. Torlinkon J. [torlinchon 1281 mk.] Die ursprüngliche Form war *Torlinghofen*, Hof des Torling, abgeleitet von Torilo, dieses von Toro, Tor (Eigenname bei Goldast 2, p. 109.) Schm. 1. p. 82 leitet den Ortsnamen Töring ebenfalls von Tor.

(1066) *Edikon*, G. Dürnten. Edikon 1435. 1448 St. A. Die ursprüngliche Form scheint Etichinghofa zu sein, bei den Höfen der Söhne des *Eticho* (der stachlichte).

(1067) *Effretikon*, G. Illnau. Erbphratinchova 744 U. v. St. G. (N. 10.) Erpfratinchova 744 N. 11. [erfrettingkon, erfrettinkon mk.] »Bei den Höfen des Erpfrating«. Erpfrat verhält sich zu erpf wie Wolfrat zu Wolf. Erpf ist auch Familienname.

(1068) *Ellikon*, Bez. Winterthur. In Winterthur in Ellinkon 1256 St. A. 1257 N. 963. Ellinchon 1262. Ellikon 1336 St. A. [eilikeve 882 mk.: diess ist vielmehr Elgg, s. Neugart 526.] *Ellinghofen* bezeichnet die Höfe des *Allo* oder *Ello*, (n. pr. b. Goldast).

Ellikon, G. Marthalen. Martella et Eleenninchoua 858 U. v. Rh. ellinchova 868 U. v. Rh. Martella,

Helehenchova 1049 U. v. Rh. (H. 180.) ellinchon 1241 U. v. Rh. Ellinkon 1254 Kopp 2. p. 723. ellicon Urb. v. Rh. Die richtige Form scheint helehinghofen oder elehinghofen zu sein: bei den Höfen der Söhne des *Elcho*, *Elaho*, ein Name, der von Elch, (alx, eine Hirschart) abgeleitet ist. Auf ähnliche Weise heisst Ellwangen früher Elehenwangia, der Wang des Eleho.

(1069) *Erikon*, G. Wildberg. Herichunmaracha 853 N. 348. Madoltswile, Erichon, Ustre 1271 H. 516. Erinkon 1346 St. U. Vgl. *Erisperg.* Buggo de Erachhelinchovan in einer Urkunde 1044 bei Grandidier h. d'Als. l. n. 400 wird im Schw. Mus. 5. p. 841 (wohl mit Unrecht) auf Erikon bezogen. *Heringhofen* oder *Eringhofen* scheint die alte Form zu sein. »Bei den Höfen des Ering«. Herichunmaracha soll wohl die Mark der Heriker bezeichnen, herichun scheint zusammengezogen aus herichingun, gen. pl. von hericing.

(1070) *Eschikon*, G. Lindau, Burg. Asgininchova et Lintavia 774 N. 59. Eskinghova ad curtem Lintowa 882 N. 526. Eskinhova 882 N. 527. Cunradus de Eschikon 1248 H. 350. Conradus de Eschichon 1253 H. 374. eschikon und kleinikon 1403 U. v. Turbenthal. Die alte Form ist *Askininghofa* oder *Eskininghofa*, bei den Höfen des *Askining*, *Eskining*. Askining ist abgeleitet von *Asco*. Den gleichen Stamm haben wir vielleicht auch in *Iscaevones* zu suchen (Tacitus Germ. 2).

(1071) *Eschlikon*, G. Dinhart, Burg. B. de Esschilincon 1230 A. f. s. G. V. p. 293. Escelicon 1251 N. 944. Heinricus de Eschlinkon miles 1256 H. 401. Eschelinchon 1260 Fr. M. (N. 972 hat irrig Eschelinche). B. nobilis de Aschilinkon 1263 St. A. B. de Eschelinkon 1282 H. 605. Eschlinkon 1310. B. de Aeschelichon 1286 St. A. [eskinhova 882. eschikon 1248. eschichon 1252 mk.: beziehen sich vielmehr auf Eschikon]. *Ascilinghofen* oder *Escilinghofen* ist die ursprüngliche Form, abg. v. *Ascilo* und *Escilo*, u. dieses v. *Ask*, *Asco*, *Esco*. — *Eschikon* u. *Eschlikon* sind demnach nahe verwandt.

(1072) *Etzikon*, G. Oetwil. Eine Ortschaft gleichen Namens ist im K. Solothurn und wird b. H. 646 Ezzichon geschrieben. *Ezzinghofen* heisst bei den Höfen der Söhne des *Azzo* oder *Ezzo* (N. 727), d. i. der ätzende, verletzende, scharfe. Der gleiche Name findet sich in *Etzberg* und *Etzliberg*.

(1073) *Gamlikon*, G. Stallikon. Egilolfus de Gamelinchouin 1120 E. p. 8. Egelolfus de Gamelichoben 1124 E. p. 133. Gamelinchoven 1125 H. 201. Gamelichon 1188 E. p. 16. Gamelinchon 1189 H. 252. Gamlinkon 1328 St. U. *Gamalinghofen* heisst bei den Höfen des *Gamaling*, abgeleitet v. *Gamalo* (der alte) vom Adjectiv *gamal*.

(1074) *Gattikon*, G. Tallwil. Ulricus de Gattinkon 1324 St. U. *Gattinghofen* bezeichnet die Höfe des Gatting, abgeleitet von gatto (socius). Zu vergleichen ist Gattiwil j. Gattwil.

(1075) *Gössikon*, G. Zumikon. Cozzinchova 942 (Rordorf) vgl. N. 724. C. de Gozinchon 1258 Fr. M. und Urb. de Goessinkon 1287 St. U. Urb. heinr. von Goezinchon 1292 St. U. Gössiken 1387 St. U. Gutta von Gossikon J. v. Wald. [Goezelinchon 1242. Gozelinken 1245. Goezlinchon 1247 mk.: gehört nicht hieher, sondern nach Gösslikon K. Argau]. *Cozinghofen* ist Hof der Söhne des *Cozo* (N. 179), oder Cozzo. Dahin gehört Götzenwil, Gossau.

(1076) *Grässlikon* bei Berg. Grassilincon 1254. Grezzelinkon 1273. Gresselincon 1282. 1314. Graesilinkon 1310. Greslinkon 1339. Gresselicon 1349. Gresslicon u. Grässelicon 1351 St. A. [gresselinchon 1275. grezlicon 1331. grässlicon 1346 mk.] *Grassilinghofen*, »bei den Höfen des Grassiling«, abgeleitet von Grasilo (virens?). Vgl. Grasinhul, Grasenau, Grassburg, Gräsgen: Graissichon, Grazze.

(1077) *Gündlikon*, G. Elgg. Cundilinchova 774 N. 59. Gundilinchon 1162 N. 870 (der irrig Guntelingen hieher zieht). Gúndlinkon 1249 St. A. Gundelinkon 1256 St. A. 1257 N. 963. *Gundelinghoven* bezeichnet die Höfe der Söhne des *Gundelo* (bellator, von gund bellum). Dieser Name kommt im J. und bei N. 875 vor.

(1078) *Hadlikon*, G. Hinwil, Burg. *Tunriude* quae et *Hadaleihinchova* dicitur 775 N. 60. In Hadalinchovun 858 N. 375. Hadalinchova 867 N. 446. die Herren von Hadlikon Jb. p. 67. dunriton-hadlikon 1376 St. A. *Hadalinghofen* heisst bei den Höfen des *Hadaling*. Hadaling ist durch die Silbe *ling* von *Hadu*, Name des Kriegsgottes, abgeleitet, wie Häuptling, Jüngling, und bedeutet bellator, Kriegsmann. Aber die ältere Form Hadaleihinghova weist vielmehr auf den Namen Hadaleih zurück. Hadaleih verhält sich zu Hadu, wie Hugileih zu Hug, und bedeutet ebenfalls Kämpfer, steht also dem einfachen Hadaling gleich.

(1079) *Hauptikon*, G. Kappel. Höptinkoven 1050 G. 1. p. 131. Houptinchon 1226 bei Scheuchzer. Vgl. Houptwile, Haubtwil. Mechtildis Hoptikoverin J. [houbtinkon 1221. houbetinchon 1221. hoiptinchon 1227. hobtinchon 1242. houptinchon 1244. hoptinkon 1272 mk.] *Houbitinghofen*, bei den Höfen des Houbiting, abgeleitet von houbit, houpit, *Haupt*, ein Eigenname, der sich jetzt noch erhalten hat.

(1080) *Helligkofen*, Burgstal bei Rafz. Heligken. Offnung von Nerach bei Schauberg 3. p. 403. 421. Viell. hellinghofen.

(1081) *Hermikon*, G. Dübendorf. *Heremuntinchovun* 858 N. 379. Rudolf de Herminkon 1347 St. U. Hermicon 1286 Lind. Der Name bezeichnet die Höfe der Söhne des *Heremund* (Schutz des Heeres).

(1082) *Hombrechtikon*, Burg. Chuonradus dapifer de Humbrechtikon 1196 G. 1. p. 144. humbrechticon 1218 N. 901. hunbrechtinkon J. die Herren von Hunbrechtikon Jb. p. 67. [humbrechtinkon c. 1300. humbrechtigkon 1308 mk.] Der Name *Hunbrechtinghofen* bezeichnet die Höfe der Söhne des *Hunbrecht* oder *Hunbert* (der im Zorn Glänzende).

(1083) *Hünikon*, G. Neftenbach, Burg. Burchardus de Hunninchon 1243 N. 932. Hunikon 1348 St. A. [huinkon 1243. hûnikon 1337 mk.] Der gleiche Ortsname kommt im K. Thurgau vor, z. B. Hunninchova N. 169. Huninchovun N. 431. *Huninghofen* bezeichnet die Höfe des Huning, abgeleitet v. *Huno* (N. 170). Der Familienname *Hüni* stammt von diesem Worte.

(1084) *Hüttikon*, G. Würenlos, Bez. Regensberg. Huttintinchova 883 St. A. (Ich vermuthe, dass diese räthselhafte Form hieher gehört: der Schreiber hat nemlich die Silbe *tin* irriger Weise wiederholt.) Hüttikon 1426 A. 2. p. 96. Hutikhon 1471 H. 945.

Wenn *Huttinghofen* die ursprüngliche Form ist, so liegt der Eigenname *Hutto* (N. 228) zu Grunde. Eine andere Ableitung fordern die Ortsnamen *Hütten* (d. i. bei den Sennhütten), *Hüttenacker*, *Hüttenberg*, *Hüttmatt*, *Hüttstall*.

(1085) *Humlikon* (Huomlikon), G. Andelfingen, Burg. H. de Humilincon 1230 A. v. p. 293. Conr. de Huomelinchon 1244 N. 935. H. de Huomelinkon 1251. huombilinchon 1253 St. A. Cuonradus de Huomlincon 1272 bei Goldast Al. 1. p. 97. Joh. v. Huomlinkon 1292 St. U. Homelinkon und Uomelinkon b. Sch. [humlickon 1255. humelichon 1262 mk.] Die ursprüngliche Form heisst wohl *Huomalinghofen*. *Huomalo* ist larvatus, d. i. der in der Eisenmaske, im Helm steckt.

(1086) *Huzikon* (auch *Hunzikon* bei Leu), G. Turbenthal, Burg. Huzzinhovan 873 N. 469. Anshelmus de Husinchon 1254 N. 946. Hutzzikon 1407 G. 2. p. 118. heinr. von huntzinkon burger ze wintertur 1314. 1317. 1321 St. A. hunzinkon Urb. hutzinkon Urb. v. Turbenthal. huntzikon J. v. Wint. Ist *Huzzinghofen* die älteste Form, so werden die Höfe der Söhne des *Huzzo* bezeichnet. N. 380 hat den Namen *Hyzzi*. Huzzo ist verwandt mit Hutto.

(1087) *Isikon*, G. Hittnau. Neugart 659 vermuthet, dass Isikon früher (nach einer Urkunde 906) Isengrimenswilare geheissen habe oder villa Isingrimi (N. 656). Und in der That ist diess wahrscheinlich, da in beiden Urkunden die *Isikon* zunächstliegenden Ortschaften, *Hittnau* u. *Schönau*, genannt werden. Das spätere *Isinghofen* ist daher aus *Isengrimminghofen* entstanden, und Iso ist aus Isengrim abgekürzt. Ulricus von Issinkon 1347 St. U. Issikon 1363 St. A. Man darf bei dieser alamannischen Ableitungsform nicht an die Göttinn Isis denken.

(1088) *Izikon*, G. Grüningen. Izinheimomarcha 837 N. 279 (scheint fehlerhaft abgeschrieben.) Izinkon U. J. itzickon 1479 St. A. [Itzinkon c. 1300. itzzikon 1367 mk]. *Izinghofen* ist „bei den Höfen der Söhne des Izo“. Izo ist abgekürzt aus Italfrid oder Italbert.

(1089) *Kefikon* bei Ellikon an der Thur, Burg. Burchardus de Kevincon 1241 H. 323. B. de Kevinchon 1250 Kopp 2. p. 720. Kepinhofa bei Sch. Keffikon J. v. Wint. Die volle Form scheint Kephinghofen, bei den Höfen der Söhne des Kephe, n. pr. (Kephe wird als Zeuge genannt in einer Urkunde 1233).

(1090) *Kleinikon*, G. Lindau. Kleininkon 1346 St. U. eschikon und kleinikon 1403 Urb. v. Turbenthal. *Kleininghofen* heisst b. d. Höfen der Söhne des *Kleino*. Kleino aber heisst nicht exiguus (klein), sondern subtilis, scharfer Untersucher.

(1091) *Landikon*, G. Birmenstorf. In Ringelinchon et Lanterinchon St. U. Lantrinkon 1378 St. U. Lantrikon U. Lantichon J. Der Name Landheri (vastator terrae) liegt zum Grunde: *Landheringhofen* war die ursprüngliche Form, woraus zuerst Landrikon und später die weichere Form Landikon entstand.

(1092) *Lendikon*, G. Weisslingen. Lentinchova 871 N. 461. 893 N. 605, (der an dieser Stelle nicht Lendikon, sondern Lenzikon im K. St. Gallen verstehen will) 920 N. 707. in Lentinchovun 878 N. 511. *Lantinghofen* oder *Lentinghofen* heisst bei den Höfen des *Lanting*, abgeleitet von *Lanto* (N. 151.) d. i. Landmann.

(1093) *Lutikon*, G. Hombrechtikon. D. i. Lutinghofen, bei den Höfen des Luting (Luto).

(1094) *Luderetikon*, G. Tallwil. Luderatinchon St. Urb. Ludretinchova 952 St. A. (N. 737). Ludrettinkon 1316 Sch. Luderetinkon 1346 St. A. Ludretinkon 1360 St. U. Ludretikon 1387 St. U. Ludrethinchon rot. St. [luderadinchova 952. ludritickon 952 mk.] Die ursprüngliche Form ist *Luderatinghofen*, bei den Höfen der Söhne des *Luderat* (clarus consi-

liator): der Name ist übrigens männlich sowol als weiblich. Vgl. Lutringen: luderatingen.

(1095) *Medikon* (Mädiken), G. Stallikon und *Medikon*, G. Wetzikon. Medikon 1439 St. A. *Madinghofen* bezeichnet die Höfe des Mading (Mado). Mad ist loquax und disertus. Vgl. Madetschwil.

(1096) *Mellikon* kommt in der Offnung von Nerach vor. s. Schauberg 3. p. 421, und Fäsi setzt diesen Hof nach Nerach, allein es ist Melikon K. Argau.

(1097) *Marchlen*, G. Embrach. Marcholtinchova 774 N. 59. [marchrein c. 1300. marchren 1403 mk.] *Marcholtinghofa* bezeichnet den Hof der Söhne des Marcholt oder Markwalt, Beschützer der Mark: daher der Familienname Markwalder.

(1098) *Mattlikon*, G. Embrach. Schott p. 31 leitet den Ortsnamen *Mettingen* v. Matto, abgekürzt aus Madalo: Madalbert her. Die gleiche Herleitung passt auch für den vorliegenden Ortsnamen. *Mattlinghofen* ist aus *Madalinghofen*, ursprünglich *Madalbertinghofen* entstanden.

(1099) *Mesikon*, G. Fehraltorf, Burg. Maginsinchova 744 (Keller. Magisinchova bei N. 10.) Makisinchova 744 N. 11. mezickon 1261 U. v. Eins. p. 11. (P. Gall vermuthet Zetziken). mesikon J. v. Wint. Vgl. Maginhusir bei Schott p. 24. Der Name *Maginso* liegt zum Grunde, davon *Maginsing*, *Maginsinghofen:* Maginso heisst der Starke.

(1100) *Nänikon*, G. Uster, Burg. Nancinchova 744 N. 12. 13. Nenninchofa St. Urb. Rud. miles de Neninkon J. in vico Nenichon J. Th. de Nenincon 1254 St. A. [nennikon 1319 mk.] *Nanzinghofa* bezeichnet den Hof der Söhne des *Nanzo* (N. 152), abgekürzt aus Nanthelm (der kühne Helm).

(1101) *Naglikon*, G. Wädenschwil, Burg. Werin de Naglinchoven 1130 H. 210. Nagelinchoven 1158 N. 869 (der diese Ortschaft mit Nänikon verwechselt, wie diess auch von Meyer von Knonau im A. 1. p. 85 geschehen ist). Nagelinchon St. Urb. J. Naglinchon 1231 Z. p. 118 (St. A.) [naglinkon 1296 mk.] *Nagilinghofen* sind die Höfe der Söhne des *Nagilo*.

(1102) *Nöschikon*, G. Niderhasli. Noeschinkon 1346 St. U. J. Nosschinkon Sch. Noschikon 1378 St. U. [neschikon c. 1300 mk.] *Noscinghofen*, bei den Höfen des *Noscing* oder *Nosc*.

(1103) *Nossikon* (Nosikon), G. Uster, Burg. Nossinchoven 903 N. 642. Nosinchon 1158 N. 469. Nossinchon J. St. Urb. *Nossinghofen* ist bei den Höfen des *Nossing*, n. pr. bei Graff.

(1104) *Oerlikon*, G. Schwamendingen, Burg. Orlinchova 942 N. 724. Orlinchon 1158 (Rordorf) N. 869. pratum in Orlinchon dictum bivardte 1230 St. U. Oerlinchon 1277 St. U. Oerikon 1381 St. U. Chuno de Oerlinkon J. Die ursprüngliche Form ist *Oharilinghofen*, bei den Höfen des *Oharilinq*, Nachkomme des *Ohhari* (bei Goldast), oder *Oeri*.

(1105) *Oetikon*, G. Stäfa. Oetinkoven 1004 G. 1. p. 119. Oetinchon, Oetinchofa 1300 b. Sch. R. von Oettinchon 1300. Oetinkon 1346 St. U. Oettinkon 1346 St. U. [oethinchon 1300. oetilinkon 1267 mk.: das letzte gehört nicht hieher, sondern ist Oetlikon K. Argau.] *Odinghofen* heisst bei den Höfen der Söhne des *Odo* (dives) bei N. 51. *Oetikon* muss von *Ottikon* unterschieden werden: jedem liegt ein anderer Eigenname zu Grunde.

(1106) *Opfikon*, G. Kloten, Burg u. Adel. Ubinchova 774 N. 59. (gehört wahrscheinlich nicht hieher). Obtinchova St. Urb. Offinchon 1158 N. 869. Obfinchoven 1184 N. ms. Offinchoffen bei Fäsi 1. p. 401. Oppfhinkon 1285 St. U. Ru. de Opfinkon 1288 Fr. M. Oppfinkon, Opphinkon, Ophinkon J. U. Oppinchon 1309 E. p. 127. Ophinchon 1315 St. U. [opfinchon 1259 mk.] *Obtinghofen* oder *Opfinghofen* ist die älteste Form, bei den Höfen des Obting oder *Offing* (bei Goldast. Offo bei Graff).

(1107) *Ottikon*. G. Gossau, Burg. Rych de Ottinkon, nobilis 1276 P. 1. p. 21. Niclaus von Ottinchon 1276 ib. p. 23. [obtinkon c. 1300 mk.: ist vielmehr Opfikon].

Ottikon, G. Illnau, Burg. Otinchova 809 N. 170. (ungewiss, welches der beiden Ottikon zu verstehen sei). H. B. de Tetriet, de Otikon milites 1296 H. 678. Ottinkon und Ottinchon J. die Herren von Ottikon Jb. p. 67. Herman von Ottinkon 1223. 1336 St A. *Ottinghofen* bezeichnet die Höfe des *Otting*, abgeleitet von *Otto*.

(1108) *Pfäffikon*, Burg. Faffinchova 810 N. 173. Faffinchovun 862 N. 409. Fafinchova um 1100 St. A. Pheffincon und Phoffikon 1321 H. 739. Feficone und Fefincho 1223 b. Sch. B. v. landenberg kilkunherren v. pheffinkon 1311 St. A. [phaffinchoua mk.] *Pfaffinghofen* bezeichnet die Höfe der Pfaffen oder der Dienstleute der Pfaffen. Ganz ähnlich ist *Münchweiler*, *Münchingen*. Dieser Ortsname gehört also nicht zu den rein persönlichen, wie die obigen, sondern zu den vom Stande hergeleiteten, wie es auch solche gibt, die vom Lande hergenommen sind. Uebrigens stammen die vielen mit *Pfaff* zusammengesetzten Ortsnamen alle, wie leicht zu erachten, aus der Zeit, wo dieses Wort noch in seiner guten Bedeutung üblich war. Schmeller 1. p. 305. Wenn man frägt, welcher Pfaffen Höfe hier gestanden, so kann man wohl mit Recht die Pfaffen

von St. Gallen nennen, deren Kloster in dieser Gegend viele Güter besass.

(1109) *Raeterschen*, G. Elsau. raeterschoven J. v. Wint. R. de ratirshoven 1229 H. 289. wernher dictus raetershover J. Die volle Form ist wohl *Ratirichishovun*, davon Ratirishofen und Raetershoven, Raeterschen. »Bei den Höfen des Raterich«. Neugart 721 nennt einen Ort ratinishoven: wir vermuthen aber, dass in der Urkunde ratirishoven stehe.

(1110) *Redlikon*, G. Stäfa. Redilinghouua 984 U. v. Eins. p. 5. N. 781. Viell. *Radilinghofen*, bei den Höfen des *Radilo* (celer).

(1111) *Rellikon*, G. Egg. Reglinkon 1345 St. U. (ungewiss ob hieher) rellikon 1439 bei Bluntschli 1. p. 493. [rällikon mk.] Die ursprüngliche Form scheint *Hratilinghofen*, bei den Höfen des *Hratiling* (abgeleitet von hratilo, strenuus, redlich).

(1112) *Riedikon*, G. Uster. Hreotinchova 744 N. 12. Reutinchova 744 N. 13. Rietinchovun 901 N. 636. Riedtikon, Riettikon Sch. [rietinkon c. 1300 mk.] *Hreotinghofen* ist die alte Form: bei den Höfen des Hreoting (bei Graff), d. i. der Rietbewohner (von hriod, Riet).

Eine andere Ableitung erfordert die Ortschaft *Ruedlingen*, *Hruodininga*, nemlich von Ruodo, Ruodolf. (Schott p. 16).

(1113) *Rikon*, G. Illnau. Richo 744 N. 59. (der *Rick* G. Pfäffikon versteht.) rikon 1465 St. A. [richen c. 1300. rykon 1358 mk.]

Rikon, G. Zell. [rykon 1358 mk.] rikon J. v. Wint. Ich vermuthe, dass *Rikon* anfänglich *Richinghofen* und *Richikon* gelautet habe, und dass der Name *Riching* zum Grunde liege. Scheuchzer aber sagt, Rikon sei aus *Rivinkon* entstanden, was in einer Urkunde des Fr. M. gelesen werde: ferner zieht er rike aus einer Urkunde 1320 hieher, was wohl eher *Rick* (G. Pfäffikon) bezeichnet.

(1114) *Ringlikon*. G. Ütikon, Burg. Ringelinchon rot. St. Ringlinkon 1270 Fr. M. 1299 H. 687. rinligkon bei Lind. *Ringelinghofen*, bei den Höfen des *Ringeling* (abgeleitet von ringilo, ringo, d. i. luctator, bei Graff).

(1115) *Rümikon*, G. Elsau. Rumaninchovun 829 N. 242. Rammelinchovan 914 N. 693. (der Name scheint fehlerhaft geschrieben: denn kein anderer Ort kann gedacht werden). Vgl. Romanshorn (Rumaneshorn), Rumlikon, Rümlingen. *Rumaninghofen* bezeichnet die Höfe der Nachkommen des Ruman (N. 672) d. i. Romanus. Bei diesem Namen soll aber nicht an die Römer gedacht werden, sondern an den Taufnamen Romanus.

(1116) *Rumlikon*, G. Russikon, Burg. Rumalinhovon 884 N. 549. Rumilinchova 920 H. 118 N. 707. Tiethalm de Rumlinchoven 1130 H. 210. Ulrich de Rûmelinkon 1256. 1276 Fr. M. 1268 St. U. Joh. von Rumlinkon 1286. 1291. 1300 St. U. Volricus de Rumelinkon miles 1256 G. 1. p. 370. [rammelinchovan 914 mk. s. Rümikon]. *Rumalinghofen* bezeichnet die Höfe des Rumaling, Nachkomme des Rumali. Rumlikon und Rümikon sind viell Ableitungen aus dem gleichen Eigennamen.

(1117) *Rüschlikon*, Burg. Rvochselinchon und Rovchslinchon St. Urb. Ruslinchove und Roslinchove b. Sch. Ruchselingen 1158 N. 869. (?) Rouchslinchon 1225. 1229 St. U. Ruesselinchon rot. St. Rüschlinkon 1300 G. 3. p. 147. in Ruechslinkon a superiore parte versus Tellewile 1324 St. U. 1278 St. A. Ruschlinchon et Rivers 1225 Kopp 2. p. 716. Ruslikon und Ruslinkon J. U. Berchtold de Ruechslinkon bei Sch. Ruzlikon 1378 St. U. [rochslinchon c. 900. rouslinchoven 1158. ruchselinchon 1158 mk.] Die alte Form scheint Ruohselinghofen od. *Ruochselinghofen*, bei den Höfen des *Ruochsiling*, abgeleitet von ruohsilo, ruhazilo, ruchazilo. Der Stamm ist ruoh (cura), daher ruohsilo tutor, curator.

(1118) *Russikon*, Burg. Ruochzinchon J. Chunr. nobilis de Ruochzinkon J. Rusinkon und Russinkon 1096 G. 1. p. 136. H. de Rusinchon 1247 St. U. Johannes de Rüssinkon 1315 G. 3. p. 242. *Ruochzinghofen*, bei den Höfen des *Ruochzing*, abgeleitet von Ruohazo, Ruochazo, Ruchzo.

(1119) *Schalchen*, G. Wildberg, Burg. Reingerus de Ustra dedit huobam in Schalcheshofen 1012 G. 1. p. 120. in Scalchunmaracha 850 N. 348. Conradus de Schalkon 1223 N. 910. Wernerus de Schalckon 1245 H. 345. Walterus de Shalchon 1232 H. 293. W. de Scalkun ministerialis noster (von Kiburg) 1250 Kopp 2. p. 719. nobilis miles senior de Schalkim 1258 H. 423. Schalchon J. Scalchon bei Scheuchzer. Schalkon Urb. von Turbenthal. [scalchon 1223 mk]. *Scalcheshofen* ist die alte Form, bei den Höfen des Scalch, Scalcho (n. pr. b. N. 460), Schalk, d. i. Knecht. Schalk und Schälchli sind auch jetzt noch Familiennamen. Es giebt mehrere Ortsnamen von diesem Worte abgeleitet, Schalkdorf, Schalkham, Schalkstetten, Schalksburg (Stäli 2. p. 393, 506, Schm. 3. p. 356.)

(1120) *Schlinikon*, G. Schöfflistorf. Slininchova und Slilinchofa St. Urb. sec. XII. Slinikon U. [schlininkon c. 1300. slininkon 1322. schlinichon 1360 mk.] *Slininghofa* oder *Slilinghofa* (*n* u. *l* wechseln häufig) bezeichnet die Höfe des *Slining*. Slieno und Sniumo heisst der Schleunige, velox, celer (b. Graff).

(1121) *Schottikon*, G. Elgg. Scotinchofa 829 b. Sch. (Schot-

tinchova bei N. 242.) Scotinchovon 884 N. 549. Schotinchoven 1252 St. A. ze nidern Schotikon 1341 H. 785. *Scotinghofen* h. bei den Höfen des Scoting, d. i. iaculator, Schleuderer.

(1122) *Stallikon.* Stallinchovin 1173 N. 877. Stallinkon und Stallinchon 1179 H. 243. Stallenckoven 1184. Stallenchon 1187 H. 252. B. de Stallinchon und Petrus de Stallinkon 1303 bei Sch. Stalilhovin bei Goldast Al. 1. p. 100. [stallichon 1313 mk.] *Stallinghoven* ist aus *Stadhilinghofen* zusammengezogen, bei den Höfen des Stalling oder Stadhiling. stallo ist s. v. a. stadhilo, Stadel. stalling ist einer, der im Stadel wohnt.

(1123) *Strubikon*, G. Brütten. Struhinhovan 979 U. v. Eins. p. 4. (N. 773 hat *strutinhovan*). Vgl. Strubincella, Strubenzell. *Strubinghoven* h. bei den Höfen des *Strubing* d. i. der sich Sträubende, von struban inhorrescere.

(1124) *Stürzikon*, G. Brütten. Vgl. Sturzinekke, Sturzenegg, Storzinga bei Stälin 1. p. 309. *Sturzinghofen* bezeichnet die Höfe des *Sturzing* (d. i. der Stürzende, praeceps, von stiuran).

(1125) *Sünikon*, G. Steinmaur, Burg. Sunninchofa St. Urb. des XII. sec. Zurrinchofa 897 N. 626. (ist wohl eher Zunninchofa d. i. Zünikon). Sunninkon 1285 U. Sümicken und Sümigken 1496 bei Schauberg 2. p. 321. [suninkon 1315 mk.] *Sunninghofen* heisst bei den Höfen des *Sunning.* (Sunno n. pr. Graff).

(1126) *Tetikon* bei Buch am Irchel. S. Werdmüller s. Buch. tettichoven Urb. v. Rh. *Tattinghoven* ist die volle Form; s. Dettikon, Tettenried.

(1127) *Trüllikon.* Trullinchoua 858 U. v. Rh. 963 N. 751. trullinchouen 868 U. v. Rh. Trullinchovin 875 N. 490. truillinchoua 1049 U. v. Rh. Triullinkon 1243 U. v. Rh. Trullinchon 1241 U. v. Rh. Unrichtig ist es, wenn Neugart 870 Truhtlincon und 953 Hidrilinchon für Trüllikon hält. Die ursprüngliche Form ist *Trullinghova*, bei den Höfen des Trulling, abgeleitet von Trullo (n. pr. bei Graff.) trullo kommt von trellan und heisst agilis, der sich wacker trüllt, behend, hurtig ist. Vgl. Trüllmeister, drall. Familienname Troll.

(1128) *Truttikon*, G. Trüllikon. Truttaninchoua 858 U. v. Rh. (trattaminchova irrig bei N. 437). trutinchouen 868 U. v. Rh. truitdinchoua 1049 U. v. Rh. H. 180. truttinchouuen 1049 U. v. Rh. Truhtlincon 1162 N. 870 (der Trüllikon versteht). *Trutaninghofen* ist die älteste Form, bei den Höfen des *Trutaning*, Nachkomme des Trutano.

(1129) *Ütikon* (Ütingen), G. Stäfa, Burgstal. Ulikon und ulingen bei Leu und Fäsi 1. p. 327. Otto de ulingen 1306 Z. p. 497. Joh. de Ulingen 1306 Laufer Beitr. 2. p. 10. Uelingen 1335 St. A. Üli und Uli sind Abkürzungen für Uodalrich, Ulrich. Die älteste Form war daher Uodalrichinghofen, spät. Ulinghofen, Ulinkon. Ülingen ist s. v. a. Ulingun, dat. pl. v. Uling, Sohn des Uli.

(1130) *Ürikon*, G. Stäfa, Burg. Urinchova 965 U. v. Eins. p. 4. (N. 756). Urinckova 972 N. 762. uringhoua 966 G. 1. p. 109. urinkoua 972 ib. p. 111. urinkoue 975 U. v. Eins. p. 4. Urincouua 984 N. 781. Albertus de Urinchon 1259 H. 435. Rodolfus de Uricke 1275 H. 550. Uerinkon 1314 G. 1. p. 152. Urinkon 1315 St. A. [uirincon 1296 mk.] *Uringhofa* heisst bei dem Hofe des Uring, Nachkomme des Uro; (beides sind nomina pr. bei Graff). Uro heisst der Wilde, (so heisst *Uri* das wilde Thal). Den gleichen Eigennamen finden wir in *Urdorf.*

(1131) *Ürzlikon*, G. Kappel, Burg. Ulricus de Urcilincon 1257 G. 1. p. 372. (urcelinkon b. Kopp 2. p. 424). Ulrich von Urzelingen 1263 N. 985. U. de Uorcelinkon 1268 N. 996. Urzlikon H. 1. p. 328. [urtilikon 1211. hurtinclon 1227. urzilicon 1255 mk.] *Urzilinghofen* heisst bei den Höfen des *Urziling* oder *Orziling.* Orzilo ist s. v. a. orzing, colonus, Landbauer, von orzon.

(1132) *Üssikon*, G. Maur. Uosinchofa St. Urb. des XII. sec. Usinkon und Uesinkon J. Usickon 1321 H. 739. uesikon 1438 St. A. *Ussinghoven* heisst bei den Höfen des *Ussing*, abgeleitet von *Usso*, (N. 445).

(1133) *Ütikon* am See. In Obrunmeilan villanos de Uetinkon 1342 St. U. ze Uethinchon 1313 St. U. (ungewiss welches Ütikon.)

Ütikon am Hütliberg, Burg. Ringlinkon et Uetinkon 1270. 1294 Fr. M. Uetinchon 1271 Fr. M. Outinchofa 1300 St. U. Urb. [uethinchon 1277 mk.] *Uotinghofen* ist die urspr. Form: bei den Höfen des *Uoting*, Nachkomme des Uoto od. Uto. Scheuchzer zog auch *Huttintinchova* aus einer Urk. 883 Fr. M. hieher; allein die Verschiedenheit der Formen ist zu gross, um sie für identisch zu halten: es ist eher Hüttikon.

(1134) *Üzikon*, G. Hombrechtikon. Ützinkon 1321 St. A. [hozincum 858 mk. aus Neugart 368, wo aber *hohinco* steht, das auch durch Höngg erklärt werden könnte.] Zu vergleichen ist Uzzewilare, Uzwil, Uzenried, Uzenberg. Die ursprüngliche Form ist *Uzinghofen*, bei den Höfen der Nachkommen des *Uzo* (N. 476). *Utz* ist Abkürzung für *Ulrich.*

(1135) *Volken*, G. Flach. Volchlinkon 1258 St. A. Volkincon 1305 St. U. Volkinkon 1317 St. U. ze Buoche,

ze Volklinkon, ze Flache 1320 St. U. Volchinkon 1294. 1322 St. U. Volken, folken J. v. Wint. [wolken 1298. volka 1388 mk.] Volken scheint aus *Volchininghoven* entstanden, bei den Höfen des *Volchining*, abgeleitet von *Volchino* oder Folchili. Volkino ist Gebieter des Volks. *Volken* und das nachfolgende *Vollikon* sind vom gleichen Eigennamen abgeleitet, wiewohl sich die Ableitung in beiden verschieden gestaltet hat.

(1136) *Vollikon*, G. Egg. Vodalricus de Buobinkon dedit dimidiam huobam in villa *Volchlinkon* 1015 G. 1. p. 121. Zibo de Volhinchova 1044 bei Grand. h. d'Als. l. n. 400 wird im Schw. Mus. 5. p. 841 auf Vollikon bezogen: ob mit Recht, ist ungewiss. [volkicon, volchinkon mk.: gehört eher zu Volken.] *Volchilinghofen* ist bei den Höfen des *Volchiling*, Nachkomme des *Volchili*.

(1137) *Walikon*, G. Pfäffikon. (Man spricht *Walikon*, nicht *Wallikon*) Burg. Henricus de Walincon (ministerialis der Grafen von Kiburg) 1267 H. 491. *Walinghofen* bezeichnet die Höfe des *Waling*, des Nachkommen von *Walah* (d. i. Wälsch, gallicus). Es gibt viele Eigen- und Ortsnamen, die von Völkerschaften hergeleitet sind. Z. B. Döring s. v. a. Thüring, Walenschwanden, Wallenstatt, Schwabenbach, Werikon, Almansberg.

(1138) *Wallikon*, G. Wiesendangen. Waldikon J. v. Wint. [waldikon 1358 mk.] *Waldinghofen* heisst bei den Höfen des Walding, abgeleitet von Waldo.

(1139) *Waltikon*, G. Zumikon. Vualtilinchova 942 N. 724. (Rordorf hat die richtige Lesart mitgetheilt). Waltilinchoven 1158. Waltlinchova bei Sch. Waltelinchon J. Waltelinkon und Walltikon U. ze Gossinkon und ze Waltlinkon 1348 St. U. Waltrikon 1387 St. U. Waltrinkon 1426 St. A. Die volle Form ist *Waltilinghofen*, »bei d. Höfen des *Waltiling*« (Waltilo). Die zuletzt angeführte Form *Waltrikon* ist zu vergleichen mit *Landikon* und *Lantrikon*, und weist uns auf *Waltheringhoven*, allein sie hat keine Autorität, da wir die älteste Form festhalten müssen.

(1140) *Welsikon*, G. Dynhard, Burg. Welsinkon 1271 St. U. Vielleicht *Walasinghofen*, bei den Höfen des Walasing, Walsing (Walso). Bei Graff steht *Walasingas* n. loci.

(1141) *Wenzikon*, G. Elgg. Wanzincova 754 N. 18. Wenzincon 1277. Wenzikon 1332 St. A. *Wanzinghoven* bezeichnet die Höfe des Wanzing, abgeleitet von Wanzo (Neugart 32). Wanzo ist Abkürzung für Wandalbert oder Wandalfrid wie Lanzo aus Lantfrid.

(1142) *Werikon*, G. Uster. Werinkon 1346 St. U. Werickon 1393 bei Lind. Werrikon 1407 A. G. *Weringhofen* ist die ursprüngliche Form, abgeleitet von Wering oder Waring. Warino ist n. pr. (i. e. defensor) und hergeleitet von dem Volksnamen *Warini* (ein Stamm in Nordschwaben s. Zeuss p. 132).

(1143) *Wetzikon*, Burg. Wezzinchon St. Urb. Buggo de Weihenchovan (l. Wetzenchova) 1044 bei Grandid. h. d'Als. l. n. 400. Ul. de Wezinchofen miles nobilis 1235 H. 302. Wetzincon 1244 A. v. p. 296. u. J. Wecinchon 1255 N. 948. Joh. de Wezzinkoven 1256 H. 400. Jo. miles de Wezzinkoven 1268 St. A. Wezichoven 1269 N. 1000. Wecinkon 1270 Fr. M. Wezzincon 1271 N. 1010. [wezzinchova 827 mk. aus Neugart 230: gehört zu Wezikon im K. Thurgau. Wehhinchon 1232 mk.: hh ist falsch gelesen für zz]. Zu vergleichen ist Wezwil. *Wezinghofen* bezeichnet die Höfe der Nachkommen des Wezo (N. 643) od. Wazo (abgeleitet von waz, acer, fervidus, dazu gehört *wezen*.)

(1144) *Wiedikon* bei Zürich. Vuiedinchova 889 N. 589, (der irrig *Witikon* erklärt.) Joh. de Wiedinkon 1256 St. U. J. 1270 Fr. M. in Wiedinkon et in honrein 1285. Wiedinchon rot. St. ze Wiedikon 1398 St. U. Neugart 869 zieht mit Unrecht *Wialinkon* hieher, indem er *Wiadinkon* verbessern will: es soll vielmehr Witalinkon (Witellikon) heissen. *Wiedinghofa*, bei dem Hofe des Wieding (b. Graff). Wiedo heisst devotus, der Gottgeweihte. Zu vergleichen ist der Name Wieland oder Wioland.

(1145) *Willikon*, G. Ötwil. Williringhova 984 U. v. Eins. N. 781. Willrinkon 1296 U. v. Eins. p. 15. [vilrinkon c. 1300 mk.] *Williheringhofa* bezeichnet den Hof des *Williheri* (libenter pugnans, von herian pugnare, vastare).

(1146) *Winikon*, G. Uster. her dietrich von Wininchon des conventes uf Zurichberg 1314 St. U. ze Winckhen und Winckon 1321 H. 739. N. 724 (und mk.) zieht *Winchova* hieher, mit Unrecht, da in der Urkunde selbst *Witinchova* steht). Zu vergleichen ist *Winingen*. *Wininghofen* bezeichnet die Höfe der Nachkommen des Wini (amicus, sodalis).

(1147) *Witellikon*, G. Zollikon. Vuitalinchova 942 N. 724. (der unrichtig Witikon versteht). Witalinchofa St. U. Witalincon 1158 (Wialincon bei N. 869). Witalinchon 1187 St. U. Wittalicon 1188 N. 885, (der nach Witikon hinweist). Witelinchon St. U. Witellinchon 1261 St. U. Wittalinchon J. Witellinkon Urb. und 1426 St. A. *Witalinghofa* heisst bei dem Hofe des *Witaling* (sagax, von witan scire, wissen.)

(1148) *Witikon*, Burg. Vuitinchova 946 St. A. (Winchova bei N. 724: das richtige hat Rordorf mitgetheilt). Witinchofen und Witinchofa St. Urb. Witinchon

1158 N. 869. Witinkon 1271 St. U. J. in Witinkon in dem tobel praedium U. [Uuiedinchova mk.: ist vielmehr Wiedikon]. *Witinghofa* bezeichnet den Hof des Witing. Wito ist Waldbewohner, Waldmann, von witu Wald.

(1149) *Wollishofen* bei Zürich, Burgstal. Woloshovin St. Urb. Woleshofen U. Woloshoven 1270 Fr. M. 1281 G. 3. p. 140 J. Dieth. von Woloshoven 1299 St. A. Wolloshoven 1302 N. 1065. Wolonshouen 1361 St. A. Woleshoven 1332 Laufer B. 2. p. 34. Wolesshoven 1358. Woleshoffen 1406 St. U. *Woloshoven* enthält eine seltene Form und setzt ein nomen der dritten Declination voraus: *wolus*, gen. wolos, wie *sunus*, sunos, *sigus*, sigos; also »bei den Höfen des Wolus«. Den gleichen Stamm finden wir in Wolasingas, Wola und Wolank (Ortsn. b. Graff.)

(1150) *Wollikon (Wullikon)*, G. Birmenstorf. [wullinkon 1361 mk.] *Wollinghofen*, bei den Höfen des Wolling. Der gleiche Name liegt zum Grunde wie im vorigen Ortsnamen.

(1151) *Zimikon*, G. Volketschwil, Burg. Cininchofa St. Urb. XII. sec. Teodericus de Ciminchon 1268 St. A. Ciminchon 1313 St. U. Cimichon 1295 H. 673. her Liutolt von Ziminkon 1269 N. 1002. 1347 St. U. die herren von Zimmikon Jb. p. 67. Ziminchon J. Zwei Ableitungen stehen uns offen: von Cino oder Cimo: es frägt sich nemlich, welche Form, Ciningh. oder Cimingh., die ältere sei. *Cininghofa* kann mit Zincheim (bei Graff) d. i. Ziningheim verglichen werden u. bezeichnet den Hof der Nachkommen des Cino, *Ziminghofa* aber den Hof des Ciming (Cimo n. pr. bei N. 597).

(1152) *Zinzikon*, G. Oberwinterthur. Zincikon J. [zinzikain 1465 mk.] *Zinzinghofen* bezeichnet die Höfe des *Zinzing* (N. 655). Zinzo kommt her von zint (telum, das schnurrende).

(1153) *Zollikon*. Zollinchovun 837 N. 277. Collinchovin 942 N. 724. (Rordorf hat die richtige Lesart mitgetheilt). Zollinchofa St. Urb. XII. sec. Zollinchon 1315 St. U. Zollinkon 1251 St. U. u. J. Urb. [chollinchoven mk.] *Zollinghofen* bezeichnet die Höfe des Zolling (Zollo bei Goldast). Vgl. Familiennamen Zollinger, Zoller, Hohenzollern.

(1154) *Zünikon*, G. Gachnang. zurringhoua 897 N. 626. (l. zunninghova) zunnincon und zunnicon J. v. Wint. *Zuninghofen* h. die Höfe des Zuning (Zuno, von zunian, sepire: der am Zaun Sitzende).

(1155) *Zummikon*. heisst in den Urkunden *Zumingen*. Zumminga 942 N. 724. Zumingin und Zummingen St. Urb. Zumingen J. U. 1348 St. U. *Zumingin* ist dat. pl. bei den Zumingern. Zumo kommt von ziman und heisst mitis, zahm, gezähmt. Vgl. Zuminkofen (K. Argau) G. 1. p. 132.

(1156) *Zwillikon*, G. Affoltern, Burg. Zwillincon 1269 N. 1001. Ita de Zwillinkon J. Es sind zwei Herleitungen möglich, erstens *Zuivalinghofen*, bei den Höfen der Nachkommen des Zuival (b. Goldast), Familienname Zwifel; richtiger aber scheint *Zwinelinghofen*, zusgez. Zwillinghofen zu sein. »Bei den Höfen der Zwillinge«. Zwineling ist geminus.

15. Anhang zu den Zusammensetzungen mit Hof.

Wir haben die Ortsnamen auf *hofen* und *inghofen* vorangehen lassen, weil sie sämmtlich zu den ältesten gehören, und diese Bildung längst aufgehört hat. Dagegen sind viele Ortsnamen auf *hof* nicht alten, sondern neuen Ursprungs, und wir haben daher nicht alle hier aufgenommen und namentlich diejenigen weggelassen, die keiner Erklärung bedürfen.

(1157) *Barmathof*, *Barmatshof*, G. Birmenstorf. Ist entweder Hof in der Barmatt, od. es ist zu vgl. bermuatinga (N. 74). d. i. Bermatingen, so dass der Name Berimuat, Berimuot (Bärenmuth) zu Grunde liegen kann. Hof des Berimuat.

(1158) *Birchhof*. Vgl. Birchwil, Birchrüti. »Hof am Birkenwald«.

(1159) *Bläsihof*, G. Töss. Vgl. Bläsimühle G. Russikon. [bläsismüly 1467 mk.] Hof des Blasius, neu?

(1160) *Blattenhof*, G. Embrach. Hof auf der Blatte oder Bergterrasse?

(1161) *Brämhof*, G. Bachs. Bramenhova bei Graff, von brama Brombeere, »Hof bei Brombeerstauden«; s. oben Bram.

(1162) *Butzenhof*, G. Affoltern am Albis. Entw. Hof des Buzo oder s. v. a. Brunnenhof von puzzi. s. *Butzenbühl*.

(1163) *Egghof*, G. Oberweningen. Hof an der Egg (so heisst der Berg) gelegen.

(1164) *Fallender Brunnenhof*, G. Unterstrass. D. i. Hof beim fallenden Brunnen. prope Thuregum in loco ze den vallinden brunnen 1256 N. 956. in ruti in

loco qui dicitur bi den vallenden brunnen 1271 St. A. curia in rüti dicta vulgariter bi dem vallenden brunnen 1346 St. U. zum vallenden brunnen 1538 bei Schauberg 3. p. 399. Ein *fallender Brunnen* ist dem Ziehbrunnen und Sodbrunnen entgegengesetzt und ist s. v. a. laufender Brunnen, wo das Wasser zum Kengel herausfällt. Dieser Hof hiess früher *Samilinis riuti*, s. u. Rüti.

(1165) *Grundhof*, G. Oberwinterthur, unterhalb Mörsperg. Hof im Grund, d. h. im Thal, in der Einsenkung des Bodens; s. oben Grund.

(1166) *Hasliackerhof*, G. Albisaffoltern. Hof am Hasliacker, (der mit Haselstauden begrenzt ist).

(1167) *Hodletenhof*, G. Bachs. Hof im *Hodlete*, korrumpirt aus *Hottenthal*, wie Leu berichtet; s. unten Thal.

(1168) *Josenhof*, G. Beretschwil. Viell. Josinhof, Hof des Joso (n. pr. bei Graff), oder Hof des Josua, oder von jose Sprudelquell?

(1169) *Kehlhof* (alt kelnhof). Hof wo der Keller, cellerarius, wohnte. Z. B. unser kelnhof ze Stadelhofen 1313 St. U. Diesem Namen entspricht Meierhof. Kommt als Ortsname oft vor.

(1170) *Kämpfhof*, G. Höngg. Chemphinhof? Hof des Chempho (n. pr. bei Graff), d. i. Jäger, also Hof, wo der Jäger wohnt. Vgl. Chemphinhusa bei Graff.

(1171) *Kalchhof*, G. Dättlikon. Hof wo Kalchlager sind?

(1172) *Katzenrütihof*, G. Rümlang. Hof in der Katzenrüti. hans rot von Katzenrüti 1359 P. 1. p. 93. der hof ze Katzenrüti ib. p. 95. gen Katzenrüty 1538 bei Schauberg 3. p. 399. In der Nähe ist der *Katzensee*, der vom Aufenthalte wilder Katzen den Namen erhalten hat.

(1173) *Kimenhof*, G. Embrach. Hof am Kiemen d. i. am Kiembaum, Fichtenbaum, Fichtenwald; s. oben Kiem.

(1174) *Kolbenhof*, G. Wiedikon. Vgl. Cholbental 1271 N. 1010. Kolbenguot 1282 N. 1030. Kolb ist n. pr.

(1175) *Kugelhof* bei Berg am Irchel. Kugelhof 1518 bei Schauberg 3. p. 369. Kuchelhof Urb.

(1176) *Lematthof*, G. Kappel. [Lemat 1465 mk.] Hof in der *Leematt*, d. i. Matte, die auf einem Hügel (le) liegt, wie *Lerüti*, Rüti auf einem Hügel.

(1177) *Leimhof*, G. Wädenschwil. Hof, wo Lehmlager sind.

(1178) *Lierenhof*, G. Kappel. Vgl. Lierheim, Lieran, Lieri Ortsnamen bei Graff.

(1179) *Meierhof*, G. Höngg, Wädenschwil, Horgen, Beretschwil, Affoltern und and. Hof wo der Meier, der Verwalter geistlicher oder weltlicher Güter wohnte.

(1180) *Mulchlenhof*, G. Bachs. D. i. Hof in der Mulchle: statt mulchle sagt man aber auch mulfle, mulfe, und zwar richtiger: denn urspr. ist es mullenfluh, Müllifluh. mullenflu 1441 bei Lind. [mulaflu 1468 mk.]

(1181) *Oedenhof*, G. Neftenbach. »Im öden Hof«. Der Hof führt den Namen öd wegen der frühern Unfruchtbarkeit und Unkultur des Bodens. Vgl. *Oedischwend*, G. Wädenschwil. Es gibt in Deutschland eine Menge von Höfen, Dörfchen und Dörfern, die den Namen Oed tragen. Schm. 1. p. 29.

(1182) *Radhof*, G. Marthalen. Marthille, rode, chriunriet, ellinchon 1241 U. v. Rh. Neugart 721 zieht Ratinishoven hieher: (es ist aber unwahrscheinlich, dass dieser Ortsname hieher gehört). Wir stellen vielmehr *Radhof* mit *Radreih*, *Radegg* zusammen und erklären *Hof am Abhang*, rad heisst steil; s. oben. Dieser Hof liegt am Fuss einer steilen Bergsenkung. Die Form *rode* führt dagegen auf den Begriff novale, also s. v. a. Rütihof. Rode und rade bezeichnen in vielen deutschen Ortsnamen das Gleiche. s. Bender p. 99.

(1183) *Rohrhof*, G. Kloten. Hof im Schilfboden.

(1184) *Rozengrundhof*, G. Bachs. Ze vüsibach in razengrunde 1328 St. U. Hof im Razengrund.

(1185) *Schwobshof (Schwabshof)*, G. Gossau. Ze Swabshoff 1433 St. A. Hof des Schwab n. pr.

(1186) *Schweikhof*, G. Husen, Seen und Wülflingen; alt sweigahof. Sweichof 1271 H. 516. schweigghof J. v. Wint. s. v. a. Sennhof. Höfe, auf denen eine grosse Menge von Vieh gehalten wird, tragen diesen Namen; s. oben.

(1187) *Sennhof*, G. Russikon und and. [sennehof c. 1300 mk.] Hof, auf welchem Alpenwirthschaft betrieben wird.

(1188) *Sodhof*, G. Adlischwil. Hof, auf welchem ein Sodbrunnen (alt *sot*) ist.

(1189) *Spiegelhof*, G. Hottingen. Ein häufiger Ortsname ist Spiegelhof, Spiegelberg, Spiegelbrunnen. Panzer p. 360 macht darauf aufmerksam, dass in alten Sagen oft der Spiegel genannt wird, indem es heisst, man habe Drachen und Ungeheuer dadureh bezwingen können, dass man ihnen einen Spiegel vorhielt.

(1190) *Spielhof*, G. Richterschwil und and. Vgl. ze oberen weningen uf dem spilhofe 1302 N. 1062. ze obrenhasle an dem spilhove 1303 St. U. Ist diess ein Hof, auf welchem Ritterspiele od. Volksspiele abgehalten wurden? Panzer gibt (p. 167. 376) eine andere Deutung der überall vorkommenden Ortsnamen Spielhof und Spielberg, sie seien nem-

lich abgekürzt aus Spindelberg oder -hof, und beziehen sich auf die alte Sage von den spinnenden Schwestern.

(1191) *Stadelhofen* bei Zürich. Stadilhove 820 bei Rordorf. stadelhof 952 N. 737. [stadolof mk.] stadelhoven 1149 N. 861. Kunradus de stadilhovin 1187 St. U. Jacobus Modendinarius villicus in stadelhovin 1246 St. A. Schm. 3. p. 615 sagt, stadel heisse auch Herberge, stabulum, und führt als Zeugniss eine Urkunde a. 1073 an, in welcher die Worte stehen: *in curtibus stabulariis, quas vulgo stadelhof dicimus.* Stadelhof ist demnach Hof mit einer Herberge verbunden.

(1192) *Stigenhof*, G. Wangen und Embrach. Hof an einem Stig, Stich, d. i. steiler Weg.

(1193) *Steinhof*, G. Ottenbach, ebenso *Steinshof* (Steishof) G. Sternenberg. Hof bei einem Steinbruch.

(1194) *Strickhof*, G. Oberstrass. [Am strick 1386 mk.] Strick bezeichnet ein langes und schmales Grundstück (striga). Mone 2. p. 39.

(1195) *Tempelhof*, G. Rümlang. S. v. a. Templerhof: er gehörte nemlich den Tempelrittern.

(1196) *Thalhof*, G. Freienstein. Uff dem hohen irchel gegen dem talhof zuo tüffen 1518 bei Schauberg 3. p. 369.

(1197) *Tobelhof*, G. Hottingen.

(1198) *Werdhof*, G. Ossingen. S. oben Werd.

(1199) *Wilhof*, G. Russikon. [willerhof 1447 mk.] Ein häufiger Ortsname, der einen Hof bezeichnet mit einer Herberge. Vgl. Wilhus; ferner *Wilenhof*, G. Hochfelden.

(1200) *Zweierhof*, G. Schönenberg. Hof uf zweiere, zwyere, zwyern. H. 1. p. 328.

(1201) *Zwinghof*, G. Nerach. Twinghof zuo nerach und tzinghoff 1538 b. Schauberg 3. p. 399. Im Zwinghof zu Nerach (d. h. im herrschaftlichen Hof) sass der Vogt des sogenannten *Neuamtes* oder des Theiles der Herrschaft Kiburg, der a. 1441 durch Kaiser Friedrich als Herzog von Oestreich an die Stadt Zürich abgetreten wurde.

16. Ortsnamen auf — i n g e n.

Wir reihen die Ortsnamen auf ingen am passendsten hier an, weil viele glaubten, die Endung ingen sei gleich, wie iken, aus inghofen verkürzt. Es ist aber vielmehr, wie wir bereits oben gesagt haben, ein dativ pluralis. Die Ableitung auf *ing* bezeichnet ein Patronymicon und entspricht der griechischen Form *ίδης*.

(1202) *Andelfingen*, Burg. H. de Andolvingen 1246 H. 347. Andolfingen 1261. 1320 St. A. [andolvingin 1252 mk.] Andolffingen 1399 G. 2. p. 118. Andilvingen und Antolvinga Z. p. 240. (Dieses Andelfingen ist aber nicht das unsrige, wie Zapf glaubt, sondern liegt im Sigmaringischen. s. Stälin 1. p. 557.) Neugart 825 versetzt den Ruprecht de Hadelfinga nach Andelfingen, mit Unrecht: denn Hadulfingen ist ein anderer Ortsname, von Hadulf abgeleitet. Andolfingen heisst bei den Nachkommen des Andolf (d. i. lupus zeli, Wolf des Eifers, eifriger Wolf.)

(1203) *Ebmatingen* (Ebedingen), G. Mur. Egimuotinga 942 N. 724. Egmoutingin St. Urb. Egmuotingen U. Anna dicta Egmuotingerin J. [egimnotinga. egmantingen. egmattingen mk.] Der Name Egimuot oder Agimuot liegt zum Grunde: agi und egi heisst terror. Egimuot: entsetzlich muthig.

(1204) *Engstringen (Eistringen)*, G. Höngg. Enstelingon 870 N. 457. ze nidern Enstringen 1325 St. U. Enstringen 1375 H. 847. Aehnliche Uebergänge wie Eng in Ei finden sich auch im Ortsnamen Heisch, alt hensche 1360. heinsche 1366 St. A., ferner in Fenster Feister, Zins Zeis. Ensteling ist n. pr. bei Graff, abg. von Anstelo, amatus oder amasio. anst, gen. ensti, amor. Enstila n. pr. im Urb. von Pfäffers.

(1205) *Esslingen*, G. Egg. Ezcilinga 854 N. 352. Escelincun 877 N. 506, (der irrig Eschlikon hieherzieht) Ezzilinga 972 U. v. Eins. p. 4. in Ezzilingarre 896 H. 100. Ezelingen St. Urb. Ezlingen H. 1. p. 327. Esselinga vicus G. 1. p. 107. Esselingen ib. p. 398. Joh. de Ezhelingen 1281 St. A. »Bei den Nachkommen des Azzilo, später Ezzilo, Ezel. Zu vergleichen ist Etzliberg. cf. Schott p. 30.

(1206) *Flurlingen*. Flurlingin 876 U. v. Rh. Flourlingen 878 U. v. Rh. Flurlingen 892 N. 600. Flurino n. pr. bei Graff, von flur, seges. Davon abgeleitet flurling, campanus, der auf der Flur wohnt, im Gegensatz von Waldbewohner und and.

(1207) *Grüningen* (Grüenigen). Gruningen 1243 H. 333. Gruoeningen 1248 St. U. Ulr. de Grueningin 1261 Cod. trad. n. 81. Grueningen 1321 St. U. Rudger von Grueningen 1364 St. U. Grünnigen 1038 G. 1. p. 129. Joh. de Gruenningen J. [Grünningen 1038.

Groningen 1260. Gruonigen 1260 mk.] Es gibt auch anderwärts mehrere Ortschaften dieses Namens, z. B. Gruoningen 1083 N. 824. Cruaningum Stäli 1. p. 295. Vgl. Gruoninberg. Schott p. 30 nimmt als Mannsname Gruoni, Gruonjo an, also b d. Nachkommen des Grün, ein Name, der sich noch jetzt als Familienname erhalten hat. Wir ziehen indessen eine andere Deutung vor, nemlich die Ortschaft Grüningen ist ein so schönes Wiesengelände, dass Grüning vorzugsweise derjenige heissen kann, der im Grünen wohnt, wie Flurling, Rüteling, Rieding.

(1208) *Guldenen*, G. Egg, Burgstal. Ze *goldingen* J. von Wald. »Bei den Goldingen«. Golding ist n. pr. bei Graff. U. von goldinen 1354 A. G.
Guldenen bei Mur. In scopossa (d. i. Schuppis, der dritte Theil eines Hofes) Guldinun 1260 Fr. M.

(1209) *Guntalingen*, G. Stammheim. Cuntheringum 831 N. 250. Guntringen 1241 St. A. 1278 P. 2. p. 23. Guntringen, Waltalingen 1463 Cod. trad. n. 392. Diese Ortschaft sollte demnach *Guntheringen* heissen, bei den Nachkommen d. Gunthari od. Gunther (Kriegsmann). *r* geht aber häufig in *l* über.

(1210) *Hedingen* (Hedigen) Burg. Ulr. et C. de Hedingen 1230 A. v. p. 293. Hedingen 1264 N. 987. 1328 St. U. Hedingin 1309 E. p. 127. ecclesia paroch. S. Michael Arch. in hedingen Urb. bei Arx. 1. p. 465. Vgl. hadistat. hedinbach bei Graff. *Hading* und *Heding* kommt von hadu, was sowohl substantiv (bellum) als nomen pr. (bellator) ist.

(1211) *Hettlingen*, Burg. Hetelinga 886 N. 571. Hetininga 897 N. 626. Hetiningun 911 N. 679. Hehtelinga 1049 H. 180 (ungewiss ob unsere Ortschaft). Henricus de Hettelingen 1223 N. 910. Rud. de Heittlingen 1258 H. 418. R. von Hettelingen 1266 Kopp 2. p. 475. Frid. miles de Hettelingin 1261 Cod. Trad. n. 81. h. von hettelingen 1302. U. von hettelingen 1307. hetlingen 1337 St. A. *Hettilingun* heisst bei den Nachkommen des *Hettilo* (b. Goldast) oder *Hettino*: beide Formen auf *n* und auf *l* sind gleichbedeutend.

(1212) *Höngg*. Hoinga 820 rot. St. (Rordorf) 870 N. 457. 925 N. 713. in hohinco 858 N. 368. (der irrig Hozinco: Huzikon verbessern will.) in Hoinga marcha 947 N. 728. Hoenka 898 N. 629. Henco 1188 N. 885. in houngo 1230 St. A. hoenke 1264 St. U. hoengge 1292. 1321 St. U. honco, hoinca, hoeke, hoengga, honcho J. Urb. St. hoenge 1329 St. U. *Hoinga* heisst ursprünglich hohinga (b. Graff) und ist nom. pl. von *hohing*, abgeleitet von *Hoho* n. pr. der hohe, und bezeichnet die Nachkommen des *Hoch* oder *Höch*. Vgl. hoinkhusen, hönkhusen, bei den Häusern des Hoing. Andere erklärten Höngg durch hohenegg (M. v. Kn. 1. p. 225), allein die älteste Form leitet nicht auf diese Deutung.

(1213) *Hottingen*, Burg. Hottinga 946 St. A. (N. 724). 1039 St. A. Jacob von Hottingen 1111. 1149 N. 862. H. de hottingin 1221 St. A. 1225. 1283 St. U. Uo. de hotingin 1230 St. A. Burchardus miles de Hottingen 1212 Kopp 2. p. 715. 1257 N. 958. »Bei d. Nachkommen des *Hotting*« (n. pr. bei Graff, abgeleitet von hotto).

(1214) *Humbrigen*, G. Herrliberg. hungaringen Urb. d. i. bei den Hungaringern; von *Hungaring*, abgeleitet v. *Hungar* n. pr. bei Graff.

(1215) *Illingen*, G. Embrach (Illingermühle). [illingen c. 1300 mk.] Ein anderes illinga, das in einer Urk. a. 820 steht, bezeichnet Illnau. *Illinga* sind die Nachkommen des Illing (n. pr. bei Graff).

(1216) *Lufingen*, Burg. Luvingin 1173 N. 877. Luvingen J. Lufingen 1360 St. U. *Lufingen* h. bei den Nachkommen des *Luffo* (bei Graff) s. v. a. lubjo, lieb, carus.

(1217) *Lutringen*, G. Wädenschwil. Ludratingen St. Urb. Cunrad von Lutringun 1266 Kopp 2. p. 475. possessiones sitas in parochiis de Wediswile et Richtliswile, videlicet curiam in Luteringen etc. 1281 G. 3. p. 139. Lutringen 1287 G. 3. p. 145. *Luderatingun* ist dat. pl. von *Luderating*, bei den Nachkommen des Luderat. Vgl. *Luderetikon: Luderatinghofen.*

(1218) *Mulchlingen*, G. Seen. [molchingen c. 1300. mulchingen c. 1300 mk.] *Mulchlingen* ist vielleicht aus *Mulchilingen* entstanden, bei den Nachkommen des *Mulchilo*, d. i. der Melker, von melchan, wie budilo (Büttel) von biutan (imperare, iubere).

(1219) *Ohringen*, G. Seuzach. Orringen J. v. Wint. Elisabetha Orringerin J. v. Wint. [Oringen 1358 mk.] Viell. *Oharingun*, bei den Nachkommen des *Ohari*, *Oeri*. Der gleiche Eigenname ist in Oerlikon, Oerischwand, Oerlingen.

(1220) *Oerlingen*, G. Andelfingen. Oerlingin 1241 U. v. Rh. [orlinkon c. 1300 mk. Ist wohl eher Oerlikon.] Die alte Form ist Orlingun von Orling, n. pr. b. Graff, und hiess viell. urspr. *Oharilingun* von *Ohariling*, Nachkomme des Oharilo oder Ohari. O-hari heisst revastator, der Rächer.

(1221) *Ossingen*, Burg. Gotfrid von Ocingen 1223 b. Kopp 2. p. 497. G. de Ozzingen 1230 A. v. p. 293. Ruodolfus de Ossingen 1260 H. 440. [hassinchowa mk. aus Neugart 512, gehört nicht hieher, sondern ist

Hessigkofen.] *Ozingen* ist das richtige, »bei den Nachkommen des Ozo.«

(1222) *Otelfingen*, Burg. Adalbolt de Otilingun 1044 bei Grandid. h. d'Als. l. n. 400 (der Hettlingen hieher zog). Otolvingin 1256 St. A. Otolvingen 1257 N. 963. 1282 N. 1030. Otolfingen 1282 N. 1031. Ottelfingen 1258 H. 423. 1288 Kopp 2. p. 389. »Bei den Nachkommen des *Otolf*« (d. i. Ot-wolf, Wolf oder Kämpfer für das Eigenthum).

(1223) *Pfungen*. Pfungingen J. v. Wint. 10 mal. pfunga bei Sch. pfungen J. v. Eglisau. fungen P. 1. p. 15. Beilag. [phungingen 1322 mk.] Bei den Pfungingen, Nachkommen des Pfungo, Pfung (n. pr. im J.)

(1224) *Reutlingen (Rütlingen)*, G. Oberwinterthur. In Rutelingen 1256 St. A. 1257 N. 963. Ruetlingen 1346 St. U. Riutlingen Jb. p. 93. (ungewiss welches Reutlingen). *Riutilingun* ist die richtige Form. *Riutiling* ist der Bewohner einer *Rüte*, *Reute*, *riut*. Aehnliche Bildungen sind Flurling, Rieding (d. i. Rietbewohner). s. Schott p. 29. Andere Ableitung erfordert *Ruedlingen* (ruodelingin U. v. Rh.) nemlich von Hruodilo n. pr.

(1225) *Rudolfingen*, G. Trüllikon. Ruadoluinga 858 U. v. Rh. roudoluingen 868 U. v. Rh. Ruodolfingon 1049 U. v. Rh. H. 180. Ruodolfingen 1260 H. 440. Ruodelvingen 1261 H. 446. »Bei den Nachkommen des *Ruodolf*« (hruodwolf lupus gloriosus).

(1226) *Schwamendingen*. Suamundinga 820 rot. St. (Rordorf). 946 St. A. (Neugart 724). Svuamundinga 928 St. A. Suamindiga St. Urb. Svvamindingen St. U. Svvamendigen St. Urb. Swabindingen 1230 St. U. Swabendingen 1262. 1263. 1314. 1315 St. U. H. 450. Suamendingen 1332 Laufer Beitr. 2. p. 33. — Zapf p. 146 (ebenso mk.) zieht mit Unrecht *Swenlingen*, *Swanligen*, *Swanlingen* hieher, das bei *Villingen* liegt, und durch Vergabung an das Stift zum grossen Münster gehörte, und desshalb im Urbar oft erwähnt wird, z. B.: *de curte Swanlingen dantur XX solidi Villingensis monetae* (zugleich das älteste Zeugniss für die Existenz von Villingerbracteaten, welche v. Berstett in seinem Werke *über die badischen Münzen* mit Unrecht bezweifelt hat, wie ich in Leizmann's Numism. Zeitung 1847 p. 65 mitgetheilt habe). *Suamundinga* sind die Nachkommen des Suamund, verkürzt aus *Suabmunt* d. i. *Suevenschutz*. Vgl. Basendingen, alt pazmundinga.

(1227) *Seglingen*, G. Eglisau. Segilingen 1241 U. v. Rh. Segelingen J. Seglingen 1243 Z. p. 478. »Bei den Nachkommen des Sagilo oder Segilo,« vermuthlich von sagan, orator, Sprecher.

(1228) *Theilingen (Theilig)*, G. Weisslingen. Der Ritter Wilhelm von *Madolswile* (Madetschwil) vergabt an Wettingen 1266 Güter b. *Tagilswanc* (Tagelschwangen), *Teilanc*, *Nessewile* (Neschwil) und *Eitberg*, (Kopp 2. p. 475). in tailanch 1282 St. A. [tyelang c. 1300 mk.] Wir vermuthen, dass *Teilanc* unserm *Theilingen* entspreche, und dass die vollständige Form *Tailinwanc* sei, der Wang des *Tailo* (n. pr. N. 47). *Tailinwanc* ging in *Tailingen* über, gerade wie Wissinwanc in Wisslingen, Rumilinwanc in Rümlingen. Die gleiche Ortschaft wird aber auch *Tetlanc* genannt bei Hergott 516 in einer Urkunde 1271. *advocatia apud Tetlanc*, *Madoltswile* et *Erichon*. Die ursprüngliche Form ist daher vielleicht *Tettilinwanc*, der Wang des *Tettilo* (Tetto bei N. 627), und dieses schmolz zusammen in tetlanc, teilanc, *Teilingen*. Denn *Tailo* kann ebensowohl aus *tagilo* (der Leuchtende), als aus *tattilo* (von tatto Vater, der Väterliche) entstanden sein.

(1229) *Waltelingen*, G. Stammheim. Vualtiningum 831 N. 250. Waltgelingen J. Waltalingen 1463 Cod. trad. n. 392. [walthalingen 1281 mk.] »Bei den Waltiningen« Nachkommen des Waltino (N. 400). *n* geht häufig in *l* über.

(1230) *Wasterchingen*, G. Wil. Wachstachingin 1254 Kopp 2. p. 723. Wachstachingen 1707 A. G. Wastachingen J. [Wastachingen 1385. Wastahingen 1438 mk.] Welcher Name liegt zu Grunde? in der alten Form ist *r* nicht vorhanden, ebenso wenig als in Basserstorf, Nürenstorf, Richterschwil.

(1231) *Weningen* (nider- u. ober-Weningen), Burg. Diese Ortschaft hat dem ganzen Thal, in welchem sie liegt, d. Namen *Wehnthal* d. i. *Weningerthal* (Waninctale 828 N. 237) gegeben. Amazo de Waningen 1130 H. 210. Waningen 1158 N. 869. Otto plebanus in Weningen 1213 N. 906. Uolricus villicus de Weningen 1256 N. 956. Rud. de Weningen 1286 St. A. Weningen J. 1313 St. U. Waeningen 1310 St. A. in nideren weningen 1346 St. U. in oberen weningen 1300 St. U. 1302 N. 1062. an wenigersteig (sic) 1538 bei Schauberg 3. p. 399. [veningin 1169 mk.] Scheuchzer (ebenso mk.) zieht mit Unrecht *Swenningen* oder *Swenlingen* hieher, eine Ortschaft bei *Villingen*, wo das Stift zum grossen Münster einige Güter besass, wir wir oben, s. n. Schwamendingen, gesagt haben. *Waningen* heisst bei den Nachkommen des Waning (N. 191), abg. v. Wano (N. 81). Weningen ist die spätere Form. Wano od. Wanno heisst entweder der Geübte, assuefactus, oder von anderem Stamme pauper, arm.

(1232) *Winingen*, Burg. Pernhart de Winingen 1130 H.

210. 1285. Winingen 1219 U. v. Eins. p. 8. Winingin 1255 H. 394. Winingun Goldast Al. 1. p. 95 Zu vergleichen ist *Winikon*. »Bei den Winingern« Nachkommen des Wining, abgeleitet von Wini, d. i. amicus, sodalis, Freund, Genosse; andere bezogen den Namen auf den Weinbau (M. v. Kn. 2. p. 264): allein der Name *Wining* ist ein patronymicum und widerspricht daher dieser Deutung.

(1233) *Wipkingen* b. Zürich. Vuibichinga 820 rot. St. (Rordorf) 881 St. A. Vuibechinga 924 N. 802. de Vuibichinge 946 St. A. (N. 724). 952 N. 737. Wibechingen 1230 St. U. Wibkingin 1247 St. A. Wibehingen J. Wibchingen 1263 N. 786. Wibkingen 1271. [Uuibiginga 952 mk.] »Bei den Nachkommen des Wibicho«, abgeleitet von wiban, später weban, coronare, flectere.

(1234) *Wülflingen*. Hier standen zwei Burgen, Altwülflingen und Neuwülflingen. Wulvilinga 897 N. 626. Rodolfus de Wulveliggen 1155 H. 231. Chuono de Wulvelingen 1063. Conradus de Welvelingin 1240 H. 317. C. de Wulvelingen 1267 N. 993. C. de Wuilvelingen 1269 E. p. 151 H. 493. C. von Wulflingen 1276 G. 1. p. 34. B. de Vülflingen 1314 G. 1. p. 152. [ulfilinginum castrum 1056 mk.] Müller Geschichte der Schweiz 1. p. 269 glaubte, dass ein Zweig des Welfenstammes diese Ortschaft gegründet habe; allein es ist unzweifelhaft, dass dieselbe weit früher als die Welfen blühten entstanden, und dass sie zu den alten alamannischen Ansidelungen gehörte. Zudem ist der Name *Welf* ein ganz anderer und nicht verwandt mit *Wulvilo*. Welf nemlich heisst catulus, junger Hund und bezieht sich auf die Sage über den Ursprung der Welfenfamilie. *Wulvilinga* dagegen bezeichnet die Nachkommen des Wulvilo (kleiner Wolf, Wölfle).

(1235) *Würglen*, G. Illnau. [Wirglen 1463. wurglen 1479 mk.] Viell. Wirchilingun? bei den Wirchilingen, Nachkommen des Wirchil, u. pr. bei Graff. Zu vergleichen ist Würrenlos: Wirchilleozha.

17. Zusammensetzungen mit Holz.

(1236) *Bezholz*, G. Hinwil. Bettzholtz 1452 St. A. Holz, in welchem Schweine geweidet werden?

(1237) *Bietenholz*, G. Illnau. Bietinsholz 1217 N. 901. biedenholtz 1479 St. A. Wie Bietingen in einer Urk. v. Rh. vom J. 892 puatinga heisst, d. i. bei den Nachkommen des Buato, so kann bietinsholz Holz des Buatin sein.

(1238) *Binzholz*, G. Wald. Capella binzholz 1217 N. 901. bintzholtz J. v. Wald. Viell. Pinuzzinholz, Holz des Pinuzzo, oder Holz im Binz, im Sumpfboden.

(1239) *Blindenholz*, G. Uster.

(1240) *Eichholz*, G. Egg. Eichholz 1256 St. A. [eychholtron c. 1300 mk., gehört diess hieher?]

(1241) *Jungholz*, G. Gossau. Jungholz bi tegernow 1457 St. A.

(1242) *Katzenholz*, G. Horgen.

(1243) *Kopfholz*, G. Hinwil.

(1244) *Lüholz*, G. Hombrechtikon. s. lüwies.

(1245) *Obholz*, G. Kloten. [obholz 1371 mk.]

(1246) *Rekenholz*, G. Affoltern bei Regensperg. Rekenholz 1261 Fr. M. (N. 981). rechenholtz 1212 Z. p. 111. Vgl. reckenwag bei N. 988.

(1247) *Reidholz*, G. Richterschwil. Vgl. Reitholz K. Luzern. Reiti s. u.

(1248) *Sellholz*, G. Herrliberg.

(1249) *Setzholz*, G. Uster.

(1250) *Weiserholz* (Wieserholz), G. Küssnacht.

18. Zusammensetzungen mit Hus, Husen.

(1251) *Adlezhusen* (Adletshusen), G. Grüningen. Adeltzhusen 1480 bei Schauberg 3. p. 188. [adlashusen c. 1300 mk.] Neugart 257 zog irrig hieher adalgozzeshusa aus einer Urkunde 834: denn dieses ist vielmehr Algetshusen, wie er selbst anderwärts, (353) erkannt hat. s. auch Arx 1. p. 111. Ist Adaloltishusun die urspr. Form? »Bei den Häusern des Adalolt«.

(1252) *Althüsern*, G. Stallikon. Vgl. Althusern im K. Argau bei H. 1. 326. 305. »Bei den alten Häusern« bezeichnet eine frühere Niderlassung im Vergleich zu einer späteren.

(1253) *Bogenhus*, G. Wila. Haus, nahe beim Weiler *Bogen*.

(1254) *Brünishusen*, G. *Stäfa*. Vgl. Bruniswinkel 1277 St. A. Brünishard u. Brünisholz, Brunisberc (Braunsberg) Bruniswic (Braunschweig), *Brunishusun* »bei den Häusern des *Brun*, Bruno.

(1255) *Bussenhusen*, G. Pfäffikon. Buzenhusen 1335. bussenhusun 1440 St. A. [buscenhusen 1266. bossenhusershof 1372 mk]. Vgl. *Bussenhard, Bussenthal, Bossenhalde* (am Zürichberg), *Bussnang* (Bussenanc). Die alte Form ist *Buzinhusun*, bei den Häusern des *Buzo, Buzzo:* Bodofrit?

(1256) *Dachsenhusen*, G. Ossingen. Vgl. *Dachelsen, Dachsen, Dachsleren.* Viell. *Tagisinhusun?* bei den Häusern des *Tagiso: Dachso: Tasso* (n. pr. b. Goldast). Tagiso h. der Leuchtende (Tag).

(1257) *Ettenhusen*, G. Wetzikon. C. von Ettenhusen 1320 St. A.

Ettenhusen, G. Kiburg. Vgl. Ettenbohl, Ettenberg, Attinghusen. *Ettinhusun*, bei den Hänsern des Atto, gen. Ettin (Vater).

(1258) *Fögenhus* (Föxen), G. Hirzel. [vogehusen 1261 mk. in dieser Urk. steht aber vielmehr lugehusen (d. i. Luckhusen), wie mich Fr. Ott berichtet hat].

(1259) *Gokhusen (Gokusen)*, G. Dübendorf. rudolf dictus goggenhuser J. [goggenhusen 1343 mk.] Vgl. Gauchusen H. 242. Gouchhusen (K. Luzern) 1315 G. 3. p. 241. Die alte Form steht in Grimms Mythol. p. 905: *Guoginhusun*, bei den Häusern des *Guogo.*

(1260) *Gütikusen (Guetikusen)*, G. Altikon. Guetinghusen 1335. Guetighusen 1350 St. A. Als letzter Theil dieses Namens lässt sich *husen* leicht erkennen, *k* ist nemtich aus *gh* entstanden. Die wahre Form ist Guotinghusen, »bei den Häusern des *Guoting*« abgeleitet von Guoto (Guot, Gut. Familienname *Gut.*)

(1261) *Holzhusen*, G. Grüningen, Burg. [holzhusern c. 1300 mk.] Dieser Name scheint zu bezeichnen, *»bei den Häusern am oder im Holz«;* allein er erfordert viell. eine andere Herleitung. Schmeller 2. p. 247 führt nemlich ein Dorf *Holzhausen* als *Haholteshusun* aus Urkunden an, und diess wird auch für unsern Ortsnamen die ursprüngliche Form sein. »Bei den Häusern des Haholt«. *Haholt* ist viell. s. v. a. hagwolt, hagolt, hawolt, Beschützer des septum, des Pfahlhages, wie auch der Name hageren als hagwehren, Vertheidiger des Burgwalls, gedeutet werden kann. Auf ähnliche Art musss auch der Ortsname *Holzheim* (s. heim) erklärt werden, nemlich *Haoltesheim*; ebenso *Holzikon* K. Bern.

(1262) *Irgenhusen*, G. Pfäffikon. Irincheshusa 812 N. 176. Iringinhusen 1257 H. 407. Irgenhusen und Irchenhusen 1321 H. 739. Irgenhusen 1328 St. U. Urmenhusen zieht Neugart 963 mit Unrecht hieher. *Iringeshusa*, bei den Häusern des *Iring* (N. 103). Auch Iro ist n. pr. N. 220. Der Stamm ist *eis, is. Eising: Iring.*

(1263) *Kindhusen*, G. Volketschwil. Chindehusen H. 1. p. 327. heinricus de Kindehusen 1303 Lind. [Kinthusen c. 1300 mk.] Vgl. *Kindmatt.* Viell. *Chindinhusun* »bei den Häusern des *Chindo*«. Stamm Kîan, Keimen. Familienname Kind.

(1264) *Lochhus*, G. Wyla. Haus im Tobel?

(1265) *Lockhusen (Luckhusen)*, G. Illnau. [luginhusin 1239 mk.] Lugehusen 1251. 1261 St. A. lugghusen J. v. Wint. Dahin gehört auch ze luchental (bei Illnau) 1277 St. A. Wahrscheinlich abzuleiten von *lough*, d. i. Sumpf, Sumpfland. s. oben.

(1266) *Müllihusen*, G. Ossingen. »Bei den Häusern an d. Mühle«.

(1267) *Neuhus*, Bez. Hinwil und and. (28 mal). [nuwahusen c. 1300 mk.] Urspr. niuwenhusen. Vgl. Althüseren.

(1268) *Niderhusern*, G. Fischenthal. [nidrenhusern 1317 mk.]

(1269) *Oberhusen*, G. Kloten, Burg. Wernherus de oprenhusen 1153 N. 865. Obrechusen 1184 N. ms. Obrehusin St. U. 1309 E. p. 127. Obrehusen J. oberehusen 1305 St. U. Obernhusen bi glatte 1346 St. U. »bei den obern Häusern«.

(1270) *Ottenhusen*, G. Pfäffikon. Ottenhusen 1321 H. 739. [ötenhusen c. 1300. oetigshusen 1401 mk.] *Ottinhusun* »bei den Häusern des Otto«.

(1271) *Pfaffhusen*, G. Fällanden. Pfafonhusen, phaffenhusen, pfaffenhusen und pfaffhusen Urb. St. »Bei den Häusern der Pfaffen«. Diese Häuser und Güter gehörten den Pfaffen des Chorherrenstiftes zum grossen Münster in Zürich. *Pfaffhusen* hat daher die gleiche Bedeutung mit *Pfäffikon.*

(1272) *Ranghusen*, G. Stäfa. Vgl. Ranchwila H. 177. Viell. *Hrannûngishusun* »bei den Hänsern des Hrannunc« (n. pr. bei Graff).

(1273) *Ritterhaus*, G. Bubikon. Domus hospitalis St. Johannis in bubinchon Urk.

(1274) *Robenhusen*, G. Wetzikon. Rubenhusen 1320. 1439 St. A. ruggenhusen 1373 U. v. Eins. [ruwenhusen 1310 mk.] Vgl. Robanc: Robinwanc. *Robinhusun* bei den Häusern des *Robo* oder *Rubo* (n. pr. bei Goldast). ruobo memor.

(1275) *Ruegshusen*, G. Bubikon. Rüggishusen 1438. rügshusen 1472. Rügghusen 1504 St. A. [ruedishusen c. 1300 mk.] Vgl. *Rueggen, Rueggenthal, Rüggisberg: Ruecgersberg* 1244. Also bei den Häusern des Ruodgêr oder Ruodin.

(1276) *Sennenhus*, G. Wila, und *Sennhus*, G. Wädenschwil. S. v. a. Sennhütte.

(1277) *Thurhus*, G. Flach. Haus an der Thur, wo das Fahr ist; hiess früher Cuningisvar.

(1278) *Tollhusen*, G. Elsau. [tolhusen 1358. tollhusen 1372

mk.] Vgl. *Tollikon* od. *Dollikon*. *Tollinhusen* »bei den Häusern des *Tollo*« (von tol, toll).

(1279) *Trichtenhusen.*, G. Zollikon. Truhtilhusa 942 N. 724. truchtenhusen J. 1315 St. U. 1319 Laufer Beit. 2. p. 23. truocctenhusen J. truchtinhusin St. Urb. truhtenhusen 1346 St. U. [drühtenhusen 1325 mk.] Die volle Form ist *Truhtilinhusun* oder *Truchtilinhusun*, bei den Häusern des *Truhtilo* oder *Truchtilo*: gregarius von trucht grex, populus, Volksmann. Vgl. den Familiennamen Trichtinger.

(1280) *Walfershusen* (Wolfershusen), G. Wetzikon. [walfershusen, walahusen c. 1300 mk.] Vgl. Wolfkereshus N. 629. (eine Ortschaft im Thurgau, nicht im Zürichgau wird bezeichnet). Die alte Form ist *Wolfherishusen*, bei den Häusern des *Wolfheri*. Familienname Wolfer.

(1281) *Wendhüslen*, G. Bubikon. B. von wenthüsli 1332 St. A. [wendhüsslen 1500 mk.] Der zweite Theil ist *husilin*, das diminutiv von *hus*. Vgl. *Wentelishus* im K. Thurgau. Der Name bezeichnet entweder *Wentilishusilin*, bei den Häusern des Wentil, Wendel, oder besser bei den Häusern an der Felswand. s. oben Wand; denn diese Häuser liegen an einer Schlucht.

(1282) *Wernezhusen* (Werletshusen, Werretshusen), G. Hinwil, Burg. Werinholveshusa 867 N. 446. Vuernoltzhusen 1052. G. 1. p. 132. Wernotzhusen 1440. 1448 St. A. [wernoltishusin 1283 mk.] Die alte Form ist Werinolteshusa oder Werinolfeshusa: die Urkunden leiten nemlich theils auf *Werinolf*, theils auf *Werinolt*: die Aussprache aber lehrt, dass die letztere Form die richtige ist.

(1283) *Wolfhusen*, G. Bubikon. Wolffhusen 1456 St. A. [wolfhusen c. 1300 mk.] *Wolfinhusun*, bei den Häusern des Wolfo.

(1284) *Wilhus*, G. Grüningen. Haus der Ruhe, Herberge. von wila, quies, Ruhe. Vgl. Wilhof.

(1285) *Wolmanshusen* b. Winterthur, wo? Vinea prope Winterthur in loco dicto wolmanshusen J. v. Wint.

19. Zusammensetzungen mit Land, Landen.

Landen ist dat. plur. wie felden von feld. Land bezeichnet Boden, Ackerfeld.

(1286) *Fellanden* (Fällanden). Fenichlanda 820 (rot. St. Rdf.) 928 N. 718. 963 N. 747. fenchlanda 946 (N. 724). feniclanda, fenihlanda J. Vellanden 952 N. 737 (Rordorf). Vellanden 1260 St. A. (nicht Fallanden, wie bei N. 972 steht). ze Vallanden 1265 N. 990. Vellanden Urb. ze Vellande 1321 H. 739. *Fenih-landa* ist die ursprüngliche Form, die allmälig in fel- od. vellanda überging. Fenih, Fench ist eine Getreideart, nemlich panicum, der welsche Fennich, Fench oder die kleine Hirse. [fenih panicium bei Hattemer 1. p. 308]. s. Heer über Nahrungspflanzen p. 49. Der Ortsname bezeichnet also Land, wo Fench gepflanzt wird. Irrig hat man etwa an Fenchel (fenuclum fenachal) gedacht und geglaubt, es werde ein Ort bezeichnet, an welchem Fenchel (als Gewürzpflanze) gebaut worden sei.

(1287) *Hirslanden (Hirschlanden)*, G. Neumünster. Edelsitz. Hirslanda 942 N. 724 und J. Otto de hirslandin J. 1228 b. Sch. Otto de hirslanden J. und 1306 St. U. *Hirs-landa* bezeichnet Land, auf welchem Hirse gepflanzt wird. hirsi, milium, ist die gewöhnliche Hirse, panicum miliaceum. S. Heer ib. Die Hirskultur wird auch durch andere Ortsnamen bestätigt, Hirsacker, Hirsgarten, Hirsmühle. Ich halte diese Erklärung für richtiger als die andere, die aus der zweiten Form *Hirschlanden* hervorgeht »Land wo es viele Hirsche (hiruz) gibt«.

(1288) *Saland*, G. Bauma. *Saland, salilant* heisst jedes einem andern rechtlich abgetretene, vergabte, geschenkte Land. So heisst Salbuch Verzeichniss aller an eine Korporation gemachten Schenkungen. Sal-huoba, salihof bezeichnen eine Hube, ein Hof die vergabt sind. Unser Saland ist Land, das wahrscheinlich einem Kloster geschenkt war. [terra salica wird bei Hattemer 1. p. 310 durch mansus, huba glossirt.]

(1289) *Steiniland*, G. Willperg.

20. Zusammensetzungen mit lo, loo, loh, d. i. Wald.

(1290) *Binzenloh*, im, G. Seen. Vgl. Binzikon: Pinuzzinghofen. Entw. *Pinuzzinlo*, Lo des Pinuzzo od. Wald im Binz, auf Rietboden, wie *Rietele*, *Rietle* G. Hombrechtikon s. v. a. rietlo, Riedwald sein kann.

(1291) *Breitenlo* (gewöhnlich *Breitele*), G. Basserstorf. de breitenlo J. de agro in breitenlo in birkwile 1346 St. U. Vgl. Breitenlandenberg, Breitenmatt, Breitenstein. »Am breiten Lo«.

Breilele, G. Hittnau, und *auf der Breitle*, G. Hombrechtikon.

(1292) *Buchenloh*. G. Wil.
Buchle, G. Richterschwil. Wie *Breitenloh* u. *Breitle*, so verhält sich wohl *Buchenloh* und *Buchle*.

(1293) *Dägerlen* (Dägerle). [tegerlo 1405. tegerlen 1433 mk.] Vgl. Tägernau, Tägerst, Tegernmoos. Viell. *tegarinloh*, Wald des Tegaro.

(1294) *Emmetschloh*, G. Wetzikon (ennetschloo b. Werdm.) *Emmotislo?* Lo des Emmot (n. pr. b. Graff). ennetschlo scheint dagegen auf ennetlo hinzuweisen, ennet dem Wald, wie Enneda bei Glarus, ennet der Aa.

(1295) *Lanzelen*, G. Stäfa. Viell. Lanzinloh? Loh d. Lanzo.

(1296) *Murzele*, G. Niderweningen. Die murtzellen 1471 H. 945. Viell. ist lo am Ende zu suchen.

(1297) *Petirlo* 1240 Fr. M.

(1298) *Stubenloh*, G. Ötwil. *stuba* heisst ovile, porcaritium. s. oben. Also ist *stubenloh* viell. Wald mit eingehegten Plätzen für Schafe oder Schweine.

(1299) *Tischenloh*, G. Tallwil. Vielleicht corrumpirt aus Tisenloh, Wald des Tisi, Matthias. Vgl. Tisenwaltsperg.

21. Zusammensetzungen mit loch (alt loh) d. i. Tobel, Schlucht.

(1300) *Ammenloch*, G. Flach.

(1301) *Bärenloch (Bärloch)*, G. Fischenthal. Berenlo 1407 A. G. Ist diess Bärenwald oder Bärentobel?

(1302) *Hirzenloch*, G. Rüti. hirtzgenloch 1413 St. A. s. v. a. Hirschtobel.

(1303) *Kellerloch*, G. Hinwil und and. Bezeichnet eine enge Schlucht.

(1304) *Schüpenloh*, G. Horgen. Vgl. apud Augiam in castro nostro Schophiloch 1267 P. 2. p. 22. Schüpfen. *scoph*, tesca, öde wilde Gegend, »wildes Tobel«.

22. Zusammensetzungen mit Matte und Mad.

(1305) *Aeschenmatt*, G. Rüti. Matte bei Eschen.

(1306) *Bodenmatt*, G. Horgen (nicht Badenmatt). Matte im Boden, in der Tiefe, Fläche, Thal.

(1307) *Breitenmatt*, G. Beretschwil und and. [breitunmatta 1273. brietenmatta 1339 mk.]
Breitmatt, G. Horgen.

(1308) *Eidmatt*, G. Wädenschwil. Wurde da dem Landvogt bei der Huldigung der Eid geschworen, oder ist der Name älter und hat man eitberg zu vergleichen?

(1309) *Elsismad*, G. Trüllikon. s. oben n. (375).

(1310) *Emmat*, G. Egg. Aemath b. Werdm. Ist diess ennetmatt?

(1311) *Frottenmatt*, G. Pfäffikon.

(1312) *Girbet*, G. Hinwil. S. v. a. Girenmatt. s. girriet.

(1313) *Grundmatt*, G. Wald. S. v. a. Bodenmatt.

(1314) *Gschwendmatt*, G. Schönenberg. s. Schwende.

(1315) *Heiligenmatt*, G. Aesch b. Birmenstorf. Vgl. Allerheiligen. Es stand eine Kappelle hier.

(1316) *Hüttmatt*, G. Schönenberg. Matte bei der Sennhütte.

(1317) *Ismatt*, G. Hedingen. Vgl. Isikon, Isleren. Matte des Iso.

(1318) *Kindmatt*, G. Gossau. Vgl. Kindhusen. Matte des Kind.

(1319) *Lammet*, G. Hittnau. Corrumpirt aus Langenmatt? wie schommet aus schönmatt.

(1320) *Leematt*, G. Willperg. Matte die auf einem Hügel liegt. s. o.

(1321) *Lindenmatt*, Mönchaltorf.

(1322) *Loomatt*, G. Stallikon. s. loo.

(1323) *Riedmatt*, G. Husen a. Albis. Rietmatun 1309 E. p. 130. [rietmat 1491 mk.]

(1324) *Robersmatt*, G. Ütikon am See. ruppersmatt 1491 Lind. (b. Vogel irrig *Oberstmatt.*) Ruprechtsmatte?

(1325) *Rossmättli*, G. Affoltern a. A.

(1326) *Schommet* und *Schomlet*, *Schömlet*, G. Illnau. Ist wohl urspr. schonmatt oder schönmatt. [schönbolt c. 1300 mk.]

(1327) *Seelmatten*, G. Turbenthal. Selmatten Urb. v. Turb. S. v. a. anderwärts Selismatt, die Matte am Seeli, nämlich am Bichelsee.

(1328) *Sihlmatt*, G. Hirzel an der Sihl.

(1329) *Sillmatt*, G. Wald. Vgl. Sillisegg, G. Bauma.

(1330) *Steinmatt*, G. Hirzel.

(1331) *Stockenmatt*, G. Wald. s. oben Stock.

(1332) *Tannenmättli*, G. Hütten.

(1333) *Wesenmatt*, G. Husen a. A.

23. Zusammensetzungen mit Mos, Moos.

(1334) *Adlismoos*, G. Birmenstorf. Vgl. Adlisperg, Adlischwil. Viell. *Adalmundismos*, das Moos des Adalmund.

(1335) *Allenmoos*, G. Schwamendingen. Vgl. Allenwil: Albineswilare. So ist viell. *Allenmoos Albinesmoos*, Moos des Albin.

(1336) *Bächenmoos*, G. Hirzel. Entweder Moos des Paco, oder vielmehr, wo ein Bach durchfliesst.

(1337) *Dürrenmoos*, G. Hirzel. In Turrenmose 1274 Fr. M. (wo Horgen zugleich erwähnt wird). [türrenmose 1342 mk.]

(1338) *Eschenmosen*, G. Bülach. Das Moos am Eschenwald. Chuonradus de Eschimos 1295 St. A. Eschimos prope bullach 1282 St. A. oestenmos 1260 St, A. Die Pluralform kommt auch im Ortsnamen Untermosen, G. Wädenschwil vor.

(1339) *Feldmoos* (Felmis), G. Richterschwil. »Moos im Feld, in der Niederung« Dieser Ortsname kommt in der abgekürzten Form *Felmis* öfter vor:
Felmis, G. Bauma. Veldmos Urb. von Turbenthal. [vällmosen 1471 mk.]
Felmis, G. Wald. Fällmis, valmis bei Sch. Vgl. Lomis urspr. lomos J. d. i. Waldmoos.

(1340) *Forrenmoos*, G. Hirzel. D. i. Moos im Forrenwald.

(1341) *Frauenmoos (Fromoos)*, G. Hedingen. [fromoss 1452 mk.] Der Name Frauenmoos spielt auf die Sage von den drei Schwestern an, also ein Moos, auf welchem dieselben gesehen wurden. Sollte dagegen fromoos das richtige sein, so ist es wohl s. v. a. fronmoos, ein Moos, das einer Kirche zugehört.

(1342) *Hegimoos*, G. Wädenschwil. Vgl. Hegibach. Jeder umzäunte Ort heisst *Hegi*. Moos bei einer Hegi, villa.

(1343) *Hangenmoos*, G. Wädenschwil und Egg. Moos das an einem Abhang liegt. s. oben Gehang.

(1344) *Kämmoos*, G. Bubikon. [kemmoss 1467 mk.] Das Moos liegt am Fuss eines Berges, der die Gestalt eines Kammes hat.

(1345) *Längenmoos*, G. Rüschlikon. De lengenmos 1346 St. U. „Beim langen Moos“. Eine zweite Form ist *Langenmoos*, G. Ossingen. In Langenmose 1256 St. A. Langenmoose 1257 N. 963. Die dritte Form ist *Langmoos*, G. Hütten.

(1346) *Lanzenmoos*, G. Fischenthal. *Lanzinmos*? das Moos des Lanzo.

(1347) *Lettenmoos*, G. Dürnten. Moos im Lehmboden. s. oben lette.

(1348) *Murenmoos*, G. Horgen. Moos bei Mauern, bei altem Gemäuer, oder vielmehr im morigen Grund (muor). Vgl. murbach.

(1349) *Regletsmoos*, G. Dürnten. Raginoltesmoos, „das Moos des Raginolt“.

(1350) *Rühiltesmoos* bei Gattikon 1346 St. U. *Runhiltesmos*, Moos der Runhilt.

(1351) *Romis*, G. Niderhasli. Viell. korrumpirt aus *rormos*, wie felmis aus feldmoos.

(1352) *Schärmoos*, G. Seebach. Vgl. Schärbächli, Schärwies. Moos, auf welchem viel Schierling (scarno, cicuta) wächst.

(1353) *Simmesmoos*, G. Hirzel. Sindoltesmoos od. Simonsmoos? Vgl. Summiswald: Summolswalt.

(1354) *Teufenmoos*, G. Sternenberg. »Im tiefliegenden Moos«.

(1355) *Tisenmoos* bei Grässlikon. Tisismose prope villam Gresselincon 1282 St. A. [disismos 1282 mk.] Moos des Tiso n. pr. abg. von tisi, gen. tises, sapiens, oder Tisi steht für Matthias. Vgl. Tisenwaltsperg.

(1356) *Todtenmösli*, G. Metmenstetten. cf. das *totmos* bei Rüti 1345 St. A. Ein häufiger Ortsname, besonders in Deutschland. Entweder Moos des Toto n. pr. (totinmos), oder Moos wo Todte liegen, wie *Todtenberg* für Grabhügel. Die Leichname der Verbrecher wurden nemlich in Moräste versenkt. Taciti Germ. 12. ignavos et inbelles et infames corpore coeno ac palude mergunt.

(1357) *Uerechsmoos*, G. Brütten. Uerech ist s. v. a. Ulrich

(1358) *Urmis* (auch *Ormis*), G. Meilen. Entweder Urinmos, Moos des Ur, wo sich der Ur aufhält; oder Ornmos, Moos am Ahornwald.

24. Zusammensetzungen mit Rein (Rain).

(1359) *Aareih*, G. Dürnten. Rain an der Aa.

(1360) *Birchenreih*, G. Rorbas. Vgl. Birchrüti. Rain mit Birken besetzt.

(1361) *Bollerreih*, G. Egg. Boller ist Familienname.

(1362) *Bucheren*, G. Elgg. Ist s. v. a. *Buchenrein*, Buocherein (wie *Birchenrein*.)

(1363) *Eichenreih*, G. Seebach.

(1364) *Etzeren*, G. Kilchberg. Aetzeren bei Werdmüller.

Rätzeren bei Vogel (irrig). *Ezzinrein?* Rain des Ezzo (n. pr. b. Neugart).

(1365) *Fluntern* am Zürichberg. In Flobotisreine 820 (rot. b. Rordorf). flobostisreine 928 St. A. floboccisreine St. U. flobontsrein b. Sch. fluontrin, fluentrin, fluontrein Urbar des Stift. J. Flontrein 1149 N. 862. fluntrein 1158 N. 869. flontrein 1155 H. 231. Vluontrein 1225. 1253 St. U. Vluntrein bei Sch. fluntron 1384 St. U. fluontren 1311 St. U. fluotren 1337 St. U. flountrein St. Urb. [vlontrein 1229. flantern 1363 mk.] Flobontisrein ist der Rein des Flobont (n. pr. bei Graff, consolator, Tröster).

(1366) *Furreih*, G. Langnau. Entweder *Forrein*, Rein mit Forren bewachsen oder *Vorrein*, d. i. der vordere Rein.

(1367) *Geissreih*, G. Fischenthal. Reih zur Geissweide bestimmt.

(1368) *Grütreih*, G. Hombrechtikon. Reih am Grüt (Ortsgegend bei Hombrechtikon).

(1369) *Hoereih*, *Hohereih*, *Honreih*, *Horeih*. Alt *hohenrain*. Häufiger Ortsn., z. B. G. Wollishofen und and. hoerein 1149 N. 861. honrein 1281 St. A.

(1370) *Hubreih*, G. Fischenthal. Reih auf der Hub.

(1371) *Katzeren*, G. Horgen am *Katzenholz*. In den Katzeren Urb. *Kazzinrain*, Rein, auf welchem wilde Katzen sich aufhalten?

(1372) *Kieleren*, G. Hirzel. Viell. Killereih, Kirchreih?

(1373) *Kottenreih*, G. Horgen beim Hofe *Kotten*. Entw. *Kottinrain*, Rain des Kotto (n. pr. bei Graff) od. von Kotte Salzhütte.

(1374) *Langeren*, G. Rüti. Am langen Rein?

(1375) *Lanzrain*, G. Oberengstringen. Hugo de lantzenrain J. 1350. lanzenrein 1291 U. v. Eins. Vgl. Lantsberg, Lantsacker, Lanzenmoos. Die volle Form ist *Lanzinrain*, Rein des Lanzo n. pr.

(1376) *Leisireih (Linsenreih* b. Vogel), G. Egg. Vgl. Leisethal. Leise u. Linse verhalten sich wie Fenster und Feister.

(1377) *Lurreih* (Lurey bei Vogel), G. Riespach. S. Lurwies.

(1378) *Lusteren*, G. Beretschwil. Klingt wie *flunteren* und ist viell. auf ähnliche Weise corrumpirt. *Lustinrain?* Rein des Lusto n. pr. b. Graff. Vgl. Lustorf, Lustinowa.

(1379) *Meierreih*, G. Egg. Reih, wo der Meier (villicus) wohnte.

(1380) *Mugeren*, G. Wädenschwil. Mugerein? muc keltisch Schwein, Mone 2. p. 115. Rein zur Schweinweide benutzt.

(1381) *Nordreih*, G. Wald. Nortrein J. v. Wald. Rein, der gegen Norden liegt.

(1382) *Radreih*, G. Egg. D. i. steiler abschüssiger Rein. s. Radhof.

(1383) *Resireih*, G. Zollikon. Rein bei einer Risi?

(1384) *Schafreih*, G. Hütten. Vgl. *Geissrein*.

(1385) *Spitzenreih*, G. Egg. Rein am Spitz (Bergname).

(1386) *Tannenreih*, G. Wetzikon.

(1387) *Widenreih*, G. Männedorf. Von widu Wald. Rein mit Wald bewachsen.

25. Zusammensetzungen mit riet (hriot), ried (hriod), rieden, riederen.

Ried oder *Riet* nennen wir sumpfige Wiesen, wie sie namentlich längs den Flüssen, z. B. an der Glatt, Töss, Thur od. am Fusse der Berge, z. B. am Albis, angetroffen werden. Wir unterscheiden riet und rüti in der Aussprache ganz scharf, so dass keine Verwechslung beider stattfinden kann.

(1388) *Aegerstenried*, G. Uster. Ried, wo Aegersten, Elstern sich aufzuhalten pflegen. Aegerst, alt agalastra b. Graff. Vgl. Eglistenried, Krähenried, Krähenbühl.

(1389) *Albisrieden* (heisst in alter Zeit einfach *Rieden*). Villula iuxta montem Albis nomine Rieden 820 rot. St. (Rordorf). de Rieda 928 N. 718 (der Rieden an der Glatt versteht). in Rieda 942 N. 724. Riete 1149. Riedun 1228. ze riedin 1255 St. U. in rieden et altstetten 1271 Fr. M. Rieden prope montem albis 1275 H. 549 St. U. ze rieden unter dem Albis 1376 St. U. [riedirn 900. riedin prope Albis 1271 mk.]

(1390) *Basenriet* (Baseriet), G. Bubikon; (auch Laufenriet). Riet mit Gesträuch und Gestrüppe bewachsen (Basi).

(1391) *Dettenriet* (Tettenried), G. Weisslingen. Mechtild von Tattenriet 1282 N. 1027. H. B. de Tetriet 1296 H. 678. [dyettenriet c. 1300 mk.] Viell. *Tatinhriot*, Riet des Tato (b. Graff). Vgl. Tetingen 1248 St. U. Tettnau, Tättwil.

(1392) *Diebetsried*, G. Hittnau. *Dietbertes-* oder *Dietboltesriet*.

(1393) *Dürnten (Dürten)*, Burg. Tunriude 744 N. 11. Tunriudde 744 N. 10. in villa quae dicitur Tunriude quae et Hadaleihinchova (Hadlikon nahe bei Dürn-

ten) vocatur 775 N. 60. in tunriudun 837 N. 279 und 897 N. 624. in Tunriuda 858 N. 375. in Tunruthun 876 N. 498. Wernher miles de thurruton 1259 St. A. Tunreton 1254 H. 386. Wernherus de Tumritum 1259 H. 431. in obrun tunretun 1286 St. A. R. de Tunretun 1264 C. Tr. n. 87. ze obern Tünrten 1332 St. A. heinr. von Dunrten 1290 H. 657. Dunrton 1359 H. 814. Dünriton 1376. ze Niderdunrten 1387 H. 875. die herren von Dürnton Jb. p. 67. Diethelmus miles de Tunrtun bei Goldast Al. 1. p. 94. dünriton 1376 St. A. tunraten 1480 bei Schauberg 3. p. 183. [tunretu 1260. duenrethon 1294. tunerton c. 1300. tunrtin 1300 mk.] *Tunriude* ist die älteste Form. Der zweite Theil des Wortes ist riude, und man sollte denken, dass, da in allen Varietäten riu constant ist, riude so viel sei als riute, riuta, riuti (Rüti). Allein die Form tunriudun, welche ebenfalls in's 9te Jahrhundert gehört, weisst offenbar auf tunriedun, Tunrieden hin; und diess ist die richtige Deutung, die auch durch die Localität entschieden wird: der Ort liegt nemlich in einem grossen Riet am Fuss des Bachtelberges. Graff (2. 489) erklärte den Namen durch tunrüthi (tunrutha), ebenso Schauberg 3. 215 durch Bergrüti, Massmann hingegen im Index zu Graff durch tunriedun (tunrieden). Der erste Theil des Namens, tun, kann keltischen Ursprungs sein: tun heisst nemlich Berg, u. tunrieden heisst daher Rieden am Berg, Bergrieden. Ist hingegen tun alemannisches Wort, so haben wir Tuno als Eigenname, also tuninriotun, am Ried des Tuno (d. i. der Strecker, der weit auslangt zum Kampfe, oder der weithin Brausende).

(1394) *Eglistenried*, G. Uster. S. v. a. Aegerstenriet (s. oben), von egilastra, Elster.

(1395) *Emmenriet* bei Benken. In emmanrioht 858 U. v. Rh. Vgl. emmenstein bei Graff. Riet der Emma.

(1396) *Ermisriet*, G. Gossau. Ermisried bei Sch. *Erminesried?* Ried des Ermin (Arminius). Vgl. Ermischwil K. St. Gallen.

(1397) *Girried*, G. Hinwil bei Girenbad. Am gleichen Ort liegt *Gyrbet*, das viell. aus *Girenmatt* verdorben ist. Der Besitzer des Bades und Rietes hiess Gir, ein Eigenname, der auch jetzt noch vorkommt.

(1398) *Kirchenried* (Chilleried), G. Hinwil. Riet, das einer Kirche zugehört.

(1399) *Krähenried*, G. Bubikon, und *Krähenriet* bei Alten G. Andelfingen. Chriunriet 1241 U. v. Rh. v. kraia cornix. Vgl. Krästel, Krähenberg, Krähenstein. Krähen u. Elstern haben gewisse Lieblingsplätze.

(1400) *Langenriet*, G. Hombrechtikon. [Langenriet 1300. langeriet 1300 mk.]

(1401) *Laufenriet*, G. Bubikon. Liegt am Laufenbach und heisst »Riet am Wasserfall«.

(1402) *Männetsried*, G. Gossau. *Mannatisriod?* Riet des Mannat (b. Graff), viell. verkürzt aus Manoald.

(1403) *Meienriet*, G. Wülflingen. Entweder urspr. meganriet (das grosse Riet), wie meginofelt in Maienfeld überging, meganpah in Meienhach, oder s. v. a. maiinriet, Riet des Maio (n. pr. bei Graff).

(1404) *Neppenried*, G. Greifensee. Vgl. Neppenhasli s. v. a. Nebenhasli. Also Anhängsel zu einem grössern Riet; oder ist es Hnappinriot, Riet des Hnappo (Näf)?

(1405) *Oberrieden.* Ze obern Rieden 1314 St. U. obernrieden 1346 St. U. obrendrieden H. 1. p. 328. ferner *Oberriet*, G. Eglisau. Oberriedin 1231 N. 921. [oberriedt 1495 mk.]

(1406) *Tössriederen*, G. Eglisau, Burg. Toesriedern und toesrieden 1346 St. U. toessenriedern J. v. Eglisau. [tosriedern 1272. doisriedern 1323 mk.] In den Rietern, sumpfigen Wiesen, die dureh die Töss gebildet werden. Riederen ist dat. plur. von ried.

(1407) *Waldriet*, G. Sternenberg.

(1408) *Wiederriet*, G. Wald. Vgl. Zell und Wiederzell, Witterheim j. Widdern bei Stäli 1. p. 318.

(1409) *Wolfenriet*, G. Egg. Eine wilde öde Gegend, wo früher Wölfe gehaust haben mögen: man bewahrt noch jetzt in der Kirche zu Egg Wolfsgarne auf.

26. Zusammensetzungen mit rüti (riuti), grüt (gerüte).

(1410) *Arüti* (Areuthe b. Leu), G. Glattfelden (Aarüti b. Vogel). Praedium dictum an Rüti 1286 H. 636. [anrüti 1403 mk.] Hof an der Rüti.

(1411) *Aurüti*, G. Fischenthal. Rüti an der Au.

(1412) *Bächelsrüti*, G. Grüningen. [Ballisrütte 1358 mk. Gehört eher z. folgenden.] Viell. *Pechilinesriuti*, Rüti des Pechilin, (abgeleitet von Pechilo: Pecho bei Graff) oder *Berchtoldesriuti?*

(1413) *Ballrüti*, G. Turbenthal. Baldesrüti Urb. v. Turbenthal. Viell. Baldherisriuti, Rüti des Baldher.

(1414) *Baselrüti*, G. Pfäffikon. Vgl. *Basalchova* Ortsname bei Graff, zusammengezogen aus *Basalinghova* von *Basaling*, *Basal*. Also viell. Basalinriuti, Rüti des Basal, ursprünglich Basan n. pr. bei Graff. Der Stamm ist entweder pisan, bas oder basan, bôs (tegere, schützen).

(1415) *Birchrüti*, G. Höngg. Der Hof ze Birchrüti 1292 St. A. Vgl. Birchwil. Entw. *Birichinriuti*, Rüti des Biricho (Familienname *Birch*), oder Rüti am Birchwald (Biricha), wie Eichrüti.

(1416) *Bollenrüti*, G. Fällanden. *Bollinriuti*? Rüti des Bollo (n. pr. bei Graff).

(1417) *Eggrüti*, G. Hombrechtikon. Rüti an der Egg od. *Egginriuti*? Rüti des Eggo (n. pr. b. Graff). Familienname *Egg*.

(1418) *Engelsrüti*, G. Schwerzenbach. Vgl. Ingolteswis j. Engelwis N. 194. Engilbertisriuti N. 260 j. Englisreute (Stäli 1. p. 282). So kann Ingoltisriuti allmälig in Engelsrüti übergegangen sein. Rüti des Ingolt.

(1419) *Faichrüti* (feichrüti), G. Pfäffikon.

(1420) *Fischenrüti*, G. Horgen. Vgl. Fischenthal, Fischingen. Viell. *Fiskinriuti*? Rüti des Fisko. Familienname Fisch.

(1421) *Forchrüti*, G. Birmenstorf. Forch scheint abgekürzt aus forchach, forahahi d. i. Forrenwald. Also Rüti am Forrenwald. Vgl. Forahheim j. Forchheim N. 588. In andern Ortsnamen kann dagegen *Forch* auf furca zurückgeführt werden; denn mehrere Bergsättel heissen so. s. oben.

(1422) *Fuchsrüti*, G. Gossau. *Fuhsriuti* ist eine Rüti, auf der viele Füchse gefunden werden.

(1423) *Gisenrüti*, G. Wädenschwil, am Gisenbach. Vgl. Gisenhard, Gisenhegi. *Gisinriuti*, Rüti des Giso?

(1424) *Gmeinrüti*, G. Rüti und Hinwil. Die Rüti, die der ganzen Gemeinde gemeinschaftlich gehört, also s. v. a. Allmend.

(1425) *Guggechrüti* (Guggenrüti), G. Pfungen. Vgl. Guggisperg. Rüti, auf der der weissagende Kukuk sich aufhält. s. Guggenbühl.

(1426) *Harrüti*, G. Hirzel. Vgl. Harhalde. Vom adj. haraw asper »an der rauheu Rüti«.

(1427) *Haberrüti*, G. Wald. Rüti, auf welcher Hafer gepflanzt wird.

(1428) *Heurüti*, G. Elgg u. Sternenberg. Höwrüti, Hoeyrüti G. 1. p. 401. Rüti, auf der man Heu gewinnt. So heisst in Sternenberg eine Gegend, die jetzt den reichsten Ertrag an Gras gibt.

(1429) *Hochrüti*, G. Küssnacht auf der Höhe des Berges, und and.

(1430) *Holzmoosrüti*, G. Wädenschwil. Entweder Rüti am Holtzmoos (Moos, das im Holz liegt), oder Rüti am Hooltsmoos, (am Moos des Hoolt). S. Holzhusen.

(1431) *Köschenrüti*, G. Seebach.

(1432) *Langrüti*, G. Wädenschwil. Langenrüti 1342 St. A.

(1433) *Laubisrüti*, G. Stäfa. Rüti des Laubi n. pr.

(1434) *Leerüti*, G. Gossau u. Turbenthal. Ze lenrütti prope castrum liebenberc 1321 St. A. zu leerütti (b. Gossau) 1599 A. G. Der Ort liegt auf einer Anhöhe, wie der Name bezeichnet: denn *le* heisst Hügel, Höhe. s. oben.

(1435) *Lungisgrüt* (Glunggisgrüt), G. Sternenberg; ferner *Lungisgrüt* (Lumpisgrüt bei Leu), bei Gachnang. Entweder *Lunganisgrüt*, das Grüt des Lungan (n. pr. bei Graff), oder *Luningisgrüt*, das Grüt des Luning.

(1436) *Melchrüti* bei Gachnang. Vgl. Melchinowe K. Bern j. Melchnau, Melchthal, Milchbuck. Viell. Melchinriuti, Rüti des Melcho.

(1437) *Menzengrüt*, G. Wisendangen. Vgl. Menzingen, Menzenowa (Menznau). *Menzingrüt* ist das Gerüte des Menzo, abgekürzt aus Meginfrid oder Meginhart, wie Benz aus Bernhart.

(1438) *Nassrüti*, G. Gossau. Vgl. Nasswies, Nassenwil. »Die nasse Rüti.«

(1439) *Ohrrüti*, G. Fischenthal. Ist vielmehr *Oberrüti*, wie bei Werdm. steht.

(1440) *Rebrüti*, G. Wangen. Vgl. Rebweid, Rebacker. Rüti mit Reben bepflanzt.

(1441) *Riedrüti*, G. Sternenberg. Rüti, die an einem Riet liegt.

(1442) *Roholvesriuti* wird genannt zwischen Wiesendangen und Wil in einer Urkunde 809 bei N. 168 und ist die jetzige Rossrüti b. Wil im K. St. Gallen. [mk. versteht irrig Rüti im Bez. Pfäffikon.] h. dictus rossrüti J. v. Wint.

(1443) *Sämenrüti* (auch *Tössrüti*), G. Kiburg. Verdorben aus *Seemer-Rüti*. Diese Rüti grenzt nemlich an die G. Seen und liegt an der Töss.

(1444) *Sammelsgrüt* (Sammisgrüt) bei Gachnang. Hiess wohl ursprünglich *Samilinisgrüte*, Grüt des Samilin, wie sich durch Analogie aus dem folgenden ergibt.

Sammelsrüti. In Samilinis ruitin 947 N. 727. de Samilinis ruitin 946 St. A. (N. 724). de Samilinis riutin 953 (bei Rordorf). Diese Rüti heisst jetzt (nach Scheuchzer u. Hottinger Schola Tig. p. 194) *Rüti beim fallenden Brunnen* oder *fallenden Brunnenhof*, G. Unterstrass bei Zürich. s. oben hof: das Stift z. grossen Münster besass nemlich ein *prae-*

dium in Samilinis ruitin, das den Namen v. *Samilin* erhalten hatte. Dass diese Rüti des Samilin in der Nähe von Zürich (nicht bei Gachnang, wohin die vorhergehende gleichen Namens gehört) lag, ergibt sich aus der Reihenfolge der übrigen Ortschaften: *Wibichinga*, *Samilinisriuti*, *Orlinchova*, *Suamundinga* etc. und aus den gerichtlichen Verhandlungen über dieselbe, die in einer Urk. anni 953 enthalten sind. Der Name Samlin kommt auch anderwärts vor z. B. Margaretha Samlin J.

(1445) *Schmiedrüti*, G. Turbenthal. Entw. hiess der Besitzer Schmied, od. es war eine Schmide daselbst.

(1446) *Spältrüti*, G. Sternenberg. Spelt ist die bekannte uralte Getreideart. Rüti, auf der Spelt gepflanzt wird. Vgl. Haberrüti.

(1447) *Stockrüti*, G. Bäretschwil. Rüti am Stock (Name des Berges).

(1448) *Stöcklisrüti*, G. Wülflingen. Rüti des Stöckli (Name des Besitzers, wie z. B. Stöcklis Badstube).

(1449) *Teufelsgrüt (Tüfelsgrüt)*, G. Wiesendangen. Ist wohl eine Sage an diesem Orte vorhanden, in welcher der Teufel die Hauptrolle spielt?

(1450) *Tugilinriuti* lag in der Nähe von Zürich, wie aus einer Stiftsurkunde 953 hervorgeht, die Rordorf mitgetheilt hat. Rüti des *Tugilo*. *Dugilin* steht bei Graff als n. pr. Familienname *Düggeli*.

(1451) *Tössrüti*, G. Kiburg, an der Töss.

(1452) *Utinriuti* (in der Nähe von Zürich). de Utinruitin 946 St. A. (N. 724), ist genannt neben Orlinchova, Suamundinga und Vuitinchova. Rüti des *Uto*.

(1453) *Weberrüti*, G. Richterschwil. Weber ist der Name des Besitzers. Vgl. der webron guot (bei Adetschwil) 1322 St. A.

(1454) *Wallenrüti* (gewöhnlich Wallrüti), G. Oberwinterthur. Viell. s. v. a. Waldrüti, Rüti im Wald. Diese Erklärung wird dadurch bestätigt, dass diese Ortsgegend auch *im lo* (d. i. Wald) genannt wird, und so wollen wir nicht Wallenstatt, Wallissellen vergleichen, um eine Rüti der Walchen herauszudeuten.

27. Zusammensetzungen mit schwendi (suendi), schwand, schwanden.

Das Wort *Schwendi* haben wir oben in der Einleitung erklärt. S. auch Stalder.

(1455) *Altschwendi*, G. Fischenthal. Gegenüber liegt Neuschwendi.

(1456) *Degerschwanden*, Burg ob Mosburg zwischen Lindau und Grafstal. Tschudi Schlüssel p. 98. Tegarinswandon? bei der Schwende des Tegaro, wie tegarinseo Tägernsee. Vgl. Dägerfelden.

(1457) *Fürschwand* (Feuerschwand), G. Fischenthal. Vgl. Ulrich Fürschwander H. 875. Ru. der fürswander 1310 St. A. Der gleiche Ortsname kommt im K. St. Gallen u. Zug vor. »Ein Schwand, der durch Feuer entstanden ist«; so heissen nämlich Plätze, die bewaldet waren und durch Feuer ausgereutet wurden.

(1458) *Lipperschwendi*, G. Bauma. Liubherissuendi? die Schwendi des Liubheri (Lipper). Vgl. Lauperschwil: Laubhariswile.

(1459) *Maschwanden*, Burg. Maswandon 1189 H. 252. 1258 N. 968. Manswandon 1258 H. 427. Masswandon 1276 N. 1021. G. 3. p. 131. 1284 G. 3. p. 140. Machswanden 1260 N. 973. Masvandon 1281 G. 3. p. 140. Masswandon 1285 G. 3. p. 143. Maswanton 1337 N. 1125. Maswanden 1339 N. 1128. H. 1. p. 305. Die alte Form ist *Manisswandon*, swandon ist dat. plur. Bei den Schwenden des Mani. Manis ging durch Verlust von *n* in Mas über. Mani ist n. pr. und heisst dux, Führer; vgl. im Franz. mener, promener, und unser männen.

(1460) *Moorschwand*, G. Horgen. Morswandon 1262 Fr. M. de curia morswand in parochia horgen J. morswanden 1346 St. A. Moor ist sumpfiges, schwarzes Land. »Schwand am Moor« (der Moorgrund ist auch jetzt noch vorhanden).

(1461) *Müllischwand*, G. Fischenthal. Schwand an der Mühle.

(1462) *Oberschwanden*, G. Richterschwil.
Oberschwendi, G. Fischenthal.

(1463) *Oedischwand*, G. Wädenschwil. »Der öde Schwand.« Die Benennung des ursprünglichen Zustandes des Bodens vererbte sich oft noch auf den verbesserten. Vgl. Oedenhof, Einöde.

(1464) *Oerischwand*, G. Hütten. Entw. *Oharisswant*, der Schwand des Ohari, Öri, (vgl. *Örlikon*); oder verdorben aus Oedischwand.

(1465) *Ottschwand*, G. Bauma. *Ottinswant?* Schwand des Otto.

(1466) *Ruetschwendi*, G. Fischenthal (nicht Rutschwendi). Vgl. Ruetschwil, Ruetschberg. Entweder *Hruodinesswendi* oder *Ruodoltisswendi*, Schwendi des Ruodolt oder Ruodin (clarus berühmt).

28. Zusammensetzungen mit sal, sol.

Sal bezeichnet ein Gebäude, das einen Saal enthält, also ein grosses Haus. Königshäuser werden oft so genannt.

(1467) *Boppensol* (Bopletsen, Bopplissen), G. Otelfingen. Rodolf de Bobpinsolo 1130 H. 210. Poppensol 1219 Z. p. 116. Popinsol 1262 H. 458. Boppensoll 1282 N. 1030. Popensol 1304 A. 2. p. 30. Popenstel 1384 H. 865. Boppinsol ist viell. s. v. a. *Boppinsal*, der Sal od. das Haus des *Boppo*. Familienname *Bopp*, der jetzt noch in Otelfingen vorherrschend ist. Vgl. *Hohsol*, d. i. hochliegender Sal. Es scheint aber doch bei erneuerter Betrachtung ungewiss, ob Boppensol aus Boppensal entstanden ist, da dieser Uebergang aus sal in sol kaum gerechtfertigt werden kann. Viell. ist Solle das etymon, das nach Schm. 3. p. 230 Hütte bezeichnet; in andern Ortsnamen hat sol eine ganz andere Bedeutung, z. B. Ebersol ist s. v. a. Saulache, Saubad. Die jetzt gebräuchliche Form Bopletsen fordert eine andere Herleitung, nemlich Bopletsheim oder Bopletshofen. (Vgl. Dachelsen, Dachletsen, ursprünglich Tachilishofen).

(1468) *Mittsaal*, G. Hittnau. Ein in der Mitte zwischen andern gelegenes Haus.

(1469) *Ober-* und *Nidersal*, G. Pfungen. Der Ort, wo die Burg gestanden, heisst jetzt noch *auf dem Saal*. (Oben, s. sol und sal, haben wir unrichtig von 2 Burgen bei Pfungen gesprochen.) Davon die Familie von Sala, Sal zu Winterthur, z. B. Hans und Conrad von Sala 1310. Joh. von Sala 1307 St. A.

29. Zusammensetzungen mit selde (alt salida).

Abgeleitet von *sal*, bezeichnet ein grosses Wohngebäude. Hildenselde ist der Palast der Königin Hilde.

(1470) *Brüttisellen*, G. Wangen, Burgstal. Brittiseldon b. Tschudi Hauptschlüssel p. 98. Hugo de Britisseldon 1207 H. 260. Hugo v. Brittisselden 1207 Kopp 2. p. 584. Hugo de Breitisseldon 1239 H. 310. Hug von Bruttesseldon 1239 H. 311. H. de Britteselde 1243 H. 329. Brüttissellon 1346 St. U. Brüttesselon ib. brittensellen 1420 bei Schauberg 3. p. 297. [brittissellin 1269. bruttisellon c. 1300 mk.] Die alte Form ist bruttisseldon. »Bei der Selde des *Brutt*«. Diess ist ein keltischer Heldenname. Brutti ist aber auch ein deutscher Eigenname, von bruttan obstupefacere, erschrecken. Also der Schreckliche.

(1471) *Wallissellen*. Vuolasselda 820 rot. St. (Rordorf), Walaseldon 1153 N. 865. Walasseldon 1158 N. 869. St. Urb. Waleseldon 1172 N. 876 Conrad v. Wallasellen 1342 N. 1131. Walaselde 1228 b. Sch. Chunrat von Walasellen 1349 St. A. Walassellen 1376 A. G. Walasellon, Walessellen, Walassellon, Wallessellon, Walasellen, Wallasellen, Walassellen J. Urb. Vgl. Walsen: Walasheim. Die volle Form ist *Walahisseldon*, b. d. Selden des Walah. *Walah* lautet im genitiv Walahes oder Walahis. Die Genitivform Walahes wurde zusammengezogen in Walas, wie die alteForm Walasselda (Wolasselda) zeigt, Walahis aber in Walis, wie die jetzige Aussprache lehrt. Walah ist hier Eigenname, nicht Volksname. Familienname *Walch*. Vgl. Tagmarselden (Dagmersellen), Muliseldon (Müllisellen) K. Bern.

30. Zusammensetzungen mit sedel.

Sedel ist s. v. a. sidel, Sitz, Wohnsitz, und geht auch in *segel* über, was eine Eigenheit der alamannischen Mundart ist. So fand auch Graff VI. p. 308 in mss. segal neben sedal, meinte aber, diess sei als Schreibfehler aufzufassen.

(1472) *Hintersedel*, G. Bäretschwil. Im Gegensatz v. *Vorder-* und *Mittlersedel*.

(1473) *Hoesidele*, *hoesigele*, *hoestigele*, G. Kloten auf der Höhe gegen Seebach. Die beiden ersten Formen bezeichnen das gleiche, nemlich hohsidil, das hohe Sidel, das hochliegende Sedel. In *hoesigele* ist *d*

in *g* übergegangen, wie wir Eisigle für Eisidle (Einsideln), Abig für Abend sprechen. Die dritte Form hoestigele ist s. v. a. kleiner Hochsteig, was zu der vorhandenen Localität ebenfalls gut passt.

(1474) *Hünersedel*, ein Hof im Fischenthal (b. Scheuchzer). Vgl. *hunresedil* (ein Gut bei Luzern) 1265 Kopp 2. p. 97. Ausdruck der Jagdsprache. Ort wo Feldhühner abzusitzen pflegen.

(1475) *Ottensegel*, G. Hütten. In Otensegel 1281 G. 3. p. 139. Outensegel 1287 G. 3. p. 145. uf Oetenseigel 1346 St. U. Ottinsegel J. [oetensegel 1302. otinsegil 1303 mk.] Sedel des Otto oder Uto.

(1476) *Wolfezedel* (Wolfenzedel), G. Sternenberg. Viell. *Wolfratssedel*, übergegangen in Wolfetssedel, Wolfetsedel, Wolfezedel: denn *z* ist aus *ts* entstanden. Sedel des Wolfrat.

31. Zusammensetzungen mit Se, See.

(1477) *Egelsee*. Mehrere kleine Seen tragen diesen Namen, weil Blutegel in denselben gefunden werden. *Egelsee*, G. Bubikon. Mit einem Burgstal. Dieser See heisst jetzt gewöhnlich Nägelisee. Zell, Widerzell und Barenberg liegen an demselben. *Egelsee* bei Altregensperg. So heisst der obere Theil des Katzensees. *Egelsee* bei Spreitenbach, unterhalb Dietikon. egelsewe 1283 St. A. egelse J.

(1478) *Finstersee*, G. Hütten. Ad finsterse G. 1. p. 398. Vinstirse 1232 Kopp 2. p. 218. 1240 H. 318. »Am finstern See«. Diesen Namen trägt der in einem engen schattigen Bergthal gelegene See mit Recht.

(1479) *Glattsee*. So heisst in früher Zeit der *Greifensee*, weil derselbe durch die Glatt gebildet wird. In Egge prope Glatse 1260 St. U. in mure prope glatse 1346 St. U. glattense (Escher).

(1480) *Greifensee*, Burg Grifense. 1260 Fr. M. (nicht Greiffensee, wie N. 972 hat) 1286 St. A. Griffense 1286 H. 638. 1352 N. 1141. Griffensew J. die von Grifensewe Jb. p. 67. Vgl. Greifenberg. See des *Grifo*, n. pr.

(1481) *Harsee* bei Henggart. D. i. sumpfiger See, wie Harlache für Kothlache, von horo, hor, Sumpf, Pfütze.

(1482) *Katzensee*, G. Regenstorf. Vgl. Katzenholz, Katzensteig. Hat den Namen von wilden Katzen, die früherhin in dieser einsamen Waldgegend hausten.

(1483) *Lüzelsee*, G. Hombrechtikon. In loco Lucikinse et Lucicunavia (Lüzelsee und Lüzelau) 744 (wie Keller mitgetheilt hat: denn bei Neugart 10 steht fehlerhaft in loco Colucikinse). Luzzilunsea 826 N. 224. Die alte Form ist *luzigunsea* oder *luzilunsea*, am kleinen See, von luzig oder luzil klein.

(1484) *Rumensee*, G. Küssnacht. Der See ist jetzt ausgetrocknet. *Ruminseo*, See des Rumo (n. pr. bei Graff).

(1485) *Schirmensee*, G. Hombrechtikon. Burgstal am Zürichsee. Die herren v. Schinense Jb. p. 67. schirminse J. [schirmense c. 1300 mk.] Keller (in der Schrift über d. Insel Ufnau p. 22) bezieht den Namen darauf, dass die Bewohner dieser Ortschaft verpflichtet waren, die nach der Insel Ufnau zur Kirche Gehenden zu schirmen, d. h. sie sicher über den See zu fahren. Allein man darf vielleicht noch allgemeiner den Begriff des Wortes auffassen, da man weiss, dass bereits die Römer ein Castell hier erbaut hatten. Dieses war der Schirm, Schutz aller, die den See befuhren, gegen räuberische Angriffe. Imperativisch »schirm den See«, wie das Schloss lueg ins Land.

(1486) *Türlersee*, G. Husen. Der See bei Türlen, (d. i. am Engpass, am Thor, turilin), hiess früher *Züllisee*. Ze tornlon bi zullissewe 1366 St. A. [züllissew 1442 mk.] Zullinisse? See des Zullini n. pr. bei Graff).

(1487) *Zürichsee*. In laco zurihsee 744 N. 12. lacus turicinus 1259. thuricensis 1290 St. U. [lacus turegensis c. 600 mk.]

32. Zusammensetzungen mit Stal.

Stall ist s. v. a. Stelle, Statt, Stätte, Wohnstätte, stabulum, statio. Viele Ortsnamen scheinen mit diesem Worte zusammengesetzt, sind es aber nicht, sondern gehören vielmehr zu *Thal*.

(1488) *Balchenstall*, G. Hittnau. Balchenstan, balchenstann, Balchenstahl 1590 Urb. v. Turb. Etwa *Walchonostall? w* geht oft in *b* über und umgekehrt (Basserstorf: Wasserstorf). Statio gallorum, Wohnort der Walchen (d. i. Gallier, Kelten).

(1489) *Birmenstall* (Birbenstal bei Leu), G. Elgg. Pere-

valla 887, nach der (unwahrscheinlichen) Vermuthung Neugart's 574. An einer andern Stelle hat N. (393) ebenso unrichtig *Urintale* durch Birbenstal zu deuten gesucht. Es ist vielmehr *Pirminestal*, Thal des Pirminius. Auch andere Lokalitäten tragen den Namen dieses Heiligen, z. B. Pirminsbrünneli bei Pfungen.

(1490) *Burgstal (Burstel).* S. v. a. Burg, urspr. die Stelle, wo eine Burg steht; häufiger Ortsname.

(1491) *Grimmenstall*, G. Hinwil. Vielleicht *Grimminstall?* Wohnort des Grimmo; oder Grimoltestal, Thal des Grimolt.

(1492) *Güterstall*, G. Elgg. *Guotheristal?* Thal des Guotheri, Güter.

(1493) *Hagenstall* b. Hagenbuch. Hagenstahl Urb. v. Turbenthal. [hagenstal 1358 mk.] Entweder haganinstal, Wohnort des hagano, oder haganestal, Thal des Hagan (n. pr. bei Graff).

(1494) *Hirtenstall*, G. Richterschwil. S. v. a. Hirtenhütte, oder *Hirtinstal*, Wohnstätte des Hirto. Familienname Hirt.

(1495) *Hüttstall*, G. Elgg. S. v. a. Hütte, wie Burgstal für Burg.

(1496) *Kalberstall* (gewöhnlich Kalspel), G. Sternenberg. Vgl. Kalberweid, Kalberweidli, Kühstall.

(1497) *Krähstall* (Krästel), G. Buchs. Wahrscheinlich ist diess Wort nicht mit *stal* (wie es gewöhnlich geschrieben wird) zusammengesetzt, sondern mit *stolle*, was einen spitzigen Hügel od. Berg bezeichnet. So heisst z. B. ein Berg bei Beretschwil. Krähstolle heisst daher ein Hügel, auf welchem viele Krähen zu sitzen pflegen. »Hof am Krähstolle, Krähstel«.

(1498) *Ristel* (*reistall* b. Vogel, *rystahl* b. Werdm., *richstal* b. Leu), G. Elgg. Viell. richstal, ein reicher, grosser Stadel, oder *ristal* ein Thal, das mit ris, reisig (frutex, arbustum) bewachsen ist (ähnlich ist der Ortsname *Risach*, d. i. arbustum), oder *Rimistinstal*, Hof des Rimisto, wie *rimistinrain* b. Graff jetzt Ristenrain heisst.

(1499) *Rumstall*, Rumstel (besser Rumsthal), G. Pfungen. Rumensthal b. Sch. [rumastal 1325. rumistal 1402 mk.] Das kleine Rumsthal liegt zwischen den Schlössern Pfungen und Sal. Viell. Hruamistal, Thal des Hruam n. pr. bei Graff.

33. Zusammensetzungen mit stat, stetten dat plur. D. i. Wohnstätte, Wohnhaus.

(1500) *Altstetten.* In altstettin superiori villa et in villa altstettin inferiori 1249 H. 353. Altsteten 1266 Fr. M. Altstetten 1287 N. 1037. Alstetten 1303 N. 1066. Altstetten prope thuregum 1277 b. Lind. »Bei d. alten Häusern«. Diese Benennung weist vielleicht auf eine römische Niederlassung zurück, da hier viel römisches Gemäuer gefunden wird.

(1501) *Bonstetten* (Bostetten und Baustetten), Stammsitz der Freien von Bonstetten. s. Kopp 2. p. 366. H. de Boustetin 1122 E. p. 8. Bounstettin 1124 E. p. 9. H. de Bounstetin 1125 Kopp 2. p. 717. Bônstetin 1229 (Urk. bei Rordorf). Bonsteten 1249 N. 942. H. de Bonnsteten 1255 N. 948. 1033. H. miles de bonnstetin 1261 Cod. trad. 81. Boumstetten 1268 H. 500. in Bonstettin 1283 St. U. Buonstetin 1309 E. p. 127. [bonstetin c. 900. bounistetin 1237 mk.] *Boumstetin* ist die ursprüngliche Form. Baumstatt ist ein Platz, worauf Bäume stehen, wie Waldstatt Waldboden, eine mit Wald bewachsene Gegend bezeichnet. So kann Baumstetten s. v. a. Baumen, Hof bei Bäumen, bedeuten, oder wie der einfache Ortsname Stetten s. v. a. Husen ist (bei Häusern), so bezeichnet auch Baumstetten nichts anderes als Häuser, die bei Bäumen stehen, wie *Waldhüseren*, bei den Häusern am Wald. Früher wollte man Bonstetten als Stätte der Epona deuten.

(1502) *Dingstatt* (Deistig), G. Wetzikon. [dincstatt 1253 mk.] *Dincstat* forum, conciliabulum, Gerichtsstätte. Diess Wort kommt in Urkunden oft vor, z. B. das für mich komend *an offner dingstat* an einem offnen meyengericht. — Hier war die Gerichtsstätte der herren von Wetzikon.

(1503) *Hofstatt*, Hostet (alt hovastat) bezeichnet Haus und Hof, mit allen nöthigen Wirthschaftsgebäuden und Räumen versehen. Es ist ein häufiger Ortsname.

Hofstetten, G. Oberglatt, Burgstal. De hovistete 820 (rot. St. b. Rordorf). hovestetin 870 N. 458. Rodegerus de hovesteten St. U. Ruedger de hofstettin 1130. Burchardus de hovesteten 1212 Kopp 2. p. 715. de hofstetin 1229. curtes sitas ze hofstetten 1313 St. U. her heinrich von hofstetten 1318 St. A. In den Urbarien des Stiftes z. grossen Münster wird dieses Hofstetten häufig erwähnt. Neugart (59) hält diesen Hof für *Wolfmareshovastatt* (Hofstatt des Wolfmar), das in einer Urkunde 774 mit Marchlen b. Embrach, Puzinwilare (Busswil K. Thurgau) und Rikon zusammen genannt wird.

Hofstetten, G. Meilen. In hofstetten prope meilan

Urb. Karl der Grosse vergabte daselbst Güter dem Stift.

Hofstetten, G. Rüti. Güter gelegen ze Vegswile (Fägschwil) genannt der hoff ze hoffstetten 1432 St. A.

Hofstetten, G. Turbenthal. Hiess viell. ursprünglich *Richgaereshovasteti* (Hofstatt des Rihger): dieses wird nemlich in einer Urkunde 774 bei N. 59 mit Seen, Velten, Illnau, Agasul, Eschikon, Gündlikon und Lindau aufgezählt.

Hofstetten, G. Elgg. In hofstetin sub castro Schowenberc (Schauberg) 1260 St. A. Dieses Hofstetten heisst in einer Urkunde 914 (bei N. 693) *Pipineshovestetin*, Hofstatt des Pipin. Da nemlich dieser Hof mit Elgg, Rumikon, Aadorf, Dänikon zusammengenannt wird, so kann an kein anderes Hofstetten gedacht werden. Dieses Hofstetten trägt einen berühmten Namen, und wir lernen daraus, dass diese Ansidlung in die Carolingische Zeit fällt. (Es sind nemlich drei Carolinger dieses Namens bekannt). Bei Graff steht als Ortsname auch Pipinesriot.

Sigineshovestete, (die Hofstatt des Sigin — ein seltener Name); wird b. N. 801 in einer Urkunde des IX sec. mit Mönchaltorf, Pullines (Bühlen?) und Kellines (Kellen?) und Hasenriet zusammen genannt, allein es ist unmöglich zu entscheiden, welches Hofstetten zu verstehen sei.

Pirminshofstatt, G. Pfungen. Wir lesen in Murers Helvetia sancta p. 104: der h. Pirminius habe lange Zeit bei Pfungen an einem Ort gewohnt, der jetzt noch Pirminshofstatt und Pirminsbrünneli genannt werde.

(1504) *Metmenstetten.* Mettmostetten 1173 H. 242. Metmostethen 1240 Schweiz. Mus. 3. p. 80. in metmostetten superiori 1255 Kopp 2. p. 220 (Obermettmenstetten). metmonstetten 1255 N. 948. metmonstetten 1306 St. U. mettmenstetten 1360 St. A. Die alte Form ist *metamonstetten*, dat. plur. v. metamo (urspr. Superlativform) medius mitten, mittlere, und bezeichnet einen in der Mitte zwischen andern gelegenen Hof, wie Mittelhausen, Mettenheim. [1])

(1511) *Parachstetin.* In einer Urkunde 858 bei Neug. 379. werden in pago Zurichgauense *Pichilinchova* (Billikon bei Kiburg), *Parachstetin* und *Heremuntinchovun* (Hermikon b. Dübendorf) genannt. Wo liegt *Parachstetin?* N. deutete den Namen auf den Hof *Bartstock* G. Wald; wir vermuthen, dass es der Hof *Prästenberg* G. Illnau sei: (denn parachstetten kann leicht in prästen übergehen). Im Urb. von Weisslingen steht prestenberg, wie wir oben n. (722) mitgetheilt haben, wo wir diesen Namen anders gedeutet hatten. Parach und parachstat h. Pferch, Baracke, Viehhütte. Brestenberg kann also Berg mit Viehhütten heissen.

---

[1]) Wir wollen hier auch die übrigen mit *metam* zusammengesetzten Ortsnamen aufzählen.

(1505) *Metmenhasli* zwischen Ober- und Niderhasli. D. i. am mittlern Haslach, bei den mittlern Haselstauden. (Heisst jetzt gewöhnlich *Neppenhasli* s. v. a. Nebenhasli). Metmenhasle 1306 St. U. mettmonhasela 1315 Z. p. 498. metmunhasla 1321. mettenhasla 1346 St. U. [mittenhasle 1299. mettemenhasla c. 1300 mk.] *Metamunhasilahi* ist die volle Form.

(1506) *Metmenteufen (Mettmentüffen)*, G. Rorbas, d. i. am mittleren Tüffen, liegt zwischen Ober- und Hinterteufen.

(1507) *Mettenhöri* (bei Fäsi und Füssli), liegt zwischen *Ober-* und *Niderhöri* und heisst jetzt gewöhnlich *Ennethöri* (jenseits der Glatt, wie Enneda, d. i. ennet der Aa). *Metamunhorun?*

Verwandt ist ferner der Ortsname *Mettel*, *Mettlen.* Diese häufige Bezeichnung von Höfen sowol als von Feldern ist abgeleitet von medal, mittil, medius, und bezieht sich ebenfalls auf die örtliche Lage.

(1508) *Mettlen*, Burgstal bei Ottenhusen am Pfäffikersee, wo viel römisches Gemäuer zu Tage liegt. In mittalono 845 N. 311. mittelona 875 N. 491. die herren von mitlon Jb. p. 67. P. de metlo 1257 H. 415. R. de mittelo 1275 H. 548. heinrich von mitlon 1328. h. von mittelon 1329 St. U. Johan von mittlon burger ze Kiburg 1367 H. 833. *Mettlen*, G. Wald. In der metlun im obren rad J. v. Wald. in der metlen ibid. (1509) *Mettel*, G. Hirzel. *Mettlen* bei Schlieren. In der mitlon 1346 St. U. *Mettlen* bei Meilen. Von dem metteln 1346 St. U.

(1510) *Herschmettlen*, G. Gossau. Viell. heristmetlon von herist der oberste, höchste (superlativ von her) also die obere, hochgelegene Mettlen. Eine Ortschaft des K. Bern heisst *Barmettlen*, in Urkunden aber margumetlon (H. 411) d. i. die Mettle bei der Mergelgrube.

34. Zusammensetzungen mit stein.

(1512) *Blumenstein* (ungewiss ob im Zürich- od. im Thurgau). G. de Kemitun, Ul. de Wezzincon, Wal. de Huniwilere, B. de Esschilincon, D. de Bluminstein, H. de togiwilere, R. de Winterberc, H. de Humilincon. 1230 A. V. p. 293. die von mülhaim, von Bluemenstein, von Jungholz Jb. p. 67. Stein, wo viele Blumen, Alpenpflanzen wachsen.

(1513) *Breitenstein*, G. Wipkingen.

(1514) *Dübelstein*, G. Dübendorf. H. von Duebestein 1112 b. Sch. Chuno von Toebelstein 1277 St. U. Ch. de Tuebelnstein 1277 E. p. 153. 1292. 1309 St. U. J. Ch. v. Thuebelnstein 1291. Tuebilnstein 1287 Lind. 1293 St. A. Joh. de Tuobelnstain 1280 Cod. trad. S. Galli. Tubelstein 1289 Z. p. 176. de tueblenstein J. [tubulcolnstein 1250. diebolstein mk.] Die alte Form ist in *Tuobelnstain* erhalten, sie lautet nämlich *Tuobilinstain*, der Stein oder die Burg des *Tuobilo*, gerade wie *Dübendorf* urspr. *Tuobilindorf* heisst.

(1515) *Freienstein*, G. Rorbas, Burgstal. Vrigenstein 1275. H. von frienstain 1302 St. A. Joh. von Vrienstein 1305. nobiles domini de frienstein 1311. ze frienstein uf der Burg 1313 St. U. fryenstein J. die v. frigenstein Jb. p. 66. »Zum freien Stein«, d. i. eine Burg, die nicht Lehen, nicht feudal ist, sondern Allodium.

(1516) *Gamsten*, G. Hombrechtikon. Die von Gamlistein Jb. p. 67. Gamersten bei Werdm. Viell. *Gamalherisstein*? Burg des Gamalher, n. pr. bei Graff. Vgl. Gamlinkon.

(1517) *Heimstein*, G. Seuzach, Burgstal. Johannes de heimestein J. v. Wint. heimenstein bei Sch. Entw. *heiminstain*, der Stein des Heimo (abgekürzt aus Heimrat oder Heimrih), oder *heimbodesstein*, der Stein des Heimbot, wie Heimsheim: Heimbodesheim bei Zeuss p. 325. Vgl. heimbah, heimburg bei Graff.

(1518) *Hohlenstein*, G. Beretschwil. D. i. Berghöhle.

(1519) *Hüllistein*, G. Rüti. Hulstein 1217 N. 901. in den hulenstein 1345 St. A. im Hulistein 1503 St. A. *Hülli* ist Höhle: also am hohlen Stein, an der Berghöhle.

(1520) *Kaltenstein*, G. Küssnacht. Kaltenstein Jb. p. 86. D. i. auf dem kalten Stein, wo die kalten Winde sausen. Aehnlich ist der Ortsname Kaltenboden, Kalteherberg, im Biswind.

(1521) *Langensteinen*, G. Oberstrass. Die *langen Steine* machten einen Theil der alten Letzinen [1]) oder Befestigung der Stadt Zürich aus.

(1522) *Laubsten*, G. Stäfa. Laubstein? ein mit Laubholz bewachsener Stein.

(1523) *Pfaffenstein*, G. Fällanden nahe bei Pfaffhusen. Am Stein der Pfaffen. Diese Gegend gehörte dem Stift zum grossen Münster in Zürich.

(1524) *Rappenstein* (Rabenstein b. Vogel), G. Elgg. Stein wo die Raben sich aufhalten.

(1525) *Relsten*, G. Bäretschwil. Rellstein bei Sch. Vgl. *Rellikon*.

(1526) *Tannstein*, G. Tallwil. Stein mit Tannen bewachsen.

(1527) *Tiefenstein*, G. Elgg.

(1528) *Waltenstein*, G. Schlatt, Burgstal. *Waltinstain*? Stein des Walto.

35. Zusammensetzungen mit tal, tel, thal, thalen.

Es werden hier alle Ortsnamen, die auf die genannten Formen sich endigen, aufgezählt: und zwar sowol diejenigen, welche wirklich von *thal* hergeleitet sind, als auch diejenigen, welche andere Herleitung erfordern. Andere hieher gehörige sind oben unter *stall* mitgetheilt.

(1529) *Aathal*, G. Wetzikon. Atal J. v. Wald. Das Thal, welches von der Aa gebildet wird.

(1530) *Bachtel*, Berg in der G. Hinwil und Hof auf demselben. Luitgart dedit praedium in rusinkon (Russikon) et praedium in Badachtal 1096 G. 1. p. 136. (gehört diess hieher?) Bachtel klingt wie Irchel, beides sind viell. keltische Bergnamen; man könnte Bachtel durch Bachthal (Bergschlucht, die einem Bach zum Rinnsal dient), oder durch Bachtobel deuten, allein diess passt nicht zur Bezeichnung des Berges.

(1531) *Bezenthal*, G. Embrach. Betzendal J. von Wint.

---

[1]) Der Ortsname *Letzi* (an der letzi Urb.), G. Oberstrass, bezieht sich auf diesen alten Wehrgraben, der jetzt noch sichtbar ist. S. Vögeli das alte Zürich p. 336. Auch in der G. Hirzel ist eine letzi.

[betzental 1300 mk.] Vgl. Bezibühl, Bezholz, Bezikon. Meyer v. Knonau (K. Zürich 1. 282) sagt, es gebe Grundstücke, die Betzenäcker genannt werden und diesen Namen tragen, weil sie den Schweinen (betzen) zur Weide dienten, so dass auch *Bezenthal* in diesem Sinne gefasst werden müsse. Allein viell. ist Pezinthal das Richtige, Thal des Pazo.

(1532) *Bussenthal (Buesenthal)*, G. Bäretschwil. *Buosintal?* Thal des Buoso n. pr. b. Graff. Vgl. Buesenhard.

(1533) *Dürstenthal*, Hof in der G. Embrach (Sch.) Tursental bei Graff 5. p. 228. Durst und Durs heisst Riese, davon tursto n. pr. „Thal des Dürst“ (Familienname Dürst).

(1534) *Eichthal*, G. Hombrechtikon. Eihtal.

(1535) *Eigenthal* am Irchel. De eigintal Urb. St. *Eigenthal*, G. Embrach. Vgl. *im Eigi*, G. Mettmenstetten. Das Aigen od. Eigen bezeichnet Grundstücke, die nicht im grundherrlichen Verband, sondern von Lehenspflichten frei sind.

(1536) *Fürthalen* (gew. *Fürtele*, gerade wie Märtele). [fürtal 1436. fyrtal 1485 mk.] Fhürtalen Offnung bei Schauberg. Dieser Ortsname ist nicht mit Thal zusammengesetzt, sondern entweder von furt abgeleitet, als Uebergangspunkt über den Rhein, gleichsam *fürtelheim*, Hof an der furt, oder von *Feuer*, insofern nachgewiesen werden könnte, dass Schmelzofen in alter Zeit hier angelegt waren. Wenn diese beiden Vermuthungen ungenügend erscheinen, so appelliren wir an ein keltisches Wort.

(1537) *Fischenthal.* Fiskinestal 878 N. 511. C. de Vischetal 1277 St. U. Vischental J. et 1354 H. 808. 1390 St. A. Vischentall 1520 Lind. [vischtal c. 1300. vischentale 1354 mk.] Thal des *Fiskin.* Der gleiche Mann hat wohl auch die Ansidlung zu *Fischingen* (Fiskinga) gegründet, auf ähnliche Weise wie *Weningen* und *Wehnthal* zusammen gehören.

(1538) *Flachthal.* In dem flachtal 1298 Z. p. 493. Das flache Thal zwischen der Thur und dem Irchel mit der Ortschaft Flach.

(1539) *Frankenthal*, G. Höngg. Vgl. Frankunbach 766 b. Stälin 1. p. 315. frankonotal bei Graff. Frangkenheim 1338 b. H. 779. Hier haben wir aber nicht an eine Niederlassung der Franken zu denken, sondern an Franko, Eigenname, Thal des Frank.

(1540) *Geilenthal* (j. Thalmühle), G. Illnau an der Kent. Geiltal 1349 St. A. [geiletal 1293. geilatal 1316. geilental 1343. geylatal 1349 mk.] Geilintal? Thal des Geilo (n. pr. bei Graff).

(1541) *Grafstall* (Grafstel), G. Lindau. In Graolfestale 744 N. 11. Graoltdestale 979 U. v. Eins. p. 4. N. 773. Gravoltztale b. Scheuchzer. in dem Grastal (b. Ilnowa) 1279 St. A. graufftal 1465 St. A. der Ortsname ist also nicht mit stall, sondern mit thal zusammengesetzt. *Graolfsthal* ist Thal des *Graolf* (Grauwolf) n. pr. bei Graff: daraus grafstal, grafstel.

(1542) *Grubenthal*, G. Illnau, an einem Tobel. S. oben Grube.

(1543) *Grundthal*, G. Wetzikon. Thal im Grund, d. i. an der Niderung, am Fuss des Berges?

(1544) *Hänsithal*, G. Wädenschwil. Modern? Hänsi steht für Hans.

(1545) *Heidethal* (nicht Heidenthal), G. Schlatt. Heidethal ist ein Thal wo Heide (erica) wächst: denn es ist wohl nicht zu denken, dass Heiden durch hartnäckiges Abweisen des Christenthums diesem Thale den Namen gegeben.

(1546) *Hirzel* (Hirsel). Vgl. das Gut, das man nennet das hirtzlen, gelegen uf albis 1378 St. U. hirtzenelen H. 1. p. 329. [hirzel 1333 mk.] Die Endung des Namens ist verdorben, wahrscheinlich aus thal od. lo; der erste Theil aber ist entweder hirs (milium. Vgl. Hirslanden) oder hiruz, Hirsch: daher hirstal (Thal wo Hirse gepflanzt wird), od. hirzlo (d. i. Hirschwald).

(1547) *Hottenthal*, G. Egg. [hozendal 1277 mk.: gehört zum folgenden.] Vgl. Hottingen. Viell. *Hottinthal*, Thal des Hotto.

Hieher gehört auch der Ortsname *Hodlete*, G. Bachs. Urspr. *Hottenthal* (s. Leu). In hozendal prope Vuisibach (Fisibachs) 1277 St. U. s. Hodletehof.

(1548) *Kronthal*, G. Rorbas. Gehört vielleicht hieher Crugental 1261 St. A.: denn crogintal könnte leicht in Kronthal übergehen? allein Kronthal scheint eher s. v. a. *Kranthal:* Kran ist Wachholderstaude, also Thal wo solche häufig wachsen.

(1549) *Leisithal, Linsenthal*, G. Seen. Leisi für Linse ist zu vergleichen mit Zeis für Zins.

(1550) *Luggenthal*, G. Illnau. Ze luchental (bei Illnau) 1277 St. A. in villa luchendal 1277 St. A. Vgl. Luckhusen: luchenhusun.

(1551) *Marthalen (Martele).* Dieser Ortsname ist nicht mit thal zusammengesetzt, wie die jetzige Schreibart vor Augen stellt. Martella 858. 1049 U. v. Rh. und H. 180. martilla 868 U. v. Rh. Martelen 1126 G. 3. p. 217. marthille 1241 U. v. Rh. in villa martille 1306 Z. p. 496. den hof ze Martel 1315 H. 720. zu martelle 1350 Z. p. 512. ze ober martelle 1362 Z. p. 515. martella, martalerberg und martel Urbar v. Rh. Rudolfus de Madalla (in einer Stiftsurkunde 1187), den man auf Martelen bezogen hat, gehört nicht hieher, sondern zur häufig vorkom-

menden Familie Madalla, Madella, Madello. Wenn *Martella* die alte Form ist, so stekt wohl ein keltisches Wort darin. Man kann indessen auch an marahtal denken (Ortsname b. Graff), was in marthalen übergeht, d. i. Thal der Pferde (marah), wo Pferdezucht getrieben wird. Graff (2. p. 856) vergleicht mit unsrer Form martilla, *martiliaca* u. *merllaha*, (ebenfalls keltische Namen).

(1552) *Niggenthal*, G. Rüti, liegt am Niggenberg, urspr. iggenberg. S. Berg.

(1553) *Reppischthal*, G. Urdorf. Thal von der Reppisch gebildet. Rebistal 1173 N. 877. 1309 E. p. 127· rebstal Urb. Der Fluss heisst rebtysch 1347 St. U. [reptisch 1442 mk.] Rebis, keltisch, in der vollen Form rab-isa, wie tam-isa Themse.

(1554) *Röthel (Reuthal)*, G. Wipkingen. [Ruwental 1480 mk.] Ruwental oder reuenthal ging in der Volkssprache in *Reutal* und *Röthel* über, wie humbel aus hohenbühl, tambel aus tannenbühl entstanden ist. Andere wollten den Namen *Röthel* von der rothen Buche, die dort steht, ableiten, allein sie ist zu jung.

(1555) *Rueggenthal*, G. Bäretschwil. Vgl. Rueggen, Ruegshusen. *Ruodgeristal?* Thal des Ruodger.

(1556) *Schluchthal*, G. Wädenschwil. Schluch (Schlauch) bezeichnet eine enge, eingepresste Gegend. Also enges Thal.

(1557) *Schlehthal*, G. Stallikon. Thal wo viel Schlehdorn wächst.

(1558) *Teufenthal*, G. Egg. [tuffental c. 1300 mk.]

(1559) *Turbenthal*, Burg. Turbatun 829 N. 242. 858 N. 370. in Turbattale 864 N. 423. in valle Turbata 876 N. 495. in loco Turbata 878 N. 511. in Turbatuntale 892 N. 601. Berngerus de Turbatun 1177 St. U. in turbata 1040 U. v. Eins. p. 6. Turbatton 1040. 1253 St. U. R. de Turbatun 1268 St. A. Turbaton 1346 St. U. 1364 Urk. von Turbenthal. silva vallis Turbatae bei Pertz Mon. 2. p. 83. Turbatal G. 1. p. 130. turbenton Urb. v. Turb. Turbatun und turbatuntale sind die ursprünglichen Formen. turbatun ist keltisch und ist nach einer Mittheilung von Prof. Flegler von *turba* wild, und *dun* Berg, herzuleiten; also im wilden Berg. Aehnliche Herleitung erfordert *langetun* (j. Langenthal) und *murgetun* (j. Morgenthal).

(1560) *Undalen (Undele)*, G. Bauma. Urundelen u. Urenthal Leu. [Urnedelen, undelen mk.] Die urspr. Form ist in einer Urkunde 860 b. N. 393 enthalten, Urintale, das Thal des *Uro*, wo sich der ur (buffalus) aufzuhalten pflegt, der im Mittelalter in unserm Lande häufig war und von dem auch andere Ortschaften den Namen erhalten haben: Urnen, Urnäschen (Arx Zusätze p. 34). Im K. St. Gallen bei Wyl heisst ebenfalls ein Hof *Urendal*. Urindal Urb. bei Arx 1. p. 361. Mactehild de Urental P. 1. p. 39. Aehnliche Benennungen, von Thieren hergenommen, sind Wiesendangen, Hirzwang, Agasul u. s. f.

(1561) *Waggithal*, G. Wädenschwil. Vgl. Weggithal K. Schwiz. Wacke (wadjus gothisch) heisst schroffe Wand. Thal zwischen steilen Wänden.

(1562) *Wehnthal* bei Niderweningen. In Waninctale 828 N. 237. Thal des *Waning*, von welchem auch das Dorf *Weningen* den Namen erhalten hat.

(1563) *Weierthal*, G. Wülflingen. Thal wo grosse Weier sind.

(1564) *Wirzenthal*, G. Bäretschwil, bei *Wirzenwil*. *Wirzintale*, Thal des Wirzo.

(1565) *Zweidlen*, G. Glattfelden. Glativeldin, zveintal, höri, hasila 1241 U. v. Rh. glatfelden et zweintal Urb. von Rh. zeweidal 1320 Z. p. 501. ze glatvelden, zu dem hof, den man nennet der riethof, den ze diesen ziten buwent di Knaben von *Zweintal* 1400 St. A.

36. Zusammensetzungen mit tobel (tubil).

(1566) *Bachtobel*, G. Gossau, Veltheim, Basserstorf. Tobel, aus welchem ein Bach hervor fliesst.

(1567) *Beichertobel* (Bichertobel), G. Fischenthal, bei ober- und unter-Bicher. Bicher ist Bienenkorb; heisst viell. ein kleines Haus von dieser Form so?

(1568) *Girentobel*, G. Wila, nahe bei *Girenbad*. [Girenbad 1358 mk.] Vgl. *Girriet*, Gir ist n. pr.

(1569) *Katzentobel*, G. Hinwil. Der Name kommt von wilden Katzen, die hier sich aufhielten.

(1570) *Kohltobel*, G. Sternenberg. Ebendaselbst ist *Kohlhalde*, *Koller*, *Kohlwies*, *Kohlboden*. Die Kohlenbrennerei war in dieser waldigen Berggegend das einträglichste Geschäft.

(1571) *Kühtobel*, G. Egg.

(1572) *Leutobel*, G. Fischenthal. S. v. a. Leitobel, Leimtobel. s. o. leim.

(1573) *Nideltobel*, G. Bauma, am Nidelbach. s. o.

(1574) *Wangentobel*, G. Küssnacht. Tobel beim Weiler Wangen.

(1575) *Wiestobel*, G. Sternenberg.

37. Zusammensetzungen mit Wang oder Wangen.

Der *Wang* ist, wie die verschiedenen Lokalitäten, die diesen Namen tragen, lehren, ein wannenförmiger (grasreicher) sanfter Abhang. Der Wang hat im nom. pl. Wanga, im dat. pl. Wangun, Wangen. Gleiche Bedeutung hat das neutrum *Wengi*, das auch im dat. sing. Wengi lautet.

(1576) *Affeltrangen*, G. Hinwil. B. von affoltrangen 1332 St. A. Zu vergl. ist Affeltrangen im K. Thurgau, das bei N. 230 Affultarwanga N. 76 Affaltrawangas heisst. Die volle Form ist *affaltrawanga* oder *affaltrawangun* und bezeichnet den mit Apfelbäumen besetzten Wang, den Apfelwang, Affaltra, Affalter heisst nemlich Apfelbaum, daher der Ortsname *Affoltrun*, *Affoltern* dat. plur. »bei den Apfelbäumen«.

(1577) *Bewangen* bei Gachnang. Bewangen J. v. Wint. Vgl. Beberg. Beinwangun? bei dem Wang des Bêo. Pêo oder Baio ist n. pr. b. Graff. D. i. ein Wärmer, Tröster.

(1578) *Fangen*, G. Stäfa. Faninwanc b. Scheuchzer aus einer Urkunde des Fr. M. Vgl. Fangenschwand K. St. Gallen.

(1579) *Gachnang* (Gachlingen), K. Thurgau an der zürcherischen Grenze. Wal. de Cachinanch 1263 St. U. Gahnang 1279 N. 1020. *Cachinwanc?* Wang d. Cacho (Stürmer).

(1580) *Hirzwangen*, G. Husen am Albis. Hirzwangen H. 1. p. 328. hirtzwangen 1358 St. A. Wang, wo Hirsche zu weiden pflegen.

(1581) *Hüntwangen*, G. Wil bei Rafz. Hiuntwangin 1254 Kopp 2. p. 723. [hüntwangen 1385 mk.] *hintwanga* von hint, cerva; der Wang, wo die Hirschkühe weiden.

(1582) *Oschwang*, G. Neftenbach. Die volle Form ist *Osin wang* (Ortsname bei Graff), diese ging in Oschwang über; »der Wang des Oso« n. pr. devastator, der Verwüster.

(1583) *Robanc*, G. Wetzikon. Den ersten Theil *Rob* finden wir auch in *Robenhusen*. Das ganze lautete urspr. *Robinwanc*, Wang des Robo od. Rubo. Die Umwandlung von *wanc* in *banc* finden wir auch in *Holderbanc* (K. Bern): Halderwanc b. N. 1046.

(1584) *Rümlang*, jetzt *Rümlingen*. Rumelanch 924 St. A. (N. 802). Rumilanc 928 N. 718. Riumelanc 952 St. A. (N. 737). Rumilbanc 931 St. A. (N. 813). Eberhart de Rumelanc 1149 N. 862. Rumilang 1212 St. A. R. de Rumelang 1256 N. 955. Ro. in Rummelank 1261. N. 981. Heinricus de Rumelank 1261. 1268. 1286. Rumlang J. Ruedgerus de Rumblant 1338 A. G. [ruimelank, ruimelanc 1286. rumlichoven mk.: das letztere ist wohl eher Rumlikon]. Die urspr. Form ist entw. *Ruminwang*, der Wang des Rumo (n. pr. b. Graff d. i. rupis alta, ein hoher Fels): und aus dieser entstand allmälig *Rumilang*, indem *nw* in *l* verwandelt wurde; oder *Rumilinwang*, der Wang des Rumilo.

(1585) *Tagelschwangen* (Taglischwangen), G. Lindau, Burg. Tekilinvvanc 744 N. 10 (Keller). Techilinwanc 760 N. 29. Ruodolfus de Tagelswang 1241 St. A. Tagilswanc 1266 Kopp 2. p. 474. tagelswangen 1343. tagelswanch 1274. tagelswanc 1261 St. A. Tachelswanch St. Urb. Tagelswanden U. [tagaltzswand c. 1300 mk.] *Takilineswang* »der Wang des Takilin oder Tekilin«, ist die volle Form (nicht *Takilinwanc*: denn sonst wäre kein *s* vorhanden). Wäre *Tagelswanden* die richtige Form, so würde dieses den Schwand oder die Schwende des Takilo bedeuten; allein *Tagelschwangen* ist die übliche Form, nicht *Tagelschwanden*. Vgl. Meisterschwanden, alt meisterswanch 1323 St. A.

(1586) *Wisslang* (jetzt *Wisslingen*), Burg. Huuisincivan 744 N. 10 (Keller). Wizinwanc 760 N. 29. 764 N. 42. (an beiden Stellen erklärt diess N. irrig durch Wisendangen) Wizzinwang 875 N. 485, (der Wisendangen hieher zieht). Gerhart de Wizenanch 1130 H. 210. Wixinanch 1230 A. v. p. 292. H. de Wissenanc 1255 H. 391 1266. Kopp 2. p. 475. Wiscenanc 1271 H. 516. Bruno de Wiezenanch 1217 N. 901. (der Wiesendangen versteht). H. de Wizzenanch 1272 St. A. Die volle Form ist nicht Wizinwang, sondern *Wizingwang*, der Wang des *Wizing*, abgel. von *Wizo* (albus, weiss).

(1587) *Wisendangen*, Burg. Wisuntwangas 809 N. 168. Wisantwangun 897 N. 625. (im Index geophr. steht Wisanteswangun). Wissendanga 1155 N. 866. Bertoldus de Wisindangen 1270 H. 510. [wisindangin 1262. Wizinwanc, Wiexinanch mk. Allein die beiden letzten Formen bez. vielmehr Weisslingen, und auch Wisintowa, das er ebenfalls hieher zieht, gehört anderswohin.] Zu vrgl. ist *Wisontessteiga* N. 406. j. Wisensteig. (Stälin 1. p. 274). Grimm Gr. 2. p. 349. 533 hat diesen Ortsnamen als *Wang des Wisont* gedeutet, als campus bubali, ebenso Graff. Auch Schott sagt p. 10, Wisendangen ist ein Wohnort an der Ebene, wo die Wisende grasen. Dass der Wisont (Wisent, Wisant, Wisunt v. Schmeller 4. p. 183) in frühern Jahrhunderten in unserm Lande sehr häufig war, ist unzweifelhaft; s. Keller Bene-

dictiones p. 119. Die Nebenform ist Bisont. Wir haben jetzt noch sprichwörtlich »er läuft so schnell wie eine Bisent«. Die volle Form ist *Wisontes-wangun*, davon *Wisontwangun* und *Wisendangun*. Neugart hat *Wizzinwanc* (Wisslingen) öfter mit *Wisontwanga* verwechselt. *t* aber im letztern Ortsnamen ist der Haltpunkt zur Unterscheidung beider.

(1588) *Wolfzangen*, G. Neftenbach. Bezeichnet dieser Name irgend eine Vorkehrung zum Fang der Wölfe, od. ist derselbe durch Corruption entstanden und enthält der zweite Theil des Namens viell. das Wort *Wangen? z* kann nemlich aus *tsw* entstanden sein und *Wolfharteswangen* als alte Form sich darbieten, davon Wolferts- Wolfets-wangen u. endlich Wolftswangen, Wolfzangen, »beim Wang des Wolfhart.«

38. Zusammensetzungen mit weid.

(1589) *Brüschweid*, G. Gossau. s. oben brüsch.

(1590) *Buchweid*, G. Russikon.

(1591) *Bürgeweidli*, G. Bäretschwil. Weide bei der Burg.

(1592) *Farnweid*, G. Wald. s. oben farm.

(1593) *Garweid*, G. Dürnten. de agro in garwidon 1346 St. U. Weide, auf der Garbe, Schafgarbe (garawa millefolium) wächst?

(1594) *Hasenweid*, G. Hombrechtikon.

(1595) *Hohleweidli*, G. Beretschwil, liegt bei Hohlenstein.

(1596) *Jonweid* u. *Joweid*, G. Dürnten und Rüti. Beide Höfe liegen an der Jone.

(1597) *Lettenweid*, G. Hedingen. Weide im Lehmboden.

(1598) *Lurenweid*, G. Egg. Bei *lurwies*. s. u. vielleicht Weide bei den luren oder loren. d. i. Häusern.

(1599) *Orfleweid*, G. Fischenthal, liegt bei *Orflen*. Ist diess Ornflue, Ahornfluh oder Oberfluh?

(1600) *Schwarzweid*, G. Beretschwil.

(1601) *Sennweid*, G. Dürnten. Weide mit Sennhütten.

(1602) *Spanweid*, G. Unterstrass. spanweit 1314 St. U. spanweide St. Urb. swanweide 1320. Sch. spanweide uf dem riet. 1348. Laufer Beitr. 2. p. 106. spannweid Jb. p. 86. Span heisst Milch und ist im Wort Spanferkel erhalten. Viell. Weide für junges Vieh.

(1603) *Steigweid*, G. Wald. Weide, die an einer Steig liegt.

(1604) *Steinweid*, G. Wald, Beretschwil, Wädenschwil. Weide an einem Steinbruch gelegen.

(1605) *Stollenweid* G. Schönenberg. Liegt bei *Stollen* (Berghöhle).

(1606) *Stotzweid*, G. Horgen. Weide am Stotz, steile Anhöhe.

(1607) *Tannweid*, G. Hinwil. Weide am Tann (Wald).

(1608) *Thunweidli*, G. Gossau, viell. von dun, tun, Berg. Bergweid.

(1609) *Vollenweid*, G. Husen a. Albis. [vollenweid 1322 mk.] vgl. Vollenmoos, Volken, Vollikon. Etwa Volchininweid, Weide des Volchino? An Folen darf man nicht denken, da diese Form in unserer Sprache nicht einheimisch ist, sondern Füllen.

39. Zusammensetzungen mit wies, wisa.

(1610) *Ampergwiesen* (b. Vogel), G. Stadel. »an Bergwiesen?«

(1611) *Auwies*, G. Bauma. Wiese bei Au (Name eines Weilers).

(1612) *Beewies*, G. Stäfa. Bewies ist Wiese des Pêo: *Péinwisa*. vgl. Bewangen, Beberg.

(1613) *Bubenwies*, G. Schönenberg. vgl. Bubikon. Vielleicht *Buobinwisa*, Wiese des Buobo.

(1614) *Dächenwies*, G. Wädenschwil. vgl. Dächlischwil.

(1615) *Dunkelwies*, G. Bäretschwil.

(1616) *Egertenwies*, G. Oetwil. Wiese, die früher Egerten war. ägerdon von a privativum u. Gart., also Land, das nicht angebaut ist.

(1617) *Eggwies*, G. Langnau. Ekkenwise 1344 Fr. M. Wiese des Eggo, n. pr. od. Wiese an der Egg.

(1618) *Ellenwies*, G. Egg. vgl. Ellikon, Ellenstein, Ellenburc. *Ellinwisa?* Wiese des Ello (n. pr. b. Graff).

(1619) *Emmerwies (Emmenwies)*, G. Sitzberg.

(1620) *Frauwies*, G. Hombrechtikon. *fronwies?* Wiese, die einem Kloster zugehört.

(1621) *Füchsewies*, G. Horgen. ‚Wiese, wo viele Füchse sind.

(1622) *Gentenwies*, G. Russikon. gant ist boden mit Steingerölle, felsenschutt. (Stalder.) Wiese, wo solches Geröll ist oder ehemals war. Dahin gehört wohl auch der Ortsname *Genter* G. Stadel d. i. eine gantreiche Gegend.

(1623) *Ghangetwies*, G. Dürnten. Wiese an einem Gehang Abhang. s. o. n. 169.

(1624) *Hagwies*, G. Bubikon. Eingehegte Wiese: sie liegt an der Almend und ist von dieser durch eine Hecke getrennt.

(1625) *Hessenwies*, G. Gossau. vgl. Hessen, urspr. Hessinheim, Wiese des Hesso: *Hessinwisa*. Familienname Hess.

(1626) *Hubwies*, G. Wald [huobwison 1217 mk.] Wiese in der Hub.

(1627) *Kalchwies*, G. Langnau.

(1628) *Langwiesen*, G. Feuerthalen. Langewisa 876 N. 500. langenwisa 878 U. v. Rh.

(1629) *Lurwies*, G. Egg (nahe bei Lurenweid). Vgl. lurinberg b. Graff. *Lurinwisa?* Wiese des Luro (n. pr. b. Graff). Oder lur ist s. v. a. lor, lar, d. i. Haus, also Hauswiese, Wiese bei Häusern.

(1630) *Lüwies* (Leuwies), G. Bauma. löwwiss Urb. v. Turbenthal. vgl. *Lüholz*. Wenn *Leuwies* gesprochen wird, so ist diess s. v. a. leiwies, Wiese mit Lehmboden; ist aber *Luwies* die richtige Aussprache, so gehört lu zu loh, luga, lühen und bezeichnet nassen, sumpfigen Boden; also sumpfige Wiese.

(1631) *Nasswies*, G. Gossau.

(1632) *Schärwies*, Wiese, wo es viele Schermäuse gibt.

(1633) *Schürwies*, G. Bubikon u. and. Wiese, auf der eine Scheune steht.

(1634) *Spitzwies*, G. Riespach u. and. Wiese, die in einen Spitz zuläuft.

(1635) *Stockwies*, G. Bauma. Wiese am Stock (Berg).

(1636) *Stübenwies*, G. Pfungen. Wiese, auf der Stüber, Staubschwamm, bofist, häufig wächst. Schm. 3 p. 603. In Aesch b. Birmenstorf heisst ein Haus im Stüber, d. i. viell. ein Ort, wo solcher Schwamm sich findet?

(1637) *Uhwiesen* (*Uewiesen* 4silbig), G. Laufen. uowison, Urb. v. Rh. uetenwis Jb. p. 76 gehört nicht hieher. [uowisan 1349. uowissen 1352 uowisen 1492 mk.] Viell. ubinwisa, bei d. obern Wiesen im Gegens. v. *Niderwiesen*. Nahe dabei ist *Langwiesen*. (vgl. Ufnau: ubinawia, die obere Au. Ufheim. Ufhusa b. Graff) od. ist *uowisa* eine Wiese, die man mehrmal mähen kann. *uo* ist s. v. a. das römische wiederholende *re*. uowachs ist das, was zum 2ten Mal wächst?

(1638) *Wannwies*, G. Mur. Wiese in einer wannenförmigen Gegend?

(1639) *Waswies*, G. Bäretschwil. waswis ze berenswil 1448 St. A. von der waswisen ze beroltswile 1413 St. A. *was* ist feuchtigkeit, also nasse, sumpfige Wiese. vgl. wasgau.

(1640) *Wilwies*, G. Grüningen. wil ist mansio, Herberge.

40. Zusammensetzungen mit wila, wil, wilari, wilere.

Wila bezeichnet ein einzelnes Haus, wilare ist Collectiv, Weiler. Diese Weiler tragen grossentheils den Namen des Gründers. Einige haben denselben im Lauf der Zeiten abgeworfen; allein in den alten Urkunden ist er erhalten.

(1641) *Adetschwil*, G. Beretschwil. — Adaloltiswilare 850 N. 337 (der Adlischwil hieher zieht). Im St. Urb. XII. sec. werden zusammen genannt Perolteswilare, Adolteswilare und diese beiden Ortschaften können nicht anders als durch Beretschwil und Adetschwil erklärt werden. Adoltswil 1322 [Nüscheler]. Adoltswile 1322 St. A. [Adelswile 1376 mk.] Weiler des Adalolt.

(1642) *Adlischwil*, G. Kilchberg. Burg. Adelmundiswilare J. adilmundiswile Urb. nebon Wezewile u. Toggewile. Joannes de Adelmunswile Zeuge in e. Urk. des Klosters Kappel a. 1240 bei Herrgott. Da es sich um Güter dieses Klosters handelt, so ist es wahrscheinlich, dass Johann von Adelmunswile auf das benachbarte Adlischwil bezogen werden muss, nicht auf das entfernte Adetschwil. Wir müssen uns daher an obige Formen halten, da die spätern den wahren Sachverhalt verdunkeln. Jo. de Adelenswile dedit pomoerium (dem Kl. Einsideln) in Barro (Baar) et Borsikon. 1052 G. 1. p. 133. adeloldiswile et langenow H. 1. p. 328. adoloswile 1264. St. A. adloswile 1259. Fr. M. adiloswile Urb. adeloswile 1280 Fr. M. adeleswile 1336 St. A. adleswile 1346 St. U. Werdmüller führt folgende Formen aus Urk. an. Adelarswile, adelaswile, adelswile, adilaswilare, adilnswiller, adlisweil, adolsweiler, adolaswile, adolgtiswile, adolswilare, adolteswilare, adoltswile (die letztern gehören nach Adetschwyl). Die wahre Form ist *Adelmundiswilare*, Weiler des Adelmund, die allm. in Adliswil überging.

(1643) *Aegertschwil* (auch Aergetschwil), G. Wila. agerschwil u. egerschwil 1405 Urb. v. Turbenth. Viell. *Eginberteswilare*, Weiler des *Eginbert*, zus. gez. Egert. *Aergetschwil* ist umgestellt aus Egertschwil.

(1644) *Allenwil*, G. Bauma. [allewilare 1167 mk.] Die Erklärung dieses Namens entheben wir einer Bernerurkunde vom Jahr 894, in welcher die dortige Ortschaft *Allenwil Albineswillare* genannt wird. Weiler des *Albin* (n. pr. N. 193). *Allen* kommt indessen öfter in Ortsn. vor, z. B. Allendorf, Allenberg, Allenstadt und kann nicht überall auf Albin gedeutet werden, sondern scheint vielmehr uus *alten* verdorben (wie Wallikon urspr. Waldikon ist), also Altendorf, Altenstatt, Altenberg. Diess sind ältere Niderlassungen im Vergleich mit später entstandenen, und so könnte auch Allenwil ursprünglich Altenwil gelautet haben. Ebenso ist Allenbach s. v. a. Altenbach und bezeichnet das alte Rinnsal im Gegensatz zu e. neuern. Anders verhält es sich mit dem Ortsnamen Allenschwil (alaswile 1306 St. A.).

(1645) *Augwil*, G. Embrach. [oegwil 1443 mk.] Dieser Wei-

ler liegt auf schöner, sonniger Höhe, weit umher dem Auge sichtbar. „Weiler für das Auge“ wie *Augheim*, ein hochgelegener Hof, den man weit umher sieht.

(1646) *Baltenschwil (Baltischwil)*, G. Basserstorf. ze brittisellen ze baldenswyl 1420 b. Schauberg 3. p. 297. [baldenswile c. 1300 mk] vgl. Baltischwil (Argau): baltolswilare. Balterschwil (Thurgau): baldhereswilare. Ballwil (Argau): baldeswile. Unser *Baltenschwil* heisst wohl ursprünglich *Balduineswilare*, Weiler des *Baldwin*, Balduin (vir fortis).

(1647) *Bäretschwil*. Es gibt zwei Ortschaften dieses Namens, *Bäretschwil* u. *Klein-Bäretschwil*. Das letztere ist 1 Stunde vom erstern entfernt und durch den Berg Allmann davon getrennt; es sind daher nicht zusammengehörige Ortschaften (ungeachtet sie jetzt kirchlich verbunden sind), sondern können verschiedne Ansidlungen sein, und verschiedene Stifter haben. Allein da die Namen beider ähnlich lauteten, so flossen sie allmählig zusammen und der eine Weiler wurde vom andern späterhin durch den Zusatz *Klein-Bäretschwil* unterschieden. Auf die Vermuthung, dass beide Ortschaften verschiedene Gründer haben, führt nämlich ein Urbar. des XII. sec., wo *Walpertesberg* (Waltensperg), *Perharteswilare*, *Seizen* (Schreizen), *Perolteswilare* neben einander stehen. Da sich nun kaum denken lässt, dass aus Unverstand des Schreibers die gleiche Ortschaft zweimal in verschiedenen Formen hier vorkomme, so ist es wahrscheinlich, dass die beiden *Bäretschwil* dadurch bezeichnet werden.

a. *Bäretschwil*. Perolteswilare St. Urb. Berolfeswilari 744 N. 10. Perolfeswilare 744 N. 11. Berofovilare 744 N. 13. Beroltswile 1279. 1332. 1413 St. A. Berolthswiler 1259 St. A. Berolswil maior et minor b. Hartm. Ann. Einsidl. p. 384. Ja. de berolswile 1274 St. A. berenswil 1448 St. A. [beroltzwile 1342 mk.] berendtschwil 1520 Lind. Die ursprüngliche Form ist wohl *Beroltes* oder *Bernolteswilare*, Weiler des Bernolt. Die mit Berolf gebildete Form halte ich für unrichtig: denn die Aussprache (Berets) lehrt uns, dass wir an *t* festhalten müssen.

b. *Klein-Bäretschwil*. Perharteswilare St. Urb. Weiler des *Bernhart*.

(1648) *Bickwil*, G. Ottenbach. Bickenwiler a. 1321 H. 737. [bickwil 1455 mk.] Zu vergleichen ist Pichilinwilare, Bichwil (St. Gallen), Bichelsee. Die frühere Form ist wohl *Pichinwilare*, Weiler des *Piccho* (N. 173).

(1649) *Birchwil*, G. Basserstorf. Pirchinwilare 1171 b. Sch. Birchenwil 1158 N. 869. Birchenwiler G. 1. p. 122. birchwile J. Birkwile 1346 St. U. [birchwiler 1281 mk.] *Pirichinwilare*, Weiler des *Piricho* (N. 214).

(1650) *Bliggetschwil*, G. Bauma. bliggenschwil 1371 U. v. Eins. bliggenswil 1448. bligkenswil 1455 St. A. Bliketschwil 1520. Escher Burgen 3. p. 341. blickswile b. Sch. Viell. Blidgeriswile oder Blidharteswile, Weiler des Blidger oder Blidhart.

(1651) *Blitterschwil*, G. Bauma. Blidreswile b. Sch. [bliderswil 1468 mk.] Vielleicht *Blidgeriswile*? Weiler des Blidger.

(1652) *Breitwil*, G. Herliberg. Preitewilare St. Urb. XII. sec. in Breitwile rot. St. ze breitwile 1389 St. U. Breitwil 1379. A. 1. p. 129. Zu vergleichen ist *Breitenlo*. *Breitwil* ist Weiler auf einer Breite, Hochebene, vom adj. breit.

(1653) *Brunnenwiler*, G. Rorbas. Weiler am Brunnen.

(1654) *Buwil* (Buewil, auch Guewil), G. Elgg. Puobinwilare a. 845 N. 311. H. de buowile 1270 St. A. h. von guowile 1346 St. A. Weiler des *Buobo*. Man spricht auch jetzt noch Bue für Bueb.

(1655) *Dächlischwil*, G. Herrliberg. Tachlineswilare St. Urb. Techliswile u. Thechliswile 1346 St. U. Vgl. Techilinwanc: Tagelschwangen. Die volle Form ist *Tachalwineswilare*, Weiler des Tachalwin.

(1656) *Dättwil*, G. Andelfingen. taetwille 1350 St. A. tetwile J. [taetwil 1281 mk.] Vgl. Tetineswilare a. 858 N. 377, das indessen nicht unsre Ortschaft ist, sondern Dentenwiler, wie Neugart Vorrede T. 2. p. IV. u. Stälin 1. p. 284 sagt. Die ursprüngliche Form ist Tatinwilare oder Tetinwilare, Weiler des Tato od. Tetto. Graff hat auch Teti u. Tetinc als n. pr.

(1657) *Dieterschwil*, G. Wald. diterschwil, dietrischwyl, dieterswil, J. von Wald, dietrichschwil bei Lind. Zu vergleichen ist Deatereskiriha j. Dieterskirch N. 226. Die älteste Form ist *Diotheriswile*, Weiler des Diotheri oder Diether (Volkheer).

(1658) *Ebertschwil*, G. Kappel. Burg. Eidwarteswilare 885 N. 552. Eberhartswile 1020 G. 1. p. 122. a. 1259 Fr. M. Heinrich von Eberhardswil 1240 b. Stadlin 1. 366. ebhardswile 1302 U. v. Eins. p. 17. eberhartzwille 1335. ebertswile 1365. ebratswile 1361. 1416 St. A. [eberartswile 1265. ebrechtzzwile 1327 mk.] Weiler des *Eidwart* (custos iuramenti, Eidgenosse). Der seltne Name *Eidwart* ging in dem Munde des Volkes in den bekannteren *Eberhart* über, u. daraus wurde nun *Eberhartswile* gebildet.

(1659) *Echtoltswiler* wo? togwil, menidorf, echtoltswiler et Wolrow 1263 Lind.

(1660) *Eggetschwil*, G. Kloten. Burg. Eccartswile St. Urb. das Capitel zu Embrach kauft ein praedium in Eggarthswile 1221 St. A. [egetschweil, eggenschweil, eckenschweil mk.] Verschieden ist *Eiganteswilare*, Eggenschwiler im Sulgau, das bei N. 514 und 645 vorkommt und in der zweiten Stelle unrichtig für

unsre Ortschaft erklärt wird. Die alte Form ist entwed. *Eginharteswilare* od. *Eckiharteswilare*, Weiler des Eginhart oder Eckart.

(1661) *Fägschwil*, G. Rüti. Fakiseswilari 805 N. 152. Vagineswilare 854 N. 358. 873 N. 472. fagineswilare 858 N. 375. vegeswile 1296 St. A. feggschwil 1493 St. A. vegswile 1468 St. A. Es sind uns zwei Ableitungen dargeboten, *Fagisiswilare* u. *Faginiswilare*. Die erste ist die ältere Form. Weiler des *Fakis*, *Fagis* (laetus). Abgeleitet ist *Fagini*, gen. Faginis n. pr. b. Graff.

(1662) *Freudwil*, G. Uster. Froeudwil J. *Fridewile* 1373 U. v. Eins. [vredenwile c. 1300. froydwil 1475 mk.] Weiler der Freude, ein fromüthiger Weiler, domicilium laetum. Aehnlich ist *Froudinberch* bei Ragaz (Freudenberg), *Vrodinowa* und *Froedenowa* (Freudenau), *Froedental* (Freudenthal).

(1663) *Gammetschwil*, G. Hinwil. Zu vergleichen ist Gamertingen N. 988. Entw. *Gamanmunteswile*, Weiler des Gamanmunt (Gammunt), oder *Gamanolteswile*, Weiler des Gamanolt (Beschützer der Freude).

(1664) *Geretschwil* G. Elgg. [verolteswilare 862 N. 409. gerentschwil 1488 mk.] s. v. a. das folgende.

(1665) *Geroldschwil*, G. Winingen. geroldswile 1371 U. v. Eins., Weiler des Gerold. Neugart (493) zieht aus einer Urk. a. 875. Hierolteswilare hieher: allein diess scheint vielmehr ein abgegangener Hof nahe beim Kloster Paradies K. Thurgau zu sein, denn in der Urk. heisst es, die Leute in Hierolteswilare sollen ihre Abgaben an Korn, Hühnern u. s. f. nach Schwarza, wo jenes Kloster steht, entrichten.

(1666) *Gibschwil*, G. Fischenthal. gibswil b. Lind. *Gibiswile*? Weiler des Gibi, gen. gibis n. pr. Vgl. Gipsegg.

(1667) *Götzenwil* G. Seen. Cozzolteswilare 869 N. 456, der irrig Gosswil bei Turbenthal hieher zieht: denn es handelt sich um eine Vergabung in Schneit, das in der Nähe von Götzenwil liegt. gotzenwile, gozentwile, J. v. Wint., Weiler des Cozzolt. Man sollte Gözzetschwil od. Gözzischwil als vulgäre Form erwarten.

(1668) *Gosswil*, G. Turbenthal. Cotinuowilare 846 N. 363 (in d. Urk. ist d. Name wohl anders geschrieb.). Cozzolteswilare N. 456 (ist vielmehr Götzenwil, wie wir oben gezeigt haben). Gotziswil 1463 Cod. trad. n. 392. [gossweil 1358 mk.] Die richtige Form ist *goziswile*, Weiler des Goz.

(1669) *Gundetschwil*, G. Gachnang. Chuniberteswilari N. 58 (ist vielmehr Gunterschwil K. Thurgau). guotolswilare N. 870 (ist vielmehr Gutenschwil). gundotschwil J. v. Wint. [gundatswil 1358. gundentschwil 1493 mk.] Die volle Form ist gundolteswilare, Weiler des Gundolt.

(1670) *Gutenschwil* (Guetetschwil), G. Volketschwil. Goutoltswile St. Urb. Guotolswilare 1162 N. 870. Adelprecht de Gotolswilere 1130 H. 210. Guotolswilare J. Gutolswilare J. Guotolswile 1257 St. A. [guotoltzwile c. 1300. gutteswil 1472 mk.] Die volle Form ist *Guotolteswilare*, Weiler des *Guotolt*.

(1671) *Heferschwil*, G. Metmenstetten. Herfrideswilare St. Urb. XII. sec. Heinrich von Herfeiwilare 1185 (bei Escher Gesch. des Klosters Kappel p. 8) Hefirswile, Herfirswile St. Urb. herferswile 1263 St. A. (bei N. 986 steht unrichtig hefferswile und heferschwile). Frid. de herferswile J. Weiler des *Herfrid* (n. pr. b. N. 56). Aehnliche Ableitung hat *Riferschwil*, Weiler des *Reinfrid*.

(1672) *Hermetschwil*, G. Pfäffikon. Hermatswile J. hermanswil Urb. v. Turbenthal. [hermoltswil c. 1300 mk.] Vgl. *Hermetschwil* im K. Argau, das in den Urkunden: Hermontswilare, Hermoteswile, Hermanswiler, Hermoschwil, Hermiswil, Hermenswil genannt wird. Die ursprüngliche Form ist demnach entw. *Heremuntiswila* (Weiler des Herimund) oder *Herimuateswile*, zus. gez. Hermatswile, Weiler des Herimuat od. Herimat.

(1673) *Hinwil* (Hiwil), Burg. Hunichinwilari, Hunichinwilare 744 N. 10. 11. a. 849 N. 324. Ebbo de Hunewilare 1044 b. Grandidier h. d'Alsace 1. n. 400. Wal. et H. fratres de Huniwilere 1230 A. v. d. 295. H. de hunniwillare 1130. U. v. Eins. p. 7. (H. 210) Hunnenwilare 1241 N. 322. herr Walther von Hunnwyl 1282 N. 1027. Ul. nobilis de Hunewile 1286 St. A. (N. 1036.) von Hunnewile 1312 A. G. Hunnewiler G. 1. p. 111. Hunwil J. [hunwiler 1260. hiunewille 1281. hünwile 1309 mk.] »Weiler des Hunicho«, diminutivform von hun, hunno (der Name des Volkes ist Personenname geworden).

(1674) *Hischwil*, G. Wald. Burgstal. huswil, huschwyl J. von Wald. husswile 1375. St. A. Hesso von husswile 1300 b. Werdm. Hiess viell. urspr. *Huniswile*, Weiler des Hun, Hunne.

(1675) *Hohewil*, *honwil*, d. i. der hochliegende Weiler. In der Volkssprache ging dieser Name in *heuel* über (howil, howel, heuel), gerade wie *Beinwil* in *Beiel* ausartete. Vgl. hostig (hohesteig), hofle (hohefluh). humbel (hohenbühl), humbrig u. homberg (hohenberg).

Heuel, G. Hottingen, auf der Höhe des Berges, heisst auch *Heuelschür*, d. i. bei der Scheuer auf Honwil. honwile J. — *Heuel*, G. Tallwil.

im heuler, G. Ellikon. hohinwilari? Auch *Höckler* (Hof am Hütliberg) kann aus hochwiler entstanden sein, wenn es nicht eher einen kleinen Hock (Hügel) bezeichnet.

(1676) *Intwil*, G. Herrliberg. Itewilare St. Urb. XII. sec. (der Strich über *I* fehlt). Intewile St. Urb. a. 1372, 1379 Fr. M. intwile J. — *Intinwile* ist Weiler des *Into* (N. 566) d. i. laetus.

(1677) *Lauperschwil* (nicht *Laupetschwil*), G. Bäretschwil. Loeperswile J. Die volle Form ist *Laubhariswile*. Weiler des *Laubhari* (bellator fidelis).

(1678) *Ludetschwil*, G. Russikon. Ludolteswilare 861. N. 395. Liutiniswilare 871 N. 461 (ist entw. unrichtig gelesen, oder eine andere Ortschaft wird verstanden). Ludolzwile 1286 St. A. (N. 1036) [ludoltswil 1286 mk.] *Ludolteswile* ist der Weiler des *Ludolt*.

(1679) *Madetschwil*, G. Russikon. Burg. Madalolteswilari und Madalateswilare 744 N. 10. 11. Madelolteswilare 818 N. 199. Madaloltiswilare 853. N. 348. Madolteswilare 911 N. 679. Otto de Madelswile (Madetswile?) 1231 N. 919. Wilhelm de Madolzwilere 1250. 1266 Kopp. Madoltswile a. 1271 H. 516. Madoltzswile 1346 St. U. die Schaden von Madenswil Jb. p. 67. madotswile J. v. Wint. »Weiler des *Madalolt*.«

(1680) *Mörlen*, G. Laufen. Morinesuuilare 858 U. v. Rh. Morinswilare 868 U. v. Rh. ebenso Moranwilare 878 U. v. Rh. Morineswileri 1049 U. v. Rh. H. 180. mourla 1241 U. v. Rh. mórlan Urb. v. Rh. *Morineswilare* ist der Weiler des Morin (N. 259). Dieser Name wurde allmälig in Mörlen verwandelt. Dass nämlich keine andere Dorfschaft verstanden werden kann, ergibt sich aus dem Complex von Ortschaften, die in der Urkunde aufgezählt werden. Die Endung *en* ist überhaupt ein wahrer Proteus: im Ortsnamen Schwaben ist sie aus Schwabau entstanden, in Velten aus Veltheim, in Breitelen aus Breitenlo, in Katzeren aus Katzenrain, in Marchlen aus Marcholtinghofen, in Mulflen aus Müllifluh.

(1681) *Nassenwil*, G. Niderhasli. Burg. Nassenwile 1346 St. U. [nassenwiler c. 1300 mk.]. »am nassen Wiler«; eine Erklärung, die in der Beschaffenheit des Ortes gegründet ist.

(1682) *Neschwil*, G. Wisslingen. Neschvilare 861 N. 395. Neskinwilare 878 N. 511. Neskewilare 896 N. 620. Teilanc, Nessewile, Eitberc (Theilingen, Neschwil, Eitberg) 1266 Kopp. 2 p. 475. sorores in neschwil J. v. Wint. nessewille 1274 St. A. [wird von mk. auf Nassenwil bezogen. neswile c. 1300 mk.] *Neskinwilare* ist die alte Form, Weiler des *Nasco*, *Nesco*, s. v. a. nascari, qui alium victus gratia sequitur, wie Graff erklärt.

(1683) *Niderwil*, G. Andelfingen. [niederenwile 1299 mk.] vgl. nidirwile E. p. 154.

(1684) *Oberwil*, G. Dägerlen. [Wilare 911. obernwile 1297 mk.] *Oberwil*, G. Basserstorf. Oberwile J.

(1685) *Oetwil*, G. Winingen. Burg. Pernhart de Winingen, Werinhere de Ottwillare 1130 H. 210. Oettenwile 1173 H. 242. — [oetewilare 1219. otwile 1259. ottwiler vor dem Altenberch 1264 mk.] Entweder *Odinwile* (Weiler des *Odo*), oder gleich dem folgenden *Otilinwilare*.

Oetwil, nahe bei Grüningen. *Otilinwilare* et Ezcilinga 854 N. 352. Otilenwilare et Escelincun 877 N. 506. (In beiden Urkunden ist von der gleichen Vergabung von Gütern in der Nähe von Oetwil und Esslingen die Rede; Neugart erklärt in der letztern die Ortschaften irrig durch *Uttenwil* und *Eschlikon*.) Meilano uttanwilere 972 U. v. Eins. p. 4. Oetwile J. u. 1293 Stdt. A. *Otilinwilare* ist Weiler des Otilo, d. i. dives.

(1686) *Renggerschwil*, G. Turbenthal. Rennerswile 1326 St. U. vgl. rengerestal b. Graff, reginhershusen b. Stäli 1. p. 387. Die volle Form ist *Regingeriswilere*, W. des Reginger, Rengger.

(1687) *Richterschwil* (Richtischwil). Richtliswile 1281 G. 3. p. 139. a. 1299 U. v. Eins. a. 1300 St. U. Richiswiller 1282 H. 612. Richtliswil 1385 St. A. Richteswil und Richtliswil J. [richttiswil, richtenswil mk.] Es fehlt die älteste urkundliche Form und wir können dieselhe weder aus Richtliswile noch aus der vulgären Form *Richterschwil* errathen: denn Richarteswile, was Bluntschli, Gesch. d. Rep. Zürich 1. p. 11. als ursprüngliche Form mitgetheilt hat, ist blosse Deutung der spätern corrumpirten Form. So ist auch der Ortsname Basserstorf nicht der ursprüngliche, sondern Bazzilisdorf, und Nürenstorf ist aus Nivelisdorf entstanden.

(1688) *Rifferschwil*, Burgstall. Reinfrideswile a. 1019 G. 1. p. 121. C. de Riferswilere a. 1158 bei Sch. Stallinchon et Reinfirswilare a. 1179 H. 243. Rifferswilare ibid. Reinfriswile a. 1189 H. 252. Reinfridswil H. 1. p. 304. Rifriswyl H. 1. p. 328. Riferswile a. 1249 N. 942. a. 1277 N. 1021. a. 1350 St. U. Rifirswile a. 1258 N. 967. Rifiswil a. 1319 N. 1098. Rifferswile U. riffriswiller 1357 St. A. Die urspr. Form ist *Reginfrideswilare* od. *Reinfrideswilare*, Weiler des Reinfrid. Aehnl. Ableitung hat *Heferschwil*, d. i. Weiler des Herfrid.

(1689) *Riketwil*, G. Oberwinterthur. Recheltzswil J. Burc. de rikeswile 1219 N. 903 (?) [rickattwil 1358 mk.] Die volle Form ist *Richolteswilare*, Weiler des *Richolt*, d. i. Ricwalt gubernator regni, Lenker des Staates.

(1690) *Ringwil*, G. Hinwil, Burg. Rimolteswilare 837 N. 278. Rimoltheswilare a. 867 N. 446. ringgewiler

1285 St. A. Ringswil b. Hartmann Ann. Eins. p. 384. die herren von Ringwil Jb. p. 67. ringwile 1332 St. A. Weiler des *Rimolt.*

(1691) *Rüetschwil* (dreisilbig) oder *Rüeterschwil*, G. Bäretschwil. Ruadhereswilare a. 874 N. 478. Rueterschwile U. — *Hruodhariswilare (Ruodheriswilare)* ist Weiler des *Ruodher* (N. 102): bellator gloriosus, ruhmvoller Krieger.

(1692) *Ruetschwil* (dreisilbig), G. Dägerlen, Burg. Eb. miles de Ruoltswilare 1219 Lind. Ruodoltswile 1299. Conrad von Rutswile und Rudolf v. Rudzweilen 1301. Ruezwile 1291. Ruotswille 1349. Ruozschwille 1335 St. A. die herren von Ruotswil Jb. p. 67. J. ruotschwil J. v. Wint. [ruadherreswilare (ist vielmehr das vorh. Rüterschwil) ruodolfeswiler 1250. ruoswile 1300 mk.] Die volle Form scheint Hruodoltiswile, W. des Ruodolt.

(1693) *Schadenwil*, Burgstal bei Henggart. Schadenwile 1273 N. 1013. vgl. Schadau. die Schaden von Madenswil, von Kämmaten Jb. p. 67.

(1694) *Tallwil* (irrig *Thalwil*), Burg. Tellewila u. Tellewilare 1179 H. 243. Telliwilare 1231 St. A. Tellwile 1255 H. 389. zu Telliwile an dem Stade 1263 Kopp 2. p. 23. (N. 985 hat *Tallweil*). Joannes de Telwile 1338. Talwile 1336 St. A. 1360 St. U. J. thelwile 1343 St. A. Telewilla U. von Wettingen. [tellenwilare 1189 mk.] Die alte Form ist *Tallinwilare* oder *Tellinwilare*, Weiler des Tallo oder Tello (der bekannte Familienname Tell); auch der Ortsn. Dällikon (tellinghofen) ist von Tell herzuleiten.

(1695) *Toggwil*, G. Meilen, Burg. Tocchinwilari 797 N. 131. Tokciwilare St. Urb. H. de Toggwile 1219. Zapf. H. de Togiwilere 1230 A. v. p. 293. Tokewile 1278 St. U. Tochwile 1282. Togwile 1346 St. U. Toggwile 1352 St. Urb. [toggiwilare 1237. tokkewile 1266. mk.] vgl. Toggenburg. Die volle Form ist *Tochinwilare*, Weiler des *Tocho* (n. pr. bei Graff.)

(1696) *Volketschwil* (Volletschwil), Burg. Folcharteswilare 904 N. 645. Fulchineswilare 907 N. 666. Volchlinswiler 984 G. 1. p. 116. Volgiswilare und Vologiswile 1237. Volkiswile 1314 St. A. Volchisvile u. Volkinswille bei Goldast. Al. I. p. 99. Die Urkunden geben zwei Ableitungen: 1. Folcharteswilare (Weiler des Folkart oder Volkert), und diess ist die richtige. 2. Folcwineswilare (Weiler des Folcwin). Neugart 231 u. mk. ziehen mit Unrecht *Walahwilare* hieher, was vielmehr Wallenwil, Bz. Tobel, K. Thurgau ist.

(1697) *Wädenschwil* (Wättischwil), Burg der Freien von W. Kopp. 2. p. 363. W. de wadiswilere 1130 U. v. Eins. p. 7. B. de Wadinswilare 1150 N. 863. Rud. de Wediswile 1217 H. 272. R. de Wediswiler 1231 St. A. Burchardus de Wedinswilere 1218 N. 901. Cuonradus de Wadiswilere 1246 G. 3. p. 227. C de Wediswile 1258. Fr. M. Rudolfus de Waediswile 1255 N. 948. (Wadiswile ibid.) C. de Wedichswyle 1257 N. 966. C. dom. de Wettiswil 1269 H. 502. Vol. et Henr. de Wedisswile 1287 G. 3. p. 145. (castrum de Wedisswile ibid.) Die ursprüngliche Form ist *Wadineswilare*, Weiler des *Wadin*, n. pr. abgeleitet von Wado, Watto, d. i. der Gehende. Verwandt ist Wattwil nnd Wettschwil.

(1698) *Wappenschwil*, G. Bäretschwil. *Waldrammeswilare*, quod prius vocabatur *Vodalprechteswilare* 850 N. 335. (der das jetzige Wila unter diesem Namen versteht). Wappliswile 1328 St. A.

(1699) *Wattwil*, G. Schöfflistorf. Vgl. *Wattwil* (St. Gallen), alt *Watawilare* und *Wattewilare*. Wattinwilare ist die ursprüngliche Form und heisst Weiler des *Watto*, d. i. der Gehende.

(1700) *Wermetschwil*, G. Uster. Werenbrehstwile 1253. Werenprehtswiler 1253. Wernbrechtswile 1291 St. A. Werinbrechtswile 1344 St. A. Wermbrechtswile 1392 b. Müller G. d. Schweiz 2. p. 538. Wermetzwil 1448 St. A. Wermreschwile 1399 St. A. Neugart 409 zog irrig verolteswilare hieher. [Wernbrechtiswile 1256 mk.] Die ursprüngliche Form ist *Werinberahteswile*, Weiler des *Werinbert* oder *Werinbrecht.*

(1701) *Wettschwil*, G. Stallikon, Burg. Stallinchon, Wettiswilare, Buochunecco 1309 E. p. 127. Wettischwil U. Wetwil H. 1. p. 305. [wetiswile 1285. wetteswile 1375 mk.] Die ursprüngliche Form ist Wettineswile, Weiler des *Wettin* (N. 535), abgeleitet von *Watto.*

(1702) *Wetzwil*, G. Herrliberg, Burg. Wezinwilari 797 N. 131. Wezewilare St. Urb. XII sec. J. Wezwile 1299 St. U. ze wetzwil und ze breitwile 1389 St. U. Wezzewiler J. *Wezinwilare* bezeichnet den Weiler des *Wezo.* Vgl. *Wezikon.*

(1703) *Widenschwil*, G. Bubikon. Wiederschwil b. Werdmüller. Viell. *Wiltineswile*? Weiler des *Witin*, abgeleitet von *Wito* (N. 17) oder *Wido.*

(1704) *Wirzenwil*, G. Bäretschwil. Das Thal, in welchem dieser Weiler liegt, heisst Wirzenthal. *Wirzinwile* bezeichnet den Weiler des *Wirzo, Wirinzo* (abgekürzt aus Wirinbert). Schmeller 4. p. 167. Wirz ist ein alter Familienname, so z. B. Wirzo civis Turicensis 1258 G. 1. p. 372. — Vgl. Wirzinburg, d. i. Würzburg.

Nachlese.

Unter den hier aufgezählten Ortsnamen sind viele nicht alamannisch, sondern keltisch. Diese sind entweder einfache oder zusammengesetzte, und zwar 1) zusammengesetzt aus 2 keltischen Wörtern; 2) aus einem keltischen und einem deutschen Worte. Das deutsche bildet immer den letzten Theil, es ist ein neues Reis, das auf den alten Stamm gepfropft wird.

(1705) *Aa*, G. Wald, d. i. an der Aa. A, aha heisst Wasser, und ist der keltischen und alamannischen Sprache gemeinsam. Mit aha sind viele Ortsnamen zusammengesetzt, z. B. Uznach: Uzzinaha, Bach des Uzzo, Käpfnach: Cephen-aha, Alpnach: Alpenaha (Alpenwasser), Urach: uraha (Wildbach).

(1706) *Agasul* (Agesul, Aglisu), G. Illnau. Aghinsulaca 760 N. 29. Aginsulaga 774 N. 59. Agunsalun 883 N. 539. agensule 1251. agensul 1256 St. A. 1257 N. 963. J. v. Wint. [aginsul 1239 mk.] Aehnlich klingend ist Achusula, K. Bündten, jetzt Agasella. Aghinsulaca ist die volle Form; der zweite Theil ist sulaca, *Sulgen*, was auch für sich allein als Ortsnahme sich findet, s. oben. Nebenformen sind wohl Sülchen und Sülch. Agh heisst (nach Mones Verz. keltischer Wörter) Hirsch, und so würde das ganze Wort s. v. a. Hirschweid, Hirzwang heissen.

(1707) *Almend*, als Ortsname 5 Mal. So heisst das unvertheilte Weidland. z. B. in silvis et pascuis quod almenda vulgariter vocatur 1249 H. 355.

(1708) *Alpenhof*, G. Rorbas. Alpen bezeichnen Weiden. So gibt es in Oberglatt *Alpwiesen*, d. h. solche, auf welche früher das Vieh zur Weide getrieben wurde, und hiefür war der Ausdruck *auf die Alp* gäng und gebe.

(1709) *Althoos*, G. Affoltern beim Röthel. Man spricht aldoos, aldhas.

(1710) *Amslen*, G. Wald. amson J. v. Wald.

(1711) *Bänk*, G. Dägerle.

(1712) *Balderen*, G. Stallikon. Burg auf dem Albis, gehörte König Ludwig dem Deutschen. de baldern J. Chuno comes de baldern J. viell. Baldheris oder Baldarisrain, Rain des Baldar, Baldheri.

(1713) *Baschlig*, G. Hottingen.

(1714) *Beizi*, G. Wald. Beize bezeichnet in der Jagdsprache den Ort, wo eine Salzlecke für das Vieh ist.

(1715) *Beisslen*, G. Hombrechtikon.

(1716) *Bekaflete*, G. Eglisau, corrumpirt aus Bergkapelle.

(1717) *Betfart*, G. Meilen. So heisst eine Kapelle, zu der Betfahrten, Prozessionen hinzogen.

(1718) *Beugen* (nicht Beuggen), G. Meilen. in meilan agrum in boegen 1307. in bougen 1311. in boegen 1346. boeigen 1348 St. U.

(1719) *Bifang*, G. Niederurdorf. bifanc, bifangus ist ein eingezäuntes Stück Land, sei es Ackerfeld oder Wiesen. (Stalder.)

(1720) *Blegi*, G. Hütten.

(1721) *Bliggi*, G. Stallikon. Nicht weit von Bliggenstorf (Blidherisdorf).

(1722) *Bruderalbis*, *Bruderberg*, *Bruderbühl*, *Bruderhof*, *Bruderhus*, *Bruderreih*, *Bruderjosen*; ferner *Schwesterreih*, *Schwesterhaus*. Dies sind Einsiedeleien u. Samlungen.

(1723) *Brüglen*, G. Mur und Wald. Das Wort bez. einen Prügelweg, der durch Wald oder Sumpf führt.

(1724) *Brugglen*, G. Grüningen und Volketschwil.

(1725) *Bruni*, G. Pfungen.

(1726) *Bruppacher* im, G. Horgen. Name dessen, der am Bruggbach wohnt, d. h. an dem Bache, über welchen eine Brücke gebaut ist.

(1727) *Bünt*, G. Oberrieden. in der bünta Urb. *Pünt*, G. Richterschweil und Bauma. *Bündten*, G. Meilen. *im Bundt*, G. Mur. *Unterbundt*, G. Wald. *Bundi*, G. Meilen. Bünt (piunte, peunte) ist ein eingehagtes Grundstück, das als Pflanzland zu jeder beliebigen Art von Ackerfrüchten, vorzüglich zum Anbau von Flachs benutzt wird.

(1728) *Dachsleren*, G. Niederweningen. thassanarra 897 N. 626 (Neugart versteht irrig *Dachsen*). tacssenera Urb. St. XII sec. tachsnerim 1282 N. 1030. thachnerron N. 1031. U. de Weningen, B. de tachsenerrun 1289 St. A. tachsnern 1306 A. 2. p. 30. 33. tachsserren J. v. Eglisau. [tachsnerron 1300. tachsnerren 1327. tachsneren 1340 mk.] Keltisch. *Dachsleren*, G. Stäfa.

(1729) *Dändler*, G. Wald. *Vorderdändlen*, G. Wald. dandera Ortsn. b. Graff. 5, 196.

(1730) *Einfang* (ifang), als Ortsn. 4 Mal. invang Urb. *Einfängli*, G. Bauma. Einfang heisst ein abgeschlossenes, abgerundetes Gut, ein Gütercomplex.

(1731) *Eulach* (Fluss), ailihc, ailagh, eilac. oellach 1348 St. A. keltisch. S. oben Elgg (598).

(1732) *Eierbrecht*, G. Hirslanden. Man erzählt, eine arme Magd sei mit Eiern zu Markt gegangen. An der steilen Halde stürzte sie (es war Winter und der Boden mit Eis bedeckt), und brach die Eier. Davon habe der Ort den Namen erhalten. Dieses ist

nichts als die Deutung des jetzigen Namens; den alten Namen kennen wir nicht. Viell. liegt Eginbrecht zu Grunde.

(1733) *Embrach* (Emberi). Williburgis de emberracho 970 G. 1. p. 110. ad imbriaguam 1044 b. Grandidier hist. d'Als. 1. n. 400. ecclesia imbriacensis 1189 N. 888. embriacum 1223 N. 910. enberach 1277 St. U. emberrach 1305 St. U. emmerach 1338 St. A. Ze ranglenbuch prope emerrach rot. St. 1397. emberach, emberrach J. H. de emeracha J. embrirach und embriach J. v. Wint. [embirrach 1266 mk.] Der Name ist keltisch; vgl. Emboracum York.

(1734) *Esel*, auf dem grossen und kleinen Esel, G. Richterschwil. Zwei Berghöhen. Hat die Form derselben Aehnlichkeit mit dem Esel?

(1735) *Faden*, G. Mur. de agro in witinkon dicto ob der vade Urb. Das gut ze vadenne 1332 St. U.

(1736) *Fältsch*, G. Elgg. s. v. a. Fallätsche?

(1737) *Feissi*, G. Bubikon. So heissen wasserreiche ergiebige Wiesen. Feizi, pinguedo. Aehnliche Bez. sind Schmalzgrub, Speckwies, Süssenbletz.

(1738) *Gallenbrunn*, G. Fischenthal. Brunn des h. Gallus.

(1739) *Garten*, G. Zell. apud gartin 1271 H. 516. d. i. eingehägtes Land. *im Gart*, G. Wald. *Gärtli*, G. Niederhasli. Ferner *Hirsgarten*, G. Zell. curia in hirsegarton 1271 H. 516. s. v. a. Hirslanden. *Thiergarten*, G. Bubikon. Im tiergarten 1433 St. A. *Thiergärtli*, G. Mur. Zu jeder Burg beinahe gehörte ein Thiergarten, und daher kommt dieser Name so häufig vor.

(1740) *Gegelen*, G. Uster. lô, Wald, oder lê, Hügel scheint am Ende zu sein.

(1741) *Gerster*, G. Sternenberg. s. v. a. Gerstacker.

(1742) *Ghei*, G. Kilchberg und Hombrechtikon. S. v. a. Gfell, steiler Abhang.

(1743) *Gibisnüt*, G. Uetikon und Stadel. Bezeichnung einer unfruchtbaren öden Gegend.

(1744) *Giessen*, G. Richterschwil, Bubikon und Engstringen. S. v. a. Wasserfall. Bei Notker steht wassargiezen für Wasserfall (Stalder). Giessbach ist ein Bach, der Wasserfälle bildet.

(1745) *St. Gilgen*, G. Leimbach. So heisst die alte Kapelle. capella S. Egidii in leimbach 1314 St. U. [hoff zu sant gilggen zu niderleinbach 1448 mk.] s. G. v. Wyss, Geschichte der Familie Maness p. 19.

(1746) *Glatt* (Fluss). Glata 731 N. 8. clata J. c. a. 1000. Fluvius qui dicitur *glat*. H. 1. p. 301 glate Urb. glatta 1346 St. U. glatte St. Urb. *Oberglatt* (Dorf). Obrunglatto 1158 N. 869. obrunglatte 1275 St. A. oberglatte 1312 St. U. Rud. rector ecclesiae in glatte 1337. Entweder keltisch oder deutsch die glatt, eben fliessende.

(1747) *Götschi*, G. Aeugst, verwandt mit gütsch und gupf. Gipfel eines Berges oder Felsens.

(1748) *Gstad*, G. Zollikon am See, und bei Maschwanden an der Reuss. Gestade ist Landungsplatz.

(1749) *Gusch*, G. Oetwil. Verwandt mit gütsch und gupf?

(1750) *Hasenstrick*, G. Dürnten. s. v. a. Hasenstrich, Ortsgegend, durch welche die Hasen zu streichen pflegen.

(1751) *Heispel*, G. Grüningen. Viell. Heustall oder Heustadel, wie Kalspel aus Kalberstall entstanden ist.

(1752) *Heerenbrunnen, heerengass, heerengut, heerenweg*. Häufige Ortsn. Vgl. ze golpach ob dem herweg 1318 St. U. Hierher gehört auah *Heerbig*, G. Urdorf (aus heerenweg zus. gez.) Heer bezeichnet theils den Pfarrer und Klostergeistlichen, theils den Adlichen. So bez. Heerenweg entw. den Weg, der als Kirchenweg festgestellt ist, oder der zur Burg führt.

(1753) *Heidenburg*. So heisst ein bewaldeter Hügel auf Breite (G. Basserstorf). An diesem Ort wird folgende Sage erzählt: In dunkler stürmischer Nacht sieht man oft einen Reiter ohne Kopf auf einem weissen Pferd von der Burg herunterreiten, und aus dem Wald hervor ins offene Gelände im schnellsten Lauf forteilen und plötzlich verschwinden. Nicht weit von da ist der *Engelreih*, und am Fusse desselben führt ein Hohlweg zu einem Bach, an den *Steg der Frau Escher*. Man erzählt, eine weisse Frau, die man Frau Escher nennt, werde öfter an diesem Steg gesehen; wenn Jemand in böser Absicht Nachts über denselben gehen wolle, begegne sie ihm auf demselben und weise ihn mit drohender Hand zurück. Nicht sehr weit von da ist ein Acker, *Steinmürli* genannt, weil römisches Mauerwerk hier gefunden wird. Am Saum desselben steht ein alter Baum, unter welchem nach der Sage ein Schatz ruht. Es ging einmal um Mitternacht ein Mann hin, um denselben herauszugraben; bald erschien ein schönes Weib, das ihn bei der Arbeit ermuthigte und das Gelingen seines Wunsches verkündete; allein er müsse drei Mal kommen und ihr jedesmal einen Kuss geben. Er gab ihr heute fröhlich den ersten. Als er in der folgenden Nacht wieder kam, sass eine grosse scheussliche Kröte unter dem Baum; er erschrak, wollte sie nicht küssen, sondern floh davon. In der folgenden Nacht fand er eine noch scheusslichere Kröte an der Stelle und als er wiederum zum Kusse sich nicht entschliessen konnte, fiel er in Wahnsinn und ward nicht mehr geheilt. Ein andermal ging ein Mann zu diesem Baume und grub. Als er nun lange hakte, erschien ein Weib und sprach zu ihm, es werde ihm wohl gelingen, den Schatz zu heben, allein er müsse zuvor einen andern

Baum im Wald, den sie ihm näher beschrieb, fällen, und aus demselben eine Wiege zimmern; und erst wenn ein Kindlein in dieser Wiege weine, werde er den Zauber lösen und den Schatz heben können. Nun fand er erst lange den bezeichneten Baum nicht, auch war das Holz entsetzlich hart, und es dauerte lange, bis er ihn gefällt, noch länger, bis die Wiege gezimmert war, und er starb, bevor ein Kindlein in derselben lag.

(1754) *Herzogenmühle*, G. Wallisellen, soll den Namen erhalten haben, weil Herzog Albrecht vor der Belagerung der Stadt Zürich daselbst das Hauptquartier hatte. Stumpf.

(1755) *Höri*, G. Bülach. Es sind 3 kleine Dorfschaften an der Glatt, Oberhöri, Niderhöri und Ennethöri (höri ennet der Glatt). de hoeri Urb. (ist dat. sing.) obrunhoren u. nidrunhoren 1158 N. 869 (horun ist dat. plur.) houri, hasila 1241 U. v. Rh. hoori 1315 Z. p. 499. ze hoeri 1325 St. U. ze obern hoeri 1330. St. A. am Bodensee bei Zell heisst eine Ortsgegend *in der Höri*. Vgl. Bischofes-hori (biskoffeshori Neug. 866) j. Bischofshöri, Ortsname b. Graff und burghorina, suburbana, Burghöri. Wir sagen auch Kirchhöri und bezeichnen damit die zu einer Kirche Zusammengehörigen. Höri ist demnach das zugehörige. Die Güter unsrer Ortschaften gehörten dem Stift zu Zürich u. trugen daher diesen Namen. Bischofshöri heisst das dem Bischof zugehörige Land. Andere haben an hoerein (hohenrain) gedacht; dieser Deutung widerspricht aber die Localität. Neugart 238 führt e. Urk. des J. 828 an, worin wir lesen in Herti marca in villa Puillacha und bezieht diess, da kein Herti bei Bülach existirt, auf Höri. Wahrscheinlich steht in der Urk. hori; denn herti kann nicht in höri übergehen.

(1756) *Hub*, 15 mal als Ortsn. hub (huoba) ist die Hälfte eines Hofes. *Manzenhub*, G. Wila. Der Besitzer hiess Manzo. *Huben*, G. Wila (ist dat. plur. (huobun). *Hübli*, 2 mal. *Huber*, G. Aeugst, Name des Besitzers. *Hübler*, G. Schlieren. *Hubhansen*, G. Wald. Hubhans ist der Hans auf der Hub.

(1757) *Hündi*, G. Tallwil. hürdi bei Werdmüller d. i. bei den Schafhütten.

(1758) *Ionen*, 2 kleine Flüsse heissen so. l. in d. G. Wald, 2. im Bez. Knonau. Jonon 1256. G. 2. p. 163. de Jona J. [iohanna 834 mk.] Keltisch.

(1759) *Isleren*, G. Erlenbach. isnerren (bei Waltikon und Zumikon) 1348 St. U. Keltisch.

(1760) *Itschnach* (Itschne), G. Küssnach. ittinsne 942 (Rordorf. Neugart 774 hat Jetisne). itsne Urb. ischene Urb. h. von yschena 1274 H. 539. 1276 St. A. h. von Itschena 1282. St. A. U. de itschena 1303 Lind. itschna Urb. u. 1333 St. U. itschnach Urb. [izchena 1284 mk.] *Ittinsne* ist die älteste Form. Aehnlich *Feresne* Stadt in Gallia belgica b. Ukert p. 544 u. Itenasana Ortsn. b. Graff. Keltisch. Die spätere Form itschnach scheint aus ittinesaha, Bach des Ittin, entstanden.

(1761) *Kabis*, G. Richterschwil. d. i. Land wo Kabis gepflanzt wird.

(1762) *Kätsch*, G. Rümlingen.

(1763) *Kahlen*, G. Mur. Vgl. Kahlenberg, Kalefeld. Die öde Gegend wird bezeichnet.

(1764) *Kalchtharen*, G. Wädenschwil, d. i. Kalchdörre, Kalchofen.

(1765) *Käpfnach* (Chäpfne), G. Horgen. Cephenaha 1211. Chephena 1263 N. 986 (der irrig Gfenn hieher zieht) Rodolf de Kepfnenach J. Cnepnach J. Kepfnang u. Kaepfnach 1346 St. U. Berchta dicta de Kephna J. Die ursprüngliche Form ist Cephin-aha, Bach des Cepho. Vgl. Kefikon, urspr. Kephinghofen.

(1766) *Kappel*, Name des Klosters, gestiftet a. 1185, den dasselbe von einer Kapelle erhalten, die früher dort gestanden. Gotshus ze Kapel 1385 St. A. monasterium in Capella ordinis sancti Bernhardi Cisterciensium 1357 St. A.

(1767) *Kent* (Fluss). Die Kempten 1349 St. A. Die Kemten 1348 St. U. [Kempta 1316. Kempt 1349 mk.] Keltisch.

(1768) *Kefi*, G. Wald. ze kuffen J. v. Wald.

(1769) *Kloten*, Chlotun 1155 H. 231. 1280. 1249. Glotun 1219 Lind. R. de Klotun 1279 St. A. glotun 1286 P. 1. p. 35. Cloton 1227 H. 283. Chloton 1229. Eb. de Clotin 1241. St. A. Klotten H. 950. R. von Kloten 1298 St. A. [Chloton c. 900 mk.] Man vermuthet, dass der Name Kloten entw. keltisch oder lateinisch sei, entstanden aus Clodia, Claudia. s. Einleitung.

(1770) *Kniebrechi*, G. Horgen u. Langnau. Bez. schlechter, steiler Bergstrassen, wie *Wagenbrechi*.

(1771) *Kohlbrunn*, G. Zell, d. i. Brunnen, in dessen Nähe Kohlenbrenner handthieren. *Kollgrub*, G. Hirzel, s. v. a. Kollertobel. *Kohlboden*, G. Sternenberg, Niderung, in welcher Kohlenbrennerei getrieben wird. *Kohlwies* u. *Kollerhalde*, G. Sternenberg. *Koller*, G. Fischental d. i. der Ort wo ein Kohlenbrenner wohnt. *Kohlhoppen*, G. Horgen. Kollopen Urb. *Kohlschwerzi*, G. Pfungen u. Wiedikon s. v. a. dunkle waldige Gegend.

(1772) *Kreuzlen*, G. Oetwil. D. i. bei den Kreuzen.

(1773) *Krieg*, G. Weiach.

(1774) *Kühlenklee*, G. Tallwil. (So schreibt Vogel den Namen, soll aber heissen *im grünen Klee.*)

(1775) *Külpen*, G. Schönenberg.

(1776) *Küssnach*. Eginhardus de Cussinach 1087 Urk. v. Schaffhausen b. Mone Anz. 1837. de choussenacho

St. Urb. de chussennacho 1188 N. 885. Kuossenach 1269 H. 501. chussenacho J. chusenacho J. in Kussenache 1230 St. U. Kussenach 1290. 1336 St. U. chusnach 1313 St. U. de chuisnach castello iuxta turicinum lacum. 1114. H. 1. p. 308. Küsnach J. Urb. [chuessenach 1313. kusenach 1280 mk.] Dieser Name ist keltisch, wie Emberach.

(1777) *Lägern*, Berg mit 2 Burgen, die eine oberhalb Boppensol, die andere oberhalb Otelfingen. Geographus Rav. IV. 26. führt neben Albisi, Ziurichi auch laguirion an, und man glaubt, dass diess unsern Lägerberg bezeichne. A. de legirn 1246 St. A. 1250 H. 357. C. de laegirdon 1274 St. A. A. de leggern 1260 N. 975. ab dem legeren 1358 St. U. der berg so man nempt den legerer 1538 b. Schaubg. 3. p. 399. [legerren c. 1300. lengerren c. 1300 mk.] Keltisch. vgl. Lägerthal, vallis lagarina.

(1778) *Lanäri*, G. Fällanden. viell. langäri? Fruchtbares Ackerfeld, wo das Getreide wohl gedeiht und lange Aehren bekommt.

(1779) *Lawarten* in der, G. Hedingen. Zu lannwarten Urb. vgl. Lowerz.

(1780) *Lentschen*, G. Wilperg.

(1781) *Limmat*, Fluss. lindimacus 691 N. 5. 870 N. 457. lindemage 1245 H. 341. lintmagen 1346 St. U. lindmag Jb. p. 42. [lindemaga 1158. lindtmag 1298. lindemagus, limacus, limatus, limata, limacia mk.] Mone 2. p. 111 leitet das Wort von linne ab, Landsee, und meint, die Limmat heisse so, weil sie der Abfluss des Zürchersees sei, das Wort lasse sich wörtlich mit Seesohn übersetzen; allein man kann eher die Limmat Sohn der Linth nennen, denn der gleiche Fluss heisst im K. Glarus bis zum Eintritt in den Zürchersee Linth.

(1782) *Lorze*, Fluss bei Maschwanden. Lorz-aha. Keltisch.

(1783) *Lunnern*, G. Ottenbach. lundenerrun 1282 G. 3. p. 140. lundinaurum H. 1. p. 328. ze lundnerrun 1330 St. A. [lundnerron 1350 mk.]

(1784) *Luggmen*, oder luppnau, luppnen, lupmen. Flüsschen bei Hittnau. Viell. vom keltischen lough, s. oben. Der Hof, der an demselben liegt, heisst ebenfalls *in der luppmen* (lobmatt b. Vogel).

(1785) *Luspi*, G. Hittnau.

(1786) *Mandach*, Burg, G. Dielstorf. Gerungus de mandach b. Werdm. Ulr. de mandach 1281 Lind. Im gälischen Lex. v. Armstrong heisst Mangach Ort, wo es viele Rehe gibt.

(1787) *Meilen*. de meilana 820 b. Rord. megilano 965 U. v. Eins. p. 4. meginlano b. N. 759. mediolanum 966 G. 1. p. 109. megilano 975 H. 143. Meiolano 972 G. 1. p. 111 und N. 762. meilano U. v. Eins. p. 4. mediolana 984 N. 781. mediolani 1188 N. 885. de mediolano 1346 St. U. Mailan Jb. p. 86. meilano, meilan Urb. J. 1274 St. U. Dieser Name gestattet vielerlei Deutungen. Meilana und meginlano scheint zus. zu gehören. Meilan ist Abkürzung aus megin-lan. Megin ist gross. lanna (lamina) heisst eine langgestreckte schmale Fläche. meginlan bezeichnet daher ein grosses langes Dorf, was zur Lokalität gut passt, da Meilen mehr als eine Stunde lang in schmaler Linie am Ufer des Sees sich hinzieht. megin-lan ist mit lateinischer Endung meginlanum oder meginlana. Eine andere Herleitung erfordert die Form mediolana oder mediolanum; wir halten aber diese Form nicht für die ursprüngliche, sondern für die Deutung eines gelehrten Klerikers, der an die Lombardenstadt Mediolanum anspielen wollte. Heer (K. Glarus p. 162) glaubt, Meilen und das benachbarte Stäfa seien rätische Ortsnamen, und beweisen, dass die Rhätier bis an den Zürichsee gedrungen seien: Meilen sei s. v. a. meleia (wie Stäfa steveia), und bezeichne einen Ort bei Apfelbäumen.

(1788) *Möhen*, G. Stammheim.

(1789) *Mutzmalen*, G. Stäfa.

(1790) *Narren*, G. Wald.

(1791) *Nerach* (neri), G. Steinmaur. nerrach J. Urb. nerach H. 865. de nerracho H. 1. p. 327. Keltisch.

(1792) *Nord*, G. Wald. ager vor nort an der debreiten J. v. Wald. Ort, von der nördlichen Lage benannt.

(1793) *Plakten*, G. Bauma. Viell. s. v. a. in der Schwerzi. Black ist schwarz.

(1794) *Rafz*. raffa 870. 1049. raffo 876. U. v. Rh. rafalt H. 946. raffe 1258 Lind. raphes und rafes 1275. (Fr. Ott) rafftz J. v. Eglisau. [rafs 1317. rafz 1321 mk.] s. u. Ratpoldskirch.

(1795) *Rämi*, G. Hottingen. de vinea Remis Urb. vinea dicta remi 1289 St. U. vgl. Remismühle. Remi ist n. pr.

(1796) *Ramsel*, G. Bauma. am ramsan Urb. v. Turbental.
Ramseli, G. Adlischwil.
Ramseren, G. Horgen. ramserrun in parochia horgen 1293 St. A. ramseren H. 1. Keltisch.

(1797) *Ratpoldskirch*. Dieser Name ist untergegangen, wird aber in folg. Urk. erwähnt: Eine Vergabung zu Rimolteswilare (Remetschwil) K. Aargau bei Rordorf wird besiegelt zu Latpoldeschirichun (leg. Ratp. 850 N. 336. Eine Vergabung zu adaloltiswilare (Adetschwil) wird besigelt zu Ratpoldeschirichun 850 N. 337. Eine Vergabung zu Lentinchova in pago Zurichgauge (Lendikon, G. Weisslingen) wird besigelt zu Ratpoldeschiriha 871 N. 461. Eine Vergabung zu Tunruthun (Dürnten) wird besigelt zu Ratpoldes-

chiricha 876 N. 498. Eine Vergabung zu Mannidorf (Männidorf) wird besigelt zu Rapoldischiricha 933 N. 720. Ein Verkauf von Gütern zu Robenhusen (b. Wetzikon) wird zwischen dem Ritter von Ebersperg (am Irchel) und dem Gottshaus Rüti uf dem Kilchof ze Rapolzkilch abgeschlossen 1320 (St. A.). Zeugen sind Berhtolt der lütpriester von Rapolzkilch, C. von ettenhusen, H. ab dem wasen, C. von berolzswile. Endlich wird apud Rapoltschilche 1258 St. U. erwähnt.

Rapoltskirch heisst die Kirche des h. Rapolt, wie Rapoltiscella, Rapoltszell; allein Niemand weiss, wo dieselbe gestanden. Neugart rieth hin und her, auf Kilchberg, auf Kilchried bei Hinweil und auf Kilchbühl bei Meilen, allein dieser Ortsname ist viell. im jetzigen Rafz zu suchen. Diess ist nämlich nichts anderes als Ratpoltis, Ratpolts, Raffolts. Statt dem langen Namen Ratpoldskirch kürzte man ab Rapolts, Rafz, wie man auch Kräuel statt Krewilsfurt sagt.

(1798) *Reiti*, G. Russikon. [ab reity 1467 mk.] heisst reiti Hof?

(1799) *Reitpen*, G. Grüningen. Vgl. reitenbach, reitholz, reipach. Schmeller 3. p. 157 leitet die Ortsnamen Raitenbuch, Raitenhasle ab von einem Eigennamen Rait.

(1800) *Rifers*, G. Kilchberg. Ein abgegangener Burgstall, dessen Ueberreste Scheuchzer zwischen Adlischwil und Kilchberg entdeckt und in s. Lex. geograph. beschrieben hat. Auch ich suchte diese Stelle auf, und traf einen alten Mann in Adlischwil, der den Burgstal »in der Riferz» (so nannte er die Ortsgegend) kannte und mir die Stelle desselben zeigte. Andere glaubten, die Lage sei nicht mehr auszumitteln. Dieser Hof gehörte dem Stift zu Zürich. ruvaris 952 St. A. ruofers 1155 ruvaers, rufars St. Urb. in bonis ruochslinchon (Rüschlikon) et rivers 1225 St. U. riviersch 1226 St. U. ruvers 1278 St. A. rusliken, meylan und rufers 1384 St. U. de bonis apud brunno (Brunnen bei Kilchberg) quos walter de rufers dat. J. rudger niggli von rifers 1403 St. U. Der Name scheint keltisch zu sein; rufers, ruvaris erinnert an Pfäfers, urspr. Fabaris.

(1801) *Riffen*, G. Stallikon.

(1802) *Rüzen*, G. Zell.

(1803) *Schennis*, Burg in d. G. Schlatt, gehörte dem Grafen von Kiburg; s. Escher Burgen 2. p. 131. schenniz, liebinberc, morsperc 1244 A. v. p. 294 (Kopp dachte an Schännis im K. St. Gallen). Leu von schennis 1272 St. A. eberhart von schennis 1273 G. 3. p. 128. Keltisch.

(1804) *Schipf*, G. Herrliberg. Schifflände.

(1805) *Schmalzgrub*, G. Küsnacht u. and. Fette Wiese.

(1806) *Schreizen*, G. Turbenthal. seizen Urb. XII sec. bez. zerrissenes zerklüftetes Erdreich.

(1807) *Schuppis*, G. Wila u. Schwamendingen. Schuppose (scoposa) ist der dritte Theil eines Hofes, Hub ist die Hälfte desselben. Schuppisser, Huber, Hofer heissen die Besitzer von schupposa, hub und hof.

(1808) *Schwiler*, G. Stäfa. Viell. mit swilizon brennen verwandt. s. v. a. Brand, Rüti.

(1809) *Schwelle*, G. Kilchberg. Ort, wo das Wasser aufgestaucht wird.

(1810) *Sengi*, G. Wila. *Sengelen*, G. Wetzikon und Fällanden. Der Pfaffenhuserwise ze sentenhus von sengelon unz in gruoben 1324 St. U. Senge ist s. v a. Brand, Waldboden, der durch Feuer gereutet ist. Sengele ist Rütli, eine kleine Reute.

(1811) *Seuzach* (seuzi). soezach (auf e. Sigel des XIV sec.) souzach J. soitzach J. v. Wint. [soetzach 1358 mk.] Keltisch, wie Zurzach.

(1812) *Sihl*. fluvius silaha 1018 U. v. Eins. p. 5. altsyla 1217 b. Sch. sile 1263. N. 985. versus silam 1324 St. U. Die volle Form ist sil-aha, d. i. tröpfelndes Wasser, und bezeichnet kleinere Flüsse, die oft wenig Wasser haben und beinahe austrocknen.

(1813) *Sibleten*, G. Gossau.

(1814) *Speck*, G. Fehraltorf. *Specki*, G. Richterschwil. Vgl. in spekken bi schlatt J. v. Wint. in specki bi rode 1354 Fr. M. specki bi tannegga 1241 N. 944. Die Speck heisst theils ein mit Steinen gepflasterter Fahrweg, theils ein Knüppelweg in einer sumpfigen Gegend, ein aufgeworfener Damm. Schm. 3. p. 556.

(1815) *Stäg*, 5 Mal. *Stägen*, G. Wetzikon (an der Aa) und Gachnang.

(1816) *Stäfa*. steveia 940 G. 1. p. 106. a. 972 N. 762. stevia 996. stefei 1314 St. U. steve 1340 U. v. Eins. stefe 1362. steffi 1378 Lind. der hove ze stevey. XIV sec. G. 2. p. 150. [stevegia mk.] b. Geogr. Rav. IV. 26 kommt stafulon vor neben Ziurichi u. wird von Bluntschli Rechtsgesch. 1. p. 48 auf Stäfa bezogen. Scheuchzer deutete auf ein Stephanium (Kapelle des h. Stephanus); Heer dagegen (K. Glarus p. 262) hält das Wort für rhätisch, so wie auch Meilen. Der Name bezeichnet wohl einen Landungsplatz, sei derselbe keltisch oder rhätisch.

(1817) *Stengelen*, G. Horgen. Viell. junges Holz.

(1818) *Steintrüsen*, G. Mur. Steindrüsen nennt man Berghöhlen, in welchen Kristalle gefunden werden.

(1819) *Strick*, 6 Mal.

Strickel, G. Wald. Vgl. strickhof, strickenberg. strick ist striga und bez. lange und schmale Grund-

stücke von grösserem odor geringerem Umfang. Dieser Ausdruck wird in Güterbeschreibungen häufig gebraucht. S. Mone 2. 39.

(1820) *Stuhlen*, G. Mur. Stuol, stuhl heisst in Ortsn. Gerichtshof, z. B. Kaiserstuhl.

(1821) *Süssenblätz*, G. Mur. Fetter Boden.

(1822) *Suhner*, G. Schönenberg. Ist an das althochdeutsche sunar, grex, zu denken?

(1823) *Täusi*, G. Rüti. Vgl. Taussen.

(1824) *Thaa*, G. Seen. ta heisst im keltischen Wasser.

(1825) *Tägerst*, G. Stallikon. tagers Urb. (klingt wie rifers). in hedingen — in tägersche 1328 St. U. in tegerschon 1346 St. U. de thecardo St. U. [tegers 1432 mk.] Vgl. Dägerschen K. St. Gallen, das in den Urk. tegarasca, tegereska, tegarascahe, tekerescahi, tegriscah, tegresca genannt wird. Was der zweite Theil dieser Formen ist, ist nicht leicht zu sagen, da sich mehrere Wörter darbieten:

1. tegaris-aha. Bach des Tegari n. pr.
2. tegar-asca. Eschenwald des Tegari, urspr. tegaris-asca.
3. tegere-skahe (wie im Index zu Graff geschrieben wird), d. i. der Schachen (Wald) des Tegari.

Wir geben der ersten Ableitung den Vorzug, da Tägerst an einem hübschen Bache liegt. Zur Vergleichung führen wir noch den Ortsnamen *Balgerist* an, G. Neumünster. balgrest b. Scheuchzer. [balgrist 1470 mk.] Viell. urspr. Baldheris-aha, Bach des Baldheri.

(1826) *Thalchern*, G. Höngg. Thalacker.

(1827) *Thierhag*, G. Fischenthal. S. v. a. Thiergarten.

(1828) *Töss* (Fluss). An demselben liegt das Kloster. toissa 853 N. 348. dura et thosa 886 N. 571 monasterium in thoesse 1243 H. 331. thossa 1257 N. 963. sorores de thosche 1250 H. 357. tosse 1281 H. 601. thoese 1291. toz 1293. toezze 1300. 1348. St. A. toesse 1305 St. U. toez 1337 St. A. sorores in toessebrugge 1242 H. 325. a. 1294 St. A. monasterium s. Mariae in tozzebrugge 1253 St. A.

(1829) *Tracht*, G. Rüschlikon. Trichterförmiger Ort, Bucht, Landungsplatz.

(1830) *Thur* (Fluss). tura 870 N. 458. dura 886 N. 571. toronomarca (die Thurmark) 797 N. 131. fluvium thure 1282. St. A. [thuria mk.] dur heisst Wasser. Wir finden dieses keltische Wort auch in den Ortsnamen Turicum und Vitodurum.

(1831) *Tuntelen*, G. Uetikon am See. Gleicht dem Ortsn. Breitele d. i. Breitenlo, oder ist tuntilla die ursp. Form (von dun Berg), ein kleiner Berg?

(1832) *Uerschen*, G. Bauma.

(1833) *Uster*, ustra villa 775 N. 60. in Ustramarcha 902 N. 636. ustra 907 N. 666. in ustera 952 N. 737. wodalrich de Ustra 1044 b. Grandidier hist. d'Als. 1. n. 400. de ustire 1218 N. 901. ustere 1244 A. V. p. 294. de ustro 1249 N. 942. de ostro 1263 Z. p. 139. hemman von Ostra 1363 N. 1150. H. von Ostra 1273 Kopp 2. p. 476. ustre 1438 St. A. ustrach 1426 b. Sch. [1342 mk.] In den Urb. steht ustra und ustero. de inferiori ustero (Niderustor) [oustra 942 mk.] Werdmüller sagt, Uster werde in den alten Urkunden auch Osheim u. Ostheim genannt. Wir haben diese Formen nirgends gefunden, und halten sie vielmehr für unpassende etymologische Deutung; denn das Wort gehört nicht der deutschen, sondern der keltischen Sprache an.

(1834) *Vogelsang*, 4 mal. Bez. eine waldige Gegend, wo Singvögel sich aufhalten. us dem vogelsange J. Waltherus im Vogelsang 1352 St. A.

(1835) *Wässeri*, G. Beretschwil. Gewässerte Wiesen.

(1836) *Wechsel*, G. Bubikon. In der Jagdsprache heisst der Ort, wo das Wild seinen Standort wechselt, aus einem Revier in das andere übergeht, Wechsel.

(1837) *Widum*, G. Hombrechtikon u. and. So heissen die Güter, die zu Pfarrkirchen oder geistlichen Korporationen vergabt sind. z. b. die wideme der capelle zollinchon 1315 St. U.

(1838) *Winterthur* u. *Oberwinterthur*. Oberwinterthur war zur Zeit der römischen Herrschaft mit Mauern umgeben. Der Name der Stadt war Vitudurum. Eine Inschrift b. Orelli n. 275 erwähnt, die Kaiser Diocletianus u. Maximianus haben im J. 294 murum Vitudurensem neu aufgebaut. In wintarduro 850 N. 331. in winturdura 865. N. 435. wintatura 882 b. Sch. in villa Venttura 876 N. 495. winterdura 883 N. 542. Vuinterthurum 919 G. 1. p. 100. in wintherthura 1155 N. 866. cives de winterture 1230 A. v. p. 293. wintirtur 1244 A. v. p. 294. wintertura 1257 H. 409. winterthur 1257 N. 963. de obern wintertur 1217 H. 272. 1326 St. U. apud obrunwinterture 1254. St. A. de obrunwintertur 1267 St. A. von oberen Wintertur 1324. G. 1. p. 49. obranwintertur 1350 Fr. M. In Vitudurum ist der 2te Theil leicht zu erkennen, durum ist nämlich von dur Wasser abgeleitet, wie Salodurum. Graff T. 1. 746. u. ebenso Bender (die deutschen Ortsn.) p. 128 leitet den ersten Theil von witu, Wald her, so dass das ganze »Ort am Waldwasser« bezeichnen würde. Wofern aber witu deutsches Wort ist, nicht keltisch zugleich, so müssen wir diese Erklärung abweisen, da Vitudurum in die frühere keltische Periode gehört.

(1839) *Weiach* (weich). weiach 1281 Kopp 2. p. 7. wyach 1543 A. G. Wyaden b. Schauberg 3 p. 421 [wiach 1281 wiiach 1352 mk] Viell. wei-aha, Weihenbach,

Bach wo viele Weihen sich aufhalten? v. weiano, wio, milvus.

(1840) *Windlach* (Windli), G. Stadel. [wilachum 1115. willach 1280. villach c. 1300. winlach 1348. windlach 1378 mk. Die 3 ersten Citate gehören nicht hieher]. windlach b. Schauberg 3. p. 421. Viell. wintil-aha, Bach des Wintil. Vgl. Windlingen, abgegangener Hof bei Stammheim.

(1841) *Wolfhag*, G. Schwamendingen. Hag zur Abwehr gegen Wölfe.

(1842) *Wühre*, G. Mönchaltorf, s. v. a. Wehr, Wasserdamm. Neugart (682 u. 732) und mk. zieht irrig wihare und wiare hieher. Dieses heisst vielmehr im Weier (wihari oder wiwari ist vivarium, Weier) und bez. einen andern Ort [woeri 1298 mk.].

(1843) *Zelg*, 14 mal. Diess ist ein Ausdruck aus der alten Dreifelderwirthschaft u. bezeichnet den dritten Theil der Gesammtflur; es gab eine Korn- od. Winterzelg, eine Haber- oder Sommerz. und eine Brachzelg.

(1844) *Zihl*, 6 mal. March, Grenze.

(1845) *Zweibollen*, G. Gossau.

(1846) *Zürich (turicum)*. Die älteste Erwähnung findet sich in einer römischen Inscription des 2ten Jahrh. n. Chr. b. Orelli n. 266, worin statio turicensis genannt wird. Ziurichi b. Geogr. Rav. IV. 26. castrum thuricinum 691 N. 5. in vico publico turigo 805 N. 152. curtis nostra turegum 853 N. 349. in vico turegum 864 N. 426. in castello turego 877. N. 503. Auch auf den Münzen der alamannischen Herzoge des zehnten Jahrh. steht keine andere Form als Turegum. (s. die ältesten Münzen von Zürich Taf. 1. n. 1—7.) turicina civitas 928. N. 718. civitas turegia 947 N. 727. turicinum sec. IX. b. Hattemer 1. p. 411. castrum turicum s. Vögeli das alte Zürich p. 137. castrum thuricense 1257 N. 963. thuregum 1277. zurih 820 N. 205. Zurihc 963 N. 750 in ciurichgove 1040. U. v. Eins. p. 6. zurech 1125 H. 201. curtis regia Zurich 873 N. 472. zurikh 1321 H. 731. Turicum ist von dur abzuleiten und heisst (wie Ettmüller gezeigt hat) Wasserstadt. Aehnliche Ortsnamen sind Durnacum, Dornach und auch diese erklärt Duchalais (Déscription des Médailles gauloises p. 209) als zus. gesetzt aus dur, laufendes Wasser, und acum, Wohnort, Ansiedelung.

Index.

Die Zahlen bezeichnen nicht die Seiten, sondern die den Ortsnamen beigefügten Nummern.

Aa 1705.
Aberen 82.
Aahalde 975.
Aareih 1359.
Aarüti 1410.
Aathal 1529.
Abist 39.
Absägerten 347.
Adetschwil 1641.
Adletshusen 1251.
Adlikon 1032.
Adlischwil 1642.
Adlismoos 1334.
Adlisberg 706.
Aegerstenried 1388.
Aegerten 343.
Aegertli 344.
Aegertschwil 1643.
Aergeten 345.
Aesch 474. 475.
Aeschacker 509.
Aeschau 590.
Aeschenmatt 1305.
Aeugst 37.
Aeugsterberg 38.
Affeltrangen 1576.
Affoltern 448. 449.
Affolterschür 64. 450.
Agasul 1706.
Akau 591.
Albis 83.
Albisrieden 1389.
Allenberg 708.
Allenmoos 1335.
Allenwil 1644.
Allenwinden 86.
Almansberg 707.
Alman 707.
Almend 1707.
Alpenhof 1708.
Altegg 932.
Altheim, Alten 1014.
Altenberg 709.
Altenlandenberg 710.
Althüsern 1252.
Althörnli 709.
Althoos 1709.
Altikon 1033.
Altorf 919.
Altregensperg 711.
Altschwendi 1455.
Altstetten 1500.
Ammenloch 1300.
Ammetsberg 712.
Ampergwiesen 1610.
Amslen 1710.
Andolfingen 1202.
Anwachs 29.
Arbach 632.
Areihhalden 976.
Armetshalden 977.
Arn 35. 1015.
Asenhalden 978.
Asp, Aspen 453. 454.
Aspachbühl 859.
Altikon 1034.
Au 330.
Auen 331. 1017.
Auenberg 713.
Aueren 333.
Augwil 1645.
Auli 333.
Aurüti 1411.
Auslikon 1035.
Auwies 1611.
Auweh 332.
Babenwag 409.
Bach 631.
Bachenbülach 436.
Bachgaden 43.
Bachlen 631.
Bachs 631.
Bachtel 1530.
Bachtobel 1566.
Bäch 631.
Bächelacker 510.
Bächelsrüti 1412.
Bächenmoos 1336.
Bächi 631.
Bächler 631.
Bächli 631.
Bändli 507.
Bändlikon 1036.
Bänk 1711.
Bärenbach 633.
Bärenbohl 860.
Bäretschwil 1647.
Bärloch 1301.
Balchenstall 1488.
Balderen 1712.
Balgrist 1825.
Ball 87.
Ballikon 1038.
Ballrüti 1413.
Balm 96.
Balp 98.
Balteschwil 1646.
Baltsberg 715.
Balzenbühl 861.
Bannacker 511.
Baregg 933.
Barenberg 714.
Barmathof 1157.
Bartstock 427.
Barz 426.
Baschlig 1713.
Baselrüti 1414.
Basenriet 447. 1390.
Basi 447.
Bassersdorf 920.
Batzenberg 716.
Batzenegg 934.
Bauacker 512.
Bauegg 935.
Bauertacker 513.
Bauhalden 979.
Bauma 422.
Baumgarten 424.
Bausegg 936.
Beberg 717.
Bebikon 1039.
Bekenhof 1040.
Beichlen 99.
Beisslen 1715.
Beizi 1714.
Bekaflete 1716.
Bellen 88.
Benderbühl 862.
Bennikon 1037.
Benken 1041.
Berenberg 718.
Berg 88 a
Berlikon 1042.
Bernegg 937.
Bertschikon 1043.
Betbur 40. 917.
Betfahrt 1717.
Bettschwil. [Ausgefallen im Text: *Bettschwil*, G. Bäretschwil. Pettinwilare 735 N. 9. pettenwilare 864 N. 420. petiwilare b. Scheuchzer. Weiler des Petto.]
Beugen 1718.
Bewangen 1577.
Bewies 1612.
Bezenthal 1531.
Bezholz 1236.
Bezibühl 863.
Bezikon 1044.
Bicher 1567.
Bichertobel 1567.
Bickenacher 515.
Bickwil 1648.
Bietenholz 1237.
Bifang 1719.
Bilgeracher 514.
Billikon 1045.
Binz 335.
Binzenloo 1290.
Binzholz 1238.
Binzikon 1046.
Binzmühle 326.
Birch 455.
Birchenreih 1360.
Birchhof 1158.
Birchrüti 1415.
Birchschür 64. 456.
Birchwil 1649.
Birmenstall 1489.
Birmesdorf 921.
Bisikon 1047.
Biswind 85.
Bläsihof 1159.
Blatt, Blatten 100.
Blattenbach 100. 634.
Blattenhof 1160.
Blegi 1720.
Bliggetschwil 1650.
Bliggi 1721.
Blindenholz 1238.

Blitterschwil 1651.
Blütschacker 516.
Blumenstein 1512.
Bocken 1048.
Boden 102.
Bodenacker 102. 517.
Bodenholz 103.
Bodenmatt 1306.
Bodmen 104.
Bödeli 105.
Bödmen 105.
Böhl 92.
Böndler, Bönler 425.
Böni 122. 425.
Bösch 441.
Böschacker 441. 518.
Böschen 442.
Bogen 109.
Bogenhus 110. 1253.
Bogensteg 111.
Bogleren 112.
Bohnacker 519.
Boll, Bohl 93.
Bollenrüti 1416.
Boller 1361.
Bollerreih 1361.
Bolsterberg 719.
Bolsteren 719.
Bombach 635.
Bonstetten 1501.
Boppensol 1467.
Borsikon 1049.
Bort 114.
Bortacker 115. 520.
Bossikon 1050.
Brach 337.
Bräch 89.
Brämhof 458. 1161.
Brändliacker 15. 521.
Brand 15.
Brandacker 15.
Brandlen 17.
Brandschenke 16.
Breitacker 117.
Breite, Breiten 116. 118.
Breitele 118. 1291.
Breitenacker 522.
Breitenlandenberg 721.
Breitenloh 1291.
Breitenmatt 1307.
Breitenstein 1513.
Breitwil 1652.
Brenggau 592.
Brestenberg 722. 1511.
Bruch 339.
Bruchli 340.
Bruchegg 339. 939.
Bruderalbis 1722.
Bruderberg 723. 1723.
Bruderbühl 864. 1723.
Bruderhus 1723.
Bruderhof 1723.
Bruderjosen 1723.
Brugglen 1724.
Brüglen 1723.
Brühl 338.
Brünggen 459.
Brünishusen 1254.
Brüsch 341.
Brüschegerten 342.
Brüschweid 1589.
Brütten 593.
Brüttisellen 1470.
Brunegg 938.
Brunesberg 720.
Bruni 1725.
Brunnacker 523.
Brunnbühl 865.
Brunnenwiler 1653.
Bruppacher 1726.
Brust 141.
Bubenwies 1613.
Bubheini: s. Einleitung.
Bubikon 1051.
Buch 460. 461. 462.
Buchenegg 940.
Buchenloh 1292.
Bucheren 1362.
Buchhalden 980.
Buchle 464. 1292.
Buchleren 464.
Buchs 465.
Buchweid 1590.
Büchel 95.
Büchli 463.
Buck 123.
Bühl 91.
Bühlen 94.
Bülach 435.
Bünt 1727.
Bünten 1727.
Bünishofen 1052.
Bürgeweidli 1591.
Bütberg 724.
Bun 121.
Bundi 1727.
Bunt 1727.
Bunzenhalden 981.
Burgbühl 866.
Burghalden 982.
Burgstall 1490.
Burri 129.
Bussenhard 1009.
Bussenhusen 1255.
Bussenthal 1532.
Buttenau 594.
Butzenbühl 867.
Butzenhof 1162.
Buwil 1654.
Chrimhiltengraben 182.
Chunisgisvar 970.
Dachelsen 1053.
Dachsberg 725.
Dachsegg 941.
Dachsen 1016.
Dachsengubel 173.
Dachsenhusen 1256.
Dachsleren 1728.
Dächenwies 1614.
Dächlischwil 1655.
Dägerle 1293.
Dällikon 1054.
Dändler 1729.
Dändlikon 1055.
Dänikon 1056.
Dättlikon 1057.
Dättnau 595.
Dättwil 1656.
Degerschwanden 1456.
Dellen 131.
Desibach 636.
Dettikon 1058.
Dettenried 1391.
Dikbuch 913.
Dikenau 596.
Diebetsriet 1392.
Diegstbreite 120.
Dielsdorf 922.
Dienberg 726.
Diensbach 637.
Dieterschwil 1657.
Dietikon 1059.
Dietlikon 1062.
Diezikon 1063.
Dillihus 41.
Dinglikon 1060.
Dingstatt 1502.
Dinhard 1010.
Disenwaltsperg 729.
Ditikon 1061.
Dörfli 34.
Dollikon 1064.
Dorf 34.
Dorishalden 281. 983.
Dorlikon 1065.
Dornböschen 442.
Dreischüren 64.
Dreistuben 73.
Drittenberg 727.
Dübelstein 1514.
Dübendorf 923.
Dürnten 1393.
Dürrenmoos 1337.
Dürsenen 281.
Dürstelen 281.
Dürstenthal 1533.
Dunenberg 728.
Dunkelbach 638.
Dunkelwies 1615.
Ebersberg 730.
Ebertschwil 1658.
Ebmatingen 1203.
Ebnet 26.
Ebni 134.
Echtoltswiler 1659.
Edikon 1066.
Effretikon 1067.
Egelsee 1477.
Egertenwies 1616.
Egg 135.
Eggbühl 866.
Eggetschwil 1660.
Egghof 1163.
Egglen 137.
Eggrüti 1417.
Eggwies 1617.
Eglisau 597.
Eglistenriet 1394.
Eich 466.
Eichbühl 869.
Eichen 467.
Eichenreih 1363.
Eichgubel 172.
Eichholz 428. 1240.
Eichschür 64.
Eichthal 1534.
Eichtlen 468.
Eidberg 731.
Eidmatt 1308.
Eienwald 469.
Eierbach 640.
Eierbrecht 1732.
Eigenthal 1535.
Eigi 1535.
Einfängli 1730.
Einfang 1730.
Elgg 598.
Ellenwies 1618.
Ellikon 1068.
Elsau 599.
Elsismad 375. 1309.
Embrach 1733.
Emmat (Ebenmatt?) 1310.
Emmenriet 1395.
Emmerwies 1619.
Emmetschloh 1294.
Endhöri, Ennethöri 1755.
Enge 138.
Engelberg 732.
Engelreih 1754.
Engelsrüti 1418.
Engenweg 139.
Engstringen 1204.
Erdbrust 140.
Erikon 1069.
Erisberg 734.
Erlen 472.
Erlenbach 639.
Erli 471.
Erlose 473.
Ermisriet 1396.
Erni 36.
Eschenberg 733.
Eschenmosen 1338.
Eschikon 1070.
Eschlikon 1071.
Eschthürli 308.
Esel 1734.
Eselsfurt 974.
Espen 454.
Esslingen 1205.
Ettenberg 735.
Ettenbohl 870.
Ettenhusen 1257.
Etzberg 736.
Etzeren 1364.
Etzikon 1072.
Etzliberg 737.
Eulach 1731.
Euli 470.

Faden 1735.
Fägschwil 1661.
Fahr 970.
Fällanden 1286.
Fältsch 1736.
Falätsche 143.
Faichrüti 1419.
Fallendenbrunnenhof 1164.
Fangen 1578.
Farnweid 351. 1592.
Fehraltorf 924.
Fehrenwaltsberg 738.
Feissi 1737.
Feld 144. 348.
Feldbach 348. 642.
Feldmoos 1339.
Felmis 1339.
Fernegg 942.
Ferrach 352.
Ferrenbach 641.
Ferracker 352. 524.
Feuerschwand 1457.
Fildere 349.
Finsterbach 643.
Finsternau 600.
Finstersee 1478.
First 150.
Fischbach 644.
Fischenrüti 1420.
Fischenthal 1537.
Fisibachs 645.
Flach, Flachthal 151. 1538.
Fledermaus: s. Einleit.
Flösch 354.
Floss 353.
Flugstein 291.
Flühgass 154.
Fluh 153.
Flunteren 1365.
Flurlingen 1206.
Fögenhus 1258.
Forch 158.
Forchrüti 1421.
Forren 476.
Forrenberg 739.
Forrenbuck 124.
Forrenmoos 1340.
Frankenthal 1539.
Frauenmoos 1341.
Frauwies 1620.
Frau Escher 1753.
Freienstein 1515.
Freiensteingupf 175.
Frekmund 157.
Freudenberg 740.
Freudwil 1662.
Freundsberg 741.
Friedburg 742.
Friesenberg 743.
Frobach 646.
Fronacker 525.
Fronbühl 871.
Fromoos 1341.
Froschau 601.
Frottenmatt 1311.
Frowies 1620.
Fuchsbühl 872.
Fuchsloch 233 a.
Fuchsrüti 1422.
Füchsenwies 1621.
Füglistall 70.
Fulau 602.
Furren 159.
Furreih 1366.
Furt 970.
Furthof 970.
Fürtalen 1536.
Furtmühle 970.
Gachnang 1579.
Galgenacker 526.
Gallenbrunn 1738.
Gamlikon 1073.
Gammetschwil 1663.
Gamsten 1516.
Gart, Gärtli 1739.
Garten 1739.
Garweid 1593.
Gassäcker 527.
Gattikon 1074.
Gehr 168.
Gehren 167.
Gehrenacker 167. 528.
Gehrensteg 167.
Gehrenstöck 167.
Gehrenweg 167.
Gerlisperg 744.
Gegelen 1740.
Geilenthal 1540.
Geilsberg 746.
Geissberg 745.
Geissbühl 873.
Geisskropf 228.
Geissreih 1367.
Geissschachen 438.
Gentenwies 164. 1622.
Genter 163. 1622.
Geretschwil 1664.
Geroldschwil 1665.
Gerster 1741.
Gfell 165.
Gfeller 166.
Gfenn 350.
Ghangetwies 169. 1623.
Ghei, Gheist 1742.
Ghöch 201.
Ghöchweid 201.
Ghogg 202.
Gibel 172.
Gibisnüt 1743.
Gibschwil 1666.
Giessbach 1744.
Giessen 1744.
Giessübel 208.
St. Gilgen 1745.
Gipsegg 943.
Girbet 1312.
Girentobel 1568.
Girried 1397.
Girsberg 747.
Gisenhard 1011.
Gisenhegi 477. 1011.
Gisenrüti 1423.
Gisibach 647.
Glanzenberg 748.
Glatt 1746.
Glattfelden 147.
Glattsee 1479.
Glestigbuck 125.
Gmeinrüti 1424.
Gössikon 1075.
Götschi 1747.
Götzenwil 1667.
Gof 178.
Gokhusen 1259.
Goldacker 529.
Goldbach 648.
Goldenberg 749.
Gossau 603.
Gosswil 1668.
Gotzhalden 984.
Graben 181.
Grässlikon 1076.
Grafespühl 874.
Grafstal 1541.
Greifenberg 750.
Greifensee 1480.
Griesgraben 357.
Grimmenstall 1491.
Grindel 179.
Grindlen 180.
Grinsperg 751.
Grossengaden 43.
Grub, Gruben 187.
Grubenthal 187. 1542.
Grübschenbach 650.
Grübschi 188. 650.
Grünenau 604.
Im grünen Klee 1774.
Grüningen 1207.
Grüt 7.
Grütacker 530.
Grütreih 1368.
Grund 189.
Grundbach 189. 649.
Grundhalden 189. 985.
Grundhof 189. 1165.
Grundmatt 189. 1313.
Grundthal 189. 1543.
Gschwend 12.
Gschwendboden 13. 103.
Gschwendmatt 14. 1314.
Gstad 1748.
Gstalden 279.
Gsteig 283.
Gstein 290.
Gubel, Gublen 173. 174.
Gündisau 605.
Gündlikon 1077.
Güntisberg 752.
Güpf 174.
Güterstall 1492.
Gütikusen 1260.
Guggenrüti 1425.
Guggenbühl 875.
Guldenen 1208.
Guldistud 445.
Gumpenbühl 358. 876.
Gumpi 358.
Gundetschwil 1669.
Guntalingen 1209.
Gunten 359.
Gupfen 176.
Gusch 1749.
Gutenberg 753.
Gutenschwil 1670.
Gutshalden 986.
Guewil 1654.
Gwad 411.
Gwandlen 321.
Habbühl 877.
Haberäckerli 531.
Haberrüti 1427.
Hackhab 944.
Hadlikon 1078.
Häderli 754.
Häderliberg 754.
Häldeli 191.
Hältli 193.
Hänsithal 1544.
Härti 431.
Hafnerberg 755.
Hagacker 532.
Hagenacker 532.
Hagenbuch 914.
Hagenstall 1493.
Hagenberg 756.
Hagwies 1624.
Halden 190.
Hals 194.
Haltberg 757.
Halten 192.
Hangarten 45.
Hangenmoos 170. 1343.
Hangetsmoos 171.
Hanegg 945.
Hard 430.
Hardegg 946.
Harhalden 987.
Harlachen 367.
Harrüti 1426.
Harsee 1481.
Harwinkel 1481.
Harzaker 533.
Hasel 483.
Haselstud 482.
Hasenaker 534.
Hasenhalden 988.
Hasenstrich 1750.
Hasenweid 1594.
Haslen 481.
Haslenbach 481. 651.
Haslenegg 947.
Hasli 479.
Hasliackerhof 1166.
Hatlebuck 125.
Hauen 25.

Haumühle 25.
Hauptikon 1079.
Hedingen 1210.
Heerbig 1752.
Heerenbrunnen 1752.
Heerengass 1752.
Heerengut 1752.
Heerenweg 1752.
Heferen 207.
Heferschwil 1671.
Heggen 478.
Hegi 477.
Hegibach 652.
Hegigass 478.
Hegimoos 1342.
Hegisau 606.
Hegnau 607.
Heidegg 948.
Heideläcker 536.
Heidenburg 1753.
Heidenberg 758.
Heidenbuck 127.
Heidethal 1545.
Heilenbach 653.
Heiletsegg 949.
Heiligenberg 759.
Heiligenmatt 1315.
Heimenstein 1517.
Heimlishalden 989.
Heisch 47.
Heispel 1751.
Heite 360.
Heiterbach 654.
Hell 195.
Helligkofen 1080.
Hengerten 46.
Henggart 44.
Hermetschwil 1672.
Hermikon 1081.
Herliberg 760.
Herlisberg 761.
Herschmettlen 1510.
Herten 432.
Herzogenmühle 1754.
Hessen 1018.
Hessenwies 1625.
Heslibach 655.
Hesliben 655.
Hettlingen 1211.
Heubach 656.
Heuel 1675.
Heuler 1675.
Heuberg 762.
Heurüti 1428.
Heusberg 763.
Hiltisberg 764.
Himmeri 484. 485.
Hinterbrust 141.
Hinterburg 765.
Hintersedel 1472.
Hinwil 1673.
Hinzenberg 766.
Hirsacker 537.
Hirschle: [gehört viell. zu lo, Wald. s. n. 1292 ff. und bedeutet Hirschwald.]
Hirsgarten 1287. 1739.
Hirslanden 1287.
Hirsmühle 1287.
Hirtenstall 1494.
Hirzel 1546.
Hirzenloch 1302.
Hirzwangen 1580.
Hischwil 1674.
Hittenberg 767.
Hittnau 608.
Hochfelden 145.
Hochfurren 160.
Hochrüti 1429.
Hodletehof 1167. 1547.
Höchstok 292.
Höckler 200. 1675.
Höhberg 768.
Höhi 199.
Höhli 196.
Höll 197.
Höngg 1212.
Höri 1755.
Hörnen 204.
Hörnli 204.
Hoesidele, Hoestigele 1473.
Hof: s. Einleit.
Hofacker 538.
Hofen: s. Einleitung.
Hofle 156.
Hofstatt 1503.
Hofstetten 1504.
Hoger 206.
Hohbühl 879.
Hohenlandenberg 769.
Hohentwiel 313.
Hohereih 1369.
Hohewil 1675.
Hohfurren 160.
Hohlenstein 198. 1518.
Hohlenweidli 198. 1595.
Hohlflue 153.
Hohlgass 198.
Hohstig 284.
Holzheim 1019.
Holzhusen 1261.
Holzmoosrüti 1430.
Homberg 768.
Hombrechtikon 1082.
Hopperen 130.
Horb 361.
Horben 362.
Horgen 363.
Horn 203.
Hornegg 950.
Hornhalden 990.
Hottenthal 1547.
Hottingen 1213.
Hotwiel 315.
Hub 1756.
Hubacker 539.
Huben 1756.
Huber 1756.
Hubhansen 1756.
Hubreih 1370.
Hubwies 1626.
Hübler 1756.
Hübli 1756.
Hübschegg 951.
Hüllistein 1519.
Hündi 1757.
Hünerbühl 880.
Hünersedel 1474.
Hünikon 1083.
Hüntwangen 1581.
Hürnen 1020.
Hürst 443.
Hüsenböhl 878.
Hüslen, Hüsli: s. Einleit.
Hütten 48.
Hüttenacker 540.
Hüttenberg 771.
Hüttikon 1084.
Hüttmatt 1316.
Hüttstall 1495.
Huggenberg 772.
Humbel, Hummel 879.
Humbrigen 1214.
Humlikon 1085.
Hundsruken 209.
Hunert 1012.
Hus, Husen: s. Einleit.
Huzikon 1086.
Ibach 657.
Iburg 772.
Illingen 1215.
Illnau 609.
Intwil 1676.
Jonen 1758.
Jonweid, Joweid 1596.
Iosenhof 1168.
Irchel 210.
Irgenhusen 1262.
Isenbühl 881.
Isenried 1317.
Isikon 1087.
Isleren 1759.
Ismatt 1317.
Itschnach 1760.
Juch 211.
Juchen 212.
Juckeren 213.
Jungholz 1241.
Izikon 1088.
Kabis 1761.
Käfer, Käferberg 773.
Kämmiacker 541. 1344.
Kämmigass 1344.
Kämleten 51.
Kämmaten 52.
Kämmerli 49.
Kämmoos 1344.
Kämpfhof 1170.
Käntlibach 658.
Käpfnach 1765.
Käseren 53.
Kätsch 1762.
Kahlen 1763.
Kalberstall 1496.
Kalbisau 610.
Kalchbühl 882.
Kalchegg 952.
Kalchhof 1171.
Kalchtharen 1764.
Kalchwies 1627.
Kalkbreite 119.
Kalspel 1496.
Kaltenboden 107.
Kaltenstein 1520.
Kammeren 49.
Kapf 214.
Kappel 1766.
Kastel 50.
Karrershörnli 205.
Karrhalden 991.
Karstenbühl 883.
Kaseren 53.
Katzenholz 1242.
Katzenrütihof 1172.
Katzensee 1482.
Katzensteig 285.
Katzentobel 1569.
Katzeren 1371.
Kefi 1768.
Kefikon 1089.
Kelhof 58. 1169.
Kellen 57.
Keller 55.
Kelleracker 542.
Kellerloch 1303.
Kelli 56.
Kempten 133.
Kent 1767.
Kessibühl 884.
Kibächerli 546.
Kiburg 778.
Kiemberg 777.
Kiemenhof 1173.
Kies 364.
Kilchberg 774.
Kilchbühl 885.
Killeren 1372.
Kindhusen 1263.
Kindmatt 1318.
Kirchacker 543.
Kirchberg 774.
Kirchenriet 1398.
Klamm 216.
Klausen 218.
Kleinikon 1090.
Klingen 217.
Klösterli 858.
Klosbach 221. 659.
Kloten 1769.
Klupf 219.
Klus 220.
Kluszelg 222.
Knebel 223.
Knechtacker 544.
Kniebrechi 1770.
Knonau 611.

Kobach 660.
Köhlberg 775.
Kohlboden 108. 1771.
Kohlbrunn 1771.
Kohlfirst 150.
Kollerhalden 992. 1771.
Kollgrub 1771.
Kolloppen 1771.
Kohlschwärzi 402. 1771.
Kohltobel 1570.
Kohlwies 1771.
Kolbenhof 1174.
Koller 1771.
Königsfar 970.
Kolstorf 925.
Kopfholz 1243.
Köschenrüti 1431.
Kothgrub 185.
Kotten 1373.
Kottenreih 1373.
Krähbach 661.
Krähbühl 886.
Krähenriet 1399.
Krähstel 296. 1497.
Kramen 488.
Kramer 489.
Kratten 224.
Kratz 226.
Krätze 225.
Kräuel 971.
Kreuzbühl 912.
Kreuzlen 1772.
Krieg 1773.
Krinnen 227.
Krinnensberg 776.
Kronthal 1548.
Krummacker 545.
Krummbächli 662.
Kühlenklee 1774.
Kühtobel 1571.
Külpen 1775.
Kümberg 777.
Küsnacht 1776.
Kugelhof 1175.
Kuppel 215.
Kusen 1021.
Lachen 365.
Lachengass 366.
Lägern 1777.
Längenmoos 1345.
Längiberg 779.
Lätt 372.
Lätten 373.
Lättenacker 550.
Lättenberg 373. 787.
Lättenmoos 373. 1347.
Lättenweid 373. 1597.
Lammet 1319.
Lanäri 1778.
Landenberg 780.
Landenspiel 887.
Landikon 1091.
Landsberg 781.
Langacker 547.
Langenbaum 423.
Langenhard 1013.
Langenmoos 1345.
Langenriet 1400.
Langensteinen 1521.
Langeren 1374.
Langfurren 161.
Langmoos 1345.
Langnau 612.
Langrüti 1432.
Langwiesen 1628.
Lanzacher 548.
Lanzelen 1295.
Lanzenmoos 1346.
Lanzrein 1375.
Lattenberg 782.
Laubberg 783.
Laubegg 953.
Lauberfelsen 142.
Laubisrüti 1433.
Laubsten 1522.
Laufen 664.
Laufenbach 663.
Laufenriet 1401.
Laupen 1022.
Lauperschwil 1677.
Lawarten 1779.
Leberen, Leber 230.
Leberg 784.
Lee 229.
Leematt 229. 1320.
Leematthof 1176.
Leerüti 229. 1434.
Leimacker 551.
Leimbach 665.
Leimgass 368.
Leimgrub 369.
Leimhalden 993.
Leimhof 368. 1177.
Leisireih 1376.
Leisithal 1549.
Lendikon 1092.
Lentschen 1780.
Lenzen 1023.
Letzi 1521.
Lerchenberg 786.
Leugrub 370.
Leutobel 371. 1572.
Lei 368.
Liebenberg 789.
Liebensperg 785.
Lieburg 789.
Lierenhof 1178.
Limberg 790.
Limmat 1781.
Lindau 613.
Linden 490.
Lindenbühl 888.
Lindenmatt 1321.
Lindhof 490.
Lindist 491.
Linggenberg 791.
Linsenreih 1376.
Linsenthal 1549.
Lipperschwendi 1458.
Loch 231.
Lochacker 552.
Lochbach 666.
Löchern 232.
Lochhus 1264.
Löchli 233.
Löhli 434.
Lomis 1339.
Loo 433.
Loobuck 126.
Loomatt 1322.
Loren 59.
Lorze 1782.
Lukhusen 1265.
Ludetschwil 1678.
Luderatikon 1094.
Lüeholz 1244.
Lüewies 1630.
Lufingen 1216.
Luft 84.
Luget 235.
Lugeten 234.
Luggenbühl 889.
Luggenthal 1550.
Lungisgrüt 1435.
Lunnern 1783.
Luppmen 1784.
Lurenweid 1598.
Lurreih 1377.
Lurwies 1629.
Luspi 1785.
Lusteren 1378.
Lutikon 1093.
Lütenberg 788.
Luthringen 1217.
Lützelau 614.
Lützelsee 1483.
Madetschwil 1679.
Männidorf 926.
Männetsried 1402.
Mandach 1786.
Maienriet 1403.
Maisperg 794.
Manegg 954.
Mannenberg 792.
Manzenhub 1756.
Marbach 667.
Marchlen 1097.
Marienberg 793.
Martalen 1551.
Maschwanden 1459.
Masholtere 492.
Matt, Matten 374.
Mattacker 554.
Mattlikon 1098.
Medikon 1095.
Meierhof 1179.
Meierreih 1379.
Meilen 1787.
Meilenbach 668.
Melchrüti 1436.
Mellikon 1096.
Menzengrüt 1437.
Mesikon 1099.
Metmenhasli 1505.
Metmenstetten 1504.
Metmentüffen 1506.
Mettel 1509.
Mettlen 1508.
Mettenhöri 1507.
Mies 376.
Milchbuck 124.
Mistlibühl 890.
Mittelberg 795.
Mitsaal 1468.
Möhen 1788.
Mönchaltorf 927.
Mönchberg 796.
Mörlen 1680.
Mörsberg 797.
Mösli 379.
Moorschwand 1460.
Moos 378.
Moosacker 553.
Moosburg 798.
Morgen 382.
Morflen, Morglen 383.
Mosli 379.
Müdsbach 699.
Mulchlehof 1180.
Müllifluh 155.
Müllihalden 994.
Müllihusen 1266.
Müllischwand 1461.
Müllistalden 280.
Münchhalden 995.
Mürg 381.
Müsli, Musli 380.
Müsegg 376. 955.
Mur, Muren: s. Einleit.
Murenmoos 1348.
Murgarten 377.
Müsselacker 555.
Mugeren 1380.
Muggenbühl 891.
Mulchlingen 1218.
Multberg 800.
Murzelen 1296.
Mutschellen 493.
Muzmalen 1789.
Näfen: s. Einleit.
Naglikon 1101.
Nänikon 1100.
Näsplen 494.
Narren 1790.
Nasen 235 a.
Nassenwil 1681.
Nassrüti 1438.
Nasswies 1631.
Nauen 334.
Nebelbach 671.
Nerach 1791.
Neftenbach 672.
Neppenriet 1404.
Neschwil 1682.
Neubruch 27.
Neuenburg 801.

Neufurren 162.
Neugrüt, Neurüti 8. 9.
Neuhus 1267.
Nidelbach 673.
Nidelbad 673.
Nideltobel 1573.
Niderfeld 145.
Niderflachs 152.
Niderhasli 479.
Niderhusern 1268.
Nidersaum 258.
Niderweningen 1231.
Niderwil 1683.
Niggenberg 802.
Niggenthal 1552.
Nöschikon 1102.
Nol 1.
Nord 1792.
Nordreih 1381.
Nossikon 1103.
Nürnberg 803.
Nürenstorf 928.
Nussbaumen 495.
Nussberg 804.
Oberglatt 1746.
Oberhasel 483.
Oberhasli 479.
Oberhof: s. Einleit.
Oberhofen: s. Einleit.
Oberhusen 1260.
Oberrieden 1405.
Obersal 1469.
Oberschaubigen 266.
Oberschwanden 1462.
Obertilli 42.
Oberwil 1684.
Oberwinterthur 1838.
Obholz 1245.
Oedenhof 1181.
Oedischwand 1463.
Oeggensbühl 892.
Oergelacker 556.
Oerischwand 1464.
Oerlikon 1104.
Oerlingen 1220.
Oetenbach 674.
Oetikon 1105.
Oetwil 1685.
Ofengupfe 177.
Ohringen 1219.
Ohrrüti 1439.
Ohwachs 28.
Opfikon 1106.
Orflen 1599.
Orflenweid 1599.
Ormis 1358.
Orn 451.
Oschwang 1582.
Osli: s. Einleit.
Ossingen 1221.
Otelfingen 1222.
Ottenbach 675.
Ottenhusen 1270.
Ottenhub 1756.
Ottensegel 1475.
Ottikon 1107.
Ottschwand 1465.
Parachstetin 1511.
Palmisacker 557.
Peterlo 1297.
Pfäffikon 1108.
Pfaffenberg 805.
Pfaffenstein 1523.
Pfaffhusen 1271.
Pfannenstiel 237.
Pflasterbach 676.
Pfungen 1223.
Pilgeracker 514.
Pipinshofstatt 1503.
Pirminshofstatt 1503.
Plackten 1793.
Pösch 442.
Prestenberg 1511.
Prestenegg 956.
Pünt 1727.
Püntacker 558.
Rad 238.
Radhof 238. 1182.
Radreih 240. 1382.
Radegg 240. 957.
Rämi 1795.
Rämismühli 1795.
Rätzeren 1364.
Rätechbuck 124. 957.
Räterschen 1109.
Rafz 1794.
Ragenbuch 915.
Ramsberg 806.
Rain 242.
Ramsel 1796.
Ramseli 1796.
Ramseren 1796.
Ranghusen 1272.
Rank 241.
Rapoltskirch 1797.
Rappenstein 1524.
Rath 238.
Rattlisberg 807.
Ratzengrundhof 1184.
Ravensbühl 893.
Rebacker 559.
Rebrüti 1440.
Rechberg 808.
Rechboden 808.
Reckenholz 429. 1246.
Rechholteren 497.
Redlikon 1110.
Rees 245.
Regensberg 809.
Regensdorf 929.
Regletsmoos 1349.
Reidholz 1247.
Reih 242.
Reinsperg 812.
Reipach 677.
Reipen 677. 1799.
Reistel: s. Ristel.
Reitenbach 678.
Reiti 1798.
Rellikon 1111.
Relsten 1525.
Rengg 615.
Renggerswil 1686.
Rennweg 243.
Reppischthal 1553.
Resi 245.
Restelberg 810.
Resireih 1383.
Reuthal 1554.
Rheinau 616.
Rheinegg 958.
Rheinsfelden 146.
Rheinsperg 811.
Richterschwil 1687.
Richgershovastat 1503.
Ried, Riet 384.
Rieden 385.
Riederen 387.
Riedikon 1112.
Riedmatt 1323.
Rietacker 560.
Rietlen 388.
Rietli 386.
Rietrüti 1441.
Ries 246.
Riespach 680.
Riesegrund 247.
Rifacker 561.
Rifers 1800.
Riffen 1801.
Rifferschwil 1688.
Rik 244.
Rikenbach 244. 679.
Riketwil 1689.
Rikon 1113.
Ringetshalden 996.
Ringlikon 1114.
Ringwil 1690.
Riset 248.
Risi 249.
Rislen 250.
Risleten 251.
Ristel 1498.
Ritterhus 1273.
Robank 1583.
Robenhusen 1274.
Robersmatt 1324.
Roholvesrüti 1442.
Rohr 389.
Rohrbühl 895.
Rohren 389.
Rohrhof 1183.
Röhrli 390.
Roggensbühl 894.
Rommis 1351.
Röthel 1554.
Röthenbach 682.
Rorbas 391.
Rossau 617.
Rossbach 681.
Rossberg 813.
Rossmättli 1325.
Rossrüti 1442.
Rothblatt 101.
Rothenfluh 155.
Rothenstein 291.
Rothenwand 324.
Rozengrundhof 1184.
Ruchli 392.
Ruchstapfeten 393.
Ruchwies 392.
Rudisvar 972.
Rudolfingen 1225.
Rübisberg 814.
Rüdi: s. Einleit.
Rüggen 1555.
Rüeggenthal 1555.
Rüeggisaltorf 919.
Rüegshusen 1275. [1691.
Rüetschwil, Rüterschwil
Rühiltesmoos 1350.
Rümikon 1115.
Rümlang 1584.
Rüssel 255.
Rüeschlikon 1117.
Rüteli 3.
Rüti 2.
Rüteren 5.
Rütler 6.
Rütlingen 1224.
Rütibohl 896.
Rütischbach 683.
Rüzen 1802.
Ruetschberg 815.
Ruetschwendi 1466.
Ruetschwil 1692.
Rufers 1800.
Rufinen 252.
Rumensee 1484.
Rumlikon 1116.
Rumpump: s. Einleit.
Rumstal 1499.
Rundi 254.
Ruppen 253.
Russikon 1118.
Rutenen 4.
Saland 1288.
Sak 256.
Sämenrüti 1443.
Sagenacker 562.
Sali 498.
Sammelsgrüth 1444.
Sammelsrüti 1444.
Sand 394.
Sandbühl 897.
Sandgrub 185.
Sattelbogen 113. 257.
Saum 259.
Saumacker 258. 563.
Schachen 437.
Schachenweid 437.
Schadenwil 1695.
Schärbächli 685.
Schärmoos 1352.
Schärwies 1632.
Schafenberg 816.

Schafreih 1384.
Schalchen 1119.
Schattli 395.
Schaubigen, Schaugen 265.
Schauenberg 817.
Schaufelberg 818.
Scheidegg 959.
Schelmenbuck 128.
Schennis 1803.
Schindlet 66.
Schienhut 65.
Schipf 1804.
Schirmensee 1485.
Schiterberg 819.
Schlad 23.
Schlampamp: s. Einleit.
Schlatt 21. 22.
Schlatter 23.
Schlehbühl 499. 898.
Schlehstud 499.
Schlehthal 1557.
Schlinikon 1120.
Schleipfe 213.
Schletteren 500.
Schlieren 396.
Schlipf 262.
Sehlitten 264.
Schloss 62.
Schlössli 62.
Schlosshof 62.
Schluchthal 260.
Schluhen 260.
Schluk 261.
Schmärschür 64.
Schmalzgrub 186. 1805.
Schmelzberg 820.
Schmidrüti 1445.
Schmittenbach 686.
Schnabel 267.
Schnabelacker 267. 565.
Schnabelberg 822.
Schnarrenberg 823.
Schnasberg 824.
Schnebelhorn 203.
Schneggenbühl 899.
Schneit 20.
Schneitberg 825.
Schnurrenberg 826.
Schöfflistorf 930.
Schömlet 1326.
Schönacker 566.
Schönau 618.
Schöneich 468.
Schönenberg 827.
Schönenbühl 900.
Schönengrund 355.
Schönenwerd 418.
Schollenberg 828.
Schommet 1326.
Schonau 618.
Schoren 397.
Schottikon 1121.
Schreizen 1806.
Schründel 268.
Schründlen 269.
Schübel 270.
Schümberg 821.
Schüpenloch 1304.
Schüpfheim 1024.
Schür, Schürli 63. 64.
Schüracker 64. 564.
Schüren 64.
Schürhof 64.
Schürplatz 64.
Schürwies 64. 1633.
Schuppis 1807.
Schwabach 687.
Schwaben 619.
Schwamendingen 1226.
Schwandegg 960.
Schwandel 11.
Schwandelbach 689.
Schwanden 10.
Schwanegg 961.
Schwarz 398.
Schwarzenbach 688.
Schwarzengrund 356. 399.
Schwarzweid 1600.
Schweikhof 1186.
Schwiler 1808.
Schwelli 1809.
Schwendi: s. Einleit.
Schwerzenbach 688.
Schwerzeren 401.
Schwerzi 400.
Schwesterreih 1723.
Schwobshof 1185.
Sedel 60.
Seeb 620.
Seebach 690.
Seefeld 149.
Seegräben 183.
Seehalden 997.
Seeheim, Seen 1025.
Seelmatten 1327.
Seewadel 412.
Segel 61. 1475.
Seglingen 1227.
Sellenbüren 918.
Sellholz 1248.
Sellnau 621.
Senggelen 1810.
Sengi 1810.
Sennenberg 829.
Sennenhus, Sennhus 1276.
Sennhof 1187.
Sennscheuer 64.
Sennweid 1601.
Setzholz 1249.
Seuzach 1811.
Sibleten 1813.
Siginshofstatt 1503.
Signau 622.
Sihl 1812.
Sihlfeld 148.
Sihlfurt 973.
Sihlmatt 1328.
Sillisegg 962.
Sillmatt 1329
Simmesmoos 1353.
Sitzberg 830.
Sodhof 1187.
Sommerau 623.
Sommerhalden 998.
Sonnau 624.
Sonnenberg 831.
Spältrüti 1446.
Späz 273.
Spanweid 1602.
Sparenau 625.
Sparenberg 832.
Sparennest 832.
Speck 1814.
Specki 1814.
Spicher 67.
Spiegelberg 833.
Spiegelhof 1189.
Spielhalden 999.
Spielhof 1190.
Spittel 72.
Spitzen 271.
Spitzenreih 271. 1385.
Spitznuss 272.
Spitzwies 271. 1634.
Sponsthürli 307.
Sprensenbühl 901.
Springhalden 1001.
Stadel 68.
Stadelhofen 1191.
Städtli 71.
Stäfa 1816.
Staffel, Stoffel 274.
Stäg, Stägen 1815.
Stäg der Frau Escher 1753.
Stängelen 1817.
Stallikon 1122.
Stammheim 1026.
Stampf 277.
Stampfenbach 277. 691.
Stampfenbrunnen 278.
Statt 71.
Stekenacker 567.
Steig 282.
Steigacker 282. 568.
Steigweid 282. 1603.
Stein 287.
Steinacker 287. 569.
Steinbruch 287.
Steinbühl 287. 902.
Steindrüsen 1818.
Steinen 288.
Steinenbach 288. 692.
Steinhof 1193.
Steiniland 288. 1289.
Steinkramen 288.
Steinkratten 288.
Steinler 289.
Steinmatt 1330.
Steinmürli 1753.
Steinmur: s. Einleit.
Steinshof 1193.
Steinweid 1604.
Sternenberg 834.
Stettbach 693.
Stiefelacker 570.
Stierliberg 835.
Stig 286.
Stigenbühl 903.
Stigenhof 1192.
Stöck 293.
Stöcklisrüti 1448.
Stössel 298.
Stözli 299.
Stock 292.
Stockacker 571.
Stocken 18. 19.
Stockenmatt 1331.
Stocker 19.
Stocki 19.
Stockrüti 1447.
Stockwies 1635.
Stoffel 275.
Stoll, Stollen 295.
Stollenweid 1605.
Storchenegg 963.
Storrbühl 904.
Stoss 297.
Stotzweid 299. 1606.
Stralegg 964.
Strassacker 572.
Strassberg 837.
Strick 1819.
Strickel 1820.
Strickenberg 836.
Strickhof 1194.
Striempel 300.
Strubikon 1123.
Struppen 444.
Stuben 73.
Stubenloo 1298.
Stübenwies 1636.
Stüber 1636.
Stüdelacker 445. 573.
Stürzikon 1124.
Stuhlen 1820.
Sülch, Sülchen 905.
Sülchböhl 905.
Sünikon 1125.
Süssenbletz 1821.
Suhner 1822.
Sulgen 301.
Sulz 694.
Sulzbach 694.
Sulzberg 838.
Sunft 403.
Surenbach 684.
Susenberg 839.
Sust 74.
Tablat 75.
Tableten 76.
Tägernau 626.
Tägerst 1825.
Täglischür 64.
Täusi 1823.
Taffleten 77.
Tagelschwangen 1585.

Taggenberg 840.
Tallwil 1694.
Tambel 906.
Tammel 906.
Tann 501.
Tannacker 574.
Tanne, Tannen 502. 503.
Tannegerten 346. 503.
Tannenbach 695.
Tannenboden 503.
Tannenmättli 503. 1332.
Tannenrauch 504.
Tannenreck 505.
Tannenreih 1386.
Tannsberg 841.
Tannstein 1526.
Tannweid 1607.
Taussen, Toussen 1027.
Tellengraben 132.
Tempelhof 1195.
Tetikon 1126.
Teufacher 575.
Teufen 303.
Teufenbach 696.
Teufenbohl 907.
Teufenmoos 1354.
Teufenthal 1558.
Teufi 302.
Thaa 1824.
Thal 304.
Thäli 304.
Thalacker 576.
Thalcheren 1826.
Thalhof 1196.
Theilingen 1228.
Thiergärtli 1739.
Thiergarten 1739.
Thierhag 1827.
Thor 306.
Thülen, Tülen 305.
Thürlen 309.
Thürlersee 1486.
Thürliacker 577.
Thunweidli 133. 1608.
Thur 1830.
Thurhus 1277.
Tiefi 302.
Tiefenau 627.
Tiefenstein 1527.
Tischenloo 1299.
Tisismoos 1355.
Tobel 317.
Tobelacker 578.
Tobelhof 1197.
Todtenmösli 380. 1356.
Töbeli 318.
Töss 1828.
Tössegg 965.
Tössriederen 1406.
Tössrüti 1451.
Tössstock 294.
Toggwil 1695.
Tollen 305.
Tollhusen 1278.
Tonnacker 579.
Tracht 1829.
Trichtenhusen 1279.
Triemen 310.
Triemli 311.
Trimulen 312.
Trottacher 580.
Trübenbach 697.
Trüllikon 1127.
Truttikon 1128.
Tüfelsgrüt 1449.
Tugilinrüti 1450.
Tugstein 319.
Tumlen 133.
Tuntelen 133. 1831.
Turbenthal 133. 1559.
Uelikon 1129.
Uelingen 1129.
Uerechsmoos 1357.
Uerikon 1130.
Uerschen 1832.
Uerzlikon 1131.
Uessikon 1132.
Uetikon 1133.
Utinrüti 1452.
Uetliberg 842.
Uezikon 1134.
Ufgend 319 a.
Ufnau 628.
Uhwiesen 1637.
Undalen 304. 1560.
Unnoth 320.
Unterbundt 1727.
Urdorf 931.
Urmis 1358.
Uster 1833.
Uttenberg 843.
Vallebere 230.
Vaschgisbalde 1001.
Veldi 348.
Veltheim 1028.
Vogelacker 581.
Vogelsang 1834.
Volken 1135.
Volketschwil 1696.
Vollenweid 1609.
Vollikon 1136.
Vorderbrust 141.
Vorreih 243.
Waberg 844.
Wädenschwil 1697.
Wängen 405.
Wängi 406.
Wässeri 1835.
Wag 409.
Wagenbrechi 1770.
Wagenburg 845.
Waggithal 1561.
Wald 439.
Waldacker 582.
Waldegg 966.
Waldi 440.
Waldried 1407.
Waldsberg 846.
Walfershusen 1280.
Walikon 1137.
Wallenbach 698.
Wallenrüti 1454.
Wallhalden 1002.
Wallikon 1138.
Wallisellen 1471.
Waltalingen 1229.
Waltensberg 846.
Waltenstein 1528.
Waltikon 1139.
Waltisperg 847.
Wand 321.
Wangen 404.
Wangensbach 699.
Wangentobel 1574.
Wannen 325.
Wannwies 325. 1638.
Wappenschwil 1698.
Wart 78.
Wartau 629.
Warzhalden 1003.
Wasen 408.
Wasserberg 848.
Wasterchingen 1230.
Waswies 1639.
Watt 410.
Wattenbühl 908.
Wattwil 1699.
Weberrüti 1453.
Wechsel 1836.
Wehnthal 1562.
Weid 413.
Weidacker 584.
Weidli 414.
Weiach 1839.
Weien 1839.
Weier 415.
Weierbach 701.
Weieren 416.
Weierthal 1563.
Weinhalden 1004.
Weiserholz 1250.
Weissenbach 703.
Weissenberg 849.
Weissenbühl 909.
Wellenberg 850.
Wellnau 630.
Welsikon 1140.
Wendel 322.
Wendhüslen 323. 1281.
Wengi 407.
Weningen 1231.
Wenzikon 1141.
Werd 417.
Werdegg 967.
Werdhof 1198.
Werikon 1142.
Wermetschwil 1700.
Wernetshusen 1282.
Wesenmatt 1333.
Westerspühl 910.
Wettschwil 1701.
Wetzikon 1143.
Wetzwil 1702.
Widen 506. 508.
Widenbach 700.
Widenreih 1387.
Widenschwil 1703.
Widenzopf 508.
Widerburg 851.
Widerried 1408.
Widerzell 80.
Widum 1837.
Wiedikon 1144.
Wies 419.
Wiesacker 585.
Wiesen 420.
Wieserholz 1250.
Wiestobel 1575.
Wil 30.
Wila 31.
Wildbach 702.
Wildberg 852.
Wilden 421.
Wildespuch 916.
Wildsperg 853.
Wilen 32.
Wilhof, Wilenhof 1199.
Wiler 33.
Wilhus 1284.
Willikon 1145.
Willperg 852.
Wilwies 1640.
Windegg 968.
Windlach 1840.
Winegg 969.
Winikon 1146.
Winingen 1232.
Winkel 326. 1029.
Winkelacker 586.
Winkelhalden 1005.
Winterberg 854.
Winterhalden 1006.
Winterthur 1838.
Wipkingen 1233.
Wirzenthal 1564.
Wirzenwil 1704.
Wisendangen 1587.
Wisslang 1586.
Witellikon 1147.
Witikon 1148.
Wölfler 1675. Zusätze.
Wolfacker 587.
Wolfbach 704.
Wolfbühl 911.
Wolfen 1031.
Wolfenriet 1409.
Wolfensperg 855.
Wolfesbühl 911.
Wolfenzedel 1476.
Wolfgraben 184.
Wolfgrub 185.
Wolfhag 1841.
Wolfhusen 1283.
Wolfmareshovastat 1503.
Wolfzangen 1588.
Wollikon 1150.

Wollishofen 1149.
Wolmanshusen 1285.
Wolsen 1030.
Wührenbach 705.
Wühri 1842.
Wülflingen 1234.
Würglen 1235.
Würz 446.
Würzhalden 1007-
Wullikon 1150.
Wunnenberg 856.
Wurmetshalden 1008-
Zapfen 328.
Zelg 1843.
Zelgacker 588.
Zell 79.
Zeltweg 912.
Zeltersbühl 912.
Ziel 1844.
Zielacker 589.
Zimikon 1151.
Zimmerberg 81. 857.
Zinzikon 1152.
Zipfel 327.
Zollikon 1153.
Zopf 329.
Züllisee 1486.
Zünikon 1154.
Zürich 1846.
Zürichberg 858.
Zürichsee 1487.
Zumikon 1155.
Zweidlen 1565.
Zweibollen 1845.
Zweierhof 1200.
Zwiel 316.
Zwillikon 1156.
Zwinghof 1201.

Zusätze und Berichtigungen.

Zu N. 46. *Hengerten.* Hengarten 1299 U. v. Eins.

N. 305. *Thülen.* Dahin gehören auch die Ortsnamen *Tollen* und im *Tüggel.*

N. 329. *Zopf.* Hieher gehört auch der Ortsname *Widenzopf.*

N. 348. *Veldi.* Välwen J. v. Wint.

N. 453. *Asp.* Die Benennung fraxinus muss gestrichen werden.

N. 477. *Hagedorn.* Die Benennung rhamnus muss getilgt werden.

N. 490. *Linde.* Die Benennung lentiscus muss gestrichen werden.

N. 536. *Heideläcker.* Hängt mit Heidelbeere und Heidekraut zusammen.

N. 611. *Knonau.* Knonowa 1328. Knanouwa 1366 St. A.

N. 618. *Schonau.* Schonnowa 1357 St. A.

N. 663. *Heilenbach.* Heilibach 1343 St. A.

N. 683. *Rütischbach.* Bach in der Rüti?

N. 777. *Kümberg.* Kuneberg U. v. Turb.

N. 834. *Sternenberg.* Die alte Form ist Sternsperg, und so hiess die dortige Burg.

N. 891. *Muggenbühl.* Muggbuel 1348 St. A.

N. 945. *Hanegg.* Hanegga 1343 St. A.

N. 1027. *Taussen.* Thunssen 1345 St. A.

N. 1079. *Hauptikon.* Hobitinkon 1357 St. A.

N. 1675. Wie *Höckler* viell. aus holinwilari verdorben, so der Ortsn. *Wölfler*, G. Mur, aus Wolfinwilari, Weiler des Wolfo.

Beschreibung

der

Burgen Alt- und Neu-Rapperswil.

Von

Dr. Ferdinand Keller.

Vorwort.

Vor Zeiten ist wohl kein Theil des deutschen Reiches mit Kastellen, Burgen, Burgställen, Vesten, Schlössern, oder wie jene Bauten des Mittelalters immer heissen, dichter besetzt gewesen, als das südliche Alamannien. Die meisten sind zwar schon längst verschwunden; ihr einstiges Dasein verräth sich oft nur in wenigem von Gesträuch und Moos bedeckten Mauerwerk, oft nur in den Wällen und Gräben, mit denen die Gebäude umzogen waren, ja das Andenken mancher Burg hat sich nur noch in der Benennung gewisser Oertlichkeiten, wie z. B. Auf der Burg, Burgweg, Burghof, Burghalde, Klus, Kastelen [1]), Thiergarten [2]) u. s. w. erhalten. Weder Sagen noch Geschichtsbücher melden uns dann die Schicksale dieser Vesten und ihrer Besitzer.

Viele Burgen sind seit Jahrhunderten nicht mehr bewohnt oder im Kriege ausgebrannt worden und stehen verödet und in Trümmern da. An ihre Mauern, die hier stolz auf Berggipfeln sich erheben, dort geisterhaft aus dunkelm Tannenwalde hervorschauen, knüpft der Landmann, der sie Hagêrenhaus [3]) oder Raubschloss nennt, mancherlei schauerliche Erzählungen, oft seine ganze märchenhafte Kenntniss der Vorzeit.

Gering an Zahl sind die Burgen, die ihre innere und äussere Gestalt durch die Stürme der Zeit gerettet haben. Sie sind es aber, die nebst den Kirchen für den Alterthumsforscher die werthvollsten Denkmäler des Mittelalters bilden. Sie erscheinen nicht allein als sprechende Zeugen der kühn und wild durchlebten Jugend frischer, thatkräftiger Geschlechter; es tritt in ihnen auch, wenn durch Reichthum begünstigt die Wünsche des Erbauers sich frei entfalten konnten, das Leben und Streben jener Tage von seiner gemüthlichen Seite uns klar vor Augen. Die Thürme, die Kapellen, die Hallen der Bergvesten und ihre ganze künstlerische Ausschmückung gewähren uns eine eben so treue Anschauung der Zeit, welche die Kreuzzüge ausführte, als die Helden- und Minnegesänge und die Schilderungen der alten Geschichtschreiber.

Forschen wir nach dem Ursprunge der Burgen unseres Landes, nach dem Zeitraume, in welchem von alamannischer Hand die ersten festen Plätze angelegt wurden, und nach der anfänglichen Form und Gestalt derselben, so müssen wir bedauern, dass wie auf so viele andere Fragen, welche das öffentliche Leben oder den sittlichen Zustand betreffen, auch auf diese die Schriftwerke des Mittelalters uns nur unbestimmte oder sparsame Antwort ertheilen.

Häufig wird angenommen, dass die Gründung der ältesten Vesten in den Gegenden zwischen dem Rhein und den Alpen in das zehnte Jahrhundert falle, in die Zeit, als die Ungarn ihre Raub-

züge nach Deutschland eröffneten und sengend und mordend auch diesseits des Rheines erschienen. Dass die Furcht vor diesen wilden Horden wirklich zur Erbauung von Burgen Veranlassung gab, ist eine Thatsache, welche der Mönch Ekkehard in seiner bis auf das Jahr 970 fortgeführten Geschichte von St. Gallen aufgezeichnet hat [4]). „Als die Bewohner des Klosters — so erzählt er — von dem Herannahen dieses furchtbaren Feindes (im J. 924) Kunde erhielten, rüsteten sie sich zu kräftiger Gegenwehr, verfertigten aller Art Waffen und erbauten in grösster Eile an den Ufern des Sitternflusses auf einem steilen Hügel, der vorher mit Wald besetzt war, eine äusserst *feste Burg*, deren Vertheidigung, unter Anführung des Abtes, die Beherztesten unter den Brüdern übernahmen. Die jungen und greisen Geistlichen wurden in einer *Wasserburg* am jenseitigen Gestade des Bodensees, welche die Angehörigen des Klosters mit dem grössten Eifer befestigt hatten, untergebracht, jedoch ermahnt, während der Anwesenheit des Feindes ihre Sicherheit mehr den Kähnen als den Mauern anzuvertrauen.“

Derselbe Chronikschreiber meldet bei Erwähnung des Besuches Kaiser Konrad's I. (im J. 912), dass die beiden Brüder Erchanger und Berchtold, welche Kaiser Arnolf als Kammerboten über Alamannien gesetzt hatte, »schon viel früher“, mithin am Ende des neunten Jahrhunderts eine Burg zu Stammheim erbaut hätten [5]), und führt zugleich eine andere Burg als schon bestehend auf, welche Diepoltsburg hiess. Die erstgenannte Burg wurde im Anfange des zehnten Jahrhunderts geschleift, hat sich aber in einigem Gemäuer, in Wall und Graben bis auf den heutigen Tag erhalten.

Das meiste Licht über die Entstehungszeit unserer ältesten Burgen verbreiten einige Stellen in der aus dem neunten Jahrhundert herstammenden aber auf alte Ueberlieferungen sich gründenden Lebensgeschichte der irischen Glaubensboten Gallus und Columban, welche um's Jahr 610 „von Ober-Germanien her an den Limmatfluss kamen und dessen Lauf folgend zur *Burg* Zürich gelangten“ [6]). Im Fortgange der Erzählung geschieht mehrmals der Burg Arbon Erwähnung, wo die Missionare eine christliche Gemeinde fanden. Die Burg war von einem Centgrafen des Arbongaues bewohnt, welcher vom Herzoge, der zu Ueberlingen (Iburninga) sass, den Auftrag erhielt, durch seine Gauangehörigen dem h. Gallus eine Zelle errichten zu lassen [7]).

Es geht aus diesen Angaben bezüglich auf unsere Gegenden eine Thatsache hervor, welche für die Rheinufer längst als erwiesen gilt, dass der Burgenbau nicht als eine Erfindung germanischer Kriegskunst, sondern als ein Vermächtniss aus römischer Zeit zu betrachten ist; dass die Kunst, feste Plätze anzulegen, so wie jede Errungenschaft höherer Gesittung, welche die neue Bevölkerung allmälig entwickelt, in ihren ersten Keimen wenigstens auf römischer Grundlage ruht. Kastelle von kleinerem und grösserem Umfange waren, wie bekannt, längs den Grenzen des Reiches, den Heerstrassen entlang, an den Ufern und Uebergängen der Flüsse, auf Berghöhen, wo sie als Warten dienten, unter römischer Herrschaft in grosser Zahl aufgeführt worden. Häufig bilden die Kastelle, die vermöge ihrer Oertlichkeit eine weite Gegend beherrschen (z. B. im Limmatthale), eine zusammenhängende Kette, welche durch Feuersignale ein unvorhergesehenes Ereigniss, wie das Einbrechen eines fremden Volkes über die Grenzen verkündigen und die Truppen in den verschiedenen Stationen zu den Waffen rufen konnte. Nachdem die Alamannen Helvetien eingenommen und in den Besitz desselben sich getheilt hatten, wählten die Führer des Volkes solche feste Oerter zu ihrem Wohnsitze, und es

dauerte wohl nicht lange, bis sie zur Sicherung ihrer Macht, zum Schutze gegen äussere Feinde oder gegen aufrührerische Untergebene, die römischen Festungswerke durch die noch übrig gebliebenen römischen Provinzialen, oder, so gut es geschehen konnte, durch ihre eigenen Leute herstellen liessen. [8]) Dass sie nach ihrer Besiegung durch die Franken Kastelle besassen, ist nach dem oben Bemerkten ausser Zweifel. Wo immer in merowingischer Zeit ein Gaugraf als sesshaft erscheint, darf man eine römische Festung voraussetzen. Die Gaugrafen des Thurgau's, von dem der Arbongau einen Theil (Huntari) bildet, haben sich zu Arbon angesiedelt, diejenigen des Zürichgaues auf der römischen Burg zu Zürich, diejenigen des Aargau's auf Lenzburg [9]), die rätischen im Kastell zu Chur, u. s. w. [10]) Bis zur Zeit der fränkischen Fürsten herab scheinen nur die herzoglichen Pfalzen oder die Wohnsitze der Gau- und Centgrafen befestigt gewesen zu sein, sei es dass ein Verbot die Errichtung solcher Schutzwehren Andern untersagte, oder dass der Aufwand, den dieselbe erforderte, nur von den Mächtigsten im Volke bestritten werden konnte [11]). Die Wohnungen der freien Leute bestanden im Allgemeinen in Gehöften, die gegen die Angriffe der Räuber oder zur Abhaltung wilder Thiere mit Zäunen oder Pfahlwerk umzogen waren. Bei der zunehmenden Entwickelung des Lehenwesens mochte es solchen, die den Häuptlingen am nächsten standen, die durch Reichthum und Ansehen sich hervorthaten, gestattet oder freigestellt sein, zu ihrem eigenen Schutze und zum Vortheile der Oberherrn auf ihren Besitzungen Vesten anzulegen. Zur Wahl des Ortes bestimmte auch jetzt noch oft, wie die Lage aller ältesten Burgen beweist, das Vorhandensein römischer Grundmauern, die von einem Bergkastelle oder Wartthurme herrührten. Im Anfange des zehnten Jahrhunderts, während der wiederholten Einfälle der Ungarn, von denen auch Alamannien mehrmals mit Feuer und Schwert auf schreckliche Weise heimgesucht wurde, galt die Anlegung von Burgen als ein Hauptrettungsmittel und wurde als eine Pflicht der Begüterten betrachtet [12]). Eine nicht weniger dringende Veranlassung zur Befestigung des Wohnsitzes hatte bei der gänzlichen Zerrüttung des Reiches unter den spätern Karolingern die immer mehr überhandnehmende Selbsthülfe gegeben und die aus den unaufhörlichen Fehden entspringende Unsicherheit des Eigenthums. Im eilften Jahrhundert, wo die Würde der Gaugrafen bereits erblich geworden war, nahmen die Dynastengeschlechter, anfänglich zwar nur die weniger mächtigen, von den Stammburgen ihren Zunamen an, und gegen das Ende desselben erscheint jedes gräfliche Geschlecht im Besitze einer, oft mehrerer Burgen. Schon zur Zeit der letzten Karolinger begannen die Gaugrafen ihre Würde erblich zu machen, aber erst im eilften Jahrhundert kam unter den Gewalthabern die Sitte auf, sich nach ihren Wohnsitzen zu nennen. Das zwölfte und dreizehnte Jahrhundert ist die eigentliche Blütezeit des Burglebens. Jetzt erheben sich in mannigfaltiger Form und Grösse auf den verschiedenen Erhöhungen eines und desselben Hügelzuges in kurzem Zeitraume ganze Reihen von Bergvesten. Nicht nur die gräflichen Familien, sondern auch ihr Hofstaat, ihre ganze Dienst- und Lehenmannschaft, von den Höchsten des Reiches bis zum Ritterstande hinab, durch alle Gliederungen des Ranges, durch alle Stufen des Besitzthumes, wohnen auf Burgen und nennen sich nach denselben. Im dreizehnten Jahrhundert ist die unzählbare Menge von Burgen, die von allen Höhen emporstarren, eine eigentliche Plage des Landes. Während der völligen Gesetzlosigkeit, in welche das Reich oftmals verfällt, benutzt der gemeinere und höhere Adel den Schutz der Burgen, um von hier aus Streifzüge in die Umgegend zu

unternehmen, und Klöster, Landleute und Reisende zu plündern. Am meisten leidet der Handel, indem die Burgherren mit den Besatzungen sich auf die Heerstrassen legen und die vorüberziehenden Kaufleute ausplündern. In dankbarer Erinnerung sind in der Schweiz die Anstrengungen Rudolfs von Habsburg, der eine Menge solcher Raubnester eroberte und zerstörte, bekannt sind auch die auf so vielen Reichstagen, zwar meist ohne Erfolg, erlassenen Verordnungen gegen die Störung der öffentlichen Sicherheit, die von diesen Burgen ausging. Das ganze Unwesen des Faustrechtes, dessen vorzüglichste Stütze die Bergvesten waren, dauerte fort, bis ein neu in die Gesellschaft eintretendes Element, der Bürgerstand, sich erkräftigt und über den Adel das Uebergewicht erlangt hatte, und bis durch die Erfindung des Pulvers und eines wirksamern Belagerungsgeschützes die Festungswerke des Mittelalters ihre Bedeutung gänzlich verloren.

Was die *ursprüngliche Gestalt* der ältesten Burgen unserer Gegenden und Deutschlands überhaupt betrifft, so darf man annehmen, dass die unter den merowingischen Fürsten entstandenen festen Plätze sich von den römischen Kastellen der spätesten Periode in Absicht auf Anlage wenig oder gar nicht, mit Rücksicht auf Bauart aber nur durch geringere Technik unterscheiden. Wenn sich nachweisen lässt, dass bis in die karolingische Zeit herab die Bewaffnung, die kriegerische und bürgerliche Kleidung, das Geräthe, dessen man sich im häuslichen Leben, beim Feldbau, bei den Handwerken bediente, kurz alle Dinge und äussern Erscheinungen, die einen veredelteren Zustand beurkunden, von den römischen Provinzialen, denen die deutschen Stämme ihre erste Erziehung verdanken, geborgt waren; so kann namentlich in der Baukunst gezeigt werden, dass die ersten Versuche der Deutschen ein vollkommen römisches Gepräge an sich tragen. Es ist schon oben bemerkt worden, dass schon Vegetius kleine Kastelle Burgen (von dem deutschen Worte bergen, d. i. schützen) heisst, wahrscheinlich, weil solche Gebäude zur Vertheidigung des Reiches gegen die Germanen, die ihnen diesen Namen beilegten, angewendet wurden. Es werden von diesem Schriftsteller Wasserburgen erwähnt, die durch Sümpfe oder fliessendes Wasser geschützt sind, und Kastelle von Mauern und Gräben umschlossen und mit Thürmen versehen, die man auf Berggipfeln und steilen Felsen erbaut. Man erfährt, dass man an solchen Orten tiefe Brunnen grabe, um vermittelst Seilen gutes Trinkwasser heraufholen zu können. Es wird das Vorwerk angeführt, von dem aus der Eingang, das Burgthor, vertheidigt wird, der Schiessgatter, der Thurmwart, das sämmtliche durch das ganze Mittelalter herab gebräuchliche Angriffs- und Vertheidigungsgeräthe u. s. w.

Eine genauere Vergleichung des Mauerwerkes an den ältesten nur noch in ihren unteren Stockwerken oder Fundamenten erhaltenen Burggebäuden und den frühesten Kirchthürmen unseres Landes mit den zu Avenches, Basel-Augst, Ober-Winterthur u. s. w. noch vorhandenen Ueberresten römischer Kastelle zeigt, dass in Absicht auf Construction und Material die Mauern beider Zeitepochen ganz übereinstimmen, dass es sogenannte Futtermauern sind aus drei Theilen bestehend, nämlich aus einer äussern und innern regelmässig aufgeführten Bekleidung und einem Kern, der durch Ausschütten des Zwischenraumes mit Kalk und Kiesel- oder zerschlagenen Backsteinen gebildet ist. Bei keinem römischen Gebäude finden sich im Mantel jene Geröllmassen (Findlinge, grosse Feldsteine) in Anwendung gebracht, die aus sehr harten Felsarten bestehen und vom Hochgebirge herstammend über die ebenen Länder zerstreut liegen. Dagegen erscheinen an der Aussenseite läng-

licht viereckige behauene Bruchsteine von Kalk- oder Sandfels, häufig auch von Tuff und anderen Steinarten, die oft aus weiter Ferne hergeholt werden mussten. Die innere Wand ist bald aus kleinen, regelmässig schief gestellten Kieselsteinen (opus reticulatum), bald aus schichtenweise über einander liegenden kleinen Sandsteintafeln erbaut. Dasselbe Material, dasselbe Verfahren erblicken wir an den Thurmbauten des frühesten Mittelalters.

So viel sich aus der ganzen Anlage und den Trümmern schliessen lässt, bestanden die ältesten Burgen, bei welchen man keine römischen Kastelle benutzte, aus einem einzigen grossen viereckigen Thurme, dessen Mauern von mässiger Dicke waren; sie glichen den römischen Wartthürmen, von denen sich noch hier und da der Unterbau erhalten hat. Von einem Anbau oder einem Nebenhause zeigt sich keine Spur, eben so wenig von Ringmauern. Die Sicherheit einer solchen festen Behausung scheint weniger in der Stärke der Mauern als in den Wällen und Gräben, die bald einfach, bald zwei- und dreifach die Burg umgaben, und in der Oertlichkeit gelegen zu haben.

In späterer Zeit, unter den Königen des sächsischen Hauses, erhält der Thurm, woraus die Burg jetzt noch besteht, eine ungemeine Festigkeit, theils durch die ausserordentliche Dicke, die man den Mauern gibt, theils durch die Anwendung gewaltig grosser und harter Steinblöcke, die an der äussern Seite regellos zusammengefügt und durch Mörtel mit einander verbunden sind. Bietet die Umgegend Steinbrüche und taugliches Material dar, so sind es grosse Quaderstücke, die man benutzt; in Thälern aber, worin keine harten Steine gebrochen werden, bedient man sich der eben genannten Findlinge, aus denen die meisten Burgthürme der nordöstlichen Schweiz aufgeführt sind. Die Wahl dieses Baustoffes ward theils durch die Vorzüglichkeit, theils durch die Wohlfeilheit desselben veranlasst; in allgemeinen Gebrauch kam er zu der Zeit, als die Städte, die bisher offene Plätze waren, mit Ringmauern und Schutzthürmen versehen und in Festungen verwandelt wurden. Der Grund, warum man den Mauern eine so auffallende Stärke gab, ist ohne Zweifel eine nothwendige Folge der zunehmenden Vervollkommnung der Belagerungsmaschinen, und der wachsenden Bedeutung der Burgen, die nicht mehr ausschliesslich als Sicherheitsstätten, als Zufluchtsörter in Kriegszeiten, sondern als bleibende Aufenthaltsörter der mächtigsten Familien dienten und allen Glanz und Reichthum des Landes in sich fassten.

Allmälig wird der Thurm zu eng und der Aufenthalt in seinen dunkeln Räumen zu unfreundlich. Er erhält auf einer oder mehreren Seiten einen Anbau und dient dann nicht mehr als Wohnung, sondern einzig zur Vertheidigung des Ortes beim Angriffe. Ungeachtet der Umkleidung mit steinernen Gebäuden bleibt ihm die Wucht des Mauerwerkes. Er entbehrt häufig aller Fensteröffnungen, und die Thür, die gewöhnlich 15—20 Fuss über dem Boden angebracht war mit einem Zugange, der in einer Leiter oder hölzernen, leicht wegzuräumenden Treppe bestand, findet sich nun im obersten Geschosse des Thurmes, zu welchem man über den Dachboden des Anbaues oder auf einer Art Brücke gelangt. Jetzt wird die Burg mit einer Ringmauer umzogen, da sie früher nur durch ihre Lage auf einer steilen, von Erdwall und Graben umgebenen Höhe oder durch Wasser und Sumpf geschützt war.

Als im dreizehnten Jahrhundert das Burgleben in seine Blütezeit eintritt, und der Burgbau — ein beachtenswerther Zweig mittelalterlicher Baukunst — in höchst bewundernswürdiger Fülle der

Form sich offenbart, breitet sich die Bergveste mit ihren von mehrfachen Ringmauern umschlossenen Zwingern und Höfen, ihren zum Aufenthalte der Herrschaft, der Gäste, des Gesindes, der Handwerker, der Besatzung bestimmten Wohnungen, ihren Kapellen, ihren Vorraths- und Wighäusern, ihren mit Thürmen und Zinnen versehenen Aussenwerken u. s. w., über die ganze Kuppe, den Grat oder den Absatz des Berges aus, und umschlingt nicht selten mit einer hohen Mauer, die einem Bande gleich sich in mannigfaltiger Krümmung von der Höhe herab windet, auch die am Fusse des Berges liegenden Wohnungen, die Ansiedlung schutzangehöriger, friedlichen Gewerben obliegender Menschen, die man Bürger heisst. Für die Anlage der Burg gibt es keinen feststehenden Plan; die Oertlichkeit ist bei jeder einzelnen massgebend, sowohl für die Anordnung als Grösse der zu errichtenden Gebäulichkeiten. So wie der jugendliche frische Sinn des Mittelalters in allen seinen Hervorbringungen Abwechslung und Buntheit an den Tag legt, so lässt sich namentlich mit Bezug auf die Bauart der Bergvesten, wenn schon in jeder Gegend gewisse Eigenthümlichkeiten sowohl in der äussern Form als der Eintheilung des Innern hervortreten, nicht die mindeste Uebereinstimmung erkennen. Ja die Begierde nach dem Ungewöhnlichen, dem Seltsamen, dem Gewagten, Abenteuerlichen, welcher jene Zeit so leidenschaftlich ergeben war, zeigt sich vielleicht in keinem ihrer Produkte so auffallend.

Die Burg Alt-Rapperswil.

Ungeachtet die Burg Alt-Rapperswil (Râtperahteswîla) in der Geschichte der Umgegend und des nahen Klosters Einsiedeln so bedeutsam hervortritt, sind doch die Angaben der ältern und neuern Chronikschreiber und Geographen betreffend die Lage derselben sehr abweichend. Auf der gegen Morgen sich erstreckenden Abstufung des Etzels, welche einen Theil der Einfassung des obern Zürchersees bildet und vor dem Eingange des Wäggithales abfällt, finden sich nämlich an fünf verschiedenen Stellen theils noch in ihrem Unterbaue dastehende, theils von der Erde bedeckte Ueberreste ehemaliger Burgen.

Unmittelbar über Lachen, auf einem Vorsprunge des Hügelzuges, wo jetzt das alte *Kirchlein St. Johann* steht, entdeckt man die Grundmauern einer Burg. Der Chor des Kirchleins nämlich ist von kreisrunder Form, aus Bruchsteinen des hier zu Tage kommenden Sandsteinfelsens erbaut, und mag, wenn schon sein Mauerwerk sich nicht durch besondere Stärke auszeichnet, zur Befestigung der frühern Burg gehört haben. Als Wartthurm kann man indessen dieses Gebäude seines geringen Umfanges wegen kaum anerkennen. Spuren von Mörtel, welche an mehreren Stellen vor dem Zugange zur Kapelle im Boden bemerkbar sind, ferner ein durch Menschenhand entstandener, quer über den schmalen Rücken des Hügels gelegter Einschnitt oder Burggraben, und der Name Thiergarten, welcher einer Vertiefung am nördlichen Abhange zukommt, sprechen deutlich genug für das einstige Dasein einer Burg an dieser Stelle.

Der Berg, auf dem St. Johann und die übrigen Burgtrümmer stehen, bietet eine entzückend schöne Aussicht dar. Gegen Morgen überschaut man das durch seine Anmuth und Fruchtbarkeit bekannt gewordene Gelände der Mark, hinter welchem sich grüne, mit Viehweiden bedeckte Gebirge, und in weiterer Ferne die kahlen Felsmassen erheben, zwischen denen der Walensee eingebettet liegt. Nordwärts schweift der Blick über die lieblichen Gestade des Zürichsees und verliert sich in dem Hügellande des alten Thurgaues, auf dessen Höhen einst Burgen und Jagdschlösser in unzähliger Menge lustig sich erhoben. Das ernste Gefühl, welches die Betrachtung der Alpen in uns hervorbringt, und die freundliche Stimmung, in die ein wohlangebautes Land den Beschauer versetzt, gesellen sich hier zu einander.

Westwärts von St. Johann, etwa 300 — 350′ über dem Spiegel des Sees stehen auf einem aus der Bergseite heraustretenden Bühel unter Bäumen und Gestrüppe versteckt die Ueberreste einer Burg, von der noch der Unterbau des Berchfrides und Spuren eines Anbaues vorhanden sind. Der

erstere hat dicke Mauern und eine äussere Bekleidung von behauenem Sandstein. Der Zugang zur Burg, die nach dem Berge hin von einem Graben umgeben ist, findet von Süden her statt. Die Ruine gehört gegenwärtig dem Kirchenvogt der Gemeinde Altendorf, Jakob Diethelm, der sie leider allmälig abträgt. Der Fels, auf dem diese Trümmer liegen, heisst *Muschelberg*.

In kleiner Entfernung vom Muschelberge steht höher am Abhange ebenfalls auf einer Ausbauchung des Berges ein Bauernhaus, *im Schloss* genannt, zwar mit freier Aussicht, aber nicht in einer Lage, die zur Erbauung einer Burg als besonders günstig erscheint. Dennoch behaupten Einige, dass hier vormals eine Burg gestanden habe, und dass vor nicht gar langer Zeit von einer solchen noch Gemäuer vorhanden gewesen sei. Andere versichern, dieses Haus habe einst den Grafen von Alt-Rapperswil als Sennhütte gedient. Pater Marian von Einsiedeln will im Erdgeschosse desselben den Turner (die Vorrichtung, an welche der Käsekessel aufgehängt wird) gesehen haben. Festes Gemäuer konnte ich an diesem Hause nicht bemerken, auch keine Spur von solchem um dasselbe herum. Ein Burggraben, der hier auf der Südseite nicht hätte fehlen dürfen, war bestimmt niemals vorhanden.

Nördlich von dem eben genannten Orte und etwas tiefer unten, gerade über den Häusern „im Thal", auf einem Felsenvorsprunge befindet sich viel zerfallenes Gemäuer, das von den Anwohnern des Berges für die Ueberreste der Burg Alt-Rapperswil gehalten wird.

Es fragt sich nun, welche dieser Burgen wirklich der alte Wohnsitz der Grafen von Rapperswil gewesen sei, der von den Zürchern im Jahre 1350 zerstört wurde.

Die älteste Nachricht, betreffend den Untergang der Burg, finden wir in den Jahrbüchern Eberhard Müller's, der jedoch keine nähere Andeutung über die Lage derselben mittheilt. »Und dô man alsô vor der burg gelag (Sept. 1350), von dem mäntag biz ûf den samstag, dô überkam man mit den, die ûf der burg wârent, der wârent xxx man, daz si die burg ûf gâbent ûf gnaud, und in dem gedinge, daz man ir lîb und guot sicher seite, und man si dâ mit liez gaun oder faren war si wöltin; man solt ouch allez daz ûf der burg unverendrôt lauzen, daz des tags dar ûf was, dô si besezzen was: alsô wurden die von Zürich zuo raut, daz der kosten und der sorgen ze vil wurd, und brâchent die burg nider ûf den herd, und wuostent si gänzlich.« Brennwald erzählt die Zerstörung etwas ausführlicher auf folgende Weise: »Unnd als dise ab der vesti kamend, ward sy suber geblündert, demnach undergraben mit holtz usgefüllt, angezündt und uff den boden geworffen, die verfiel so guot, daz man kum sach daz vormals etwaz da gestanden was.« Tschudi gibt bei Erwähnung der Einnahme von Alt-Rapperswil, die er aus den oben genannten Jahrbüchern abgeschrieben, St. Johann als die Stelle an, wo die Burg gestanden. »Die von Zürich« sagt er »undergrubend und brachend die Vesti uff den Grund one die Capell Sant Johanss genannt.« Noch genauer gibt er diesen Ort an, wo er die Veranlassung zum Bau von Neu-Rapperswil erzählt: „Dise Statt und Vesti ward nüwen Rapperswil genant, von wegen der Stifftteren der Grafen von Rapperswil, dero Erbsitz Rapperswil ist, die alt Vesti an der andern Siten des Sees in der March, nechst ob Lachen, uff einem Büchel gelegen, da jetz ein Kilchlin stat, zu St. Johansen genant, da man noch die alten gebrochnen Muren und ein gwaltigen Graben sicht, ist ein lange Zit darnach Ao. D. 1350 von denen von Zürich zerstört, die Pfarrkilch nach dabi ward ouch Rapperswil genant, so man jetzt zum alten

Dorff, oder alten Rapperswil næmpt.« Stumpf bezeichnet die Lage der Burg mit folgenden Worten: »Under Lachen am See ligt ein alte Pfarkirch, genent zum alten Dorff: und gleiche darneben im Tal auf einem Bühel erscheinet das verfallen Gemeur der vestin Alten Rappersswyl.« Basilius Brägger, Unterschreiber von Rapperswil, der im Jahre 1821 eine Geschichte der Familie, Stadt und Grafschaft Rapperswil bekannt machte, fügte seinem Werklein einen in Kupfer gestochenen „Abriss des ursprünglichen Schlosses, der Stadt und Residenz Alt-Rapperswil" bei, nebst folgender auf S. 8 befindlichen Anmerkung: »Jetzt sieht man nahe an dem Gränzmarksteine der Landschaft March, unten im Thale auf einem Hügel noch die Grundgemäuer des alten Urschlosses Rapperswil. Gerade hinter diesem Hügel die Berghalde hinauf gegen Altendorf trifft man merkbar die Fundamente der Gebäude und der Stadtmauern von Alt-Rapperswil und noch kennbarer die Ueberbleibsel der gräflichen Residenz an dem Orte an, der noch jetzt das Schloss heisst, auf dessen Ruinen jetzt ein gemeines Bauernhaus steht. Das untere Urschloss nennt man jetzt die Burg.« Die Angabe von dem einstigen Dasein einer Stadt und gräflichen Residenz in jener Gegend ist rein aus der Luft gegriffen, eben so die Zeichnung, die der Verfasser mittheilt. Von einer alten Stadt Rapperswil und gräflichen Residenz geschieht weder in Urkunden und Chroniken Erwähnung, noch zeigt sich, wie schon bemerkt, an dem Ort „im Schloss" genannt oder in dessen Umgebung eine Spur von Gemäuer.

Am meisten Aufschluss über die Lage der alten Burg geben uns die Ausdrücke einer Urkunde vom Jahre 1308, die im Archive des Klosters Einsiedeln aufbewahrt wird. [13] Diese Urkunde, welche die Grenze zwischen den sogenannten Höfen und der March bezeichnet, wurde zu einer Zeit abgefasst, als die alte Burg noch bestand. Die Stelle lautet: »Vom Horn des Zürchersees, das gewöhnlich Rosshorn genannt wird, bis zum Ort, den man Winkel heisst, hinauf nach der alten Burg Rapperswile (versus castrum antiquum in Rapperswile).« Der Name Winkel kommt der Bucht zu, welche auf der westlichen Seite der Landzunge Hurden sich ausbreitet. Alt-Rapperswil muss also gerade über dieser Bucht gestanden haben. Dort findet sich auch wirklich noch unweit von dem Hofe „Auf Burg" und oberhalb der Häuser „im Thal" der alte Grenzstein zwischen den Höfen und der March, und die Ansicht, dass das zuletzt angeführte zerfallene Gemäuer der Ueberrest der Burg Alt-Rapperswil sei, findet in der Angabe dieser Urkunde vollkommne Bestätigung. Es ist auch ausser allem Zweifel, dass die Höfe „im Thal", die zwar auf dem Berge, aber in einer Vertiefung am Fusse der Burg liegen, die Ortschaft sind, welche in dem Diplome Otto's II. vom Jahre 972 unter dem Namen „Rahpræteswilare" erscheint.

Die Trümmer, auf welche also die Ueberlieferung und die urkundliche Angabe hindeutet und die wir daher mit allem Recht als die Burg Alt-Rapperswil betrachten dürfen, liegen auf einem schmalen Felsdamme, der aus einem Absatze des Etzels hervortritt und mehrere hundert Schritte ziemlich wagrecht fortläuft. Das westliche Ende oder die Wurzel des Grates ist von Fruchtbäumen besetzt und dem Bauernhause „Auf Burg", das seit einem Jahrhundert von Leuten Namens Hunger bewohnt wird. Gegen Mitternacht senkt sich der Fels etwa 80—90 Fuss schroff in den vom Thalbache durchströmten Wiesengrund, wo die Wohnhäuser „im Thal" stehen. Gegen Morgen stuft er weniger jäh in das Tobel ab. Die mittägliche Seite, welche jetzt mit Weinreben bekleidet ist, verliert sich in sanfter Abdachung in einen 50 — 60 Fuss tiefen Quellboden.

Die Veste Ratpertswil nahm das Ostende dieses Felsrückens ein, wo die Wände am steilsten sind und die Ersteigung die meiste Schwierigkeit darbietet. Der Raum, auf dem sie stand, beträgt 70 Fuss in die Länge, 31 Fuss in die Breite, und ist durch einen künstlich angelegten Querschnitt, den Burggraben, abgesondert. Die Grundmauern des Baues, welche jetzt noch vorhanden sind, folgen genau dem Rande des Plateaus. Der Wartthurm hatte sich bis vor einigen Jahrzehnden noch in mannshohen Trümmern erhalten, ist aber unter dem verderblichen Fleiss der Bewohner der umliegenden Höfe gänzlich verschwunden und nur noch in einem von Gestrüppe bedeckten Buckel erkennbar. Das Material, das zu den Mauern angewendet wurde, ist ein ziemlich weicher, bröckeliger Sandstein von derselben Natur, wie der Fels, auf dem die Burg ruht. Behauene Werkstücke, welche die äussere Bekleidung der Mauern bildeten, so wie auch lange schwache, aber gut gebrannte Hohlziegel, womit die Gebäulichkeiten gedeckt waren, liegen zahlreich am Fusse des Hügels umher. Das Innere der Mauern ist durch Ausschüttung von Mörtel und Kieselsteinen entstanden. Grosse Geschiebe oder sogenannte Findlinge, welche die Umgegend in Menge geliefert hätte, wurden, wie sich aus der Untersuchung des Schuttes ergab, bei diesem Gebäude nicht benutzt.

Denkt man sich also den Berchfried auf der vordersten Ecke des Platzes bei A, Taf. 5, Fig. 1, und nördlich von demselben entweder einen Anbau oder einen von Mauern eingeschlossenen Hof, zu dem man über eine Fallbrücke bei B gelangt, so hat man ein ziemlich richtiges Bild der ehemaligen Burgveste nach ihrer Gestalt und Ausdehnung.

Die Burg Neu-Rapperswil.

In den ältesten Jahrbüchern der Stadt Zürich, deren Verfasser unbekannt ist[14]), findet sich, betreffend die Gründung der Burg Neu-Rapperswil, folgende Sage aufgezeichnet:

»Ez lît ein hêrlich schloz bî dem obersêwe, daz haizet Rapperswîl, und ist gebûwen von dem graufen von Rapperswîl, wann die selben graufen wârent gar gewaltig und mächtig, und zuo der selben vesti hôrten alle marchen und vil liut und land. Die selben herren hâten ouch grôz guot im Turgöu und im Argöu, und was vil edler in ir dienste. Der selbe grauf, der diz schloz besaz, hâte ainen vogt, der sîn gar gewaltig was, wann er wîse u. redlich was; darumbe getrûwet im sîn herre, swaz er tæte u. lieze, daz was beschechen. Nu rait der herre gar dicke ûz und hâte aber ain gar schoen wîb. Nu dûchte aber den vogt, sô der herre nit dâ haimen was, sîn frowe wær ze muotwillig und tribe zuo vil schimpfes mit etlichen sîner diener, daz ez dem vogte gar unlîdig was. Nu hete er ez gern gewendet, daz er ez dem herren nit ze ôren braucht hete; dâ wolt sich aber diu frowe niut dar an kêren, und bedûcht den vogt, si tribe sîn niwan dester mê, daz er ie für sich sagte, er wolt ez sînem herren sagen. Alsô fuogt ez sich ains mauls, daz der grauf geriten

kam und lang was ûz gewesen; alsô ward er von sînem gesinde wol empfangen. Sîn vogt mocht nit wol gebaiten, biz sich sîn herre ûz gezuch, er wolt im von sîner frowen sagen diu mære, wie si sich hielte, sô er nit ze hûs wære, und fuort in an ainen baien daz si in den sêw sâchen. Und dô nieman zuo gegni was, alsô huob er mit sînem herren an zuo reden und sprach: Er müest im ernstlich und trefentlich sachen sagen. Der herre erschrak und sprach: »Lieber vogt, sage mir swaz du wilt, sage mir niwan niuchtes bœses von mînem wîbe; wann swâ ich bin und an mîn schœnez wîb gedenke, daz ist al mîn fröude, und allez daz mich anlanget, kümret mich desto minder, und fröuwe mich, sô ich zuo hûse sol, daz ich fröude und lust mit mînem wîbe hab und mich ergetze, ich habe laid oder widermuot gehebt.« Des gelîch rette er mit sinem vogt, und sprach der vogt: »War umbe wolt ich iu argez von iuwer frowen sagen, diu doch aller êren wirdig ist? ich wil iu sagen, daz iu und iuwerm lande trefenlicher an lît. Ir habent vil êren unde guotes, liut unde land; nu sechent ir wol nu dört ain büchel ligen in dem sêwe: dâ hab ich gesinnet und etwâ dicke überschlagen, daz dâ selbes gar wol ain vesti lægi; wann dâ selbes umb ist ez alles iuwer, und wær dem land wol gelegen und ouch der strauze und möchtent dâ ain markt machen, der iu und dem land wol kæme.« und rüemt ez dem herren alsô vast.

Daz gefiel dem herren wol und fuor dar nach mit im über den sê und besâchent den büchel und daz burgstal und gefiel in wol, und bevalch der herre dem vogt ain guot vesti dâ ze machen, wann ez was ain herter fels. Alsô wart dâ selbes ain vesti und ain stetlîn gemacht, und wart nâch dem herren genant Râtperteswîl. Und wart diu niederlege guot und genüegsam, und macht dar zuo land und liut, daz ez ain graufschaft ward, wann derselbe siz wart dem herren gar lieb und wol gefallen. Alsô besâzent die herren von Rapperswîl die hêrschaft in vil jâren mit grôzen êren, wann si wârent mächtig, edel und gewaltig, daz man nit wiste von edlern mächtigern herren in den landen ze sagen. Alsô sturben si Alle ân liberben, und fiel an die graufen von Hônberg. Dar nâch sturben die selben ouch alle ab, und fielent die hêrschaft mêrtail an die graufen von Habspurg, wann die von Habspurg und von Hônberg erbten die von Rapperswîl mit ainandern.«

Diese Sage, welche der ungenannte Verf. der Jahrbücher zuerst mittheilt, und die dann von Tschudi, Stumpf und vielen andern Chronikschreibern ihm nacherzählt und von Dichtern älterer und neuerer Zeit mannigfach ausgeschmückt und verändert worden ist, mag sich ihres poetischen Gewandes ungeachtet auf eine Thatsache stützen. Sie enthält keine Züge, die nicht zum Geiste und Charakter jener Zeit passen, oder, wie so viele Sagen, Einzelheiten anführen, die der Geschichte oder der Oertlichkeit, auf die sie sich beziehen, widersprechen. Der Schreiber lebte auch dem Ereignisse so nahe, dass er die Erzählung dem Munde des vierten oder fünften Ueberlieferers entnehmen konnte.

Allein wir dürfen nicht vergessen, dass die ältern Chronikschreiber bemüht waren, allen grössern Werken der Menschen gern eine ausserordentliche Veranlassung unterzulegen, und die Gründung einer Kirche oder eines Klosters mit einer wunderbaren Erscheinung, diejenige einer Burg aber mit einem seltsamen Abenteuer in Zusammenhang zu bringen. Häufig beruht die ganze Sage auf weiter nichts als einer willkürlichen, fast immer unglücklichen Deutung des Namens, welche sich dem Sprachkundigen auf den ersten Blick als müssige Erdichtung darstellt.

Der eigentliche Beweggrund zur Anlegung (Aufschlagung) der neuen Burg tritt indessen aus den

letzten Zeilen der Erzählung hervor. Die alte Veste entsprach dem steigenden Ansehn und Reichthum der Familie nicht mehr. Sie war gleich allen alten Burgen in dem rauhen Sinne und nach den Bedürfnissen des frühern Ritterlebens errichtet worden. Sie war klein und eng, an der Schattenseite des Berges, in wenig fruchtbarem, damals noch von Wald starrendem Gelände erbaut, fern von Wohnstätten und dem fröhlichen Verkehre der Menschen. Die Uebersiedelung fiel gerade in die Zeit, als der deutsche Adel, den Wallfahrten nach Rom und die Kreuzzüge mit den gebildetern Völkern romanischer Abkunft in Berührung brachten, seine ursprüngliche Rohheit abzustreifen begann und in mildere Formen des Lebens eintrat. Viele freien Geschlechter stiegen jetzt von den Berggipfeln, wo sie, auf alle Bequemlichkeit verzichtend, in engen kerkerartigen Behausungen gewirthschaftet und die Thiere des Waldes zu alleinigen Gesellschaftern gehabt hatten, herunter in die freundlichen Thäler, um sich auf eigenem oder entlehntem Grunde feste Wohnsitze zu erbauen, die den Bedürfnissen eines verfeinerten und mehr entwickelten Lebens entsprachen.

Der Ort, den das neue Schloss zieren sollte, bot so viel Sicherheit, so viel Reize der Natur und Annehmlichkeiten des Lebens, so viel Erinnerungen aus sagenhafter und näherer Vorzeit, so viel Genüsse des geselligen Lebens dar, dass mit Neu-Rapperswil — es kann diess mit Zuversicht behauptet werden — kein freiherrlicher Wohnsitz in den alamannischen Landen wetteifern konnte.

Da wo hohe Gebirge sich zu triftenreichen Hügeln abstufen, erhebt sich aus dem fruchtbaren Gelände, das sie einschliessen, in sanfter Ansteigung ein sonniger Felsdamm, dessen Kuppe in einen krystallhellen See hinausspringt und mit einer gegenüberstehenden Landzunge eine acht Stunden lange schöne Wasserfläche in zwei ungleiche Becken scheidet. In dem kleinern derselben, Obersee genannt, spiegeln sich die grünen Uferhöhen der Mark, die Felsgräte des Wäggithales und die beeisten Gipfel des Glärnisch, während die anmuthigen Gestade des längern Sees in das ebnere Land hinausreichen, und wie sie einst dem Jäger und Fischer reichlichen Unterhalt darboten, so jetzt den Fleiss des Ackerbauers und Weinpflanzers durch volle Ernten belohnen.

Auf dem rund vom See umspülten Felsrücken hatte schon zur Römerzeit eine Warte oder ein Kastell gestanden, ohne Zweifel zum Schutze der Heerstrasse, die wenige Stunden südwärts aus den hohen Pforten wilder Gebirge heraustritt, angelegt zum Vortheile des nahen, an der äussersten Grenze der rätischen Provinz befindlichen Städtchens Kempraten (Centumprata), das als Stapelort für Kaufmannsgüter und Hauptposten einer Truppenabtheilung zu Ansehn gekommen war. Verschiedene Sprachen, verschiedene Völker begegneten sich hier sowohl unter römischer Herrschaft als Jahrhunderte lang nach der Völkerwanderung. In dieser Gegend war es, wo die irischen Glaubensboten Fridolin und nach ihm Columban und Gall den Samen christlicher Lehre und Gesittung ausstreuten, für dessen Wahrung und Pflege die ältesten klösterlichen Anstalten des Landes zu Bollingen, Benken und auf der Insel Lützelau erstanden. In der Nähe lag das vielbesuchte Einsiedeln, die ehrwürdige Kirche und klösterliche Stiftung auf der Ufenau, nicht weit entfernt das adliche Damenstift zu Schennis und am entgegengesetzten Ende des Sees das alte Zürich durch hohe Mauern und Thürme wohl befestigt und der Herzoge des Landes häufiger Wohnsitz. Von den Zinnen der Burg überschaute man in Einem Blicke den Verkehr, der auf zahlreichen Kähnen über den See, auf Saumrossen am

rechten Ufer des Sees hinzog, und die nach Einsiedeln wallenden Pilgerscharen, man sah die Reisenden, die aus dem Zürich- und Thurgau nach den Waldstätten und der Gotthardsstrasse sich hinbewegten, und jetzt noch auf Nachen, bald aber auf kühn erbauter wundervoller Brücke über den See gelangten.

Die Landzunge, auf der Neu-Rapperswil erbaut wurde, war nicht Eigenthum des Grafen. Die äusserste Spitze, der südwestliche schon 981 mit Weinreben bepflanzte Abhang und der Hafenplatz gehörten dem Gotteshause Einsiedeln. Die Burg und ein Drittheil des Städtchens, wo früher der Hof Enstingen sich befand, standen auf St. Gallischem Boden, und bezahlten jährlich 3 Pfund Wachs als Zins für das Lehen, welches jeder Graf beim Antritt der Herrschaft zu erneuern die Verpflichtung hatte. Gegen Mittag lag ein Eigen des Klosters Pfäfers. Der Graf besass die mit Wald bedeckten Halden und das sumpfige Ufer auf der Nordseite. [15])

Zur Anlage der Burggebäude fand man den obersten Theil des Felsrückens, der sich etwa 100 Fuss über den Spiegel des Sees erhebt, am geeignetsten. Es bestimmte zu dieser Wahl theils der Umstand, dass gerade an dieser Stelle der aus Nagelfluhgestein bestehende Berg, der sonst überall nur 17 — 18 Schritte in die Quere misst, sich tafelartig ausbreitet und auf der Süd- und Nordseite jäh abfällt. Der nöthige Raum war somit vorhanden, zugleich auch für die Wehrhaftigkeit der Gebäude gesorgt. Die Hauptseite des Hauses (Palas) sollte nach Mittag schauen, theils der Wärme, des Lichtes und der Aussicht wegen, theils auch desshalb, weil man von den Fenstern der Wohnzimmer den Burgweg, der sich am Südabhange hinzog, übersehen und die Kommenden und Gehenden beobachten konnte. Dem wichtigsten Theile der Festung, dem Berchfrid, (Wartthurm), der den Zugang und die ganze Burg beherrschen musste, wies man die Stelle an, wo man Erstürmung und Untergrabung am wenigsten zu befürchten hatte. Durch hohe Mauern und Thürme wurde der Hofraum geschützt. Ein herrlicher von einem Wehrgange umschlossener Zwinger erstreckte sich nach Westen hin, und bot zum Aufenthalte im Freien, zum Lustwandeln und zu Festlichkeiten den anmuthigsten Platz der Welt dar. Hier also, wie bei allen Burgen, richtete sich die Anordnung der Gebäude und Festungswerke ganz nach der Gestalt des Terrains, das man nicht etwa, wie man es bei andern bürgerlichen und bei kirchlichen Gebäuden zu thun pflegte, zuvor abgeebnet und in eine bestimmte Form gebracht hatte. Aus diesem Umstande ergibt sich die Eigenthümlichkeit in der Anlage dieser und jeder andern Burg, so wie die Regellosigkeit und der Mangel an Symmetrie, die im Aeussern fast aller Burgen bemerkbar ist. Wenn aber auch im Allgemeinen die Gestalt des Bodens wenig Veränderung erheischte, so mussten doch auf der Verlängerung des Hügels nach SO. und NW. hin durch tiefe Einschnitte der Angriff erschwert und Hindernisse und Wehren den Stürmenden entgegengestellt werden.

Der Werkmeister, dem um's Jahr 1090 der Bau der Burg übertragen wurde, war — wie es sonst bei vielen solchen Bauten der Fall sein musste — im Auffinden und Herbeischaffen des nöthigen Materials nicht im mindesten verlegen. In der Entfernung einer Stunde öffneten die am Ufer des Sees gelegenen Steinbrüche von Bollingen ihre reichen und trefflichen Vorräthe, welche schon die Römer zur Anlegung des Kastells zu Zürich benutzt und die mittelalterlichen Baukünstler in

weitem Umkreise zur Herstellung von Kirchen, Thürmen und Mauern ausgebeutet hatten. Ueber die Felder zerstreut lagen Rollsteine oder Findlinge. Tuff, von dem man in frühern Zeiten bei Aufführung von Grundmauern und bei Gewölben so häufigen Gebrauch machte, konnte von mehreren Orten in Menge und mit Leichtigkeit herbeigeschafft werden. Man bediente sich aber hier vorzugsweise des schiefrigen Sandsteines, den die nächste Umgebung lieferte, und holte ihn ohne allen Zweifel auf der Insel Lützelau, deren Umfang, wie der Augenschein lehrt, durch diesen und manchen andern mittelalterlichen Bau im Laufe einiger Jahrhunderte, besonders seit dem Verfall des dortigen Klösterchens, merklich vermindert worden ist. Da dieser Stein bei ziemlicher Härte in Tafeln von verschiedener Dicke bricht, eignete er sich vorzüglich für die Aussenseiten der Mauern. Für den Kern wurden kleinere und grössere Geschiebe verwendet, welche überall bereit lagen.

Mit Ausnahme weniger dünner Scheidewände ist alles Gemäuer an der Burg nach der ältesten Bauweise durch Guss hervorgebracht. Man überzeugt sich hievon an den Stellen, wo in neuerer Zeit Durchbrechungen vorgenommen wurden; auch zeugen dafür die von den Gerüsten herrührenden wagrecht in die Mauern eindringenden runden Löcher. Nur am Wohngebäude und Wartthurme sind die Ecken aus Quadern mit Buckeln aufgeführt, die übrigen Mauern grösstentheils aus unregelmässigen Bruchsteinen von ½ — ¾′ Dicke und 1 — 1½′ Länge. Eine durchgehende Horizontalität der Lagen ist nicht bemerkbar.

Der *Weg zur Burg* führt in sanfter Ansteigung an der Mittagsseite des Felsrückens durch die Häuserreihen „im Hals“ und „Heerenweg“.[16] Es lässt sich nachweisen, dass an dieser Stelle die ältesten Häuser der Stadt Rapperswil standen, welche bald nach Erbauung der Burg sich erhob und der Vereinigungspunkt und in Zeiten der Bedrängniss der Zufluchtsort des umwohnenden Adels wurde, und dass von diesem Anhaltspunkte aus die Strassen sich allmälig an's Seegestade hinunterzogen. Als nämlich bei zunehmender Entwickelung des Burglebens aus der zur Bewachung einer Burg nöthigen Kriegerschar sich der Stand der sogenannten Burgmannen bildete, für deren Unterbringung innerhalb der Burg der gehörige Raum nicht immer vorhanden war, erbauten sich diese mit Erlaubniss ihres Gebieters zunächst an der Burg, meistens unmittelbar an der Burgstrasse sogenannte Burgsesse oder Burghäuser, und erhielten ein zur Burg gehöriges Grundstück, wofür sie anstatt der Entrichtung einer Abgabe der Verpflichtung unterworfen waren, so oft es nöthig wurde, die Vertheidigung der Burg zu übernehmen.

Zu jeder Burg gehörte ein kleineres oder grösseres, meistentheils durch eine Umzäunung bezeichnetes Stück Land, das man Burgfrieden oder Burgbehalt nannte, und das den darauf Angesiedelten dieselben Vergünstigungen darbot, deren die in der Burg selbst Wohnenden, die Burgsassen, genossen. In den Burgfrieden von Rapperswil scheint Endingen mit der ganzen Erdzunge, überhaupt so viel Land gehört zu haben, als späterhin die alten Ringmauern der Stadt umspannten.

Rechts vom Wege nach der Burg hinauf steht auf einer Erhöhung die ehemalige Burgkapelle, welche im Fortgange der Zeit bedeutend vergrössert und endlich zur Stadtkirche von Rapperswil gemacht wurde. Es kommt häufig vor, dass bei alten Burgen der zum Gottesdienste geweihte Ort nicht innerhalb ihrer Umfangsmauern, sondern in geringer Entfernung ausserhalb derselben liegt. Obschon wegen des nach Ost schauenden Chors die Burgkirchen meistens an der Ostseite angebracht

wurden, konnte hier, wo zu Kriegszeiten der Hauptangriff zu gewärtigen stand und die Schutzwehren gehäuft werden mussten, die Kapelle ihren Platz nicht finden und musste ausserhalb der Mauern erbaut werden. Es schützte aber, in früherer Zeit wenigstens, diesen Ort, wohin sich täglich der Burgherr mit seiner Familie und seinem Gesinde zum Gebete begab, die Heiligkeit seiner Bestimmung hinreichend vor Plünderung und Entehrung.

Die Leute, welche die in dem Gebiete der Burg Rapperswil liegenden Höfe bewohnten, waren pfarrgenössig nach der uralten, auf den Grundmauern eines römischen Gebäudes stehenden, etwa eine Viertelstunde von Neu-Rapperswil entfernten Kirche zu Buskilch, deren Pfarrsatz dem Kloster Pfäfers zustand. Auch die St. Johannes dem Täufer und St. Johannes dem Evangelisten geweihte Schlosskapelle gehörte von ihrer Erbauung an zu dieser Pfarrkirche. Da sich aber bald nach der Gründung der Burg eine zahlreiche Dienerschaft, die Hofbeamten, auch viele edle Familien unter dem Schutze des Grafen um die Burg herum ansiedelten, und die Menge der Häuser mit jedem Jahre zunahm, so beschloss Graf Rudolf, die Schlosskapelle (ecclesia sita in burgo Raprechswile) von der Mutterkirche abzutrennen und zur Bequemlichkeit des rasch aufblühenden Städtchens zu einer selbständigen Pfarrkirche zu erheben. Er wandte sich daher in dieser Absicht an den Bischof Eberhard von Konstanz und erhielt am 20. Nov. 1253 die Gewährung seines Wunsches; auch zugleich für sich und seine Nachkommen das Recht der Besetzung dieser Kirche, wofür er als Entschädigung die ihm eigenthümliche Kirche zu Wurmsbach an Pfäfers abtrat. [17]

Der grössere Kirchenthurm wurde in der Mitte des 15ten Jahrhunderts aufgeführt. Der kleinere soll im 13ten Jahrh. durch die Freigebigkeit der Edeln von Stadion erbaut worden sein. Im Jahre 1383 fanden der österreichischen Herrschaft Vogt und der Rath von Rapperswil nöthig, die Kirche zu vergrössern. Die Mauer gegen den Abhang wurde weiter hinausgesetzt, und so wie die gegenüberstehende, verlängert und erhöht. An den Bau gab jeder Burger Steuer und Opfer, und Nikolaus Walpersberg seinen Harnisch, den er im Krieg getragen. 1494 wurde ein der erweiterten Kirche entsprechender Chor erbaut. Von den vielen Denkmälern und Grabsteinen der hier bestatteten adeligen Geschlechter, womit die Kirche früher geziert war, haben sich leider keine bis auf unsere Tage erhalten.

Das neben der Kirche befindliche Beinhaus scheint im Jahre 1253 erbaut worden zu sein, als die Schlosskapelle zur Stadtkirche gemacht wurde.

Beschreibung der Burg.

Ehe wir zur Beschreibung der Burg übergehen und die einzelnen Theile derselben betrachten, dürfen wir nicht unerwähnt lassen, dass die Gebäude, so wie sie jetzt dastehen, nicht mehr ganz dieselben sind, welche von dem alten Grafen von Rapperswil erbaut und bewohnt wurden. Wie bekannt ward die Burg bald nach der sogenannten Mordnacht von Zürich — einer Verschwörung, an der sich auch die Grafen von Habsburg, die Besitzer der Burg seit dem Jahre 1296, betheiligt hatten — durch den Bürgermeister Brun auf arglistige Weise eingenommen und zerstört, vier Jahre später aber durch die österreichischen Herzoge, welche die Burg sammt den dazu gehörenden Be-

sitzungen angekauft hatten, wieder aufgebaut. Der oben genannte Chronikschreiber, Eberhard Müller, der ein Zeuge des Unterganges und der Wiederherstellung der Burg war, versichert ausdrücklich, dass dieselbe wieder nach dem frühern Plane aufgeführt wurde, und erwähnt des Schicksales dieser Burg in folgenden Worten: »Alsô brâchent (im Jahr 1350) der burgermaister und die von Zürich des êrsten die burg und brantent ouch die und schlaiztent si geinzlich. Dar nâch brâchent si die ringmûr an der statt, swâ ez si komlich bedûchte: als ôward ouch diu statt angezündet und verbrant, gewüest und verhergôt, und die ringmûre nider geschlaizôt in der mauz, daz nieman mê sölt sinnen, weder burg noch statt dâ ze machen.« — »Alsô nam herzog Albrecht von Oesterrîch (im Jahr 1354) die brend und die gewuosten statt Rapperswîl în, und schwuorent im dâ gemainlich, arm und rîch, als ir herren. Alsô lag er dâ mit grôzer macht und gewalt, und huob an die statt wider zuo bûwen, und swer kam der werken kund oder mocht oder werken wolt, dem gab er sînen baren sold, und machôt alsô die ringmûr wider umb die statt, diu verstôrt und verhergôt was, denne daz si an etlichen orten hülzin getüll wider gemachôt hâten und mit armuot wider gebûwen, als si mochten. Und dô nu der herzoge die ringmûr wider umb die statt gemacht hâte, swâ ez sîn nôtturftig was, und in bedûcht, daz man die statt wol behaben möcht zuo allen noeten: dô gab er den burgern grôz frîhait und swes si in bâten, durch des willen, daz si ir hiuser wider bûwôtin und sich wider in die statt zugint. Er hiez nu ouch die vesti in der statt bûwen *in der mauz als si vor gewesen was*, und besazt die ouch wol.«

Es frägt sich nun, ob man den Ausdruck »bis uff den Herd« wörtlich zu nehmen, oder aber in dem Sinne zu verstehen habe, dass sammt den Ringmauern der Stadt auch diejenigen der Burg umgeworfen und niedergerissen, die Wohngebäude in dieser aber nur ausgebrannt wurden, ohne einer gänzlichen Zerstörung anheim zu fallen. Eine Menge Gründe sprechen für die letztere Annahme. Wie gross wäre in der That die Arbeit und wie beschwerlich wäre sie gewesen, sämmtliche Burggebäude nebst den Ringmauern und Thürmen der Stadt sowohl als der Burg mitten im Winter zu schleifen! Es ist zwar nicht zu läugnen, dass sich an mehreren Theilen der Burg Spuren einer geringen Abweichung von der frühern Bauanlage nachweisen lassen; allein eben so sicher zeigt eine genauere Untersuchung des Gemäuers, dass das Wohngebäude bis über das erste Stockwerk stehen blieb, und auch die Thürme und Ringmauern nur oberhalb, die letzteren nur bis unter die Wehrgänge abgetragen wurden. Wir dürfen demnach mit Zuversicht annehmen, dass die Burg nach ihrem gegenwärtigen Bestande uns ein ziemlich richtiges Bild des ursprünglichen am Ende des 11ten Jahrhunderts aufgeführten Bauwerkes gibt.

Treten wir nun in die Burg selbst ein. Zunächst der Kirche gelangen wir an den Burggraben. Ob vor diesem ein die Einfahrt deckender Thurm oder eine feste Wohnung für die Burghut angebracht war, lässt sich jetzt nicht mehr entscheiden. Er ist, wie bereits bemerkt, ganz von Menschenhand angelegt, läuft quer über den Felsrücken, hat von der Schwelle der Porte an gerechnet eine Tiefe von 15 Fuss bei einer Breite von 30 Fuss. Ueber den Graben führen zwei zum Aufziehen eingerichtete Brücken, eine breitere für Wagen und Reiter, eine schmälere für Fussgänger, jede mit einem eigenen Eingang in die Porte. Da diese nebst den Ringmauern und Thoren das Haupthinderniss gegen den andringenden Feind bildet, war sie sehr fest nach der Form eines niedrigen

Thurmes erbaut, mit Zinnen versehen und einem Aufenthaltsorte für den Thorwart, der Tag und Nacht hier Wache hielt und von einem kleinen Söller oder den Zinnen herab sich nach dem Namen des Einlass begehrenden Ritters oder Herolds erkundigte. Die Burghut oder Burgwache, zu welcher die Pförtner und Thorwächter, ferner die Thürmer oder Thurmhüter und Späher gehörten, bestand aus Söldnern, gemeinen Knechten, welche die niedrigste Klasse der Burgbewohner bildeten. Ihnen lag nicht so fast die Vertheidigung der Burg ob, als die Verrichtung einer Menge untergeordneter Geschäfte, wie das Oeffnen und Schliessen der Thore, die Umschau auf den Thürmen, die Handhabung der Ordnung in den Festungswerken u. s. w. — Die über dem Gebäude angebrachte, mit Zinnen versehene Plattform ist zerstört, die Vorrichtung zum Aufziehn der Fallbrücken hat sich erhalten. An der Aussenseite der Porte über dem Haupteingange erblickt man, wie bei vielen Burgen, das in Stein gehauene und heraldisch bemalte Wappen des Burgherrn. Taf. I, Fig. 1.

Da die südöstliche Seite die eigentliche Angriffsfronte bildet, so sind hier, die Widerstandsfähigkeit der Burg zu vergrössern, alle Vertheidigungsmittel angewendet. Es befindet sich daher rechts von der Porte, mit dieser in Verbindung stehend und dieselbe deckend, ein kleiner Zwinger, der den Burggraben beherrscht, und dessen Umfangsmauern mit Lauf und Zinnen (Wehrgang, Mauergang, Umlauf) versehen und bedacht waren. Dieser Zwinger nebst dem Burgwege wird durch einen auf der Südseite des Wohnhauses angebrachten Thurm, dem Zeitthurme, von dem nachher die Rede sein wird, eingesehen und vertheidigt. Aus dem kleinen Zwinger, der etwa 8 Fuss hoch mit Erde ausgefüllt und in einen Garten verwandelt worden ist, führten zwei kleine Durchgänge, die mit Schiebbalken verrammelt wurden, sowohl nach dem Thorhause als durch ein Pörtchen nach dem Ostabhange des Hügels in's Freie. Dieses kleinen Pörtchens geschieht in den Gedichten des Mittelalters mehrmals Erwähnung. [18]) Der Burgherr benutzt diesen Ausgang, wenn er ungesehen die Burg verlassen oder betreten will. Ein dritter geräumiger und gewölbter Durchgang führt aus dem kleinen Zwinger eine Treppe hinauf und durch die an dieser Stelle 16 Fuss dicke Burgmauer in den Burghof.

Von der Porte gelangt man längs der mitttäglichen Seite des Palas, der die Südfronte der Burg bildet und in die Befestigungslinie eintritt, durch die ungepflasterte Burgstrasse, die, wie fast bei allen Burgen, ziemlich enge ist, zum Berchfried, zwischen welchem und der Ringmauer ein zweites Thorhaus angebracht war, dessen Durchgang ohne Zweifel durch ein Fallgitter oder Thor geschlossen werden konnte. Es war mit einem Boden bedeckt und mit Brustwehren versehen, wohin eine noch sichtbare Oeffnung im untersten Stockwerke des Berchfriedes Zutritt gestattete.

Jenseits dieses Thores befindet man sich auf einem freien, wohl damals schon mit Lindenbäumen besetzten Wiesenplatze, dem grössern Zwinger oder Zwingelhof (Anger). Diess ist der Ort, wo ritterliche Spiele, Kampfübungen zu Pferd und zu Fuss, Feste und Lustbarkeiten aller Art statt fanden, wo man in der schönen Jahreszeit unter dem Schatten der Bäume in geselliger Fröhlichkeit den Tag zubrachte und sich am Anblicke der heitern Umgebungen ergötzte. Die Mauern (Zingeln, Zargen geheissen), welche diesen Zwinger umschlossen, waren zum Theil mit einem bedeckten Wehrgange ausgerüstet, und auf dieselbe Weise angelegt, wie diejenigen des kleinen Zwingers, zum Theil bestanden sie aus einer blossen einfachen Brustwehr. Sie laufen unmittelbar am Abhange des Hügels hin, dessen Steilheit augenscheinlich durch Menschenhand vermehrt worden ist. Die schroffe Bö-

schung hinderte den anklimmenden Feind, sich am Fusse der Mauer zu sammeln und festen Stand zu gewinnen. Um die Seiten dieser Mauer zu bestreichen und den Feind in die Flanke zu nehmen, waren einander gegenüber auf der Nord- und Südseite Aussprünge (Streichwehren) und feste Wehrthürme angebracht, von denen einer, wie in der Abbildung des Städtchens bei Merian zu sehen, bis 1700 bestanden hat. Den Endpunkt des Zwingers, wo die Mauer sich wieder umwendet und jetzt das Schützenhaus steht, und der Fels jäh abfällt, sicherte eine Bastei, in früherer Zeit vielleicht ein runder Thurm. Besondere Aufmerksamkeit und Schutzmittel waren an dieser Ecke, zu deren Schirm ein Wächter und eine kleine Besatzung bestellt war, desswegen nöthig, weil sich der Feind zu Wasser nähern und, von der Besatzung der Burg unbeobachtet, eine Ersteigung der Höhe versuchen konnte.

Schwer zu beantworten ist die Frage, zu welcher Zeit die äussere am Fuss des Hügels sich hinziehende Ringmauer angelegt wurde, und ob dieselbe anfangs nur aus einer blossen Brustwehr bestand, oder mit einem Umlaufe versehen war. Diese Mauern nahmen ihren Anfang beim Pulverthurm auf der einen und beim äussern Thor auf der andern Seite und vereinigten sich mit dem Aussenwerke an der nordwestlichen Spitze des Hügels. Durch Traversmauern, die man auf dem Merianschen Plane bemerkt, war zwischen der äussern und innern Ringmauer eine Verbindung hergestellt. Eine Fortsetzung der äussern Mauer umfasste dann später auch die Erhöhung, auf welcher die Kirche sich befindet.

Der Weg vom Zwinger in den eigentlichen Burghof führt vermittelst einer Zugbrücke über einen Graben, worin der Sitte gemäss Wild gehegt werden mochte, zum Burgthor, das bei wenigen Burgen der Porte vorüber, sondern meistentheils auf einer entgegengesetzten Seite der Burg sich öffnete. Das Burgthor ist hoch und breit, hallenartig gebaut, und konnte theils durch die aufgezogene Fallbrücke, theils durch ein Fallgitter verschlossen werden. Sowohl zum Aufziehn der Brücke als zur Vertheidigung des Eingangs war auf der Aussenseite der Mauer über dem Thore ein Erker angebracht, von welchem das Thor vertheidigt und Wasser herabgeschüttet wurde, wenn der Feind die Verbrennung desselben versuchen wollte. Die Löcher, welche wir unmittelbar über dem Eingange bemerken, gehörten offenbar zur Vorrichtung der Zugbrücke.

Die Umfassungsmauer der Burg schliesst nebst dem Wohngebäude (Palas) und dem Berchfrid einen dreieckigen Hof ein, worin der Ziehbrunnen sich befand, Speicher und Stallungen für Pferde, Hunde, Falken errichtet waren und eine Menge verschiedenartiger Arbeiten vorgenommen wurden.

Die Burgmauer hat von dem Absatze, worauf der Wehrgang ruht, an gerechnet, eine Höhe von 43 Fuss und kann auf der östlichen Seite vom mittlern Stockwerke des Palas, auf der westlichen vom untersten des Berchfrides betreten werden. Da wo die östliche und westliche Mauer unter einem spitzen Winkel zusammen treffen, ist, wie überall, wo eine Umfassungsmauer sich bricht, ein Schutzthurm angebracht, von dem aus die Mauern bestrichen und die Feinde von der Seite angegriffen werden konnten. Gewöhnlich treten solche Thürme, die zugleich als Stützpunkte der langen Mauern dienten, einige Schuhe aus der Linie heraus. Dieser Thurm, jetzt *Pulverthurm* geheissen, der auf der Höhe der Ringmauer mit einem Eingang versehen ist und noch ein oberes Stockwerk besitzt,

mag zur Aufnahme von Kriegsgeräthe aller Art, namentlich von Wurfmaschinen, Armbrusten und dergleichen, auch in Zeiten der Gefahr zur Beherbergung der Kriegsknechte gedient haben. In seinem untersten Theile, dessen Mauern 8 Fuss dick sind, erfüllte er ohne Zweifel die Bestimmung eines Verliesses. Es zeigte sich nämlich, als vor einigen Jahren der Thurm von aussen her eröffnet wurde, dass der Boden desselben, welcher nicht unter die Grabensohle hinabsteigt, mit Backsteinen belegt und dass die Wände einige Klafter hoch ausgepflastert und verputzt sind. Auch versichern die Leute, welche das Durchbrechen der Mauern vornahmen und beaufsichtigten, unter dem Schutte, der sich hier fand, Menschenknochen und Spornen bemerkt zu haben. Der Pulverthurm bildet das Hauptschutzwerk der Burg gegen Osten.

Die *Wehrgänge*, auf denen zur Zeit der Belagerung die grösste Thätigkeit herrschte, und wo durch die Lucken der Zinnen dem anstürmenden Feinde mit Schleudermaschinen, mit Werfen von Steinen, siedendem Kalke und Wasser, mit brennendem Peche und dergleichen zugesetzt wurde, ruhen zum Theil auf der Umfassungsmauer, zum Theil auf Tragebalken. Sie sind, mit Ausnahme des Stückes über dem Thore, zu dem man von dem Wehrgange auf einer Treppe hinaufstieg, ganz aus Holz erbaut und haben eine Breite von 7 Fuss. — Die Mauerausschnitte an den Zinnen (Schussscharten) sind bei den alten Burgen meist so breit, dass der Vertheidiger mit seiner Schiesswaffe, mit Armbrust oder Bogen, sich über die Brustwehren ganz hinauslegen und auf den die Mauer stürmenden Feind zielen konnte. Hinter der Schartenzeile (dem zwischen den Luken befindlichen Mauerstück) spannte der Schütze ungesehen seine Armbrust und legte den Bolzen auf. Häufig, wie auf der Burg Sargans, ist in der Schartenzeile ein Spähloch angebracht.

Leider ist der *Ziehbrunnen*, dessen Schacht durch den Nagelfluh- und Sandsteinfels bis zur Sohle des Hügels oder gar zur Ebene des Sees hinabstieg und vortreffliches Wasser lieferte, bis zum Rande verschüttet, und so mit Erde überdeckt, dass man die Stelle der Mündung nicht mehr kennt. Der Ueberlieferung nach befand er sich an der Stelle, wo wir ihn im Grundplane bezeichnet haben.

Sodbrunnen oder Cisternen, aus denen vermittelst Eimern Wasser geschöpft wurde, oder falls durch Nachgrabung keine Quelle gefunden wurde, geräumige Wasserbehälter, die man häufig mit Burgverliessen verwechselt, mangelten auf keiner Burg. Um die letztern mit diesem nothwendigen Lebensbedürfnisse zu versehen, wurden weder Kosten noch Mühe gespart, zuweilen, wie bei der Burg Wartenstein im Kanton St. Gallen, unterirdische Gänge nach Brunnquellen angelegt.

Die an den Wänden der Umfangsmauer angebrachten Stallungen waren für die Bedeutung der Burg jedenfalls sehr klein und augenscheinlich nur aus Holz aufgeführt. Man darf aber nicht vergessen, dass die Besitzer der Burg ausserhalb der eigentlichen Festung geräumige Wohnungen in hinreichender Menge besassen, um die zahlreich erscheinenden Gäste nebst ihrer Dienerschaft und den Pferden unterzubringen.

Ueber einige Stufen und durch eine weite, im Kreisbogen überwölbte Thür tritt man in das Erdgeschoss des *Wohnhauses* (Palas, palatium), das hier, wie bei jeder andern Burg, die übrigen Gebäude sowohl an Umfang als namentlich an sorgfältigerer Ausführung übertrifft und gewöhnlich die Seite nach der Burgstrasse hin einnimmt. Die geräumige *Hausflur A* ist an den Stellen mit Kieselsteinen besetzt, wo nicht der abgeebnete Nagelfluhfels einen Estrich versieht. Die Grundmauern dieses Ge-

bäudes stehen unmittelbar auf dem Fels, und haben nach aussen hin, wo sie gleichsam die Fortsetzung der Umfangsmauer der Burg bilden, eine Dicke von 6½ Fuss, gegen den kleinen Zwinger aber etwa 13 Fuss. Licht empfängt dieser Raum von der Nordostseite her theils durch die geöffnete Hausthür, theils durch ein grosses Fenster zur Seite derselben, ist aber dessen ungeachtet dunkel und feucht. Von der Hausflur gelangt man durch Rundbogenthüren links in eine weite *Vorrathskammer B*, rechts in den *Keller C*. Der erstere Ort ist vom Hofraume her durch zwei enge Fensterlöcher erleuchtet; durch zwei noch engere empfängt er Helligkeit von der Mittagsseite her. Es durften nämlich hier, ungeachtet dem Raume freier Durchgang der Luft vorzüglich noth that, nach aussen hin keine grösseren Oeffnungen angebracht werden, welche bei einer Erstürmung der Burg dem Feinde zu Statten gekommen wären. Der auf der andern Seite der Hausflur liegende Keller besitzt nur ein nach dem Hofraume schauendes schmales Fensterchen. In beiden Räumen, wo ebenfalls der natürliche Fels den Fussboden bildet, stehen eichene Pfeiler, auf denen das erste Stockwerk ruht. Weder im einen noch im andern finden sich zur bessern Aufbewahrung des Weines oder der Feldfrüchte unter das Niveau des Hofplatzes fallende Vertiefungen. Die Härte des Gesteins oder die Furcht, den Minirern (Untergrabern) Vorschub zu leisten, mochte der Ausführung solcher Verliesse im Wege stehen. Uebrigens verdient bemerkt zu werden, dass sich weder bei römischen noch bei mittelalterlichen Gebäuden, wenigstens in unsern Gegenden, Versenkungen zur Aufbewahrung von Lebensmitteln finden, die über 2 — 3 Fuss in die Erde gehen.

In diesen Räumen wurde der Ertrag der eigenen und der als Lehen besessenen Güter, ferner alle Gefälle an Fleisch und Feldfrüchten untergebracht. Bedenkt man den Verbrauch von Nahrungsmitteln durch die Familie mit einem zahlreichen Gesinde, durch den meistens auf der Burg sich aufhaltenden Hofstaat, durch die fast täglich erscheinenden Gäste, durch die Besatzung, die in Kriegszeiten überaus stark war, so wird man begreifen, warum auf allen Burgen die Vorrathskammern und Fruchtlager einen grossen Theil des Raumes einnehmen.

Eine breite hölzerne Treppe führt vom Erdgeschosse in das *erste Stockwerk* zu den eigentlichen *Wohngelassen*. Die Laube *D*, auf denen die ankommenden Gäste empfangen, den harrenden Dienern Befehle ertheilt, die Berichte der Boten vernommen, Recht gesprochen, Urkunden angefertigt und eine Menge anderer Geschäfte vorgenommen wurden, ist breit und sowohl von der Burgstrasse als vom Hofe her durch vier mit steinernen Ecksitzen versehene Fenster erleuchtet, von denen die beiden in den Hof schauenden alle übrigen Fenster im Palas an Grösse weit übertreffen. Bänke auf Mauervorsätzen befanden sich ausserdem zwischen dem Eingange in den Speisesaal und der Treppe. Der Fussboden ruht auf starken tannenen Planken, und besteht aus einem Mörtelgusse, der mit gebrannten Platten belegt ist. Die in der Höhe von 16 Fuss angebrachte Diele ist unbekleidet und ohne alle Verzierung des Gebälkes. Eben so sind auch die Mauerwände, wie überall auf der Innen- und Aussenseite der Gebäude, rauh gelassen.

Unmittelbar neben der Ausmündung der Treppe befindet sich der im Spitzbogen überwölbte Eingang zu dem grössten und seiner Bedeutung nach vornehmsten Zimmer der ganzen Burg, in dessen Ausschmückung mit kostbaren Teppichen und Leuchtern der Burgherr seinen Reichthum entfaltete, und worin die von den Dichtern des Mittelalters verherrlichten Hochgelage und Feste statt fanden.

Es ist diess der *Speisesaal E*, auch Rittersaal, Saal, Waffensaal, Trinksaal, vorzugsweise auch Palas genannt, der durch eine Mauer vom übrigen Raume getrennt, den westlichen Theil des Hauses einnimmt. Zwei nach dem Hofe und eben so viel nach aussen hoch an den Wänden angebrachte Fenster beleuchten ihn. Da diese aber nicht sehr gross und dazu noch mit eisernen Stäben verschlossen sind, so fällt, ungeachtet sie sich nach innen beträchtlich erweitern, nur spärliches Licht in den Raum, der nach den jetzigen Begriffen von Schönheit und Bequemlichkeit eher einem Gefängnisse als einem Prunksaale ähnlich ist. Aller Wahrscheinlichkeit nach waren die Fenster früher mit bunten Glasscheiben verziert, welche die Wappen befreundeter Klöster und Adelsgeschlechter darstellten, und von diesen bei Erbauung des Hauses der Sitte gemäss dem Burgherrn geschenkt worden waren. Der Boden dieses Zimmers ist gedielt. Alle vier Wände sind mit Tannenholz getäfelt, die Ränder der Bretter mit Stäben belegt, welche sich oben unter einem mit Schnitzwerk ausgefüllten Spitzbogen begegnen. Die Decke ist ebenfalls von Tannenholz und auf gleiche Weise, wie die Seitenwände, verziert. Die Holzbekleidung dieses Raumes scheint, dem Charakter der Auszierungen nach zu urtheilen, aus der zweiten Hälfte des 15ten Jahrhunderts herzustammen, und zeigt grosse Aehnlichkeit mit derjenigen einiger Wohnzimmer der letzten Vorsteherinnen im Fraumünsterkloster (s. Felix und Regulastifte) zu Zürich. Längs den Wänden waren Sitze von Holz angebracht. An der Mauer gegen die Laube befand sich eine Heizvorrichtung, ein Kamin, oder, wie man glauben möchte, späterhin ein Ofen. Nach all den Verunstaltungen und Zerstörungen, die über das Schloss ergangen sind, lässt sich aber die Art der Heizung und Rauchableitung nicht mehr mit Sicherheit erkennen. Häufig waren an den Wänden des Rittersaales Panzer, Schwerter und andere Waffen aufgestellt, das Eigenthum der verschiedenen lebenden oder verstorbenen Glieder des Hauses, oder Kriegsbeute, die man als Trophäe hier aufbewahrte und zur Schau stellte. Zuweilen füllten den Raum zwischen den Gestellen grosse Steinbockhörner und Hirschgeweihe aus, welche die Abenteuer und Grossthaten der Jagd in lebendiger Sprache verkündigten, und mit Lampen behangen waren, womit bei Festgelagen, einer Hochzeit oder einer Wehrhaftmachung, der Saal aufs Glänzendste erleuchtet wurde.

Treten wir aus dem Speisesaal wieder in die Laube, so erblicken wir rechts und links vor uns zwei *Bretterverschläge*, die sich an starke, die Decke tragende eichene Pfeiler anlehnen, zwischen denen ein Gang nach dem südlichen Theile dieses Stockwerkes führt. Der Verschlag zur Linken *F* ist seiner Construction nach merkwürdig und bringt uns verschiedene Eigenthümlichkeiten früherer Lebensweise in Erinnerung. Es ist ein viereckiger Raum von 12 Fuss Höhe, der auf einer Seite an die Mauer stösst, auf den drei andern von Bretterwänden eingeschlossen ist, die unten und oben in horizontal liegende Balken eingefügt sind. Den Fussboden bildet der Estrich, womit das Stockwerk belegt ist; die Decke, die nicht bis zur Höhe der Laubendiele emporsteigt, sondern einige Fuss unter derselben zurückbleibt, besteht ebenfalls aus Bretterbelegung und einem mehrere Zoll dicken Estrich von Kalkmörtel. Das Ganze ist nach Art einer Bude oder eines Käfigs gebaut, und ohne Zweifel ein *Schlafgadem* [19]), im alten Sinne des Wortes, worin »Bettställe aufgeschlagen waren«. Die Wände sind, wie im Speisesaale, getäfelt, die Fugen der Bretter mit Leisten belegt, die sich an der Decke berühren und verzierte Spitzbogen bilden. Auf gleiche Weise ist die Decke ausgeführt. Das Tieferlegen der letztern so wie die ganze Konstruktion bezweckte offenbar die leichtere Erwär-

mung des Gemaches. An der südlichen Wand scheint ein Ofen gestanden zu haben, der aber nebst dem Schornsteine spurlos verschwunden ist. Beleuchtung — aber ohne Sonnenlicht — erhält diese Kemmenate durch drei nach dem Hofe schauende Fenster. Ueber der im geschweiften Spitzbogenstyle verfertigten Thür ist ein hölzerner Rahmen angebracht, worin früher ohne allen Zweifel ein in ein Brett geschnittenes und gemaltes Wappen des Burgbesitzers zu sehen war. Ein ähnliches Schild befindet sich in einem Zimmer des obern Stockwerkes.

Von wem mag aber dieses Zimmer benutzt worden sein? War es ursprünglich, wie seine Nähe am Speisesaal andeutet, für den Aufenthalt und zum Schlafgemach der Gäste bestimmt, oder wurde es nebst dem gegenüberstehenden von den männlichen Personen der Familie bewohnt, während den weiblichen das obere Stockwerk angewiesen war?

Das hellere, freundlichere Gemach *G* auf der andern Seite des Ganges hat mit dem eben beschriebenen ungefähr dieselbe Grösse und dieselbe Konstruktion, mit der Ausnahme jedoch, dass sich seine Höhe bis an die Diele erstreckt. Es hat zwei Fensteröffnungen, durch die man auf die Stadt und den See hinabsieht. Ob es früher schon mit einem Ofen versehen und wie überhaupt sein Inneres beschaffen war, kann man jetzt, da es zu verschiedener Zeit als Gefängniss oder zur Unterbringung von Landstreichern benutzt und sehr verunstaltet wurde, unmöglich mehr errathen.

Verschwunden ist leider aus allen Gemächern das ehemalige Geräthe, die schweren eichenen Tische, die mächtigen Bettstätten, die Geschirrstellen, die Truhen und Kasten zur Aufbewahrung der Habseligkeiten, die gepolsterten, mit Schnitzwerk und Wappen verzierten Stühle, die Teppiche und Matten an Wänden und Fussboden, die Heiligenschreinchen und Kruzifixe in den Ecken der Zimmer.

In den hintersten Theil dieses Stockwerkes ist die Küche oder der Herd *H* verlegt, der sich durch eine Erhöhung des Estriches, durch einen in der Mauer angebrachten Schüttstein und durch die Oeffnung für den Rauchfang zu erkennen gibt. Auf den reichern, grössern Burgen, wo Gastmäler und Schmausereien an der Tagesordnung waren, bildet die durch männliches Gesinde besorgte Küche mit ihrem gewaltigen Rauchfange, unter welchem bei Festanlässen ganze Kälber und Schweine gebraten wurden, einen wesentlichen Theil der innern Anlage. Der Küchenraum diente zugleich als Speiseplatz für das Gesinde, das sich zur Winterzeit am Herde sammelte, und hier die Erzählungen der Pilger und Krämer anhörte; er war besetzt mit Tischen und Bänken und mit Gestellen und Kästen für Koch- und Tafelgeschirr. — Die Küche hat einen Ausgang zu einer Laube, die auf einem Absatze der Ringmauer ruht, und zu zwei in dieser nischenartig angebrachten Abtritten.

Sieben auf der Hofseite über den Fenstern des ersten Stockwerkes eingesetzte Tragesteine zeigen an, dass hier einst ein Vordach angebaut war.

Das *obere Stockwerk*, zu dem man von der Laube auf einer in zwei Absätze getheilten plumpen hölzernen Treppe hinaufsteigt, enthält die Wohnzimmer der Familie und hat ein freundliches, heiteres Aussehn. Da dasselbe bei einer Belagerung geringerer Gefahr ausgesetzt war, so sind auch die Mauern hier dünner und die Fenster in grösserer Zahl vorhanden. Obgleich auch dieses Stockwerk die verschiedenartigsten Zwecke, in letzter Zeit sogar denjenigen eines Theaters erfüllt hat, so ist

glücklicher Weise, da ein Theil der hier angebrachten Zimmer nie unbewohnt blieb, nicht nur die Eintheilung des Raumes, sondern auch die Einrichtung und Ausschmückung einiger Gemächer gegenwärtig noch erhalten. Die Flur oder Laube *I* ist wiederum sehr geräumig, hat zwei grosse mit Sitzbänken versehene Fenster an der Nordseite des Hauses. Zur Rechten des Eintretenden war eine Kemenate, ein Gadem, aufgerichtet *K*, der zwar gegenwärtig völlig verschwunden und nur noch an den Bodenleisten zu erkennen ist, aber aller Wahrscheinlichkeit nach in Betreff seiner Form mit dem unter ihm liegenden völlig übereinstimmte. Er erhält Licht durch zwei nach dem Hofe schauende, mit Sitzbänken ausgerüstete Fenster. Solche Sitze waren recht eigentlich der Aufenthaltsort der Frauen, die ohne genügende Veranlassung nicht im Saale und in der Gesellschaft der Männer erschienen, hier aber, mit Sticken und andern Arbeiten beschäftigt, alles, was im Hofe vorging, beobachten konnten. — Der Boden war mit gebrannten Platten belegt. Wo die Thür angebracht war, ist nicht leicht anzugeben. Dieser Raum, den man ohne Zweifel heizen konnte, mag als Arbeitszimmer für das weibliche Gesinde gedient haben. Wie bekannt wurden auf den Burgen unter Aufsicht der Herrin von der weiblichen Dienerschaft nicht nur für die weiblichen, sondern auch für die männlichen Bewohner, ja sogar zur Vertheilung an Freunde und Gäste bei festlichen Gelegenheiten Gewänder bereitet, und zu diesem Zwecke Flachs und Wolle gesponnen und gewoben, ferner Betten und Polster bereitet, Teppiche gewirkt und ähnliche Dinge verfertigt. Es war daher in jeder grössern Burg ein Raum von ziemlichem Umfang der Burgherrin als Werkgadem für die Dienstfrauen überlassen.

Diesem Raume gegenüber auf der Südseite des Hauses befindet sich ein heiteres, recht freundliches Wohnzimmer *L* mit einem Ofen, und daneben ein Schlafgemach *M*. Das erstere wird durch drei, das letztere durch ein Fenster erleuchtet. Der Boden ist in beiden Gemächern gedielt, die Wände sind getäfelt, die Leisten verziert. Die Decken, von denen die des erstern gewölbt ist, reichen, wie bei den Kemenaten im untern Stockwerke, nicht bis zum Boden des obern Stockwerkes und sind ebenfalls mit Estrich belegt.

Auf der andern Seite befindet sich gegen Nordwest das Hauptzimmer *N* auf diesem Stockwerk, das unter allen Gemächern des Hauses am sorgsamsten vollendet und am reichsten geschmückt ist. Seine Wände bestehen, wie bei den Kemenaten, aus Holz, reichen aber bis zur Diele des Stockwerkes hinauf. Das Zimmer ist mit einem Ofen versehen, der Fussboden mit Backsteinen belegt. Das Schnitzwerk, das in Menge theils am Getäfel, theils an der Decke, theils an den Einfassungen der Doppelthür erscheint, stellt Blumengewinde oder Flechtwerk vor, gleich den Füllungen der Spitzbogenfenster. Inwendig ist als Verzierung über der Thür in einem Holzrahmen das in Relief gegeschnitzte und bemalte Wappen des Burgherrn angebracht, zwei Rosen auf einem von Greifen gehaltenen Schilde. Dass dieses helle und geräumige mit einer Nebenkammer *O* versehene Zimmer, von dessen Fenstern man eine herrliche Aussicht geniesst, das eigentliche Wohnzimmer der Familie war, ist nicht zu bezweifeln.

Der an dieses Zimmer anstossende grössere Raum *P*, der die Ecke des Stockwerkes einnimmt und mit zwei Fenstern versehen ist, war ganz wie die Kemenate des untern Stockwerkes eingerichtet. Sein mit Backsteinen belegter Fussboden steht um einige Zoll höher als der Boden der

Laube. Ob hier eine Heizvorrichtung angebracht war, ist ungewiss. Seiner Bestimmung nach mochte es ein Schlafgemach für die Mägde gewesen sein.

Der Raum *Q* im östlichen Ende dieses Geschosses oberhalb der Küche war keinem häuslichen Zwecke gewidmet, sondern bloss als Gang benutzt. Auf der Seite des Hofes tritt man durch eine vermittelst Schiebriegel zu verschliessende Thür *R* in die auf der Ringmauer ruhende, ganz aus Holz verfertigte Laube, auf welcher die Abtritte angebracht sind, und von dieser auf den Wehrgang. Auf der entgegengesetzten Seite *S* befindet sich eine Treppe nach dem Dachboden. Ein freier Durchgang zwischen den Ringmauergängen und den obern Räumen des Hauses, wo Waffen und Kriegsgeräthe aufbewahrt lagen, war unumgänglich erforderlich.

Ein Theil des weiten *Dachbodens* mag, wie bereits bemerkt, zur Rüstkammer und in Kriegszeiten zur Lagerstätte für die Besatzung bestimmt gewesen sein. Ein anderer Theil hat ohne Zweifel zur Aufbewahrung des Getreides und anderer trocknen Früchte gedient. Von hier aus führt ein Gang über ein Stück der Ringmauer, in dessen unterstem Theil ein die Burgstrasse übersehendes Fenster angebracht ist, in den Berchfrid, und von diesem eine Treppe hinunter in den Umlauf, dann in das mittlere Stockwerk des Palas und von hier wieder eine Treppe hinauf auf den Dachboden. Die Höhe des Palas bis zum Dache beträgt 60 Fuss, die Mauern haben zu oberst noch eine Dicke von $3\frac{1}{2}$ Fuss. Der Dachboden ist durch 6 Fenster auf der Mittagsseite nnd durch 4 auf der entgegengesetzten hinreichend erleuchtet. Die erstern sind mit steinernen Sitzbänken versehen, neben denen sich runde Löcher in der Mauer befinden, deren Bestimmung wir nicht deuten können. Eines der Fenster auf der Hofseite ist zu einer Art Thor erweitert, und neben ihm ein Kranich zum Aufziehen schwerer Gegenstände, sei es auf den Dachboden oder die untern Stockwerke, angebracht. Der auf diesem Boden befindliche, aus Brettern verfertigte Verschlag wird seit Alters her Folterkammer geheissen. Der Palas und die Thürme des Steins zu Baden, so wie mehrere Burgen im Zürichgau, waren mit glasirten bunten Ziegeln bedeckt; dasselbe mag auch mit Rapperswil der Fall gewesen sein.

Der fünfseitige *Zeitthurm* besitzt von der ursprünglichen Ebene des kleinen Zwingers an gerechnet bis zum Dache eine Höhe von 100 Fuss, ist oberhalb des Dachbodens des Palas in mehrere Stockwerke eingetheilt, unterhalb desselben leer und ohne Fensteröffnung. Ueber dem obersten Boden, der mit einem Estrich belegt ist, hängt eine Glocke, an welcher in den Schriftzügen des 14ten Jahrhunderts der Spruch DOMINE DA PACEM IN DIEBVS NOSTRIS. SANCTA MARIA ORA PRO NOBIS zu lesen ist.

Der *Berchfrid* ist insofern der wesentlichste Theil einer Burg, als er das Hauptstück der Befestigungswerke bildet und den Schutz des Ganzen übernimmt. Alle andern Gebäude sind in militärischer Beziehung als untergeordnete, bloss der Bequemlichkeit der Bewohner gewidmete Zuthaten zu betrachten, die, wenn es die Oertlichkeit versagt, ganz wegbleiben oder mit jenem zu Einem Körper sich verbinden. Wenn auch Zwinger, Ringmauern und Wohnhaus eingenommen sind, so bietet der Berchfrid der Besatzung noch einen Zufluchtsort dar, von dem aus der Widerstand sich fortsetzt, und der Belagerer erfährt, dass er den schwierigsten und gefährlichsten Theil seiner Aufgabe noch nicht gelöst hat. Der Berchfrid steht daher häufig, um ihn vor Untergrabung zu sichern, auf dem am wenigsten zugänglichen Orte des Burgplatzes, und ist abgesondert von den Wohnhäusern und Wirth-

schaftsgebäuden, damit durch Anzündung derselben oder absichtlich veranstaltete Beräucherung der Burg die Besatzung nicht so leicht zur Uebergabe gezwungen werde. Das Durchbrechen seiner Mauern zu erschweren, ist er jederzeit ausserordentlich fest gebaut, besonders am Fusse und in den untern Stockwerken, und entweder nur oben von den Ringmauern her zugänglich, oder, wenn er allein steht, mit einem Eingange versehen, der sich 20 — 30 Fuss über dem Boden befindet und auf einer langen Leiter oder leicht zu entfernenden hölzernen Treppe erreicht wird. Er steigt oft mit seinen dicken, aus dem härtesten Gestein bestehenden Grundmauern viele Klafter tief in den Erdboden hinab, und hat meistens nur wenige Stockwerke, welche durch schiessschartenartige Fensteröffnungen erleuchtet werden.

Auch in der Burg Rapperswil ist augenscheinlich dem Berchfride, der sowohl den äussern Zwinger in seiner ganzen Länge als den innern Hofraum einsieht, die Hauptrolle in der Vertheidigung des Platzes übertragen. Ist die Ostseite durch den Graben, das Portenhaus, den kleinen Zwinger, den Zeitthurm; die Mittagsseite durch die Festigkeit des Palas und den steilen Aufgang zu dessen auf Fels stehenden Grundmauern vor Erstürmung und Untergrabung hinreichend geschützt; die Nordseite durch den jähen Abfall des Berges, die hohe Ringmauer und den Pulverthurm gesichert: so war dagegen eine Annäherung von der Höhe des Felsdammes, vom äussern Zwinger her ausführbar, und es musste zur Sicherstellung dieses Ortes, der dem Angriffe am meisten ausgesetzt war und zum Schutze des Burgthores der Berchfrid hier in die Linie der Ringmauer eintreten.

Die Mauer des Berchfrides, der von den Bewohnern Rapperswils Güegelerthurm (von güegelen, mit dem Horn blasen) geheissen wird, misst von der Ebene des Hofes bis zum Dachgesims 83 Fuss, und ist aus Bruchsteinen und Findlingen, an den Ecken aus Quadern aufgeführt. Sein Fundament steht auf hartem Nagelfluhfels. Ein unterirdischer Kerker, ein Burgverliess, befindet sich nicht in ihm; obschon sonst gewöhnlich im untersten Theil der Wartthürme diese Gewahrsame angebracht ist, die in den Ritterromanen eine so grosse Rolle spielt, und worin man Gefangene, um sie zu strafen, schmachten liess oder bis zur Entrichtung des geforderten Lösegeldes festhielt.

Wie schon oben (S. 214) bemerkt, befindet sich der Eingang in den Berchfrid auf der Höhe des Dachbodens im Palas, von dem man auf das (nunmehr) unterste Stockwerk des Thurmes gelangt. Durch eine Fallthür, welche hier angebracht ist, konnte man einst auf Leitern oder schmalen, an den Wänden befestigten und durch Schlitzlöcher erhellten hölzernen Treppen in die Tiefe des Thurmes hinabsteigen. Zu der engen Fensteröffnung, welche dieses Stockwerk erhellt, steigt man auf Stufen, die in der hier oben noch über 6 Fuss dicken Mauer selbst bestehen, hinauf. Wozu die runden, schief in die Mauern eintretenden Löcher gedient haben, in denen noch die Köpfe von Balken stecken, ist uns nicht bekannt.

Auf dem Boden über dem eben beschriebenen war noch vor wenigen Jahren ein Blockhaus zu sehen, in welchem Verbrecher eingesperrt wurden. Es bestand aus horizontal aufeinander liegenden Balken von Eichenholz. In das Innere gelangte man durch eine niedrige und enge, äusserst starke Thür, die mit Schloss und eisernen Stangen verwahrt wurde. Auf der andern Seite war in Form eines Kreuzes eine Oeffnung angebracht, durch welche Licht in das Gefängniss trat und Schüssel und Wasserkrug hineingeschoben werden konnten. Solche Blockhäuser, gewöhnlich Käfige geheissen,

trifft man noch häufig auf den Thürmen alter Stadtthore an. — Im Jahre 1464 wurde Graf Eberhard von Sonnenberg, Truchsess von Waldburg, Rath des Herzogs Sigmund von Oesterreich längere Zeit in diesem Kerker gefangen gehalten. Den Grund der Verhaftung erzählt Tschudi (II, 651) und Müller (IV, 531). — Neben dem Blockhause bemerkt man in der Mauer ein Fensterchen von eigenthümlicher Form, das vermittelst einer eisernen Gitterthür verschlossen wurde, und wahrscheinlich einst ein Altärchen oder Kruzifix oder Heiligenbild in sich fasste.

Zu oberst im Thurme wohnte einst — und wohnt noch bis auf den heutigen Tag — der Wächter, der jetzt auf das Entstehen eines Feuers achtet, vormals aber beim Heranrücken verdächtiger Schaaren die Burgmänner mit gellendem Horn zu den Waffen rief oder die freudige Nachricht von der Annäherung der Gäste verbreitete. Das Dach des Berchfrides ist, um dem Gebäude Ansehn zu geben, hoch und steil aufgeführt.

Der Wartthurm soll, wie behauptet wird, einen geheimen Ausweg gehabt haben, der unter der Erde fort nach dem Städtchen hinlief. Schlupfwinkel und verborgene Gänge kommen bei vielen Burgen und Klöstern vor, wie z. B. bei der ehemaligen Burg auf dem sogenannten Lindenhofe zu Zürich und im Kloster Kappel, wo aus dem Kreuzgang ein unterirdischer Weg in einen nahen Wald führte. Mit Bezug auf Rapperswil wird behauptet, dass ein unterirdischer Gang von der Burg herab quer unter der Hintergass durch nach dem Seegestade führe und in den Kellern mehrerer Häuser jetzt noch bemerkbar sei, und dass man durch einen ähnlichen Geheimweg auf die entgegengesetzte Seite nach der Ziegelhütte gelangen könne. Diese Angabe mag richtig sein, bedarf jedoch noch der Bestätigung.

In der Mauer, die den kleinen Zwinger im Osten begrenzt, findet sich ausserhalb des kleinen Pörtchens ein Gewölbe, das sich in der Richtung nach dem Wohnhause fortsetzen soll. Ob dasselbe ein ehemaliger Ausgang aus dem Zwinger oder die Mündung eines längern Kanals ist, hat man, wie erzählt wird, bisher noch nicht ausmitteln können.

Anmerkungen.

1) Das Wort Klus bezieht sich nicht selten auf den Wohnort eines Einsiedlers, Klause, Klos, Klus; bezeichnet aber auch in der Sprache des Mittelalters einen Engpass, namentlich einen durch Menschenhand entstandenen Hohlweg, der zu einer Burg führt Eben so weist Kastelen nicht immer auf römisches Bauwerk hin, sondern häufig auf eine mittelalterliche Bergveste.

2) Dieser Ausdruck bezeichnet zwar an und für sich nur einen Ort, wo in Umzäunungen Wild gehegt wurde, kommt aber fast ausschliesslich Oertlichkeiten in der Nähe alter Burgen zu.

3) Hagerenhaus. Hágéren scheint aus Hagwehren zusammengezogen, dieses aber bedeutet: Vertheidiger des Pfahlhages (defensores septi), der äussern Schutzwehr einer Burg. Vergleiche Hag, Anmerkung 11. — Burgstall (Burgstadel), womit häufig Burgtrümmer bezeichnet werden, ist eigentlich der Platz, den die Burg und ihre Umfassungsmauer einnimmt (siehe S. 201: „besachent den büchel und das burgstal"); dann auch die Stätte, wo vormals eine Burg gestanden, und die Ueberreste derselben. Locus et area in quibus castrum fuit constructum, qui locus Burcstadel vulgariter dicitur, — in Urkunden.

4) Pertz monum. Germ. II, 105. Eligitur locus ad arcem parandam circa fluvium Sinttriaunum. Praemunitur in artissimo collo (Hals des konischen Hügels) vallo, et silva excisis locus fitque castellum fortissimum. — Senes cum pueris in Wazzirburc tuitioni dedit.

5) l. l. castellum quoddam super Stambem iam dudum struxerant.

6) Pertz. M. D. II, 6. venerunt ad fluvium Lindimacum, quem sequendo adierunt castellum Turegum vocatum. — — — Pervenit in castrum Arbonam. — Arbonense castrum. — Die mittelalterlichen Namen für Burg sind in lateinischer Sprache: Castrum, castellum, arx, munitio, locus munitus, firmitas, locus artus u. dergl. Palatia munita, Falanzo fastinot waren wohl nur steinerne fest gebaute Häuser.

7) Pertz. M. G. II, 12.

8) Gregor von Tours berichtet, dass Chilperich († 584) den fränkischen Herzogen und Grafen befahl, die Wohnplätze mit Mauern zu umschliessen, theils der Sicherheit wegen, theils um den Feinden Widerstand zu leisten. Er erwähnt eine Menge Städte, deren Schutzmauern von den Franken entweder angelegt oder hergestellt worden waren, auch einige Burgen, z. B. Lib. III. XIII. Castrum natura munitum — saepta castelli. C. XIV. Victoriaci castri muros appetens etc. Im Jahre 589 waren die Mauern der Stadt Strassburg wieder hergestellt, auch befand sich eine königliche Burg innerhalb der Stadt. Auch die Burg Selz, Saloissa, war wieder erstanden.

9) Siehe Haller's Helvetien unter den Römern.

10) Rex Pippinus castrum, cui nomen est Argentonus in pago Bitorino, a fundamento miro opere in pristinum statum reparare iussit, comites suos ibidem ad custodiendum mittens etc. Zwischen 760 u. 770. Fredegar. IV. 129.

11) Die Verordnung Karl's des Kahlen vom Jahr 864, betreffend das Schleifen aller ohne seine Zustimmung erbauter Burgen, lautet: Et volumus et expresse mandamus, ut quicumque istis temporibus castella et firmitates et haias (i. q. hagas) sine nostro verbo fecerunt, Kalendis Augusti omnes tales firmitates disfactas habeant, quia vicini et circummanentes exinde multas depredationes et impedimenta sustinent. Et qui eas disfacere non voluerint comites in quorum comitatibus facta sunt eas disfaciant. Pertz. Mon. G. III. 499.

12) Zu dieser Zeit (im Jahr 926) mussten auch zufolge eines Reichsgesetzes Höfe, curtes, durch Mauern und Gräben zu festen Plätzen umgeschaffen werden. Chronicon Hermanni contracti.

13) Homines residentes in Hurden a Cornu laci Thuricensis, quod vulgo dicitur Rosshorn usque ad locum qui dicitur in dem Winkel versus castrum antiquum in Rapperswile. 1308. 29. Oct. Archiv Einsiedeln.

14) Diese Jahrbücher sind abgedruckt in den Mittheilungen der antiquarischen Gesellschaft von Zürich, Bd. II.

15) Siehe Von Arx Geschichte von St. Gallen, Tschudi, Joh. Müller.

16) Hals, collum, bezeichnet die Lehne des Hügels,

worauf die Burg (gleichsam der Kopf) steht. Siehe Anmerkung 4. — Heerenweg, weil an dieser Strasse die Wohnungen der Geistlichen sich befinden.

17) Siehe Rotenflues Chronik von Rapperswil.

18) Das kleine Pörtchen war ferner für den gewöhnlichen Gebrauch bestimmt, wenn man die grosse Porte nicht öffnen wollte; auch diente es, um bei Belagerungen von da aus Ausfälle zu machen, oder um zu entfliehen, wenn grosse Bedrängniss statt fand.

19) Kemenate, entstanden aus caminata (caminus), bezeichnet ursprünglich ein heizbares Zimmer, Wohngemach oder Schlafgemach; dann überhaupt Kammer. Gadem und Kemenate sind oft gleichbedeutend; jenes aber ist meistens ein Aufenthaltsort für das arbeitende Burggesinde, und heisst, wenn es heizbar ist und als Wohnzimmer dient, Phieselgadem (von pisalis, poêle).

Berchfried (von Friede und bergen, also Verbergniss gegen Friedensstörung), auch Berchvrede, Berfryt, Berefredus, Balfred (frz. beffroi) geschrieben, gleichbedeutend mit *Wartthurm*, bezeichnet im Allgemeinen Schutzwehr, Bollwerk, Vertheidigungsthurm, auch beweglicher Kampfthurm, z. B. Iz (der Elephant) treget in Strite unde in Sturme berchfriden unde turme unde ritter dar inne.

Die Herren von Rapperswil theilen mit den meisten freien Geschlechtern das Schicksal, dass ihre Herkunft, ihre früheste Geschichte in Dunkel gehüllt ist. Da vor dem 11ten Jahrhundert in den Urkunden keine nähern Bezeichnungen der Familien vorkommen, so ist es unmöglich, die Genealogie gewisser Personen über jene Zeit hinauf zu verfolgen. Uebereinstimmung der Taufnamen, des Wohnsitzes, des Eigenthumes, des Amtes bieten zwar häufig Anknüpfungspunkte dar, und lassen einzelne Personen als zu einer Familie gehörig erkennen, ehe dieselbe mit dem von ihrem Besitzthume, ihrer Burg entlehnten Zunamen auftritt. Allein solche auf blosse Vermuthungen sich stützende Stammtafeln bleiben, wenn auch mit vielem Scharfsinn angefertigt, meistentheils unsicher und häufig werthlos.

Der Name Ratperahtes wila oder Ratprechteswil bezeichnet den Wohnsitz (Wila) eines freien Alamannen, der Ratprecht (im Rathe oder durch Rath prächtig, glänzend) hiess. Die Herren von Rapperswil erscheinen schon in der Mitte des 10ten Jahrhunderts (siehe Liber Heremi, abgedruckt im Geschichtsfreunde der V Orte). Das erste Glied dieser Familie, das in Urkunden genannt wird (1114), ist Ulrich, Vogt der Zelle des h. Meginrad (Einsiedeln), dessen Vater, Rudolf, Neu-Rapperswil um 1090 gegründet haben soll. Ulrichs Sohn (nach Herrgott Geneal. I, 71) ist Rudolf, ebenfalls Vogt von Einsiedeln. Von dessen Söhnen Rudolf und Heinrich ist der erstere Vogt von Einsiedeln, seit 1232 Graf genannt, der letztere Gründer des Klosters Meerstern bei Wettingen, der sich von dem der Familie zustehenden Schlosse Wandelberc, Wandelberc heisst. (Aus der unrichtigen Lesung Wandelbere anstatt Wandelberc scheint in späterer Zeit das sonderbare Wort Wandelbære, Wandelbare und Wandler (!) entstanden zu sein.) Graf Rudolfs Sohn starb kinderlos 1284, und es erlosch mit ihm der alte mächtige Stamm, dem er angehörte.

Minnesang des Marschals Albrecht von Rapperswil.

Unter den Grafen Rudolf III. oder Rudolf IV. fand der höfische Minnegesang auch auf Rapperswil Schutz und Pflege. Wenigstens enthält die Pariser Liederhandschrift drei Minnelieder, als deren Verfasser sie einen »Marchschal Albreht von Raperswil [1]« bezeichnet. Sie gehören in die zweite Hälfte des 13ten Jahrhunderts, und nicht unwahrscheinlich ist es, dass der zum Jahr 1271 im Cod. Traditt. St. Galli und in einer Toggenburger Urkunde von 1276 genannte Marschal von Rapperswil (Puppikofer Gesch. d. Thurgau's I, Urk. 13) der Dichter ist. Da es vielleicht dem einen oder dem andern unserer Leser erwünscht sein dürfte, diese Lieder kennen zu lernen, so theilen wir sie mit, um so mehr, als sie in Bodmer's Proben sowohl als auch in des Herrn v. d. Hagen Minnesingern fehlerhaft gedruckt sind. Sie sind zum Theil künstlich gebaut und lauten:

I. (bl. CXCII, c d.)

1. Aber hüget mir der muot!
zwâr ez meijet meijen bluot:
man siht ûf dem zwîe
Bollen, die sich went ûf tuon;
dar în setzet sich dur ruon
nahtegal diu vrîe.
Gêret sî diu kalle fîn,
diu des zwîes hüete.
iemer müez si sælic sîn,
diu dâ zuo den vogellîn
setzet mîn gemüete!

2. Sî hât engellîchen schîn:
wünschent, daz si werde mîn,
der mir heiles günne!
Sô hab' ich ein paradîs
hie ûf erde in maneger wîs:
sist mîns herzen wünne.
Mit der tiuren varwen zol
ist ir lîp bestrichen:
wîz rôt brûn, gemischelt wol.
ir herz' ist gar tugende vol,
unt diu schande entwichen.

3. Zweier sternen hât gewalt
diu mich machet junc und alt,
daz sag' ich dien liuten;
Dar in kan ich sehen wol,
swaz her nâch beschehen sol
und ouch schôn betiuten,
Kom ich nâhe in ir gesiht,
hœrent vremdiu mære:
swaz beschehen sol, beschiht.
dâ sô bin ich, anders niht,
ein wîssage gewære.

---

[1]) Die Grafen von Rapperswil hatten wie andere ihrer Standesgenossen verschiedene Hofämter, von denen der Schenke, Truchsess, Ammann, Schultheiss und Marschal urkundlich vorkommen (Holzhalb, Supplem. zu Leu). Der Geschlechtsname Albrechts ist nicht bekannt; auch aus dem Wappen des Bildes in der Pariser Handschrift (s. Bodmer's Proben, woselbst das Bild im Umriss mitgetheilt) ist in dieser Beziehung nichts zu entnehmen, da diess das Wappen der Grafen von Rapperswil ist.

I. 1, 4. wênt. 7. geêret. 2, 6. si ist. 7. mit tiuren varwen zwo. Wer den Zügen der Handschrift zu lieb *zwol* schreiben wollte, könnte sich auf Schmeller's Particip »gezwolen (= getwolen) sopitus« berufen, wonach »zwol« etwa betäubende, fesselnde Macht ausdrücken würde. Zu »zol« vgl. man Frauenlob 61, 15: der mâzen zol; 300, 19: êren zol. 10. ist ir herze. 3, 7. nach — gericht. 9. diz beschehen daz beschicht. 10. nicht.

II.

1. Ûf esten gesten sich niht mê
vogellîn als ê.
ouwê! daz sint leidiu mære.
Der zungen sungen weidelich:
alsô tæt' ouch ich,
ob mich trôst diu sældenbære,
Sô daz sî mir bî tugentlîchen wære:
mîn swære wære gar dâ hin.
rôtez mundelîn, ich bin
dir alsô gevære.

2. Ir êren mêren kan si wol,
sî ist tugende vol:
ich sol nâch ir huîden ringen.
Ir süeze grüeze mêr dan zwir,
seht, die wurden mir
von ir: wol müez' ir gelingen!
Wandels vrî ist sî gar ob allen dingen:
ich sîge nîge ûf ir vuoz,
dur ir werden gruoz ich muoz
tihten unde singen.

3. Daz mir von dir sô tougenlich
wurd' ein küssen rîch!
liep sich, nû tuo dû dîn êre,
Unt twinge bringe dich dar zuo,
liep, deist niht ze vruo,
nu tuo, daz mîn leit verkêre.
Waz vrumt dich, ob ich sturbe von dem sêre?
nû ende wende disen pîn:
küneginne mîn, lâ sîn,
ich wurd' lîht ze hêre.

III.

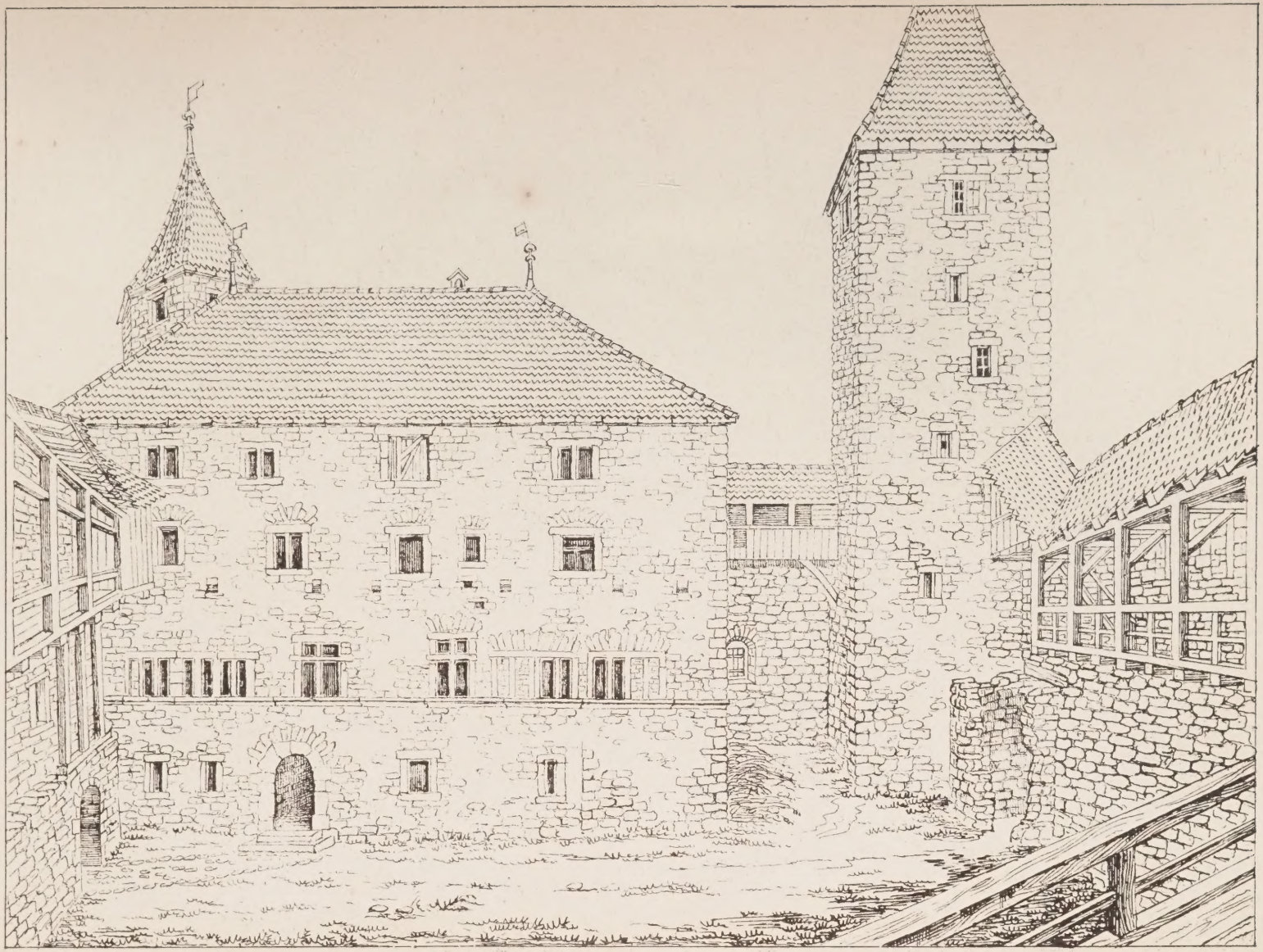
1. Wol dir, sumer, dîner schœne,
sît dîn rât der vogele dœne
wecket unde machet vruot.
Wer kan dich volloben iemer?
wan dîn kunft erwindet niemer,
sî gît maneger hande bluot.
Wîz rôt gel blâ brûn ûz esten
dringet wünneclîche als ê.
doch mac ich mich des wol gesten,
daz ich dienen wil der besten,
swie ez mir dar umbe ergê.

2. Mit ir ist ein lant beschœnet,
diu mîn herze hât bekrœnet
und ouch machet sorgen vrî.
Ine gesach nie minneclîcher
(sî ist kiusch) noch tugende rîcher
bilde, wizzent, danne sî.
Zuo ir kan ich niht gemezzen,
diu mir ie sô nâhe lac.
sî hât mich alsô besezzen,
daz ich ir niht kan vergezzen
beidiu naht und ouch den tac.

3. Schœner crêatûr ûf erde
nie betagte; nâch dem werde
muoz ich ringen sunder spot.
Daz gebiutet mir diu minne:
willeclîche ûz' und inne
wil ich leisten ir gebot,
Daz si die vil süezen binde,
als si mich gebunden hât;
alder mich ûz sorgen winde,
ob ich die genâde vinde:
waz dâ kumbers mir zergât!

II. 1, 1. gestent. 3. leide. 4. wedellich. 8. swerú werú. 2, 1—3. auf dem Rande nachgetragen. 4. ir lieplich grüezen mer. Die Besserung ist von v. der Hagen. 7. Valsches eine diu reine ist wandels vri gar. Von der Hagen liest: Valsches ein diu rein ist ob allen dingen; aber das Unterstrichene (in der Handschrift Punktirte) ist bessere Lesart. 8. ich nîge ir uf den. 10. dichten. 3, 2. küssen wer ein himelrich. 3. „sich" fehlt. „dû" fehlt. 5. min liep ez ist. 9. kunegin.

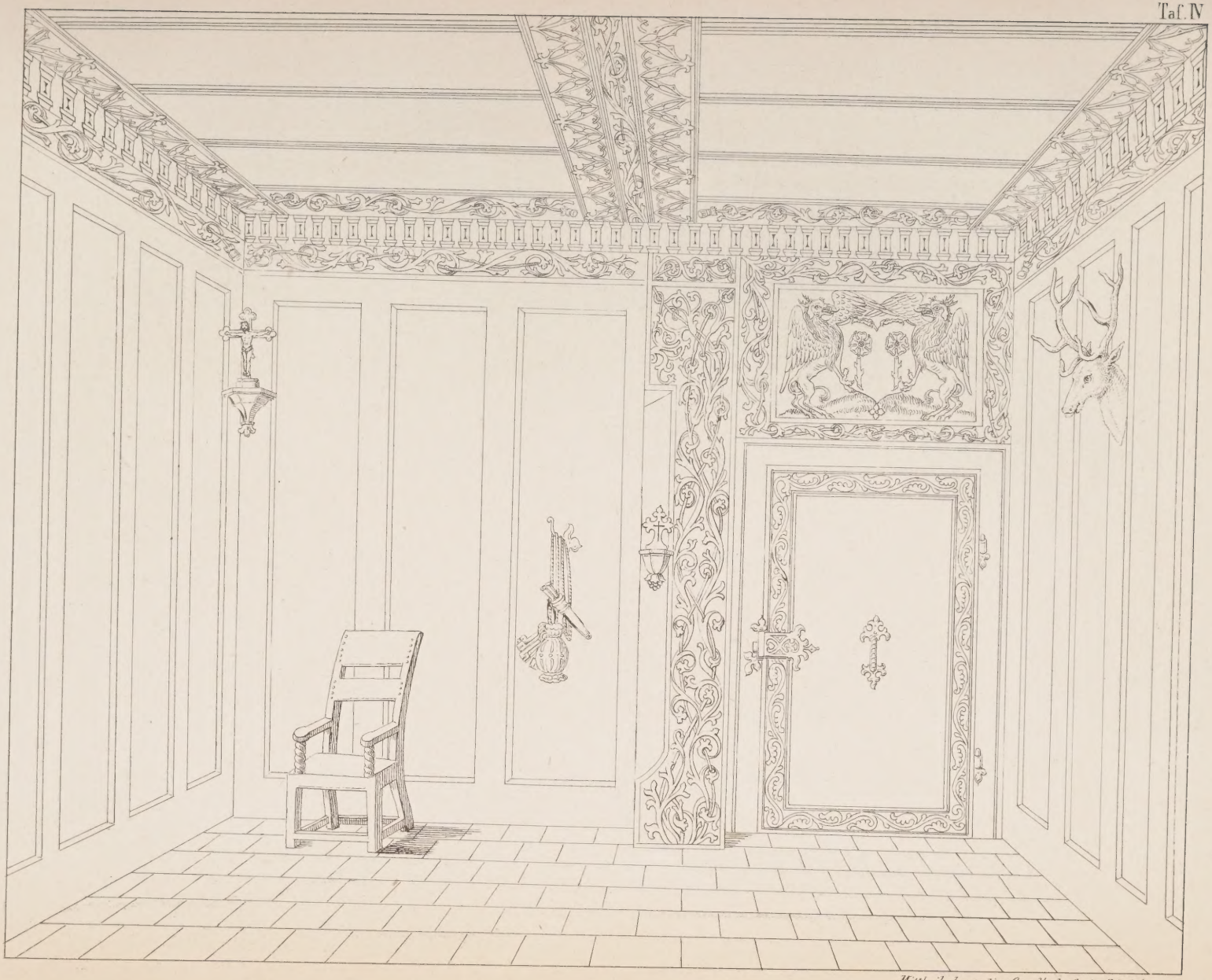
III. 1, 2. sid. vogelle. 8. dringent. 2, 4. 5. umgestellt. rîche: minneclîche. 6. wüssent. 10. nit. Die beiden letzten Strophen scheinen später nachgetragen und haben statt der Reimpunkte kleine Striche.



Autographischer Druck.

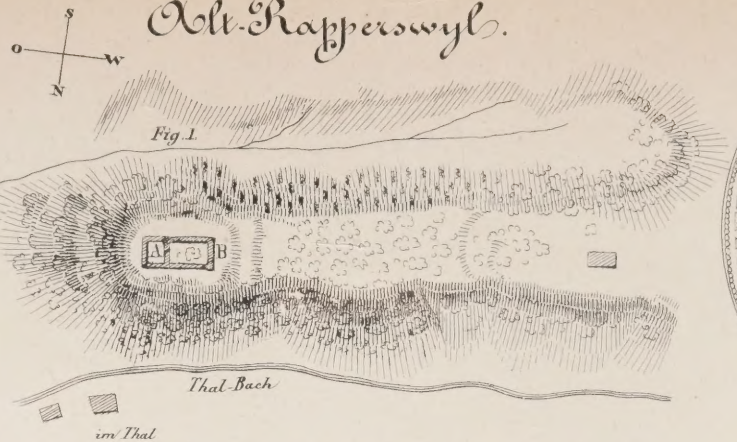
Mittheilungen der antiq. Gesellschft. in Zürich.

gez. v. E. Schultheß.



Alt-Rapperswyl.

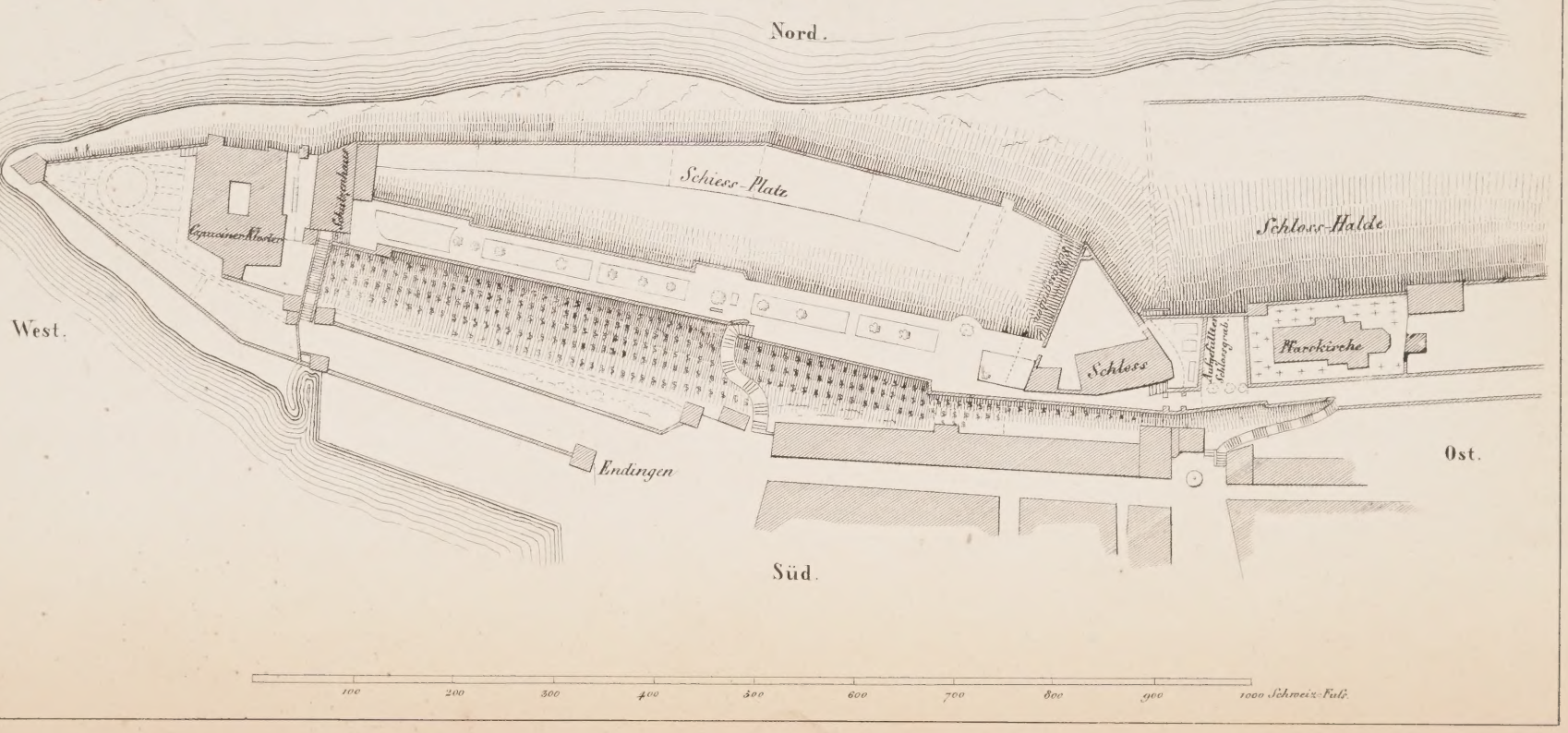
Stadt-Siegel um das Jahr 1340.



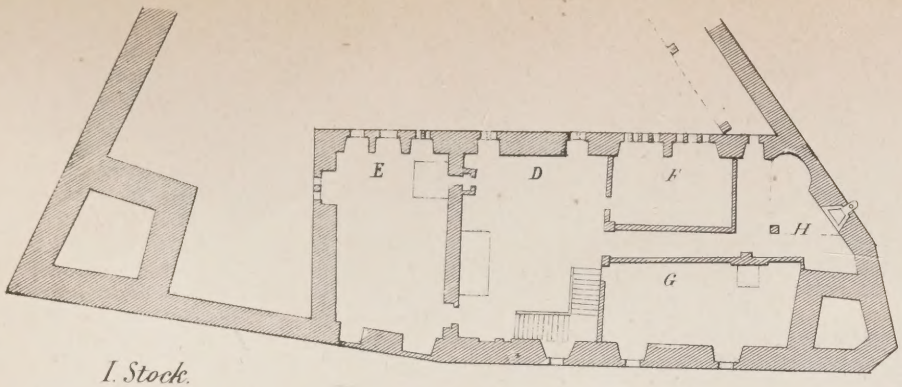
Länge der Burg 21 1/3 met.
Breite „ „ 9 1/4 „

um das Jahr 1380.

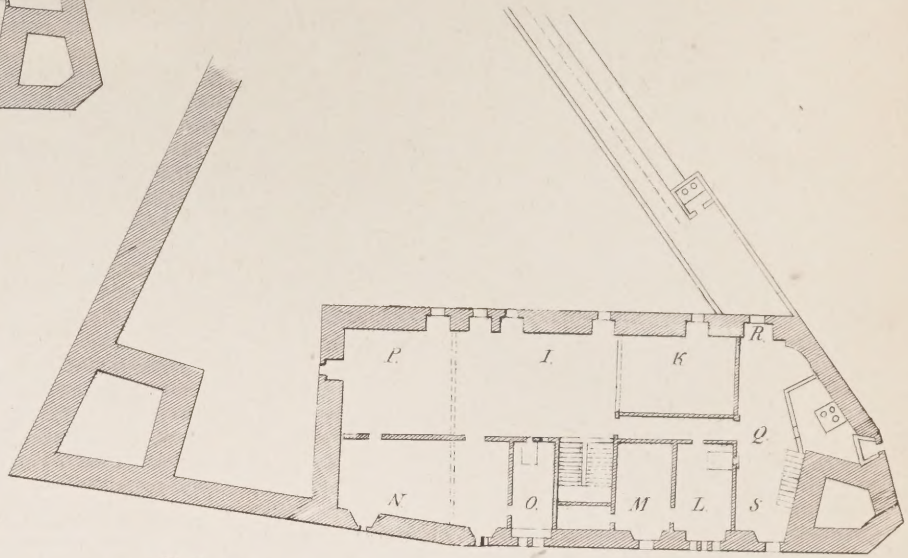
Neu-Rapperswyl.



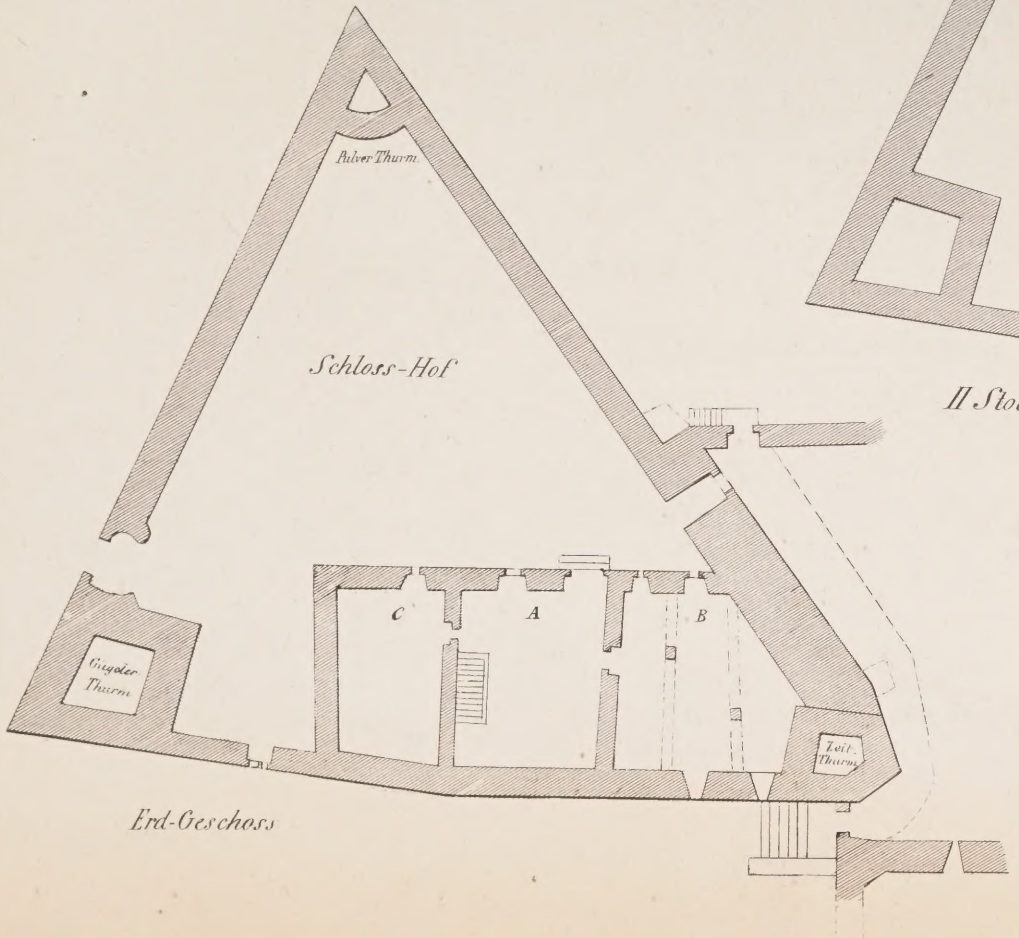
0 10 20 30 40 50 60 70 80 Schweiz. Fuss



I. Stock.



II Stock.



Erd-Geschoss

Aus der Manessischen Liedersammlung.

ALBRACHT MARCHSCHAL VON RAPPRAHTSWILE.

Chronik von Rapperswil

vom Jahre 1000 bis zum Jahre 1388,

nach einer von Mattheus Rikhenman, Presbyter und Burger zu Rapperswil, im Jahre 1670 genommenen Abschrift,

im Namen der alterthumsforschenden Gesellschaft zu Zürich

herausgegeben von

Ludwig Ettmüller.

unter Brun im Jahr 1350 lässt darauf schliessen, dass die Erinnerung an diese That zur Zeit, als er schrieb, noch ziemlich frisch war. Ebenso spricht er von der Belagerung Rapperswils im Jahr 1388 in Ausdrücken (»da meint man etc.«), die darauf hinzuweisen scheinen, dass diese Begebenheit noch im Munde älterer Leute fortlebte. Die Erzählung, so weit Rickenmann sie abgeschrieben hat, geht bis zu diesem Jahre 1388. Auffallend ist, dass der Chronist hier einen Anschlag der Zürcher auf die Stadt Rapperswil, den Tschudi (I. p. 519), Müller (Buch II, Cap. 6) u. A. ins Jahr 1385 setzen, nach der Belagerung von 1388 erzählt, und dass er den östreichischen Vogt Herrmann Gessler von Grüningen und Rapperswil als mit den Zürchern einverstanden bezeichnet, während Tschudi u. A. (die ihn Heinrich Gessler nennen) seiner als Beschützers der Stadt wider die Zürcher gedenken. (Eine spätere Hand hat am Rande des Manuskripts die Jahrzahl 1382 hinzugesetzt.) Die Handschrift bricht mitten in der Erzählung ab; Rickenmann muss an der Fortsetzung verhindert worden sein, wenn sein Original vollständig war.

Der Standpunkt des Chronisten ist Östreichisch. Gegen Zürich scheint er besondere Abneigung zu haben; denn er spricht überall unfreundlich von demselben. Die Legendensucht des fünfzehnten Jahrhunderts theilt er. Diese Legenden und Sagen, Anekdoten, die charakteristisch sind, einzelne Erzählungen und Namen, welche sonst nirgends erhalten sein mögen, und der spezielle Rapperswiler'sche Gesichtspunkt des Verfassers machen das Büchlein der Aufbewahrung werth. Dieselben Ereignisse, von Zürcherischer Seite geschildert, finden sich theilweise in Eberhard Müllner's Chronik, welche die Gesellschaft im Jahr 1844 zum Druck befördert hat.

Billig wird nach diesem auch unserm gegenwärtigen Chronisten das Wort vergönnt und freundliche Aufnahme bei dem geneigten Leser gewünscht.

Wan, durch wenn und in welchem Jahr und wie die Stath Rapperschweyll erbauwen und herkhumen; auch wan und wie die Bruckhen erbauwen worden.

Geschrieben durch Mattheum Rickhenman, Presbytern und Burgern zuo Rapperschweyll, Anno 1670.

Deren Hoch- und wolgebohrnen, Frommen Graffen und Herren von Rapperschwyll Zeyt und Ehrlich regierung.

Anno Christi 1000.

In der Zeyt, da man zehlt von der geburth Christi 1000 Jahr, da waß wonhaft ein hochwohlgebohren, Edel Fromm Geschlecht in disen landen; der Stam der Fürsten waß geheißen die Herren von Rapperschwyll und waren seßhaft auf dem schloß des lands in der Markh, daß man nennth daß Alt Rapperschweyll, die waren gar fromm Lieb Herren, und waß alle Landschafft Ihren Ennerthalb und dißenthalb dem Wasser und hatten auch Ihr Landschaft also in guoten Ehren, daß ihnen Jederman willig und gehorsam waß, beede, die Ritherschaft under Ihnen, und auch die Gemeindt.

Auch soll man fürther merkhen für ein ganze warheit, daß dieselben Herren der Aller Edlesten geburth waren, daß Ihr Jedtlicher ein guldin Creuz zwüschen den schultern an dise welt bracht, und so reiner Leuth warends, wenn man Ihnen ein kind bracht, daß man besorgt, daß es ein stumm oder blind werden wolte, und sey es küsten, so ward es mit der Hilff Gotes grecht und gsund.

Nun soll man weyter merkhen, daß der Herren zuo der vorgenanndten Zeyt drey Brüöderen warend, die wurdendt mit einandern zur rath, und thaten den Jüngsten Bruoder zur schuol, daß er die Gschrift erlehrnen solte, daß was zuo den Zeyten, do sich die Gnad zuo Einsidlen erhuob, und der Bapst unser Hl. Vatter, und auch St. Uolrich, und St. Cuonrad und eines Königs Sohn aus Engelland in dem Land zuo Einsidlen waren, und daß Münster daselbsten bauwethen und Ihr Gnad mitheylten.

Der Jüngst Herr von Rapperschwyll ward der Erst Abt zuo Einsidlen erwehlt.

Do erwehltendt sey den vorgenanthen Herren von Rapperschweyll den Jüngsten zuo einem Abt, der auch der Erst geweßen ist. Derselb Herr auch daß Gotshauß Einsidlen gar reichlich begabt hat mit allem dem Land, so ihm zuo seinem Theyll gefahllen waß: daß waß die Landschafft zuo den Einsidlen und waß der Berg deß Ezels begriffen hat; darzuo Pfeffikhon und Hurden, und waß die Straß Einsidlen belangt, mit vill anderm großem guot, so er mit ihm bracht hat. Doch so ließ er allweg den Brüöderen die Hochen Gricht, die zuo schirmen, dan seye Fürsten und Herren in disen Landen waren.

Der Ander Herr von Rapperschweyll fuohr zum Hl. Grab und starb zuo Rom &c.

Der ander Bruoder, der darnach der Jüngst, der befalch seinem als dem Eltesten Bruoder Land und Leuth und bereyth sich auff, und fuohr über Meer zuom Hl. Grab. Derselbig Herr, do er zum Hl. Grab kham und wider heimwerths wolt, und vill Heylthum erworben hat, da kham er gen Rom. Da er daselbst sein sünd gereuwet, und gebüößet hat, da starb er: da begruob man ihn, und bestathet ihn mit großen Ehren. Darnach da die Diener heimkhamen, und Ihrem Eltern Herren die Mähr sagten, wie der Bapst seinen Bruoder Ihren Herren in St. Peters Münster bestathet hat, und sein Schilt, und sein Helm da aufgehenkht hat, da erschrackh er zuomahl übel, und waß leidig; und freuwet sich doch, daß Ihm Got die gnad hat thon, daß er so ehrlich bestatthet waß, daß man meinth, er seye geheiliget.

Der Dritth und Eltist Herr von Rapperschweyll fuohr auch zum Hl. Grab.

Derselbig sprach zuo seinen Dienern: Nun will ich nit lenger spahren, Ich will auch zum Hl. Grab, und auch gen Rom, und will meinem Bruoder sein Jahrzeit begon: Und er bereyth sich auf die Farth kostlich, und vast ehrlich, und befalch sein Land und Leuth einem Landtherren, und bath seinem Hoffmeister, daß er ihm ließ sein Frauw befohlen sein, biß er wider zuo Land khumme: und nam Urlaub von seiner Frauwen, und gesegnet die, und fuohr von dannen.

Daß bestuond bis auf ein halbes Jahr, daß der Herr der deß Lands hüöten solt, der Frauwen gar gefahr war, und Ihr auf Ihr Ehr stehlt Tag und nacht, Ja daß die Frauw vast ihm begohnt zuolosen. Daß vernam der Hoffmeister, dem es zemahl vast leid waß, und desto geflißner waß Ihren zuo hüöten, wan er wolt sein Threuw und Warheit an seinem Herren nit brechen, daß man meint, daß er Ihr es doch erwanthe, wie harth es zuo thuon ist, wenn seye übel wendt. Und als der Herr widerum zuo Land kham, und gar vill Heylthumbs mit ihm bracht, daß schenkht er alles seinem Bruoder gen Einsidlen, biß an etwan mengs stukh, daß ließ er in der March, und bracht mit ihm ein stukh von einem Fischgrath zuo einem Zeichen, daß er jennet dem Meer gewesen war, dasselbig noch heutigs Tags in der March in der Kirch zuo Altendorff hanget.

Wie die Statt Rapperschweyll und Schlos erbauwen, dan da zuo vor nur ein Thannenwald gewesen.

Da nun der Herr zuo Haus kham, da kham der, der deß Lands Pfleger waß geweßen, und empfieng den Herren gar schön, und macht sich sogar underthennig und gehorsam ze sein; und begundt die Frauw aber vill zno vast auf ihn zuo sehen; daß begundt den Hofmeister zuo vast vertrießen Immer, daß er sich einsmahls verwag es dem Herren zuo sagen, damit daß der Schad nit größer wurd, und arges vermithen blib. Da er ihn sach an einer Zinnen allein gegen dem Wasser stohn, da trath er zuo ihm, und sprach: O Herr, der Allmächtig Gott seye immer gelobt, daß Ihr sind zuo Land khummen, dan mein Herz hat groß Verlangen nach Euch gehabt; Dan Hochgebohrner Fürst und Herr, ich bith Eurer Gnaden, mir zuo gunnen etwaß ohn allen Zorn mit E. F. G. zereden. Da sprach der Herr: Dir seye erlaubt, ohn allen Zorn mit mir zuo reden waß dir angelegen sey, dan daß allein, daß du mir nichts arges sagest von meiner Frauwen, daß mich bekränkhen möchte.

Nun wolt er ihme von ihren han gesagt, und erschrackh zuomahl übel, und verkhert es und sprach: Hochgebohrner Fürst und Herr: daß verbeuth mir Gott, daß ich kein arge Worth nit red, dan sey ist aller Ehren wol werth mit Zucht und wandel. Hierauf hebte er an und sprach: Hochgebohrner Fürst und Herr, ich hab gedacht in Eurer Wahlfarth, wäre es nun sach, daß Gott meinen Gnedigen Herrn mit gsundheit widerum heim zuo land hilfft, so zimme seinen Gnaden wol, ein Schloß und ein Veste zuo bauwen auf dem Grath des Walds jennethalb deß See's, wenn doch die Landschaft alle Underthening ist; und daß darum, daß zwey große Dörffer zuo beiden seithen daran liggen, daß er seinen Zinß und Zehnden darinn samblethe, wenn es dickh sorglich ist, über diß Wasser zuo ferkhen, darzuo daß es vast wol an dem wasser gelegen ist, und so sein Gnad da jenthalb an einem gejägd were, oder sonsten in den Landen etwaß zuo schaffen hete, daß er seinen aufenthalt allda hette, biß daß wetter gestilte. Und auch ob Gott ihm eines Sohns beriethe, den Ihr villicht darauff hetendt, und sich Eurer Land und Leuth mehreten. Der Herr sprach: O du getreuwer Mann, mir gefalt dein Rath, wir sollen es besehen. Und meinth man, daß er in derselben stund ließ seine knächt hinüber fahren, und da hackhen, dan es ein groser Wald was, und ein hupsch gejäidt auf dem graath. Und fuohr morndeß vill früöh mit der Frauwen und allem gesind hinüber, und ließ die Hünd ab. Die khamen an die Hinden: die luff den Hünden vor biß auf den graath, da jez die Burg stath, und da waß ein Höle, da hat sey ihre Jungen in einem holen Velß. Da stuonden die Hünd vor, und bällethen so lang, biß der Herr zuo ihnen kham mit der frauwen; und haztendt die Knächt die hünd immer dar an: da werth seye sich also vast, daß Ihr die hünd nit wol möchten zuokhummen. Und da die Frauw die Mähr vernam, do bath sey den Herren, daß er die Hünd ließe hinweg thuon, und daß geschach. Da saß der Herr und auch die Frauw nider, und wolten Ihr ruoh pflegen, und kham die Hinde herfür, und lag der

Frauwen in ihr Schoß; und da daß der Herr sahe, da ließ er die Jungen alle, deren zwey waren, mit ihm nemmen, und füöhrt seye mit ihm heim, und luff ihnen die Alt nach biß in daß waßer, da namendt sey sye auch mit ihnen. Und morndeß früöh schickhet er Zimmerleuth in daß holz, und ließ daß niderhauwen und reuthen, und macht da ein Veste. Und also zugend die Leuth auf den zweyen Dörffern hinzuo under die Vesti: und also wurd der Zuofahl so groß von der Straß wegen zuo Unser Lieben Frauwen, die sich auch that euffnen, daß da die Leuth auf den zweyen Dörfferen zuosammen zugend von Kemproth und Boßkilch, als under die Veste an daß wasser, und schluogen da eine Ringmaur von der Vesti biß an daß wasser, und beßerten da nach und nach, und sazt der Herr einen Ehrbaren Herren auf daß Schloß. Und waß der Graff ie eine weil hie, anderst dorth, biß auf die stund daß ihm Gott eines Jungen Fürsten beriet: da waß er vast tugelich, und euffnet da die Stath gar herrlich, dan er ein kilchen darin bauwet; die begabet er mit köstlicher gab, als mit dem Heylthumb, so er mit ihm hat bracht von Jerusalem und von Rom. Da geboth Gott über daß Kind, daß es starb; da ward er vast traurig, und gab daß sein vast durch Gott, und bauwet daß Kloster Wurmspach, da der Jung Fürst, Er, und sein Frauw noch heutigs Tages liggendt. Anno 1091.

Graff Ruodolff der Altist under den dreyen Brüöderen bauwet und begabet daz Kloster Wurmspach mit Heylthum.

Er gab dem kloster vill Stuckh, so er in der March und Wägi hat, wan er nun ein Alt Man waß, und ihme kein kind mehr ward. Da gab er dem Gottshauß Einsidlen die Obermarch, Reychenburg, und der Vesti Rapperschweyll die Stuckh zuo Wägi, und unser Kilch den Zehenden hie. Und da er daß sein also vorschuoff, geboth Gott über ihn, daß er starb. Sein Nam waß Graff Ruodolff; daß ihm Gott gnädig seye Amen. – Da warend seine Erben die Graffen von Habspurg, der zog einer auf daß Schloß in der March, und schwuren ihme die Landschaft, beyde Jenthalb und dißenthalb, wan er Ihr rechter Herr waß. Da nun die Graffen von Habspurg daß Land besaßen, da hielten sey ihr Land in guotem Frid und schirm, also wer an seye stieß, daß er ihm kein Leid dörffte thuon, wenn es war ein groß geschlecht, und waren gar starkh, threuwhaftig Fürsten. Daß bestuond, biß auf einmahl Graff Jörg von Toggenburg langt ihm in sein Land, kost ihm sein Leben, und ward der Graff von Habspurg auch erschlagen, doch behielt er daß Feldt.

Die Herren von Toggenburg begunten mehr zuo langen in sein Land, deß namen hieß einer Graf Jörg von Toggenburg. Füögt sich einsmahls, daß ihm derselb Graff zoch in sein Land, und waß zuo Greinauw über dz waßer gefahren, dan damahlen noch kein Thurm da geweßen. Daß ward Graf Ruodolf von Habspurg innen, und rüst sich auf mit allem seinem Volkh, und zoch ihm entgegen, und kham an ihn zwüschen Grynauw und Tuggen, und erschluog ihm all sein Volkh an der Statth, da es heut noch bey Tag heist zuo Speyleich von derselben schlacht wegen. Da ward der vorgenanndt Graff erschlagen, wiewol sein volkh oben lag, und haten Graff Jörg von Toggenburg gefangen. Da daß ersache ein Rüemli von Wägi, da schluog er Graff Jörg zuo Tod, und sprach: So mein Liebster Herr todt ist, so muoß er auch sterben. Und also bauwethen seine Räth und kinder den Thurn zuo Grynauw, und hathen steths einen Vogt darauff wie die von Toggenburg. Daß bestuond nun mengi Jahr, daß daß Land in guotem friden aber blib, biß daß die von Zürrich in Übermuoth fiehlend.

Die von Zürrich fielendt in Übermuoth gegen der Landschafft und anderen Herren.

Die von Zürich fielend in Übermuoth und thatend der Landschafft vill zuo leid, es were den Herrn von Kyburg, oder den Herrn von Habspurg, und auch den Herrn von Regensperg, darzuo den Toggenburgern, und denen von Landenberg, und Gryffensee, so daß die Herren all zuo Rath wurdend, wie sey daß an ihnen wolten rechen, und samblethen sich auf ein nacht alle zuosamen in ein Holz, und thaten den Anschlag also, daß sich etwan menger, der ihnen dan am allergeheimisten waß, sollten in die statth liggen an die würth, und da des Volkhs etwan vill an sich ziehen, denen sey dan am allerbesten vertrauweten; Als seye auch thaten, und gar vill der besten an sich zugendt, und auch der Gmeindt. Und auf eine Nacht, als seye den anschlag thatendt, wie

seye dem Volkh voraußen in die Stath helffen woltendt, da lag einer in der stuoben hinder den Offen, deßen heten seye kein acht, wan es waß ein Freyheit[1]), und ein Buob, und meinthen, er schlaffe, deß Namen hieß der Ekhenwißer. Und da ihn beducht, daß der Rath und daß gethon am allergrößest wer*), da macht er sich zuo der Thür hinauß, deß sey, die Herren, kein acht namen, noch niemand gewahr wardt. Ekhenwyser luff an deß Burgermeisters Thür, klopfet an und schreyt: Mordt &c. Da wütscht der Burgermeister bald auff und samlet einen Rath, und hatend daß, so sey allerheimlichsten khünten und möchtend, und namen den Eckhenwyßer in Rath, und fragten ihn, wie die sachen eine gestalt hatten oder waß ihme drum zuo wißen were, daß er ihnen daß khundt thete. Als er nun alle Ding gesagt hete, da eylten seye bald, da er seye dan verzeigt hete, und besazten daß Thor, und fiengen alle, die sey ergryffen, und legten seye gefangen biß morn deß, und zwingten seye, daß seye ihnen müößten sagen, wie die sachen gestalthet, und wer ihnen rath und That zuo diser sache geben hete. Und da die daß merkhten, die ihnen bey waren gestanden, die machten sich aus der stath. Und also theten sey all, sey waren Edel oder unedel, biß an den wolgebohrnen Edlen Herren Graff Hanßen von Habspurg, den heten seye allweg gefangen. Da sagt man für eine warheit, daß ihme der Theuffel zum 3ten mahl geschickht wurde in den Thurn, und ihn von dannen ohn allen schaden wolte han getragen, da wolt er sich nit an ihn kheren. Also wurden seye zuo Rath, und schatzten ihn um die Landschaft und auch um die Stath und Schloß Rapperschweyll.

Graff Hans von Habspurg ward geschatzt von denen von Zürrich um Rapperschweyll, und wie die Statth und schloss erbärmlich verbrandt und verstöhrt ward von den Zürrichern.

Also wurden seye zuo rath über ihn, und schatzten ihn um die Landschafft in der Markh, und auch um daß schloß und Statth Rapperschwyll, wan sey ihr gar ghaß waren, dan seye fürchteten allwegen, daß seye sich euffneten, da mit ihr Statth geschwächert wurde. Und also müöst er ihnen die überanthworthen, ehe sey ihn aus der gefangenschafft wolten laßen. Und also wurden seye zuo rath, wie seye daß land und Statth Rapperschweyll wolten einnemmen, daß es ohne schaden möchte zuogehn, und redten mit ihm, daß er beschickhte 100 Man von Rapperschweyll und aus der Graffschafft, daß seye für ihn vertröstend, ehe er aus der Gfangenschafft möchte khummen, also auch geschach. Dannoch waß es denen von Rapperschwyll verborgen, daß sey nit wüsten, daß er ihnen die Statth übergeben hat, und kherten hinab. Und als seye gen Zürrich khamen, da behuobend seys 14 Tag, ehe sey ihnen sagten, wie die sach einen gestalt hete. In dem zugend die von Zürrich hinauff mit einer grosen Macht, und namen die Stath Rapperschweyll ein und daß land in der March, alldieweil die Unserigen zuo Zürrich waren. Und als seye nun gen Rapperschweyll khamen, da namen seye alles, waß da war, und leythen es in ein schiff, und luffen durch die Statth hinweg, und zünthen seye an allen Orthen an. Da waß ein Ehrbarer Man auf dem schloß, hieß Ott von Rambach, deß waß Oberbollingen und auch Bollingerwald, und vill schöner güöter, der ritth neben dem Burgermeister B.**) von Zürrich durch die Statth hin und här und schreyte: Herr gedenkht, die Stath ist aufgegebeu auf gnad; und da zuckht er daß schwerth, und sprach, es wer Ungnad; und da fiehll er ihnen zuo fuoß, und ermanth seye an die Kindheit unser Lieben Frauwen, daß seye nur ein Thor aufthäten und die kind, auch die Frauwen ausließendt; dan seye wolten, und waß ihr meinung, die Grundwurzen zuo verderben. Und da seye doch vill Jammer und noth an den Kindern ersachen, da schlußen seye daß Riedtgäßer Thor auf, und ließen seye hinaus füöhren nackhend und bloß, dann seye hattend den Blunder allen hinwäg. Da zugen die Frauwen ihr Hembder ab, und satzten ihre kind darauff: da luffen die Buoben und Freyheiten[2]) dar, und zuckhten daß Gwand under den Kindern dannen und ließen sey in die Neßlen fallen.[3]) Waß daß nit ein jämmerlich Ding! Und also zergengtendt[4]) seye die Statt und auch die Burg, und gruoben daß gemüör an der Burg um, und felten es den Rein under in den See, und schwuoren da einen Eyd, daß seye daß schloß noch Stath nimmer mehr wolten laßen bauwen, daß doch Gott understuond. Darum darff niemand wundern, ob wir ihnen doch so günstig seyen[5]), dan seye haben es dickh um uns verschuldt, als die alten gschlecht noch wüßen, die es von ihren Oberen und Eltern gehört haben,

*) 1350 am St. Martinsabend ist diser rathschlag geschehen.

**) Josias Simler schreibt, dass es der Burgermeister Brun gewesen.

davon ich und menger mehr wenig wüßen. Da nun die Unserigen, die zuo Zürrich waren, sachen den rauch an dem Himmel schwäben in dem Land, da versachen seye sich wol der mähre, und erschrackhen zuomal sehr übel, und stahl sich ie einer nach dem andern aus Zürrich, und zugen herauff; da sachen sey wol den Blunder auf dem See herabfüöhren, da gehuoben sey sich übel, und kehrten heim. Da gehuob sich ein großes Gschrey von Mannen Weibern und Kindern, und waren doch fro, daß seye wider zuo land waren khummen, dan sey hatten ihr sich ganz verwägen, und namen die kind, und hüöteten in daß gemüöhr, so seye dan möchten.

Die von Zürich kamen von dem raub und Brand, so seye zu Rapperschwyll begangen, wider heim.

Und als die von Zürich wider heimkamen, die March, daß schloß daselbst und Statt Rapperschwyll alles verbrenth und zergengt heten, da ließen seye Graff Hanßen aus dem Thurm. Da fragt ein weise Frauw von Zürrich ihren Sohn, wo er gewesen were und waß seye geschafft heten. Da sprach er: Muotter, wir haben verbracht daß meine Herren von Zürrich langerst haben gedacht. Die Muotter sprach: waß ist daß? Der Sohn sprach: wir haben Rapperschwyll und daß Schloß verbrenth. Die Frauw sprach: habend ihr den Berg, da die Muur aufstuond, auch verbrendt? Der Sohn sprach: Muotter, daß möchten wir nitt gethuon; wir haben wol die Mauren umgraben, und seye in den see gefelt. Die Muotter sprach: O Sohn, du wirst an mich gedenkhen, habendt ihr den nit verbrendt, daß vns noch vill kummers und noth auf dem Berg wird entstohn. Da sprach der Sohn: Muotter, meine Herren haben geschworen einen Eyd, den berg nimmer mehr bauwen zelaßen. Da sprach seye weyter: Sohn, weistu nit, daß man spricht: Es ward kein Ding nie so starkh, ihm kham ein sterkhers zuo. Ich fürcht, daß seye an der statth verschuldet haben grosen khummer und leyden, so uns wird zuo handen gehn; dan ich sag dir für ein warheit: Alls wenig ihr den Berg verbrennen möcht, als wenig bleibt daß schloß unerbauwen.

Graff Hans reytt von Zürich mit grosem Thrauweren.

Und als nun Graff Hanß von Habspurg von Zürrich mit grosem Thrauren rytth, wüst er noch nit, daß das schloß und Statth Rapperschweyll verbrenth waß, und kehrt hinzuo. Und da ers sach, daß es alles verbrenth waß, da gedacht er, wie er wider haußen wolt, und ließ ein hölzins hauß wider auf den Berg Rapperschwyll bauwen, vnd vermeinth daß zuo beßern nach und nach; da wolten die von Zürrich es ihm nit vertragen vnd threuweten ihm es allwägen auch zuo verbrenen. Daß beschweret den guoten Herren so übel, daß er allwäg so müöst ihr gefangner sein, und batth die Landschafft, daß seye sich nit zuo vast wider seye sezten, und auch die Leuth, die dan zuomahl zuo Rapperschweyll waren, und daß seye sich litthen, und desto vester vorgæben. Er trauwete Gott, er were weger um seye[6]); er wüste noch einen freund, dem wolte er daß land übergeben; er trauwete wol, er würde sich der sach annemmen und thüön sich an denen schandlichen Leuthen rächen; saß auf sein pferdt mit seinem gesind, und gesegnet seye, und rytthe zuo den Edlen Hochgebohrnen Fürsten, und Herzogen von Österrich der nun sein nächster freünd war, und klagt ihm, wie es ihm ergangen were mit denen von Zürrich, und wie seye ihm sein land verbrendt vnd verwüöstet hetten, und nun ihm und den seinen einen solchen Übertrang anthethen, daß er es nit mehr erleiden möchte, vnd were darum also hie, daß er ihme die landschafft alle übergeben wolte, dan ir der rechte Erb were, und er es niemand bas gunne, dan ihm. Wiewol derselbig Fürst lahm waß, daß man ehn auf einer baar müöste füöhren, war er wolte, doch hatte er ein guots Herz zuo disem Land, und sprach: Ich schwere dir bey Gottes Huld, daß ich die sach nimmer undergan will laßen, und will nit lenger laßen oder spahren, wir wollen zuo disen sachen thuon; dan vns ist vor mengen iahren weyssaget, daß vnser Herz in selben Landen solle sein. Und bath da allermeniglichen, daß seye ihme hulffend daß Mord rächen an denen guoten Leuthen im Thaurgeuw. Und also ruofft er an die Ritherschafft im Elsaß vnd im Suntgeuw, vnd die frommen Herren von Würtenberg, darzuo all Herren im Hegeuw, und auch im Taurgeuw, vnd in allem Schwaben; dan ihm Jederman willig vnd gehorsam waß, weil er ein sanftmüötiger Herr gewesen.

Herzog Albrecht von Österreich der Lam zoch in daz Thaurgauw mit grosser Macht, bauwet widerum die Statt vnd schloss Rapperschweyll vnd rächet sich an den Zürrichern, liess auch die Brugg allhie schlagen (1358).

Herzog Albrecht von Östereich huob auf vnd zog mit großem gwalt hin in daz Thurgeuw an den Züricher See, wol mit drey Vinster der Leuthen[7]), dz waß als vill, als zuo 3 mahl dreyßig Thausend Mann, vnd da er hin zuo dem gmür kham, da gfiell ihm die Hofstatth der statth und schloß also wol, daß er hieß seine Zelgen[8]) aufschlagen, vnd er legt sich in daß gmür vnd sprach, daß er da dannen nimer wolt, ee daß seye ihn umbmaureten; vnd in dem stockh, da er innlag, ließ er fragen, waß daß schön gemür geweßen were? Da sprachen die, so seye khändt heten: Herr: Euwer Gnad ligt im spithal. Da sprach er: daß ist recht von Gottes geschicht, daß wir bey anderen Krippeln liggen! wollhin, daß ist der erst spitthal, den will ich mir selber bauwen vnd den nimmermehr verlaßen, dieweyl wir dz leben haben. Vnd hieß sich zuo den pfimmet[9]) tragen, vnd legt den Ersten Stein mit seinen Henden. Und also schluog sich der von Würtenberg nider auf den stein in Gubel mit seinem Heer, dan er von ville deß Volkhs nit baß herzuokhummen möcht. Demnach all Herren ein andern nach über daß Kemprater Feld biß gen Jonen, da zuo ringum schluogen seye ihre Zelten auf, vnd machten straßen durch daß Heer vm und vm, vnd gaben aller welt frid vnd gleyt, wer ihnen etwaß zuobracht, es weren freünd oder find. Nun vernam der Fürst, daß die Landschaft ihren gewärb gern zuo der statth hervber heten gehabt, vnd auch die straß da were zuo Vnſer Lieben Frauwen gen Einſidlen, und die Bilger offt gesaumbt wurden an dem fahr: da ließ er besehen, ob man ein brugg möchte machen über dß waßer, vnd da er befand, daß man wol möcht ein bruggen schlagen, da ließ er von stund an die brugg machen über dß waßer, vnd bauwet dz schloß, vnd die Vesti, vnd auch die statth, vnd schankh der Vesti die Brugg, vnd die gült vnd Zinß, so dan die Vesti in der March gehabt hat, vnd setzt da Graff Hanßen seinen Veter widerum darauff, vnd macht ihm daß Grüöninger Ambt, vnd alle Landschaft in der March vnd auch dß Gottshauß Einsidlen vnd alle Landschaft vnderthening. Und da er nun da lag 6 wochen lang vnd 3 Tag, vnd die statth alle gemauret, vnd daß schloß gebauwet, alles schon mit gewalt, vnd ihnen allen befollhen, daß seye daß alles vm ein hauß Österreich immermehr, vnd alle ihre Nachkhommen verdientend: deßen gehall ihm alle Landschaft[10]), vnd da gesegnet er seye, vnd zoch mit gewalt zuo beiden seyten an dem Zürricher see nider, verbrandt, vnd verwüöstet alles, daß denen von Zürrich gehört. Und da seye gen Meylen khamen an die Lezi, die auf dise seyten geordnet worden, da waren die hindersten noch nit aus dem Läger: da hat sich der see zuo wehr gelegt an der Lezi zuo Meylen, und da schwämbten die Herren von der Letzi hinüber, vnd spricht man, daß Ott von Rambach der Erst mann were, so hinüber geschwembt, vnd erstach seinen eignen rebman; also wee that ihm die schmach, die ihm vom Burgermeister von Zürrich war geschehen, da er die Statt verbrandt.

Der Herzog zóg für Zürrich, belägert die statt, vnd that ihnen gross angst an.

Und da nun der Herzog mit dem gwalt zuo beyden seithen für Zürrich kham, da schluog sich der Herzog zuo feld zuo beiden seithen; dan die Herren im Ergeuw waren mit ihm im feld, und legt sich der Herzog auf den Kefferberg, vnd lag darvor Jahr vnd Tag, vnd thet ihnen vill müöh vnd arbeyt an, ie so vill vnd so lang, biß daß ein Zimliches geschrey in der statt wardt; da gedacht der frommen Frauwen Sohn an sein Muotter, daß sey ihm die warheit hat gesagt. Und da nun so vill angst vnd noth in der statth war, vnd seye wol sachen, daß er ihr gnod nit begehrt, vnd nit von dannen gewölt, da wurden seye zuo rath, vnd höleten zwei käß aus, vnd fülleten sey mit guoten gulden, vnd gedachten, wie sey mochten solche schänkhen denen, die deß Fürsten öbersten Herren vnd Räth waren, der hieß der von Vehingen, dz seye ihnen riethen, wie seye sich halten sollen, daß seye zuo Hulden khämen mit seiner Gnaden. Vnd die Herren namen die schenkhe, vnd riethen ihnen, sey solten ein Panner machen, und daß Reich daran laßen mahlen, vnd daß ausstoßen; wie bald daß der Herr ersäche, so wüsten sey wol, daß er nit darwider legge, vnd so wolten sey ihn dan wol von dannen thädigen[11]), vnd zuo einem friden bringen.

Vnd als die Räth widerum hinein khamen, da haten seye verordnet 12 Ehrbare Männer der Öbersten, und die in grauw bekleydt, vnd jedtlichem ein wyd an den Halß gehenkht, dß sey solten für den Herzogen gehn vnd für

ihm niderfallen, vnd ihn bätthen vm Gnad, vnd daß er sich doch erbarmte vber ihr Statth vnd seines zorns gegen ihnen vergæße, so wolten sey immer gehorsam sein vnd underthenig mit leib vnd guot, seye vnd all ihr nachkhumen sich von dem Hauß Österreich nimmer mehr zuo thuon noch zuo scheiden.

Da aber die Bothen ihnen sagten, wz seye geschaffen heten, vnd waß ihnen die Herren zuor antworth geben vnd gerathen, da ließen seye dises underwegen, vnd folgten den Herren, vnd mahleten ein Panner, vnd stießends auß. Und da der fürst daß ersache, da fraget er, waß daß were. Da sprachen die falschen Räth: Herr, es ist daß Reych; sey haben dß Reich ausgestoßen, des soll sich Euwer Gnad bedenkhen, wie wir vns nun sollen halten. Da sprach daz from Herz vnd Edel Bluot von Österreich, O wee immer, der ihnen den rath ingab! ich muoß von ihnen laßen; denn es zimbt Vnsern Ehren nit, dß wir wider daß Reych kriegen, wie vill sey daß an den Vnsern wol verdienth haben. Da fielen die Herren darin, vnd machten einen friden zwüschen ihrem Herren vnd ihnen.

Der Hertzog zog ab von Zürrich, dann seine Räth ihn betrogen haben.

Da huob sich der Herzog auf vnd zoch von dannen vnd alles Volkh. Vnd zog iederman in sein Herberg, vnd in sein land. Vnd als der Herzog nun in sein Land zoch, vnd von hinnen kham, da sagten sey ihm spottred nach, vnd sungen: Herzoge Krückhli, war thuostu deine Trückhli mit den gulden fingerlin, so denen von Zürrich worden sin? Vnd wurden da vill übermüötiger dan vor, da seye wider zuo ihnen selbst khamen, vnd den frommen Fürsten also betrogen hatten. Vnd aber es bestuond etwan mengs jahr, vnd sie seyn übel verdroß, daß die Herschaft vm seye saßend so gar mit guotem frieden, vnd die Statth Rapperschwyll aber begundt üfnen [12]), vnd die Herren ihr Zuoflucht vnd ihr freyheit [13]) da hatten.

Die von Zürrich truogen an ein Bündtnuss den Eydtgnossen wider Rapperschwyll vnd die Herrschaft.

Demnach truogen die von Zürrich an mit den Eydtgnoßen, dß sey ihnen hulffen, daß ihnen die statth abkhäme [14]), so wolten sey ein bündtnuß zuo ihnen machen immermehr, dieweil Sonn vnd Mon stüönde. Vnd reizeten die Eydtgnoßen so gewerlich vber vns, daß wir aber vns vast müösten besorgen. Vnd dß bestuond darnach gar nit lang, seye machten einen solchen widerthrieß vnder den Herren vnd den Eydtgnoßen, also daß die von Glarus begunten sich auch Übermuoths anzuonemmen, vnd meinthen die Herren zuo vertreiben.

Die von Wesen vbergeben ihr Statt denen von Glarus.

Sey waren so vill mit denen von Glarus vberkhumen, daß sey ihnen die Statth in einer nacht vbergabend. Vnd da waren dannoch from Leuth, denen der schad, vnd der khummer wee theth, dß sey es nit erleyden möchten, vnd truogen an mit vnser Statth Rapperschwyll, daß seye sich rüsteten, vnd ihnen zuo hilf khemen, so wolten sey ihnen die Statth heimlich eingeben wider zuo der Herrschaft von Östrich handen; dan die Herren von Habspurg abgestorben waren, darum waß die Landschaft alle gefallen an daß Haus von Österreich.

Die von Rapperschweyll namen Wesen wider ein zuo der Herrschaft von Österrich handen, vnd gewunnen die Panner von Glarus.

Als nun die von Rapperschweyll daß vernamen, da rüsteten sey sich zuo wol mit 700 Mann, vnd zugen an einem Abend spath hinauf. Und thaten daß so heimlichst sey möchten, vnd namen mit ihnen etliche aus dem Gaster, denen sey am allerbesten vertrauweten, dann sey auch zuo Statth Rapperschweyll gehörten vnd zuo der Herrschaft. Vnd als seye nun hinzuo khamen, da haten die von Glarus die Statth besetzt auch wol mit 80 Mannen, die sey da haten liggen, seythero sey die Statth hatten eingenummen, wider die Herrschaft Windeckh, so dan an seye stieß; vnd hatten dieselben, die da lagen in der Stath, die Panner bey ihnen, dan der gwalt aller da was, vnd lagen da ohne alle sorg, daß sey deren von Rapperschweyll kein acht hatten oder deren, so ihnen die Statth

eingaben, biß seye in die Statth khamen: da waß es an einem Morgen früö, vnd erhuob sich ein solche Noth in der Statt, ehe seye daß möchten innen werden, oder gesindt brechten, dß vber alle maß waß. Da luffen seye ein Theyll auf die Täcber, vnd ein Theyll vber die Mauren aus, vnd also dß seye die Statth eroberten, vnd seye alle erschluogen, die von Glarus da waren. Da wardt ihnen die Panner an redlicher That, vnd also besezten seye die Statth, vnd zugen wider von danne. Daß bestuond aber also, daß der Neyd vnd Haß aber vill größer ward dann vor; dan ihnen die ihren erschlagen waren, daß seye wol beschuldt haten, wan seye der Herrschaft dß ihre haten eingenummen mit gwalt vnd ohne recht.

Die von Glarus machten ein Bündtnus mit denen von Schwyz.

Die Glarner truogen an mit denen von Schweyz, vnd machten ein Bündtnuß mit ihnen, dß seye hülffen daß rächen. Vnd die lühen ihnen knächt, vnd thaten der Landtschaft im Gaster vnd auch denen vm Wesen gar vill Vbertrang an, vnd wolten sey sein nit erlaßen. Daz begunt die Landschaft vbel verdrießen, vnd ruoften aber alle Herren an, dß seye ihnen zuo hilff khämen, dan die Find wolten ihnen zuo vberlegen sein, vnd möchten sich in die lenge vor ihnen nit enthalten [15]); darum dß seye gedachten, wie sey ihnen möchten zuo hilf khummen, oder aber die Landschaft were alle verdorben: so weren sey sicher, so gieng es dan an seye. Vnd da seye nun vast geschrauwen nach der Herrschaft, da begunt es ihnen vast zuo herzen gehen, vnd wurden zuo rath vnd samlethen ein groß Volkh von Schaffhaußen, vnd alles Thurgauw, Winterthur, Frauwenfeld, die Graffschafft Kyburg, Grüöninger Ambt, die March, vnd auch die Herren von Toggenburg, vnd daß Oberland, die von Werdenberg, vnd alle Landschaft, daß es aus der maßen ein großer zug ward, vnd zugen hinauf gen Wesen, vnd in den Gaster, vnd samleten sich da. Vnd da nun dß Volkh zuosammen kham, da kham ihnen Bottschaft in dß Heer, dß seye noch ein wyl vberhüöbent [16]), der Schwarzwald kæme mit ganzer Macht. Da sprach dß volkh: wir dörfen ihr nit, wir haben ie zehen Mann an einen, wir wellen ziehen. Vnd also ward der Anschlag gethan, dß man daß Glarnerland also zergengt wolt han vnd vertriben vm deswillen, dß ihr land in frid gesetzt wurde.

Die gros schlacht zuo Neffels.

Da bliesen die Herren auf [17]), vnd zog man hinüber dz Riedt gen Neffels zuo an die Lezi, da haten seye sich zuo wehr gestelt. Vnd da die find sachen, dß der welt [18]) so vill was zuo Roß vnd auch zuo fuoß, vnd man seye hinderziehen [19]) wolt mit dem Roßvolkh, vnd man so frölich an die Letzi hauwte, vnd die Thor aufbrach, vnd der welt so vill waß, dß sey ihnen nit erwehren möchten, vnd einandern an spießen auflupften: do erzagten seye ganz, vnd fluchen von der lezi, vnd haten sich deß Lands ganz verwegen. Do eylten ihnen die Herren nach mit den Roßen an den Berg, vnd schußen zuo ihnen vnd thaten ihnen vill zuo Leid. Da rüöfften sey mit lauter stimm: „Gnädige Herren vnd fromme Leuth, wir bitthen Euwer fromkeit, daß ihr Euweren zorn laßen fahren; wir wellen zuo euch schweren einen stethen Pundt vnd wider kein Herschaft mehr zuo thuon«, dann die von Schwyz waren noch nit da, die ihnen zuo hatten gesagt. Vnd als die Herren daß geschrey haten gehört, wolten sey ihr nit, dann es muoß alles verderben. [20]) Da gehuoben sey sich zuomahl vbel, vnd in der grosen noth, so sey hetten, da stärkhte seye der ihr Hauptman waß, vnd sprach: Nun rüöffet an den guoten Herren St. Fridlin, der Euch vnd uns allen wol gehelfen mag. Als seye nun in der noth waren, da khamen die von Schwyz mit aller Macht oben durch den Berg: da gewunen sey ein Herz, vnd ließen da die großen Ranen [21]) vnd die Stein von dem Berg hinab vnder daß Roßvolkh, vnd luffen sey mit einem großen gschrey an, dan sey sachen wol, daß daß Volkh verloffen wer in die Thäler, vnd in die heußer gen plündern. Vnd als sey nun die Stein vnd die Hölzer vnder die Roß ließen, die an dem Berg warendt vnd wachteten, vnd so mit einem großen geschrey khamen lauffend; da schreyen die Herren »Weichen »weichen hinder sich ein wenig von dem Berg, daß seye vns nit die Geul verwüösten mit den steinen vnd Ranen!« Da vermeinthe daß Volkh alles, sey solten fliehen. Da seye sachen, daß die Geul aufsprungen, wan sey ein Holz oder stein beruorthe, vnd sich die Herren gewendt hatten von dem Berg, vnd sey oben am berg schreyten mit lauter stim: »die fliehen!« da fiengen ie die hindersten an fliehen, vnd fliehte jedermann. Vnd da sey sachen, dß die flucht

vnder seye was khummen, da luffen seye die an, die noch unden am berg gestanden vnd vnder den bäumen zuo Neffels, vnd schrauwen all, »sey fliehen!« vnd wan dan einer hinder sich luogete, so sache er wol, daß die hindersten von ihnen flieheten, so erzagt er auch, vnd floch und also gwunnen seye den sig. Vnd da sey in die bäüm khamen mit dem geschrey, da stuond vnser Panner von Rapperschweyll mit allen denen, die darunder stuonden vnd ihnen zuo gehörten, denen gefiel die Sach nit, vnd schruwen daß Volkh vast an, dß seye sich widerkherten, da war aber kein bleiben da. Vnd da stellten sey sich z'wehr gegen ihnen, wan daß es nit beschoß, dan die Roß ritthen sey zum Theill selber nider. Da so hielten sey sich so redlich, daß ihnen die find lob müösten sprechen, dan sey bleibten all bey einandern in einem baumgarthen bey den Panner, wol 62 Ingeseßner burger von Rapperschweyll, Ritther vnd Knecht, Edel, vnd vnedel; mit namen Albrecht Schultheiß, der daß Panner truog, vnd Hr. Walthart vom Büöl, ein Ritter, vnd ein Schänkh ein Ritther, vnd ein Langenhart, vnd ein Edelman hieß der Herzog, ein Ißelin, 2 Fürschwander, vnd ein Flobach, ein Spervogel, Junkher Hanß Schappel vnd Junkher Simon Muoterkind, ein Lugatti, ein Senn, ein Hurter, ein Regenbuoch, vnd wie sey dan genandt waren. Vnd spricht man, do sey hinweg zogen seyen vber den Berg auf, da hab die Glockh angfangen schlagen, vnd hab so manchen streich geschlagen, so mancher da bliben wer. Daß ihnen allen der Allmächtig Gott gnedig vnd barmherzig sey.

Damit wir wider an die vordrige red khumen, so soll man wüssen, daß die Flucht also groß war, daß ie einer den andern forcht, der ihm nachluff, vnd meinth, er wer ein find, daß niemand deß Andern dörft warthen, vnd die Roß ihrer vill nider stießen vnd vber seye ranthen. Auch blib des Roßvolkhs vill dahinden, dann seye haten Löcher auf dem feld gemacht vnd verdeckht, daß sey darein fielen. Auch soll man wüssen, daß daß getrang dermaßen groß war auf der brugg zuo Wesen, daß seye einbrach, vnd gar vill Leuth ertrunkhen; da khamen die von Frauenfeld auch an dß waßer, deren bliben auch 40 bey einandren, all in gleichtheylten kleydern[22]): doch khan niemand sagen, wie vill da vmkhamen, sey wurden erschlagen, oder ertrunkhen. Auch sagt man daß etlich, so vorhin waren, daß sey hinden vßen luffen vber Bollingen; auch sagt man, daß die Panner alle gebliben, allein dß von Kyburg kham darvon mit großer noth.

Die Lender schwuren zuosamen.

Nun merckhend, daß die Lender alle zuosamen schwuren vnd wurden dan vill vbermüötiger, als vor, vnd ließen do dem Land nimmermehr weder rast noch ruow, do ihnen so gelungen was, vnd so vill Leuth erschlagen haten. Vnd zugen gleich für Wesen vnd namen daß ein, vnd verbranthen es zuo stund, wann seye meinthen solches nit mehr gewarthent sein.

Die Von Zürich truogen an mit den Ländern, vnd zugen für Rapperschwyll.

Vnd da die von Zürrich hörten, dß es ihnen so wol ergangen war, vnd deren von Rapperschwyll so vill erschlagen, da truogen sey von stund mit ihnen an, daß seye für Rapperschwyll zugen, vnd ihnen daß auch hulffen zerbrächen; seye trauweten wol, ihnen gelung, so sey iez erschrockhen weren. Vnd sagten ihnen die Eydtgnoßen alle zuo, vnd zugen von stund an für Rapperschwyll. Der Allmächtig Gott aber, der die Seinen nie verließ, der kham ihnen zuo hilff, wan ez hat sich gefüöget, daß zuo denen Zeyten ein Herr von Meyland einem Herzog von Oesterreich sein schwöster geben hat, vnd der schickht ihm 100 guoter Knechten, vnd wolt die in seinem kosten han ein ganz iahr in des Herzogen Dienst an seiner schwöster heimsteur. Vnd die solten auch zuo dem zug sein khummen, da khamen sey zuo spath, vnd da legt man sey gen Rapperschweyll. Auch so waren ihrer vill ab dem Schwarzwald da gebliben, als seye zuo spath waren khummen, vnd zugen auch vill aus dem Gaster vnd aus der Marckh hinein, dan seye zuo der statth gehörten. Vnd als seye nun zuo 14 Tagen vm für die statth zugen, da gebarth man sich als frölich, als ob man nichts verlohren hette.

Der Tanz hinder der Burg.

Vnd macht man ein Tanz hinder der Burg; da meinth man daß vill frauwen vnd Döchtern daran waren, denen ihr Väter vnd Männer erschlagen waren. Vnd thet man daß darum, dß sey sæhen, daß man nit verzagt were, daß seye desto minder mannheit heten. Vnd also lagen sey vor der Statth biß an den Meyentag mit großem gwalt, vnd bemüöthen sie mit bley*) vnd gschütz zemahl vast. Doch so seye für die Statt zugen, da verluhren seye zwen Mann: da namen die Einwoner von Mayland den einen vnd schnitthen ihm sein Herz aus, brüöeten daß vnd aßends[23]), vnd sprachen, daß sich Jederman wol gehuob, ihnen möchte mit der Hilf Gottes nit mehr misselingen.

Der Sturm am Meytag an die Statt Rapperschweyll. Anno 1388.

Vnd an dem Meyentag früö, da ruckhten seye herzuo mit ihren Züg an die mauren zuo allen orthen, vnd stürmten an die statth, vnd hatten sich also geordnet vnd getheylt: Die von Zürrich auf daß waßer, die haten ein groß schiff gemacht, vnd haten dasselbig gefült mit Holz, schwäbel vnd strauw, vnd füöhrtens hinzuo vnder daß schuzthor, den Erckhel abzebrennen, dan er was nun[24]) hölzin. Vnd da hat man sich gewerth, vill süttigs waßer vnd kalch vnder einandern angemacht, vnd wurffends auf seye hinab. Und man sagt, dß die frauwen gar endlich waren[25]) mit waßer sieden vnd zuotragen. Vnd also behuob man ihnen daß Thor vor, vnd verderbt man ihr gar vill, man ließ den Gatter fallen, daß seye nit weichen möchten. Auch hatten sey geordnet ein andere schaar gen Endingen zuo an dß Thor, und haten ein groß Thor auf sich genummen, vnd hauweten in das Thor vnd wolten es aufhauwen: da hat man es gewehrt mit fuodrigen steinen: die ließ man auf seye fallen, vnd erschluog alles daß vnder dem Thor was; dan daß Thörli an dem Erckhel war noch nit da, dß man stein aben laßen khönte, Es was daß ringmäurli vor dem Thor auch noch nit, anders man het vill Leuth erschlagen, dan es was alles voll. Vnd also ward ihnen da vill erschlagen, erschoßen vnd verworffen, daß sey hindan müösten weichen. Vnd die von Bern lagen hinder der Kirchen an die Maur hinzuo rings vm, die verluhren allerschwerlichst; dan sey waren gar mächtig da, vnd trungen gar mächtig in die Mauren; da waren aber die Priester, vnd auch die aus der Markh, gar starkh Leuth, die thaten ihnen vast vill zleydt mit schießen vnd mit werffen, also dz seys allwäg mit gwalt von der Maur triben. Vnd wan einer ein Leiter anstüzt, so wartheten sey, biß dz einer schier hinauff kham, so schluogends ihn dan an grind, daß er drey oder 4 mit ihm hinabnam, die ihm nachsteigten. Vnd also waren die andren Eydtgnoß hinzuo zuo dem Halßthor khummen mit einem gerüst (hatten ihnen die von Zürrich gemacht), heist ein katz, dz treibten sey auf redern hin biß zuo der Ringmaur, daß man ihnen nit geweren möcht, dan sey waren verdeckht mit Holz, vnd brachen durch die Mauren in die keller, dan der Zwinghoff war noch nit da, der jez da ist. Vnd also wehrt man sich also vast, dß man seye in den kellern behuob; dan man brach oben nider, vnd schüth man auch zuo ihnen siedend waßer vnd kalch vnd Imbden.[26]) Vnd that man ihnen so noth, daß seye wider aus den kellern müößten weichen mit gwalt; vnd man warff einen grosen fuodrigen stein auf die kazen, dz sey alle zerbrach, vnd gar vill Leuth darunder verdurbendt. Vnd da seye sachen, dß seye nichts möchten geschaffen, da schreyten sey iedlichen orth: waß wend ihr Euch so weren, sey sind am Stad hinein. Vnd da hatten die in der Statth Einen zuo Roß, der nichts thet, dan durch die Statth rennen, vnd seye allenthalben trösten, vnd sterkhen, daz seye sich nit an niemand kherten, dann seye theten es nur darum, daß seye die Leuth verzagten. Vnd da seye nun daß triben vom Morgen, da die Sonn aufgieng, bis zuo Vesperzeyt, da wurden sey vneinhellig, vnd bedunkht iedtliches Orth, dß ander thet zuo gemach, vnd begunten die von Bern vbel verdrießen an die von Zürrich, dß seye also gmach thaten, vnd aber sie seye kaum dar haten gebracht, vnd waren die Ersten, die von dannen schluogen. Vnd darum wolten die von Bern nit lenger mehr bleiben, vnd huo-

---

*) im alten steth: mit Blidon. (Anmerkung von Rickenmanns Hand; aber bliden (Wurfwerkzeuge) ist ganz richtig; R. verstand wahrscheinlich das Wort nicht mehr.) Siehe Anmerkung zum Vorwort.

ben auf vnd zugen von dannen mit großem schaden, vnd namen die ihren mit ihnen, die seye dannen möchten bringen. Vnd die andern all hinach, vnd also luoden seye 14 schiff mit Todten vnd verwundten Leuthen. Der Zahl aller, so todt waren, vernamen die von Rapperschweyll, daß deren gewesen weren 500 Man; darum wurden die von Bern denen von Zürrich nimmermehr hold von ihrem Übermuoth wegen. Also hilfte Gott denen von Rapperschwyll, daß seye bey ehren bestuonden vnd mit mehr dan zwen Mann verlohren, vnder denen einer war, dems also noth vber seye war, daß er zuo ihnen in den keller fiehl, der ander ward erschoßen auf dem Halsthor, dem also heiß ward, daß er den Helm auf thet, da ward er erschoßen; diser war ein haubtman der Weltschen. Da seye nun den sturm so mannlich behielten, do giengen sey in die Kirchen, vnd lobten Gott, dß er ihnen hat geholfen, vnd seye vor ihren Finden behüötet. (*Spätere Anmerkung:* Auch verlobten sie für sich, vnd Ihre Nachkömmlinge ein Procession nacher Jonen, vnd um die stadt herum, auch wird von daher eine spendt von Mäl unter die Armen ausgetheilt. *Unten steht dasselbe, und zwar ausführlicher.*)

Die von Zurrich versuochten abermals, wie ihnen die Statt Rapperschweyll möchte werden.

Nun soll wüßen man, daß zuo den Zeyten die von Zürrich aber gern versuocht hetten, wie ihnen die Statt Rapperschweyll möcht sein worden. Vnd also ließen es die Eydtgnoßen anstehen, vnd meinthen den friden zuo halten, als sey auch manche jahr thaten. Nun darnach hat ein Herrschaft einen Vogt auf Grüöningen vnd auch auf Rapperschwyll, vnd hat seye beyde innen, des namen was Herman Geßler, vnd mit dem truogen die von Zürrich an, daß er ihnen Rapperschweyll versetzte vnd eingebe. Ja tribendt sey es also lang, daß er es ihnen in einer Weinacht, Mittwoch auf St. Thomas abend gefallen, wolt han eingeben. Vnd ha ten es also geordnet, dß sey hatten 2 rörli[27]) voll harnisch vnd Mordaxen in die statt gebracht in ein haus an Stad, was des Hächels, vnd hatten darzuo vill gerüster schiff hinder die Lüzelauw geordnet, die solten zum gstad sein gfahren, wan sey daz zeichen gesehen hetten; vnd vill schiff hinder den stein im Gubel, die solten hinden an die Burg sein gfahren. Vnd hatten 2 geordnet, die solten ein ghäder[28]) han angefangen an der Kirchhalden, so der Markht an grösten were, in der weil solten die all in daz Haus geloffen sein an dem gstad, vnd die Harnisch angelegt mit ihren Mordaxen, die zuo denen von Zürrich gehörten vnd darzuo geordnet waren vnd daz gestad innen haben gehan, biß dß die mit den schiffen hinzuo weren khummen. Auch so hatten sey mit dem auf dem schloß geordnet, wann er dß geläüff vnd Ghäder hette gesehen, so solt er ein weiß Tuoch han ausgestoßen, dß die in schiffen weren es heten sehen mögen vnd herzuo weren gefahren. Der Allmächtig Gott aber, der die seinen nie verließ, der kham vns zuo hilff, vnd füögte sich ohne alle Gefahr, daß die von Landenberg einritthen.

Die von Landenberg ritthen vngfärlich ein, kham Vns, vnd Gmeiner Statth zuo guoten.

Die von Landenberg ritthen zuo Rapperschwyll ein wol mit 20 pferdten, die haten etwaß vor Vnsern Herren ze schaffen, vnd bathend die Herren, dß sey ihnen von stund an ein rath sambleten, sey hetten etwaß nöthigs mit ihnen zuo reden. Vnd also leuthet man von stund an in Rath, vnd botth man einen ganzen Rath zuosamen. Vnd do daß die ersachen vnd hörten, die den Lärmen solten angefangen haben vnd daß Gestad vergaumen[29]), do erschracken seye zuomahl vbel, vnd forchteten, dß man ihres anschlags vnd fürnemmens were innen worden, vnd die von Landenberg darum allhie weren eingeritthen. Vnd huoben auf, vnd machten sich aus der Statth mit allem Züg, daß es sich niemand innen ward oder gewar nam; dan so vill als die kind hatten gesehen zuo den Spundtlöchlin ein die Harnisch vnd Mordaxen. Also war es denen von Rapperschwyll verborgen, dß seye dannoch nit wüsten, daß seye der Gäßler wolt vbergeben haben. Doch so ward ihnen wol khundbar von frommen Leuthen, dß sey auf den Marckht solten eingenummen sein, so es die Herren, die eingerithen waren, vnwüßend der sachen erwandten, daß es vermithen blib.

Also ward ein Rath mit der Priesterschaft eins, vnd setzten aber 6 Viertel kernen zur Spendt, vnd dieselbig alle Jahr auf St. Thomas zuo geben, vnd ein Creuzgang gen Jonen vnd durch die statth immer vnd allwegen,

weil die statth stande, ze halten; vnd halt manns noch auf diese stund. Vnd also bestuond es aber nit lang, do der Gäßler hört, daß man noch nit wüst, dß er schuldig was, do truog er fürther mit denen von Zürrich an, vnd sey mit ihm, dan er allweg besorgt, dß es ausbräche. Vnd wolt es aber auf einen Tag ihnen geben, vnd hat daß schloß besezt mit denen er es dann trauwete, vnd auch guot darum namendt. Vnd hat aber vill schiff geordnet mit Leuthen in den Gubel, vnd wolt ihnen die burg haben hinden eingeben, vnd hatten die auf der Burg ihnen als ein Zeichen geben: wenn sey aus der Buchsen schüssen, so solten sey rasch herzuofahren, so wolten sey seye hinden einlaßen; dan ein weg hinden einhär gieng, da ein Vogt allwäg aus vnd einritth, daß er nit dörfft in die statth khummen. Nun war es seiner Frauwen fürkhummen, wie er vns wolt han ermördt; dß war ein fromme frauw, vnd guots geschlächts, die ließ diß die Herren in der statth wüßen, wiewohl ihr Mann der Gäßler damahlen selbs nit im schloß, sonder zuo Grüöningen was.

Wie sich Jeder Richter In bluot oder Malefiz Gricht zuo verhalten.

(Von der gleichen Hand wie die Anmerkung S. 235, oben auf dem nächsten unbezifferten Blatte der Handschrift, die in der Mitte von Blatt 40[b] abbricht.)

Anmerkungen.

1) wan es was ein freiheit und ein buob] *Freiheit, m. (Nebenform zu* Freihart) *bezeichnete einen Menschen, der ohne Herren und ohne Bestimmung umherzog und sich durch allerhand unehrenhafte Mittel, wie Gaukelspiel, Leiern, Wahrsagen und dergleichen, zu nähren suchte. Schmeller führt aus dem Landrecht (Hdschr. von* 1453) *an:* „freiheit und bueben mag man zu zewg verwerfen“. *Aus einer andern Quelle:* „freiheitsbuben, landläufer, so bettlers'- oder freiheitsweise im lande hin und wieder wandeln“. *Endlich aus Aventin's Chronik:* „alle freiheiter, alle sprecher *(Spruchsprecher, eine Art fahrender Dichter)*, alle, denen ausgeschnitten war“.

2) *Das Wort ist in der Handschrift hier mit der gewöhnlichen Abkürzung für* en *geschrieben. Wenn die Auflösung richtig ist, so haben wir hier das Wort auch schwachformig.*

3) ließen sie in die neßlen fallen] *Zufolge der Chronik des Ritters und Schultheissen von Zürich, Eberhard Mülner, ward Rapperswil im Jahr* 1350, *einige Tage nach St. Verena (1. September) eingeäschert. Die von Franz Pfeiffer vorgeschlagene Aenderung:* in die netze *(auf den Düngerhaufen), ist demnach unnöthig. Auch stimmt* neßlen *zum Ganzen besser als* netze.

4) zergengten] *Stalder führt ein* zergänggen *an als Factitivum von* zergangen, zergân. *Auch Pictorius hat* zergengen, *zerstören, vertilgen.*

5) ob wir ihnen doch so günstig seien] *Dem ganzen Sinn der Stelle zufolge hat man* ungünstig *oder* abgünstig *zu lesen. Und hieraus folgt dann, dass diese Chronik vor dem Jahr* 1443 *geschrieben ward; denn im alten Zürichkriege stand Rapperswil auf Seite der Zürcher, und die frühere Abgunst hatte sich aus politischen Gründen in Gunst verwandelt. Viel früher jedoch dürfen wir die Abfassung der Chronik auch nicht ansetzen; denn wo der Verf. die Einäscherung von Rapperswil schildert, setzt er hinzu:* „als die alten geschlecht noch wüßen, die es von ihren oberen *(Vorfahren)* und eltern gehœrt haben, da von ich und menger mehr wenig wüßen.“ *Er schrieb also wohl* 60 – 80 *Jahre nach jenem Ereignisse.*

6) er were weger um seye] *wohl* ez wære wæger umbe sie, *es wäre besser für sie.*

7) mit drei Vinster der Leuthen] *Die Handschrift bietet hier ganz deutlich diese Worte.* Vinster *kann ich nicht erklären. Wahrscheinlich hat Rickenmann das echte Wort verderbt. Nach Mülners Chronik war das gegen Zürich anrückende Heer* 30,000 *Mann stark, und diese Zahl ist auch glaublicher als die* 3 *mal* 30,000 *Mann Rickenmann's. Wir hätten demnach wohl ein Wort statt* vinster *zu suchen, welches eine Schaar von* 10,000 *bezeichnete; ich kenne jedoch kein solches.*

8) seine zelgen] *Zelge bedeutet zuerst eingefriedigtes Land, dann Ast, Zweig. Hier scheint es Laubhütte, Bretterhütte zu bezeichnen. Kaum ist* zelge *für* zelt *verschrieben.*

9) pfimmet] *d. i.* pavimentum, *Esterich.*

10) dessen gehall ihm alle landschaft] *darüber kam mit ihm die ganze Landschaft überein. Vgl.* einhellig.

11) von dannen thædigen] *durch Unterhandlung entfernen.*

12) daß die stat aber begund üfnen] *dass die Stadt wieder aufzukommen begann.* iufnen *(so wäre eigentlich zu schreiben) setzt ein altes* iufinôn *voraus, wie das gleichfalls vorkommende* ûfnen *ein altes* ûfanôn. *Beide Zeitwörter, nebst den andern* iufen (ûfte), *erheben, und* ûfen (ûfete, *alt* ûfôn, ûfôta), *aufhäufen, sind Bildungen aus der Präposition* ûf.

13) ir freiheit da haten] *ihre Freistätte da hatten, hier wohl nur: freien Einritt und Ausritt.* frîheit, f. *bedeutet* libertatis status, asylum, privilegium, districtus, territorium, jurisdictio.

14) daß ihnen die stat abkæme] *dass sie sich der Stadt entledigten, d. h. sie einnähmen und zerstörten. Sonst zwar hat* abkomen *in dieser Bedeutung einen Genitiv der Sache bei sich, und man sollte erwarten:* daß sie der stat abkæmen. *So heisst es in Aventins Chronik:* Also kamen die Rœmer der mächtigsten feind ab. *Dennoch hat man wohl kaum einen andern Sinn in* abkomen *hier zu suchen.*

15) möchten sich in die lenge vor ihnen nicht enthalten] *möchten sich in die Länge gegen sie nicht aufrecht erhalten, vertheidigen.*

16) daß sie noch ein wyl überhüöbent] *dass sie noch eine Weile aushielten, ausdauerten, zuwarteten.* überheben *als Verb. neutr. bedeutet* perferre, exspectare; *als* transitivum (überheben einen eines dinges) *drückt es aus* immunem reddere; sich überheben eines, supersedere. *Im mnd. wird neben* overheven *auch* erheven (trans.) *gebraucht, z. B. bei Everhard von Gandersheim* v. 1352: he *(König Konrad I)* bebôt, dat se hertogen Hinrîke *(Heinrich I)* slôgen unde nênen Sassen des dôdes erhôven; v. 1368: ik lôve, se *(die Sachsen)* der Franzosêre *(d. i. der Franken)* luttik erhôven, de se nicht erstâken edder tô tôde slôgen.

17) Da bliesen die herren auf] *Da liessen die Herren zum Aufbruch blasen.*

18) Daz der welt so vil was zuo ros] welt (*d. i.* weralt; hominum aetas) *bezeichnet ursprünglich die zu gleicher Zeit Lebenden, die Zeitgenossen, als Einheit gedacht. In der Bedeutung von „Kriegsvolk“ findet sich* welt *aber auch in dem Spruche* Suochenwirts *auf den Tod Herzog* Leupolds *von Österreich in der Schlacht bei Sempach:* klein was sîn her, grôz was diu welt ûf sînem widersatze. *Den Sachsen und Angelsachsen bezeichnete* werod, n. (*d. i.* wer *mit der Ableitung* – od) *Mannschaft, Kriegsvolk.*

19) und man sie hinderziehen wolt] *und man sie umgehen, ihnen in den Rücken kommen wollte.*

20) dann es muoß alles verderben] *Die einfachste Herstellung der Verderbniss wird sein, wenn man statt* muoß „müöße“ *liest. Will man aber* muoß *beibehalten, so hat man statt* dann „und sageten“ *zu lesen.*

21) ranen] *Baumstämme, besonders vom Winde mit den Wurzeln ausgerissene, unbenutzt liegen bleibende. Die mhd. Form des Wortes ist* rone, –en, m. *und* ron, –e, f. *Man hat dazu das keltische* rona, mettre en pièces, *verglichen.*

22) in gleichtheilten kleidern] *Nach mittelalterlicher Sitte trugen auch die Bürger der Städte, auf Heerfahrten wenigstens, Kleider in den Farben und in der Farbenstellung des Stadtwappens. – Die erschlagnen Frauenfelder trugen also zweifarbige, der Länge nach oder in die Quere getheilte Kleider; die rechte Seite etwa gelb, die linke roth (oder gelbes Wams und rothe Hosen), wenn nämlich diess die Farben des alten Stadtwappens von Frauenfeld sind. Auch Edelfrauen folgten dieser Sitte, wie wir aus Parzival ersehen, wo es heisst:*

Avoy! nu siht man sehse gên
in wæte, die man tiure galt:
daz was halbez plîalt,
daz ander pfell von Ninnivê.
dise unt die êrsten sehse ê
truogen zwelf röke geteilt,
gein tiurre kost geveilt.

23) *Diese Angabe dürfte kaum in der Wahrheit begründet sein, vielmehr erscheint sie durch und durch sagenhaft. Sigurd ass von Fâfnis Herzen und lernte dadurch die Sprache der Vögel verstehn. Anders wiederum ist das Herzessen in der Sage vom Kastellan von Couci und der Dame von Fayel gewendet.*

24) nun] *d. i.* nûn, niun, *aus* niwan (= *nichts als*), *wie* nur *aus* nûr, niur, *d. i.* ni wære (= *nichts, es wäre denn*) *zusammengezogen. Diess* nun *steht also dem heutigen* nur *völlig gleich.*

25) gar endlich] *gar eifrig, von* ando, zelus, fervor animi, ira, *nicht von* andi, finis.

26) siedend waßer und kalch und imbden] *Siedend Wasser und Kalk gehören zu den gewöhnlichen Vertheidigungsmitteln angegriffener Städte; Bienenstöcke aber, denn das bedeutet* imbd (*ahd* imbod, n.), *dürften nur selten dazu verwandt worden sein. Aber unwirksam war das Mittel nicht, denn die Bienen zerstachen die unbeschützten Gesichter der Angreifer.*

27) zwei rœrli] rœrli *bezeichnet Fässer, bestimmt zur Aufnahme trockner Waare.*

28) ghäder] *Hader, Gezänke.*

29) vergaumen] *bewachen.*

Schliesslich bemerke ich noch, dass in dieser Chronik eine Menge von Verben nach schwacher Conjugation abgewandelt sich findet, die sonst stets der starken folgen. Es wäre interessant zu wissen, ob Rickenmann die schwachen Formen bereits vorfand, oder ob er sie nur aus eigner Willkür einführte.

Zusätze und Berichtigungen.

Wappenrolle. Nachfolgende Abbildung des Sig. Ludovici comitis de Homberc v. J. 1286, das an einer im Zürcher Staatsarchiv befindlichen, ehemals der Abtei Rüti angehörenden Urkunde hängt, ist um der Singularität des Bildes willen nicht ohne Interesse. Während nämlich sonst ganz regelmässig die Dynastengeschlechter im 12. und 13. Jahrh. eine Darstellung des zu Pferde in voller Rüstung einher sprengenden Ritters, oder dann den blossen Wappenschild ohne die Person des Besitzers im Siegel führen, zeigt sich hier das Bild des Ritters in ruhiger Stellung zu Fuss im Panzerhemd mit Ueberwurf, das Schwert und den Schild vor sich hin haltend. Ueber den Grund dieser sonderbaren Erscheinung können wir nichts näheres angeben. Doch waren gegen Ende des 13. Jahrh. die Personenbilder in den Siegeln nicht mehr häufig, und eine einzelne Abweichung von der früher gewöhnlichen Art der Vorstellung konnte daher um so leichter vorkommen. — Fr. v. W.

Necrologium. Betreffend das Necrologium von Reichenau ist zu bemerken, das die Facsimilirung des Namensverzeichnisses zweimal vorgenommen wurde, und dass die erste Ausgabe, welche zur Zeit der Anfertigung der zweiten bereits verschickt worden war, sowohl in Absicht auf Vollständigkeit der Namen als genaue Darstellung der Schriftzüge weit hinter der zweiten zurücksteht und in einigen Punkten von ihr abweicht.

Burg Rapperswil. Der Gefälligkeit des Hrn. Präsidenten Rickenmann in Rapperswil verdanke ich folgende Bemerkung: »Auf S. 205 heisst es, dass für die Ablösung der Schlosskapelle von der Mutterkirche Busskirch der letztern die Kirche zu Wurmsbach abgetreten worden sei. Diese Angabe, die ohne Zweifel der Chronik von Rapperswil von Rotenflue entnommen worden ist, enthält eine Unrichtigkeit. Es war nämlich nicht die Kirche zu Wurmsbach, sondern die Kirche S. Dionis, in früherer Zeit wahrscheinlich eine Jagdkapelle des Grafen von Rapperswil, die auf diese Weise an Pfäfers kam, und die auch bis auf die Gegenwart von einem jeweiligen Pfarrer von Busskilch versehen wird.«

Auf S. 219 steht: »Auch aus dem Wappen des Bildes in der Pariser Handschrift (s. Bodmer's Proben), woselbst das Bild im Umriss mitgetheilt wird, ist in dieser Beziehung nichts zu entnehmen, da diess das Wappen der Grafen von Rapperswil — die rothen Rosen — ist.« — Mein Freund, Hr. Kunstmaler Hartmann in St. Gallen, der erfahrenste Heraldiker in der Schweiz, hat die Gefälligkeit gehabt, mich auf einen Irrthum, den die obige Angabe enthält, aufmerksam zu machen. „Die Rosen«, so schreibt er, auf dem Schilde des tournierenden Ritters sind wohl nicht das Wappen der Grafen von Rapperswil. Es ist mir nie vorgekommen, dass Dienstleute sich das Wappen ihres Herrn aneigneten, wohl durften sie dasselbe auf andern Dingen, als Schild und Wappenrock anbringen, wie z. B. in vorliegender Zeichnung am Sattel des siegenden Ritters der Habsburgische Löwe zu sehen ist. Ich habe irgendwo gelesen, dass die Marschalle von Rapperswil des Geschlechtes von Seewen oder Seon gewesen seien, welche aus dem Aargau stammten, dann sich bei Bülach im Kanton Zürich niederliessen, endlich Bürger zu Zürich wurden und weisse Rosen in schwarzem Felde führten. Für diese Ansicht spricht auch die Helmzierde, welche berücksichtigt werden muss. Anfänglich führten die von Seewen drei Sturmhauben im Schilde, auf dem Helme Eine derselben, welche später zur gewöhnlichen Spitzmütze mit Beibehaltung des Knopfes wurde.« Meines Freundes Vermuthung trifft mit der Blasonirung des fraglichen Wappens in der Pariser Handschrift zusammen. — Der besiegte Ritter gehört ohne Zweifel dem Geschlechte derer von Ottenbach an der Reuss an. — F. K.

☞ Aus Versehen ist in diesem Bande Bogen 24 übersprungen worden; es schliesst sich nämlich Bog. 25 unmittelbar an Bog. 23.

PS-S1735